



Die Neue Kirche und Jakob Lorber

Band 2b

Der Briefwechsel zum Swedenborg-Lorber-Streit von 1974 bis 1978

Die Neue Kirche und Jakob Lorber
Band 2b: Der Briefwechsel zum Swedenborg-
Lorber-Streit von 1974 bis 1978

herausgegeben von Thomas Noack

Auf dem Umschlag ist ein Ausschnitt des Nunc-Licet-Portals der Bryn-Athyn-Kathedrale der Swedenborgianer zu sehen. Der griechische Text im Spitzbogen stammt aus der Johannesoffenbarung: »Und ich sah: Und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und ihm wurde ein Siegeskranz gegeben, und er zog aus, siegend und um zu siegen.« (Offb 6,2). Das weiße Pferd bezeichnet das Verständnis des Wahren aus dem Wort (intellectus veri ex Verbo). Der Bogen ist auf den Kampf gegen das Falsche und Böse zu beziehen und der Siegeskranz auf den Sieg in diesem Kampf (EO 298–301). Der lateinische Text stammt aus WCR 508: »Nun ist es erlaubt mit Verstand (intellectualiter) in die Geheimnisse des Glaubens einzutreten.« Beide Worte bringen das Selbstverständnis der Neuen Kirche zum Ausdruck. Sie ist die Kirche des freien und lichtvollen Verständnisses des Wortes. In dieses neukirchliche Gefüge schiebt sich von der Herzseite her spannungsreich die Neuoffenbarung durch Lorber ein, dargestellt mittels einer Seite aus der Originalhandschrift der Jugend Jesu. Die Bryn-Athyn-Kathedrale wurde in ihren wesentlichen Strukturen zwischen 1913 und 1928 erbaut. Die Symbolik dieses einzigartigen Bauwerks basiert auf den Lehren der Neuen Kirche.

Thomas Noack (Hg.)
Die Neue Kirche und Jakob Lorber
Band 2b: Der Briefwechsel zum Swedenborg-Lorber-Streit von 1974 bis 1978
Zürich: Swedenborg, 2018
ISBN 978-3-85927-276-7

© Swedenborg Verlag, Zürich 2018
shop.swedenborg.ch

Inhaltsverzeichnis

Einführung in Band 2b	5
Briefwechsel	41
Fotos und Abbildungen von Texten	475

Einführung in Band 2b

Einführung in Band 2b

Thomas Noack

1. Briefwechsel zum neukirchlichen Swedenborg-Lorber-Streit

Der Band 2b enthält den Briefwechsel zum neukirchlichen Swedenborg-Lorber-Streit der Jahre 1974 bis 1978 und ein paar Briefe aus den Jahren davor und danach, die sich im Vorfeld des Streits auf die Swedenborg-Lorber-Problematik beziehen oder Nachgefechte sind bzw. auf ihn zurückblicken. Die Briefe entnahm ich den neukirchlichen Archiven in Berlin und Zürich. Aufgrund dieser Quellenlage ist ein Briefpartner, entweder der Absender oder der Empfänger, in der Regel Peter Keune (Berlin) oder Pfr. Dr. Friedemann Horn (Zürich). Von dieser Regel gibt es nur wenige Ausnahmen; gleichwohl ist anzunehmen, dass es auch Zusammenstellungen ohne diese beiden Protagonisten gab. Der hier veröffentlichte Briefwechsel stellt also nur einen Ausschnitt der seinerzeitigen Korrespondenz dar¹, – allerdings einen wesentlichen. Die vorliegende Abschrift der Briefe ist eine im Großen und Ganzen ordentliche; allerdings musste ich dieses Projekt in einem doch sehr begrenzten Zeitrahmen abschließen, so dass ich Fehler nicht ausschließen und natürlich auch das Niveau einer kritischen Ausgabe nicht erreichen konnte.² Im Anhang sind einige Briefe als gescannte Dokumente zu finden, so kann man sich eine Vorstellung von ihrem sehr unterschiedlichen Erscheinungsbild machen.

1 Das bedeutet auch: Wenn Antwortbriefe fehlen, dann heißt das nicht, dass sie nicht geschrieben wurden.

2 Die folgenden Regeln sollten einigermaßen konsequent beachtet worden sein: 1. Die Rechtschreibung wurde nur moderat korrigiert. Hingegen wurde die Zeichensetzung nicht korrigiert. 2. ß / ss wurden auch in den schweizer Briefen dem deutschen Standard angepasst. 3. Die Anführungszeichen wurden vereinheitlicht. 4. Gelegentlich habe ich Einfügungen in eckigen Klammern vorgenommen.

Im neukirchlichen Swedenborg-Lorber-Streit ging es um die Frage, ob und inwieweit die Lehren der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber in die Neue Kirche, die sich auf der Grundlage der durch Emanuel Swedenborg gegebenen Lehren gegründet hatte, aufgenommen werden können. Auslöser der Kontroverse waren die Aktivitäten von Peter Keune, des »Lorberianer(s) unter den Swedenborgianern«³, in der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Johannes Klotter und August Strüber auf der einen Seite und Peter Keune auf der anderen Seite brach 1974 auf der Hauptversammlung der Berliner Gemeinde aus.⁴ Damit begann der neukirchliche Swedenborg-Lorber-Streit. Wesentliche Stationen waren die Offenbarungskritik von Friedemann Horn (1975–1977) mitsamt den Reaktionen (insbesondere von Peter Keune)⁵, der Protokollstreit (1977)⁶, Peter Keunes Be-

3 Friedemann Horn in OT 1 (1977) 28.

4 Peter Keune: »Wir hatten uns vorher, das ist also bis 1974, immer gut verstanden. Aber seit jener denkwürdigen Hauptversammlung startete der massive Angriff von beiden [Johannes Klotter und August Strüber], genau abgesprochen.« (Brief von Peter Keune an Friedemann Horn vom 10. Mai 1977). Liest man den Brief von Johannes Klotter an Peter Keune vom 20. Dezember 1974 dann erhält man einen wesentlich harmloseren Eindruck von dem für mich nicht mehr eindeutig rekonstruierbaren Vorfall auf dieser Hauptversammlung.

5 Die entsprechenden Dokumente wurden veröffentlicht in: Thomas Noack (Hg.). *Die Neue Kirche und Jakob Lorber*. Band 2: Friedemann Horn und Peter Keune. 2013.

6 Im Protokoll der 76. Hauptversammlung der Neuen Kirche in Deutschland e.V. vom 6. März 1977 wurde als Äußerung von Friedemann Horn festgehalten: »Dann nimmt er Stellung zu den Ausführungen von Herrn Keune und den Bedenken der Gemeindeglieder und legt dar, dass die Grundlehren von Swedenborg und Lorber identisch seien ...«. Um diese protokollierte Identität entspann sich anschließend ein Streit. Friedemann Horn stellte am 30. April 1977 klar: »Gewiss habe ich nicht gesagt, dass die Grundlehren von Swedenborg und Lorber identisch seien«, jedenfalls war das nicht meine Meinung und könnte höchstens aus dem Zusammenhang herausgerissen, einmal so formuliert worden sein.« Jedoch hielt Peter Keune beharrlich an der einmal protokollierten Aussage fest (siehe seine Äußerung an Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche vom August 1977). Erst mit dem Protokoll der 77. Hauptversammlung der Neuen Kirche in

dingungen für die weitere Mitarbeit in der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche (1978), die Anwesenheit von Horand Gutfeldt als Schlichter in Berlin (1978) und erste Lehrgegenüberstellungen als Vorboden einer inhaltlichen Aufarbeitung der Swedenborg-Lorber-Thematik. Der neukirchliche Swedenborg-Lorber-Streit endete de facto mit einem Sieg der Position von Peter Keune. Danach konnte er die Berliner Gemeinde widerstandslos nach seinen Vorstellungen gestalten. Der Sieg war jedoch nicht das Ergebnis besserer Argumente, sondern einfach nur der Tatsache, dass die Neue Kirche nicht mehr die personelle und finanzielle Kraft hatte, eine Alternative zu Peter Keune, d.h. einen Neukirchenpfarrer zu installieren.

2. Die Personen

Im Folgenden stelle ich die am Briefwechsel beteiligten Personen vor, wobei mir allerdings oft nur wenige Informationen meist aus den Nachrufen in den Neukirchenblättern, gelegentlich auch aus den Briefen zur Verfügung standen.

Zunächst einiges zu den beiden Hauptpersonen. PETER KEUNE (geb. 1932) stellte 1955 den Kontakt zu Pfr. Erich Ludwig Georg Reissner (1892–1964) her und trat 1956 in die Neue Kirche ein.⁷ Er stieß somit zur Neuen Kirche, als der Prozess des Erwerbs eines eigenen Gemeindeheims 1956 mit dem Kauf des Objekts in der Fontanestraße 17a zum Abschluss kam. Schnell wurde er von dem damaligen Vikar Horand Gutfeldt in die kirchliche Arbeit eingebunden, indem er in der Sonntagsschule die Gruppe der Jüngeren (ca. 7 bis 10-Jährigen) betreute.⁸ Nach dem Tod von Pfr.

Deutschland e.V. vom 30. April 1978 konnte dieser Streit beigelegt werden. Das absurde Festhalten an einer Protokollformulierung gegen den Willen desjenigen, dessen Meinung protokolliert werden sollte, ist ein Zeugnis der Verbissenheit, mit welcher der Streit geführt wurde.

7 Peter Keune: »Ihr wisst doch wohl zu gut, dass mein Anliegen seit Eintritt in die NK 1956 nur die Weiterführung der Kirche war.« (Brief von Peter Keune an Friedemann Horn vom 14. September 1976).

8 Peter Keune: »Durch diese räumliche Erweiterung [= die Nutzung der Dänischen Kirche in der Nähe Fehrbelliner Platzes] war es möglich geworden,

Reissner im Jahr 1964 übernahm er die Leitung der Lesegottesdienste.⁹ Ebenfalls 1964 starb auch Karl Friedrich Schulze-Angern, so dass Peter Keune auch die Leitung der Lorbergruppe übernahm, deren Versammlungsort die Buchhandlung für Religions- und Geisteswissenschaften in der Damaschkestraße 4 war.¹⁰ Nach dem Tod des 1. Vorsitzenden Alfred Stieger am 28. Mai 1970 wurde er erstmals zum 1. Vorsitzenden gewählt. Den Beginn der Swedenborg-Lorber-Kontroverse markiert der Brief von Peter Keune an Friedemann Horn vom 9. April 1974, der erstmals Meinungsverschiedenheiten zwischen den führenden Neukirchenleuten Johannes Klotter und August Strüber auf der einen und Peter Keune auf der anderen Seite anlässlich der Hauptversammlung und der anstehenden Wiederwahl von Peter Keune zum 1.

auch parallel zu dem Gottesdienst für die damals relativ zahlreichen Kinder der Mitglieder einen Sonntagsschulunterricht einzurichten, zu dem Helfer gesucht wurden. Da ich dem jungen Gutfeldt nicht nur als Erzieher geeignet erschien, sondern weil ich auch gute Kenntnisse von Swedenborgs Lehren mitbrachte, machte er mir den Vorschlag, in diese Arbeit mit einzusteigen. Zwar hatte ich persönlich meiner Unbelecktheit wegen Bedenken, zumal ich in der Gemeinde noch nicht einmal Mitglied war, aber ich wurde überredet und übernahm die Gruppe der Jüngeren (ca. 7 bis 10-jährige).« (Die letzten 50 Jahre Fontanestraße: Aus der Chronik des Swedenborg Zentrums Berlin, von Irene Mohr mit einem Vorwort von Peter Keune. Zum 50. Jahrestag des ersten Gottesdienstes im neuen Gemeindeheim am 10.11.2006. S. 4)

⁹ »Die Leitung der Lese-Gottesdienste übernimmt Herr Peter Keune.« (Chronik der Neuen Kirche in Deutschland e.V. Gemeinde Berlin: Kurze Darlegung nach den Versammlungs-Protokollen, S. 32, Eintrag zum Jahr 1964).

¹⁰ Peter Keune schreibt: »Als im Juli 1964 Pfarrer Reissner verstarb, ging zwei Monate später auch Herr Schulze-Angern in die geistige Welt ein. So war ich gezwungen, gewissermaßen ›ins kalte Wasser zu springen‹ und in beiden Gruppen die Vorträge und Gottesdienste zu übernehmen.« (Die letzten 50 Jahre Fontanestraße: Aus der Chronik des Swedenborg Zentrums Berlin, von Irene Mohr mit einem Vorwort von Peter Keune. Zum 50. Jahrestag des ersten Gottesdienstes im neuen Gemeindeheim am 10.11.2006. S. 6).

Vorsitzenden erwähnt.¹¹ Als der Streit ausbrach, war Peter Keune also schon 18 Jahre lang Mitglied der Neuen Kirche.

FRIEDEMANN HORN (1921–1999) wurde am 31. August 1952 von Oberpfarrer Dr. Leonard Immanuel Tafel (1888–1971) in Zürich ordiniert und 1955 zum zweiten Pfarrer des Schweizerischen Bundes der Neuen Kirche gewählt.¹² Zum Verständnis der Situation zur Zeit des Briefwechsels scheinen mir die folgenden Informationen dienlich zu sein. 1975 starben Pfr. Werner Schmidt (1919–1975) und Oberpfarrer Alfred Georges Regamey (1902–1975). Danach war Pfr. Friedemann Horn »in einem Gebiet von weit über 100 Millionen Menschen der einzige Neukirchen-Pfarrer«¹³. Der unaufhaltsame Schwund und der dementsprechend immer offensichtlicher werdende Mangel an ausgebildeten Theologen und nebenbei gesagt auch an sonstigen Fachleuten¹⁴ macht verständlich, warum die aus Sicht der neukirchlichen Swedenborgianer unbefriedigende Situation in Berlin nicht durch die Einsetzung eines Neukirchenpfarrers gelöst werden konnte, obwohl das – wie der Briefwechsel zeigt – versucht wurde. Am 24. April 1977 wurde Friedemann Horn von Eric Zacharias, dem damaligen Präsidenten der *General Convention* in den USA, zum Oberpfarrer eingesetzt.¹⁵ Friedemann Horn war danach jedoch

11 Siehe auch den folgenden Eintrag aus der Chronik 1977: »Bei der Jahreshauptversammlung macht der 1. Vorsitzende Herr Peter Keune vor der Neuwahl des Vorstandes die Versammlung auf seine Einstellung zu Jakob Lorber aufmerksam, den er ebenso vertrete wie Emanuel Swedenborg, weswegen er seit 3 Jahren angegriffen werde.« (Chronik der Neuen Kirche in Deutschland e.V. Gemeinde Berlin: Kurze Darlegung nach den Versammlungs-Protokollen, S. 45).

12 Der erste Pfarrer war Adolf Ludwig Görwitz (1885–1956).

13 7. (102.) ordentliche Kirchgemeindeversammlung der Neuen Kirche der deutschen Schweiz 27. Juni 1976, Berichte 1975, S. 8

14 1973 starb Gerhard Gollwitzer (1906–1973) und 1978 Ernst Benz (1907–1978).

15 Hans Halbenleib bezeichnete Friedemann Horns »Beförderung zum Dekan« humorvoll als eine Beförderung »zum ›Personalchef‹ ohne Personal« (Brief an Alfred Hauffe vom 9.9.1976).

nicht in Europa, sondern vom 20. Juni 1977¹⁶ bis Ende August 1979 in den USA tätig. Dort bekleidete er das Amt des Präsidenten der *Swedenborg School of Religion* in Newton, Massachusetts.¹⁷ Als also der Swedenborg-Lorber-Streit in seiner Endphase tobte, war der Oberpfarrer abwesend; er konnte nur brieflich auf die Parteien einwirken.

Diese Lücke füllte teilweise Pfr. HORAND GUTFELDT (1922–1997)¹⁸ aus. Er entstammte einer baltischen Neukirchenfamilie. Nach dem Zweiten Weltkrieg verbrachte er zunächst zwei Jahre belgische Kriegsgefangenschaft.¹⁹ Danach studierte er Theologie zuerst in Marburg²⁰ und dann hauptsächlich an der neukirchlichen Hochschule im Cambridge²¹. Er schloss an der Universität Harvard mit dem Mastertitel in Erziehungswissenschaft ab.²² Im Oktober 1955 wurde er von Pfr. Erich Reissner in Berlin in sein

-
- 16 »Noch musste Herr Pfr. Horn um seine Einreisevisa hangen und bangen, die dann noch im letzten Moment eintrafen. Bis zu seiner Abreise am 20. Juni [1977] war er noch bis zum Rande seiner Arbeitskraft mit tausend Dingen beschäftigt, die einfach vor seiner Abreise noch erledigt werden mussten!« (9. (104.) ordentliche Kirchgemeindeversammlung der Neuen Kirche der deutschen Schweiz 9. Juli 1978. Berichte 1977. S. 8). In seinem Brief vom 30. April 1977 ging Friedemann Horn noch von einem früheren Reisetern aus, denn er teilt mit: »Meine Anschrift ab 8. Juni 1977: Rev. Dr. F. Horn, Swedenborg School of Religion, 48 Sargent St., Newton, Mass. 02158«.
- 17 Die Verbindungen mit den USA waren damals noch enger. Die Hintergründe des USA-Aufenthalts von Friedemann Horn erhellt ein wenig sein Brief an Eva Jähn vom 11. August 1976.
- 18 Siehe auch *Neukirchenblatt* 1998 und *Offene Tore* 1 (1998) 40–43.
- 19 *Die Neue Kirche: Monatblätter für fortschrittliches religiöses Denken und Leben*. Januar / Februar 1947, S. 15. Dezember 1947, S. 143.
- 20 *Die Neue Kirche: Monatblätter für fortschrittliches religiöses Denken und Leben*. Oktober / November 1948, S. 106.
- 21 *Die Neue Kirche: Monatblätter für fortschrittliches religiöses Denken und Leben*. September / Oktober / November 1949, S. 126. März / April 1950, S. 38. Juli / August 1952, S. 87. September / Oktober / November 1952, S. 122 (Übersiedlung im September 1952 nach Cambridge). Juli / August 1955, S. 63f.
- 22 *Die Neue Kirche: Monatblätter für fortschrittliches religiöses Denken und Leben*. November / Dezember 1954, S. 140.

Amt als Vikar eingeführt.²³ Seine Ordination erfolgte am 26. August 1956 in Zürich durch Oberpfarrer Adolf Ludwig Görwitz.²⁴ Mit der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche war er durch den Kauf des Hauses in der Fontanestraße 17a im Jahr 1956 verbunden²⁵, somit wirkte er in einer für die zukünftigen Verhältnisse dieser Gemeinde entscheidenden Zeit in Berlin. Jedoch siedelte er mit seiner Familie bereits am 1. August 1958 nach Wien über²⁶, wo er die Leitung der dortigen neukirchlichen Gemeinde übernahm. »In Wien schrieb er sich an der Universität ein und studierte nebenher Religionswissenschaft und Ägyptologie. Mit einer Arbeit über Oberlin und Swedenborg promovierte er 1968.«²⁷ Am 30. Juni 1968 leitete er seinen letzten Gottesdienst in der Berliner Gemeinde, wobei er sowohl von dieser als auch von der Wiener Gemeinde Abschied nahm, um als Professor einen Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik an der neukirchlichen Universität in Urbana / Ohio zu besetzen.²⁸ Seine alte Verbundenheit mit der Berliner Gemeinde kam jedoch noch einmal während des Swedenborg-Lorber-Streits zum Tragen. Ab 27. März 1978 weilte er

-
- 23 Chronik der Neuen Kirche in Deutschland e.V. Gemeinde Berlin: Kurze Darlegung nach den Versammlungs-Protokollen, S. 25
- 24 83. (ordentliche) Hauptversammlung des Schweizerischen Bundes der Neuen Kirche, Berichte 1956 / 1957 umfassend die Zeit vom 1 Juli 1956 bis 31. Dez. 57 (Zürich, 30 März 1958), S. 8.
- 25 »Die Zeit in der Dänischen Kirche währte nur ein halbes Jahr, denn Vikar Gutfeldt war schon pausenlos mit seinem Motorrad unterwegs, geeignete Objekte für den Kauf eines Gemeindehauses zu suchen. Er war es auch, der maßgeblich an der Aktivierung des alten Baufonds der Kirche beteiligt war. Er besorgte dann auch noch weitere Mittel als Darlehen, die von amerikanischen Neukirchenkreisen bereitgestellt wurden.« (*Die letzten 50 Jahre Fontanestraße: Aus der Chronik des Swedenborg Zentrums Berlin*, von Irene Mohr mit einem Vorwort von Peter Keune. Zum 50 Jahrestag des ersten Gottesdienstes in neuen Gemeindehaus am 10.11.2006. S. 4f.).
- 26 Neukirchliches Leben: Nachrichten und Berichte vom Leben der Neuen Kirche in aller Welt. Oktober 1958, S. 52.
- 27 *Neukirchenblatt* 1 1998.
- 28 Chronik der Neuen Kirche in Deutschland e.V. Gemeinde Berlin: Kurze Darlegung nach den Versammlungs-Protokollen, S. 34.

für einige Monate in Deutschland²⁹ bzw. genauer in Europa³⁰. Er war damals Präsident der amerikanischen Missionsbehörde (Chairman of the Board of Home and Foreign Missions). Eine schöne Äußerung, die die Schwierigkeit seiner Schlichtungsbe-mühungen und seine Verbundenheit mit der Berliner Gemeinde beleuchtet, findet sich in seinem Brief an Friedemann Horn vom 5. April 1978:

»Eine Zeitlang sah es so aus, als ob dies hier der Schluss und das Ende der Neuen Kirche in Berlin sein würde und ich sah mich bereits hier als derjenige, der damals einen Neuanfang brachte und der hier nun einen Schwanengesang zum Untergang zu singen haben würde. Doch nun ist ein wenig Hoffnung, wenigstens ...«³¹

Am 16. Juli 1978 ist er durch einen Brief bereits wieder in den USA bezeugt.³² Eine Besonderheit ist sein Brief vom 19. April 1978 mit Informationen über Dietrich Bonhoeffer.

Neben den Haupt- und Pfarrpersonen sind weitere Funktionsträger zu nennen. Der neukirchliche Streit um Jakob Lorber, der sich an der Person des 1. Vorsitzenden Peter Keune entzündete, ging von Johannes Klotter und August Strüber aus.³³ JOHANNES KLOTTER (1904–1986) war Leiter der Freiburger Gemeinde der Neuen Kirche und Vorsitzender der Union der Neuen Kirche in Deutschland.³⁴ Er hatte sich von einem Lorberianer zu einem Swedenborgianer gewandelt:

29 Siehe den Brief von Horand Gutfeldt an Johannes Klotter vom 17. März 1978. Ein Brief vom 4. Juni 1978 belegt seine Anwesenheit in Berlin.

30 Reisepläne nach Wien, Zürich, Paris, Kopenhagen und Stockholm belegt der Brief von Horand Gutfeldt an Friedemann Horn vom 1. Mai 1978.

31 Brief von Horand Gutfeldt an Friedemann Horn vom 5. April 1978.

32 Brief von Friedemann Horn an Josef Weber vom 16. Juli 1978.

33 Siehe die Briefe von Peter Keune an Friedemann Horn vom 9. April 1974 und von Peter Keune an Johannes Klotter vom 10. April 1974.

34 Weitere biografische Informationen in *Neukirchenblatt* 1 1987. In den 1970er Jahren erschienen zahlreiche Aufsätze von Johannes Klotter im *Neukirchenblatt* und in den *Offenen Toren*. Einige von ihnen erschienen außerdem 1989 in dem Sammelband Johannes Klotter, *Wege in ein neues christliches Zeitalter*.

»Für mich war Lorber wie für viele andere der Weg zu Swedenborg. Das schloss nicht aus, dass ich viele Jahre, es mögen 15 Jahre gewesen sein, ein glühender Verfechter Lorbers war. In Baden-Baden war ich einem Lorber-Kreise angeschlossen.«³⁵

AUGUST STRÜBER (1911–1984) war von 1960 bis 1982 Schatzmeister der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche.³⁶ An neukirchlichen Funktionsträgern sind außerdem Walter Sonntag und Alfred Hauffe vorzustellen. WALTER SONNTAG (1900–1985) in Detmold war Vorsitzender der Gemeinde Nordrhein-Westfalen.³⁷ Einem Reisebericht von Adolf Ludwig Goerwitz (1885–1956) entnehmen wir, dass Walter Sonntag 1937 in Berlin im Beisein von Pfr. Goerwitz von Pfr. Reißner verheiratet wurde und schon damals Leiter der Ortsgruppe Westphalen war.

»Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine Trauung durch Pfr. Reißner statt; Herr Walther Sonntag, der Leiter der Ortsgruppe Westphalen, war mit seiner Braut den weiten Weg von Bochum zur neukirchlichen Trauung hergereist; es wurde eine überaus schöne Feier, an welcher die ganze Gemeinde herzlichen Anteil nahm.«³⁸

ALFRED HAUFFE (1915–1999) war nach dem Tod von Oberpfarrer Adolf Ludwig Görwitz von 1956 bis 1980 Präsident des Schweizerischen Bundes der Neuen Kirche bzw. nach 1969³⁹ der Neuen Kirche der deutschen Schweiz. Eine wichtige Funktion hatte auch HEDI SCHULZ (1894–1980) inne, denn sie leitete nach dem Tod von Karl Friedrich Schulze-Angern (gest. 1964) die Buchhandlung für Religions- und Geisteswissenschaften in Berlin-Halensee (Damaschkestraße 4 in der Nähe des Kurfürstendamms).⁴⁰ Dort

35 Brief von Johannes Klotter an Peter Keune vom 20. Dezember 1974.

36 Siehe *Neukirchenblatt* 6 1984.

37 Siehe *Neukirchenblatt* 5 1985.

38 *Die Neue Kirche: Monatblätter für fortschrittliches religiöses Denken und Leben*. August / September 1937, S. 135.

39 Der *Schweizerische Bund der Neuen Kirche* wurde am 8. Juni 1969 aufgelöst. An seiner Stelle wurde am 26. Oktober 1969 die *Neue Kirche der deutschen Schweiz* gegründet.

40 Siehe *Neukirchenblatt* 8-9 1980.

wurden u.a. Vorträge über Jakob Lorber angeboten, bevor diese nach dem Tod von Hedi Schulz in das Haus der Neuen Kirche in der Fontanestraße 17a verlegt wurden.⁴¹ Viele der auch an Swedenborg interessierten Lorberfreunde kamen durch diese Buchhandlung zur Neuen Kirche. Auch ich hatte 1979 und 1980 dort noch die letzten Vorträge gehört.

Von den Gemeindemitgliedern ohne eine besondere Funktion erscheinen im Briefwechsel die folgenden: Als Mitglieder der Berliner Gemeinde: FRIEDA REISSNER (1906–1988)⁴²; sie war die Witwe von Pfr. Erich Reissner. MARTIN TOLLE (gest. 1989).⁴³ JOSEF WEBER (1889–1982).⁴⁴ URSULA HEUVEMANN wohnte im Haus der Neuen Kirche in der Fontanestraße 17a. Einem ihrer Briefe sind die folgenden biographischen Notizen zu entnehmen:

»Ich hatte im Sept. 1969 einen symbolischen Traum und bekam im Dez. 1969 den entsprechenden Unfall ... Im Februar 1970 habe ich zum erstenmal die Centa in der Buchhandlung gehört ... Im

41 Diese Zielvorstellung äußerte Peter Keune schon 1976: »Sollte Frau Schulz den Laden nicht mehr führen können, würde ich gerne die Vorträge in die Fontanestr. verlegen, um so eine geistige Ausstrahlung zu bewirken.« (Brief von Peter Keune an Friedemann Horn vom 9. September 1976). 1981 war es dann soweit: »Bei der Jahreshauptversammlung [1981^{TN}] macht Herr Keune den Vorschlag, statt den durch Kündigung wegfallenden Vortragsraum im Laden von Frau Schulz nunmehr die Gemeinderäume in der Fontanestraße für Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Unter gewissen ›finanziellen‹ Bedingungen ist die Versammlung dazu bereit.« (Chronik der Neuen Kirche in Deutschland e.V. Gemeinde Berlin: Kurze Darlegung nach den Versammlungs-Protokollen, S. 49). Aufgrund dieser Vereinbarung gab es einige Jahre lang für die Veranstaltungen in der Fontanestraße 17a zwei getrennte Programmzettel, nämlich denjenigen der Neuen Kirche und denjenigen der Buchhandlung für Religions- und Geisteswissenschaften. Ab Januar 1985 wurden beide Programme jedoch in einem einzigen Heft zusammengefasst.

42 Siehe *Neukirchenblatt* 5 1988.

43 Siehe *Neukirchenblatt* 1 1989.

44 Biografische Notizen im *Neukirchenblatt* 5 1982 und im Brief vom 24. Februar 1978.

dieser Zeit der inneren Kämpfe, nämlich nach diesem Karfreitag [1970], bekam ich mein erstes Swedenborgbuch in die Hand.«⁴⁵

Als Mitglieder der Gemeinde Nordrhein-Westfalen tauchen im Briefwechsel auf: IRMA LINDA IHLE (1911–1993) in Bochum⁴⁶ und ANNA ELISABETH SAAM (1895–1985). Dem Nachruf auf Frau Saam entnehme ich das folgende liebenswerte Lebensbild:

»Als Lehrerin in Mühlheim/Ruhr tätig gewesen, hatte sie lange der Gemeinde Nordrhein-Westfalen angehört. Bald nach ihrer Pensionierung siedelte sie jedoch nach Söchtenau am Simsee/Allgäu über. Von dort aus setzte sie ihre unermüdliche Tätigkeit für die Verbreitung der Lehren der NK fort. Sie schrieb unzählige Briefe an Persönlichkeiten, die sie zu interessieren hoffte, mehrfach mit Erfolg. Die beiden in ihrer Auswirkung bedeutendsten Erfolge erzielte sie – schon in den 30er Jahren – bei Prof. Ernst Benz und später bei Kirchenrat D. Dr. Kurt Hutten, dem Verfasser des Sektenbuches ›Seher, Grübler, Enthusiasten‹. Zudem unterhielt sie eine lebhaft Korrespondenz mit ihren neukirchlichen Freunden, die nun ihre oft wöchentlich mehrfachen, mit Gedanken und Nachrichten vollgestopften Briefe ... sehr vermissen werden.«⁴⁷

Aus Freiburg meldet sich in einem Brief BARBARA SCHMIDT (geb. 1922?), die Witwe von Pfr. Werner Schmidt zu Wort.⁴⁸

Auch außenstehende Lorberfreunde tauchen im Briefwechsel auf: FRIEDRICH ZLUHAN (1922–2007) war Leiter des Lorber-Verlags in Bietigheim. WILFRIED SCHLÄTZ (geb. 1937) war einer der führenden Lorberkenner.

Außerdem sind drei evangelische Theologen aus der kirchlichen Sektenarbeit (resp. Apologetik) am Briefwechsel beteiligt: FRIEDRICH-WILHELM HAACK (1935–1991), KURT HUTTEN (1901–1979) und ANDREAS FINCKE (geb. 1959). Der Brief von Friede-

45 Brief von Ursula Heuermann an Friedemann Horn vom 12. September 1976.

46 Siehe *Neukirchenblatt* 6 1993.

47 *Neukirchenblatt* 5 1985.

48 Biografische Informationen in *Neukirchenblatt* 4 (1993) 3.

mann Horn an Friedrich-Wilhelm Haack vom 16. März 1974 steht am Anfang der neukirchlichen Swedenborg-Lorber-Kontroverse. Von Haack war soeben sein Buch »Rendezvous mit dem Jenseits« (1973) erschienen. Der Untertitel lautete »Der moderne Spiritismus / Spiritualismus und die Neuoffenbarungen«. Friedemann Horn wollte Swedenborg aus diesem Kontext heraushalten und schrieb in seiner Besprechung dieses Buches:

»Unser Haupteinwand aber richtet sich nicht gegen das Buch als solches ..., sondern gegen die Einreihung und Einstufung eines Geistes wie Swedenborg unter recht zweifelhafte sogenannte ›Neuoffenbarer‹ und ›Neuoffenbarerinnen‹. Dem Autor scheint das Sensorium für geistige Qualitätsunterschiede abzugehen. Dabei erliegt er zudem einem kapitalen Irrtum ... Er sagt (S. 68): ›Das wichtigste an der Neuoffenbarung ist demnach ihr Inhalt. Ein Kriterium für diesen Inhalt aber gibt es offensichtlich nicht. Wie beim Spiritismus auch. Interessant ist, daß nicht die ›Alt-Offenbarung‹ zur Richtschnur für die Neu-Offenbarung gemacht wird.‹ Nun, ein einziger Blick in Swedenborgs Lehrwerke (etwa WCR) hätte den Verfasser dieses Satzes darüber belehrt, daß das für Swedenborg jedenfalls nicht zutrifft. Wer hätte seine dogmatischen Sätze je sorgfältiger auf den *Buchstaben* der Bibel abgestützt?«⁴⁹

Kurt Hutten war der Verfasser des Buches »Seher, Grübler, Enthusiasten«⁵⁰ Im seinem Brief an Frau Saam vom 26. Januar 1977 geht er auf Friedemann Horns *Offenbarungskritik* – veröffentlicht in *Offene Tore* 1975 bis 1977 – ein.

»Die Aufsatzreihe von Dr. Horn ist kenntnisreich, klug, kritisch und verbindlich zugleich. Ich werde einiges davon auch in meinem Kapitel für die nächste Auflage zitieren. Dass manche Lorber-Anhänger ihm Protestbriefe schickten, wundert mich nicht. Aber es wäre heilsam für sie, wenn sie die Neuoffenbarungen

49 OT 1974, S. 71. Aus der Besprechung des Buches »Rendezvous mit dem Jenseits« in OT 1974 S. 68-71. Vgl. auch die entsprechenden Aussagen im Brief vom 16. März 1974.

50 Die erste Auflage erschien 1950; die letzte noch auf Huttens Manuskript basierende 1982.

nicht als verbalinspirierte Wahrheiten aufzunehmen, sondern sie mit kritischen Augen läsen. Der Goldgehalt der Lorberwerke verlöre nichts, wenn er von Schutt und Beiwerk befreit würde. Aber das gilt auch für die Schriften Swedenborgs. Ich bin auf die Fortsetzung der Artikelreihe Dr. Horns gespannt, in der er auch sie einer »kritischen Betrachtung« unterziehen will. Vielleicht werden sich seine Ergebnisse mit den meinigen decken? Aber das wage ich nicht zu glauben.«⁵¹

Andreas Fincke war zum Zeitpunkt der Korrespondenz mit Friedemann Horn im Jahr 1990 wissenschaftlicher Assistent von Professor Helmut Obst am Lehrstuhl für Ökumenik und allgemeine Religionsgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (von 1988 bis 1992). 1992 wurde er mit einer Arbeit zu »Jesus Christus im Werk Jakob Lorbers: Jesusbild und Christologie einer Neuoffenbarung« promoviert. Im Brief vom 8. Mai 1990 an Andreas Fincke blickt Friedemann Horn auf seine OT-Beiträge über Offenbarungskritik zurück. Sein Fazit ist ernüchternd.

»Mir kam es vor allem darauf an, Voraussetzungen für ein fruchtbares Gespräch zwischen Swedenborg- und Lorberanhängern zu schaffen ... Aber obwohl ich immer wieder betonte, dass ... Swedenborg- und Lorberanhänger sehr vieles gemeinsam haben und von allen christlichen Gruppierungen am engsten miteinander verwandt sind, bin ich mit meinem Anliegen nicht auf viel Verständnis gestossen. Einer der führenden Lorberianer sagte mir einmal wörtlich: »Wir kritisieren nicht.«⁵²

3. Einige wesentliche Gedanken aus der Diskussion

Welche Gedanken aus der neukirchlichen Swedenborg-Lorber-Kontroverse scheinen mir für die weitere theoretische und institutionelle Bearbeitung dieses Verhältnisses bleibend von Bedeutung? Ich habe vier Themenkomplexe ausgewählt: 1. Sind die neuen Offenbarungen nur Schriftauslegungen oder eine über das Alte und das Neue Testament hinausgehende neue Offenbarungsstufe? 2. Muss man göttliche Offenbarungen für unfehlbar halten

51 Brief von Kurt Hutten an Elisabeth Saam vom 26. Januar 1977.

52 Brief von Friedemann Horn an Andreas Fincke vom 8. Mai 1990.

oder darf man sie einer Kritik unterziehen? 3. Sind die Lehren der Offenbarungen durch Swedenborg und Lorber identisch oder wenigstens im wesentlichen identisch oder grundverschieden? 4. Darf die Neue Kirche die Lehren der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber als gleichwertig integrieren?

3.1. Schriftauslegung oder Neuoffenbarung?

Für Friedemann Horn war die Heilige Schrift die grundlegende und letzte Offenbarung. Die Swedenborg »gewährte Offenbarung«⁵³ steht mit dieser im Einklang und kann daher nur (erleuchtete) Schriftauslegung und Theologiebildung auf der Basis der Heiligen Schrift sein. Diese Sicht klang schon oben, in seinem Brief an Friedrich-Wilhelm Haack an. Sie taucht mehrfach auch in den Briefen an die Leiter der neukirchlichen Gemeinden auf.

Friedemann Horn an Peter Keune: »Bei Swedenborg ist eines ganz klar, was bei Lorber stets unklar bleibt: nämlich dass alle Lehre der Kirche auf dem (von einem erleuchteten Geist gewerteten) Buchstaben der biblischen Offenbarung beruhen muss.«⁵⁴ »... solange die Werke Lorbers als primäre Offenbarung, als unmittelbares Wort Gottes angesehen werden, die man einfach glauben muss und die allem anderen, selbst der Bibel, überzuordnen sind (was sich bei Widersprüchen dann zeigt), solange können wir einfach nicht von gleich zu gleich miteinander reden.«⁵⁵ »Der Kern unserer Probleme liegt – bisher noch von wenigen wirklich gesehen – in der Frage der Stellung zur Hl. Schrift.«⁵⁶

53 OT 5 (1993) S. 214. Den Begriff »Offenbarung« konnte Friedemann Horn auch für die Schriften Swedenborg verwenden.

54 Brief von Friedemann Horn an Peter Keune vom 1. September 1976.

55 Brief von Friedemann Horn an Peter Keune vom 1. September 1976.

56 Vgl. auch die Reaktion von Friedemann Horn in den *Offenen Toren* auf einen Artikel im *Materialdienst* der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (Heft 11, 1995): »Was Swedenborg betrifft ..., gilt für die durch ihn erfolgte Offenbarung, daß sie die biblische Offenbarung durchwegs als primär voraussetzt und ihr durch einen ›mühsamen Prozeß der Auslegung neue Aspekte abgewonnen hat‹, also schon vom Grundsatz her sekundärer Natur ist.« (OT 6 (1995) 231f.). Friedemann Horn verwies in

Friedemann Horn an Johannes Klotter, Walter Sonntag und August Strüber: »Für wirklich gefährlich aber halte ich eigentlich nur die von den Lorber-Anhängern im Allgemeinen kritikklos hingegenommene Behauptung, Lorbers Schriften seien ein unmittelbares Diktat des Herrn. Dies hebt eigentlich die ganze Hl. Schrift aus den Angeln bzw. macht sie aus der letzten zur vorletzten Autorität in Dingen des Glaubens.«⁵⁷

Ich kann diese Position durchaus nachvollziehen und mir bis zu einem gewissen Grade auch zu eigen machen. Allerdings sollte auch bedacht werden: Erstens: Das lebenslanges Anliegen von Friedemann Horn war es, der Neuen Kirche »eine Stimme im Chor der christlichen Kirchen« zu verschaffen. In seinen letzten Lebensjahren wollte er sie sogar in den Ökumenischen Rat der Kirchen eingliedern.⁵⁸ Daher war in seinem Denken eben auch

diesem Zusammenhang gerne auf Swedenborgs Äußerung in WCR 779: »Ebenso bezeuge ich, dass ich vom ersten Tage jener Berufung an gar nichts, was die Lehren jener Kirche betrifft, von irgendeinem Engel empfangen habe, sondern vom Herrn allein, während ich das Wort las.« (kursiv von TN).

- 57 Brief von Friedemann Horn an Johannes Klotter, Walter Sonntag und August Strüber vom 30. April 1977.
- 58 Siehe Friedemann Horn, *Warum wir versuchen sollten, dem Weltrat der Kirchen beizutreten*, in: OT 6 (1997) S. 233-244. In diesem Beitrag schildert er auch den persönlichen Hintergrund seines Vorstoßes: »[Ernst] Benz riet mir, zunächst einmal evangelische Theologie und Religionswissenschaft zu studieren und dann zu versuchen, mich mit meiner Kirche über den weiteren Weg zu verständigen. Am Schluß der Unterredung sagte er, und das hatte einen nachhaltigen Einfluß auf mich: ›Wenn Sie, Herr Horn, die Stimme der Neuen Kirche im Chor der christlichen Kirchen zu Gehör bringen wollen, dann bin ich voll und ganz damit einverstanden, daß sie Neukirchenpfarrer werden.« (OT 6 (1997) S. 234). Diese offenbar nachhaltig wirkende Begebenheit erzählte mir Friedemann Horn mehrmahls auch im persönlichen Gespräch. Seine ökumenische Einstellung brachte er gerne mit dem folgenden Wort Swedenborgs zum Ausdruck: »Ich habe aus den Himmeln gehört, daß die Kirchen, die sich in verschiedenem Guten und Wahren finden, ebensoviele Kleinode in der Krone des Königs darstellen – vorausgesetzt, daß sich ihr Gutes auf die Liebe zum Herrn und ihr Wahres auf den Glauben an den Herrn bezieht.« (WCR 763). Friedemann Horn zitierte dieses Wort in einer Gedenkschrift für Ernst Benz: Religionen, Ge-

die Tendenz vorhanden, Swedenborg für altkirchliche⁵⁹ Ohren erträglich zu machen. Dazu passt die Übernahme des protestantischen Sola-Scriptura-Prinzips, obwohl sich Swedenborg als der exklusive Mittler der eschatologischen Offenbarung der Zweiten Ankunft, d.h. der abschließenden, im Neuen Testament bereits angekündigten Offenbarungsstufe verstand (siehe WCR 779)⁶⁰.

Zweitens: Ich sehe freilich auch, dass man zwischen dem unterscheiden muss, wie Swedenborg selbst seine Mission darstellte und wie sie sich im Lichte der Rezeptionsgeschichte darstellt. Und diese sollte nicht leichtfertig als Fehlentwicklung abgetan werden, denn sie offenbart die Ambivalenz in Swedenborgs literarischer Hinterlassenschaft. Einerseits hat er seiner Theologie in der WCR »die Gestalt einer Dogmatik gegeben, die den Loci konfessioneller Dogmatiken folgt«⁶¹; andererseits kommt er als der erste Neuoffenbarer des eschatologischen Geschehens der Wiederkunft Christi daher, wenn er beispielweise schreibt:

»Eine solche unmittelbare Offenbarung (immediata talis revelatio) findet heutzutage statt; unter ihr ist die Ankunft des Herrn zu verstehen.« (HH 1)⁶²

schichte, Oekumene: In Memoriam Ernst Benz, hg. v. Rainer Flasche u. Erich Geldbach, 1981, S. 101.

59 Dieses Adjektiv sei hier einmal als Gegensatz zu neukirchlich verwendet.

60 Vgl. auch die dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung »Dei verbum« des 2. Vatikanischen Konzils: »Daher wird die christliche Heilsordnung, nämlich der neue und nun endgültige Bund, niemals vorübergehen, und es ist keine neue öffentliche Offenbarung (nova revelatio publica) mehr zu erwarten vor der glorreichen Kundwerdung unseres Herrn Jesus Christus« (DH 4204). Swedenborg versteht die im zuteil gewordene Offenbarung als die mit der Wiederkunft Christi identische »nova revelatio publica«.

61 Friedemann Stengel, *Aufklärung bis zum Himmel*, 2011, S. 191.

62 Siehe auch WCR 779. Außerdem sei auf die Inschrift »Hic Liber est Adventus Domini, scriptum ex mandato« (»Dieses Buch ist die Zweite Ankunft des Herrn, geschrieben aufgrund einer Weisung« oder »Dieses Buch gehört zur Zweiten Ankunft des Herrn, geschrieben aufgrund einer Weisung«) hingewiesen; sie steht in Swedenborgs Handschrift in einem Exemplar seines Werkes *Summaria Expositio*. Nähere Informationen dazu sind in mei-

Dementsprechend gab Johann Friedrich Immanuel Tafel der Erstausgabe seiner Übersetzungen der Werke Swedenborgs den Titel »Göttliche Offenbarungen, bekanntgemacht durch Immanuel von Swedenborg«. Diese Offenbarungen konnten von Swedenborgianern sogar als neue Offenbarungen bezeichnet werden, was dem Begriff Neuoffenbarung sehr nahe kommt. So liest man in der Zeitschrift »Monatblätter für die Neue Kirche«: »Der Herr hat die Glieder Seiner Kirche mit der größten aller Gaben gesegnet, indem Er Sich Selbst ihnen giebt, in der Form der Neuen Offenbarung, vermittelt welcher Er Seine Zweite Ankunft bewirkt«⁶³. Und der 1937 entstandene Zweig der Neuen Kirche mit dem etwas umständlichen Namen »The Lord's New Church which is Nova Hierosolyma« wertet Swedenborg Schriften sogar als *the Third Testament*.⁶⁴

3.2. Offenbarungskritik

Friedemann Horn verfasste eine *Offenbarungskritik*, in der es ihm »um objektive Maßstäbe zur Beurteilung von Offenbarungen«⁶⁵ ging. Damit setzte er die bekannte Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Vernunft auf die Tagesordnung. In einem Brief an Peter Keune vom 29. August 1976 schrieb er:

»Was mir und vielen anderen ›Swedenborgianern‹ nicht eingeht, ist nur, dass man Lorbers Offenbarungen absolut setzt, und zwar als unmittelbares Wort des Herrn ... Bei der Anwendung dieser [objektiven^{TN}] Maßstäbe [der Kritik^{TN}] zeigt es sich eindeutig, dass man Lorbers Stimme (zumindest) nicht in jedem Falle glauben darf, dass sie die des Herrn selbst ist, wie sie glauben machen will.«

nem Vorwort zur Ausgabe der »Kurze[n] Darstellung der Lehre der Neuen Kirche« von 2011 zu finden.

63 *Monatblätter für die Neue Kirche*, 1902, S. 21.

64 »The Lord's New Church teaches that the Theological Writings given through Emanuel Swedenborg are Divinely inspired and as such are the Third Testament of the Word.« (www.thelordsnewchurch.org am 24. Dezember 2017).

65 Brief von Friedemann Horn an Ursula Heuvelmann vom 18. September 1976.

Bei den Lorberianern stieß er mit diesem Anliegen jedoch auf taube Ohren. Peter Keune plädierte dafür, das vorerst noch nicht als wahr Erwiesene stehen zu lassen⁶⁶ in der geheimen Hoffnung, dass es sich früher oder später doch noch als wahr erweisen werde. Und Wilfried Schlätz schrieb:

»Er [= Friedemann Horn] behauptet, bewiesen zu haben, dass Lorber an vielen Stellen Falsches geschrieben hat und dass durch Lorber nicht Jesus selbst, sondern höchstens ein höherer oder niederer Engelsgeist spricht. Damit trifft aber Dr. Horn den Kern der NO, denn er lässt die NO nur als Kundgabe irrender Engels- oder Jenseitsgeister gelten, nicht aber als neue Offenbarung Jesus Christi!«⁶⁷

Als Kenner der Lorberbewegung erstaunt mich die Naivität von Friedemann Horn. Sollte er tatsächlich geglaubt haben, in der Lorberbewegung für seinen Ansatz einen fruchtbaren Boden vorzufinden? Für praktisch alle Lorberfreunde, die ich kenne, gehört der Glaube, dass die durch den »Schreibknecht Gottes« gegebene Offenbarung absolut wahr ist, zur unaufgebbaren Grundausstattung ihres Daseins als Lorberfreunde. Umgekehrt bricht für sie dann eine Welt zusammen, wenn dieser Glaube rissig wird und zerbröckelt. Entweder alles glauben oder nichts mehr glauben können und Lorber ad acta legen; der Mittelweg gereifter Spiritualität scheint derzeit noch nicht gefunden zu sein. Der seinerzeitige Dialog zwischen Swedenborgianern und Lorberianern scheiterte vor allen inhaltlichen Differenzen schon am völlig unterschiedlichen Naturell der beiden Gesprächspartner; auf der einen Seite der eher etwas abgekühlte Rationalismus der Nunc-Licet-Religion Swedenborgs, auf der anderen Seite der flammende Enthusiasmus der Herzensreligion des inneren Wortes. Vielleicht meinte man manchmal dasselbe, aber man sprach unterschiedliche Sprachen.

Dass es bei der *Offenbarungskritik* letztlich doch nicht nur um die notwendige, moderate Trennung der Spreu vom edlen Weizen

66 Siehe »stehen lassen« in den Briefen von Peter Keune vom 23. August 1976 und 4. November 1976.

67 Brief von Wilfried Schlätz an Peter Keune vom 5. September 1976.

ging, sondern um die grundsätzliche Demontage des Glaubens an den göttlichen Ursprung der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber, konnte man daraus ersehen, dass die Swedenborgianer schon Theorien entwickelten, woher »das Geschreibsel« Lorbers tatsächlich stammte: Irgendwie aus der Geisterwelt, womit die alte neukirchliche Einordnung Lorbers in den Spiritismus erneuert wurde.

Johannes Klotter: »Es drängt sich einem dabei immer mehr auf, dass die Texte Lorbers, wenigstens vorwiegend, wohl aus der geistigen Welt stammen, aber man muss sich fragen: Von wem? Vielleicht geben einem gerade die *Zwölf Stunden* einen wertvollen Hinweis dafür, dass es ein Geist sein könnte, der kurz vorher von der Erde kam, hier Swedenborg gelesen und tiefst verehrt hat, aber viele Dinge noch nicht richtig geistig verstanden hatte, sondern noch stark am Buchstaben hängen geblieben ist.«⁶⁸ »Die Vermutung neigt dazu, ihren Ursprung in der Geisterwelt zu suchen als Einfluss und Aussagen eines kurz zuvor in die Geisterwelt gekommenen Geistes, der gutwillig (nicht böse) ist, aber aus seinem noch sehr irdisch gebundenen Gedächtnis und dem Wissen der anderen Geister seiner Gesellschaft (das sich ja auf alle in ihr überträgt) spricht, wo Kenntnisse aus älteren Religionen und Mythen neben den erhabenen Kenntnissen aus Swedenborg waren ... Nach dieser sehr plausiblen Vermutung sind die Lorberschen Diktate Einflüsse aus der Geisterwelt, aber nicht göttliche Neuoffenbarungen, auch wenn angeblich der Vater spricht.«⁶⁹

Paul A. Schleiff: »Wenn wir Jakob Lorber's Schriften und Äusserungen von diesem Standpunkt betrachten, so erscheint es klar, dass er unter dem Einfluss von enthusiastischen Geistern stand und ihrem Diktat und ihrem Einfluss in jeder Beziehung folgte.«⁷⁰

Peter Keune: »Aus verschiedenen Bemerkungen entnahm ich aber, dass Pfr. H[orn] annimmt, dass Lorber aus den Gedächtnis geschrieben habe, was die übereinstimmenden Teile betrifft.

68 Brief von Johannes Klotter an Friedemann Horn vom 10. April 1976.

69 Mitteilungen Nr. 18 der UNKD vom März 1978.

70 Brief von Paul A. Schleiff an Friedemann Horn vom 15. April 1976.

Denn Lorber habe ja vorher Swedenborg gelesen. Die nicht übereinstimmenden Teile kommen von Truggeistern.«⁷¹

3.3. Der Vergleich der Lehren

Der harmonistische Ansatz aus der Überzeugung heraus, dass beide Offenbarungen aus derselben, soll heißen göttlichen Quelle schöpfen, wurde von Peter Keune vertreten und war die theoretische Voraussetzung und Legitimation dafür, die Neuoffenbarung durch Jakob Lorber in die Swedenborgkirche zu integrieren.⁷² Peter Keune schrieb am 17. Januar 1978 an Horand Gutfeldt:

»Ich bin nach wie vor davon überzeugt, daß beide [Swedenborg und Lorber^{TN}] aus derselben Quelle schöpften, und daß scheinbare Widersprüche sich bei rechter Betrachtungsweise auflösen – bei mir jedenfalls.«

Das ist eine Glaubensaussage, die davon ausgeht, dass die Offenbarungen durch Swedenborg und Lorber von Gott stammen und Gott sich nicht widersprechen kann, weswegen die Widersprüche nur scheinbare sein können. Allerdings wurde die Scheinbarkeit der von vornherein sog. »scheinbare[n] Widersprüche« nie umfassend und allseits befriedigend aufgelöst. Der harmonistische Ansatz ist eben eine Glaubensprämisse, deren Problem die Durchführung bis ins Letzte hinein ist.

Da es also keine echten Widersprüche geben kann, stimmen die Lehren oder zumindest die Grundlehren Swedenborgs und Lorbbers

⁷¹ Brief von Peter Keune an Wilfried Schlätz vom 12. November 1976.

⁷² In der »Satzung für die Neue Kirche in Deutschland« (Stand: 12. April 1964) heißt es: »Die Mitglieder bekennen sich zu der Zweiten Ankunft des Herrn Jesus Christus, welche in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs durch die Erschließung des inneren Sinnes des Wortes offenbar wurde.« »Die Neue Kirche in Deutschland, Sitz Berlin, verfolgt ausschließlich und unmittelbar kirchliche Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. Dez. 1953 und zwar insbesondere durch: ... Verbreitung der in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs geoffenbarten Lehren, durch Vorträge, durch Förderung Neukirchlicher Literatur und auf andere Art und Weise.«

im wesentlichen überein. Peter Keune versicherte in einem Brief an Friedemann Horn vom 14. September 1976:

»Dass wir aber die Grundlehre im Sinne Swedenborgs nicht aufgeben sollen und dürfen, ist dabei selbstverständlich. Diese aber zielt allein auf die Anerkennung und Liebe zum Herrn Jesus Christus hin. Und wer wollte die herrlichen Lehren von der heiligen Schrift oder gar des Jenseits aufgeben?«⁷³

Welches die Grundlehren sind, in denen Übereinstimmung besteht, wurde nie genau bestimmt. De facto scheinen sie die Schnittmenge der Systeme Swedenborgs und Lorbers zu sein. Die Lehre vom Geisterfall kann dann nicht zu den Grundlehren gehören; es sei denn, man harmonisiert auch sie.⁷⁴ Ein Problem des harmonistischen Ansatzes ist auch die Vermengung bzw. vorschnelle Gleichsetzung von zentralen Begriffen in den beiden Offenbarungen. Ein schönes Beispiel liefert wiederum Peter Keune:

»Swedenborgs Darstellung des ›Gemütes‹ findet sich bei Lorber als ›Geist‹. Und schliesslich Swedenborgs Aussagen über das ›innerste Gemüt‹ wäre[n] mit dem ›Lichtfunken‹ bei Lorber gleichzusetzen.«⁷⁵

Bei Swedenborg ist Gemüt (mens) mit dem Gehirn verbunden (HG 4054); Lorbers Geist hingegen wohnt im Herzen der Seele. Die beiden Begriffe müssen also klar voneinander unterschieden werden. Der harmonistische Ansatz verkleistert die Begriffe und verdunkelt dementsprechend die differenzierte Wahrnehmung.

Die Swedenborgianer Walter Sonntag und Johannes Klotter sahen eher die Unterschiede und Widersprüche:

73 Brief von Peter Keune an Friedemann Horn vom 14. September 1976.

74 Vgl. Peter Keunes Aufsatz »Die Sache mit Luzifer« (1998). Bezeichnenderweise hat der exzellente Lorberkenner Wilfried Schlätz der darin geäußerten These postwendend auf das heftigste widersprochen (Zeitschrift Das Wort: Zeitschrift für ein vertieftes Christentum, 1999, 135-159, 228-247).

75 Peter Keunes Stellungnahme vom 19. April 1978 zur 18. Mitteilung der Union der Neuen Kirche an Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche.

Walter Sonntag: »M.E. sollten wir bei passenden Gelegenheiten vorsichtig, in kleinen Denkschritten vorgehen und das Falsche bei Lorber annehmbar theologisch, naturwissenschaftlich, psychologisch und anders beleuchten, möglichst in Gesprächen, aber auch schriftlich.«⁷⁶ »Da wäre es nun schön und gut, wenn wir eine voll fähige und neutrale Kommission hätten, die die verschiedenen Lehrinhalte – zunächst bei Swedenborg und Lorber überprüfen und feststellen würde.«⁷⁷ »Mit Übereinstimmungen bei Swedenborg und Lorber nicht die Widersprüche ›auflösen‹ oder überdecken!«⁷⁸

Johannes Klotter: »Von einer restlosen Übereinstimmung der Lehren Swedenborgs und Lorbers kann nach unserer Überzeugung keinesfalls die Rede sein.«⁷⁹

Akademisch geschulte Personen werden eine systematisch-theologische Untersuchung und wohl auch eine historische einfordern. Das Wetterleuchten dieses Ansatzes ist im Rahmen des Briefwechsels bei Horand Gutfeldt zu beobachten. Am 1. Mai 1978 schrieb er während seines Aufenthaltes in Berlin an Friedemann Horn:

»Letzten Endes werden diese Dinge [= die dogmatischen Aspekte^{TN}] einmal behandelt werden müssen – aber jetzt erscheint mir der Zeitpunkt, besonders in der Abwesenheit von Pfarrern hier denkbar ungünstig. Wenn ein Pfarrer hier ist, würde ich gern eine definitive Untersuchung von jemandem mit der Sachkenntnis und theologische[n] Ausbildung, die für dieses Gebiet notwendig ist, [sehen od. begrüßen^{TN}]. Vor allem scheint mir die Vielschichtigkeit der Lorberschen Schriften einer Analyse bedürftig.«⁸⁰.

76 Brief von Walter Sonntag an Friedemann Horn vom 9. November 1975.

77 Brief von Walter Sonntag an Peter Keune vom 4. Februar 1976.

78 Brief vom Walter Sonntag an Peter Keune vom 28. Oktober 1976.

79 Mitteilungen Nr. 18 der UNKD vom März 1978.

80 Vgl. auch Horns vermächtnishaftes Wort an jüngere Kräfte: »Für jüngere Kräfte, die sich im Werk beider ›Neuoffenbarer‹ auskennen, eröffnet sich hier zudem ein großes Betätigungsfeld. Swedenborg und Lorber zu vergleichen, die Übereinstimmungen und die Unterschiede sowie eine mögliche literarische oder sonstige Abhängigkeit des um über hundert Jahre jüngeren

Ansätze zu einer die Lehren differenzierenden Betrachtung sind im Briefwechsel bereits zu erkennen, und zwar sowohl auf Seiten der Swedenborgianer als auch der Lorberianer. Friedemann Horn schrieb am 1. September 1976 an Peter Keune:

»Ich sehe vor allem zwei Fragenkomplexe, die zwischen uns abgeklärt werden müssten ... Wer ist der Urheber der Lorber'schen Diktate (und im weiteren Sinne aller sogenannten Vater-Worte)? ... Der andere Komplex ist die Lehre von Luzifer mit all ihren unsagbar weitläufigen Folgeerscheinungen.«

Und der excellente Lorberkenner, Wilfried Schlätz, schrieb am 20. September 1976 an Peter Keune:

»Wie ich aus dem letzten Schreiben von Dr. F. Horn an Dich ersehe, gibt es doch größere Lehrunterschiede zwischen Swedenborg und Lorber: 1. Swedenborg lehrt, daß eine abgeschiedene Seele sich in alle Ewigkeit nicht mehr ändern kann und wird und statisch, unveränderlich genau so bleibt, wie sie im Augenblick des Todes in ihrer herrschenden Liebe beschaffen war. 2. Swedenborg lehrt, daß es keine urcheschaffenen Engel und urcheschaffenen Geister gibt. Damit gleichzeitig lehnt Swedenborg die ge-

Lorber vom schwedischen Seher zu untersuchen, müßte eigentlich eine reizvolle Aufgabe sein. Wenn man nur an die eigenartige Tatsache denkt, daß sich ›der Herr‹ in den Lorberschriften deutscher Ausdrücke bedient, die sich nur in den damals kursierenden Swedenborg-Ausgaben von Oettinger und Tafel finden und sonst nirgends in der deutschen Literatur (wie Lustreiz, Liebtätigkeit, Nutzwirkung, Entsprechungslehre, Abödung), andererseits aber Lorbers Swedenborg-Kenntnisse eher gering gewesen zu sein scheinen (aber das müßte noch genauer untersucht werden!), so wird eine unmittelbare literarische Abhängigkeit eher unwahrscheinlich. Wie aber ist diese unbestreitbare Tatsache sonst zu erklären? Jedenfalls ist hier Stoff für mehr als eine Doktorarbeit. Die Abgrenzung gegenüber vielen dubiosen sogen. Neuoffenbarungen dürfte im Vergleich dazu verhältnismäßig leicht sein. Wer diese Arbeit übernimmt, sollte sich aber auch darüber klar sein, daß er damit der Gesamtkirche einen unschätzbaren Dienst erweist und das große, so lange vernachlässigte Problem der Offenbarung, der Neuoffenbarung und der nicht bloß verneinenden, sondern fein differenzierenden Offenbarungskritik einer Lösung näherbringt.« (OT 5 1993 S. 219f.).

samte Lehre vom Fall Luzifers und der daraus entstandenen materiellen Schöpfung ab.«

Über das bloße Zusammenstellen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden hinaus stellt sich die Frage nach den je eigenen Grundkonzeptionen; und diese Frage ist wahrscheinlich nur zu beantworten, wenn man auch den historischen Ort der beiden Offenbarungen mit einbezieht. Dr. Kurt Hutten, zitiert nach einem Brief von Friedrich Zluhan an Herbert Becher vom 13. April 1978, schrieb:

»Ich habe auch den Versuch unternommen, Swedenborg und Lorber miteinander zu vergleichen, besonders auch deshalb, weil die Anhänger beider von Zeit zu Zeit ihre Propheten gegeneinander ausspielen und ihre Vorzüge preisen. Ein unfruchtbares Unternehmen. Denn jeder hat seine eigene Grundkonzeption mit je eigenen Horizonten, Ausgangs- und Mittelpunkt und Schwächen. Man kann sie nicht in einem verzwungenen Kompromiß zusammenbringen, sondern sollte beide stehen lassen und sich mit der Verschiedenheit abfinden. Ich selbst empfinde sie nicht als Ärgernis, sondern als Reichtum.«

Zu der je eigenen Grundkonzeption hat (im Rahmen des Briefwechsels) Friedrich Zluhan eine interessante These geäußert:

»Herr Klotter scheint trotz seiner scheinbar guten Kenntnis Swedenborgs nicht zu wissen, dass Swedenborg gesagt hat, dass wenn das Göttliche bis in das Unterste oder Äusserste des Wortes gekommen sei, es in ›seiner Fülle‹ sei.«⁸¹

Es ist in der Tat auffallend, dass Lorber in besonderem Maße den natürlichen Grad bedient.

3.4. Die Neue Kirche oder der institutionelle Aspekt

Die Swedenborg-Lorber-Kontroverse war nicht nur eine theoretisch-theologische Diskussion, sondern hatte auch eine praktisch-institutionelle Komponente in Gestalt der Neuen Kirche in Deutschland e.V. Daher standen neben dem Meinungsstreit um

⁸¹ Brief von Friedrich Zluhan an Herbert Becher vom 13. April 1978.

die Übereinstimmung oder Nicht-Übereinstimmung der beiden Lehrsysteme immer auch die folgenden Fragen im Raum: 1. Was ist das Wesen oder die Identität der als Verein realisierten Neuen Kirche? 2. Wird eine Kooperation der Neuen Kirche mit dem Lorberkreis in Berlin angestrebt oder eine Verschmelzung der beiden Gruppen zu einer neuen? 3. Wie können die Sachwerte der Neuen Kirche, insbesondere das Gemeindehaus für ein an Swedenborg orientiertes Anliegen bewahrt werden? 4. Wen kann man mit der Führung des Vereins betrauen?

Zu 1. Die Neue Kirche der Swedenborgianer verstand sich als ein (weiteres) konfessionelles Kirchtum. Daher gewann das Prinzip der Reinheit der Lehre⁸² die Oberhand. Swedenborg selbst legte das konfessionelle Verständnis von *nova ecclesia* seinen Anhängers insofern nahe als er seine Dogmatik (die WCR) mit dem Glauben(sbekenntnis) der neuen Kirche eröffnete (siehe WCR 2). In der deutschsprachigen Neuen Kirche vertrat es dann nachdrücklich der für die weitere Entwicklung prägende Oberpfarrer Fedor Görwitz (1835-1908).⁸³ Im neukirchlichen Swedenborg-Lorber-Streit kam es erneut zum Tragen. Das Ideal einer Kirche lupenreiner Swedenborgianer kommt im Brief von Barbara Schmidt vom 20. April 1977 zum Ausdruck.

»Ich gestehe selbstverständlich den Lorberianern, wie jeder anderen religiösen Gemeinschaft, ihr Lebensrecht zu, jedoch nicht im Rahmen der NK, die ja schliesslich sich gebildet hat, um die Lehren Swedenborgs und nicht Lorbers zu verkünden.«⁸⁴ »Mir persönlich bedeutet der Gedanke, vermittelt durch die Lehre der NK, so unendlich viel, gerade in schwerer Zeit, dass mir jede Färbung

82 Vgl. Calvins Wort »Ecclesiae anima est doctrinae puritas (Die Seele der Kirche ist die Reinheit der Lehre)« (Calvini Opera, Bd. 15, Nr. 2057, Sp. 333).

83 Adolf Ludwig Goerwitz schrieb zum 100. Geburtstag seines Vaters und Amtsvorgängers Fedor Görwitz: »Sein Glaube an die in den Schriften Swedenborgs verkündeten Lehren als göttliche Offenbarungen des Herrn aus dem Worte war echt und tiefbegründet. Darin wurzelte sein ehrfürchtiges Wachen über ihre Reinhaltung.« (NKM März 1935, Seite 39).

84 Brief von Barbara Schmidt an Friedemann Horn vom 20. April 1977.

der Lehre als Unrecht erscheint. Ich halte es für richtig, dass Lorber von Seiten der NK bisher rigoros abgelehnt wurde. Wem die Lehre der NK nicht genügt und sich noch nach diesem oder jenen umsieht oder Bestätigung oder Ergänzung bei anderen Religionsgemeinschaften sucht, hat sich m.E. die Lehre der NK nicht zu eigen gemacht.«⁸⁵

Im Prinzip bejahte auch Peter Keune den Grundsatz, dass die Identität einer Glaubensgemeinschaft der gemeinsame Glaube ist. Denn er behauptete ja, dass die Lehren der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber mit denen Swedenborgs übereinstimmen. Das zeigt nicht zuletzt der verbissen geführte Protokollstreit, in dem Peter Keune an der Formulierung festhalten wollte, »dass die Grundlehren von Swedenborg und Lorber identisch seien«.

In der Swedenborg-Lorber-Kontroverse wurde die Frage nach der Identität der Neuen Kirche aktuell. Alle waren sich darin einig, dass sie in der Lehre besteht. Deswegen hätte spätestens jetzt der Lehrvergleich schnell und gründlich erfolgen müssen.⁸⁶ Doch dafür reichten nun die personellen und intellektuellen Ressourcen nicht mehr aus.⁸⁷ Und die vorgelegten Versuche waren tendenziös, denn die eine Seite wollte Lorber einfach nur loswerden und die andere als Swedenborgianer in optima forma darstellen. Frie-

⁸⁵ Brief von Barbara Schmidt an Friedemann Horn vom 20. April 1977.

⁸⁶ Hier rächte sich, dass in der Ära der beiden Görwitze Lorber nur polemisch abgetan wurde. Damals hätte man noch in relativer Stärke und Ruhe den Vergleich der Lehren durchführen können.

⁸⁷ Friedemann Horn bemerkte nicht zu Unrecht: »Unsere Position ist dadurch erschwert, dass wir nicht flexibel genug und nicht aus einer Position der Stärke im Wissen um die NK heraus argumentieren.« (Brief von Friedemann Horn an Johannes Klotter, Walter Sonntag und August Strüber vom 11. November 1976). Und in Bezug auf Peter Keune gibt die Beobachtung von Walter Sonntag zu denken: »Ich habe die Kopie eines Briefes von Herrn Keune an Herrn Strüber. Auf einer Schreibmaschinenseite, nicht engzeilig geschrieben, habe ich rund 30 Korrekturen vorgenommen. Es handelte sich um Denk-, Schreib- und andere Fehler. Er müsste sich also zunächst auf einer natürlichen Ebene des Denkens mehr üben und schulen lassen.« (Brief von Walter Sonntag an Friedemann Horn vom 22. September 1976).

demann Horn hätte nicht eine Offenbarungskritik, sondern den implizit geforderten Lehrvergleich schreiben sollen. Außerdem hätte der Begriff »Grundlehren« präzisiert werden müssen. Welches sind die Grundlehren? Die vier Hauptlehren Swedenborgs? Und wenn man sich auf diese beschränken wollte, dann hätte die Öffnung der Neuen Kirche konsequenterweise auch über Lorber hinausgehen müssen. Peter Keune kündigte zwar vollmundig an, dass die Neue Kirche »nun andere Schichten im Volk ansprechen« müsse⁸⁸, doch in der Praxis ging es ihm als Lorberianer nur um die Integration der Lorberianer.

Zu 2. Bedeutet die Aufnahme von Lorberfreunden in die Neue Kirche eine Unterwanderung derselben? Darf man also nur dann ein Mitglied der Neuen Kirche werden, wenn man sich nur und ausschließlich mit Swedenborg beschäftigt? Jedenfalls nicht mit Lorber? Aber warum sollte man ausgerechnet Lorberfreunde von der Neuen Kirche fernhalten, die zum Teil ja auch Swedenborgfreunde sind? Aus manchen Äußerungen des Briefwechsels geht das Leitbild einer Kooperation der beiden Gruppen hervor, die gleichwohl als getrennte bzw. selbständige gesehen werden.

Friedemann Horn: »Wir sind durchaus für gegenseitige Freundschaft und Achtung, aber unter Wahrung der beiderseitigen Besonderheiten.«⁸⁹

Peter Keune: »Was mir vorschwebt, ist eine brüderliche Zusammenarbeit beider Gruppen, im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft.«⁹⁰

Johannes Klotter: »Selbst wenn nach Dr. Horns Ausdruck die Lorberanhänger »unsere nächsten Verwandten« sind, so sind sie uns als Gäste immer herzlich willkommen, sie würden aber unsere notwendige Eigenständigkeit im Reich des Herrn gefährden,

88 Peter Keune: »Wenn die Kirche weiterbestehen soll, so muss sie nun andere Schichten im Volk ansprechen, denn aus ihren Reihen geht es nicht mehr lange.« (Brief von Peter Keune an Friedemann Horn vom 14. September 1976).

89 Brief von Friedemann Horn an Peter Keune vom 1. September 1976.

90 Brief von Peter Keune an Friedemann Horn vom 9. September 1976.

wenn sie versuchten, diese Neue Kirche/Swedenborg mit Lorberanschauungen zu durchsetzen.«⁹¹

In Anlehnung an die »ökumenischen« Äußerungen Swedenborgs hätte man eine Swedenborg-Lorber-Ökumene anstreben können. Friedemann Horn brachte mehrmals Swedenborgs Äußerung in HG 1799 ins Spiel:

Wenn die Christen »die Liebe zum Herrn und die Nächstenliebe zur Hauptsache des Glaubens machten, dann wären die unterschiedlichen Lehren nur verschiedene Meinungen über die Geheimnisse des Glaubens, welche die wahren Christen dem Gewissen eines jeden überließen.« (HG 1799).

Getrenntsein in der Lehre und Verbundensein in der Liebe ergibt zusammen »versöhnte Verschiedenheit« (ein ökumenisches Stichwort). In der Swedenborg-Lorber-Kontroverse war zwar viel von Liebe die Rede, aber dieses Gerede war nur ein Teil der Kriegsführung. Ökumenische Beziehungen zwischen der Swedenborggemeinde und der Lorbergruppe hätten meines Erachtens vorausgesetzt, auf der Führungsebene die Personalunion⁹² rückgängig zu machen. Friedemann Horn hätte in der Not den Vereinsvorsitz übernehmen müssen (um der Überarbeitung zu entgehen, hätte er anschließend Arbeiten deligieren können). Aber das sind natürlich Überlegungen, dessen bin ich mir bewusst, die man im Abstand, ohne in die seinerzeitige Situation verwickelt zu sein, leicht anstellen kann. Ich will damit nur andeuten, dass man bei etwas mehr Phantasie aus dem Geist der swedenborgschen *charitas* innovative Lösungen wohl hätte kreieren können. Der Vorschlag von Horand Gutfeldt, der unter Punkt 3 zur Sprache kommen wird, war auch so ein kreatives, aber in der damaligen Situation chancenloses Lösungsangebot. Tatsächlich bildete sich je länger je mehr eine Verschmelzung der beiden Gruppen zu einer neuen heraus, in der Swedenborg das vorläufige Überleben unter den Fittichen Lorbers gesichert wurde. Immerhin besteht

91 Mitteilungen Nr. 18 der UNKD vom März 1978.

92 Peter Keune war 1. Vorsitzender der Neuen Kirche und Leiter des Lorberkreises.

noch die Möglichkeit, dass sich in diesem Gemeinde einzelne Lorberfreunde durch das swedenborgsche Ferment zu Swedenborgfreunden weiterentwickeln. Beispiele dafür gibt es. Diese Hoffnung äußerte Friedemann Horn:

»Lasst uns in Ruhe und vor allem in echter Liebe daran arbeiten, dass unsere von Lorber herkommenden Freunde nach und nach einsehen, dass sie bei Swedenborg alle für den Glauben der Neuen Kirche wirklich wichtigen Wahrheiten finden können und daher Lorber als eine überwundene Stufe dahinten lassen dürfen, so wie ein Schüler, der ins Gymnasium eintritt, die Märchenbücher endgültig zu machen kann, die ihm in seiner Kindheit so viel bedeuteten.«⁹³

Zu 3. Walter Sonntag erkannte das Problem der Sicherung der Sachwerte der Neuen Kirche für ein an Swedenborg orientiertes Anliegen. Zu den Sachwerten gehören in erster Linie die Immobilien, ferner die Druckerzeugnisse und die Archive. Ein an Swedenborg orientiertes Anliegen, das können eine kirchliche Gemeinschaft auf der Basis der Theologie Swedenborgs, der Swedenborg Verlag oder eine Swedenborg Gesellschaft sein.

»Es drängt sich einem die Frage auf, ob für die nächste und fernere Zukunft irgendwie schriftlich gesichert ist und bleibt, dass das Grundstück der Berliner Gemeinde als Eigentum der Neuen Kirche gilt und nicht allmählich in die Hände der Lorber-Anhänger gleiten kann unter ›neukirchlichem Firmenschild(?)«⁹⁴ »... und die Sachwerte der NK in Berlin könnten dann wohl in Ruhe durch eine schon lange nötige Änderung der Satzung der Berliner Gemeinde gesicherter werden.«⁹⁵

Horand Gutfeldt schlug zur Lösung des Problems »zwei Arten von Mitgliedschaft« vor. Sein Vorschlag war in der damaligen Situation jedoch chancenlos.⁹⁶

93 Brief von Friedemann Horn an Johannes Klotter, Walter Sonntag und August Strüber vom 30. April 1977.

94 Brief von Walter Sonntag an Friedemann Horn vom 9. November 1975.

95 Brief von Walter Sonntag an Friedemann Horn vom 18. September 1977.

96 Siehe den Brief von Horand Gutfeldt an Friedemann Horn vom 1. Mai 1978.

»Ich schlage hier für Berlin eine Doppelmitgliedschaft vor: Eine für alte Swedenborgianer und eine für die, die mehr weltoffen sind.«⁹⁷ »Es können in diesen Gemeinden zwei Arten von Mitgliedschaft gewählt werden: 1. Mitglieder, die ausschliesslich die Lehren, die wir durch Swedenborg haben, ohne Einschränkung akzeptieren und als verpflichtend anerkennen. 2. Mitglieder, die Swedenborg gegenüber offen sind und verschiedene Teile der Lehren bejahen, die aber nicht alles vorbehaltlos annehmen, sondern verschiedenes zurückstellen oder auch andere Überzeugungen übernehmen – soweit sie nicht die Hauptpunkte unseres Glaubens in Frage stellen. Beide Arten von Mitgliedern haben alle Rechte, der aktiven wie der passiven Wahl (zu wählen oder gewählt zu werden), nur dass die Eigentumsrechte am Gemeindeheim auf die erste Gruppe beschränkt werden, um eine Übernahme Aussenstehender zu vermeiden.«⁹⁸

Zu 4. Der Streit wäre anders verlaufen, wenn es auf der Führungsebene einen neukirchlichen Pfarrer gegeben hätte. Die kurzzeitigen Hoffnungen auf einen solchen in Gestalt von Edwin Capon (1924 – 2009) oder Horand Gutfeldt (1922–1997) zerbrachen sich jedoch schnell. Peter Keune hatte seinen Rückzug aus der Arbeit für die Neue Kirche schon 1974 (also schon im ersten Jahr des Streits) angeboten; man kann ihm also nicht vorwerfen, dass er als ohnehin ehrenamtlicher Mitarbeiter an seinem Amt geklebt hätte. Vielmehr stellte sich heraus, dass der alte Swedenborgianismus inzwischen personell so schwach geworden war, dass er keine Alternative zu Peter Keune aufbieten konnte. Die nüchterne Beurteilung der Sachlage (siehe Alfred Hauffe) ergab, dass Peter Keune alternativlos war. Wahrscheinlich war ihm das auch selbst bewusst. So konnte er, für den alle Unterschiede zwischen Swedenborg und Lorber nur scheinbarer Natur waren, in Berlin nach und nach eine Lorber-Swedenborg-Gruppe realisieren, eine Gruppe, die Swedenborg das Überleben unter dem Dach der damals noch stärkeren Lorberbewegung ermöglichte.

97 Brief von Horandt Gutfeldt an Friedemann Horn vom 19. April 1978.

98 Brief von Horand Gutfeldt an Friedemann Horn vom 1. Mai 1978.

Peter Keune: »Wenn Ihnen aber meine eigene Tendenz zu bedenklich erscheint (denn jeder wirkt aus seiner Sphäre) dann muss man eben jemanden an diese Stelle setzen, der vielleicht eine Ihrer Meinung nach bessere Tendenz hat.«⁹⁹

Friedemann Horn: »Die Schwierigkeit ist vor allem, dass momentan die Lorberfreunde in führenden Positionen in der Berliner Gemeinde sitzen.«¹⁰⁰

Walter Sonntag: »Herr Keune muss m.E. unmissverständlich aufgefordert werden, die Satzung voll und ganz zu respektieren und Lorber in seinem Privatbereich zu behalten. Andernfalls kann und darf er das Amt des Vorsitzenden nicht mehr behalten.«¹⁰¹

Peter Keune: »Wenn die Neue Kirche in Berlin nicht die Absicht hat, diesen umfassenden Geist anzusteuern, scheidet ich als Vorsitzender und Gottesdienstleiter aus. Als nicht finanziell angestellter Mitarbeiter möchte ich nicht meine Freizeit mit aussichtslosen Arbeiten belasten.«¹⁰² »Sollte aber an einer weiteren Mitarbeit gelegen sein, so nur unter folgenden Bedingungen: 1) Gemeinsame Untersuchung der Lehren Lorbers ob ihres geistigen Inhaltes in Bezug auf die Grundlehren Swedenborgs und dies verbindlich für alle Mitglieder, also nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit, damit der Makel eines Irrgläubigen wieder beseitigt wird. Wie sollte ich sonst wieder je Glauben gewinnen? 2) Anstreben einer geistigen Kirche, in der die gemeinsame Liebe zum Herrn – gleich welcher Nationalität (sprich Konfession) – das einzig ausschlaggebende Element ist, unter Wahrung der Grundlehren der Neuen Kirche. 3) Gemeinsame kirchliche Veranstaltungen wie bisher. 4) Ein offenes Haus all jenen Mitmenschen, die ebenfalls auf der Suche nach dem einen wahren Gott sind. Oder mit anderen Worten das Haus wirklich dem einen Zweck weihen, diesem einen Gott zu dienen, auf welcher Ebene des gottesdienstlichen Lebens es auch sei. Oder noch anders ausgedrückt: Für alle Menschen, deren Anliegen wirklich der Herr

99 Brief von Peter Keune an Johannes Klotter vom 4. Oktober 1974.

100 Brief von Friedemann Horn an Walter Sonntag vom 17. November 1975.

101 Brief von Walter Sonntag an August Strüber vom 25. Oktober 1976.

102 Brief von Peter Keune an August Strüber vom 28. Februar 1978.

ist, ohne Berücksichtigung, ob diese auch ›schon auf dem Boden der Neuen Kirche stehen.«¹⁰³

Horand Gutfeldt: »Falls also in absehbarer Zeit ein Pfarrer nach Berlin kommt, so ist die gegenwärtige Lösung die Beste, denn sie bewahrt die Eintracht zumindest nach aussen hin. Falls dies aber nicht möglich ist, so werden die bestehenden Spannungen hier nicht nur viel Schaden anrichten, sondern letztendlich doch das Haus in die Hände der Lorbergruppe spielen. Bis dahin wird man sich endlos um das Verhältnis zwischen Lorber und Swedenborg streiten.«¹⁰⁴

Alfred Hauffe: »Mir wurde vor allem bewusst, dass es keine Alternative zu Hrn. Keune gibt d.h. ein anderes, ebenso valentes und aktives Mitglied, das Peter Keune ersetzen könnte. Man ist gezwungen auf der Basis von Goodwill zu arbeiten.«¹⁰⁵

Die Misere der Neuen Kirche hatte auch einen finanziellen Hintergrund. Ende der 1970er Jahre drehten die amerikanischen Neukirchenfreunde, die Europa bis dahin als Missionsgebiet betrachtet hatten, den Geldhahn endgültig zu¹⁰⁶, so dass dem Aussterben der Pfarrer endgültig nichts mehr entgegenzusetzen war. Dies hing abgesehen vom mangelnden Erfolg der Missionsbemühungen auch mit dem rapiden Wertverlust des Dollars in den 1970er Jahren zusammen.¹⁰⁷ Zur Beleuchtung der finanziellen Anhängigkeit der neukirchlichen Pfarrer von der amerikanischen Missionsphilosophie habe ich dem Briefwechsel ein »Memorandum« der »Board of Missions of the New Jerusalem Church in the

103 Brief von Peter Keune an August Strüber vom 28. Februar 1978.

104 Brief von Horand Gutfeldt an Friedemann Horn vom 1. Mai 1978.

105 Brief von Alfred Hauffe an Friedemann Horn vom 6. Mai 1978.

106 Im Protokoll der Kirchenratssitzung der Neuen Kirche der deutschen Schweiz vom 24. Februar 1979 heißt es: »Eingefügt in die Traktanden wird die Mitteilung von Hr. Pfr. H. Gutfeldt, dass das amerikanische Grundgehalt an die Pfarrbesoldung künftig entfällt. Um diesen Betrag von US Dollars 150,- sei das Pfarrgehalt durch unseren Haushalt aufzubessern.«

107 Während man in den 1960er Jahren für einen Dollar noch sehr konstant ca. 4 DM erhielt, war man 1979 nach einem stufenweisen Abstieg schließlich bei 1,83 DM angelangt.

United States of America« von 1965 und einen Brief von Pfr. Werner Schmidt an Johannes Klotter vom 10. März 1973 beigelegt. Peter Keunes Sieg basiert nicht auf einer theologisch ausgereiften Position, sondern auf der finanziellen und personellen Schwäche der Neuen Kirche. Meines Erachtens müsste man eine Bildungsoffensive starten; jedoch wird es wohl auch für diesen Ansatz kaum Interessenten geben.

Walter Sonntag: »Sie [= Peter Keune] meinen also wohl ganz richtig, dass wir von Amerika in dieser Hinsicht nichts zu erwarten haben. – Wir alle haben uns wohl schon darüber gewundert, dass man hier in Europa so viele Jahre hindurch so viel missionarische Hilfe durch die Missionsbehörde in USA hatte. Die Verhältnisse in USA haben sich inzwischen auch verändert. Die Glaubensbrüder in USA können nicht mehr so, wie sie wohl gern noch möchten. Zudem stehen sie unter dem Einfluss der bitteren Erkenntnis, dass die ›Investitionen‹ hier im Laufe von Jahrzehnten nicht das erhoffte und nötige Echo bewirkt haben.«¹⁰⁸

Ein persönliches Resümee

Einer aus der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche, der dort im September 1979 erstmals auftauchte, als nur noch die Rauchwolken des Gefechts im Raum hingen, ist heute in leitender Stellung in der Neuen Kirche der deutschen Schweiz tätig. Nachdem ich mir, veranlasst durch die Herausgabe des Briefwechsels, alle Positionen angehört habe, meinend, dass alle Parteien etwas Wahres zur Sprache brachten, stehen mir drei Folgerungen recht klar vor Augen. Erstens: Ich unterscheide zwischen einer Swedenborg-Institution und der allgemeinen neuen Kirche. Die Swedenborg-Institution nimmt Verlags-, Forschungs-, Lehr- und Veranstaltungsaufgaben wahr; konkret kann sie als Swedenborg-Verlag oder als Swedenborg-Gesellschaft auftreten. Swedenborgs Vision einer nova ecclesia aber sollte nicht als Swedenborgkirche – auch nicht als Swedenborg-Lorber-Kirche – interpretiert werden. Es liegt eine gewisse Tragik im neukirchlichen Swedenborgi-

¹⁰⁸ Brief von Walter Sonntag an Peter Keune vom 4. Februar 1976.

anismus, dass er sich vom Konfessionalismus nicht lösen konnte. Die Weite und Größe der ursprünglichen Vision müssen zurückgewonnen werden. Zweitens: Die Lehren Swedenborgs und Lorders müssen theologisch und historisch gründlich verglichen werden. Die Ergebnisse müssen diskutiert werden, um sich im Diskurs zu bewähren oder eben nicht. Drittens: Eine Bildungsoffensive ist notwendig. Wichtiger als das bloße Sammeln von Mitgliedern ist ihr Bildungsstand.

Briefwechsel

Board of Missions (USA)

MEMORANDUM

Board of Missions
of the New Jerusalem Church
in the United States of America

Re: Policy Toward European Missions.

The general policy toward all of our missionary operations is that of providing »seed money« with the expectation that they will eventually become self-supporting. Although the application of policy with this end in view has been and will continue to be flexible and adjusted to the circumstances of each particular group, in the Board's desire to avoid unnecessary hardship, and to see such groups develop into strong and self-sufficient societies, it should be borne in mind by all missionary pastors and lay members. The longer it takes for groups to become self-sufficient, the more restricted are the means at the disposition of the Board to develop new areas.

Goals for the European Continent.

On the European continent several groups have attained, or are approaching the status of regular societies and it appears that the time is ripe for the formation of an autonomous European Council of Ministers and lay leaders for the supervision and coordination of their joint activities. An assembly of such leaders has been arranged for later this summer which will be attended by the Reverend Richard H. Tafel, President of the General Convention of the New Jerusalem in the United States as our representative.

There has been some suggestion that the European societies form themselves into a European Association¹⁰⁹ with a view to making formal application for membership as such in the General Convention of the New Jerusalem in the USA. If this is not positively impossible in the light of the charter of the General Convention it is probably so. In the unlikely event that a way could be found to accomplish this, the European Association should organize itself along the lines of those in the United States, the requirements for which are outlined in the Convention Journal. On the other hand it is the present consensus of our Board members that the European Association should evolve its own organizational forms in the light of prevailing circumstances and needs of their area.

Regardless of the formula selected, in view of the increasing difficulty experienced by members of our Board in dealing adequately and equitably with the problems of each individual pastor and congregation, it is becoming progressively more self-evident to members of this Board that such matters must be left to the leaders closer to the scene for solution. To receive adequate consideration by this Board, requests and recommendations for assistance should be first dealt with by leaders in the respective areas, discussed in council and channeled to the Board of Missions through the executive officer elected for that purpose.

It is the present consensus of this Board that, in the case of organized congregations, the salaries of the ministers serving them be a matter for negotiations between the congregations and the ministers in the field, and that the salaries be paid by the congregations and included in the budget submitted by each.

To take care of travel and incidental expenses required over and above salary requests should be forwarded to the General Pastor who should add to the combined budgets of the various areas pro-

109 Das *Neukirchenblatt* 9/1965 berichtet dementsprechend von »der Gründung einer kontinentaleuropäischen Föderation der Neuen Kirche« (S. 12). Die erste ordentliche »Hauptversammlung des Verbandes Neukirchlicher Körperschaften auf dem europäischen Kontinent« fand vom 28. bis 29. September 1968 in Lausanne statt. (Siehe *Neukirchenblatt* 8-9/1968, S. 23).

vision for a fund to cover such expenses, when submitting an annual financial and progress report to the Board of Missions in support of an application for financial assistance to cover the overall estimated needs of the coming year.

It is realized by members of this Board that we cannot foresee the difficulties which may arise in giving effect to these suggestions and Rev. Richard H. Tafel, Sr., who has attended all the meetings during which these principles were confirmed, will discuss these matters at the coming European assembly with a view to evolving an organization and a practical program as a start towards these objectives and their progressive application with a minimum of disturbance.

The matter of eventual pensions for retired ministers and dependents should receive adequate consideration. All pension matters are delegated by Convention to the Board of Trustees of the Pension Fund, which should be addressed directly in this connection, rather than the Board of Missions.

Our fervent prayers and best wishes will attend your deliberations and we shall look forward with interest to your eventual recommendations.

August 1, 1965

Leonard I. Tafel
Secretary

Herbert Hoeft an Werner Schmidt

Herbert Hoeft
Hospitalstr. 34
49 Zeitz

Zeitz, den 14. Dezember 1970

Sehr geehrte Frau Schmidt, sehr geehrter Herr Pfr. Schmidt!

Am 10.12.70 erhielten wir, meine Frau und ich, Ihr liebes Geschenkpaket, welches, wenn ich das Datum der Butterherstellung heranziehe, wohl um den 27.11.70 von Ihnen an uns abgesandt wurde. Haben Sie hierfür unseren herzlichsten Dank, es bedrückt uns nur insofern, als wir nicht wissen, womit wir Ihnen eine Gegenfreude bereiten könnten, da unser Angebot den Ihren leider immer noch sehr nachsteht. Ihr Geschenkpaket ist wirklich mit viel Liebe zusammengestellt und ist auch alles unbeschädigt und was wir so sehen können, unkontrolliert bei uns eingegangen. Bisher hatte ich in den zurückliegenden Jahren Briefwechsel mit dem nun leider schon seit Jahren in die Ewigkeit eingegangenen Swedenborgfreund Eduard Schubbe aus Bad Ems, dann mit der nun auch inzwischen heimgegangenen Freundin Frau Elsa Seidel aus Dresden, später Westberlin und Hannover bei ihren Angehörigen abwechselnd sich aufhaltend, und dann zuletzt in der Geburtsstadt Dresden zuletzt ist sie in die Ewigkeit eingegangen. In den letzten Jahren stand ich hauptsächlich mit Frau Irene Mohr – Berlin in brieflicher Verbindung, aber da sie einen fast erblindeten Mann hat und erwerbsmäßig und durch den Haushalt sehr am Schreiben behindert ist, muss ich sie auch schonen, denn ihr fast erblindeter Mann ist ja auf die Erhaltung ihrer Gesundheit angewiesen, denn was wäre er ohne seine Frau.

Ich selbst inzwischen 65 Jahre geworden, war zuletzt zum 50-jährigen Bestehen durch Herrn und Frau Otto und Käthe Lau nach Berlin eingeladen worden, nachdem ich zuvor nach USA an die Swedenborgkirche geschrieben hatte und Antwort bekam von Pfr. Tafel aus USA und dann von dem inzwischen ebenfalls heimgegangenen Herrn Pfr. Reissner bekam. Was mich betrifft, so habe ich den Namen Emanuel Swedenborg wohl zuerst in dem Verlag der Neugeistzentrale Pfullingen aus Bücherangeboten kennen gelernt leider, ohne sie zu beachten. Erst durch eine Lungentbc. im Kriege zugezogen kam ich in Zeitz zu einem alten Heilpraktiker, von dem ich mir Hilfe aus seinen Erfahrungen erhoffte, und

der vor allem für Lorber zu haben war und Bücher von Swedenborg hatte, an denen er weniger hing und mir zuerst leihweise und dann käuflich überließ, während mir die sogenannten Offenbarungen von Jakob Lorber nur die Weisheiten unseres Neuen Testaments verwässerte Schreibseilen bedeuten, denen ich absolut nichts abzugewinnen vermag, noch dass sie mir was geben, noch dass ich sie für höhere Eingebungen halte, sondern jeder religiös begabte Schriftsteller hierzu in der Lage wäre. Ich habe wiederholt versucht in dem großen Johannesevangelium von Jakob Lorber zu lesen, indem mir eine Tochter des inzwischen verstorbenen Heilpraktikers mir einige Werke leihweise lieh, aber es [ist] für mich sinnlos, in den Unterhaltungen von Jesus und seinen Jüngern und noch andern Personen etwas zu finden, was mir etwas geben könnte, desgl. besass ich auch das sogenannte Jakobusevangelium Jesu von Jakob Lorber, aus dem Nachlass, was ich an Interessenten weiter gab, weil ich nichts dafür empfinden konnte. Ich habe seit meinem ca. 15. oder 16. Lebensjahr, wo ich zuerst durch den sehr zeitigen Tod meiner Eltern, vor allem meiner Mutter, welche starb, als ich 13 J. war, mich stark mit dem Problem des Lebens und Todes beschäftigt, dann in dem Buche von Hinrich Ohlhaber Hamburg: »Die Toten leben,« die erste Antwort auf mein Suchen erhalten und auf dem Gebiete weiter vergleichende Literatur gelesen, wie Schrenk-Notzing, Aksakow, du Prel, Martensen Larsen, nebst okkulten Zeitschriften und was es sonst auf dem Gebiet der Seelenforschung und Parapsychologie gibt, so dass mir Emanuel Swedenborg[s] Schauungen die Bestätigung gaben von der Richtigkeit aller der Erkenntnisse, zu denen ich im Laufe meines Lebens gekommen war. Aus dieser Erkenntnis schrieb ich schon vor Jahren, dass, um Swedenborg zu verstehen, nicht nur daran glauben genüge sondern dass ein solcher Mensch etwas haben müsse, was man den sechsten Sinn nennt. Der heutige Mensch ist aber von einer erschreckenden Realität, indem er nur annimmt und glaubt, was er sieht oder was sich beweisen lässt. Die heutige abstrakte Wissenschaft der Physik, lässt ihn zwar zu Erkenntnissen kommen, die das Wissen normaler Sterblicher weit übersteigt, aber es verschließt ihm mit Swe-

denborgs Worten zugleich den Blick nach oben, um ihm die Welt des Abstrakten nach unten zu öffnen. Vor Jahren hatte ich deshalb Herrn Pfr. Dr. Horn den Vorschlag gemacht, in okkulten Zeitschriften Publikationen von Swedenborg zu veröffentl. Man müsste Testfragen an einen großen Menschenkreis [richten], etwa so:

»Glauben Sie, dass Sie nach dem Tode mit Ihrer Seele weiterleben? Wie und in was für einer Form und Gestalt haben Sie sich da Ihren Körper gedacht? Wie denken Sie sich, wie Sie als Geist oder ihr Geistleib beschaffen ist und wie können Sie damit wirken und eventl. in das Geschehen des Erdenlebens eingreifen? Glauben Sie, dass Sie die vor Ihnen Verstorbenen nochmal wiedersehen, und freuen Sie sich darauf? Fürchten Sie, mit Menschen zusammenzutreffen im andern Leben, mit denen Sie verfeindet oder uneins und in Feindschaft auseinandergegangen sind? Wenn Sie nun an ein Weiterleben nach dem Tode glauben sollten, halten Sie die Auferstehung Jesu für möglich? Halten Sie für möglich, alles was Jesus zu Lebzeiten getan hat, wie Krankenheilung, Totenauf-erweckung und Vorausschau künftiger Ereignisse? Halten Sie für möglich, dass es noch heute Menschen gibt, die ähnliche Wunder vollbringen? Halten Sie für möglich oder glauben Sie es, dass Jesus seinen Jüngern und vielen andern Menschen seiner Zeit erschienen ist und wie halten Sie dies für möglich? Glauben Sie, dass es möglich ist, dass Menschen der Blick erweitert wird, dass ihnen möglich wird, in das geistige Reich zu sehen, in welches Jesus nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt aufgefahren ist, um weiter aus der geistigen Welt diese Welt zu regieren. Haben Sie schon mal den Namen Emanuel Swedenborg gehört, von dem behauptet wird, dass ihm dieser Blick in die geistige Welt ermöglicht wurde? In welchem Zusammenhang hörten Sie von ihm reden? Könnten Sie sich vorstellen, dass einem Menschen zu Lebzeiten diese Gabe beschieden wird? Möchten Sie mehr davon erfahren und lesen, was dieser Schwede Emanuel Swedenborg gesehen und niedergeschrieben hat, weil es ihm so aus der geistigen Welt befohlen wurde zu schreiben? Emanuel Swedenborg lebte vom 29.1.1689 [sic] bis 29.3.1772 in Schweden und ist (eben) am 29.3.1772 in London in die geistige Welt eingegangen, indem er

in Wahrheit nur seine sterbliche Leibeshülle hier belassen hat, und sich mit seinen Geistleib in dieser geistigen Welt befindet, von dort in diese Welt mit seiner Verkündigung weiterwirkend. Möchten Sie mehr davon lesen und erfahren? Möchten Sie erfahren, dass es [= Sie], gleich ob Sie gut oder böse waren, in einer geistigen Welt weiterleben gemäss dem Leben, was Sie hier geführt haben? Oder wünschen Sie sich, dass Sie, wenn der Tod an Sie herantritt, Sie in ein ewiges Unbewusstsein fallen um von nichts mehr zu wissen und nichts mehr hören und sehen wollen und wollen absoluten Frieden haben ohne eine Leben und Bewusstsein?[«]

So und ähnlich oder anders ließen sich Fragenteste bewirken, um die Menschen auszusieben, die für diese Probleme und die Lehre Swedenborgs in Frage kämen. Oft wirken solche Anregungen erst nach Jahren und bedürfen bei der heutigen Übersättigung des Menschen mit geistigen Anregungen der mehrmaligen Hinweise. Wenn ich z.B. in der B.R. wäre, wurde ich z.B. in einer grösseren christlichen Zeitung folgende kleine Notiz von Zeit zu Zeit erscheinen lassen:

»Kennen Sie Emanuel Swedenborg?«

Was wissen Sie von ihm?

Gefällige Zuschriften erbet. an W. Schmidt

78 Freiburg i. B. Rosenbaumweg 20

Mich würde sogar die Wissbegierde treiben, solches zu tun, wenn ich es nur könnte, hier würde ich ja gleich die Aufmerksamkeit anderer Kreise auf mich lenken, aber da sind Sie Gott sei Dank noch frei. Da man mir das »Neukirchenblatt« von Herrn Pfr. Horn bis vor einiger Zeit übersandt dann bei der Postzensur beschlagnahmt hat, stehe ich sowieso im Verdacht eine »Neue Kirche« hier zu begründen, was ja völlig sinnlos wäre, da die bestehenden Kirchen kaum noch Bestand haben und darum zu kämpfen haben. Ich bin wie Sie sicher wissen, Krankenpfleger geworden durch die Umstände des Krieges, wo ich mich zu den Sanitätären meldete, um nicht töten zu müssen, sondern wollte, dass die Wunden des Krieges gelindert wurden. So bin ich, nachdem mich der HErr von

tötlicher Lungentbc. heilte, durch Weiterbildung zum Pfleger geworden. Wenn ich nun meine Männer zur Op. vorbereite, rasieren, Einlauf und Bad, dann mache ich sie auch aufmerksam darauf, dass sie doch aus hygienischen Gründen sich die Vorhaut ihres Gliedes hinter die Eichel gewöhnen sollten, was nur anfangs etwas reizt, und wenn ich dann auf die Beschneidung der Juden und Mohammedaner hinweise, haben sie noch nie davon gehört, sie wissen kaum noch oder garnicht, was in der Bibel steht, noch was sie will oder ist, nur das sie nichts ist und von Jesus wissen sie auch nichts oder kaum mehr was, sondern wer Karl Marx, Friedrich Engels und Lenin ist. Mich erinnert dies an die Stelle in der Bibel, wo die Kinder Israel unter Joseph Land in Gosen bekamen und sich dort mehrten und dann kam ein anderer Pharao auf in Ägypten, der wusste nichts mehr von Joseph, Jakob und seinen Brüdern und von allem, was sie für Ägypten getan hatten und das Volk Israel wuchs im Lande der Ägypter. Auch bei uns ist ein anderer Pharao gekommen und weiß nichts mehr von dem, was zuvor war.

Dies mit der Beschneidung sind eigentlich abgesehen von der Hygiene des Gliedes und dass ich mal gelesen hatte, dass Unterleibskrebs bei den Völkern der Völker, wo die Männer beschnitten sind am geringsten auftritt, indem, was ja verständlich und einleuchtend ist, in dem sich in dem Smegma unter der Vorhaut Bakterien bilden, die dann in den Unterleib der Frau eingebracht, zuerst zu Entzündungen und Reizungen und dann zum Krebs führen können, aber abgesehen davon erfahre ich so, inwieweit die Menschen überhaupt noch etwas davon wissen und dass davon auch in der Bibel erwähnt wird und die Juden schon davon wussten und es zu einem Bunde mit Gott erhoben, wie wir die Taufe. Ich persönlich wäre ja nebst der Taufe noch ein Verfechter der Beschneidung aus eben den genannten hygienischen Gründen, wie ich hörte, dass in USA diese aus solchen Gründen vorgenommen würde. Wir haben ja insoweit damit zu tun, indem es eine ganze Anzahl von Knaben gibt, wo durch einen kleinen Eingriff die Vorhaut beschnitten werden muss oder verklebt und gelöst wird, so dass ich die generelle Art und Weise der Juden wohl

verstehen kann, die es zum religiösen Gesetz erhoben haben und es sehr bedauere, dass unsere Apostel fallen gelassen haben um der Seelengewinnung willen und es später sich auf Kosten der ehelichen Harmonie auswirkte, denn darüber las ich auch, dass die Ehen der Völker mit Beschneidung in größerer Harmonie bestünden. Vielleicht finden Sie heraus, warum. Dies sind so meine persönlichen Betrachtungen hinsichtlich Ehe und Hygiene und ich hoffe, dass Sie mir meine Offenheit nicht verübeln. Zugleich ist es mir ein Grund, auf diese Weise mit meinen Patienten zu reden und zu erfahren, inwieweit sie noch für die Bibel aufgeschlossen sind und das Ergebnis ist leider recht mager.

Aber dies ist nur die Bibel, die es hier immer weniger gibt und der Buchhändler mit christlicher Buchhandlung hat nun hoch in den 70er Jahren seinen Handel aufgegeben und ist bald darauf heimgegangen. Es gibt zwar noch ein Geschäft, wo es Bibeln gibt, aber der Mann verbirgt sie und gibt sie nur, wer danach fragt, aber wer fragt schon noch nach diesem Buch. Auch mit Swedenborg ist es bei Ihnen nicht anders, aber vielleicht erweckt mein Vorschlag bei manchem der eine solche Anzeige liest, die Wissbegier und er schreibt darauf und würde die Anzeige im Preis sicher noch erschwinglich sein. Man muss dabei immer an den Sämann denken, der da ging, zu säen seinen Samen und nicht aller fiel auf gutes Land, sondern auch vieles auf weniger guten Boden und auf Gestrüpp und Dornen und harten steinigen Boden, aber einiges ging doch auf von dem Samen und brachte reiche Frucht.

Nachdem wir noch nie zuvor im Briefwechsel gestanden haben, so hoffe ich, dass Sie aus meinen Ausführungen mich in etwas kennen gelernt haben und indem ich Ihnen nochmals herzlich für Ihre Mühe und Ihr liebes Geschenk danke, möchte ich für heute schließen und verbleibe mit herzlichen Grüßen, auch für unser Weihnachtsfest und für das neue Jahr 1971

Ihr Herbert Hoeft u. Frau Marianne

Werner Schmidt an Johannes Klotter

Neue Kirche in Deutschland
Pfarramt

78 Freiburg i. Br., 10.3.1973
Rosbaumweg 20, Tel. 800335

An den
Vorsitzenden der UNKD
Herrn Hans Klotter
78 Freiburg i. Br.
Zasiusstr. 28

Lieber Herr Klotter!

Es freut mich sehr, dass sich die Vorsitzenden der drei Bereichskirchen anlässlich der Jahresversammlung der Berliner Gemeinde am 25.3.1973 in Berlin treffen wollen. Ich begrüße diese Zusammenkunft sehr, weil ich daraus einige nützliche Anregungen für die Neue Kirche und ihre Mitglieder erhoffe. Als Geistlicher der Union möchte ich gern einen Beitrag dazu leisten, weil ich um die Entwicklung und die Effektivität der Kirche etwas besorgt bin. Die Gründe dafür aufzuzählen, hieße den Rahmen eines Briefes sprengen. Aus gleichem Grund beschränke ich mich auf eine kurze Darlegung meiner Anregungen, die ich zu bedenken bitte. Diesem Wunsche wollen Sie zugutehalten, dass ich über die Ihnen zur Verfügung stehende Zeit und die Behandlungsgegenstände des Treffens nicht orientiert bin. Zur Vereinfachung der Kommunikation und zur Vorbereitung der beiden anderen Herren habe ich diesen je eine Kopie hiervon geschickt. Außerdem erhalten die Herren, Pfr. Dr. Horn in seiner Eigenschaft als Betreuer der Mitglieder in Berlin, und Pfr. Regamey als Oberpfarrer je eine Kopie hiervon.

Wie Ihnen allen bekannt ist, ist die Union inbezug auf einen Geistlichen von der Missionsbehörde abhängig. Für das Verhältnis zwischen ihr und der Behörde sind deren Richtlinien aus dem Jahre 1968 verbindlich. Danach bin ich z.B. nicht befugt, eine finanzielle Beihilfe von der Behörde für irgendeinen Zweck der Union zu beantragen. Bisher konnte ich den Präsidenten der Behörde darauf verweisen, wenn solche Anträge gestellt werden mussten, dass nur Bereichskirchen bestünden, für die die Richtlinien nicht voll zuträfen, und nach der Gründung der Union, dass eine gewisse Zeit für die Einarbeitung und das Zustandekommen einer Zusammenarbeit erforderlich sei.

Es erscheint mir aber nunmehr geboten, dass der Vorstand diese Richtlinien zur Kenntnis nimmt und die Folgerungen, die für die Union durchaus günstig sind, daraus zieht. Die Missionsbehörde würde es jetzt sicher als einen Ausdruck der Dankbarkeit und Würdigung ihrer bisher geleisteten finanziellen Unterstützung ansehen, wenn der Vorstand der Union, vertreten durch Sie als dessen Vorsitzenden, mitteilen würde, dass durch die Gründung der Union nun die Voraussetzungen und durch die nunmehr beginnende Zusammenarbeit innerhalb der Union auch die Möglichkeit zur Befolgung der Richtlinien gegeben sind.

Im Zusammenhang damit stehen noch drei weitere Vorschläge.

Bekanntlich bezog ich bisher von der Missionsbehörde einen Beitrag in Höhe von \$ 300,- für missionarische Zwecke innerhalb der BRD. Diesen Beitrag zog ich bisher für alle Kosten heran, die ich mit den Beiträgen der Bereichskirchen nicht decken konnte. Es ist jetzt an der Zeit, die Weiterbewilligung dieses Beitrages zu beantragen. Dabei wäre der Hinweis zweckdienlich, dass die Union ihrerseits nur in der Lage ist, die Reisekosten des Geistlichen zu kirchlichen Veranstaltungen innerhalb des Gebiets der Bereichskirchen zu tragen und einen Anteil zu den Kosten des Pfarramtsbüros beizutragen. Es ist nämlich der Wunsch der Behörde, möglichst bald auch von der Zahlung dieses Beitrages entlastet zu werden.

Der zweite Vorschlag betrifft mein Gesuch an die Union um eine Beihilfe für die Anschaffung eines Pkw beziehungsweise um die Deckung von restlichen DM 3.600,-- Kaufpreis. Es bleibt auch hier der Union die Entscheidung überlassen, welchen Anteil davon sie leisten kann und will und wieviel sie dafür von der Missionsbehörde erbeten will. Ich bin mir durchaus bewusst, dass die bisher bestehende Notwendigkeit zur Wagenhaltung nicht mehr gegeben ist, wenn die Union und die Bereichskirchen mit der 1972 eingeführten Art der Einschränkung meiner Reisen weiterhin einverstanden ist. Doch gehe ich wohl kaum fehl in der Annahme, dass die Union die Zweckmässigkeit oder Nützlichkeit einer Wagenhaltung bejaht, wie es durch die Hergabe eines Darlehens vonseiten des Bereichs NRW und seines seinerzeitigen Antrages bei der Missionsbehörde zum Ausdruck kam. Da ich dieses Darlehen in Höhe von DM 2.000,-- aber noch schuldig bin, benötige ich dringend eine Beihilfe für den Ersatz des verunglückten Fahrzeugs. (Die Behörde bewilligte 1971 einen Betrag von \$ 565,-- = ca. 2.050.-- DM!).

Der dritte Vorschlag betrifft einen Antrag auf Erhöhung meines Gehalts auf das Niveau von 1968 (= DM 1.380.--), als mir eine Zulage von \$ 1.000,-- von bisher 3.000,-- \$ auf \$ 4.000,-- bewilligt worden vor. Infolge der Dollarabwertung erfolgte 1971 eine 10%ige Angleichung auf etwa \$ 4.400,--. Was daraus wurde, wird aus dem hier beigefügten Schreiben und Anhang ersichtlich. Ich beantrage, da nach den Richtlinien auch die Anstellung und Gehaltszahlung in die Hoheit der Union übergehen soll, bei der Union, dass der Vorsitzende, also Sie, in deren Namen und Auftrag diesem Gesuch beitrifft und um eine Erhöhung des Pfarrgehalts auf \$ 6.000,-- jährlich ersucht. Dabei wäre der Hinweis angebracht, dass die Union wünscht, ich sollte meine Aufgaben wie bisher ohne eine diesen abträgliche, andere Beanspruchung fortsetzen und eventuell für neue Missionarische Zwecke der Union zur Verfügung stehen, vorausgesetzt natürlich, dies ist der Wunsch der Union.

Aus der Beachtung der Richtlinien ergeben sich m. E. für die Union und die Zusammenarbeit der Bereichskirchen einige neue Erwägungen. Dazu zählte als erstes die schon früher einmal angelegte und von mir aus einem Fonds der Frau Reinitzer unterstützte Bildung eines gemeinsamen Fonds. Aus diesem Fonds sollten alle Kosten der Union selbst wie auch die Kosten der Reisen der Geistlichen und für den Unterhalt des Pfarramtsbüros bestritten werden. Ausgenommen hiervon sind nur die örtlich gebundenen Kosten der Bereichskirchen. Die Bildung eines solchen Fonds wäre in meiner Sicht ein deutlicher Beweis für die Zusammenarbeit und die Zusammengehörigkeit der Bereichskirchen und ein sichtbares Zeichen für den Vollzug der Richtlinien der Missionsbehörde. Das Vertrauensverhältnis zwischen Pfarrer und Gemeinde sollte eine solche Regelung herbeiführen helfen und es erübrigen, die an sich unüblichen Abrechnungen anzufertigen, die zudem noch viel Arbeit machen. Es bedeutete eine große Erleichterung meiner Arbeit und Planung, wenn ein solcher Fonds schon in diesem Jahre gebildet werden und ich daraus einen Betrag von DM 2.000.-- für alle Reisen und für das Pfarramtsbüro bekommen könnte. Dieser Betrag berücksichtigt sowohl die Preiserhöhungen wie auch die Abwertung des Dollars (der Beihilfe der Missionsbehörde von \$ 300,-). Vorschlag zur anteiligen Aufbringung des Betrages: Berlin = DM 400.--, NRW und SWD je DM 800.--, und zur Anweisung an mich: in vierteljährlichen Raten zu DM 500,00 (abzügl. bereits gezahlter DM 160.- durch NRW). Der Betrag sollte von Jahr zu Jahr neu festgesetzt werden, je nach dem wie ich bei sparsamer Verfügung darüber auskommen werde.

Weitere Erwägungen aus der Beachtung der Richtlinien wären u. a. eine Überprüfung der Unionssatzung und eventuelle Änderungen, Bekanntgabe der endgültigen Form der Satzung an die Mitglieder, Aushändigung von Abschriften o. ä. an die Vorstandsmitglieder und Pfarrer, eine Empfehlung an die Bereichskirchen, deren Satzungen mit der der Union in Einklang zu bringen und die Unionszugehörigkeit darin aufzunehmen, einen Austausch der programmatischen Richtlinien vorzusehen, ein Programm für eine Intensivierung des Gemeindelebens zu überlegen

mit dem Ziel, mehr Mitglieder als bisher an der Arbeit der Körperschaft – an organisatorischen Dingen – und auch an dem kirchlich-religiösen Leben zu integrieren, Möglichkeiten für die Heranziehung von Nachfolgekräften zu erwägen und vorsichtige Heranführung solcher Personen dazu, Möglichkeiten für Gruppenarbeiten («Team-work») und Delegation von bestimmten Aufgaben zu erwirken, enge Zusammenarbeit mit den Geistlichen und deren Einsatz als Seelsorger für die Erreichung dieser und anderer Ziele, die die Aufgabe der Weitergabe der Lehren an Außenstehende durch jedes einzelne Mitglied beinhalten sollten, und nicht zuletzt, eine möglichst offene und klare Darlegung der Wünsche und Vorstellungen der Union und ihrer Bereichskirchen als Vertreter der einzelnen Mitglieder an die Geistlichen.

Die Kopie meines Schreibens an die Missionsbehörde liegt zur Kenntnisnahme hier bei; ich bitte sie mir gelegentlich zurückzugeben.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau eine glückliche Reise und Ihnen und den Herren Sonntag und Keune ein erfreuliches, erfolgreiches Treffen, zu dem ich alle Beteiligten – vielleicht auch Herrn Strüber als Schatzmeister und Frau Mohr als Schriftführerin dabei? – mit Segenswünschen herzlich grüße.

Ihr W. Schmidt

Werner Schmidt an Friedemann Horn

W. Schmidt

D 7800 Freiburg i. Br., 4.4.1973

Rosbaumweg 20, Tel. 800335

Lieber Friedemann!

Herzlichen Dank für Deine Karte vom 20.3.! – Es wäre mir doch recht lieb, wenn Du die Sache mit dem Schreiben an die BoM verstündest. Es geht Dich in gewisser Hinsicht doch an.

Du kennst die Bestrebungen der BoM bezügl. der Selbständigkeit der Kirchen in Europa, erstmals deutlich gefasst im Rundschreiben vom Juni 1968, und Dole hat mich in seinen Schreiben mehrmals darauf aufmerksam gemacht. Auf die NK in Deutschland bezogen heißt das: Die nun bestehende Union soll ihre Anliegen wegen Pfarrgehalt, Unterstützung des Pfarramts (Büros) und für die Reisen des Pfarrers der BoM vortragen.

Leider bekomme ich Herrn Klotter nicht dazu, sich mit Sonntag und Keune dieserhalb zusammen zu beraten und entsprechende Schritte zu unternehmen. Meine letzte Unterredung mit ihm vor seiner Berlin-Reise, bei der er sich mit Sonntag und Keune traf, war sehr unerfreulich und erniedrigend für mich.

So ist Herr Klotter z.B. nicht bereit, von der Union aus einen Antrag auf Gehaltserhöhung zu stellen und zugleich zu bestätigen, dass die Union nicht in der Lage ist, etwas zum Gehalt beizutragen. Das ist sehr betrüblich. Zu Deiner Unterrichtung: Ich möchte gern erreichen, dass die BoM den Dollarverlust seit 1968 wieder wettmacht, d.h. dass sie mein Gehalt in DM von 1968 wiederherstellt, das sind DM 1.380.--. Das wird erreicht durch eine Anhebung der Dollarzahlung von z. Zt. \$ 4.600.-- auf \$ 6.000.-- jährlich oder von \$ 383.33 auf \$ 500.-- monatlich. Sie wird verstehen müssen, dass ich 1973 nicht mit DM 1.050.-- auskommen kann, wenn ich 1968 DM 1.380.-- erhielt und damit gerade auskommen konnte. Der Verlust beträgt also DM 330.-- !!

Die Hilfe der Schweiz, die wirklich prima ist und für die ich herzlich dankbar bin, ist ein Ausgleich für die Preis- und Kostensteigerung, die in der BRD seit 1962 über 20% beträgt. (1962 als Basisjahr mit 0%). Die Erhöhung der Lebenshaltungskosten wäre also bei einer Gehaltserhöhung durch die BoM nicht berücksichtigt. Durch die Hilfe der Schweizer NK wird eine prekäre Notlage

im Moment behoben, aber keine Dauerregelung herbeigeführt. Das muss ich der BoM verständlich machen.

Das geschieht noch aus einem anderen Grunde: Meine Pension – mit Bärbel! – beträgt z. Zt. \$ 75.50, wenn ich jetzt aufhören müsste. Sie richtet sich aber nach dem Gehalt, das die BoM an mich zahlt, deshalb muss ich auf einer Gehaltserhöhung bestehen. (Wie hoch sie für Bärbel nach meinem Tode ist, kann man sich ausrechnen. Kommentar überflüssig!).

Für die Kosten des Pfarramtes und der Reisen, die nicht von der Union gedeckt werden können, sollte Herr Klotter einen Antrag auf Weiterbewilligung von \$ 300,-- an die BoM stellen; auch dazu kriege ich ihn nicht.

Schließlich hoffte ich auf eine Unterstützung vonseiten der Union und der BoM für die Anschaffung eines neuen Wagens. Mein schöner, grüner K 70 wurde Mitte Januar beim Parken in der Nacht von einem betrunkenen Nervenarzt völlig demoliert. Klotter erkennt zwar die Nützlichkeit der Wagenhaltung an, lässt mich aber nicht wissen, ob die Union dazu etwas beiträgt noch stellt er einen Antrag bei der BoM auf Beihilfe. So muss ich sehen, DM 3.600,-- selbst aufzubringen, und das bei der finanziellen Lage!

Die Antwort von Dole füge ich hier zu Deiner Kenntnissnahme bei. Sobald ich von Klotter und Sonntag Bescheid über die Gespräche in Berlin habe, antworte ich Dole. Du wirst davon wie Regamey eine Kopie erhalten.

Da ich vollkommen eingespannt bin und außerdem keinen Job bekommen würde, der mir meine Amtsausübung nebenbei gestatten würde, hat jetzt Bärbel eine Tätigkeit aufgenommen. Ihr Verdienst und die Hilfe der Schweizer NK lassen uns die Notlage überwinden, bis die BoM mein Gehalt erhöht. Meine Befürchtung ist jedoch, die BoM könnte dank der Hilfe aus der Schweiz meinen, sie brauchte nun nichts mehr zum Gehalt beizutragen. Wir werden sehen.

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin den 24.4.73

Lieber Friedemann!

Zu einem Ostergruß an Dich und Deine Familie hat es leider bislang nicht gereicht. So soll dieser nachträglich eintreffen. Dies soll aber nicht heißen, dass wir Euer nicht gedacht haben.

Am Ostersonnabend erhielt Frau Reissner die Nachricht vom Heimgang von Prof. Gollwitzer. So konnte ich die Gemeinde am Sonntag noch informieren. Leider wissen wir nichts Genaueres, und konnten auch auf die Fragen nicht eingehen. Sicher wirst Du ja den Nachruf im Gemeindeblatt schreiben, bitte tue es mit in unserem Namen, da ich ja keinerlei Unterlagen habe. Bis jetzt nicht einmal eine Anzeige. Aber vielleicht kommt diese noch an. Schreibe Du bitte das Nötige.

Nun noch eine Bitte, wenn Du kommst. Kannst Du mir das Werk Adversaria III mitbringen, falls Ihr es habt. Ich möchte nur eine bestimmte Stelle herausuchen, dann kannst Du es wieder mitnehmen. Wir haben dieses Werk leider nicht.

Herr Eberhardt hat inzwischen die Programme für die Volkshochschule und die Morgenandachten zugeschickt. Unsere Sendung findet am 1.7. und die nächste am 31.12. statt. Falls Du kein Programm erhalten hast, kannst Du es dann mitnehmen. In 14 Tagen steigt dann der Nachmittag. Für den Sonntag habe ich dann das Abendmahl mit angekündigt, gewissermaßen als Nachtrag zu Ostern. Ich denke Du hast sicher nichts dagegen. Jonny ist zum Glück den Mai noch da, dass er also noch spielen kann. So denke ich, wird alles bestens klappen. Den Sonntag Nachmittag haben wir wieder gemeinsames Treffen, woran ich leider nicht teilnehmen kann, da ich zur Konfirmation meines Patenkindes eingeladen bin.

Nun, alles weitere dann mündlich. Denkst Du noch an die Buchbestellungen, die noch offen sind? Auch wegen der Volkshochschule!

Mit besten Grüßen an alle
Dein Peter

PS! Frau Strecker hat Dir wieder DM 500.- hinterlassen. Ich habe es bar. –

Friedemann Horn an Peter Keune

Herrn
Peter Keune
Cunostraße 9 [sic – richtig wäre 91]
D 1 Berlin 33 (Dahlem)

16. Mai 1973

Lieber Peter,

in Eile nur rasch meine Antwort auf Deine Frage bez. Zitat aus Swedenborgs »Adversaria« (Anmerkungen zum Alten Testament). Es stimmt und auch die Nummer ist richtig angegeben. Ich glaube aber nicht so ohne weiteres, dass der Verfasser, K. Eggenstein, es dort direkt gefunden hat. Ich erinnere mich vielmehr dunkel, dass die bewusste Stelle vor mehreren Jahrzehnten in einem der damaligen Streitartikel »Swedenborg oder/und Lorber« (das ist jedenfalls der Punkt, um den es damals ging und um den es heute wieder geht) von Lorber-Seite zitiert wurde. Wie dem auch sei, jedenfalls kann man das Recht, diese Stelle für Lorber »auszuschlachten«, nicht ohne weiteres bestreiten. Eggensteins Büchlein ist

übrigens sehr interessant und gut geschrieben. Der Mann versteht was von seinem Gegenstand. Wer ist es?

Hier spannt sich schon alles auf die Hauptversammlung am 27. Mai. Kannst Du mir dazu als Berliner Vorsitzender ein paar Gruß-Zeilen schreiben (vielleicht auch mit Bezug auf die 100-Jahrfeier 1974, die wahrscheinlich am 25. und 26. Mai stattfinden wird, d.h. als Wochenendtagung)? Und bitte richte der Gemeinde Berlin am Sonntag nochmals meine herzlichsten Grüße und meinen wärmsten Dank aus, ja?

Dir und Deiner lieben Frau
wünsche ich alles Liebe und Gute,

Friedemann

Peter Keune an Friedemann Horn

Peter Keune
1 Berlin – 33
Cunostr. 91

Berlin den 8.1.74

Lieber Friedemann!

Hab vielen Dank für Deinen letzten Gruß, da mir ein Stein vom Herzen gefallen ist (weil ich immer keine Antwort bekam, und Herr Eberhardt drängelte). So weiß ich wenigstens, dass Du das Manuskript vielleicht schon fertig hast. Ich weiß sehr gut, dass Du bestimmt zehn Arme gebrauchen könntest, aber Du wirst auch verstehen, dass man etwas ab vom Schuss immer nicht so recht das Vollenden mitbekommt. So schwebt man etwas im Ungewissen über den Fortgang. Ich wollte nicht so gerne den Makel auf

der Gemeinde haben, als einzige vielleicht gerade in dieser Sache so säumig zu sein. Gerade Herr Eberhardt ist uns gut zugetan und wir haben über die Arbeitsgemeinschaft einen guten Kontakt miteinander. Ich möchte ihn nicht so gerne aufs Spiel setzen. Die andere noch offene Frage, die sicher auf der nächsten Sitzung erwogen werden wird ist die, ob einer von unserer Gemeinde mit nach Russland fährt. Denn er wird sicher die Voranmeldungen wissen wollen. Wie sieht es bei Dir aus? Kämst Du dabei infrage? Ich glaube schon, dass es gerade für Dich von großer Bedeutung wäre, wenn Du den Blick hinter den Vorhang tun könntest. Gerade in Verbindung mit den Kollegen der anderen Glaubensgemeinschaften. Die dort erörterten Probleme untereinander, könnten ja von unserer – und Du als Kopf bist besonders als Pfarrer eben von ihnen anerkannt – Seite besonders beleuchtet werden. Das Geld werden wir schon auf irgendeine Weise zusammenbekommen. Die Zeit müsstest Du Dir eben stehlen und evtl. eben einen Pfarrbesuch verschieben oder auslassen. Evtl. eben den bei uns. Das »wie« könnten wir aber im Frühjahr besprechen, das »ob« müsste ich aber sicher wissen. Denn die Teilnehmerzahl ist sicher beschränkt, da sicher viele diese Fahrt mitmachen würden.

Zu Deinen Sorgen mit dem Besuch des Pfarrer Hjern. Nach seinem Eindruck, den er hinterließ, kann ich eigentlich nichts Negatives sagen, als dass er etwas sehr scheu wirkte (dies wäre aber eine Eigenheit der Schweden, sagte mir Frau Hansen, die gerade aus Stockholm bei uns weilte.) damit waren vielleicht einige etwas enttäuscht. Ich persönlich habe dann ganz guten Kontakt gehabt, er selbst hat eine freie Auffassung über die verschiedenen Kirchen an den Tag gelegt und hält die Einheit der Kirche in sich für viel wichtiger als die Aufrechterhaltung der verschiedenen Auffassungen der Lehrmeinungen. Über Lorber kam es auch zum Gespräch, da er von Gemeindemitgliedern danach gefragt wurde. Er denkt darüber auch sehr liberal – zumindest hatte es so den Anschein – hatte sogar einige der Originalschriften bei sich, die er von Stockholmer Mitgliedern bekommen hatte. Sein nicht abschließendes Urteil war etwas unterschiedlich. Einmal, so sagte er, sind wunderbare Schilderungen darinnen enthalten, andere Stellen klingen

aber etwas wie Aberglauben. So jedenfalls drückte er sich aus. Leider konnten wir das Gespräch nicht weiterführen, da etwas Zeitmangel herrschte. Seine Predigt war sehr eindrucksvoll (Thema die Trennung und die Einheit der Kirche) und Frau Reissner hat sie besonders gefallen. Leider nur wirkte er durch seine Schüchternheit etwas unsicher, was der Sache eben etwas Abbruch tat. In Bezug auf sein Verhalten Euch gegenüber kann ich natürlich nichts sagen. Ich persönlich weiß auch nicht, wo er sich vorher (außer in Kassel) aufgehalten hat. Hinterher wollte er noch nach Bremen. Ich kenne auch seine Stellung nicht zu Euch, er scheint mir aber ein sehr rühriger Mann zu sein, der ähnliche Arbeiten im Verlagswesen zu bewältigen hat, wie Du. Dass ich ihn einladen würde, hatte ich Dir ja gesagt und auch Deine im Grunde jedenfalls Zustimmung gehabt. So hat er dann nach längerem Schweigen ziemlich kurzfristig einen Termin angeboten, in den wir einwilligten. So kam die Sache plötzlich ins Rollen. In wieweit wir ihn nochmals einladen, hängt von einer Vorstandssitzung ab, ich persönlich hätte nichts dagegen. Ich sehe nur die Verbindung mit der etwas abgeschnittenen Außenwelt, insbesondere nach Schweden. Ebenso gerne sehen wir einen anderen Pfarrer, wie z.B. Oberpfr. Regamey oder andere hier in Berlin. Durch den Kontakt wird ja die Gemeinschaft mit den anderen Gruppen wieder gefestigt und dies ist besser, als wenn wir nebenher laufen. Die Gefahr, dass wir uns spalten lassen oder gar noch extremer in der Auffassung werden, ist bei unserer Gemeinde wohl nicht gegeben. Uns liegt der Himmlische Vater einzig am Herzen (besser im Herzen). Da liegt uns nicht so sehr das Trennende, sondern mehr das Verbindende. In diesem Sinne sind wir immer offen für jede Anregung. Eine vielleicht Vergöttlichung Swedenborgs (um es krass auszudrücken) liegt uns hier bestimmt ferne. Auf diesem »Kalmus piepen« wir nicht, um es vielleicht mit den Worten von Herrn Jungblut auszudrücken. Ich hoffe, wir haben im März die Zeit, alles ordentlich zu besprechen. Wir freuen uns sehr auf die sicher nur wenigen Tage. Aber wir sehen uns dann bald im Mai in der Schweiz. Dazu dann auch besser mündlich. –

Gerade lese ich mit wachsender Begeisterung das Buch über Oberlin »die Bleibstätten der Toten« von Alfons Rosenberg. Dieser Mann ist wirklich in seiner Schreib- und Auffassungsgabe bewundernswert. Er gefiel mir schon vor zwei Jahren im Bietigheimer Vortrag über Joachim von Fiore. Wir saßen dann abends noch bei Zluhans beisammen, interessanterweise noch nebeneinander, sodass wir direkte Gesprächspartner waren. Er hat eine gute Übersicht über die geschichtlichen Ereignisse der zurückliegenden Jahrhunderte, insbesondere über das Aufkommen der neuen Geistesrichtung unter Berücksichtigung des geistigen Verfalls der ganzen Kultur mit der einzigen Absicht, die Zerstörung der Kirche zu bewerkstelligen. Aber gerade während dieses so sicheren Prozesses kommt nun wahre Religion aus den Tiefen des Volkes und gewinnt Bestand in der gegen sie kämpfenden Zeit. So sieht er eigentlich die Tage der herkömmlichen Kirche für gezählt, sieht aber auf der anderen Seite das Heraufdämmern der dritten Zeit, worin Swedenborg eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Interessant für mich ist an dem Oberlinbuch nicht die einfache Lebensbeschreibung, sondern wie er ihn sieht und was er als so wesentlich in seiner Bedeutung herauszieht. In dieser Art habe ich noch keine Biografie gelesen. Er scheint auch eine Reihe von Dokumenten entdeckt zu haben, von denen man bisher nichts wusste oder die, wie er sich ausdrückte, von Seiten der Kirche unterdrückt wurden. In diesem Zusammenhang ist mir auch der Leitartikel des hiesigen Kirchenblattes der ev. Kirche interessant, wo es unverblümt heißt, dass die Feinde der Kirche nicht außerhalb dieser stünden, sondern einzig die eigenen Theologen wären!! Ich will doch eine Kopie mit einlegen, wenn es für diesen Brief noch klappen sollte. Artikel zur Jahreswende 74.

Nun, lieber Friedmann, für heute wieder einmal Schluss.

Mit herzlichen Grüßen an alle die mich kennen und wie immer auch an die verschiedenen Gemeinden, die Du besuchst, als Gruß aus Berlin.

Dein Peter

Friedemann Horn an Peter Keune

Herrn
Peter Keune
D 1 Berlin 33
Cunostr. 91

16.3.74.

Lieber Peter,

erhalte eben Deinen lieben Brief vom 13. März. Herzlichen Dank! Ja, ich hatte Deinen und Frau Schulzens Brief mitgenommen. Versehentlich, aber ich habe dann doch gefunden, dass sich der Großteil Deines Briefes ausgezeichnet für das NK-Blatt eignet. Ich habe dieselben bereits gesetzt (in der Hoffnung, dass Du damit einverstanden bist – aber warum solltest Du nicht?). Hier nun beide Briefkopien zurück und herzl. Dank.

Dass ich in Berlin »ausgenutzt« werde scheint mir ganz in Ordnung. Wozu sonst bin ich denn da? Nett, was Du mir über Herrn E.'s Einstellung zu mir sagst. Nun, das Verstehen ist ganz beiderseits. – Bitte richte an den HV nächsten Sonntag meine und der Gemeinde herzlichste Grüße aus – Herrn Klotter nutzt Ihr ja auch aus, oder?

Friedemann Horn an Friedrich-Wilhelm Haack

16. März 1974

Sehr geehrter Herr Pfr. Haack,

bei meinem kürzlichen Besuch der Gemeinde der Neuen Kirche Berlin erhielt ich Einblick in die zwischen Ihnen, Frau Schulz und Herrn Keune in Sachen Swedenborg/Lorber gewechselte Korrespondenz.

Sie werden verstehen, dass mich das als Pfarrer der NK angeht und ich mich »einschalte«. Dass ich Ihnen damit ein Stück Zeit raube, tut mir leid. Aber vielleicht kommt es für Sie dadurch wieder herein, dass mein Schreiben Ihnen hilft, die in Ihrem Buch, das sicher eine zweite Auflage erleben wird, angesprochenen, sehr schwierigen Fragen rascher zu durchschauen.

Frau Schulz muss man kennen, dann nimmt man ihr so leicht nichts mehr übel. Aber was sie über Wandel gesagt hat, haben Sie missverstanden (»Zum Problem Wandel: na da staune ich aber. Finden Sie diesen Mann so gut?«). Sie schreibt doch ausdrücklich: »Ihre Äußerung über den armseligen Geistheiler Wandel ... dass Sie sich zu solchen Sachen hergeben ...« Sie haben da offenbar falsch gelesen. Nun, ich kenne das aus eigener Erfahrung. Wenn man eilig ist und das bin auch ich sehr oft, unterläuft einem manches. Überhaupt ist objektives Lesen eine Kunst, die sich nicht von selbst versteht. Mit dieser Feststellung will ich keineswegs den Schulmeister spielen, im Gegenteil mein Verständnis für Ihre gar nicht leichte Arbeit ausdrücken.

In einigen Tagen werde ich Ihnen meine Besprechung Ihres inkriminierten Buches in unserer Zeitschrift OFFENE TORE, Beiträge zum neuen christlichen Zeitalter, zusenden. Sie werden sehen, dass ich Sie u. a. dafür kritisiere, dass Sie Swedenborgs Trinitätslehre zu flüchtig beurteilt haben, nur weil er den Begriff der »drei Personen« als irreführend ablehnt. Vermutlich haben Sie nur sein

Jenseits-Buch »Himmel und Hölle« gelesen und darin finden sich natürlich nur Andeutungen dieser Lehre.

Mein Haupteinwand aber ist der, dass Sie Swedenborg mit anderen »Neuoffenbarern« in einen Topf werfen. Erstens einmal übersehen Sie wohl den Qualitätsunterschied und zweitens gilt für ihn in keiner Weise, was Sie an den Neuoffenbarern bemängeln, nämlich dass sie die »Alt-Offenbarung« nicht zum »Kriterium« für ihre neuen Offenbarungen nehmen. Als kleines »Beweisstück« für meine Behauptung übersende ich Ihnen mit gleicher Post Swedenborgs »Vier Hauptlehren der NK«. Wenn Sie da nur einmal flüchtig hineinschauen, werden Sie sich wundern: »Die Lehre der Kirche (auch der neuen!) muss aus dem buchstäblichen Sinn des Wortes geschöpft und durch ihn bestätigt werden«. (Nr. 50 ff des Kapitels über die Hl. Schrift).

Ich hatte in Berlin im Anschluss daran kürzlich eine lebhaft Diskussion mit einigen Gemeindegliedern, die neben Swedenborg auch Lorber hoch schätzen. Ich erklärte ihnen, dass für uns Neukirchenleute dies auch der Maßstab für das sei, was in Swedenborgs Schriften für uns letzte Autorität hat und was nicht. So etwa nicht, was er über die Bewohner der »Erdkörper im Weltall« sagt, da das keine Grundlage in der Hl. Schrift habe. Man kann es glauben (wenn man kann; ich kann es nur sehr allgemein, in dem Sinne, dass wir sicherlich im Ganzen, quasi unendlichen Weltall nicht der einzige von menschlichen Wesen bewohnte Planet sind). Na, da hätten Sie hören sollen, wie mir die Lorberleute Kontra gaben! Sogar der Mond, und die NASA hat unterschlagen, was sie darüber weiß, und auf der Rückseite des Mondes gibt es Atmosphäre etc.

Verzeihen Sie, ich schreibe in Stichwörtern und sprunghaft, aber eigentlich sollte ich weg und muss unbedingt zum Ende kommen.

Ich hoffe, Sie nehmen mir meine Bemerkungen nicht übel. Zudem verstehe ich gut, dass Sie sich für Ihre Kirche und Ihre Auffassung wehren. Mir wurde ja auch halb flau, als ich in Ihrem Buch wieder einmal mit der Nase darauf gestoßen wurde, was Menschen so alles glauben – ähnlich flau wie neulich bei der Fernseh-

Sendung über »Krishna in Deutschland« (hieß der Streifen nicht so, bei dem am Ende auch Sie in Erscheinung traten?) ...

Vielleicht denken Sie bei einer kommenden Auflage einmal daran, was ich über den Qualitätsunterschied sagte. Vielleicht sollten Sie das Buch von Ernst Benz »Swedenborg, Naturforscher und Seher«, 2. Auflage (stark verbessert) im Zürcher Swedenborg Verlag [lesen]. Ach ja, das muss ich auch noch rasch sagen: Im Kösel-Verlag ist jüngst ein Buch von Alfons Rosenberg herausgegeben worden, »Leben nach dem Sterben«. Darin ist ein Beitrag von mir über »Reinkarnation und christl. Glaube«. Gehört zu Ihrem Thema und zeigt Ihnen vielleicht meine durchaus ökumenische Einstellung. Swedenborg ist ein Seher und Reformator (jawohl!) für die ganze Kirche und was sich als Organisation so nennt, ist nichts als ein Instrument, um seine Stimme vernehmbar zu machen.

Mit recht freundlichem Gruß und guten Wünschen für Ihre Arbeit,

Friedrich-Wilhelm Haack an Friedemann Horn

Friedrich-W. Haack

Pfarrer

Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen
für die Evang.-Luth. Kirche in Bayern

8 München 50

Bunzlauerstrasse 28

Postfach 500 305

F 089 - 1 41 28 41

Herrn Pfarrer

Dr. Friedemann Horn

CH – 8032 Zürich
Apollostr. 2

19.3.1974

Sehr geehrter Herr Doktor Horn,

herzlichen Dank zuvor für Ihren Brief, herzlichen Dank auch für die Buchsendung.

Mit Frau Schulz teile ich die Meinung, dass man Kritik auch einmal »vorknurren« kann. Ich mag die alte Dame grad deswegen gerne.

Ihre kritischen Anmerkungen nehme ich mir gerne zu Gemüte. Wenn das Buch in eine 2. Auflage geht, werde ich selbstverständlich einige Korrekturen anbringen, denn es soll ja ein Beitrag zur Diskussion und nicht ein Dogma sein (doch selbst Dogmen sind ja nichts anderes als verantwortliche Beiträge zur Diskussion).

Ich habe von Swedenborg ein kleines bisschen mehr, als nur »Himmel und Hölle« gelesen, halte aber dieses Buch für einen seiner wichtigsten Beiträge zur religiösen Schriftenszenerie.

Vielleicht sollte man nicht in allem so Neue Kirche und Swedenborgschriften gleichsetzen. Sehen Sie, der Beitrag in meinem Buch zielt ja mehr auf Swedenborg, denn auf die Neue Kirche (wenn man auch Swedenborg ohne Hinweis auf die NK nie beschreiben könnte).

Ein bisschen falsch verstanden fühle ich mich mit dem »in einen Topf werfen«. Einen Bericht über Neuoffenbarungen ohne Swedenborg würde man mir wohl noch mehr ankreiden.

Späteres Neuoffenbarertum halte ich in gewisser Hinsicht für eine Replik auf Sw. (was mir geharnischte Kritik in den eigenen Reihen eingetragen hat, wo man wohl manchmal mehr von Lorber hält).

In einer Neuauflage werde ich allerdings etwas stärker zwischen Swedenborg und NK differenzieren.

Benz' Buch über Swedenborg kenne ich nur in der ersten Auflage, Alfons Rosenbergs Schriften kenne ich zum Teil.

Könnten Sie mir eventuell seine Adresse zusenden? Ich habe in einem Buch im ECON-Verlag (»Von Gott und der Welt verlassen. Der religiöse Untergrund in unserer Welt«) auch zwei seiner Schriften mitverwendet (als Quelle) und würde mich mit ihm gerne darüber austauschen.

Noch einmal herzlichen Dank für die freundliche Kritik, die Mühe, die Sie sich mit mir gemacht haben und die guten Wünsche.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr Friedrich Haack, Pfr

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin, den 9.4.74

Lieber Friedemann!

Sicher wirst Du nicht viel Zeit haben – so vor Romanshorn.

Trotzdem möchte ich Dir noch eben schreiben und auf unseren vergangenen Hauptversammlungstag zurückkommen.

Wie Du sicher weißt – ich denke, dass das Herr Klotter sicher Bericht erstattet hat – kam es doch von Seiten des Herrn Strüber und Herrn Klotter zu einigen ziemlich massiven Vorwürfen in Bezug auf meine Stellung in der Neuen Kirche; wie ich aber den Eindruck hatte, wohl mit Deinem Einverständnis, denn Herr Klotter erwähnte Dich dabei und Deine Sorge (?), dass hier, durch meine Gegenwart nur, auf jeden Fall aber zuviel, von Lorber gesprochen würde. Besonders erwähnt wurde der vergangene Sonntag mit Dir, wo sogar Herr Strüber den Raum hätte verlassen müssen, so widerlich wäre es ihm gewesen.

Es wurde mir nun (im Rahmen einer internen Sitzung, die wie ein Tribunal veranstaltet wurde) in einem gewissen Sinne verboten bzw. die Weisung erteilt, als Vorsitzender der Neuen Kirche niemals in den Räumen der Fontanestraße in irgendeiner Weise für Lorber einzutreten. Die Neue Kirche hätte nichts mit Lorber zu schaffen, im Gegenteil wären die Lehren sehr gefährlich und nicht in Einklang mit den Lehren der Neuen Kirche zu bringen. Andernfalls dürfte ich das Amt des Vorsitzenden nicht bekleiden. Im Übrigen wäre eine unangenehme Überfremdung eingetreten, die man nicht gutheißen könne.

So ungefähr Herr Klotter, unterstützt von Herrn Strüber, der sich in dieser Gesprächssituation noch als 1. Vorsitzender zur Verfügung stellte. Übrigens sprach Herr Klotter ziemlich scharf und mit Nachdruck und hinterließ den Eindruck, dass dies auch Deine Meinung sei!

Ich antwortete in dem Sinne (leider wurde kein Protokoll geführt), dass ich nicht der Meinung wäre, dass Lorber der Lehre der Neuen Kirche so entgegengesetzt wäre, im Gegenteil! Die Lehren würden nur noch untermauert und besser verstanden werden, denn die meisten Mitglieder würden wohl kaum in den Schriften Swedenborgs lesen. Die Lorberschriften könnten eine Bereicherung der Neuen Kirche darstellen, wobei jedem überlassen bleiben sollte, ob er an ihnen Gefallen fände. Die Sphären der Menschen seien doch verschieden und diesem Umstand trägt auch der Herr Rechnung und erweckt demzufolge auch seine Diener.

Wenn die Neue Kirche derart intolerant würde, dass man nicht einmal mehr andere Namen als Swedenborg erwähnen und erwähnen darf, verliert sie völlig den Anschluss zu den anderen Gemeinschaften. Ich habe das Beispiel Buddha und Luther gebraucht, die auch ihre Lehren (durch die Anhänger hervorgerufen) so abgekapselt in der Welt stehen lassen, dass sie keinen Zugang mehr zu neuen Gedanken wie die des Swedenborg z.B. finden.

Wenn man nicht mehr die Überzeugung aussprechen darf und gar einen Maulkorb bekommen soll, wo ist denn da die Freiheit, die Swedenborg so in den Vordergrund stellt?

Da ich zum Glück, wie ich weiter ausführte, nicht von einer Swedenborg-Kirche bezahlt werde und demzufolge nur in ihrem Auftrage reden darf, sondern den Herrn als meinen Auftraggeber sehe und einzig für Ihn wirke, damit die Seelen sich in Liebe zu Ihm entwickeln können, kann ich auch dieses Versprechen nicht geben. Ich werde immer im Sinne der ideellen Neuen Kirche des Herrn wirken wollen, aber nicht für einen Swedenborg-Verein, der nichts anderes neben sich duldet.

Was nun den betreffenden Nachmittag mit Dir angeht, so ist einzig und alleine von Dir die Diskussion vom Zaun gebrochen worden und nicht meine Idee gewesen. Dass ich mich verteidigt habe – und den Swedenborg, im Hinblick auf die Frage der Menschen in unserem Sonnensystem, wie Du Dich sicher erinnern wirst, kann wohl nicht verübelt werden.

Was ferner die nicht erwünschte Überfremdung betrifft, so sind diese Mitglieder wohl gerade die tragenden Pfeiler der Neuen Kirche in Berlin; sie sind wesentlich aktiver, als alle anderen Neukirchenleute zusammen, außer Jungbluts. Diese sind gekommen, um der Kirche des Herrn zu dienen und nicht, wie vermeint wird, Unruhe zu stiften. Dass sie auch zu ihrem Recht kommen wollen, kann man ihnen nicht verdenken.

Wem aber schadet denn solche Diskussion darüber?? Wird dort im Geringsten etwas vom Herrn abgestrichen oder seine Lehre verunglimpft? (Bei dieser Gelegenheit kann doch nur die eigene Lehre in negativer Betrachtungsweise der Lorber'schen Gedanken gewinnen. Bei positiver Betrachtungsweise ist ja ohnehin alles bestens!)

Ich habe den beiden Herren klar gesagt, daß ich das Amt der Kirche wegen ausübe, damit sie weiterbestünde. Wenn sich ein anderer, in Herrn Klotter's Sinn besser geeigneter, fände, würde ich gerne das Amt an diesen abtreten. Und wenn sie die Lorberanhän-

ger lieber heraus haben würden, dann wäre es um die Gemeinde nicht gut bestellt, damit verlöre sie nämlich ihre wesentlichsten Säulen.

Diese Aussprache wurde nur durch den Beginn der Veranstaltung unterbrochen.

Der Verlauf der Wahl spielte sich unter den entsprechenden Bedenken ab d.h. sie wurden bemäntelt mit der Überlastung und der Bitte, den Vorstand abzulösen. Ich habe nun der Gemeinde die wirklichen Gründe für diesen Antrag von Herrn Jungblut (der als Sprecher auftrat) dargelegt. Ich möchte anmerken, nach Aussagen der Mitglieder, in sachlich nicht emotionaler Weise und habe sie gebeten, doch aus ihren Reihen einen Vorstand zu finden, um nicht auf Lorber-Anhänger zurückgreifen zu müssen. Leider fand sich nun keiner, der das Amt des ersten Vorsitzenden übernehmen wollte. Auch Herr Strüber machte einen Rückzieher, so dass ich erneut um das Amt gebeten wurde. Ich nahm es an mit der Erklärung, wie ich das Amt des Vorsitzenden sehe. Dieser muss das geistige Wohl der Neuen Kirche in weitsichtiger Weise verfolgen und sich hüten, diese zu einer Einengung zu führen und in weiterer Sicht das wird, was heute die Landeskirchen darstellen. Kirche ist die lebendige Öffnung zum Herrn für alle seine Gaben. Man darf sich nicht selbst die Quelle abschnüren wollen. Nach Swedenborg ist die Neue Kirche die Anerkennung des Herrn in Jesus oder seinem Menschlichen, wie es auch das Glaubensbekenntnis lehrt. Diese Neue Kirche ist in allen Gemeinschaften, wo diese Anerkennung stattfindet. (Für Dich: also auch bei den Lorber-Leuten!).

Soweit die Geschehnisse zum Punkt Wahlen. In dem Dir zugehenden Protokoll wirst Du diese Diskussionen nicht finden, da wir diese Dinge nicht in die Öffentlichkeit zerren wollen. Die Aussenstehenden verstehen es nicht und machen sich nur ein falsches Bild.

Und noch eine Anmerkung. Von Seiten der Gemeinde tat sich kein Einwand gegen die Lorber-Leute auf. Diese hielten sich selbst zurück (und dachten sich ihr Teil).

Dies zu Deiner Information und mit der offenen Frage, wieweit Du daran beteiligt bist, zumindest nach Herrn Klotters Rede.

Für heute alles Gute und in alter Freundschaft

Dein Peter

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin, den 7.5.74

Lieber Friedemann!

Es tut mir ja leid, dass ich dir so viele Ungelegenheiten bereiten muss, wenn ich auch dies bestimmt nicht wollte. Bisher war in der Kirche, in meiner Zeit zumindest, immer Frieden und Harmonie. Daher erstaunt mich dieser Wandel besonders, zumal er so aus heiterem Himmel kommt. Wo die Ursache liegt wirst du wohl am besten wissen! Soll man aber diesen Kräften einfach nachgeben? Ich kann dir versichern, dass mein innerstes Anliegen immer der Herr und Seine Kirche ist und sein wird. Aus diesem Grunde muss man eben vielleicht auch hartnäckig sein. Wohin soll im anderen Fall der Weg der Gemeinde gehen? Den Weg der Liebe bestimmt nicht. Und dieser ist der einzige, der zum Herrn führt! Wenn sich die Verhältnisse nicht ändern werden, was ich z. Zt. nicht so glaube, werden die besten Kräfte abwandern. Soll man es darauf ankommen lassen? Eigentlich ja, damit sie die Folgen einsehen. Schade, aber ein Zeichen, dass in den Herzen der Gemeinde eben noch keine Neue Kirche herrscht. Würde die Liebe dominieren, hätten sie auch Liebe und Verständnis für die Mitbrüder im Herrn. So sehen sie nur sich. Weißt Du, was mir z.B. Herr Becher sagte? Man sollte sich lohnenderen Aufgaben zuwenden, die Gemeinde ist viel zu stumpf um für geistige Dinge empfänglich zu sein. Ob er so Unrecht hat?? Mir ist klar, dass man

Liebe nicht mit Gewalt einbläuen kann, eher sollte man nicht Toleranz durchsetzen?

Ich weiß nicht, wie die Pfarrkonferenz mit unserem Problem verfahren ist, leider hat die Aussprache nichts gebracht. Mir tut es sehr leid!

Dir möchte ich aber versichern, dass mir das Anliegen der (ideellen) Neuen Kirche immer vor Augen steht. Aber der Herr steht für mich immer höher als die derzeitige Menschenmeinung oder Satzung! Du weißt sicher selbst, was der Kirche fehlt ...

Beiliegende kleine Schrift fiel mir eben in die Hände, sie hat einige Parallelen. Festschrift zum 100. Jahrestag, Lorber Verlag Zürich. Lies sie einmal, vielleicht kannst du etwas damit anfangen. Der Schlüssel zum Verständnis der Lorberschriften liegt in der Demut des Herzens. Nur dieser schließt und erschließt jenes Schrifttum. Wer es erkannt hat, wird nicht mehr streiten, wer höher oder niederer steht, sondern er erkennt in allem die Fügungen des Herrn, Seine große Liebe zu den Menschenkindern und Seine mannigfachen Erweckungsversuche. Wie aber lässt er seinen Knecht Jakob Lorber in den ersten Worten sagen:

»Wer mit Mir reden will, der komme zu mir und ich werde [ihm die] Antwort in sein Herz legen. Jedoch die Reinen nur, deren Herz voll Demut ist, sollen den Ton meiner Stimme vernehmen. Und wer Mich aller Welt vorzieht, Mich liebt wie die zarte Braut ihren Bräutigam, mit dem will ich Arm in Arm wandeln. Er wird mich allzeit schauen wie ein Bruder den anderen Bruder und wie Ich ihn schaute [schon] von Ewigkeit her, ehe er noch war. – Die mich suchen, denen sage: Ich bin der wahre Überall und Nirgends. Überall wo man mich liebt – nirgends wo man mich nur anbetet und verehrt ...«

Dir in aller Freundschaft alles Gute und Liebe

Dein Bruder im Herrn Peter

Irene Mohr an Friedemann Horn

Irene Mohr

z. Zt. Berg/Brautal, Kärnten/Österr.

den 17.5.1974

Lieber Herr Pfarrer Horn!

Einen herzlichen Gruß aus dem schönen Kärnten, wo mein Mann und ich gerade unseren Jahresurlaub verbringen.

Leider war es mir nicht möglich, in Romanshorn an der 100-Jahrfeier teilzunehmen, weil ich mich in Berlin in den Urlaubsplan der Firma einreihen musste.

Mein heutiges Schreiben gilt nun aber einem besonderen Anliegen, zu dem ich mich ganz einfach einmal melden möchte und zwar in Bezug auf das ganz aktuelle Thema und heiße Eisen »Lorber«, vorausgesetzt, dass ich diesen Brief überhaupt mal fertig bekomme mit der hier in der Pension ausgeliehenen kleinen Reiseschreibmaschine. Bitte fühlen Sie sich aber nun in keiner Weise hierdurch bedrängt, denn ich möchte nur einmal ganz persönlich meine Meinung hierzu äußern, weil ich nicht länger schweigend zusehen kann, wie die Anfeindungen in unserer Berliner Gemeinde sich ausweiten und der Hass gegenüber den Lorberfreunden genährt wird und dies z. Zt. doch vollkommen unbegründet.

Es kann doch nicht im Sinne der Neuen Kirche sein, ich welcher die Liebe zum Nächsten als höchstes Gebot gepriesen wird, eine ebenso gottgewollte Lehre in Grund und Boden zu verdammen oder sie totzuschweigen. Diese feindselige Einstellung, meine ich, dürfte in unserer Kirche gar nicht erst Fuß fassen, geschweige denn zu einem Übel werden.

Sehen Sie, bevor man sich ein Urteil bildet bzw. bereits ein Vorurteil hat, wie das in unserer Gemeinde vorkommt, sollte man sich doch erst einmal von der Sache überzeugen. – Hat die Neue Kir-

che nicht selbst genug zu schaffen mit der Haltung Außenstehender, welche unsere Kirche wegen einer Kleinigkeit, die ihnen gerade nicht schmeckt, im Voraus verurteilen? – Und nun sind wir selbst nicht besser!

Ich lese die Lorberschriften nun seit etwa 2 Jahren intensiv und habe mich auch in Bietigheim an den dort gehaltenen Vorträgen orientiert. Ich kann Ihnen nur sagen, dass diese Menschen durchaus einen klaren Kopf haben und dass die als Schwärmer bezeichneten Anhänger der Lorberschriften in ihrer Liebe zum Herrn (sie verehren übrigens den gleichen Gott, den die Swedenborgianer auch anbeten) nur einen Grad fortgeschrittener sind und Ihn schlicht und einfach »Vater« nennen, weil sie sich als seine Kinder fühlen, was die Swedenborgianer im Grunde genommen ja auch sind, sich aber mehr als »Weise« dünken.

Wenn ich Ihnen nun etwas über den Inhalt der Schriften sagen wollte, so wäre das ebenso schwierig, als wenn man Swedenborgs Werke in wenigen Worten beschreiben wollte. Man muss sie einfach lesen. So einmalig, wie Swedenborg in seiner Genialität das Gehörte und Gesehene aufgezeichnet und die vieltausendfachen Belehrungen durch die Engel im höchsten Weisheitsgrade niedergeschrieben hat, ebenso einmalig ist Lorber, der bescheidene Schreibknecht Gottes, welcher keinen einzigen eigenen Gedanken zu Papier gebracht und den der Herr selbst durch den Mund eines Engels die himmlischen Wahrheiten in die Feder diktiert hat.

Wer sich nun hier an die Ich-Form des Schreibers stößt, der lese nur die Propheten im Alten Testament. Zum anderen frage ich diejenigen, welche sich daran ärgern, dass diese Schriften einiges mehr aussagen, als dies bei Swedenborg der Fall ist, was es denn wohl für einen Sinn hätte, der Welt gleich zweimal auf Haar genau das Gleiche zu präsentieren. Freuen wir uns doch, dass wir noch einiges mehr erfahren dürfen!

In den Schriften Lorbers werden nun die Menschen in alle Einzelheiten des Alten und Neuen Testamentes eingeführt mit einem Liebegeist, der Steine erweichen lässt. Der Herr selbst lebt uns im Laufe der Geschehnisse darin ein Leben von beispielloser Liebe

und Erbarmung vor und zeigt uns, wie auch wir vollkommen werden können. Der Leser erfährt unendlich viele wunderbare Begebenheiten aus Seinem Erdenleben, die in den Evangelien nur in den wichtigsten Punkten festgelegt sind. Weiter werden dem Leser Dinge eröffnet, von dem sich ein Swedenborgianer nichts träumen lässt, ganz besonders betreffend die Schöpfung des gesamten Weltalls und der Menschen.

Weil dies alles nun bei Swedenborg verhältnismäßig dürftig angedeutet ist, (wie hätte dieser das auch zeitmäßig alles schaffen sollen bzw. war ihm auch nicht alles erlaubt zu schreiben, weil es für einen späteren Zeitpunkt bestimmt war) wird nun rigoros alles, was bei Swedenborg nicht vorkommt, von den Neukirchenleuten ein bisschen futterneidisch als »falsch« abgetan.

Außerdem werden bei Lorber übrigens auch ausführlich Jenseitsführungen geschildert, die Swedenborg in den »Denkwürdigkeiten« ebenfalls nur rein lehrmäßig andeutet. Auch hierin sind unendliche Weisheiten verborgen.

Nie mehr könnte ich auf diese Schriften verzichten. Ja, ich müsste geradezu ein Esel sein, wenn ich das aus der Hand des himmlischen Vaters persönlich dargebotene Wort nicht annehmen würde. Wie könnte ich wohl auf Wunsch und Verlangen der Swedenborgianer dieses wunderbare Gotteswort totschweigen oder leugnen und das durch das Lesen der Schriften gewonnene innige Verhältnis zu Jesus über Bord werfen?! Eher würde ich der Neuen Kirche den Rücken kehren, als die Intoleranz der Neukirchenleute zu tolerieren. (Herr Scharnowski, der bestimmt kein gefühlsduseliger Mann ist, hat uns bereits deswegen verlassen).

Es dürfte doch ziemlich klar auf der Hand liegen, dass Gott immer wieder Seine Sendboten auf die Erde schickt, den Menschen Seine Werke und Seinen Willen zu offenbaren. Ja, der Herr wird noch so manches auf Lager haben, was er Seinen Geschöpfen mitteilen möchte, dem Verständnis der Menschen entsprechend, das ja in unserer Neuzeit erst einmal angefangen hat, wach zu werden. Wie werden sich dann für die Zukunft wohl die Swedenborgianer verhalten – engstirnig, starrsinnig, intolerant, hochmütig, lieb-

los? Wahrscheinlich werden sie den nächsten Propheten gleich über den Haufen schießen, bevor auch nur ein Anhänger dessen es wagen sollte, den Mund aufzumachen in Neukirchenkreisen.

Die so weise sein wollenden Swedenborgianer haben noch viel Sand in ihren Augen. Ja, ihre Blindheit hat sich schon lange in Berlin und anderswo herumgesprochen. Wie lange will denn die Neue Kirche sich noch mit den Katholiken auf eine Stufe stellen, die auch der Meinung sind, dass mit der Offenbarung des Johannes alle Offenbarung ein Ende hat.

Swedenborg schreibt, dass es wohl möglich ist, dass noch einer oder auch mehrere nach ihm Gottes Wort offenbaren werden. Weshalb nehmen sich das die Neukirchenleute nicht zu Herzen? Es wäre doch wirklich nicht so schwierig, wenn die Swedenborgianer den Lorberleuten die Hände reichen würden, die ihre Arme schon lange vergeblich nach ihnen ausstrecken. Soll denn die christliche Welt noch mehr gespalten werden? Denken wir nur an die AKR – da sitzen ehemals sich feindselig gesinnte Glaubensgemeinschaften fröhlich an einem Tisch und rücken immer näher zusammen. Und das sollte bei artverwandten Glaubensbrüdern nicht möglich sein? Wie steht es denn da mit der Nächstenliebe? Sollte es sich hiermit aber durchaus nicht machen lassen, so gäbe es aber doch immer noch den Weg der Feindesliebe!

Seien wir doch endlich Brüder und legen wir das weitere Schicksal der Neuen Kirche in Gottes Hand! Friede und Freundschaft können so viel Segen bringen. Dies würde weite Kreise ziehen und die Neue Kirche würde wachsen.

Ich weiß ja, dass Sie dort in Zürich nicht allzu viel für uns tun können, um positiv auf diese Angelegenheit einzuwirken. Aber immerhin wäre ein kleines Wörtchen von Ihnen schon ein halbes Evangelium. Ferner könnten Sie den Neukirchenleuten empfehlen, die Lorberwerke zu lesen und diese auch in den Monatblättern publik machen sowie die Erlaubnis erteilen, die Lorberschriften in unsere Bibliothek aufzunehmen. Außerdem wartet man in Bietigheim schon lange auf einen Vortrag von Ihnen über Swedenborg.

Es würde mich sehr freuen, wenn mein Schreiben heute doch wenigstens einen kleinen Eindruck von den Zuständen in unserer Gemeinde bei Ihnen hinterlassen würde. Ansonsten lege ich meine Sorgen ganz in Gottes Hand, der immer am besten weiß, wie er seine Kinder führt.

Ihnen und auch Ihrer lieben Familie alles Gute wünschend, verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen auch von meinem Mann

Ihre Irene Mohr

Friedemann Horn an Peter Keune

Trieste, 23.5.74.

Lieber Peter,

wie Du siehst, bin ich wieder einmal in südlichen Gefilden, um die hiesigen »Überreste« zu betreuen.

Mir ist unser Treffen in R.[omanshorn] noch lange nachgegangen und ich kann mir recht lebhaft vorstellen, welche Wirkungen die Gespräche auf Dich gehabt haben.

Ich weiß nicht, was noch weiter gegangen ist, aber auf alle Fälle habe ich das Gefühl, dass wir recht bald wieder einmal zusammenkommen sollten. Wie ist es: ich könnte mich am 5. Juni – Sonntag frei machen und nach Bln kommen (30.). Schreib mir doch bitte bald, ob das a) erwünscht und b) ein geeigneter Zeitpunkt wäre; ich muss mich natürlich vorbereiten können.

Diesmal hätten wir mehr Zeit, weil Eberhardt aus dem Spiel bleibt. Aber wir brauchen auch Zeit, um uns einmal richtig auszusprechen und Pläne für die Zukunft zu machen. Zudem wäre es auch gut, mit den anderen Freunden zu sprechen, wie Herrn Becher, Frl. Schultz etc.

Auf der anderen Seite werde ich einige harte Nüsse auch mit Karl Jungblut, August Strüber u.a. zu knacken haben.

Ich sehe einfach nicht ein, weshalb wir uns nicht im Wesentlichen einigen könnten und einander Spielraum gewähren, wo es nicht so sehr darauf ankommt. Einig sollten wir sein in der Liebe zum Herrn und im Gehorsam gegenüber seinen Geboten. Das Leben ist so kurz, zu kurz, um es durch unnötige Kontroversen zu vertun. Ich hoffe, dass das schließlich alle Beteiligten einsehen werden.

Dies für heute, mein Lieber. Grüß die Deinen und behalt den Kopf oben! Herzlichst,

Friedemann Horn an Johannes Klotter

p. t. Trieste, 24.5.74

Lieber Herr Klotter,

wie Sie sehen, bin ich wieder einmal im sogen. Sonnigen Süden, um unsere hiesigen NK-Freunde zu betreuen (die übrigens einst aus einem Lorber-Kreis hervorgegangen sind). Nachdem der erste Gottesdienst hinter mir liegt und der nächste erst übermorgen fällig ist, und da es ununterbrochen regnet, habe ich Muße genug, endlich einmal ein paar längst fällige Briefe zu schreiben.

Die Gespräche zwischen Ihnen, Herrn Strüber, Peter Keune und mir sind mir noch lange nachgegangen. Ich hatte das starke Gefühl, dass PK sehr betroffen war. Wenn ich an unsere Berliner Gemeinde denke, so macht mir das erhebliche Sorgen. Angenommen, er und seine Freunde verließen die Gemeinde, wer wäre dann überhaupt noch da, um ihr Leben aufrecht zu erhalten? Gerade die letzte HV hat das deutlich gemacht. Aber ganz abgesehen davon, welchen Anlass haben wir, Peter und seinen Freunden Schwierigkeiten zu machen, solange sie sich loyal verhalten und

die wesentlichen Grundlehren der NK mit uns teilen? Einheit im Wesentlichen, Freiheit in allem Unwesentlichen, das scheint mir – auf lange Sicht gesehen – die einzige Möglichkeit, unsere Gemeinden zu erhalten. Was mich betrifft – mich als Geistlichen –, so werde ich meine Aufgabe in Zukunft immer mehr darin erblicken müssen, in den Mitgliedern das Bewusstsein des unverzichtbaren Kerns der Lehre der NK zu stärken, so zu stärken, dass sich in dem Bereich, den wir als »Adiaphora«, als weniger wesentlich betrachten dürfen, nicht zu fest Ansichten einnisten und Dogma deklarieren, die mit dem Kern in Widerspruch stehen. Leicht wird das nicht sein, gerade im Falle der Lorber-Schriften. Aber, wie gesagt, ich sehe keine andere Möglichkeit. Der heutige Mensch lässt sich nicht mehr derart »festnageln« auf eine einzige, wenn auch noch so bedeutende Figur der Heilsgeschichte.

Herr Adam hat in der Diskussion sehr richtig gesagt, dass wir nicht immer von Swedenborg reden sollten, der HERR macht Seine Zweite Abkunft. Swedenborg ist nur ein Werkzeug. Und weshalb so sollen wir von vorneherein ausschließen, dass Er dazu auch andere Werkzeuge benutzt?

Solange wir festhalten, dass alle Lehre der NK auf den Buchstaben der Hl. Schrift gegründet sein muss, stehen wir auf so festem Grund, dass wir nichts zu fürchten haben. Alles, was in Lorber nicht mit den auf dem Buchstaben der Schrift gegründeten Lehren der NK des Herrn übereinstimmt, gehört zu den »Adiaphora«, die für sich ungestört glauben darf, wer es kann und wer – nach offizieller Feststellung der Nichtübereinstimmung mit den so gegründeten Lehren (!) – nicht versucht, Unruhe zu stiften. Da die hinter Lorber stehenden geistigen Mächte den Buchstaben des Wortes zu erweitern getrachtet haben (10 bzw. 11 Bände »Großes Joh.-Ev.«), wird es darauf ankommen, sich mit seinen Anhängern darüber zu verständigen, dass unsere gemeinsame Grundlage nur die Hl. Schrift Alten und Neuen Testaments und die darauf gegründete Lehre sein kann. Gelingt das, so sehe ich optimistisch für die Zukunft. Es wird ein langer Weg bis dorthin sein. Und es wird sehr darauf ankommen, dass wir, der »Stamm« der NK, lie-

bevoll und flexibel vorgehen, dabei aber unserem Grundsatz unveränderlich treu bleiben.

Ich werde voraussichtlich zum 30. Juni wieder nach Bln fahren, um diese Verhandlungen in Gang zu setzen. Bis dahin werde ich mich noch mit einiger »Munition« versehen; Ich hoffe, Sie wer- (unleserliche Buchstaben) »biegen statt zu brechen«.

Mit den herzlichsten Grüßen auch an Ihre v.[erehrte] Gattin,
Ihr Fr. Horn

Friedemann Horn an Irene Mohr

Frau
Irene Mohr
Thurgauerstr.
Berlin

31.5.74

Liebe Frau Mohr,

haben Sie recht herzl. Dank f. Ihren 1. Brief v. 17.5. Ich hätte eher darauf geantwortet, wenn nicht meine übliche Frühjahrsreise zu den Freunden in Italien dazwischen gekommen wäre.

Zur Sache: Bitte lesen Sie aufmerksam die Festschrift zur Hundertjahrfeier. Darin ist m. – vorläufige, aber grundsätzliche – Antwort auf Ihre Frage enthalten. Ich habe Peter Keune geschrieben, dass ich bereit wäre, zum letzten Juni-Sonntag nach Bln zu kommen, um die hängigen Probleme wenigstens ein Stück weit zusammen mit den Interessierten zu lösen. Ich habe das Gefühl, wir müssen uns klar werden. Und deshalb bin ich Ihnen auch ganz besonders für Ihre Offenheit dankbar.

Sie müssen übrigens nicht denken, ich kannte die Lorber-Schriften gar nicht. Nur wahrscheinlich nicht gründlich genug, um ein »Urteil« darüber abgeben zu können.

Nehmen Sie diese Zeilen als das, was sie sind: ein Zeichen meiner Wertschätzung Ihres Briefes und meines Willens zum Gespräch.

Hoffentlich haben Sie beide sich in Kärnten gut erholt!

Recht herzliche Grüße,

Friedemann Horn an Johannes Klotter

3.6.74

Lieber Herr Klotter,

haben Sie herzlichen Dank für Ihre beiden letzten Briefe. Den vom 30. Juni fand ich hier gestern bei meiner Rückkehr von Berlin vor. Wir werden unseren Urlaub diesmal nicht im Schwarzwald verbringen, sondern auf dem »Gütsch«, das heißt oberhalb Schwyz am Großen Mythen, wo wir eine Ferienwohnung gemietet haben. Aus dem Schwarzwald-Spaziergang wird also nichts.

Das heißt aber noch lange nicht, dass wir uns nicht Mitte August sehen und sprechen können – hier in Zürich! Auch mir würde viel an einer gründlichen Aussprache liegen. Stoff gibt es ja mehr als genug.

Doch nun zu Berlin: Sie wissen, dass ich der zugespitzten Lage wegen hingefahren bin. Wohl gewappnet, da ich einen ganzen Lorber-Band (Gr. Joh. Ev. Bd. 1) durchgeackert und mit zahllosen Randbemerkungen versehen habe. Der »Fall« liegt für mich nun einigermaßen klar.

Es kam aber gar nicht zu einer eigentlichen Auseinandersetzung. Man verhielt sich nach der vorangegangenen, versöhnlichen Pre-

digst sehr ruhig. Peter Keune monierte nur mir gegenüber mündlich eine Bewertung in der Predigt, wonach Lorber den Fehler gemacht habe, den Herrn sich selbst und die Jünger und Anhänger Ihn »Jehova« zu nennen. Das könne schon deshalb einfach nicht sein, weil kein Jude gewagt haben würde, den Gottesnamen in dieser Weise auszusprechen. Das hätte das Lob, das ich andererseits ausgesprochen hätte (es bezog sich darauf, dass ich erwähnte, wie sich doch manche wichtige Lehren der NK bei ihm finden) wieder zunichte gemacht. Ich habe darauf erwidert, dass mir eben daran läge, klar zu machen, dass man bei Lorber eine Auswahl treffen müsse. Er akzeptierte es schweigend. Und, wie gesagt, weder er noch einer seiner Freunde erwähnte nachher auch nur den Namen Lorber. Keune bemühte sich sogar sichtlich, bei der Aussprache die Bedeutung Swedenborgs hervorzukehren, und so war es eine einzige Harmonie.

Ich selbst werde, sobald ich irgend dazu komme, einen längeren Artikel über Lorber und Swedenborg schreiben – vielleicht wird es auch eine ganze Schrift.

Über die Grundzüge dieses Artikels würde ich mich gern mit Ihnen unterhalten.

Am Montagabend trafen wir uns dann mit Herrn Strüber und K. Jungblut zur Vorbereitung der 75-Jahrfeier. Auch da ein überaus konstruktiver und freundschaftlicher Geist. Es soll die Tagung vom 5. bis 7. Oktober dauern und Stadtrundfahrt, Ausflug nach der Pfaueninsel, 3 öffentliche Vorträge, einen Gemeinde-Vortrag und anderes enthalten. Finde ich richtig. Romanshorn war schon zeitlich viel zu kurz. Gewisse Organisationsfehler kennt man nun auch und kann sie vermeiden.

Bitte verzeihen Sie meine Kürze; es gibt vor den Ferien (ab 8.7.) noch rasend viel zu tun.

Mit den herzlichsten Grüßen und allen guten Wünschen, auch für das Gelingen der schwierigen Operation an Ihrer Enkelin,

Ihr Fr. Horn
und Frau Hella

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin den 6.6.74

Lieber Friedemann!

Herzlichen Dank für Deine letzte Post mit der Ankündigung Deiner Berlinreise! Selbstverständlich bist Du bei uns herzlich eingeladen, nur müssten wir ganz schnell wissen, ob Du ganz sicher kommst, damit wir eine extra Einladung ausschicken können.

Da wir für diesen Sonntag eine Nachmittagsveranstaltung im Terminkalender stehen haben, würde ich vorschlagen, dass wir es diesmal auch auf dem Nachmittag belassen. 15.00 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Beisammensein wäre Dir sicher auch recht, falls Du am Sonnabend wieder in den Osten fahren möchtest. Ich hatte ja immer einmal vor, an dieser Partie teilzunehmen, aber es wird diesmal auch nichts, da meine Frau am 29. Geburtstag hat. Leider wird im Juni bei uns Küche und Bad völlig umgebaut mit Maurerarbeiten, so dass eine gewisse Unruhe in der Zentrale der Wirtschaft vorhanden ist. Zu Romanshorn können wir uns dann mündlich aussprechen, bitte mache Dir aber keine Gedanken meinetwegen, da mir solches nicht allzu tief ins Gemüt geht. Die Liebe zum Herrn und das Halten der Gebote bzw. das Leben nach den Lehren ist auch für mich das Wichtigste, wie Du es auch so schön geschrieben hast. Wesentlich schwerer belastet die Frage, wie man die Gemeinde aus der Isolation herausbekommt, wie sie neuen Auftrieb durch junge Menschen bekommt. Die ersten Ansätze drohen durch solche Anzüglichkeiten wieder zu versickern und man muss seine Redekunst aufwenden, um sie bei der NK. zu halten. Nicht, dass sie vom Herrn abfallen, sondern sie sagen mit Recht, dass sie so etwas nicht nötig hätten. Nun, Uschi [Heuvmann] und Herbert [Becher] werden wohl (mir zuliebe) bleiben. Lieber hätte ich aber, dass sie der Kirche wegen bleiben. Herr Scharnowski, den ich leider nicht gesprochen habe,

aber Herr Becher traf ihn auf der Straße, kommt nach seinen Aussagen nicht mehr, weil ihm hier (bei uns) zu wenig Toleranz von Seiten der Mitglieder erscheine. Da wäre Lorber doch ganz anders. Nun, Swedenborg ist das auch, bloß die Mitglieder sind zum Teil eben nicht swedenborgisch. Aber nur so viel für heute.

Komm nicht zu kurz und bringe Zeit (und Frau) mit, so Du vermagst.

Herzlichst Dein Peter.

Horand Gutfeldt an Friedemann Horn

26. Juli 1974

Lieber Friedemann!

Eine Reihe von Anliegen haben sich angehäuft, die nach einem Brief an Dich verlangen – und ich freue mich, wieder mit Dir Verbindung aufzunehmen. Hast Du eine Möglichkeit, mir irgendeinen Bericht von Romanshorn zu schicken? Nach dem, was ich von Paul Zacharias hörte, scheint es ein großer Erfolg gewesen zu sein, und meine Glückwünsche fliegen zu Dir und Deiner Gemeinde. Gewiss, Paul hat auch sehr klar die Probleme in Europa erkannt, und eingehend darüber bei unserer Sitzung der Board of Missions in Urbana berichtet. Ihr habt ihn gut empfangen, und ihm das Wesentliche zu verstehen gegeben. Die Board hat beschlossen, dass solche Treffen öfter stattfinden sollen, um die Verbindung untereinander zu stärken. Wir müssen allerdings die Moneten zählen, wie weit es uns möglich sein wird. Englischer Text der Entschliessung: (No. 30 v. 22. Juni 1974) »The Board of Missions sees great value in the Continental ministers and their wives meeting each year. The estimated cost would be \$ 1500. We request consultation with the General Council or Convention's officers to see whether or not this is feasible.« Da ich beim

Zitieren bin, hier ist ein anderer Auszug aus dem Protokoll (No. 36) »Mr. Zacharias said that while he was in Europe he noticed that there was little available in the way of pamphlets and booklets. He felt that there should be more exchange of ideas and awareness of what people are writing and thinking. It was suggested that the chairman of the Board write to Dr. Horn asking him what he can use in this respect, and whether or not he felt such material would be useful.« (No. 37) »It was voted: That the Board of Missions requests the Board of Publication to make it a regular policy of the Board to send one copy of each new publication to each of our employees in the Mission Field.«

Du wirst also hoffentlich alles bekommen, was hier aufgelegt wird – doch nur Weniges wird in Europa verwendbar sein. Vielleicht kann man Leute anregen, in Europa selbst leichtverständliche Einführungsschriften herauszubringen. Vielleicht können unsere Veröffentlichungen dazu Hinweise liefern – was man tun kann, und auch – was lieber nicht!! Vielleicht können auch Artikel oder Serien von Artikeln aus den »Offenen Toren« zu solchen Zwecken verwendet werden. Wir werden versuchen, dafür Unterstützung zu bekommen. Selbstverständlich werden wir Dein Urteil und das Deiner Gemeinde dabei voll respektieren. Wahrscheinlich ist es auch eine Zeitfrage – Du hast Dich in den letzten Jahren um das Wesentlichste, die Neuherausgabe der Werke selbst bemüht. Dies Verdienst soll in keiner Weise geschmälert werden!

Paul fiel der Mangel an modernem französischem Material auf, außer den vervielfältigten Predigten. Auch hier stand anscheinend die Neuherausgabe der Werke selbst im Vordergrund.

Doch nun zu anderen und mehr persönlichen Problemen.

Wie denkst Du, ganz offen gesprochen, über die Möglichkeit, dass unsere Familie Euch in Zürich für die Zeit Eures Amerikabesuches vertritt? Wir haben manches Für und Wider in Erwägung gezogen, und das Endresultat schien, dass es im Bereich der Möglichkeiten bleibt, jedoch nur, wenn Du und Euer Gemeinderat meinen, dass dies wertvoll wäre. Natürlich kann ich nicht alles auf allen Ebenen so fortführen, wie Du es tust, auch werde ich mit

Euren Maschinen nicht so vertraut sein – es würde also ein ziemlich reduziertes Programm bedeuten. Doch kann ich die Sonntagsgottesdienste und Vorträge übernehmen, und so die Kontinuität der Gemeindefarbeit beibehalten. Auch Aufsicht über Veröffentlichungen wäre möglich.

Nebenbei würden wir natürlich etwas herumreisen wollen, und die Schweiz etwas mehr kennenlernen. Cindy ist etwas bange, so ziemlich auf dem Präsentierteller zu sein, was ihr in Berlin sehr auf den Wecker fiel.

So haben wir durchaus unsere Bedenken – auch würde ich alle Ämter hier in der Kirche niederlegen müssen für ein Jahr, unser Haus vermieten, usw. Auch finanziell bestehen Probleme, die nicht einfach zu überwinden sind.

So würde es mich interessieren, wie Du zur Angelegenheit stehst, und dass Du diese Erörterungen mit Hella teilst. Das Interesse Eurer Familie spielt eine wichtige Rolle. Bevor ich daher hier irgend etwas laut werden lasse, möchte ich von Dir hören, und wenn es auch nur ein Zwischenbescheid ist.

Vielleicht sind, aufs Ganze gesehen, doch manche Positiva, wie eine engere Verbindung von Europa und Amerika, mehr Verständnis für Deine Arbeit, u. a. m., die für die Kirche als Ganzes von gewissem, wenn auch nicht zu überschätzendem Wert sein mögen.

Was noch an guten Nachrichten? Ich habe durchgesetzt, dass Werner Schmidt seine Behandlungskosten ersetzt bekommt, und dies sollte die Familie entlasten. Doch ich habe noch nicht die endgültige Zusage des Schatzmeisters der Konvention zu diesem Beschluss der Board of Missions, und so wage ich noch nicht, ihm zu schreiben, denn da besteht noch ein gewisses Vetorecht, wenn es auch unwahrscheinlich ist. Es ist ein Wechsel hier, und Kapt. Dr. Ebel wird dies Amt übernehmen, und vieles wird anders gehandhabt werden als unter Chester Cook. Solltest Du Werner persönlich zu Gesicht bekommen, so kannst Du vielleicht herausfinden, ob er irgend eine Ermunterung braucht. Der arme Kerl kann

einem wirklich leidtun. Gut, dass er es wenigstens geschafft hat, nach Romanshorn zu kommen.

Die Frage eines eventuellen Nachfolgers, vor allem für Berlin, steht uns natürlich nahe am Herzen – wenn Du irgendwelche Aussichten hat, die wir unterstützen könnten, oder wo wir auch sonst behilflich sein könnten, lass es uns wissen.

Was hältst Du übrigens von Frl. Kirven, die gewisse Hoffnungen zu wecken scheint?

Doch wieder zu uns. Cindy und ich werden beide hier am College Vorlesungen halten, wie bisher, Cindy ist außerdem halbtags in der hiesigen psychol. Beratungsstelle.

Unsere beiden ältesten Söhne sind augenblicklich im Lager Almont in Michigan, nur der Jüngste, Rikki, ist zuhause. Herr und Frau Bateman haben ihren Besuch ausgedehnt und wohnen noch bei uns nach der Konvention, doch wollen sie dies Wochenende abreisen. Cindy und ich arbeiten an der Vorbereitung von Vorträgen und Kursen für das nächste Semester am College. Hast Du van Dusens neuestes Buch »The Presence of other Worlds« gesehen? Wir wollen es im nächsten Kursus über Religionspsychologie als Textbuch verwenden.

Mein Bruder Hilmar ist wieder glücklich in Bern, seine Firma hatte ihn kurz vor dem Umsturz nach Cypern gesandt, und wir waren ein wenig besorgt. Er schrieb sehr begeisterte Briefe über seine Erfahrungen dort.

Doch nun genug – in alter Herzlichkeit, mit Grüßen an Deine Familie

Dein Horand

Hast Du von Ferrari gehört, ob er auf unseren Vorschlag eingeht?

Friedemann Horn an Horand Gutfeldt

FH
Apollostr. 2
CH 8032 Zürich

14. 8. 74.

Mein lieber Horand, hab recht herzl. Dank f. D. l. Br. v. 26.7.74!
Auch bei mir: allerhand aufgehäuft ... Gehe der Reihe nach erst D.
Br. durch:

- 1.) Bericht von Romanshorn sollte inzw. in D. Hd. sein (NBlatt 4-5/74)
- 2.) Ich kann mir nicht vorstellen, dass jedes Treffen der Pfr. u. ihrer Frauen 1500 »bugs« kosten wird. Natürl. weiss man nicht, wie weit die Inflation noch gehen wird. Dieses Jahr blieb von den R.[egamay?] zur Verfügung gestellten 1000 noch etliches über (»vorig«, Swiss) Jedenfalls wären solche Treffen das beste Mittel, die Isolation zu überwinden und allmählich so etwas wie eine gemeinsame Ausrichtung herbeizuführen.
- 3.) Natürl. haben wir nicht zuviele »Pamphlets«; wie Du richtig sagst, musste ich mich auf das Vordringlichere, die Originalwerke, beschränken. Aber einiges kam doch heraus und hat gute Dienste geleistet. Empfiehl mir doch mal engl./amer. Traktate, die (vielleicht mit Abänderungen) auch für uns gut wären.
- 4.) Neuausgabe von frz. Werken betreibt Bruley recht erfolgreich, wie mir scheint. Mehr könnte natürlich nicht schaden.
- 5.) Ich kann mir, ehrlich gestanden, momentan gar nicht vorstellen, wie ich mich für längere Zeit hier loseisen könnte. M.E. kommt einstweilen nur infrage, dass ich zu Gastvorlesungen (die ich ja aber auch sorgfältig vorbereiten müsste) eingeladen würde, so für 3 oder 4 Wochen. Lieber alle ein, zwei Jahre so kurz, als einmal für länger und dann wegen der Schwierigkeiten überhaupt

nicht. Eine Vertretung durch Dich wäre natürlich in so einem Fall das Beste – aber wie kommst Du los (und machst mit Cindy und den Kindern)? Alles sehr schwierig, wenigstens noch auf absehbare Zeit. Wenn unsere Kinder (Bei uns Hannes, 15) selbständig wären, läge der Fall natürl. anders. Nochmals: Gern und sicher irgendwie zu machen 1975 (Frühjahr oder Herbst), und wenn sich das dann bewährt, auch 76 oder 77. Das sieht man dann ja.

6.) Berlin: sehe keinen Nachfolger. Friedemann Schmidt hat mir zwar erst neulich wieder schwache Hoffnungen gemacht ... Sein eigener Sohn ist noch zu jung, so sehr ihn auch theol. Fragen interessieren und er erstaunlich viel versteht, trotz nur sporadischem Unterr.

7.) Diana Kirven ist sicher eine Möglichkeit für die Kirche. Ich mag sie sehr; ein feiner, sauberer Mensch. Aber wie weit sie sich als Pfarrerin eignet, kann ich nicht gut beurteilen.

8.) Neuestes von uns: Beate hat ein bisschen herumstudiert (Jus, Germanistik, Geschichte), kann sich aber nicht entscheiden. Ihr liegt rein theoretische Tätigkeit nicht, so intelligent und interessiert sie auch ist. Am liebsten würde sie in den Swed.-Verlag einsteigen ... Seit etwa zwei Monaten hat sie, zunächst einfach um Geld zu verdienen, gelernt, die neue Fotosetzmaschine zu bedienen, und heute ist sie darauf schon so gut, dass sie ganze Bücher darauf selbständig setzt, korrigiert, umbricht. So hat sie während m. Ferienabwesenheit für Dr. Wyss (Origo-Verlag) ein dickes Weinreb-Buch druckfertig gemacht, jetzt setzt sie schon ein nächstes, hat eine zweite Schrift für Dr. Kehl in Arbeit. Auch während ich dies schreibe, sitzt sie neben mir an dem Compugraphic. Toll, wie sie das schafft. Bis in zwei Monaten, wenn das Semester wieder beginnt, möchte sie sich entscheiden, ob sie sich definitiv auf den Verlag einstellt, weil sie hier die Chance sieht, als ganzer Mensch, wie sie sagt, auch ganze Arbeit zu leisten – d.h. der öden Spezialisierung zu entgehen, und von A bis Z Bücher herstellen, herausgeben und auf den Markt bringen zu können.

Wir hatten gerade ein langes Gespräch, und ich habe ihr gesagt, dass der SV tatsächlich gute Möglichkeiten bietet und enorm ausbaufähig wäre. Du kennst unseren Maschinenpark – er könnte sogar noch teilweise modernisiert und erweitert werden. Die Setzmaschine allein ist Gold wert und unerhört leistungsfähig. Wir haben ausgerechnet: wenn täglich 4 Stunden darauf gesetzt und der Rest des Arbeitstagen für die »Verarbeitung« des Gesetzten bis zum druckfertigen Satz verwendet würde, so ließen sich bei 250 Arbeitstagen pro Jahr sage und schreibe 10 Millionen Buchstaben erzielen – das sind 15 mittlere, 10 dicke Bücher. Dies nur eine überschlagsmäßige, aber ganz realistische Rechnung. Natürlich ist das Problem, die Aufträge dafür zusammenzubekommen.

Selbstredend müsste Beate noch einiges tun für eine entsprechende Ausbildung. Z.B. sollte sie mehr über Swedenborg und die heutigen theologischen Probleme rund um ihn wissen. Sie sollte, um später die Zusammenarbeit mit der Foundation und der SSoc. auszubauen, gut Englisch können. Auch von Buchhaltung und Werbung müsste sie einiges verstehen, Kalkulation, und was es da alles gibt für einen allround-Manager eines solchen Verlages.

Was hieltest Du davon, wenn sie mal für ein Jahr oder auch mehr an die Swed.-School ginge? Mädchen haben ja jetzt Zutritt. Sie könnte während dieser Zeit auch mannigfach Gelegenheit haben, in die Foundation hineinzuriechen, dort mitzuarbeiten, zu schnüffeln, Arbeit für später zu beschaffen ...

Die große Schwierigkeit bei Beates Berufswahl ist eben ihre Vielseitigkeit. Das ergab übrigens auch der Test der hies. akadem. Berufsberatung, den sie vor ein oder zwei Jahren gemacht hat (wobei lustigerweise u. a. meines Bruders W. Test verwendet wurde!) Man sagte ihr, sie könne eigentlich alles machen, von der Mathematik bis zur Philosophie, von der Musik bis zu den Sprachen. Das arme Kind kam ganz verzweifelt nach Hause: »Was soll ich jetzt machen?« Der Verlag zieht sie jetzt an wegen der Vielseitigkeit der damit verbundenen Aufgaben (die bei uns natürlich noch viel größer ist als bei anderen Verlagen, weil wir selber auch

produzieren). Und dazu kommt, dass Swedenborg sie ernsthaft interessiert.

So, das wär's! Dürfte ich Dich bitten, Horand, mal in dieser Frage zu recherchieren? Und wie würde sich die Kostenseite gestalten. Das heißt, wer müsste für die Kosten aufkommen. Gibt es für etwas Spezielles Stipendien? Das wäre wesentlich, wie Du Dir denken kannst.

Beate könnte bei guten Englisch-Kenntnissen (Grundlage hat sie von der Schule her natürlich) ausgezeichnet übersetzen. Latein hatte sie – by the way – 6 1/2 Jahre, könnte also auch Swedenborg-Originale übersetzen oder alte Übersetzungen revidieren. Auch das reizt sie.

So, das ist nun ein langer Brief. Ich hoffe, ich habe keine Deiner Fragen übersehen. Ich sehe aber nun, dass ich einen Punkt doch noch erwähnen sollte: Der Swedenborg Verlag krankte bisher eigentlich immer nur daran, dass mehr oder weniger alles auf mir lastete, und das ging nicht anders, weil kein Geld vorhanden war, um jemand anderen für das Management anzustellen. Jetzt aber, speziell mit der neuen Maschine, besteht die Möglichkeit durchaus, wenn der Betreffende, wie es laut obiger Überschlagsrechnung durchaus möglich erscheint, mittels seiner Geschicklichkeit durch Lohnaufträge die Gelder herausarbeitet.

Hoffentlich löst sich das Urbana-Problem bald, damit Du wieder zu Deiner eigentlichen Aufgabe zurückkehren kannst. Wie waren Deine Erfahrungen mit der Swed.-School-Tätigkeit? Schreib doch mal darüber. Interessiert mich.

Also, mon cher, lass Dir über rund 5000 km hinweg die Hand reichen und einen guten Verlauf des Sommers wünschen, soweit noch etwas von ihm übrig (wir schwitzen hier z. Zt.)

Recht herzliche Grüße von H z H

Dein Friedemann

Ps.: Paul Z. war eine Wohltat für uns alle!

Peter Keune an Johannes Klotter

Berlin den 4.10.74

Lieber Herr Klotter!

Es ist schon eine geraume Weile her, dass Sie mir schrieben, nun möchte ich aber endlich antworten. Dazwischen liegen die Urlaubstage und ich hoffe, dass Sie sich mit Ihrer Frau ein wenig erholen konnten. Ich möchte noch einmal auf Ihren Schluss des Briefes zurückkommen, wo Sie sagten, dass die Neue Kirche unter dem Gesetz Swedenborg angetreten ist und auch so weitergehen muss. Dies berührt das etwas von Zaun gebrochene Thema anlässlich der letzten Hauptversammlung. Entschuldigen Sie, wenn ich darauf nochmals eingehe, aber ich verstehe heute noch nicht Ihre Anschuldigungen, die so aus heiterem Himmel aufgeworfen wurden. Aus Ihren und Herrn Strübers Verhalten musste ich schließen, dass diese Angelegenheit schon länger geplant war (oder zumindest abgesprochen war). Sie wissen aber ebenso gut wie ich, dass ich die Arbeit in der Neuen Kirche ausschließlich zum Wohle der Kirche oder besser ausgedrückt aus Neigung zum Herrn mache. Aus welchen anderen Motiven heraus sollte man sich auch diese Arbeit aufhalsen? Und Sie können ebenso gut annehmen, dass seine Handlungsweisen in Hinblick auf die Arbeit in der Neuen Kirche eben aus diesen Neigungen hervorgehen. Mit anderen Worten ausgedrückt, möchte auch ich die Kirche des Herrn mit meinen bescheidenen Mitteln zum Wachsen bringen (oder zumindest auf diesem Stand erhalten). Ich glaube soweit gehen wir miteinander einer Auffassung. Die weitere Frage ist nun, mit welchen Mitteln man dies Ziel erreichen kann in einer Welt, die immer weniger hellhörig zu werden scheint. Die Frage Lorber z.B. ist in neukirchlichen Kreisen schon öfters aufgeworfen worden, leider immer in einer sehr unsachlichen Art und Weise. So wurde dieses Gedankengut von vorneherein verteufelt, ohne

überhaupt sich die Mühe zu machen, in das Wesen dieser Schriften einzudringen. Die erste Frage beantwortet sich fast von selbst, auch Swedenborg hat nicht die sogenannte »letzte Wahrheit«, diesen Anspruch vertrat kein irdischer Prophet und auch nicht Swedenborg selbst. Zweitens gibt es keine Religion, in der nicht irgend Wahres vorhanden ist, abhängig von dem Grad des Guten in dem sie ist. So sollte man alle Glaubensbekenntnisse zumindest achten und sie auf den Grad der ihr innewohnenden Wahrheiten untersuchen. Wie heißt es so schön? Prüfet alles und das Gute behaltet! Sind wir auf der anderen Seite nicht alle der festen Überzeugung, dass der Herr ein lebendiger und wiedergebärender Gott ist, der seinen Kindlein immer festere Kost zu essen gibt, gemäß der Fähigkeit diese aufzunehmen? Dies bedeutet aber, dass Er die unterschiedlichste Kost in die Menschheit eingelagert hat, dass sie sich an dieser gemäß ihres Seelenalters sättige? So sind diese verschiedenen Sphären, durch die der Mensch hindurch wandelt, vor Gott alle gut, weil sie immer Mittel zum Zweck sind. Und er hat in jeder der Sphären schon den Keim für die nächst höhere eingepflanzt, sodass sich die einzelne Seele daran hocharbeiten kann. Ist sie noch nicht soweit, so bleibt der Keim bis später liegen, um dann als Saat aufzugehen. Die Frage nun, in welche Sphäre wir nun das Lorberschrifttum einzuordnen haben, ist eine Ermessensfrage des einzelnen. Und das ist mit jeder der geistigen Sphären ebenso. Aufgabe des Einzelnen ist also, sich mit allen Kräften des Göttlichen zu nähern, was er in jedem der noch so unterschiedlichen Kreise machen kann. In solchem Falle, wie oben geschildert, steigt er von selbst – gemeint ist natürlich durch die göttliche Vorhersehung – in die ihm gemäße nächst höhere Erkenntnis. Von vorne herein anzunehmen, die Swedenborgs wäre die höchste, ist nicht nur in den Augen der anderen eine Vermessenheit, denn der Herr hat auch für uns vorgesorgt, dass wir weiterreifen können – wenn wir wollen. Meines Erachtens ist es nun die Aufgabe, im Hinblick auf den Herrn (wie Swedenborg immer so schön betonte) festzustellen, in welchem Maße sich erst einmal die Grundlehre vom Herrn darin vorfindet. Denn diese wird in keiner all' der vielen Lehren von Stufe zu Stufe auf

den Kopf gestellt. Also, die Grundlage im Lorberwerk muss sich mit der Grundlage im Werk Swedenborgs vertragen. Man sollte eher diese Gemeinsamkeiten aufzeigen und anerkennen und abweichende Auffassungen vorurteilsfrei untersuchen, wo da der »Haken« sitzen könnte. Ferner wäre zu untersuchen, wo die Grenzen der einen wie der anderen »Offenbarungen« liegen, d.h. ob sich nicht in der einen wie der anderen die Keime der nächsten Entwicklung erkennen lassen. Wer dies in der Liebe zum Herrn untersucht mit dem Blick auf die Möglichkeit solcher Zusammenhänge untereinander, der wird in seiner Erkenntnis dann auch vom Herrn geführt.

Ein anderer Punkt ist die Toleranz gegenüber Menschen innerhalb des eigenen Kreises, wenn sie noch in einer anderen Richtung denken (unabhängig einmal vom Grad der ersichtlichen Wahrheit). Sollte man sie nicht in gemeinsamer Liebe tragen und in ihrem Wesen anerkennen? Die Neue Kirche wird sich immer mit diesen zugewanderten Seelen auseinandersetzen müssen, gleich dabei, aus welcher Richtung sie kommen, wenn wir meinen, dass wir eine höhere Erkenntnis zu bieten haben. Die Erfahrung lehrt uns, dass die von außen kommenden Menschen immer die interessierteren waren, während der eigene Nachwuchs – ich denke da an die Kinder – sich in alle Welt zerstreut. Dies ist natürlich und ein geistiges Gesetz, denn für unsere Lehre braucht man eben eine gewisse Entwicklung, um die Wahrheit dieser einzusehen. Desgleichen vielleicht auch Vergleichsmöglichkeiten.

Dies ist hier kurz geschildert meine Meinung zu diesem Thema, gleich welcher persönlichen Auffassung ich selbst huldige in betr. Lorberwerk. Diese Freiheit muss in unseren Mauern garantiert sein, wie sollte uns denn sonst der Herr neue Seelen aus (noch) anderen Entwicklungsstadien senden können. Wenn Ihnen aber meine eigene Tendenz zu bedenklich erscheint (denn jeder wirkt aus seiner Sphäre) dann muss man eben jemanden an diese Stelle setzen, der vielleicht eine Ihrer Meinung nach bessere Tendenz hat. Ob damit die Kirche besser beraten ist, lasse ich dem Herrn zur Beurteilung. Meine Neigung ist einzig den Vater soweit wie

möglich zu dienen, im Rahmen meiner Fähigkeiten. Die Grundlehre Swedenborgs ist die Liebe zum Herrn und die daraus hervorgehende geistige Erkenntnis. Dies ist das was S. unter der Neuen Kirche versteht. Unsere Prüfung sollte einzig darin bestehen, ob solche als Ansatzpunkt bei unseren Mitgliedern und Freunden zu finden ist. Und diese sollten wir unter allen Umständen bei ihnen pflegen. Alle sonstigen Auffassungen werden sich dann einmal unter diese Liebe stellen und daraus die eine Kirche des Neuen Jerusalems erwachsen. Aus diesem Grunde sollten wir auch unsere Freunde nicht misstrauisch sondern freudig betrachten als gemeinsame Brüder und Wanderer auf dem Wege zu unseren Himmlischen Vater.

In diesem Sinne grüße ich Sie auch als Bruder in der Liebe zu dem Herrn der Neuen Kirche!

Ihr Peter Keune

[Handschriftliche Anmerkung:] Mit besonderen Grüßen an Ihre Frau! Die Mitteilungsblätter gehen Mitte der Woche [Rest unleserlich]

Johannes Klotter an Peter Keune

Hans Klotter
78 Freiburg i. Br.
Mathias-Blank-Str. 36 VIII
Telefon (0761) 48 49 80

20. Dezember 1974

Lieber Herr Keune!

Nun ist es bereits beinahe Weihnachten geworden, ehe ich Ihnen auf Ihren Brief vom 4.10.74 antworte. Bitte entschuldigen Sie, dass ich nicht früher antwortete. Es geschah nicht etwa aus Gleichgültigkeit gegenüber Ihren Gedanken, im Gegenteil, sie beschäftigten mich viel, und ich bin Ihnen dankbar, dass Sie so ausführlich geschrieben haben und Unstimmigkeiten innerhalb der neuen Kirche beseitigt sehen wollen. Mindestens in diesem Ziel sind wir uns völlig einig. Ob Sie die Vorgänge in der letzten Berliner Hauptversammlung nicht doch etwas überbewerten? Natürlich tut es mir nachträglich auch sehr leid, dass die HV nicht in der wünschenswerten ruhigen Form ablief. Ich war zum Wahlleiter bestimmt worden und habe mich nachträglich mehr als einmal geprüft, ob ich diesen Auftrag in der Sache richtig durchgeführt habe. Bitte versuchen Sie, mit mir nachzuvollziehen, welcher Situation ich mich gegenübergestellt sah. Sie wünschten, dass Sie künftig in Ihren Aufgaben als erster Vorsitzender und als Leiter der Gottesdienste etwas Entlastung erfahren. Daher musste geschaut werden, ob sich jemand für den Vorsitz findet; das war leider nicht möglich. Verzeihung, ich schrieb »Leider«, und zwar nur deshalb, weil ihrem Wunsch, diesen Vorsitz abzugeben, nicht entsprochen werden konnte, und es war ein Aufatmen, dass Sie bereit waren, unter diesen Umständen, den Vorsitz beizubehalten. Sie finden sicher nicht einen einzigen Menschen in der Gemeinde, der etwas dagegen einzuwenden hat, sicher sind alle sehr mit Ihnen zufrieden. Hinsichtlich der Gottesdienste darf ich wiederholen, was ich schon mehrmals ausgedrückt habe: Sie haben der Gemeinde in jedem Gottesdienst sehr viel gegeben, denn es ist zu spüren, dass Sie es aus der Liebe zum Herrn und in der Liebe zu ihm tun und das auch in die Gemeinde hineintragen. Ich selbst und meine Frau, wir haben das jedes Mal tief und mit großer Freude empfunden, wenn wir dabei sein durften. So haben sicher alle jeden Gottesdienst als richtige Neue Kirche erlebt.

Zu Ihrer gottesdienstlichen Unterstützung hatten Sie Herrn B.[echer] vorgeschlagen; damit war die Versammlung einverstanden und es war vorauszusehen, dass es weiter gut geht, weil Ihr Helfer versprach, es Ihnen gleich zu tun und vorhandene NK-Predigten zu lesen. Seither habe ich nicht gehört, dass noch irgendwelche Schwierigkeiten aufgetreten seien.

Von dem akuten Anlass her gesehen, ist also, wie ich es sehe, der Friede in der Berliner Gemeinde gewahrt und die Kontinuität gesichert.

Zu einem Lehrstreit zwischen Swedenborg und Lorber sollte und durfte es nicht kommen. Als ich diese Gefahr drohen sah, habe ich in der HV ausdrücklich gesagt, hier sei kein Platz, auf eine solche Auseinandersetzung einzugehen und glücklicherweise ging man dann auch zur Tagesordnung über.

Doch möchte ich auf Ihren letzten Brief hin folgendes anfügen: Ich respektiere völlig Ihre Einstellung zu den Lehren Lorbers, weil ich überzeugt bin, dass Sie in der Weise, wie Sie es tun, dem Herrn am besten dienen wollen. Ich weiß auch aus eigener Erfahrung, dass Lorber sehr stark diejenigen Menschen anspricht, die in ihrer bisherigen Kirche keine Genüge gefunden haben. Für mich war Lorber wie für viele andere der Weg zu Swedenborg. Das schloss nicht aus, dass ich viele Jahre, es mögen 15 Jahre gewesen sein, ein glühender Verfechter Lorbers war. In Baden-Baden war ich einem Lorber-Kreise angeschlossen. So bin ich heute noch der Meinung, dass für jüngere Menschen und ihre Entwicklungsstadien es richtig ist oder richtig sein kann, diesen Weg zu gehen und ihr Inneres für den geistigen Einfluss zu öffnen. Wenn diese Menschen dann zu Swedenborg geführt werden und seine Lehren genau kennenlernten, muss es jedem von ihnen überlassen bleiben, ob und, wenn ja, wie sie es fertig bringen, bei Lorber zu bleiben. Ich konnte es nicht. Aber glauben Sie mir, dass das kein unüberlegter Schritt war; das dauerte jahrelang und war nicht leicht, gerade weil ich innerlich dort ganz gebunden war. Ich verstehe deshalb auch sehr gut den Überschwang der jungen Leute, die in unserer Berliner Gemeinde sind und noch sehr für Lorber

eintreten. Mein Wunsch geht dahin, dass sie den richtigen Reifungsprozess durchmachen, der keineswegs leicht ist und den Weg zum Herrn finden und zwar der ihrem jeweiligen Lebensalter entsprechenden Reifung gemäß.

Es wird so gerne und so oft gesagt, Lorber führe mehr zur Liebe des Herrn und Swedenborg mehr zu Seiner Weisheit und da die Liebe vorrangig sein muss, müsse oder könne oder dürfe Lorber an erster Stelle stehen. Das ist aber ein ganz großer Irrtum. Keiner lehrt mehr und besser und intensiver die Liebe des Herrn zu den Menschen und die Liebe des Menschen zum Herrn als Swedenborg, auch wenn er es in vielleicht weniger auffälliger Weise tut. Die Liebe ist inwendig in der Weisheit und Wahrheit, sie ist die ihr inwohnende Kraft, ohne die keine Weisheit und Wahrheit existieren kann. Die Kraft selbst (und an sich) ist für den Menschen nicht fassbar, sie würde ihn zerstören. Wir haben das Wort und unseren Herrn Jesus, der das Wort inkarniert, damit wir durch Ihn zum Vater kommen, denn niemand kommt zum Vater, wenn nicht durch Ihn.

Lieber Herr Keune, Sie werden jetzt nicht der Meinung sein, ich würde zu denjenigen gehören, die Lorber »verteufeln«; im Gegenteil: ich empfinde eine gewisse Pietät, wie man sie einem Lebensabschnitt und einer Schule gegenüber hat, der man viel für sein Fortkommen verdankt. Aber die alten Schulbücher haben gedient und man nimmt sie nicht mehr zur Hand, wenn man in andere Lebensabschnitte und Schulungen getreten ist. In Berlin habe ich das während der HV ganz kurz ausgedrückt mit: Swedenborg ist mehr. In meinen Predigten, Ausarbeitungen (in Offene Tore) und neuerdings in den »Schriftstudien« sehen Sie leicht, wie diese »Schulungen« wiederstrahlen. Nach meinem innersten lebendigen Bewusstsein sind die Offenbarungen, die Swedenborg zuteil geworden sind, die höchsten und erhabensten, sie sind das Neue Jerusalem und befähigen jeden, der sie in sich lebendig hält, dazu, dass für ihn gelten kann: Die Hütte Gottes bei den Menschen. Das neue Jerusalem ist auf diese Weise das Höchste, was der Herr im Menschen erreichen kann und lässt keine Relativierung zu.

Sicher sind sehr viele Bekenntnisse als Stufen dorthin zu würdigen und gewissen menschlichen Entwicklungsstufen angemessen. Das zeitliche Nachher Lorbers ist keinesfalls als Entwicklung über Swedenborg hinaus zu sehen, schon weil zu viele Unstimmigkeiten darin enthalten sind. Ich will diese aber gar nicht angreifen, sie dienen für viele Menschen als Stufen ihrer Entwicklung und so soll es ruhig bleiben. Ich will sie auch nicht als Streitpunkte aufgreifen, denn man liest nicht gern in abgelegten Schulbüchern. Ich gebe mich lieber der weiteren Arbeit aus Swedenborg hin. Sie wissen, dass ich jetzt regelmäßige »Schriftstudien« begonnen habe und ich möchte sehr wünschen, den sie auch in Berlin viele Leser, also Abonnenten, finden.

Beim Nachlesen Ihres Briefes fällt mir noch auf, das Sie anscheinend die Empfindung haben, über den Vorsitz der NK in Berlin habe ich zu bestimmen oder mitzubestimmen. Das ist keineswegs so. Die Gemeinde Berlin ist selbstverständlich völlig souverän in ihren Angelegenheiten. Ich will helfen, wo ich kann, mische mich aber niemals von mir aus ein, auch nicht in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der UNION der NK.

Wenn ich auch meine, dass hiermit alles Wesentliche geklärt ist, so bin ich doch bereit, auf weitere Fragen oder Zweifel einzugehen. Das Gespräch zwischen uns soll offen und brüderlich bleiben.

Mit der Nachmittagspost kommt soeben Ihr Weihnachtsbriefchen. Sehr lieben Dank Ihnen und der ganzen dortigen Gemeinde. Bitte richten Sie allen meine herzlichen Segenswünsche für ein fröhliches Weihnachtsfest und die daraus erwachsende innere Freude aus. Und seien auch Sie selbst und Ihre Familie herzlich bedacht. Ich weiß, dass Ihre Frau sehr gern singt, etwa in Ihrem Kirchenchor und dabei ihr volles Herz dem Herrn entgegen jubelt, auch das ist richtig und unabhängig von verstandesmäßiger Begründung der gute Weg, der sie dem Herrn entgegenführt. So kann sie für die ganze Familie Segen und Bewahrerin sein. Grüßen Sie sie bitte besonders von meiner Frau und mir.

Auch im Jahr 1975 möge die Berliner Gemeinde und jeder Einzelne in ihr sich immer mehr mit dem Herrn verbinden. Die 75-Jahrfeier ist ein besonderes Ereignis, das auf sie zukommt. Bitte lassen Sie mich rechtzeitig Einzelheiten wissen und sagen Sie mir, wenn meine Mitwirkung eingeplant wird. Ich bin selbstverständlich dazu bereit, natürlich sollte es ausreichend besprochen sein.

Ich grüße Sie sehr herzlich
in echter neukirchlicher Verbundenheit!

Ihr H.[ans] + E.[rika]

Die 75-Jahrfeier der Berliner Gemeinde

[»Vom 4. bis 6. Oktober [1975] findet die 75-Jahrfeier statt (siehe auch Sonderbericht). Ca. 80 Personen nehmen daran teil, davon 11 Gäste aus der Schweiz, 1 Gast aus Österreich und 13 Gäste aus Westdeutschland. Die Kapelle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche steht für Vorträge zur Verfügung. Es spricht, im größeren Rahmen auch vor anderen Gästen, Prof. Dr. R. Haase, Wien, über das Thema ›Harmoniegesetze in der Schöpfung – bei Swedenborg und in der harmonikalen Forschung der Gegenwart‹ und Pfr. Dr. F. Horn über ›Warum eine Neue Kirche‹. Den Ausklang bildet ein Vortrag von Prof. D. Dr. Ernst Benz, Marburg, über ›Die Bedeutung Swedenborgs für das Weltchristentum‹ in einer Sonderveranstaltung der evangelischen Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche vor einer großen Zuhörerschaft. Herr Peter Keune, 1. Vorsitzender der Berliner Neukirchengemeinde, berichtet über die Geschichte der Gemeinde, bringt einen Filmvortrag über die Stadt Berlin und organisiert eine Stadtrundfahrt. Herr Pfr. Horn überreichte der Berliner Gemeinde aus diesem Anlaß einen silbernen Abendmahlskelch als Geschenk der Schweizer Neukirchenfreunde. Auf der Vortragsveranstaltung von Prof. Benz wird einleitend aus ei-

nem Brief verlesen, den Herr D. Dr. Kurt Hutten, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart, Verfasser des Buches ›Seher, Grübler, Enthusiasten‹ am 29.9.1975 an ein Mitglied der Neuen Kirche sandte. Er schreibt: ›in Swedenborg sehe ich einen der ganz Großen in der europäischen Geistesgeschichte der letzten 300 Jahre. Ich halte es für eine Tragödie, daß er vom offiziellen Kirchentum abgewiesen wurde. Er ist bahnbrechend und ungemein befruchtend für den christlichen Glauben und gibt ihm gerade heute in der modernen Welt eine Fülle von Wegweisungen und Anregungen. Ich habe es schon des öfteren ausgesprochen, daß er kirchlich rehabilitiert und in die Reihe der Kirchenväter aufgenommen werden sollte. Aber das Echo war leider bisher gering. –«^{110]}

Hans Seidel an den Swedenborg Verlag

Hans Seidel
Kammermusiker
Deutsche Oper Berlin

1 Berlin 20, den 13. Februar 1975
Bergstrasse 20
Telefon 363 18 01

An den
Swedenborg-Verlag
CH 8032 Zürich
Apollostr. 2

¹¹⁰ Chronik der Neuen Kirche in Deutschland e.V. Gemeinde Berlin: Kurze Darlegung nach den Versammlungs-Protokollen, S. 42–43, Eintrag zum Jahr 1975.

Sehr geehrte Herren!

Heute möchte ich Ihnen einen guten Vorschlag machen, der im Interesse der Unwissenheitsbekämpfung einen großen Erfolg erwarten lässt.

Der Vorspann zum Buch »Die eheliche Liebe« ist so entscheidend wichtig für das Jenseitswissen, dass dieser als Sonderdruck in billigster, einfachster und kürzester Form herausgebracht werden müsste!

Da in dem Buch der eigentliche Text erst auf Seite 11 beginnt und auf Seite 42, oder auch etwas früher beendet wäre, so kann man mit ca. 30 Seiten rechnen. Ein ganz kurzer Überblick über Swedenborg am Anfang oder am Ende wäre zu empfehlen. Als Überschrift könnte man nehmen: »Was den Christen fehlt«.

Ich bin als ein Swedenborgianer und Lorberianer ein Arbeiter im Weinberge des Herrn und habe erkannt, dass ein solcher Sonderdruck von unschätzbarem Aufklärungswert ist. Für meine Vorträge, die z. Zt. 81 verschiedene Themen ausweisen, wäre es eine gute Hilfe.

Wichtig ist es, dass darüber bald entschieden und zur schnellen Tat geschritten wird, denn die Endzeit ist schon im vorgeschrittenen Alter.

Bitte geben Sie mir recht bald Bescheid, wie Sie die Sache sehen und was Sie zu tun gewillt sind.

Es grüsst Sie in geistiger Verbundenheit

Ihr

Hans Seidel

Kurt Hutten an Elisabeth Saam

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
7000 Stuttgart 1
Hölderlinplatz 2A
Den 29. September 1975
D. Dr. Kurt. Hutten

Frau
Elisabeth Saam
8201 Eichen a./Simsee
Post Prütting

Sehr geehrte Frau Saam!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 25. September und freue mich, dass Sie meiner Kritik an dem Aufsatz von Herrn Zeisel in der »Esotera« zustimmten. Ansonsten haben sich ja, wie Sie wohl auch festgestellt haben, nur negative Stimmen geäußert und sie waren z. T. sehr unsachlich und emotional aufgeladen. Dieses Echo hat mich enttäuscht und ich habe Herrn Geisler geschrieben, es sei mir fraglich, ob die Esotera-Leserschaft in strittigen Fragen zu einer sachlichen Diskussion fähig sei. Er wollte dann noch einen Aufsatz von mir über das Thema »Psi und christlicher Glaube« veröffentlichen. Aber das hat sich – nicht zu meinem Leidwesen – zerschlagen, weil vorher schon der Südwestfunk den Aufsatz für sich in Anspruch genommen hat, um ihn in sein Sendeprogramm aufzunehmen. – Eine rechte Freude haben Sie mir mit dem Buch von Prochaska gemacht. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Es ist eine sehr interessante Sammlung von alten bis uralten religiösen Schriften aus allen Kulturen der Menschheit, die ich mit großem Interesse lesen werde. Ich darf das Buch doch nachher dem Archiv der EZW übergeben? Dort findet sich bereits eine beträchtliche Sammlung von Schriften von und über Swedenborg.

In Swedenborg sehe ich einen der ganz Großen in der europäischen Geistesgeschichte der letzten 300 Jahre. Ich halte es für eine Tragödie, dass er vom offiziellen Kirchentum abgewiesen wurde. Er ist bahnbrechend und ungemein befruchtend für den christlichen Glauben und gibt ihm gerade heute in der modernen Welt eine Fülle von Wegweisungen und Anregungen. Ich habe es schon des Öfteren ausgesprochen, dass er kirchlich rehabilitiert und in die Reihe der Kirchenväter aufgenommen werden sollte. Aber das Echo war leider bisher gering.

Mit freundlichen Grüßen
K. Hutten

Irma Ihle an Walter Sonntag

Bochum, den 30. Oktober 1975
Donnerstagsabend

Lieber Herr Sonntag!

Für Ihre heute eingegangene Karte herzl. Dank! Gleichzeitig kam von Fr. Saam ein sehr dicker Brief an. Ich hatte einen umfangreichen Berlin-Bericht an Fr. Saam, Burbulla, Zink, Herrn Dr. Wang, Bädker, Danapel geschickt + Antwort darauf von Saam + Burbulla erhalten. Inzw. auch v. Fr. Zink. Fr. Heide bestätigte mir heute wieder (am Saunatag), dass ihr die Berliner Tage im Glauben ein wesentliches Stück weitergeholfen hätten + sie sich dort so richtig erholt hätte. Es wäre sehr zu wünschen, dass wir uns im nächsten Jahr zu einem ähnlichen Beisammensein wiedersehen könnten, wie es Pfr. Horn auch andeutend aussprach.

Samstag-Allerseelen Fortsetzung!

Herr Köller war gegen Mittag zu einem kurzen Besuch bei mir + will die Bildwand mitbringen. Seine Anschrift:

Erich Köller 463 Bochum-Hamme, Amtsplatz 7

Ich dachte, wir könnten bei Frl. Uschi Heuvmann 1 Berlin 31, Fontanestr. 17a das Band von der Benz-Rede in Berlin gegen Bezahlung erbitten + hier bei mir am 30.11. ablaufen lassen. Herr Köller hat einen Kassetten-Rekorder, der z. Zt. bei mir ist + den wir benutzen könnten. Ich wollte erst selbst an Fr. Heuvmann schreiben, aber dann überlegte ich, dass es sicher besser ist, wenn Sie das machen. Sie könnte das Band ja auch direkt an mich senden. Die haben in Berlin alle möglichen Bänder – auch solche mit Chormusik, für die Herr Bechtler zuständig ist.

Ich habe mit Fr. Heuvmann darüber gesprochen + sie war dazu bereit. Erklärte aber: »Das hat mit der Kirche nichts zu tun, das ist rein privat!«

Ich konnte mir keinen Vers daraus machen + wollte auch nicht weiter fragen. Es hängt wohl damit zus., dass sie sich zu den Lorber-Anhängern rechnet. Als sie hörte, dass Fr. Heide während der Berlin-Tage in näherem Kontakt mit Fr. Schulz stand, fand sie, dass Fr. Heide dort in den besten Händen wäre.

Ich war interessiert, die Zusammenhänge zw. NK + Lorberleuten in Berlin zu durchschauen, was mir aber nur zu einem geringen Teil möglich war. Als ich Fr. Schulz gegenüber Herrn Keune lobte, sagte sie: »Dass sie das erst aus ihm gemacht hätte, was er heute wäre!« Er müsse noch dahin gebracht werden, dass er »vom Vater« spreche! Herr Keune war auch schon in Bietigheim (ebenso Fr. Heuvmann) + hält Lorber-Vorträge in der Buchhandlung von Fr. Schulz (75 Sitzplätze). Zw. H. Keune + Bietigheim sind Bestrebungen im Gange, die Lorberanhänger in festen Kreisen zus. zu fassen.

Fr. Jungblut erklärte mir auf Befragen, dass in der Fontanestr. nur nach Sw. gepredigt werden dürfe. Das habe man vereinbart.

Fr. Thomas meinte, dass sie auch da nicht durchschaue. Die Lorberleute kämen zwar, würden sich aber an den Unkosten nicht beteiligen.

Bei Fr. Schulz in der Buchhandlung trafen wir noch Herrn Döring aus Darmstadt, der bei Fr. Schulz eine dicke Aktentasche voll Lorberbücher gekauft hatte, wie uns Fr. Schulz erklärte.

Frl. Heuemann fragte mich als erstes, ob ich an die Wiederverkörperung glaubte + als ich verneinte, ob ich nicht wenigstens an die Möglichkeit glauben könnte. Sie gab mir auch zu verstehen, dass alles was sie für uns als Gäste täte, rein privat wäre + mit der Kirche nichts zu tun hätte.

Ich wollte Ihnen das nur mitteilen, da man am 30.11. diese Dinge doch nicht besprechen kann. Es befremdet mich, dass man von all diesen Verhältnissen bis dato nichts erfahren hat.

[Handschriftliche Anmerkung am linken Rand:] In Bln sah ich eine NK-Zeitung »Messenger« od. »Messanger« (mit Bildern) in engl. Sprache – Ich möchte anregen, diese Ztg. auch für uns an Ihre Anschrift zu bestellen + bei unseren Zus.künften inhaltmäßig daraus zu berichten, damit wir erfahren, was anderswo vor sich geht. Mir wurde in Bln so recht bewusst, dass wir viel zu wenig voneinander wissen.

Als Fr. Heide allein bei Fr. Schulze war, hat sie ihr auch ein Lorberbuch angeboten + sie hat es auch gekauft. – [Handschriftliche Anmerkung von Walter Sonntag am linken Rand:] Frau Heide ist unser Mitglied, So.

Wenn ich das berichte, so nur aus dem Grunde, dass sie als Vorsitzender unserer Gemeinschaft die Dinge im Auge behalten möchten. –

Zus. mit Fr. Heide besuchte ich am Freitagabend einen Vortrag von Dr. Lindemann im Buchladen der Fr. Schulze + verteilte dort Einladungen zum Benz-Vortrag, die noch unbeachtet in der Fontanestr. lagen. Da wurde ich von einer Frau gefragt, wo denn die NK wäre. Es fehlte auf der Einladung ein entsprechender Hinweis. Das gleich passierte nach dem Benz-Vortrag (im Kirchenvorraum war ein Büchertisch aufgestellt) wurde nach der Anschrift der NK gefragt. Auch hier nirgendwo ein Hinweis!

Das war eine wichtige Unterlassung!

Der Benz-Vortrag brachte endlich einen Anfang für die Anerkennung Sw. Dr. Hutten, dessen Brief vorgelesen wurde vom dem ev. Pfr. Kupsch (Fr. Saam hatte ihn an H. Keune für Pfr. Horn geschickt, er war an sie gerichtet). Er (Pfr. Kupsch) pflichtete dem Inhalt bei + auch Prof. Benz betonte gleich zu Anfang, dass Sw. eigentlich in der ev. Kirche als einer ihrer größten Söhne neben Sadhu Sundar Singh anerkannt werden sollte.

Als ich das hörte, hüpfte mein Herz vor Freude!

Fr. Saam hatte Dr. Hutten das Prochaska-Buch über die heidn. bzw. alten Religionen geschenkt + er schickte ihr dafür seine 11. Auflage von »Seher, Grübler, Enthusiasten«.

Jetzt plant er eine 12. Auflage. Er hat bereits Pfr. Horn gebeten das Kapitel Sw. + NK für ihn zum Abdruck zu schreiben. –

Ich möchte empfehlen, dass wir uns einen Kassetten-Rekorder für nk. Zwecke anschaffen sollten. – Wenn ich in dieser Hinsicht besser begabt wäre, hätte ich schon ein Gerät angeschafft. Ich habe immer Angst, nicht das richtige zu wählen. Die Preise sind auch zu unterschiedlich. Da bietet Quelle schon einen Apparat für 49 oder 69 DM an + ein anders Geschäft für 89 DM als Eröffnungspreis (sogar mit Mikrofon). Fr. Heuemann sprach aber von 200 DM. Wenn man Musik übertragen will, muss der Klangkörper ja bes. gut sein.

Ich habe vorhin Fr. Kaulfuß ein paar Minuten sprechen können. Sie lässt Sie herzl. grüßen. Ihr Mann ist seit Wochen im Krankenhaus. Sie besucht ihn täglich. Der Arzt hat nur wenig oder gar keine Hoffnung auf Besserung. Die Hefte hat sie von Zürich inzw. bekommen.

Nach Rö.-Aufn. sind ihre Knochen sehr porös bis durchsichtig. Das Herz wird mit Strophanthin behandelt. Der Orthopäde kann sie wegen ihres schwachen Herzens vorerst nicht behandeln. Seine Mittel blockieren ihren Appetit vollständig, was er auch als möglich zugab. Vor allem leidet sie sehr unter Schwindel + muss immer gezielt geradeaus gehen. Im Hause ginge es besser.

[Handschriftliche Ergänzung im Text:] Der Orthopäde: Ursache dafür wäre ihr wackliges Rückgrat. Blut + Leber i. O.

Ich möchte Ihnen hier auch noch die Anschrift von

Fr. Schiek + Sohn Wolfgang Schiek 463 Bochum-Marmelshagen 3 mitteilen, falls Sie es für richtig halten eine Einladung zu schicken. Ob ich für alle ein ausreichendes Mittagessen bereithalten kann, weiß ich noch nicht, da mir entsprechende Topfgrößen fehlen. Aber zusätzlich kann ich etwas anbieten.

Und da wir jetzt gerade beim Essen angelangt sind, muss ich eben auch mal für mein Abendbrot sorgen!

Am vergangenen Mittwoch hatten wir eine sehr schöne Wanderung bei herrlich warmem Wetter in die Westf. Schweiz. Wie schön doch unsere Umgebung ist + dazu der Sonnenuntergang + liebe Wanderfreunde (19 Personen).

Bei dem schönen Wetter fand ich auch immer noch etwas im Garten zu tun. Auch hatte ich viel Besuch. Es ging gleich nach meiner Rückkehr von Berlin los + H. Köller machte den Anfang. Schieks waren dann auch da + Frau Kaulfuß u. a.

Ich bin froh + dankbar, dass es Sie + Ihre liebe Frau Käte + Fr. Fehler + all die lieben Freunde gibt. Dass wir miteinander in Harmonie leben dürfen.

Liebe Grüße + gute Wünsche! Ihre I. Ihle

Ich lese jetzt das neue Buch von Rosenberg über »Oberlin«.

Das habe ich in Berlin bei Fr. Schulz gekauft.

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
493 Detmold-Schanze
Amselweg 4

9. November 1975

Lieber Herr Pfarrer Horn!

Ich hoffe, dass Sie und Ihre liebe Gattin und auch die anderen Schweizer von Berlin aus wieder gut nach Hause gekommen sind. Wir alle sind wohl davon überzeugt, dass die 75-Jahrfeier der Berliner Gemeinde im Sinne der Veranstalter verlaufen ist und dass sie ein Erfolg war und vor allem auch spürbare Nachwirkungen haben wird. Man kann den Berliner NK-Leuten zu dem Erfolg gratulieren. Wir alle freuen uns mit ihnen. – Sie haben zu dem Erfolg wesentlich beigetragen! Das schönste und wertvollste Erlebnis war m.E. der gemeinsame Gottesdienst. – Sie werden über die Feier viel Gutes im NK-Blatt zu berichten haben.

Es ist schade und bereitet auf die Dauer m.E. mehr und mehr Sorge, dass die Berliner Gemeinde keinen NK-Pfarrer hat. Herr Keune leitet die Gemeinde und auch die Gottesdienste allgemein gewiss recht gut. Ich habe aber die Überzeugung gewonnen, dass Herr Keune noch sehr »Lorberianer« ist. Er hält Vorträge über Lorber und schreibt auch für die Zeitschrift »Das Wort«. Das wird Ihnen bekannt sein. Seine Mutter und seine Schwester (diese wohnt oben im Berliner Gemeindehaus) sind Lorber-Anhänger. Fräulein Heuvenmann, die ebenfalls eine Wohnung im Gemeindehaus hat, ist Lorber-Anhängerin und verteidigt Lorber, d.h. was Lorber diktiert wurde, mit viel Energie und rhetorischem Talent. Die Buchhändlerin Frau Schulz »verkauft« allem Anschein nach wohl jede »Religion«. Sie scheint mehr auf Lorber als auf Swedenborg eingestellt zu sein.

Wenn sich die Lorber-Anhänger in der Berliner NK-Gemeinde offiziell auch wohl mehr zurückhalten, so nützen sie doch jede Gelegenheit aus, ihre Vorstellungen mündlich weiterzugeben und Schriften aus Bietigheim zu verschenken oder zu verkaufen. Sie glauben auch an die Wiederverkörperung und vieles andere, was der Vernunft und auch den Lehren der NK widerspricht, was Ihnen ja auch bekannt ist. – Frau Ihle aus Bochum hat mir in dieser Hinsicht so allerlei schriftlich mitgeteilt. Ich schicke Ihnen eine Ablichtung des Briefes von Frau Ihle mit. So können Sie sich am besten ein Urteil dazu bilden. Herrn Klotter schicke ich eine Durchschrift dieses Briefes an Sie und auch eine Ablichtung des Briefes von Frau Ihle. Der vor einiger Zeit von Herrn Klotter in Berlin gegebene entschiedene Hinweis, dass in der Berliner Gemeinde nur Neukirchliches gelehrt werden dürfe, ist sehr richtig und sehr notwendig gewesen! Und wer garantiert dafür, dass sich die Berliner Gemeinde im Laufe von 10 bis 20 Jahren, wenn die alten Mitglieder nicht mehr dabei sind, innerlich keine Lorber-Gemeinde wird?

Was ist da zu tun? Wie kann und muss man einer Fehlentwicklung vorbeugen? Da ist m.E. immer äußerste Vorsicht geboten. Die Berliner Gemeinde darf nicht in einen offenen Streit mit den Lorber-Anhängern geraten, zumal diese wohl ebenso viel Herzengüte haben wie wir, wie unsere Mitglieder. – M.E. sollten wir bei passenden Gelegenheiten vorsichtig, in kleinen Denkschritten vorgehen und das Falsche bei Lorber annehmbar theologisch, naturwissenschaftlich, psychologisch und anders beleuchten, möglichst in Gesprächen, aber auch schriftlich. – Zu einer mehr generellen didaktischen und anderen Stellungnahmen zu Lorber kann es mal vielleicht zwangsläufig kommen?! Es besteht wohl die Absicht in den Reihen der Lorber-Anhänger, sich zu organisieren, also festere Bindungen, evtl. Gemeinden zu schaffen. In Berlin könnte das dann ein Abwandern einiger Mitglieder, die innerlich mehr oder ganz auf Lorber eingestimmt sind, zur Folge haben. Vielleicht hat die Neue Kirche als Organisation schon zuviel versäumt?! Toleranz ist richtig und gut, aber nicht dem Falschen gegenüber! Bei Lorber ist viel, sehr viel Falsches, das auch unsere

eigenen Mitglieder hier und da bedroht! Der Standpunkt, das Wahre lehren und dem anderen nicht sein Falsches vorhalten, hat viel für sich, er ist wohl grundsätzlich richtig. Herr Pfr. Schmidt dachte z.B. auch so. Man hat aber nicht die Gewähr, dass das Wahre immer ganz oder einigermaßen genügend erkannt und aufgenommen wird. Da ist dann ein Wissen um die falschen Glaubenslehren-Teile immerhin nützlich und schon ein gewisser »Schutz« gegen Irrwege!

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die führenden Leute unter den Lorber-Anhängern Swedenborgs Werke nicht oder nur wenig lesen, um mehr und bessere Einsichten, richtigere Vorstellungen zu bekommen, sondern Swedenborg nach Bedarf und Belieben zitieren, um die sogen. Lorber-Offenbarungen als die richtigen oder richtigeren zu begründen.

Es drängt sich einem die Frage auf, ob für die nächste und fernere Zukunft irgendwie schriftlich gesichert ist und bleibt, dass das Grundstück der Berliner Gemeinde als Eigentum der Neuen Kirche gilt und nicht allmählich in die Hände der Lorber-Anhänger gleiten kann unter »neukirchlichem Firmenschild«?!

Ich schicke Ihnen einen Aufsatz über das Thema »Jeder ist anders? Und Anderes« mit. Ob dieser Aufsatz genügend gelungen ist, kann ich selbst nicht genügend beurteilen. In den Abschnitten über die Erbmasse habe ich Wiederholungen; damit sich die naturwissenschaftlichen Begriffe bei einigen in dieser Hinsicht ungebühten Lesern genügend einführen. Ich habe bereits Stellung genommen zu einzelnen Behauptungen der Lorberianer, entnommen einem Kassetten-Vortrag von Herrn Schlätz, der auch die Gehirnlehre nach Lorber gebracht hat. Da ist z.B. die Rede von einer Inkarnation eines gefallen Engels, vom Sehen aus der Magengrube, von Zuständigkeit des Kleinhirns für das Gehör, von Rückerinnerung der Seele an das, was vor ihrer Geburt war etc.

Man könnte in der Hinsicht großzügig, gelassen und auch bequem sein und bleiben und die Sache laufen lassen, zumal die NK lehrt, dass der Mensch in der geistigen Welt zu seinem Guten (sowieso) das entsprechende Wahre bekommt. Es ist aber zu bedenken,

dass jedes Falsche im Glauben, im Geistigen das dazu entsprechende Böse ermöglicht, wenn der Mensch da nicht fest im Guten ist. Und jedes Falsche kann auf dem Wege der Wiedergeburt, der inneren wahren Menschwerdung zu einem Fehltritt, zu einem Fehlverhalten führen bzw. beitragen.

Über all das müssten wir zusammen mit Herrn Klotter, Herrn Strüber in Berlin, evtl. auch mit Herrn Pfr. Regamey und einigen anderen mündlich konferieren können. Es ist da noch so Vieles, was man nicht ohne weiteres schriftlich behandeln und klären kann.

Ihnen, Ihren Lieben und der dortigen Gemeinde herzlichste Grüße, auch im Namen unserer Gemeinde, zu der meine Frau ja auch gehört.

Ihr W. Sonntag

[Handschriftliche Anmerkung:]

13.11.75: Das NK-Blatt (10-11/75.) ist inzwischen gekommen. Ihr Bericht u. der übrige Inhalt wird alle Leser sehr interessieren. So.

Kurt Hutten an Peter Keune

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
7000 Stuttgart 1
Hölderlinplatz 2A

Den 12. November 1975
D. Dr. Kurt. Hutten

Herrn
Peter Keune
Fontanestrasse 17 A
1 Berlin 33 (Grunewald)

Sehr geehrter Herr Keune!

Ja, ich habe Frau Saam gebeten, meine Briefe an sie als Privatäußerungen zu behandeln und sie nicht an die große Glocke zu hängen. Selbstverständlich nehme ich es Ihnen nicht übel, dass Sie meine Äußerungen über Swedenborg in Ihrer Versammlung mitgeteilt haben, und es freut mich nur, wenn auch einige Pfarrer positiv darauf reagiert haben. Aber ich möchte nicht, dass diese Äusserungen nun etwa in einem Organ der Neuen Kirche oder sonstwo veröffentlicht werden. Wenn sie dann auch Theologen von der kirchlichen Orthodoxie bekannt werden, dann werden sie dafür keinerlei Verständnis aufbringen. Der Weg bis zu einer »Rehabilitierung« Swedenborgs ist noch weit. Ich habe in den vergangenen Jahren versucht, ihn sachte vorzubereiten. Und ich hoffe, dass einmal die Zeit kommen wird, wo auch die Kirche reif wird für das Urteil, das ich in meinem Brief an Frau Saam ausgesprochen habe. Einstweilen muss ich behutsamer sprechen, ohne aber in der Sache selbst einen Rückzug zu machen. In dem Vortrag »Psi und christlicher Glaube«, der am 10.11. 20.20 Uhr vom Südwestfunk II. Programm ausgestrahlt wurde, können Sie eine solche behutsamere Äußerung finden und Sie können diese natürlich auch veröffentlichen. Leider besitze ich keine Vervielfältigung dieses Referats, aber Sie können eine solche beim Südwestfunk anfordern. Übrigens hat RIAS Berlin gestern gefragt, ob der Vortrag auch dort ausgestrahlt werden könne. Ich habe zugesagt. So brauchen Sie also nur das Programm durchsehen, wann diese Ausstrahlung stattfindet.

Mit freundlichem Gruß
K. Hutten

P.S. Eben höre ich, dass der Vortrag auch bei uns vervielfältigt werden soll. Sobald dies geschehen ist, erhalten Sie ein Exemplar – voraussichtlich Ende nächster Woche.

Friedemann Horn an Walter Sonntag

Herrn
Walter Sonntag
Amselweg 4
D – 493 Detmold-Schanze

17.11.75

Lieber Herr Sonntag,

ich will Ihnen nur rasch den Eingang Ihres ausführl. Schreibens samt Beilagen vom 9. Nov. (der eben erst in meine Hände kommt) bestätigen u. dafür herzl. danken. – Das Wichtigste: Das Verhältnis zu den Lorberianern ist derart delikat, dass jedes grobe »Dreinschießen« verhängnisvolle Folgen haben kann. Die Schwierigkeit ist vor allem, dass momentan die Lorberfreunde in führenden Positionen in der Berliner Gemeinde sitzen. Ihr Eifer ist groß und wenn wir behutsam vorgehen, können wir sie allmählich ganz gewinnen – aber auch nur dann. Bitte versuchen Sie, Frau Ihle ein wenig zu bremsen. Ich tu schon mein Möglichstes und nicht ganz ohne Erfolg. Frl. Schulz ist ein Kapitel für sich.

Übrigens wird demnächst ein Artikel von mir erscheinen, der vielleicht ein wenig klärend wirken wird. Wir können mit den Lorber-Freunden zusammenarbeiten, wenn wir uns auf das Wichtigste besinnen, das wir gemeinsam haben. Bitte lesen Sie sorgfältig beigelegte Kopie betr. Reinkarnation (daraus sieht man, dass Frau Ihle übertreibt.) Ich bin sehr in Eile [Rest unleserlich]

[Handschriftliche Anmerkung:]

m. herzl. GrüÙe. Dank f. Ihren Artikel!

Ihr Fr. Horn

Friedemann Horn an Irma Ihle

Frau
Irma Ihle
Schulstr. 16
D 483-Bochum

17.11.75

Liebe Frau Ihle,

Herr Sonntag schickte mir soeben eine Kopie Ihres ausführl. Schreibens an ihn. Ihre Beobachtungen betr. Lorber-Einfluss in Berlin sind weitgehend (nicht ganz) zutreffend. Die Lage ist seit Jahr und Tag delikant und muss daher mit großem Feingefühl behandelt werden. Die Lorber-Freunde schätzen aber Swedenborg sehr (und sind somit gute Lorberianer, die ja unsere besten Bücherkunden sind, weil in L' s Schriften insgesamt fünf Mal gesagt wird: »Lest Swedenborg!). Sie werden demnächst einen Artikel von mir in OT oder NB finden, der dieses ganze Gebiet behandelt. – Interventionen von außen aber sind in dieser Situation gefährlich. Daher möchte ich sie herzlich bitten, die Sache erst einmal ruhen zu lassen. (Ich tu es nicht, weil mir die ganze Frage viel zu wichtig ist) Übrigens braucht es etliche Lorber-Kenntnis, um in der Auseinandersetzung die richtigen Punkte zu treffen.

Haben Sie inzwischen von Frau Brunner schon etwas Propagandamaterial erhalten?

Für Ihr Treffen am 30.11. wünsche ich Ihnen und allen Freunden
alles Liebe und Gute
Fr. Horn

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
493 Detmold- Schanze
Amselweg 4

4. Dezember 1975

Lieber Herr Pfarrer Horn !

Ich danke Ihnen und Ihrer verehrten lieben Frau ganz herzlich für
Grüße und Glückwünsche zu meinem Geburtstag, den ich mit viel
Freude erleben konnte. Ich hoffe und wünsche, dass sich alle
guten Wünsche, die so zahlreich per Post und fernmündlich zum
Ausdruck kamen, in Segen verwandeln werden. Ja, die Wun-
schäußerungen sind selbst schon Segnungen! Und deshalb tun sie
dem »Herzen« eines Menschen auch wohl immer gut. Mir auf
jeden Fall! Deshalb nochmal: vielen Dank!

Auch für Ihre Zeilen vom 17.11.75. und für die Ablichtung betr.
Reinkarnation bei Lorber. – In Bezug auf das nötige äußerst vor-
sichtige Vorgehen gegenüber Lorberianern sind wir uns völlig
einig. Ich habe auch mit Frau Ihle nochmal darüber gesprochen.
Sie weiß auch Bescheid und wird nichts übereilt und irgendwie
falsch unternehmen. – Gewiss, bei Lorber wird eine Reinkarnati-
on aller Geister für überflüssig gehalten und so quasi abgelehnt;
aber Ausnahmen« sind da möglich, und damit wird die R. also
doch anerkannt und gelehrt. – Was bei Lorber sonst geschrieben
steht und anders gesagt wird, ist teils ein übles »Durcheinander«!

Man operiert mit Begriffen wie »Naturseele«, »Geistfunken« u. a. und bringt unkritische, naive Leser durch Redeschwall teils bis zum Staunen und gläubigem Nachbeten. Mit »Funken« ist z.B. noch nichts klargemacht, aber bei Lorber wird damit wer weiß wie viel mutig und sicher »erklärt«! – Dies nur nebenbei. Sie wissen ja viel mehr und besser, was da los ist.

Die mitgeschickte Einladung zur dortigen Veranstaltung in der Wasserkirche ist m.E. sehr gut. Könnte ich davon ca. 30 Stück haben? Ich möchte sie unseren Mitgliedern und einigen Interessenten beilegen. Mit solcher Einladung kann man bei manchen Eindruck machen und zu mehr Interesse anregen?! Ich hätte sie gern recht bald, wenn möglich?!

Während unserer Zusammenkunft in Bochum am 30. November habe ich des Thema »Advent und Weihnachten in der natürlichen und geistigen Wirklichkeit unseres Lebens« behandelt und seitens der Zuhörer ein starkes Echo dazu gehabt. Ich schicke Ihnen den Vortrag in Form eines teils etwas geänderten Aufsatzes.

Diesen Aufsatz möchte ich unseren Mitgliedern u. a. Personen möglichst bald schicken. Ich benötige davon 40 Stück. Wenn ich hier Ablichtungen machen lasse, dann wird eine Aufsatz-Ablichtung zus. 2,50 DM kosten, alles zus. also 100,00 DM. 50,00 DM möchte ich unserer Gemeinde-Kasse dafür wohl zumuten. – Welche Möglichkeiten haben die z. Zt. in dieser Hinsicht? Und halten die den Aufsatz überhaupt für geeignet und inhaltlich richtig genug? Man macht ja so leicht Denk- und andere Fehler! – Ein Druck im Format des NK-Blattes würde ich vorziehen, wenn ich wählen dürfte – Können Sie mir recht bald einen Bescheid geben lassen? Sie selbst werden jetzt vor Weihnachten wohl nicht die Zeit dazu haben.

Nach den ersten Reaktionen zu urteilen, ist die Nr. 5 / 1975 von »Offene Tore« mit Freude und Genugtuung aufgenommen worden. Die Predigt von Pfr. Regamey wird gut verstanden und wirkt tief ins Gemüt. Man ist gespannt auf die Fortsetzung Ihres Artikels über »Zum Problem der Offenbarungskritik bei Sw. und L.«. Mein Artikel, den ich noch gar nicht erwartet hatte, wird vor allem auch

wegen der anatomisch-physiologischen Stellungnahme zum Reinkarnationsproblem gewertet. – Ich bin neugierig zu erfahren, ob und wie einige Lorber-Leute schon auf diese »Offene Tore«-Nummer reagieren werden.

Ihnen, Ihren Lieben und Ihren Mitarbeitern von meiner Frau und von mir herzlichste Grüße.

Ihr Walter Sonntag

Anlage: 1 Aufsatz

Johannes Klotter an Friedemann Horn

Hans Klotter
78 Freiburg
Matthias-Blank-Straße 36
Telefon 0761/484980

9. Dezember 1975

Lieber Herr Dr. Horn!

Heute komme ich dazu, Ihnen die schon lange versprochenen Fotokopien des Briefes von Herrn Keune vom 4.10.74 und meiner Antwort vom 20.12.74 zu senden.

Nachdem in diesen Briefen die Standpunkte klar ausgedrückt waren, wäre mir am liebsten gewesen, wenn die Berliner Gemeinde wieder zur Ruhe gekommen wäre. Das Verhalten einiger Lorber-Anhänger während der 75-Jahrfeier gibt aber Anlass zu ernststen Bedenken. Ich glaube, man sollte Klarheit darüber bekommen, wie dieses Verhalten zu beurteilen ist:

Sind diese Freunde vorwiegend emotional eingestellt – was sie für »Liebe zum Herrn« halten – und erklärt sich nur daraus ihre beinahe fanatische Art, bei anderen Mitgliedern der NK für Lorber zu werben, oder tun sie es bewusst und mit dem Ziel, in absehbarer Zeit die numerische Mehrheit zu erreichen und dann über die Institution NK Berlin verfügen zu können?

Mir kam und kommt es allein darauf an, dass in der NEUEN KIRCHE nur nach den Schriften Swedenborgs das Wort Gottes gelehrt und gepredigt wird. Lorbers Auffassungen sind in sehr wesentlichen Punkten nicht nur verschieden, sondern conträr.

Sehr herzliche Grüße

- von Haus zu Haus -

Ihr Klotter

PS. Ich gebe die persönlichen Briefe als Fotokopien heraus, weil sie mir lange Ausführungen ersparen, bitte aber um vertrauliche Behandlung.

Durchschriften erhalten Herr Sonntag in Detmold und Herr Strüber in Berlin.

Peter Keune an Walter Sonntag

Berlin den 15.1.75 [sic]¹¹¹

Eing. 23.1.76. So.

Lieber Herr Sonntag!

Wenn ich mich ganz täusche, hätten Sie gerne das Tonband von Prof. Benz aus der Gedächtniskirche. Oder schickte ich es Ihnen

111 Das richtige Datum lautet 15.1.76. TN

schon? Wenn nicht, so haben Sie es jetzt. Vielleicht können Sie es auch Ihren Gemeindegliedern vermitteln.

Der Heimgang von Oberpfarrer Regamey ist für die Kirche recht bedauerlich, denn unmittelbar zwar nicht, so doch mittelbar betrifft es uns auch, da Herr Pfr. Horn sicher auch noch Lausanne übernehmen muss. Eigentlich allmählich nicht mehr tragbar. Bin ja gespannt, ob die Stelle in Lausanne nun auch fallen gelassen wird. Auf jeden Fall kann man aus diesen Beispielen (s. auch Pfr. Schmidt) ersehen, dass wir von Amerika nichts zu erwarten haben und unseren eigenen Stil und Weg gehen müssen, wenn wir nicht aufgeben wollen. So muss man eben den Laienprediger in Kauf nehmen, ob es der Kirche nun gefällt oder nicht. Was aber heißt hier Laie, haben wir uns nicht alle schon Jahrzehnte mit den Lehren befasst? Das Problem des Gemeindeverfalls im Hinblick auf die Mitgliederzahlen ist auch sehr bedenklich. Meines Erachtens hat sich die Neue Kirche zu sehr abgekapselt und nicht den Geistesverwandten geöffnet. Denn von wem erwarten wir denn Nachwuchs, wenn nicht aus diesen Reihen? Die eigene Verwandtschaft kommt nicht infrage, da man Geistesgut in diesem Sinne nicht vererben kann. Und warten, bis einer nur Neue Kirche ist (im dogmatischen Sinne) ist wohl auch nicht der schnellste Weg. Hinzu kommt noch, dass man in diesem Stadium dann nicht mehr so sehr auf äußere Kirche aus ist. Was wir wohl brauchen ist eine lebendigere Kirche, die nicht so starr ausgerichtet ist, toleranter gegenüber ähnlich denkender Menschen. Natürlich soll dabei die reine Lehre nicht abgebaut werden. Aber Swedenborg sagte doch immer wieder, Neue Kirche ist da, wo der Herr in seinem Menschlichen anerkannt wird. Weitere Kriterien gab er nicht. Warum sollen wir dann nicht Freunde aufnehmen, die vielleicht in den einen oder anderen Dingen etwas anders liegen? Und außerdem bildet sich geistige Erkenntnis immer nur langsam. Man muss viele Stadien und Zwischenstufen durchmachen. Und schließlich, wer will sich anmaßen, letzte Wahrheit zu besitzen und damit alle anderen verurteilen zu können. Wenn wir also die Grundlage der Neuen Kirche, die Liebe zum Herrn Jesus Christus in den Vordergrund stellen, sollte es doch wohl eine ganze Menge Menschen

geben, an denen wir bislang vorbei gegangen sind. Mit anderen Worten, sollten wir als Kirche in manchen Dingen zurückstecken, gewisse Dinge nicht überbetonen und vor allem anderen mehr entgegenkommen. Im anderen Falle ist die äußere Neue Kirche wirklich dem Verfall preisgegeben. Denn die Gefahr der Engherzigkeit und Dogmatisierung ist bei uns wie in den Landeskirchen gegeben. Ich glaube, dass wir in einer Zeit stehen, wo wir unbedingt eine Wende herbeiführen müssen.

Nun, für heute erst nur so viel, vielleicht können wir diesen Gedanken weiterführen.

Mit besten Grüßen an Sie und Ihre liebe Frau
bin ich Ihr Peter Keune

Walter Sonntag an Peter Keune

Walter Sonntag
4930 Detmold-Schanze
Amselweg 4

4. Februar 1976

Lieber Herr Keune !

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Brief vom 15.1.76. und für das mitgesandte Tonband mit den Vortrag von Herrn Prof. Dr. Benz, den dieser im Oktober 1975 in Berlin gehalten hat. Bei unserer nächsten Zusammenkunft in Bochum kann ich den Vortrag zu Gehör bringen. Sie haben für das Tonband etc. Auslagen gehabt. Wieviel dürfen wir (unsere Gemeinde) Ihnen dafür vergüten? Lassen sie uns das bitte gelegentlich wissen.

Der Inhalt Ihres Briefes hat mich sehr interessiert. Beim Lesen bekam ich den Eindruck, dass Ihnen verschiedene Dinge und Vorgänge Sorgen bereiten und dass Sie in Bezug darauf zunächst gern einiges geklärt haben möchten, dass Ihnen die Überwindung von verschiedenen Lehrdifferenzen u. a. sehr am »Herzen« liegt.

Einig sind wir uns wohl alle in der Sorge um Nachwuchs und um die nötige Betreuung des Bestandes an Mitgliedern und der Freunde bzw. der ernststen Interessenten. Ja, diese Sorge ist durch den Heimgang von Herrn Oberpfarrer Regamey wesentlich verstärkt worden. Ich bin auch der Meinung, dass an einen Nachfolger für Herrn Pfr. Schmid und für Herrn Pfr. Regamey einstweilen nicht zu denken ist. – Sie meinen also wohl ganz richtig, dass wir von Amerika in dieser Hinsicht nichts zu erwarten haben. – Wir alle haben uns wohl schon darüber gewundert, dass man hier in Europa so viele Jahre hindurch so viel missionarische Hilfe durch die Missionsbehörde in USA hatte. Die Verhältnisse in USA haben sich inzwischen auch verändert. Die Glaubensbrüder in USA können nicht mehr so, wie sie wohl gern noch möchten. Zudem stehen sie unter dem Einfluss der bitteren Erkenntnis, dass die »Investitionen« hier im Laufe von Jahrzehnten nicht das erhoffte und nötige Echo bewirkt haben.

Ich bin schon lange der Meinung gewesen, dass es in der (organisierten) Neuen Kirche zu wenig Arbeit bzw. Mitarbeit durch Laien gab. Ihre Konsequenz auf die ausbleibende Hilfe von Amerika hin kann ich in diesem Zusammenhang voll und ganz verstehen und billigen: »So muss man eben den Laienprediger in Kauf nehmen, ob es der Kirche nun gefällt oder nicht«. Sie versuchten in Ihrem Brief auch, den Begriff »Laie« in dieser Hinsicht zu beleuchten, zu definieren. Ihre Argumente dazu sind einleuchtend, soweit das zunächst Ihre Person betrifft. Ähnliches können z.B. auch Herr Klotter und ich von uns sagen.

Ohne entsprechende Mitarbeit von (sogenannten) Laien kann eine kirchliche Gemeinde auf Dauer nicht genügend sicher wachsen und existieren. Das haben neukirchliche Theologen m. W. dann und wann auch schon mal erkannt und auch abstellen wollen.

Dabei stieß man leider auf mancherlei Schwierigkeiten. Die Gemeinden in Europa waren m. W. verhältnismäßig immer recht klein, oft handelte es sich um kleinste sporadische Gruppen. Da war eine Auswahl einfach nicht möglich. Und es fand sich nur sehr selten ein Laie, ein Mitglied, das nach Bereitwilligkeit, Begabung, allgemeiner Mindestbildung, Interesse, Ausdauer, Zeit, innerer Berufung etc. in der Lage gewesen wäre, eine gewisse theologische Schulung mitzumachen und sich dann als Pfarrhelfer oder unter anderem Titel zu betätigen. – Laien ahnen meist nicht, wie wenig mit gutem Willen allein, mit Begeisterung allein getan ist! Laien erkennen allgemein zunächst nur schwer oder überhaupt nicht, wo und in welcher Hinsicht sie ihre Grenzen, aber auch ihre echten Möglichkeiten haben. Und weil es sich meist schon um Erwachsene handelt, sind diese oft und zu leicht zu selbstsicher und nicht genügend zu belehren etc. Wer kann überhaupt schon offene Beurteilung, Kritik (muss natürlich sinnvoll, helfend sein!) vertragen?! Diese ist aber auf Wegen zu so hohem Tun mit so viel Verantwortung immer mal dringend nötig! Natürlich nicht nur Laien gegenüber. Auch jeder Pfarrer braucht in jedem Alter und Reifungsstand immer mal wieder Weisungen und andere Hilfen durch Amtsbrüder oder Gemeindeglieder, die jeweils dazu in der Lage sind. In solcher Hinsicht kann es nicht genug treue, fähige und mutige Freunde haben.

Wer nicht schon entsprechend begabt ist und dann nicht genügend Schulung zu logischem Denken gehabt hat, der hat es – vor allem anfangs in geistlichem Dienst meist viel schwerer. Bei entsprechender Veranlagung neigen solche Menschen dazu, zu gefühlsmäßig zu arbeiten und wirken dabei auf andere mehr feminin als gut und nötig ist. Ich habe wiederholt Männer in solchen Verhaltensweisen erlebt und es war mir sehr peinlich mit Rücksicht auf die anwesenden Frauen, die doch (bewusst oder unbewusst) männliches Wesen, also klares, logisches Denken und Weisheit benötigen! – Solche Laien können auch bei einigem Buchwissen etc. nicht ohne weiteres geistig führen. Für Erwachsene mit kindlichem Verstand, für die ein Theologe oft und leicht zu »gelehrt« wirkt, sind jene Laien erst recht nicht oder nicht genügend geeig-

net. Denn um ein kindliches Gemüt gut und richtig zu betreuen bedarf es zwar des guten Willens, der starken Liebe, aber auch der nicht leicht zu erwerbenden Fähigkeit des Erkennens von inneren Bedürfnissen und des psychologisch-theologisch rechten und oft entscheidenden Dosierens! Und eben das ist ohne eine gewisse seelsorgerliche Reife, die der HERR zunehmend in aller Stille »ordiniert«, nicht möglich. In Bezug hierauf kann selbst ein Pfarrer längere Zeit ein Laie bleiben. Er kann je auch nicht gleich »vollkommen« sein in seinem Dienst!

Ein volles Theologie-Studium an einer Universität oder theologischen Hochschule irgendeiner Glaubensrichtung liefert zwar allerlei »Werkzeug« für die spätere Praxis, sichert jedoch keine richtige Art und genügende Fähigkeit zur Seelsorge, die bei vielen Menschen in gewissem Sinne und Umfang meist zuerst nötig ist. Und eine Ordination kann keine innere Reife und Würdigkeit verbürgen, besonders nicht weit im Voraus. Eine Ordination hat darüber hinaus bestimmte Berechtigung, Notwendigkeit und Wirkung. Darauf brauche ich hier nicht weiter einzugehen. – Ein gewisses Studium braucht auch ein »Laienprediger«. Das kann man teils oder ganz (?) zu Hause durchführen, unter fachmännischer Anleitung oder als Autodidakt, wenn man dazu in der Lage ist und sich wenigstens dann und wann in der einen oder anderen Hinsicht beraten, korrigieren und anders helfen lässt. – Fremdsprachliche Kenntnisse in Bezug auf Englisch, Latein, Griechisch, Hebräisch u. ä. sind für einen Pfarrhelfer nicht unbedingt nötig, oft aber sehr nützlich und von einer gewissen Grenze an, je nachdem was man erstrebt, welche Fachliteratur man studieren und mit wem man sich unterhalten will, unentbehrlich.

In dem Maße, wie jemand (hier auf theologischem Gebiet) ein Wissender, Verstehender und Kenner ist, ist er kein Laie mehr! – Sie sind m.E. vor allem ein Praktiker, auch in der Seelsorge. Sie haben sich im Laufe der Jahre zu dieser sehr wichtigen Begabung schon so viel theologisches Wissen angeeignet, haben der Berliner Gemeinde als Vorsitzender gedient und die Gottesdienste geleitet und im Beruf schon so viel mitmenschliche Arbeit geleistet, dass

man in Ihrem Falle die Bezeichnung »Laienprediger« wirklich nicht mehr anwenden darf und hoffentlich auch nicht mehr tut. Ich lehne den Ausdruck »Laienprediger« auch allgemein ab. Wer frei, sinnvoll, überzeugend reden bzw. predigen kann und von der Gemeinde dazu erwählt worden ist und in seinen Leistungsgrenzen bleibt, der ist kein Laienprediger, sondern schon ein Fachmann in gewissem Grade.

Die Neue Kirche hat sich m.E. nicht »abgekapselt«. Man hat m. W. bei jeder (!) erkannten Gelegenheit versucht, durch Einzelgespräche, Literatur, auch Vorträge etc. Menschen zu interessieren, Irrenden einen Weg zu zeigen, Mitglieder und Mitarbeiter zu gewinnen u. war doch immer froh über jeden Gast, über jeden Beitritt. Die Neue Kirche ist – richtig verstanden und praktiziert! – eine Kirche der offenen Tür. Sie hat aber keine Lehren, die ihr als überflüssig, unbrauchbar oder gar falsch erschienen, bei sich eingelassen, wenigstens nicht offiziell. Sie hat sich dabei streng an das Wort Gottes und an die durch Swedenborg geoffenbarten Lehren gehalten. In dieser Hinsicht kann man von einer gewissen Abkapselung reden. Die hat sich jedoch nicht den Menschen gegenüber verschlossen. Hinzu kommt, dass die Neue Kirche eine so große Fülle von geistigen Lehrgut hat, dass sie auch nicht auf Lehrgänzungen angewiesen war, von m.E. möglichen erkannten oder unerkannten Ausnahmen abgesehen. Hätte sie das nicht getan, wäre mindestens teils ein Durcheinander, eine schließlich unbrauchbare Lehrmischung entstanden, z.B. in Bezug auf die sogen. Reinkarnation, auf die ich in meinem Aufsatz in »Offene Tore« 5/1975 auch etwas eingegangen bin. Es ist Ihnen ja auch klar, dass Wahres und Falsches nicht vermengt werden darf, weil das entsprechende Gute darin leicht »erstickt«.

Etwas anders ist die stets nötige und auch von der Neuen Kirche geforderte und geübte Toleranz in dem Sinne, dass man jeden Menschen seinen Glauben und dessen Einzelinhalte lassen muss, wenn der betreffende Mensch all das behalten und nichts anderes will oder nichts besseres erkennt und begehrt. Auch für solche Menschen hat die Neue Kirche immer eine offene Tür zu haben.

Nur dürfen diese Menschen nicht erwarten, dass sich höhere Wahrheiten ihnen zuliebe ändern oder in eigenen, mitgebrachten Dogmen sozusagen auflösen. Man muss zu dem Höheren, Besseren hinstreben. Wie oft muss der Mensch immer wieder seine schon lieb gewonnenen Weltanschauungs- und Glaubens-Güter fallen lassen, »verkaufen!«, damit der HERR ihn weiter in Sein Reich einführen kann! Das sei hier nur erwähnt.

Sie haben ganz Recht, dass man viele Stadien und Zwischenstufen durchmachen muss. In sogen. unteren Wiedergeburtstadien kann ein Mensch nicht ohne weiteres schon höhere Wahrheiten erkennen, aufnehmen und bewahren. Und schließlich kommt jeder Mensch erst mit seinem Bösen und Falschen. Dazu ist jeder anders! Und für jeden Menschen hat der HERR Mittel und Wege. So lässt ER auch z.B. Mitteilungen aus der geistlichen Welt zu, auch wenn allerlei Falsches mit einfließt, wenn Menschen dadurch zum Nachdenken oder zur Umkehr kommen. Wie viel Falsches lehren die »Zeugen Jehovas«! Das ist aber allgemein leicht zu verstehen und vorwiegend fallen Menschen mit mehr kindlichem Denkvermögen ohne geistige Schulung darauf rein. In dieser Hinsicht habe ich genügend eigene Erfahrungen gemacht. – Es ist m.E. in der Neuen Kirche selbstverständlich, dass man irrenden, suchenden Menschen nicht den »Strohalm« entreißen darf, an dem sie sich »festhalten«. Mit der besseren, steigenden Einsicht und zunehmendem Gottvertrauen erkennt der Mensch mehr und mehr seine »Strohhalme« und lässt sie dann nach und nach von selbst fallen. – Es kommt aber immer wieder vor, dass Menschen ihre »Strohhalme« und »Irrlichter« anderen als etwas »Besseres« anbieten, natürlich in Unkenntnis der wirklichen Werte bzw. Unwerte.

Die Kirche kann jeden willigen Menschen aufnehmen, sie kann und darf aber nicht vor dem Falschen, was jeder sowieso in genügender Menge mitbringt und meist noch längere Zeit mehr oder weniger festhält, überbewertet, »kapitulieren«, falsches, schädigendes Entgegenkommen zeigen. Der Mensch als Ganzes soll in der Kirche bleiben, sein Böses und Falsches soll nach und nach überwunden werden, damit er selbst zur »Kirche« wird, das

Himmelreich sich in ihm verwirklicht. So sagt es ja die Lehre. Ich kenne keinen Fall, wo die Neue Kirche jemanden von sich aus ausgeschlossen hat. Die betreffenden Personen hatten bzw. haben sich immer selbst ausgeschlossen.

Gewiss, die letzte Wahrheit hat niemand und niemand wird sie erreichen. Das hieße ja fast: selbst so weise zu sein wie Gott! Wir sind m.E. immer nur unterwegs zur Wahrheit. Wir können eine Wahrheit zwar im Augenblick evtl. tief erkennen, können sie aber wohl immer nur langsam und nach und nach in unserem Leben verwirklichen, also richtig besitzen. Von dem aus, was wir schon wissen und können, sollen und dürfen wir niemanden verurteilen. Die NK lehrt das nicht und wer die Lehren der NK genügend kennt und beachtet, tut das auch nicht. Ist da Nichtannahme von unerwünschtem, unbrauchbarem oder gar falschem Lehrgut mit »Verurteilung« verwechselt worden?

Liebe zu Gott und zum Nächsten Liebe zum Herrn Jesus Christus befähigt und verpflichtet uns alle zur Wahrheit, natürlich nur bis zur wirklichen Grenze der jeweiligen Einsichtsfähigkeit. Wer zu besseren, höheren Einsichten nicht fähig wird, wird lt. Kirchenlehre vor allem durch die Selbstliebe daran gehindert. Und da braucht der einzelne Mensch erst recht unsere Hilfe, unser Verständnis, unsere Geduld. Und jede Hilfe muss immer zuerst von der Liebe ausgehen! Von der guten, ehrlichen Absicht! Aber wer sich nicht so helfen lassen will, an den kann man – im Augenblick! – leider nur »vorbeigehen«, d.h. man muss ihn so lassen, wie er will, noch! – Dem Falschen im Denken und Streben des Menschen kommt auch der HERR nicht entgegen und die Kirche darf es nicht! Für den Menschen als Ganzes soll die Kirche, sollen wir sozusagen immer offen sein, wie oben schon hier und da erwähnt. – Auch in dieser Hinsicht kann Nichtannahme unbrauchbaren Lehrguts (am Wort Gottes, an den Lehren, in feststehenden naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen und vor allem auch mal am Echo der Vernunft gemessen) mit »Vorbeigehen« oder mangelndem Entgegenkommen verwechselt werden. Es ist doch allgemein so: fast jeder Mensch, dem

man die eigene Meinung nicht bestätigt, wähnt sich missverstanden, vermisst erhofftes Entgegenkommen und führt all das auch auf einen Mangel an Liebe zurück. Man nimmt sich doch oft und leicht zu wichtig! Siehe oben! Am schwierigsten sind a. a. wohl die Menschen mit (hier theologischem »Halbwissen« bei geringem Einsatz des logischen Denkens und mangelnder Fähigkeit und Bereitschaft zu »rücksichtsloser« Selbstkritik).

Die Gefahr einer übertriebenen Dogmatisierung ist oft und leicht vorhanden. Da haben Sie sehr Recht. Der Mensch neigt dazu! Aber ohne Dogma, ohne feststehende und festbleibende Lehrsätze kommt eine Kirche nicht aus. Die strenge Naturwissenschaft macht da keine Ausnahme. Dogmareif ist für uns doch: dass es einen Schöpfer gibt, dass es eine geistige Welt gibt, dass der Mensch nach dem Tode seines physischen Leibes in der geistigen Welt gleich weiterlebt, dass es nur einen Gott gibt u. a. Das sind für uns Kernwahrheiten. Es gibt natürlich viele untergeordnete, mehr »periphere« und auch Scheinwahrheiten, die nicht ohne weiteres in ein Kirchendogma gehören. Von den höheren, mehr universellen Hauptwahrheiten leiten sich Wahrheiten in unendlich vielen Variationen ab und passen sich den Menschen je nach geistiger Reife etc. individuell an. Mit dem Falschen ist es aber auch so! Uns da ist dann notfalls im Rahmen des überhaupt Möglichen herauszufinden, ob und auch in welchem Maße so eine individuelle menschliche »Wahrheit« schon mal einer nächsthöheren Wahrheit entspricht oder aber mindestens den Weg zu einer höheren Wahrheit mit freimacht! Und diese Arbeit ist im täglichen Leben so schwer wie sie leicht ist oder leicht sein kann. Es kommt da auf die Maßstäbe und andere Dinge und Umstände an.

Eine Kirche bzw. Religionsgemeinschaft, die bei allem guten Willen aus übertriebener oder falscher Großzügigkeit alle möglichen oder zu viele Lehrinhalte bei sich aufnimmt und duldet, wird leicht oder auch zwangsläufig zum Tummelplatz und zu einer »Kampfarena« von Lehrmeinungen. Dafür gibt es sehr viele Beispiele. Nicht umsonst heißt es »Ein Hirte und eine Herde!« Mit »Herde« sind hier doch wohl die Menschen guten Willens und mit

gleichem Grund-Glauben gemeint, die immer in Richtung zur nächst höheren Wahrheit denken und streben sollen. Und dazu ist in der Neuen Kirche m.E. genügend Freiheit und Gelegenheit gegeben.

Sind wir alle darüber im klaren, dass wir – streng genommen! – z.B. keine Lutheraner, keine Swedenborgianer, keine Lorberianer, keine einseitigen Verehrer und Nachläufer von Rudolf Steiner, eines »großen« Inders oder Chinesen sein sollen und auch wohl nicht wollen? Bei Versuchen von Verständigungen können solche Bezeichnungen schon mal ohne Bedenken benutzt werden. – Wir wollen ja Christen sein! Und da darf und soll es uns nicht leid tun, bei dem einen oder anderen der eben erwähnten Männer mal einen als nötig erkannten Lehabstrich zu machen, auch offiziell! An sich tut das ja jeder von uns, privat, ganz nach Belieben, Stimmung, echten oder unechten Bedürfnissen etc. – Ich vermute wohl recht, wenn ich annehme, dass Ihnen, lieber Herr Keune, es sehr am »Herzen« liegt, so allerlei Lehrdifferenzen zwischen Swedenborg und Lorber, zwischen der Neuen Kirche und der Lorber-Gemeinschaft beseitigt bzw. bereinigt zu wissen. Das wünschen wir uns gewiss alle!

Da wäre es nun schön und gut, wenn wir eine voll fähige und neutrale Kommission hätten, die die verschiedenen Lehrinhalte – zunächst bei Swedenborg und Lorber überprüfen und feststellen würde:

1. alle klaren Übereinstimmungen,
2. allen (bes. für Laien) überflüssigen »Ballast«,
3. alle klaren Widersprüche,
4. alle als falsch zu erkennenden und zurückzuhaltenden Lehrinhalte
5. alles, was noch mit einem ? zu versehen ist,
6. alles, was man zu einem gemeinsamen Dogma erheben könnte.

So eine Kommission wird es nicht geben! Wer soll und kann nun die an sich wohl nötigen mühevollen und schwierigen Klärungsarbeiten anpacken und durchführen? – Da muss jedes einzelne Mitglied zur »Selbst-Hilfe« schreiten und das ist für die meisten

betreffenden doch wohl zu schwierig bis ganz unmöglich! Daher hier gleich diese Frage: Welche Stützen, Wegweisungen etc. können wir dem einzelnen Mitglied und Interessenten zur Selbsthilfe geben? Sie, ich und andere Glaubensfreunde würden dazu vielleicht erst einmal die Bibel anbieten. Dem einen genügt sie, bei dem anderen entstehen mit der Bibel viele Schwierigkeiten Hindernisse u. a. Wir würden dann wohl Swedenborg oder Lorber oder Swedenborg und Lorber anbieten und dazu jeweils auch eigene Teilmeinungen, also das tun, was wir bisher schon seit etlichen Jahren gemacht, versucht haben. Die Ergebnisse davon sind positive und negative Fakten. Wie können und wollen wir die betr. negativen Fakten in Zukunft abbauen und schließlich ganz verhüten?

Hier müssten wir, Herr Pfarrer Dr. Horn, Sie, Herr Klotter, andere Freunde und ich, gemeinsam und detailliert an die Arbeiten gehen können. Gewiss würden wir einiges leisten, manches halbwegs oder auch genügend klären. Ob das aber genügen würde? – Hier und da, dann und wann sind solche Versuche in kleineren Denkschritten ja schon unternommen worden. Die Reaktionen darauf? – Werden wir den Mut haben und ein innere Kraft, solche Versuche fortzusetzen? Was meinen Sie dazu? – Im Blick auf den HERRN, wozu uns Swedenborg und Lorber doch genügend klar raten, verpflichten, sollte uns das irgendwie mehr und mehr möglich sein!

Lieber Herr Keune, Sie haben in Ihren Brief in wenigen Zeilen so allerlei Probleme, Schwierigkeiten, Lösungsbedürfnisse etc. angedeutet, ohne bestimmte Fälle, Vorgänge näher konkret zu skizzieren. Ich konnte und mochte Ihnen nicht in ähnlicher Kürze antworten. Man schreibt sowieso leicht aneinander vorbei. Ich hoffe, mich Ihnen gegenüber so genügend verständlich gemacht zu haben, hier und da vielleicht zu umständlich. Die Hauptsache ist, dass Sie erfahren, wie ich in der einen oder anderen Hinsicht denke. Allgemein werde ich Ihnen kaum etwas Neues geschrieben haben. Vielleicht rege ich Sie nun eher doch an, den einen

oder anderen Vorgang anders, manche Schwierigkeiten evtl. lösbarer zu sehen. Ich darf es hoffen!

Ihnen und Ihren Lieben herzlichste Grüße!

Ihr Walter Sonntag

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
4930 Detmold-Schanze
Amselweg 4

6. Februar 1976

Lieber Herr Pfarrer Horn!

Herr Keune schickte mir ein gewünschtes Tonband und dazu einen Brief vom 15. 1. 76. Er hat m.E. teils ganz richtige Vorstellungen, teils scheint er die Tatsachen aber nicht klar genug zu sehen. Leider nennt er keinen einzigen Fall, wo eine Aufnahme in die Neue Kirche verweigert wurde. Auch sonst hat er zu sehr allgemeine Andeutungen gemacht, von denen sich Widersprüche ableiten lassen. Ich habe ihm umständlich und mehr als üblich geantwortet, um genügend »Treffer« zu erzielen. Ich habe den Eindruck bekommen, dass er Lorber verteidigt und es der NK übel nimmt, dass sie Lorber nicht aufnehmen will. Seine Hoffnung, dass sich Geistesverwandte während einer Mitgliedschaft in der NK innerlich genügend im Sinne der Lehren der NK wandeln werden, wird fast immer wieder widerlegt. Wie oft haben sogar Mitglieder versagt, die anfangs nichts anderes als NK-Mitglieder sein wollten!

Sie müssen unterrichtet sein und bleiben. Deshalb schicke ich Ihnen eine Ablichtung von Herrn Keunes Brief und eine Durchschrift meines Briefes an Herrn Keune. Herr Keune braucht das vorerst nicht zu erfahren. Eines Tages wird die Aussprache mit Herrn Keune und evtl. auch mit anderen Lorber-Leuten wohl fast zwangsläufig (?) beginnen. Wer weiß, wofür das wirklich gut sein wird?!

Mit guten Wünschen und herzlichem Gruß, Ihnen und Ihren Lieben, auch von meiner Frau,

Ihr W. Sonntag

M. Bienert an den Swedenborg-Verlag

M. Bienert
839 Wolfratshausen
Poignring 12
Tel. 08171/7511

An den
Swedenborg-Verlag, CH 8032 Zürich.

Wolfratshausen, 12.3.76

Betr.: Offene Tore.

Hiermit bitte ich um gef. Kenntnisnahme, dass ich die »Offenen Tore« ab sofort abbestelle und zum Ausgleich des bereits übersandten Heftes Februar 1976 DM 10,- überweise, also kein weiteres Heft mehr haben will.

Der letzte Artikel von Dr. Horn, dessen Beiträge ich sonst schätze, betr. Jakob Lorber hat mich sehr empört, weil ich in diesen Ausführungen eine Diffamierung und Entwürdigung des gesamten Lorber-Werkes empfinde.

Herr Dr. Horn hat glaube ich einmal erwähnt, dass er noch nicht das gesamte Lorber-Werk gelesen habe; dann hätte er sich vor Abdruck dieses Artikels in Bietigheim oder bei einem der besten Lorber-Kenner, Armin Schumann, Wien, der auch Swedenborg genau kennt, informieren müssen, inwieweit seine Auffassung richtig ist; bei Dr. Horn spricht hier nicht das Herz, sondern der kalte Verstand, der in falscher Verkennung der göttlichen Inspiration bei beiden den Gelehrten Swedenborg dem simplen Schreibknecht Lorber voranstellen will; mit dem Blick auf das gewaltige Lorber-Werk, für das die Wissenschaft noch reifen muss, hätte Dr. Horn seine Swedenborg-Leser nicht skeptisch machen dürfen, bei Lorber-Kennern hat er damit sowieso keinen Erfolg.

M. Bienert

Einschreiben

Swedenborg-Verlag an M. Bienert

Herrn

M. Bienert

D – 819 Wolfratshausen/Obb.

Poignring 12

18.3.78

Sehr geehrter Herr Bienert,

es tut mir leid, dass Sie die von mir herausg. Zeitschrift kündigen, weil Ihnen m. Artikel über Offenbarungskritik nicht gefallen hat. Ihr Entschluss tönt endgültig, sonst würde ich sagen, Sie sollten doch erst einmal abwarten, was noch kommt.

Ich habe ja doch angekündigt, dass die Kritik auch Swedenborg erfassen wird. Und ich werde zudem noch eine positive Würdigung dessen bringen, was ich aus meiner Sicht in Lorbers Schriften großartig und für uns Christen wichtig finde.

Beiliegende Ablichtung stammt aus einer 1885 (?) in dritter Aufl. in Bietigheim erschienenen Lorber-Schrift. Sie sollte Ihnen zu denken geben. Mir ist sie übrigens erst nach Drucklegung m. letzten Artikelfolge in die Hände gekommen.

Wichtig erscheint mir, dass hier gegen allzu enge Buchstaben-Gläubigkeit Stellung genommen wird. Es gibt sich als Vaterwort – muss ich es also anerkennen, auch wenn es mir viell. nicht passt? (So müssten Sie jedenfalls sich fragen) Eben deshalb ist Offenbarungskritik nötig ...

Mit freundlichen Grüßen

Friedemann Horn an Walter Sonntag

Herrn
Walter Sonntag
Amselweg 4
D – 4930 Detmold-Schanze

19.3.76

Lieber Herr Sonntag,

erst eben lese ich so richtig Ihr ausführl. Schreiben an Herrn Keune (es lag zu viel Unerledigtes auf dem Schreibtisch ...). Ein sehr guter Brief. Ich bin mit allem einverstanden, und Sie werden das auch aus der Art meiner bisherigen Behandlung des Themas Offenbarungskritik in den OT entnehmen. Verzeihen Sie mir, dass ich nicht im Einzelnen darauf eingehe. Aber die USA-Reise brennt mir auf den Nägeln. Am liebsten würde ich ganze Partien daraus abdrucken. Aber das geht ja wohl nicht gut, weil wir die Auseinandersetzung lieber intern abmachen. Der noch fortzusetzende OT-Artikel soll Voraussetzungen dazu schaffen, Grundlagen für eine Verständigung, soweit diese möglich ist. Goldrichtig ist, dass wir in erster Linie Christen [sind], dann erst Swedenborgianer, Lorberianer etc. Das genau gleiche sagte kürzlich in Bln zu m. Freude Frl. Heuemann. Dies ist die Basis. Lieber Herr Sonntag, ich hoffe, nach der Rückkehr aus den USA bald einmal wieder in nördl. Gefilde zu gelangen – oder könnten Sie an unsere HV (26./27.6.) nach Zürich kommen?

Herzlichst, Ihr Sie, ihre l. Frau und alle NK-Freunde grübende
Friedemann

Johannes Klotter an Friedemann Horn

Hans Klotter
78 Freiburg
Matthias-Blank-Str. 36
Telefon 0761/484980

Betr.: Lorber

10. April 1976

Lieber Herr Dr. Horn!

Anstelle einer nochmaligen Photokopie des Vorwortes zu Lorbers »12 Stunden« sende ich Ihnen gleich das ganze Büchlein. Es wird für sie interessant genug sein. Von wem das Vorwort stammt, ist nicht ganz klar, der Herausgeber C. F. Landbeck ist es nicht, denn das Vorwort ist »empfangen von O.K.L. 30.5.92«. Dass der ganze Inhalt von Lorber geschrieben wurde, geht aus der ersten Seite hervor: »Empfangen vom Herrn durch J. Lorber«.

Beim Lesen hat man sehr merkwürdige Empfindungen, selbst wenn man die anderen Schriften kennt. Stil und Inhalt sind davon so unterscheiden, dass man sich umso mehr fragen muss: Welche Vorstellung von Offenbarung haben die Lorberanhänger? Was ist das für ein offenbarer Gott, der Dinge von sich gibt, die der Mentalität eines guten deutschen Kleinbürgers in der Mitte des vorigen Jahrhunderts entspricht? Wie anders sind alle anderen bekannten echten Offenbarungen! Natürlich soll man nicht am Äußeren hängen bleiben, aber das kann kein Freibrief sein für alles Mögliche und Unmögliche, was als Offenbarung deklariert wird.

Es drängt sich einem dabei immer mehr auf, dass die Texte Lorbers, wenigstens vorwiegend, wohl aus der geistigen Welt stammen, aber man muss sich fragen: Von wem? Vielleicht geben einem gerade die ZWÖLF STUNDEN einen wertvollen Hinweis dafür, dass es ein Geist sein könnte, der kurz vorher von der Erde kam, hier Swedenborg gelesen und tiefst verehrt hat, aber viele Dinge noch nicht richtig geistig verstanden hatte, sondern noch stark am Buchstaben hängen geblieben ist. Sonst wären nicht so viele Irrtümer möglich wie z.B. über die urcheschaffenen Engel, Lucifer, das Jüngste Gericht, die Wiederkunft des Herrn und vieles andere, und auch Seite 56 der 12 Stunden:

»Damit Gott werde wieder ein freier Gott, in dem keine Materie mehr waltet um es dadurch seinem eigenen Wesen wieder selbst zu assimilieren.«

Also keine Ahnung davon, dass alles Geschaffene – einschließlich der geistigen Schöpfungen – Organe sind für die Aufnahme des Lebens aus Gott, aber nie selbst Gott werden können, nie von Gott »vereinnahmt« werden, sondern zum Dienst an Gott da sind, und als freie Wesen das Leben Gottes durch sich hindurch in ihren Sphären auswirken und ausdrücken.

Natürlich darf man den Lorberianern den guten Willen nicht absprechen, aber das gute Wollen reichte nicht aus, die dicksten Hüllen zu entfernen, mit denen die Wahrheit umkleidet ist. Die bessere Kenntnis der Schriften Swedenborgs kann dabei allein helfen. Also lautet die Frage: Wie bringen wir von der Neuen Kirche es fertig, ihnen bei dieser Bewältigung zu helfen?

Bitte geben Sie mir das Büchlein gelegentlich zurück.

Zum kommenden Osterfest wünsche ich und meine Frau Ihnen und Ihrer Familie und der ganzen Gemeinde reichen Segen, und zu Ihrer Amerikafahrt alles, alles Gute! Bitte grüßen Sie drüben von mir.

Mit herzlichen Grüßen

Hans Klotter.

Paul A. Schleiff an Friedemann Horn

Paul A. Schleiff
407 Fillmore Street
Fillmore, California 93015

Herrn Pfarrer Dr. F. Horn
Zürich, Switzerland

15. April 1976

Sehr geehrter Herr Pfarrer:

Ich nehme Bezug auf Ihren Artikel in »Offene Tore« »Zum Problem der Offenbarungskritik«, insbesondere das, was Sie über Jakob Lorber sagen.

Wenn wir unsere Gefühle und Gedanken betrachten, so müssen wir uns darüber klar sein, wie sie zustande kommen. Swedenborg sagte darüber, dass alles was wir fühlen und denken in Verbindung geschieht mit Gesellschaften und Gemeinschaften der geistigen Welt. Wir stehen immerwährend in so naher Verbindung mit einer oder mehreren derselben, dass wir schließlich in diejenige eintreten werden, mit der wir hauptsächlich in Gefühlen und Gedanken verbunden sind.

Wenn wir Jakob Lorbers Schriften und Äußerungen von diesem Standpunkt betrachten, so erscheint es klar, dass er unter dem Einfluss von enthusiastischen Geistern stand und ihrem Diktat und ihrem Einfluss in jeder Beziehung folgte. Swedenborg deutete an, dass solche Geister behauptet haben, sie seien der Herr. Er ging nicht sehr tief ein in das Bestehen und die Tätigkeit dieser speziellen Geister. Er erwähnte solche enthusiastischen Geister in »Erklärte Offenbarung« #1176 und #1182, in »Die Göttliche Vorsehung« #134a(3) und #321(3), auch in »Himmliche Geheimnisse« #1968.

In H. G. 1968 schrieb er über Visionen etc. »enthusiastische Geister sind ähnlich, aber diese haben Visionen über Dinge, die geglaubt werden sollen, wovon sie überzeugt sind und sie suchen andere so stark davon zu überzeugen, dass sie bereit sind zu beschwören, dass was falsch ist, wahr ist und dass ein Trugschluss etwas Wirkliches ist.«

In E. O. 1176 erwähnt er »Enthusiasmus«.

In E. O. 1182(4) schrieb er über »Enthusiastische Geister«.

In G. V. 134(a) erwähnt er »phantastische Visionen, eingeflößt durch enthusiastische und Visionäre Geister.«

In G. V. 321(3) »Diejenigen welche durch »influx« belehrt werden, – – – werden nicht vom Herrn oder einen Engel belehrt, sondern durch einen enthusiastischen Geist.«

Was, zum Beispiel, Lorber schrieb über die Vorgänge im Hause des Weibes in Sichar, steht im äußersten Gegensatz zum Leben und Wirken des Herrn; der Herr hat niemals Wunder dieser Art vollbracht. Wenn Er 4000 und 5000 sättigte, so hat Er dies in höchst einfacher Art getan. Es erscheint unmöglich, dass Er in Sichar solche überreichen Veranstaltungen getroffen haben könnte. Es steht in krassen Gegensatz zu dem einfachen und bescheidenen Leben des Herrn.

Lorber mag ein guter und wohldenkender Mensch gewesen sein, aber das schließt nicht aus, dass er sich in die Irre führen ließ durch Geister besonderer Art.

Die Welt ist voll von falschen und üblen Einflüssen, Tausende von Menschen folgen und unterliegen irrationalen Ideen. Sie folgen und unterwerfen ihr Gemüt den Tiraden von Buddhisten, Gurus, irgendwelchen, die verstehen Lärm zu machen und ihren Geist zu verwirren.

Wenn wir unser Gemüt in aufrichtiger und rationeller Weise der Führung des Herrn anvertrauen, so sind wir sicher, dass uns keins der unendlich vielen vernunftwidrigen, bezaubernden Darstellungen verwirren und beeinflussen kann.

Trotz meines hohen Alters, ich bin 94, bemühe ich mich im Dienste des Herrn zu tun, was mir möglich ist.

Ich weiß, dass Sie sich in Ihrem Leben diesem Dienst gewidmet haben, möge der Segen des Herrn mit Ihnen sein immerdar.

Ergebenst

Paul A. Schleiff

Kurt Hutten an Elisabeth Saam

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
7000 Stuttgart 1
Hölderlinplatz 2A

D. Dr. Kurt. Hutten
10. Mai 1976

Frau
Elisabeth Saam
8201 Eichen 4
a. Siems-See Post Prütting

Sehr geehrte Frau Saam!

Ich danke Ihnen für Ihre beiden Briefe. Das für die EZW gedachte Schreiben habe ich an meinen Nachfolger Pfarrer Aichelin weitergegeben. Ich bin mit Ihnen völlig einer Meinung hinsichtlich der Unterwanderung der abendländischen Geisteswelt durch fernöstliche weltanschaulich-religiöse Elemente. Und ich kann Ihnen versichern, dass diese Gefahr auch in der EZW gesehen wird und dass sie ihr entgegentritt, so gut sie dies kann. Den Aufsatz von Dr. Horn »Kritik zum Problem der Offenbarungsreligionen« kenne ich leider nicht. Er hat ihn mir zwar versprochen, die Zusendung dann aber offenbar vergessen. Und jetzt ist er längere Zeit in Amerika, sodass ich ihn nicht erreichen kann. Da ich gerade über das Thema »Neuoffenbarungen« arbeite, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir den Aufsatz kurzfristig zur Verfügung stellen würden. Mir wurde immer deutlicher, dass Swedenborg und Lorber die beiden Riesen unter den Trägern des inneren Worts bzw. Neuoffenbarern der letzten 200 Jahre sind. Drum ist es mir besonders wichtig, aus neukirchlicher Sicht die Unter-

schiede zwischen Swedenborg und Lorber dargestellt zu finden. Dass ich Herrn Dr. Horn gebeten hatte, mein Kapitel über Swedenborg für die nächste Auflage kritisch durchzusehen, habe ich Ihnen wohl schon geschrieben. Aber er fand, dass da eigentlich nichts zu beanstanden sei, und ich werde wohl versuchen müssen, meinerseits noch ein paar vermutliche Lücken auszufüllen. Für Ihr freundliches Angebot, eine Zusendung der Kassetten durch Herrn Keune an die EZW zu veranlassen, danke ich Ihnen. Aber bis jetzt wurde noch kein Kassettenarchiv eingerichtet und ich fürchte, dass auch der Raummangel eine solche Einrichtung verhindern wird. Schließlich, ich finde es sehr dankenswert, dass Sie sich mit einem kritischen Leserbrief an die Esotera gewendet haben – Herr Zeisel ist für mich ja ein alter Bekannter und es ist gut, wenn Herr Geisler Zuschriften erhält, die der Religionsmanscherei von Herrn Zeisel entgegentreten.

Mit allen guten Wünschen und freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

K. Hutten

Eva Jähn an Friedemann Horn

6732 Edenboben

Gartenstr. 8

8.7.76

Lieber Herr Dr. Horn!

Seit langem liegt das von Ihnen mir zugeschickte Exemplar »Vom Sinn des Todes« auf meinem Schreibtisch und wartet auf einen Dankesbrief. Inzwischen habe ich auch Ihren Reisebericht über Amerika gelesen. Ehe ich Anfang August selber zu meinem Bru-

der in die Staaten fliege, möchte ich Ihnen wenigstens kurz schreiben u. für dieses Buch bedanken. Nur ist mir eins nicht ganz klar, ob Sie von mir auch eine Buchbesprechung haben möchten. Dazu bin ich aber vor meiner Amerikareise neben meinem Dienst im Jahr nicht mehr in der Lage. Ich könnte sie Ihnen aber nach meinem Urlaub schreiben u. daraufhin während meines Urlaubs auf diese Arbeit hin das Buch gründlich durcharbeiten. Wie lange bzw. wie viele Zeilen müsste diese Besprechung sein?

Ich selbst verwende dieses Buch sehr viel bei meinen Predigten u. Ansprachen u. bin froh, dass es erschienen ist. Übrigens in der Haberschen Buchhandlung sind die Schriften des Sw.-Verlages sichtbar und griffbereit ausgebreitet. Ich freue mich jedesmal darüber, wenn ich nach Speyer komme.

Ich hoffe, dass Sie gesundheitlich wohlauf sind u. Ihnen der Herr all die Kräfte gibt, die Sie für Ihre umfangreiche Arbeit benötigen.

Mein Angebot Ihnen zu helfen, soweit ich dazu fähig bin, bleibt immer noch bestehen.

Ihnen und Ihrer Familie

herzliche Grüsse Ihre E. Jähn

Friedemann Horn an Eva Jähn

Friedemann Horn
Apollostr. 2
CH 8052 Zürich

11.8.76.

Liebe Frau Jähn, liebe Kollegin!

Zunächst einmal möchte ich mich herzlich für Ihren lieben Brief vom 8.7. bedanken (o Schande, mehr als ein Monat ist seither verstrichen ...!) Dass Ihnen das Hahn'sche Buch nicht allein Freude macht, sondern auch bei Ihrer Arbeit hilft, ist ein lieber Gedanke. Ich finde auch, dass es eins der wichtigen Bücher der letzten Zeit ist. (Nur, wie gewinnt man die Öffentlichkeit dafür, dies einzusehen?). Natürlich würde ich mich über eine Besprechung von Ihnen sehr freuen. Sie kann (für die OT) mehrere Schreibmaschinenseiten lang sein. Für andere Zwecke (Inserate!) würde ich mir dann die fetten Brocken herauspicken.

Sie haben mir so sehr liebenswürdig Ihre Hilfe angeboten – nun schon zum zweiten oder dritten Mal, und ich habe darauf bisher unhöflicherweise noch nicht einmal reagiert. Dafür werde ich heute gleich ganz massiv: wenn das möglich wäre, würde ich Sie am liebsten gleich ganz engagieren!

Sie haben meinen USA-Bericht, soweit er bisher erschienen ist, gelesen und wissen, dass man mich für den interessanten und wichtigen Posten des Präsidenten der nk-lichen Theol. Schule in der Nähe von Boston vorgeschlagen hat. Und es juckt mich in den Fingern, die Einladung anzunehmen, wie ich ganz offen sage. Auf der anderen Seite: wer soll meine Arbeit, oder auch nur einen Teil davon, übernehmen? In den eben erst eröffneten Verhandlungen mit der Schulbehörde habe ich von vorneherein die Bedingung gestellt, dass ich – abgesehen von der Frage der Stellvertretung – jedes Jahr ein bis zwei Mal für eine Gesamtzeit von bis zu 6 Wochen meine Gemeinden in Europa besuchen darf. In diesen sauren Apfel scheint man bereit zu beißen. Das wäre dann schon etwas Wichtiges: die Verbindung risse nicht ab, und ich könnte bei allen wichtigen Entscheidungen dabei sein; zudem würde sich für die Mehrzahl meiner Gemeinden an den bestehenden Verhältnissen wenig ändern, d.h. sie würden wie gewohnt ein bis zwei Mal jährlich von mir besucht. Man wird mich übrigens Ende Oktober als Oberpfarrer für den europäischen Kontinent einsetzen (was zwar

großartig tönt, aber bei den bescheidenen Verhältnissen nicht viel mehr als eine Formsache ist). Und dies, obwohl man mich für zumindest eine Amtsperiode von 3 Jahren nach USA herüberlotsen möchte!

Einer der Hauptzwecke, die ich mit einer Annahme der Einladung verbinden würde, wäre die Gewinnung mehrerer Theologiestudenten für die Arbeit in Europa. Bei meinem 5 1/2-wöchigen Aufenthalt¹¹² gelang es mir, das Interesse dafür bei mehreren Studenten und Studentinnen zu wecken. Aber um aus dem Interesse einen Entschluss werden zu lassen, braucht es vermutlich längere persönliche Nachhilfe. Wie dem allen auch sei, ob es gelingt oder nicht, in der Zeit meiner Abwesenheit wird vor allem meine kleine Schweizer Gemeinde zu leiden haben. Sie wüßte ich daher vor allem gern versorgt. Geld ist vorhanden.

Summa summarum: wie denken Sie darüber?

Und wie haben Sie Ihre USA-Ferien verbracht; wo waren die Kinder inzwischen (wie alt sind die eigentlich mittlerweile)?

Recht liebe Grüsse, auch von m. Frau,

¹¹² [Friedemann Horn: »Lange, nämlich vom 20. April bis zum 28. Mai [1976], war ich in den USA, wo ich an unserer Theol. Schule in Newton bei Boston Vorlesungen über Offenbarungskritik hielt und an drei Orten predigen durfte – zu schweigen von den mancherlei Gelegenheiten, vor verschiedenen neukirchlichen Gremien über die Lage der NK in Mitteleuropa zu sprechen. An der Jahresversammlung der Swedenborg- Foundation in New York berichtete ich als Ehrengast am abschließenden Dinner über die Tätigkeit des Swedenborg-Verlags.« (8. (103.) ordentliche Kirchgemeindeversammlung der Neuen Kirche der deutschen Schweiz 23. April 1977, Berichte 1976, S. 11).]

Walter Sonntag an Friedemann Horn

12.08.76

Lieber Herr Pfarrer Dr. Horn,

Frau Ihle hat ein Tonband mit einem Vortrag von Herrn Keune, den er in Viersen gehalten hat. Frau Ihle hat den Vortrag auszugsweise aufgeschrieben und mir zugeschickt. Ich schicke Ihnen davon eine Ablichtung. Herr Strüber, Berlin, bekommt auch eine. Kommentar erübrigt sich. Nur dieses: Ich vermute, dass Herr Keune nicht in der Lage ist, die Denkarbeit zu leisten, die erforderlich ist, sich von dem Unsinnigen bei Lorber zu distanzieren, seine noch zu »feminine« Verhaltensweise zu erkennen und einzusehen, dass er sich an Swedenborgischem Denken wesentlich männlich orientieren könnte. – Schade! – Ich hoffe, dass es Ihnen und Ihren Lieben gut geht. Ihnen allen herzlichste Grüße!

In Eile geschrieben.

Ihr W. Sonntag

6.6.76 Peter Keune in Viersen i/Westf.

Wir sind hier zusammgekommen in diesem schönen Heim, um von den Dingen zu hören, die der himmlische Vater für uns bereitet hat.

Ich denke gerade ? ...

mit 28 Jahren wie er so schön ausdrückte ? ...

Robert Blum an der Seite des Herrn durfte einen Blick auf die damalige Welt tun, die von einer dunklen Wolke umgeben war, was dem damaligen Zustand der Welt entsprach. An einigen Stellen

war es bes. finster. Und das ist eine sehr deprimierende Schau, die dieser Robert Blum hatte. Verständlich, wenn er den Herrn fragt, ob er da nicht eine Abhilfe schaffen kann. Der Herr hat ihm das versprochen + gesagt, es wäre bereits geschehen. Es ist bereits geschehen mit dem was dieser Robert ausgesprochen + auf dieser Erde niedergeschrieben wurde.

Wenn dieser Robert sich jetzt noch einmal die Welt ansehen könnte, dann würde er vielleicht nicht nur dunkle Wolken sehen, die es zweifellos noch immer gibt, sondern er würde viele helle Punkte sehen, die wie durchschimmernde Sterne + diese sind die im Anfang aufblühenden Menschenherzen, das neue Licht, das uns der himml. Vater seit dieser Zeit im bes. Maße schenkt. Und aus diesem Sternenlicht soll ja ein Sonnenlicht werden. Man muss versuchen Abstand zu gewinnen + die Welt von einer anderen Seite zu sehen als von dem Punkt, an dem man sich gerade befindet, denn wir alle sind ja aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes hierher zus.gekommen + die meisten von uns vermissen schmerzlich ihre Austauschpartner, d.h. ihre Geistesgeschwister, mit denen sie sich über den himml. Vater aussprechen können. Mit anderen Worten: sie sind allein! Und das ist ja so bedrückend + oft auch verzweifelnd wirkend. Man möchte von Dingen, von denen das Herz voll ist, weiter berichten + wir erleben es tägl., dass man damit oft auf taube Ohren stößt. Ja hier + da ist ein Funke niedergegangen, aber oftmals sind wir enttäuscht, wenn er wieder erlischt. Ob wirklich alles umsonst war, das vermögen wir nicht zu beurteilen.

Wir wollen uns einmal erheben + wie der Robert Blum sehen.

Dieses hat einmal der Bruder Otto Hummel in Bietigheim ausgeführt:

... ? ... Diese Lichtfunken aus allen Gegenden Deutschlands zus.gek. sind, um noch mehr erleuchtet zu werden + das ist etwas Wunderbares, wofür wir nicht genug dankbar sein können.

Ich möchte von mir aus sagen, ich brauche es auch + ich habe einen Kreis, der oft zus.kommt + das ist die einzige Freude, dass

man in diesem Kreis sein kann!!! um über Jesus zu reden + ich kann sagen, ein Tag, an dem man nicht über Jesus reden kann, ist wie ein verlorener Tag.

Ich darf ihnen vielleicht ein Wort sagen, das mir ein ganz prominenter Mann¹¹³, ich will den Namen nicht nennen, ich weiß nicht, ob ihm das recht ist, der also in der Welt angesehen ist + Unternehmer ist, der sagte mir: »Ja, aber wenn ich abends im Bett bin, dann wird das Lorber-Buch genommen, dann lese ich, darauf freue ich mich schon den ganzen Tag.«]

Sagte ich: Da haben Sie mir aus dem Herzen gesprochen! »Dass ich aufstehen muss, um ein anderes Buch zum Vergleich zu holen, weil er weiter forschen will.« Aber er freut sich noch einmal aufzustehen um ein anderes Buch zu holen.-

Und so geht es uns doch auch! Warten wir nicht sehnsüchtig auf den Moment, wenn wir nun allein oder mit mehreren verbinden können + dann merken wir, wie es im Herzen strahl[t].

So ist dieses Licht, das vielleicht erst sternhaft ist + zur Sonne werden muss. Das ist unsere größte Aufgabe hier auf Erden.

Sonnen sind ja nicht alle auf einem Klumpen im Weltall zus., sondern sie sind verteilt. Sie kennen die Abstufungen der Sonnen aus den Werken Lorbers: Ursonnen, Allsonnen, Gebietssonnen usw.

Alle sind so verteilt, dass das Urlicht, der Herr in seinem Urwesen, diese Feuerflamme der Liebe getragen oder ertragen werden kann aus dem Geistigen bis hin ins Materielle bis hin in jedes kleinste (?) ...

So geht dieses Licht im natürlichen Sinne, nämlich von einer Stelle aus, dem Herrn selber + geht hin bis in die äußersten Winkel der Schöpfung + dieses geistige Licht, das von ihm ebenfalls ausgeht, wird in einer ähnlichen Weise weitergetragen in die einzelnen Sonnenherzen, die mehr oder weniger stark leuchten.

113 Peter Keune meint hier Axel Springer. TN

Auch bis zu denen, die noch garnicht wissen oder ahnen, was ihnen verloren geht, die noch nicht an dieses Licht herankommen. Sie wollen es auch garnicht + das ist die Tragik. Aber wir wissen über die Langmut + die gr. Liebe unseres Vaters, auch den Gefallenen, die dieses Licht noch nicht gefunden haben, auch dieses Licht zu bringen. Verzweifeln werden wir nicht, diesen oder jenen Erfolg nicht sofort sehen zu können. ... ? ... in dieser oder jener Welt Früchte tragen.

Die Sonnenstrahlen kreuzen sich im Weltall + an diesen Stellen, so sagt der Herr zu seinem Knecht Lorber, wo sie Punkte bilden, entstehen wieder Sonnen + Planeten. Das ist etwas Ungeheures + dass wir auch einen Abglanz von diesem Licht der Liebe des Vaters empfangen, wenn es von uns weitergereicht wird + wo Brennpunkte entstehen, sind gewissermaßen auch Brutstätten für ein neues christliches Leben auch für diejenigen, die es bisher noch nicht wahrhaben wollten.

Aber wie lange dauert es, bis solch ein Planet oder Sonne zu dem Punkt heranreift bis zur späteren Vollendung; Millionen von Jahren. Und wollen wir in Monaten oder Jahren etwas erreichen, was ja für die Ewigkeit geplant ist?

Bei unserem ganzen Wirken, die wir als Sonnen nicht auf einem Haufen, sondern geteilt + zerstreut innerhalb des Alls diese Aufgaben der Sonnen zu übernehmen haben, wir wollen daran denken, wenn wir unsere irdische Sonne sehen + darüber hinaus auf den Vater schauen, welche geistige Aufgabe wir in diesem Sinne zu erfüllen haben.

Es ist eine hohe, ewig nicht ganz zu erfassende Aufgabe, aber mit der zunehmenden Reife erfassen wir, was dahinter steht. Und wir haben ja ein ewiges Leben vor uns + wo ist Ewigkeit zu Ende und ist Reife + Höheres Leben für uns vorgesehen. -

Es ist eine wunderbare Botschaft, die uns der Vater der Liebe gegeben hat + die so recht geeignet ist ... ? ...

Und wir, die wir uns wieder zurückziehen in unsere Gegenden, wollen diesen Glanz, den wir von hier in einer bes. Weise mit-

nehmen, so lange wie es eben geht, bewahren + ihn immer wieder neu anfachen durch die innige Verbindung mit dem Vater, denn er ist ja der Geber + wir würden nie in diese innere Erhebung kommen, ob das hier ist oder in Bietigheim, wenn wir nicht schon den Vater mitbringen würden.

Er ist ja in uns + wenn wir auch hier sitzen würden + haben Ihn noch nicht erkannt, würde diese Rede erst einmal spurlos an uns vorübergehen + wir würden die Tiefe dessen überhaupt nicht merken. Aber wenn ER erst einmal ein wenig Fuß gefasst hat in unserem Herzen, dann merken wir den Redestrom so ER spricht + wir sind angetan von IHM + finden einen Widerhall. Gibt es doch viele, die neu hinzugekommen sind + nicht alles verstehen was gesagt wird, weil es zu hoch ist. So wird es in wenigen Jahren nicht mehr zu hoch sein. So reift man ja heran, so wird dann dieser oder jener Punkt Widerhall finden + animieren, diesen Weg weiter zu beschreiten. Deswegen sind wir ja auch zus.gek.

Ich möchte aber unseren Vater selber zu Worte kommen lassen, wie ER in seiner Haushaltung Gottes zu uns gesprochen hat:

Es ist eine denkwürdige Stelle, wie alles denkwürdig ist. Ja selbst die kleinsten Worte gerade hier in diesem Zusammenhang.

[»]Du fragst mich, ob wohl überall Menschen seien wie hier auf der Erde, die du bewohnst. + ich sage dir: Ja, es gibt überall Menschen, die aus meinen Eingeweiden hervorgehen.[«]

(Hier folgt nun eine lange Aufzählung, die ich gekürzt wiedergebe:)

[»]Die aus meinen Händen hervorgehen + mich an meinen Händen erkennen. Die aus meinen Füßen hervorgehen und mich an meinen Füßen erkennen. usw. usw.[«] (alle Körperteile werden aufgezählt)

[»]und überhaupt die aus allen und jeden Einzelteilen meines Leibeswesens hervorgehen + mich danach erkennen + ihr Leben + ihre Seligkeit entspricht dem Teil aus dem sie hervorgegangen sind. Und es sind alles meine Geschöpfe, die mir lieb sind. ICH bin ganz Liebe und bin die Liebe selbst.

Aber die Menschen dieser Erde rief ich aus dem Zentrum meines Herzens hervor vollkommen nach meinem Ebenbild + sie sollen nicht nur meine Geschöpfe, sondern meine lieben Kinder sein + mich nicht als Gott + Schöpfer, sondern nur als ihren guten Vater sehen, die ich nach kurzer Prüfungszeit wieder ganz zu mir nehmen will, damit sie da alles haben sollen + bei IHM wohnen ewiglich + mit IHM herrschen + richten ewiglich.

Aber siehe, alle meine Geschöpfe lieben mich in dankbarer Freude, aber meine Kinder wollen ihren Vater nicht erkennen. Sie beschmutzen meine Liebe. ICH bin traurig, wie stündlich Tausende und Abertausende dahinwelken + sterben – oh, wenn ich ihnen doch nur helfen könnte!

Ist das nicht traurig, wenn der Allmächtige nicht helfen kann?

Und du fragst mich schon wieder, wie das möglich sei?

Oh ja, sage ich dir, das ist sehr möglich.

Alle meine Geschöpfe hängen an meiner Macht, aber meine Kinder hängen an meiner Liebe.

Meine Macht gebietet ...? und die freien Kinder verstopfen ihre Ohren + wollen nicht das Angesicht ihres Vaters sehen – daher, weil sie frei sind wie Ich es bin, kann ich ihnen nicht helfen, wenn sie es nicht wollen.

Meine Macht geht über alles, aber mein Wille ist meinen Kindern untertan!

Dieses aber soll sich jeder hinter die Ohren schreiben!!![«]¹¹⁴

Ende

114 Siehe HGt 1,3,2-5

Ruth und Wilfried Schlätz an Peter Keune

Wilfried Schlätz
3501 Schauenburg 1
Ortsteil: Hoof
Habichtswaldstraße 15
Tel.: (05601)3275

15. Aug. 1976

Lieber Peter!

Habe herzlichen Dank für die Zusendung Deines Manuskriptes sowie für die drei Fotokopien! Ich habe Dein Manuskript zweimal durchgelesen und auf mich wirken lassen. Es gibt keine Stelle drin, der ich nicht zustimmen kann. Dein ganzer Aufsatz ist aus einem Guss und sollte so bleiben. Du wendest Dich in erster Linie an Swedenborg-Anhänger und versuchst, in ihnen Verständnis für Lorber zu wecken. Dein Aufsatz ist aus dem Geist der Liebe und Toleranz geschrieben und wird bei allen, die noch etwas ansprechbar sind, Liebe und Toleranz wecken. Er wird aber auf einen Dr. Horn kaum wirken, weil dieser »Theologe« alles besser weiß und dem Geist der Liebe und Toleranz noch unzugänglich ist. Denn Dr. F. Horn versucht als typischer Schriftgelehrter spitzfindig zu beweisen, dass in Lorber viel Falsches steht. Trotzdem schadet es nicht, wenn Du Deinen Aufsatz schon jetzt an Dr. Horn schickst, damit er sieht, dass es neben seinen spitzfindigen Schriftgelehrtentum noch eine ganz andere Betrachtungsweise und geistige Haltung der Liebe und Toleranz gibt, die himmelweit über seinem Weltverstand und Schriftgelehrtentum steht. Auch solltest Du eine Kopie an Frieder Zluhan schicken, weil dein Aufsatz sich auch sehr gut als Artikel im WORT-Heft eignet. Mein Antwortaufsatz bezieht sich nur auf die Aufsatzreihe von Dr. F. Horn. Später habe ich vor, eine grundlegende Arbeit über das Verhältnis von SWEDENBORG und LORBER zu schreiben.

Was wird nun aus Deiner geplanten Tagung? Frieder rief mich an und erzählte von einem Brief von Hedi Schulz, die in diesem Brief an Frieder Sturm läuft gegen Eure Tagung. Frieder schien schon bereit zu sein, mit Rücksicht auf Hedi Schulz, Eure Tagung nicht mehr zu unterstützen. Weißt Du Näheres? Es täte mir sehr leid, wenn jetzt aus rein menschlichen Schwachheiten oder aus Eifersüchteleien oder aus einer Blindheit heraus Unfriede unter den Berliner Geschwistern entsteht oder Eure gute Sache aus solchen Gründen verhindert wird!

Sei mit Deiner Familie herzlichst
gegrüßt von Deiner Ruth und Deinem Wilfried

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin, den 23.8.76

Lieber Friedemann!

Anbei schicke ich Dir eine »Gegendarstellung« zu Deinem sicher noch nicht bald beendeten Artikel über die Offenbarungskritik. Sicher wird er Dich nicht überzeugen, aber er sollte doch gerechterweise ebenfalls den Lesern zugestellt werden, denn es sollte nicht einseitig kritisiert und verurteilt werden. Es ist auch schade, dass nicht die Einheit der Grundlage der Lehre herausgestellt wird, sondern nur irgendwelche sogenannten »Übertreibungen«. Dies sind doch nur Randerscheinungen, aus dem Zusammenhang der ganzen Geschichte genommen. Aber vielleicht sind es auch gar keine Übertreibungen, wenn man das Zeitbild Lorbers zur Grundlage nimmt. Ich denke da gerade an die Altersangabe von Philopold. Nach Lorber wird die Seelensubstanz schon von Urzeiten her gebildet. Ihre Anfänge gehen zurück bis zur ersten geistigen Urschöpfung. Die vollständige Zusammenführung aller Elemente geschieht allerdings in der Norm erst unmittelbar vor der

materiellen Inkarnation. Von der Warte aus betrachtet, reichen vielleicht wirklich nicht die Sandkörner ... Dies sind aber für uns nicht nachprüfbar Angaben, die wir ruhig stehen lassen sollten. Viel wichtiger sind die geistigen Angaben und grundsätzlichen Feststellungen, die leider bisher nicht berücksichtigt wurden. Eine doch gewollte positive Kritik sollte in erster Linie die Gemeinsamkeiten herausstreichen, das großartige Weltbild hervorheben und die vielleicht anderen Anschauungspunkte, die mit Swedenborg evtl. nicht übereinstimmen, sachlich darstellen und dem Leser sein Urteil überlassen. Dieser hat vielleicht ein anderes Verständnis. Es muss ja nicht immer alles falsch sein, was man in einer bestimmten Art und Weise selbst versteht. Oder mit anderen Worten ist man leicht befangen und sieht den Wald vor den Bäumen nicht. Jedenfalls ist diese bisherige Art und Weise der Kritik nicht geeignet, Gemeinschaft zu bilden, sondern Trennung. Und dies ist das Gegenteil von dem, was ich und Du doch sichern möchten! In dieser Zeit der geistigen Kämpfe ums Überleben muss doch gemeinsame Front gemacht werden und nicht sich um Zusammenarbeit bemühte Geistesfreunde entfremdet werden. Was ist denn der bisherige Erfolg der O.-Kritik? Die Swedenborganhänger glauben, die Lorberanhänger sind geistig blind und gehören nicht in unsere Gemeinschaft, weil sie alles hinnehmen, was da so ein hergelaufener »Schwarmgeist« sagt. Und die Lorberanhänger schütteln den Kopf über die »verbohrten« Swedenborgianer. Dies hilft doch keinem?! Sicher soll man nicht über alles hinwegsehen und alles kritiklos hinnehmen, aber tun das die Lorberanhänger?? Ich bin nicht so der Meinung, weil in ihren Kreisen sehr intensiv die geistigen Probleme und Darstellungen erörtert und diskutiert werden. In einer intensiveren Weise, als ich es bisher in der (Berliner) Swedenborggemeinde erlebt habe. Also wie gesagt, erst kommt einmal die gemeinsame Grundlage, die nach Swedenborg voll akzeptiert werden kann. Die Lehre vom Herrn, der Geistigen Welt, der Entsprechungen, dem Ziel und Zweck des Erdenlebens, der Heiligen Schrift usw. Dies ist doch, was verbindet. Hier zeigen sich die Brüder und Geschwister vor den Herrn. Danach kommen die Eigenheiten oder Besonderheiten

in den Lehren, aber sie haben den trennenden Charakter verloren, weil das Gemeinsame verbindet. Es ist wie bei den Menschen. Alle sind seine Kinder und doch sind die Völker verschieden voneinander. Sind sie darum weniger Brüder? Versuch dich doch einmal in das Herz Jesu zu versetzen, um von dort aus die Dinge zu betrachten, vielleicht vermittelt dies eine andere Schau. Ich versuche dies immer wieder und darum bemühe ich mich um Verständigung und Dienst am anderen Bruder. Sonst hätte ich nicht so lange in der NK. arbeiten können, wo es doch immer recht ablehnende Kräfte gibt. Aber um der Sache willen raffte ich mich immer wieder auf. Wir müssen unseren Blick immer auf den Herrn richten und zwar in der Liebe (oder eben auf oder in sein Herz), um den rechten Weg zu finden. So lange Er mich in den Reihen der NK belässt, werde ich für diese »Ökumene« eintreten. Neue Kirche wohin gehst Du? hast Du einmal gefragt, – hoffentlich nicht in die Irre! Wir Heutigen, Du und ich auch, haben die große und keineswegs leichte Aufgabe, das Ruder zu legen. Möge es in Seinem Sinne sein, sonst verlieren wir den Anspruch auf Neue Kirche und werden schnell eine »alte«.

Trotzdem immer in echter Freundschaft und Liebe bin ich Dein

Friedemann Horn an Peter Keune

Dr. Friedemann Horn, Pfr.
Apollostrasse 2
Zürich 32 (Schweiz)

29.8.1976

Mein lieber Peter,

hab recht herzlichen Dank für Deinen ausführlichen Brief und Deine »Gegendarstellung«. Ich schicke meine Antwort darauf mit einem Gebet auf den Weg, dass sie unsere Freundschaft festigen, nicht beenden oder auch nur weiter in Frage stellen möge.

Wir sind uns wohl beide darüber klar, dass wir demaleinst werden Rechenschaft ablegen müssen, wie wir diese Sache miteinander ausgetragen haben, im Geist der Liebe oder der Rivalität.

Lass mich eines vorausschicken: es ist sehr schwer, sich in Zeit und Raum so auszudrücken, dass keine Missverständnisse entstehen. Man muss hier gewissermaßen einen langen Atem, man muss sehr viel Geduld miteinander haben und den anderen ausreden lassen. Was er zu sagen hat, ist unter gewissen Umständen – und in unserem Falle handelt es sich um solche Umstände – nur verständlich, wenn man alles zugleich betrachtet. Du hast selbst gesehen, dass ich noch lange nicht fertig bin. Dabei sollte aber im Grunde, weil alles zusammengehört, auch alles auf einmal ausgedrückt werden. Wohl darum gibt es unter den Engeln so viel weniger Missverständnisse, weil sie ihre Gedanken alle auf einmal präsentieren können und ihre Mit-Engel sie auch in dieser Weise alle auf einmal aufnehmen. In der Welt von Zeit und Raum dagegen hat man nicht nur viel mehr Mühe damit, seine Gedanken über einen schwierigen Gegenstand überhaupt zu sammeln, sondern vor allem sie nacheinander statt miteinander zu Papier zu bringen. Dem anderen, sei es dem Hörer, sei es dem Leser, reißt allzu leicht der Geduldsfaden. So ist das nun einmal. Und darum möchte ich Dich und Deine Freunde, denen Du bitte diese Zeilen vorlesen oder zum Lesen geben möchtest, recht herzlich um Geduld bitten. Ich will wirklich nicht zerstören und niemandem etwas rauben, ohne es zumindest durch etwas Besseres, Verlässlicheres zu ersetzen (vgl. S. 65 f/ 1976). Und nun zur Sache:

1. Deine »Gegendarstellung« werde ich abdrucken, jedoch dadurch kürzen, dass ich die Punkte auslasse, die ich bereits in

meiner Darstellung klar herausgestellt habe, so etwa Lorbers Berufung, aber auch noch ein paar andere Dinge.

2. Ich habe das Gemeinsame mehrfach stark herausgestrichen (vgl. S. 189 / 1975, S. 38 f / 1976, S. 66, 103-105 oben / 1976), das ausführliche Beispiel mit dem Satz abgeschlossen: »Wer möchte das hier von Lorber Empfangene über die wahre Natur Jesu bestreiten? Dies ist aber nur eins von vielen Beispielen!« (105 / 1976)

3. Lorbers Berufung habe ich als echt bezeichnet, Lorber selbst als einen wahren Jünger und seine Schriften als Offenbarungen anerkannt (so etwa S. 33/1976, 2. Abschnitt, 34 / 1976, 2. Abschnitt)

4. Was mir und vielen anderen »Swedenborgianern« nicht ein- geht, ist nur, dass man Lorbers Offenbarungen absolut setzt, und zwar als unmittelbares Wort des Herrn. Wenn sie das wären, dann freilich wäre keine Kritik erlaubt, ja dann müssten sie sogar über die biblische Offenbarung gestellt werden, die fast ausschließlich indirekt ist.

5. Natürlich wäre es parteiisch, wenn unsere Kritik vor Swedenborg haltmache; das tut sie aber, wie der Fortgang zeigen wird, nicht.

6. Der ganze Artikel bemüht sich um objektive Maßstäbe der Kritik und diese werden auch formuliert und in ihrer Anwendung gezeigt, zunächst an Lorber, dann aber auch an Swedenborg.

7. Bei der Anwendung dieser Maßstäbe zeigt es sich eindeutig, dass man Lorbers Stimme (zumindest) nicht in jedem Falle glauben darf, dass sie die des Herrn selbst ist, wie sie glauben machen will. (Ich wundere mich, dass Du auf die angeführten Beweise mit keiner Silbe eingehst und auch sonst hat es von Eurer Seite bisher niemand getan). Mit diesem Nachweis ist, im Prinzip, die in Punkt 4 genannte Gefahr gebannt. Man kann freilich niemand dazu zwingen, Beweise zur Kenntnis zu nehmen.

8. Das einzige, was ich mit meinem Artikel, wenn er einmal »verdaut« ist, zu erreichen hoffe, ist eben die Anerkennung dieses zentralen Punktes. Erst danach werden wir auf der Basis der

Gleichheit miteinander reden können, denn dann wird auf beiden Seiten die unerlässliche Bereitschaft vorhanden sein, mit sich handeln zu lassen (um es einmal so auszudrücken). Es hat doch keinen Zweck, uns unsere blinden Überzeugungen um die Ohren zu hauen.

9. Wenn es nur auf die Früchte ankäme, um zu erkennen, ob eine Offenbarung echt oder unecht oder »gemischt« ist, dann müssten wir auch das »Buch Mormon« anerkennen, und noch manche anderen »Offenbarungen«, hinter die wir doch beide, Lorber- wie Swedenborg-Anhänger, unsere großen Fragezeichen setzen.

10. Wenn wir von beiden Seiten her festhalten an dem Grundsatz, dass wir in den lebenswichtigen Punkten, die alle mit der Anerkennung des Göttlich-Menschlichen und der Liebe untereinander und zum Herrn zusammenhängen, einig sind und dass es – wie ich besonders betont habe (S. 38 / 1976) – vor allem auf die Liebe ankommt, dann sollte wahrhaftig eine fruchtbare Zusammenarbeit innerhalb der Neuen Kirche des Herrn möglich sein – ja, es könnte von beiden Seiten her zu einem Geben und Nehmen kommen.

Ich bin überzeugt, dass dies die Zukunft ist. In diesem Sinne möchte ich Dich herzlich bitten, meinen weit auseinandergezogenen und im Aufbau nicht allzu klaren Artikel nochmals liebevoll durchzugehen. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass Du die darin ausgesprochenen Wahrheiten nicht siehst.

Im Übrigen danke ich Dir für Deine Offenheit und Deinen so offensichtlichen guten Willen. Ich werde mir den Glauben an Deine Aufrichtigkeit und Liebe zum Herrn nicht nehmen oder ausreden lassen.

In Herzlichkeit,
Dein Bruder im Herrn,

Dein Friedemann

Friedemann Horn an Peter Keune

Dr. Friedemann Horn, Pfr.
Apollostrasse 2
Zürich 32 (Schweiz)

1. Sept. 1976

[Handschriftliche Eintragung:]
abgesandt nach »reichlicher« Denkpause am 9.9.76 – einer Pause, die zeigt, dass mir (uns) nichts, gar nichts, an Streit liegt. Aber gesagt musste es doch mal sein.

Lieber Peter,

wahrscheinlich hast Du meinen Antwortbrief auf Dein ausführliches Begleitschreiben zu Deinem Artikel über das Verhältnis zwischen Lorber und Swedenborg inzwischen erhalten. Ohne Deine mit Spannung erwartete Antwort zu kennen, möchte ich heute noch einiges hinzufügen, was mir im Gespräch mit den Herren Klotter und Strüber deutlich geworden ist (die beiden waren heute von Flims aus hier).

Wie ich höre, planst Du für Ende November eine größere Tagung mit Lorberfreunden in unseren Berliner Gemeinderäumen. Herr Strüber nimmt daran, wie Du weißt, Anstoss, ebenso Herr Klotter als 1. Vorsitzender der NKiD. Wir haben über das Für und Wider ausführlich diskutiert und ich habe es als geistlicher Betreuer der Berliner Gemeinde und Beauftragter der Missionsbehörde übernommen, Dir unseren Standpunkt zu erläutern:

Wir finden, dass das Verhältnis zwischen Lorber und Swedenborg noch nicht genügend abgeklärt ist, um schon jetzt eine Periode voller Zusammenarbeit zu eröffnen, wie es Dir wohl vorschwebt. Wir sind durchaus für gegenseitige Freundschaft und Achtung, aber unter Wahrung der beiderseitigen Besonderheiten. Es kann

uns – wie gesagt, solange die geistigen Grundlagen noch nicht genügend geklärt sind – nicht an dem Eindruck gelegen sein, dass Lorber und Swedenborg praktisch dasselbe seien. Dies würde aber fast zwangsläufig eintreten, wenn Lorberianer und Swedenborgianer dieselben Räumlichkeiten benutzten. Wir schlagen Dir daher vor, Frl. Heuvelmann zu bitten, Euch ihre Wohnung zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen. Stühle wird Karl Jungblut sicher gern zur Verfügung stellen. Dann seid Ihr immerhin noch unter dem Dach der NK ...

Ich sehe vor allem zwei Fragenkomplexe, die zwischen uns abgeklärt werden müssten. Über den ersten habe ich bereits geschrieben und er geht auch aus meinem Artikel deutlich hervor:

Wer ist der Urheber der Lorber'schen Diktate (und im weiteren Sinne aller sogenannten Vater-Worte)? Wir haben uns überzeugt, dass es selbst da, wo der Diktierende ausdrücklich als der Vater oder als der Herr Jesus Christus spricht, nicht immer wirklich so ist. Bisher hat noch keiner aus dem Kreis der Lorber-Anhänger zu den von mir vorgebrachten Beweisen Stellung bezogen. Vielleicht bin ich zu ungeduldig. Aber bevor das nicht abgeklärt ist, kann im Grunde kein Gespräch zustande kommen. Denn so viel ist ja klar: wenn es in jedem Falle und ohne jeden Zweifel der Herr ist (wenngleich unter Benutzung menschlicher Vorstellungen und Worte – darüber brauchen wir uns nicht zu streiten), dann gibt es im Grunde keine Diskussion, dann hat man das einfach anzunehmen, so wie es da steht, dann findet eben das Osterfest, was auch immer die Fachleute und die praktizierenden Juden behaupten mögen, bei drei Monate nach dem christlichen statt, dann fressen die Säue keinen Mais, sondern zertrampeln ihn ebenso wie die Perlen, dann wächst Mais eben schon im Jahre 30 in Palästina, dann gab es dort eine taubengroße Heuschreckenart, dann haben eben die Jünger von allem Anfang an gewusst, dass Jesus niemand anders ist als der Herr Jehovah in menschlicher Gestalt (und dann sind eben die Evangelien im Unrecht, wenn sie behaupten, die Jünger hätten das noch nicht einmal gewusst, als der Herr Seine Abschiedsreden hielt), dann hätten eben die Jünger

weniger Anstoß an des Herrn ungeheuerlichen Behauptungen über die kosmischen Zusammenhänge genommen als die Menschen des 19., ja noch des 20. Jahrhunderts, die Lorber deswegen auslachten, und, und, und. Es wäre das alles für null und nichtig zu halten, weil es der Herr nun einmal so persönlich gesagt hat. Dann wären – selbstverständlich – auch die Aussagen Swedenborgs, wo immer sie im Widerspruch zu denen Lorbers stehen (zum Beispiel wenn er behauptet, im ganzen Himmel gebe es keinen Engel, der nicht zuvor auf einem der Erdkörper als Mensch geboren worden wäre, m. a. W. es gäbe keine geschaffenen Engel oder sonstigen Geistwesen), zu korrigieren. Anders ausgedrückt: solange die Werke Lorbers als primäre Offenbarung, als unmittelbares Wort Gottes angesehen werden, die man einfach glauben muss und die allem anderen, selbst der Bibel, überzuordnen sind (was sich bei Widersprüchen dann zeigt), solange können wir einfach nicht von gleich zu gleich miteinander reden. Solange gibt es nur ein freundliches Nebeneinander, kein wirkliches Miteinander.

Der andere Komplex ist die Lehre von Luzifer mit all ihren unsagbar weitläufigen Folgeerscheinungen. Du führst eine Stelle aus Swedenborgs »Geistigem Tagebuch« an (Nr. 202), die zeigen soll, dass Swedenborg diesen Lehrkomplex nicht ablehne, sondern nur nicht behandelt habe. In den USA habe ich an der Vorlesung eines Kollegen teilgenommen, der die Werke Swedenborgs während der Übergangsperiode (also zwischen 1744 – ca. 46) behandelte. Das mich sehr interessierende und meine eigenen Vermutungen bestätigende Ergebnis lautete: In dieser Übergangsperiode trennte sich Swedenborg erst nach und nach von der überlieferten Theologie, um sie schließlich ganz zu überwinden und etwas völlig Neues vom Herrn zu empfangen. Dazu gehörte auch die Lehre von Luzifer, dem gefallenem Engel, der Adam zum Abfall bewogen haben soll. In sämtlichen Werken, in denen er sich später als ein Diener des Herrn darüber äußerte (und es handelt sich um eine ganze Reihe von Stellen), lehnt er sie eindeutig ab. Ich glaube nicht, dass man aus Swedenborgs theologischen Werken irgendetwas anderes herauslesen kann (vgl. besonders HH 544).

Hier steht eben einfach Aussage gegen Aussage und auch hier kann man nicht miteinander verhandeln, solange von Lorber-Seite her behauptet wird, durch ihn habe immer und in jedem Falle der Herr selbst gesprochen. Metaphysische Aussagen lassen sich ja überhaupt nicht »nachprüfen«; sie sind nur durch ein sehr fein geschultes Unterscheidungsvermögen als plausibel oder nicht plausibel, als mit der grundlegenden Wahrheit vereinbar oder nicht vereinbar zu erkennen.

Bei Swedenborg ist eines ganz klar, was bei Lorber stets unklar bleibt: nämlich dass alle Lehre der Kirche auf dem (von einem erleuchteten Geist gewerteten) Buchstaben der biblischen Offenbarung beruhen muss. Und Luzifer ist in der Bibel (Jes. 14) ein Bild für Babel. Lediglich im Brief Juda (Vers 6) findet der alte jüdische Mythos vom gefallenem Engelfürst eine Stütze. Aber die Briefliteratur gehört, Swedenborg zufolge, nicht zum Wort Gottes, sondern zu den (nicht maßgeblichen) Schriften der Kirche.

Bei Lorber wird daraus ein geradezu kolossales Universalgemälde, imponierend, großartig, aber a) ohne Basis in der Hl. Schrift, und b) im krassen Widerspruch zu Swedenborg. Glücklicherweise ist der Glaube daran nicht entscheidend, der Luzifer-Komplex gehört wohl zu jenen Falschheiten, die mit dem Guten verbunden werden können – wenn sie nämlich Menschen dazu führen, die einzig entscheidenden Wahrheiten, die über den Herrn, die Gebote und die Liebe, wie sie im Wort gelehrt werden, anzuerkennen und zu leben.

Wir könnten also gut miteinander auskommen, doch immer nur unter der Voraussetzung, dass dies nicht zum Wesentlichen der Kirche gehört, sondern zu jenen Bereichen, die der Meinung des Einzelnen überlassen sind.

Schluss, mein Lieber! Ich hoffe, Du verstehst mich richtig und beharrst nicht auf Deinem schönen Plan, dessen Ausführung nur Unfrieden stiften kann – im jetzigen Zeitpunkt.

Mit brüderlichen Grüßen,

Dein Friedemann

NACHTRAG ZUM BRIEF VOM 1. 9. 76:

Was übrigens die »Kundgabe, empfangen durch Schwester C.[enta]« betrifft – findest Du nicht auch, dass sie nichts enthält, was auf einen tatsächlichen göttlichen Ursprung schließen ließe? Gewiss, sie ist erbaulich, hat zahlreiche Übereinstimmungen mit dem durch Lorber (und Swedenborg) Empfangenen, aber jeder einigermaßen intelligente Mensch kann das auch ohne unmittelbares Diktat des Herrn aus seiner Kenntnis der Lorberschriften zusammenstellen. Ich würde es eine Laienpredigt nennen, nicht einmal eine schlechte. Eine gewisse, mittelbare Inspiration will ich gar nicht ausschließen – aber den Vater selbst, den Herrn von Ewigkeit, selbst dafür zu beanspruchen, geht denn doch etwas zu weit.

Übrigens findet sich darin ein Anklang an ein typisches Lorber'sches Missverständnis des Opfergedankens. Wir sollen dem Herrn gerade nicht fehlerhafte Tiere opfern (also unser negativen Triebe, Leidenschaften etc.), sondern tadellose. Natürlich versteht man, wie's gemeint ist, aber die Überwindung unserer unreinen Neigungen etc. ist eben kein Opfer. Opfer, hebr. korban, heißt so viel wie darbringen. Unsere reinen Triebe und Neigungen sollen wir dem Herrn darbringen. Die anderen sollen wir überwinden, im Namen des Herrn aufgeben. Das ist ein Unterschied.

Doch das nur nebenbei. Für mich ist es ein Zeichen, dass es mit der unmittelbaren Offenbarung bei Schwester Centa nicht so weit her ist.

Dass viele gute Gedanken in der »Kundgabe« sind, halte ich für gegeben und für selbstverständlich, sonst würde man ohnehin nicht an den behaupteten Ursprung glauben.

Sie hat sich wahrscheinlich viele Jahre intensiv mit dem Lorber-Schrifttum befasst (ähnlich wie auch Lorber vor seiner Berufung mit Swedenborg und anderen Mystikern).

Man soll sich nicht durch den Gebrauch gewisser Redewendungen (»Meine Kinder«, »Ich, Euer Vater und Schöpfer« etc.) beeindrucken lassen.

cken lassen. Das kann jeder sagen, was beweist es? Ein Beweis, vielleicht der einzige, für die Echtheit einer Offenbarung ist der, dass ein Mensch danach sein Leben radikal ändert und dem Herrn unterordnet, d.h. auf sein bisheriges Leben verzichtet und ein neues beginnt.

Wilfried Schlätz an Peter Keune

Wilfried Schlätz
3501 Schauenburg 1
Ortsteil: Hoof
Habichtswaldstraße 15
Tel.: (05601)3275

05. Sep. 1976

Lieber Peter!

Habe herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 2.9.76 und für die Zusendung des öffentlichen 1. Antwortbriefes von Dr. Horn auf Deinen Aufsatz!

Du siehst, wie notwendig es ist, dass man sich die Mühe macht, jeden einzelnen Satz von Dr. Horn auseinanderzunehmen und als falsche, subjektive Privatmeinung Dr. Horns zurückzuweisen. Er erhebt den Anspruch, wissenschaftlich nachgewiesen zu haben, dass in Lorber vieles steht, was objektiv falsch ist! Er behauptet, bewiesen zu haben, dass Lorber an vielen Stellen Falsches geschrieben hat und dass durch Lorber nicht Jesus selbst, sondern höchstens ein höherer oder niederer Engelsgeist spricht. Damit trifft aber Dr. Horn den Kern der NO, denn er lässt die NO nur als Kundgabe irrender Engels- oder Jenseitsgeister gelten, nicht aber als neue Offenbarung Jesus Christi! Und genau darum geht es.

Deswegen werde ich so schnell wie möglich an meinem Dr. Horn-Aufsatz weiterarbeiten. Ich bitte aber Dich und Uschi dringend, ihm nicht schon vorher Teile meiner Arbeit zu geben. Er soll meine Gegendarstellung erst erhalten, wenn ich zu allen seinen Behauptungen etwas gesagt habe, denn hier geht es um eine grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen einem Schriftgelehrten, der den Offenbarungscharakter der NO ablehnt und eben Lorber. Dr. Horn wirft Dir vor, dass Du nicht auf seine Beweise für die Unechtheit, Verkehrtheit, Falschheit zahlreicher Lorbertexte eingegangen bist. Genau das tue ich nun, indem ich Satz für Satz von Dr. Horn den Texten der NO gegenüberstelle, was natürlich auch einige Zeit in Anspruch nimmt.

Ich möchte nur hoffen, dass es Euch und Frieder gelingt, Hedi davon zu überzeugen, dass Eure Tagung nur von Vorteil und niemals Nachteil für sie und ihren Buchumsatz und ihre Vorträge sein kann, weil eben evtl. noch neue Interessenten hinzukommen.

Seid alle herzlichst begrüßt
von Eurer Ruth und Eurem Wilfried.

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin, den 9.9.76

Lieber Friedemann!

Zuerst einmal recht herzlichen Dank für Deine letzten lieben Zeilen, die Du mit dem Gebet auf den Weg geschickt hast. Dieses letztere ist immer gut, aber dessen ungeachtet mag ich Dich sehr gern. Warum sollte auch eine etwas unterschiedliche Auffassung von geistigen Dingen ein Grund zur Ablehnung bedeuten. Über den angeführten Grund Lorber etc. werden wir uns sicher noch

öfters unterhalten und hoffentlich auch dann weiter in der Geistigen Welt. Bin überzeugt, dass alles seine große Aufklärung findet, zumal wir beide ja ein gemeinsames Ziel anstreben. Wenn wir es mit den Augen des Herrn sehen könnten, würden wir vielleicht über uns lächeln. Wir beide sind Arbeiter in Seinem Weinberg und wirken gemäß unserer derzeitigen Auffassung und Vorbildung. Und er benutzt beide um Seinen Willen zu realisieren. Ich bin überzeugt, dass Du Dein Aufgabengebiet in der Verbreitung der Swedenborgschriften zu suchen hast (und auch gefunden hast). Wie viele Menschen gibt es, die gerade Dich brauchen mit dem, was Du zu geben hast. Und umgekehrt gibt es wieder Menschen, die das brauchen, was ich zu geben habe. Wirf doch mal einen Blick in Deinen Werkzeugkasten und denke über die verschiedenen Formen der Geräte mal nach. Sie alle dienen dem einen Zweck, eine Idee in der Materie zu verwirklichen. Der Herr hat auch uns so geformt, damit wir diese unterschiedlichsten Werkzeuge darstellen. Seine Idee ist der Mensch in seiner Vollkommenheit.

Zu meiner Darstellung der Gegenüberstellung, die Du veröffentlichen willst. Bitte wenn, dann nur ungekürzt, sonst überhaupt nicht. Auch wenn Du an irgendwelchen Stellen Deiner Fortsetzungen schon ähnliches gesagt hast. Wer weiß dies im Augenblick noch. Man muss die Zeilen vor den Augen haben. Und gerade das optische Nebeneinander ist beabsichtigt. Also halte Dich bitte an die Vorlage, sonst ist die Wirkung nicht wie sie sein könnte. Deine angeführten Beweise habe ich absichtlich nicht angeführt, weil ich einmal eine grundsätzliche Darstellung haben wollte. Ein Eingehen auf Deine Argumente ist eine neue Aufgabe, die zu seiner Zeit auch kommt. Vorerst möchte ich nicht Streitgespräche herbeiführen. Jeder kann erst einmal seine Aussagen machen. »Vorerst« soll nicht heißen, dass ich hinterher streiten möchte! Wenn Du in Berlin bist, werden wir sicher Gelegenheit finden, darüber zu sprechen (ohne dass die Freundschaft angeknackst wird). Was mir vorschwebt, ist eine brüderliche Zusammenarbeit beider Gruppen, im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft zweier Firmen, die eine gemeinsame

Baustelle haben, setzen auch ihre jeweiligen Stammarbeiter für das gemeinsame Ziel ein. Diese beiden Firmen schließen sich auch nur zusammen, wenn sie sich von ihrem Maschinenpark gegenseitige Ergänzungen erhoffen. Da in unserem Fall die Grundlehren beider Gemeinschaften ziemlich identisch sind, wobei jeder aber besondere Akzente zu setzen hat, können wir doch an der gemeinsamen Baustelle – einer Neuen Kirche in Sinne unseres Herrn und Seinem himmlischen Jerusalem, gemeinsam Hand in Hand zusammenstehen. Dabei kann jeder seine besonderen Fähigkeiten voll einsetzen, ohne dass es zu einer Vermengung kommen muss. Das heißt, jeder ist Angehöriger seiner Firma. Wer dabei überwechseln will, bitte sehr. Deswegen braucht die NK. sich nicht bedroht zu fühlen. In der Praxis wäre es nun vielleicht so, dass wir u. a. gemeinsame Veranstaltungen machen, wie Gottesdienst und Vorträge, die letzteren unter dem einen oder anderen Aspekt der beiden Gruppen. So könnte die NK. die Räume für Vorträge zur Verfügung stellen, die den Lorberfreunden dienen und vielleicht damit auch neue Menschen in das Haus bringen. Manch einer wird sicher, wenn er den Geist der Toleranz im Hause spürt, auch an den gemeinsamen Gottesdiensten teilnehmen. Sollte Frau Schulz den Laden nicht mehr führen können, würde ich gerne die Vorträge in die Fontanestr. verlegen, um so eine geistige Ausstrahlung zu bewirken. Wir müssen ins Gespräch kommen. Jedenfalls können wir nicht so in der Versenkung verblühen. Für vielleicht größeren Vortragsraum habe ich so meine Ideen, die ich aber mit Dir persönlich beraten würde. Wir müssen auch die Veranstaltungen mehr publik machen. Um aber diesen Geist der Gemeinsamkeit zu bewirken, müssen wir die bestehenden Vorurteile abbauen und eben die Gemeinsamkeiten oft in den Vordergrund stellen und dies unübersehbar. In diesem Sinne finde ich eben Deinen Artikel nicht so positiv. Lass doch die Frage der Göttlichkeit erst mal ruhen. Was dem einen sin Uhl – – Du kennst das Sprichwort ja. Die Swedenborgianer sind in dieser Hinsicht ebenso auf Swedenborg fixiert. Wichtig ist doch erst einmal die enorme Ähnlichkeit der Aussagen. Hier sollte man eben anknüpfen und weitergehen. Wenn wir das nicht tun, könn-

te der NK. eine fruchtbare Zusammenarbeit verloren gehen. Die neuen Kräfte in der Berliner Gemeinde setzen sich alle aus der Gruppe Lorber zusammen. Andere kommen gar nicht. Und diese sind bereit sich voll für die Belange der neukirchlichen Auffassung Swedenborgs – nicht die etwaiger engstirniger Nachfolger – einzusetzen. Diese Kräfte könnten wir bei entsprechender Einstellung der ursprünglichen Gemeinde noch enorm vermehren, wenn der wirkliche Geist Gottes in den Räumen zu spüren wäre. Dies in aller Offenheit. Ich würde gerne bei Deinem nächsten Hiersein mit Dir und August Strüber und vielleicht noch einigen anderen diese Probleme der zukünftigen Haltung besprechen. Es soll nichts hinter dem Rücken irgendwelcher Leute geschehen, sondern in aller Sachlichkeit erörtert werden. Ich würde gerne Karl Jungblut von Seiten der Swedenb. und Uschi von Seiten der Lorber. mit hinzuziehen, zumal sie auch die aktivsten Mitglieder sind. So ist auch das Gleichgewicht gerecht verteilt. Du als Berater und Fachmann und Seelsorger, Frau Mohr als Schriftführer.

Übrigens habe ich vom 17.11. – 21.11. eine Lorbertagung in Berlin bei Frau Schulz im Laden, wobei ich die Fontanestr. als möglichen Ausweich vorgesehen habe, falls die »Luft zu stickig« wird. Der Veranstalter ist Bietigheim und ich richten sie aus als regionale Tagung für die ausgefallene Sommerzusammenkunft. August ist darüber wohl sauer und der Meinung, dass man Nicht-Swedenborgianern die Räume nicht zur Verfügung stellen sollte, jedenfalls nicht diesen. Aber vielleicht weißt Du dies schon.

Für heute beste Grüße an Dich und Deine Familie!

Wo ist denn der avisierte Pfarrer geblieben???

Dein Peter

Ursula Heuemann an Friedemann Horn

Ursula Heuemann
Fontanestr. 17 a
1 Berlin 33

Berlin, den 12.9.76

Lieber Herr Dr. Horn!

Ich schreibe Ihnen wegen Ihres Nachtrags zu dem Brief vom 1.9.76 an Peter Keune.

Denn dieser Nachtrag betrifft eigentlich nur mich, da Peter zu dieser Veranstaltung nicht anwesend war und bis jetzt noch nicht aus reinem Zeitmangel diese Kundgaben gelesen hat. Da ich auch die Einladung ausgesprochen habe, so möchte ich auch Stellung nehmen.

Sie schreiben, dass die Kundgabe von Centa nichts enthält, was auf einen göttlichen Ursprung schließen ließe.

Was wäre denn so etwas???

Sie erklären diese Kundgaben als erbaulich und in Übereinstimmung mit den Lorberwerken (u. Swedenborg). Jeder intelligente Mensch könne das aus den Lorber- und Swedenborgwerken sich zusammenstellen, keine schlechte Laienpredigt, möglich mittelbar inspiriert.

»- aber dem Vater selbst, den Herrn von Ewigkeit, dafür zu beanspruchen, geht denn doch etwas zu weit.«

Wie und was spricht denn der Vater von Ewigkeit, wenn er mit seinen Kindern spricht???

Hier wurden in dieser allgemeinen Kundgabe Menschen angesprochen, die den Weg zu Jesus in ihrem eigenen Herzen finden und auch befestigen sollten und auch solche, die ihn in seiner

Liebe erst einmal erleben und erfassen konnten und für alle ein wirkliches Gefühl der Geborgenheit und innerem Frieden, die ihre Herzen geöffnet hatten.

Es kommt ja gar nicht auf die Worte in ihrer Brillanz oder Bestaunbarkeit an, sondern auf den Glauben und das Geöffnetsein – die Hinwendung zu Jesus.

Sind Sie sich eigentlich bewusst, dass das, was wir hier auf Erden geistig in einem Worte – irgendeinem Worte – an Wahrheiten gesagt erhalten und je nach Reifegrad erfassen, nur ein Bruchteil von dem ist, was gleichzeitig die himmlischen Engel erfassen, wenn sie die Wahrheiten in den Worten vernehmen. Für uns hier ist doch allein entscheidend der feste Wille nach den verstandenen Wahrheiten zu handeln.

Jeder Mensch, der sich die in dieser Kundgabe gegebenen Worte aufgeschlossen angehört hat und sie beherzigt, wird gerade aus dem Wort, das Sie als hebräisch geschulter Theologe besonders stört, einen besonderen Gewinn haben. Ich z.B. habe nie hebräisch gelernt, weiß also auch gar nicht, dass opfern auf Hebräisch »korban« heißt. Es ist mir im Zusammenhang mit meinem Seelenheil auch völlig egal!

Es macht allerdings Spaß so etwas zu wissen. So steht z.B. in den weltlichen Lexica als Ursprung des Wortes »operare«, im Index des 4. Bandes der Erklärten Offenbarung »sacrificare«.

Der Ausdruck den »Alltag opfern« ist mir aber ganz geläufig. So hat meine Mutter mir immer erzählt, dass sie jedem Kinde 2 Jahre ihres Lebens geopfert hat. Und das habe ich immer so verstanden. Sie hat sich von der Welt zurückgezogen und hat sich ausschließlich ihrem Kinde zugewandt. Und genauso verstehe ich »den Alltag opfern«: sich von der Welt zurückziehen mit ihren Vergnügungen und Jesus zuwenden und in seinem Sinne den Tag zu leben. So etwas erfordert Überwindung der zur Welt ziehenden Liebe, dargebracht wird die reine Liebe zu Jesus, die die Überwindung überhaupt erst möglich macht.

Ich komme aus einer Familie mit vielen Juristen und bin es daher gewohnt den wirklichen Sinn zu finden. Darum habe ich, ohne zu sagen worum es geht, ein kleines Interview betreffs dieses Ausdrucks hier im Hause veranstaltet. Das Ergebnis im Anhang.

Wie soll nun Jesus reden, so dass man ihn versteht oder pingelig an die Gewohnheiten und Konventionen von Theologen gebunden, besonders, wenn man berücksichtigt, dass hier zu Nichttheologen gesprochen wurde? Hat doch auch Luther den Leuten aufs Maul geschaut! Und warum sollte Jesus dämlicher sein. Wenn er nun nicht wie Theologen spricht, so muss man berücksichtigen, dass er ja auch keine akademische Laufbahn hat. Diese Kundgabe ist keine Sprach-, sondern eine Liebesschule.

In der Neuen Kirche dürfte er sich sicherlich erst zu Worte melden – nach Swedenborg selbstverständlich – wenn er seine Sanktionen aus Amerika und Freiburg bekommen hat.

Ich habe außerdem das Buch »Die Bibel von A – Z« aufgeschlagen und dort die Quellenangabe über das rechte Opfer gefunden im Bußgebet Davids: Psalm 51, 19:

»Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten.«

Außerdem Psalm 34,19

»Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagen Gemüt haben.« Außerdem heißt es: »Lasset die Kindlein zu Mir kommen!« (Nicht Kindische. Was aber ist die Voraussetzung für eine kindliche Hinwendung zum Vater? Doch der feste Glaube, dass der Vater sich dem Kinde zuwendet und es herzt. Der Vater von Ewigkeit spricht mit seinen Kindern kindlich und sagt ihnen die höchsten Wahrheiten, (sh. Lorber: die Fliege). Der Herr von Ewigkeit spricht mit seinen Knechten wie ein Herr. Es gibt aber auch Kinder, die sich lieber in einiger Entfernung von ihm halten aus übergroßer Scheu oder Verehrung genannt Ehrfurcht. Heut klettert ein Kind beim »Gutenachtsagen« dem Vater auf den Schoß, früher machte es eine Verbeugung und sagte Sie. Das ist der schlichte Unterschied, das

ganze Geheimnis. Wer einmal die Werke von Lorber mit den Augen eines Kindes liest, der hört mit der ganzen Wortklauberei auf. (Ich möchte hier noch etwas anmerken. Als Jesus seine Jünger in die Wahrheiten eingeführt hatte und sie danach leben wollten, da sagte er zu ihnen, dass sie von nun an nicht mehr Knechte, sondern Freunde seien).

Sie haben sich gewundert, dass keiner von uns Stellung zu Ihrer Offenbarungskritik genommen hat. Das liegt einfach daran, dass man einen Menschen ausreden lässt.

Ich meinerseits hätte brennend gern Stellung genommen – gleich beim Lesen damals – zu dem Komplex der Frau am Brunnen.

Ich habe mich echt gewundert, dass Sie sich so wenig in diese Frau hineindenken konnten.

»Oh, Jehova, wie gut bist du!«

Welche Hemmungen sollte wohl diese Sünderin haben den Gottesnamen auszusprechen?

Sie hat ihn erkannt, über ihr Gesicht laufen Tränen der Liebe und des Dankes; sie übergibt sich ihm, sie, die von Jehova gewürdigte und gereinigtes, gibt sich ihm in ihrer ganzen Liebe hin – sogar ihr äußeres Haus und nicht nur ihr Herzenshaus – einfach alles – aus Liebe – und diese Frau soll sich nun typisch jüdisch verhalten und den nicht beim Namen zu nennen wagen, der ihre ganze Liebe ist, der ihr ganzes Gemüt erfüllt?

Ja wovor soll sich dann diese Frau fürchten? Vor einem fernen Gott? Jesus ist bei ihr. Vor dem rächenden Gott ihrer Väter? Jesus steht neben ihr als ihr lieber Freund.

In meinen Augen haben Sie sich Ihre Sicht ganz einfach theologisch vernagelt.

Menschen, die von der Liebe erfasst werden, verhalten sich nicht nach den von Menschen aufgestellten Normen – sie sind FREIE.

Jede reine Liebe, ist sie nicht göttlichen Ursprungs?

Wovor soll sich dann dieser göttliche Ursprung, diese Quelle im Menschen, einmal freigelegt fürchten und binden lassen? Hier sind solche Fesseln gesprengt.

Zurück zu der Centa!

Sie wissen, dass ich mich noch nicht lange mit den Schriften von Swedenborg und Lorber befasste. Ich habe zwar einmal in der Schule theoretischer Art erfasst, dass Jesus die Inkarnation Gottes ist, aber dieses Wissen ist im Laufe der Jahre verschüttet worden. Ich hatte im Sept. 1969 einen symbolischen Traum und bekam im Dez. 1969 den entsprechenden Unfall. Ich wusste, dass ich mein Leben ändern musste.

Im Februar 1970 habe ich zum erstenmal die Centa in der Buchhandlung gehört. Besonders was mir in einem persönlichen Wort gesagt wurde und dass es mir überhaupt gegeben wurde vom Herrn der Ewigkeit, hat mich umgehauen – total.

Diese Worte wurden leider nie aufgeschrieben. In meiner Erinnerung blieb als Wesentlichstes, dass ich mich nicht vor ihm zu fürchten brauche und dass er mich nun in seiner Liebe behalten werde.

Für Sie wahrscheinlich Gemeinplätze – für mich Leben, Hoffnung.

Ich hatte mir daraufhin fest vorgenommen alles zu lassen, was nicht in der Ordnung Gottes ist. Jedoch die Natur war sehr stark und es war mir erst am Karfreitag des Jahres, also erst zwei Monate später möglich, Rauchen, Alkohol, Kaffee, Tee etc. völlig zu lassen, was allein die Genussmittel anbetrifft.

Das hielt leider nur 1/4 Jahr an. Dann zog ich zu einer Frau, die rauchte und reichlich trank, die mir aber den Vaterbegriff klar machte – weg vom Herrn, den ich fürchtete, dem alttestamentarischen.

Im dieser Zeit der inneren Kämpfe, nämlich nach diesem Karfreitag, bekam ich mein erstes Swedenborgbuch in die Hand: Vom Reiche Gottes. Es gab mir Aufschluss über die Ursachen meiner inneren Zustände, die ich mit Kennenlernen meiner negativen

geistigen Gesellschaft bezeichnen möchte – aber überreichlich! Mir wurde klar, dass Jesus die Höllen überwunden hat und dass ich nur mit seiner Hilfe von dieser Gesellschaft frei käme.

Im Jahre 1973 habe ich die Centa noch einmal in der Buchhandlung gehört. Ich persönlich stand mit ihr in keiner Verbindung. Damals wurde mir ein persönliches Wort gegeben, das genau meinem Inneren entsprach und das gar keiner wissen konnte. Dieses Wort können Sie, wenn Sie hier sind einmal nachlesen, d.h. wenn Sie es wollen. Ich schlüssele es Ihnen dann auf. Denn ich bin fest überzeugt, dass Sie und auch kein anderer es richtig verstehen kann, denn es ist ja meiner Seele entsprechend.

So gibt es die großen und die kleinen Pflanzschulen. Der Vater liebt alle seine Kinder, wie ein Gärtner nicht nur die kräftigen Pflanzen, sondern auch den Samen und das erste Grün hegt und pflegt.

Ich bin dann weiter durch die Vorträge in der Buchhandlung geschult worden und habe dann das gemacht, was ich von Peter gelernt habe, Ich habe gesagt: »Jesusvater, du kennst mich und weißt was meine Seele zur Reifung braucht, führe du mich.«

Wer so umgepflanzt wird z.B. die Werke Swedenborgs zu lesen, der wird immer eingedenk sein, dass der Geber aller Dinge und Offenbarungen der himmlische Vater ist und dass der hier in Weisheit eingehüllte Kern immer nur seine Liebe ist – für den einen eben mehr, für den anderen weniger verhüllt – je nach der eigenen Liebesfähigkeit.

So sind die echten kleinen Schulen notwendig. Die Geister müssen selbstverständlich geprüft werden. Ich habe dazu auch einige Kriterien herausgearbeitet, die ich Ihnen gerne zur Verfügung stelle oder Einsicht gebe. Jedoch, hat man einmal einen Geist als echt erkannt, so setzt man sich, wenn man selbst echt ist, auch dafür ein.

Im Anhang finden Sie noch einen Brief aus dem man klar ersehen kann, wie eine persönliche Ansprache durch Jesus auf einen Menschen wirken kann. Ich hatte um Stichworte gebeten, denn ich

wusste nur, dass diese Frau besessen war, von der in diesem Brief die Rede ist, und dass sie aus Psychiatrischer Behandlung entlassen werden konnte. Aber diese Stichworte sprechen derart für sich, dass es unnötig ist, dass ich die Sache noch einmal zusammenfasse.

Ich bin sicher, dass es für Menschen, die sich in allem an Jesus innerlich wenden und ihm Sorgen, Nöte und Freuden innerlich vortragen, also mit ihm in einer Gemeinschaft leben, sich von ihm führen lassen und geführt sein wollen, dies die Erschließung des Reiches Gottes im Menschen bewirkt. Ich werde immer Jesus die Hand reichen, dass er mich führen kann – auch wenn ich manchmal aus Egoismus loslasse – und hoffe, dass er mir viel Gelegenheit gibt, ihm an anderen Menschen im Rahmen meiner Möglichkeiten und Fähigkeiten zu dienen.

Ich bin kein Redner, aber ich kann immer eine offene Tür haben! So werde ich mich auch weiter dafür einsetzen, dass andere Geschwister – gleich welchen Reifegrad sie haben – durch die ganz einfachen und schlichten, ja äußerlich überhaupt nichts hermachenden Kundgaben der Centa in eine persönliche Gemeinschaft mit Jesus finden können; mit dem Vater – ohne eine zu große übertriebene Ehrfurcht vor dem Herrn.

Somit ist es auch selbstverständlich, dass ich meinen Freunden meine Wohnung zur Verfügung stelle – wie ich es auch zur 75-Jahrfeier tat und bei mancher anderen Gelegenheit –, wenn sie hier in Berlin eine Tagung machen. Dass mein Wohnzimmer für Vorträge zu klein ist, das ist ja wohl auch Ihnen klar.

Ich finde es ganz einfach und schlicht unglaublich, was Sie da als amtierender Geistlicher der Berliner Gemeinde und Beauftragter der Missionsbehörden geschrieben haben. Sie haben denjenigen, die Ihnen nach ihren eigenen Aussagen immer geholfen haben, die Ihnen beim Aufbau Ihres Verlagswesens in der Schweiz mitbeihilflich waren, zu Ihrem Vortrag in der Buchhandlung zur 75-Jahrfeier erschienen sind, obwohl ein Familientreffen am Wochenende folgte und die Buchmesse in der folgenden Woche, wo sie Ihre Bücher aus freiem Entschluss mitvertreten haben, den

Stuhl vor die Tür gestellt – und hier im wahrsten Sinne des Wortes.

Mir kommt es klar so vor, als ob man in dieser Kirche nur darauf aus ist zu nehmen und nicht zu geben. Daran wird sie noch einmal ersticken! Als die NK noch kein eigenes Haus hatte, da hatte sie nichts dagegen, dass großzügigere Kirchen als sie selbst wie z.B. die Dänische Kirche den Raum zur Verfügung stellten.

Zur 75-Jahrfeier hat es die evangelische Kirche getan.

Sie halten Vorträge bei Frau Schulz.

Eine neue Kirche ist nicht in der Lage, von ihrer geistlichen Führung her der Lorberbewegung für eine einmalige Tagung – die nächsten finden ja alle wieder in Bietigheim statt – die Räume zur Verfügung zu stellen!

Vor einem Jahr bin ich aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Ich habe einen großen langsam untergehenden Ozeanriesen verlassen und bin, wie ich meinte, in ein kleines Fischerboot umgestiegen. Denn den einzigen Fischer, den diese Kirche in Berlin hat und der hinausgeht Fische zu fangen, habe ich getroffen. Und er hat zu mir in Vorträgen und durch sein Vorbild sinngemäß gesagt: Komm wir wollen gemeinsam Fische fangen und sie unserem himmlischen Vater zubereiten! Ich habe JA dazu gesagt.

Doch es dauerte nicht lange, da merkte ich, dass ich meinen zwar untergehenden Ozeanriesen nicht mit einem Fischerboot, sondern mit einer abgetakelten Fregatte vertauscht hatte, die zu Ruderklubzwecken umfunktioniert wurde.

Welchen Vorschlag hätten denn Sie den Kahn wieder flott zu machen und ihn seiner eigentlichen Bestimmung wieder zuzuführen???

Dass an dieser Kirche etwas faul ist, das können Sie an folgender Tatsache ersehen: dass weder – noch

August Strüber	4 Kinder mit Kindeskindern
----------------	----------------------------

Frau Stieger	1 Sohn
--------------	--------

Frau Koch

1 Sohn

Gawallek – Sperlich – Gebser mit Kindern

vermocht haben, ihre Kinder bleibend für die Neue Kirche zu interessieren.

Der Zugang stammt bis auf einen ausschließlich aus der Buchhandlung und wurde durch Peter Keune – besonders durch sein vorbildliches Verhalten – gewonnen.

Was wird überhaupt aus der ganzen Bewegung, wenn Sie in Amerika sind? Erst sind es die ersten drei Jahre und dann sind es die nächsten drei Jahre. In diesen sechs Jahren wird es allerhand Beredigungen geben. Ein ganzes Stück Arbeit – auch für Peter – und er bekommt dafür später keine Pension.

Die neuen von Peter Keune gezogenen Mitglieder sind auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten aktiv geworden. Keiner von ihnen hat den Mitgliedern der NK seine Ansichten und Einsichten aufgedrängt. Von mir wurde z.B. außer dem Ehepaar Jungblut keiner der Gemeindemitglieder zu den Kundgaben von Centa eingeladen. Peter hatte die Tagung nicht im Programm. Er ist überhaupt ein Musterbeispiel von Rücksicht. Er hat in den zwölf Jahren als Stellvertreter des Pfarrers die von Swedenborg gegebenen Lehren niemals mit dem Lorbergut gemischt. Auch ich habe niemandem diese Werke aufgedrängt.

Aber vielleicht sind diese Menschen zu anständig, dass man den Eindruck gewinnen kann, sie seien ausbeutbar.

Von einer Vermischung oder Gleichstellung des Lehrgutes der beiden Diener Gottes kann durch eine Benutzung der Räume zu einer Tagung gar keine Rede sein. Die Räume sind gar nichts. Allein entscheidend ist die Anschauung im Herzen oder Gemüte. Ich nehme da beides aus einer Quelle an.

Für mich und andere stellt sich für die Zukunft die Frage, wann, wie und wo man seine Kräfte einsetzt. Man muss eben planvoll und wirtschaftlich leben!

Sie wissen, ich lehne es ab, Lorberianer oder Swedenborgianer genannt zu werden. Ich bin ein Kind Gottes und das ist für mich das Höchste. Ich streite mich nicht um geistige Dinge. Dies lasse ich überlassen den Leuten, die eine entsprechende Brille tragen wollen. Mein heimgegangener Nachbar Wilhelm Busch hat immer gesagt: »Jeder kann nur denken, wie er muss!«

Ich habe Ihnen diesen – für mich unglaublich langen – Brief geschrieben nicht der Meinungsaufrichtung, sondern der Meinungsäußerung wegen und wegen des vielleicht dadurch entstandenen positiven Anstoßes zum Verstehen des Anderen und auch mancher notwendigen Nächstenliebe.

In einem Monat etwa kommen Sie ja nach Berlin und es ist gut, dass Sie diesmal länger hier sind. Ich hoffe, dass Sie die Zeit für allgemein klärende Gespräche einplanen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie noch schöne Herbsttage und dass Sie heil und unternehmungslustig in Berlin landen.

In geschwisterlicher Zuneigung

Ihre Ursula Heuvelmann

PS. Ich kann dem Triumvirat die erfreuliche Mitteilung machen, dass Bietigheim die Lorbertagung abgesetzt hat.

Interview

Opfert Mir euren Alltag

Karl (ohne zu überlegen, flüssig):

1. geistig 2. sozial zu verstehen.

Geistig ist es eine moralische Sache an den Herrn zu denken. Das muss nicht immer im Gebet sein, bewusst an den Herrn zu denken, um mich vorzubereiten für das Gute, das ich mir für den Tag

vorgenommen habe – gleich einer Verpflichtung, von der man nicht abschwenken kann, weil ich nach meiner Überzeugung das nicht für mich – ich als Person schalte aus – für den Herrn getan habe. Nach Tagesablauf also am Abend versuche ich mit dem Herrn in Verbindung zu kommen und Rechenschaft abzulegen über meine getane Arbeit.

Im irdischen Sinne erfordert es menschliche Würde. Und soweit es in meiner Macht steht, jedem meiner Mitmenschen mit Rat und Tat zur Seite stehen will. Und das wäre mein Arbeitspensum!

Lorchen: (flüssig aber leicht unkonzentriert):

Wenn wir Möglichkeiten haben am Tage irgendwie jemand aufzumuntern oder zu helfen im Sinne unseres Heilandes, dann verbinden wir uns mit ihm. Ich verstehe nicht, ob das ein Opfer ist, das weiß ich nicht. Wir wollen gern Verbindung haben mit unserem Herrn.

Peter Keune an Friedemann Horn

Peter Keune

Berlin, den 14.9.76

Lieber Friedemann!

Deine beiden Briefe habe ich erhalten, besonders den letzten von der Zusammenkunft in Zürich. Es hat ja fast den Anschein, dass die NK in Berlin sehr im Argen liegt, wenn Ihr solch eine Zusammenkunft und Diskussion darum nötig habt. Aber es ist wohl wie seinerzeit in Romanshorn. Aber es tut mir leid, wenn Ihr meinetwegen in Sorgen seid. Aber man macht sich oftmals Sorgen um ganz unnötige Dinge. Die Frage der Tagung in den Räumen der

Fontanestr. ist doch wohl solch eine Auseinandersetzung nicht wert. Denn wen geht sie schon an?? Da es die Belange der Neuen Kirche nicht berührt, siehe auch mein letztes Programm, handelt es sich nur um die Nutzung von Räumlichkeiten, die ohnehin zu dieser Zeit leer stehen. Also etwas, was die NK in anderen Kirchen jahrzehntelang selbst beanspruchte. Wenn diese Kirchen so eingestellt wären wie die Neue Kirche, hätte sie niemals Unterschlupf gefunden. Wo doch ganz klar war, dass deren Lehre nicht mit der offiziellen Kirchenlehre übereinstimmt. Aber wieviel mehr, vor allen in den Grundlehren, stimmen Lorber und Swedenborg überein. Eine andere Diskussion darüber möchte ich an dieser Stelle nicht führen, das kann bei anderer Gelegenheit mal sein. Und der verbleibende Rest der anhaftenden »Unwahrheiten« dürfte wohl nicht so groß sein, dass man die Räume entweihte. Denn anders kann ich mir die Aufforderung, zu Uschi nach oben zu ziehen, nicht denken. Dies ist wohl nicht Euer Ernst? Vielleicht würde man Eure Reaktion verstehen, wenn irgendjemand den Raum beanspruchte. Aber bin ich nun dieser völlig Artfremde, der nicht die Räume betreten darf? Ihr wisst doch wohl zu gut, dass mein Anliegen seit Eintritt in die NK 1956 nur die Weiterführung der Kirche war. Wozu hat man denn all die Jahre Zeit, Kraft, Geld und letztlich die Familie aufgeopfert! Doch nur dieser Sache wegen, damit diese Kirche, ihrer Lehre wegen, nicht untergehe. Dass es die Menschen zum Teil darin nicht wert waren ist ein anderes Kapitel. Das heißt jene, die letztlich doch die »Tradition« und äußere Kirche hochhalten wollen. Was daraus wird, kann man doch klar erkennen: Die Kirche stirbt aus, weil es keinen Nachwuchs gibt. Selbst die Kinder der NK-Leute bleiben weg, lassen wir offen, aus welchem Grunde. Nun bleibt eine einfache Rechnung offen: Wer sind die einzigen »Neuzugänge« in den letzten Jahren?? Ausgerechnet die Lorberianer! Und dazu noch aus Begeisterung zur Sache die aktivsten Mitglieder der Gemeinde. Denn wer trägt denn das Gemeindeleben und setzt sich immer wieder selbstlos – und oft nicht geachtet – für die Sache ein. Nehmen wir nur die Uschi, die immer für die Gemeinde und das Haus da ist.

Sie macht die Bibliothek, sie macht hunderte von Fotokopien, die uns keinen Pfennig kosten, sie betreut Lorchen im Einkauf und anderen Wegen, kocht für Karl Jungblut, wenn Lorchen ausfällt, sorgt für den Garten, soweit Jungbluts es zulassen und versucht neue Menschenschichten anzusprechen, sie in das Haus zu holen, damit wir bekannt werden. Aber was geschieht? Sie wird ungut angesehen weil sie Lorberianerin ist!! Oder sehen wir Frau Mohr: Wie oft schreibt sie nach Feierabend für die NK die Berichte, die Programme, hat in langer Zeit das ganze Archiv überarbeitet und geordnet, die Geschichte der Berliner Gemeinde neu abgeschrieben, weil sie noch in alter deutscher Handschrift verfasst war, in der Sorge, daß diese von der späteren Generation nicht mehr gelesen werden kann. Wie oft hat sie wider ihre häuslichen und dienstlichen Verhältnisse für die NK eingestanden. Aber ihr droht das gleiche Schicksal als Lorberianerin! Oder wer anderes bemüht sich um die musikalische Umrahmung als Herr Becher. Wie oft ist Herr Tolksdorf mit am Wirken, wenn neue Möbel gebaut werden. Schließlich ist der Andachtsraum wie auch die Bibliothek nur von Lorberleuten entworfen und gebaut worden. Das gesparte Geld garnicht gerechnet. Und endlich habe ich einen Organisten aufgetrieben, der wenigstens nachmittags spielen kann, aber dieser ist auch Lorberianer! Von meiner Person will ich ganz schweigen. Und die Mutter eines jüngsten Mitgliedes ist Gärtnerin und hat sich schon sehr dort eingesetzt, auch Lorber. Weiteren Interessenten kann man leider nicht empfehlen in die NK zu kommen, da sie nur enttäuscht würden. Sicher muss es einem Außenstehenden, wie Herrn Klotter, höchst bedenklich stimmen, dass diese vielen Lorberianer die Kirche unterwandern. Aber ohne diese wäre sie vielleicht garnicht mehr! Ist nicht das, was sie tun, nur zum Segen der Gemeinde gewesen??? Vielleicht aber sind die anderen Aktivitäten auch der Gemeinde gewidmet! Ich meine, Ihr solltet froh sein, dass es diese gibt und nicht gegen die einzigen noch angehen. Außerdem geht es auch garnicht um eine Verschmelzung der Lehre Swedenborgs und Lorbers, sondern um das normalste der untersten Liebe: Die Anerkennung von Menschen, die gewillt sind, ihr Leben und die ihnen gegebene Zeit für den einen

Gott und Herrn Jesus Christus einzusetzen und dies durchaus im Sinne der Präambel der Satzung der Neuen Kirche von Berlin, wie es schon angezweifelt wurde. Ich glaube der gute Swedenborg würde sich wohl auch von solcher Kurzsichtigkeit abwenden. Wenn die Kirche weiterbestehen soll, so muss sie nun andere Schichten im Volk ansprechen, denn aus ihren Reihen geht es nicht mehr lange. Und ich bin überzeugt, dass dies auch ganz im Sinne des Herrn ist. Wie denn hätte er dies sonst die Zeit über zugelassen. Hätte er nicht aus den eigenen Reihen erwecken können, um die Reinheit zu erhalten? Nein, sondern er hat andere hereingeholt! Sicher kann man auch eine andere Auslegung finden und meinen, dass man sich vor ihnen schützen soll. Aber dagegen sprechen doch offensichtlich die Tatsachen.

Was die Anklage gegen die Veranstaltung von der Uschi durch die Schwester Centa betrifft, so hat sie erstens mal nicht mit den Mitgliedern der NK zu tun. Keiner ist aufgefordert worden, daran teilzunehmen. Zweitens diene sie dazu, vielleicht Übergang zu der NK zu ermöglichen (dies natürlich nur als Fernziel). Diese Leute, die durch nichts anderes gebunden sind und eine Tendenz zu Jesus im Sinne der NK haben, haben ja keinen festen Treffpunkt und noch keine so ausgeprägte geistige Heimat. Dass der Inhalt angezweifelt wurde, oder sagen wir besser der Urheber, ist natürlich bei der bestehenden Einstellung auch verständlich. Vermisst man doch, bei sonst gutem Inhalt, wie Du formuliertes, typische neukirchliche Begriffe und Vorstellungen. Ich frage mich erstens, ob der Herr immer in neukirchlichen Ausdrücken sprechen muss, um anerkannt zu werden. Zweitens sprach er, wenn wir es einmal theoretisch annehmen wollen, nicht zu NK-Leuten, sondern zu Menschen, die der NK-Lehre fern standen. Also muss er auch aus deren Begriffsvorstellungen reden. Aber lassen wir doch den Herrn weg, dann war der Inhalt doch nicht falsch, »denn man weiß ja, wie es gemeint ist«. Somit ist auch der Raum nicht im entgegengesetzten Sinne Swedenborgs benutzt worden. Wenn hier eine Teufelsaustreibung stattgefunden hätte, könnte man ja die Empörung verstehen. Aber so??

Und wenn die Leute glauben, der Herr hätte da gesprochen, was ist schon dabei? Diese sind über seine Nähe beglückt und freuen sich seiner Vaterliebe und andere brauchen es ja nicht zu glauben. Und dass der Vater auch in Graden spricht, dürfte wohl auch Neukirchenleuten klar sein. Sollte er es aber wirklich nicht sein, so sind es vielleicht auch »Falschheiten, die mit dem Guten verbunden werden können«. Wer dieses aber nicht mehr braucht, kann ja besseres dafür anbieten, aber nicht wegjagen!!

Nun, dies in längerer Kürze, denn manches wäre noch zu sagen, aber fürs erste soll es mal genügen. Dass ich das Wohl der geistigen Neuen Kirche möchte, dürfte wohl klar sein. Aber ich werde mich auch immer für die Belange der vielen Menschen einsetzen, die noch außerhalb der NK doch in ihr einen ersten Halt finden können. Warum können wir nicht alle diese Menschen aufnehmen und ihnen Raum und Herberge bieten, wo doch der Herr uns diesen Raum für solche Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Oder glaubt sich der Kern der Neuen Kirche so schwach, dass sie um ihren Bestand fürchten müsste? Dass ich mich von jeher für diese »Öffnung« eingesetzt habe, beweisen meine vielen Hinweise auf diesem Gebiet. Sollte sich aber die Kirche weiter allen anderen verschließen und sei es nur in der »Herberge«, so wird es auch nicht mehr lange dauern, bis sie ihre Tore ganz schließt. Denn was will der Herr mit einer solchen Gemeinde, der jedwede Nächstenliebe fehlt?

Dass wir aber die Grundlehre im Sinne Swedenborgs nicht aufgeben sollen und dürfen, ist dabei selbstverständlich. Diese aber zielt allein auf die Anerkennung und Liebe zum Herrn Jesus Christus hin. Und wer wollte die herrlichen Lehren von der heiligen Schrift oder gar des Jenseits aufgeben? Aber wir können auch nicht die Menschen um uns aufgeben. Wir müssen ihnen unser Herz und Verständnis in echter Liebe geben, um ihnen zu helfen und Freund zu sein. Quo vadis Neue Kirche??

In echter Freundschaft

Dein Peter

Durchschrift an Herrn Klotter Freiburg
Durchschrift an Herrn August Strüber Berlin

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin, den 14.9.76

Lieber Friedemann!

Dir in aller Freundschaft noch ein paar Zeilen. Der andere offizielle Brief muss ja nun sein, und du als Schreiber musst auch Antwort bekommen. Ich verstehe nur nicht, warum du dich von den beiden anderen immer so einwickeln lässt. Denn ich glaube nicht, dass der letzte Brief deine wahre Meinung ist. Oder unsere vielen vorhergehenden Gespräche stimmten nicht. Der Herr Klotter soll sich mal auf seinen 1. Vorsitz nicht so viel einbilden. Den hat er nur uns zu verdanken, denn seine eigentliche Amtsperiode ist ja längst abgelaufen. Nur unser Verzicht (auf dererlei Nutzlosigkeit) lässt ihn im Amt. Alles andere steht im beigelegten ersten Brief, der eigentlich schon weg sein sollte, aber durch Deinen zweiten aufgehalten wurde. So siehst du nun nochmal meine Einstellung. Es tut mir für dich leid, dass es einige Auseinandersetzungen gibt, aber der Kampf muss auch durchgestanden werden, denn wie sollte es wohl sonst weitergehen? Die Tagung hat Bietigheim inzwischen zurückgezogen, aufgrund Eurer Einstellung. Aber vielleicht geschieht noch ein Wunder. Noch ist der Rückzieher nicht gedruckt. Sie sind doch sauer, wo sie euch immer unterstützt haben. Aber andersherum geht es nicht, wie man es wieder sieht.

Bis auf ein anderes Mal mit Grüßen

Dein Peter

Friedemann Horn an Ursula Heuermann

Dr. Friedemann Horn, Pfr.
Apollostrasse 2
Zürich 32 (Schweiz)

18.9.76.

Liebes Fräulein Heuermann,

wenn auch Ihr Brief »frei von der Leber weg« ist, hat er mich doch gefreut. Und bitte verstehen Sie, wenn ich heute nur ganz kurz darauf antworte – wir haben ja dann Anfang November hoffentlich Zeit genug zu ausführlicher Aussprache.

Zunächst das Wichtigste: es muss mir am Frieden in der Berliner Gemeinde liegen, ergo habe ich Peter darum gebeten, die Tagung nicht in den Gemeinderäumlichkeiten stattfinden zu lassen. Ich sah ganz klar, dass das in den Kreisen der alten NK-Mitglieder als Affront aufgefasst worden wäre. Keineswegs nur in Berlin, sondern auch in Westdeutschland.

Persönlich hege ich immer noch die Hoffnung, ja Gewissheit, dass es gelingen wird, eine Situation herbeizuführen, wo derartige Überlegungen überholt sein werden. Daher bitte ich Sie: lassen Sie den Mut nicht sinken. Beide »Seiten« werden ein bisschen nachgeben müssen und auf der berühmten mittleren Linie werden wir uns finden. Allzu lange, scheint mir, ist die Frage Lorber/Swedenborg umgangen oder nur diktatorisch gelöst werden. Wie Sie wissen, geht es mir um objektive Maßstäbe zur Beurteilung von Offenbarungen – und es gibt ja keineswegs nur Swedenborg und Lorber, die darauf Anspruch erheben. Jeden Tag hört man, wenn man die Ohren offenhält, von neuen. Der sogenannte Zufall will es, dass gleichzeitig mit Ihrem Brief ein Buch mit ei-

nem ausführlichen persönlichen Begleitschreiben eines Mannes eintraf, der einen »Brief des Apostels Paulus an die Menschen unserer Zeit« verlegt (über den Inhalt weiß ich noch nichts). Die Widersprüche sind zu groß, als dass alle diese Offenbarungen gleichzeitig wahr sein können.

Was die Vaterworte der Centa betrifft, insbesondere die darin zum Ausdruck kommende Auffassung vom Opfer, so bestätigen Sie mir ja gerade, was ich meinte: Ihre Mutter, sagen Sie, habe immer erklärt, jedem Kinde zwei Jahre ihres Lebens »geopfert« zu haben. Gewiss, aber das bedeutet doch eben, dass Sie von ihr gleichsam einen Teil ihres Lebens, ihrer Fähigkeiten, ihrer Liebe und Fürsorge erhalten haben, also positive Kräfte. Nichts anderes habe ich gesagt. Auch darüber können wir dann noch sprechen.

Meine Kritik wollte nur davor warnen, das alles als unmittelbares Vaterwort zu nehmen. Ich habe Inspiration nicht einmal ausgeschlossen, obwohl ich der Meinung bin, ein guter Kenner Lorber und Swedenborgs kann es auch ohne Inspiration oder nur mit jener allgemeinen Inspiration, die wir in unseren guten Augenblicken alle haben, aufschreiben.

Peter schätze ich über alles, das dürfen Sie mir glauben, und ich habe schon mehr als einmal angesetzt, um ihm nahezulegen, sich als NK-Pfarrer ausbilden und einsetzen zu lassen. Aber Sie kennen ja die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen.

Nochmals: Lassen Sie sich nicht entmutigen, und bleiben Sie dabei: Wir sind nicht Swedenborgianer, Lorberianer oder sonst was, sondern Christen der neuen Kirche des Herrn.

Herzlich, Ihr Fr. Horn

Wilfried Schlätz an Peter Keune

Wilfried Schlätz
3501 Schauenburg 1
Ortsteil: Hoof
Habichtswaldstraße 15
Tel.: (05601)3275

20. Sept. 1976

Lieber Peter!

1. Habe herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 16.9.76 sowie für die Zusendung Deiner Korrespondenz mit Dr. F. Horn!
2. Es ist ja nun sehr schade, dass es mit unserer geplanten Lorber-Tagung im November nichts wird, weil einmal die Hedi sich leider aus eigenliebigen und herrschsüchtigen Motiven völlig quergelegt und diese Tagung mit allen Mitteln der Erpressung vereitelt hat und weil zum anderen Mal die Swedenborgfreunde ebenfalls sich nicht als echte Nachfolger Jesu bewiesen und uns rausgeworfen haben. Ein voller Sieg Luzifers auf beiden Seiten!
3. Angeregt durch Deinen letzten Brief und weil ich zurzeit Urlaub zu Hause mache (drei Wochen lang), habe ich in den letzten zwei Wochen sehr intensiv an meinem großen Dr. Horn-Aufsatz weitergearbeitet. Ich bin jetzt auf Seite 214 und nehme gerade zu »Offene Tore« 2/76, S. 108, ab Ziffer 3, 2. Absatz, Stellung. Jesus hat mich einen großartigen Beweis dafür finden lassen, dass nach allen Aussagen des AT die eigentlichen Israeliten das MAZZOTH-Fest = Fest der ungesäuerten Brote = Ostern = Passah = Tag der Erstlingsgarbe als erstes Erntedankfest = erstes Ackerbaufest tatsächlich erst Mitte Mai im Ährenmonat ABIB zu Beginn der ersten Ernte gefeiert haben, während 50 Tage später am Ende der Ernte Pfingsten = Tag der Erstlingsfrüchte = Wochenfest = zweites Ern-

tedankfest = zweites Ackerbaufest gefeiert wurde. Und dies stimmt völlig mit Jesu Angaben im 1. EV 12, 647 überein.

4. Du kannst Dr. F. Horn bei Gelegenheit mitteilen, dass eine sehr ausführliche Stellungnahme zu jedem seiner einzelnen Gedanken in Arbeit ist. Aber da ich seine weiteren Fortsetzungen in keiner Weise beeinflussen will, bekommt er meine Stellungnahme erst dann, wenn seine Angriffe gegen Lorber abgeschlossen sind. Er möchte sich aber noch bitte gedulden.

5. Ich habe die »Offenen Tore« abonniert. Das letzte Heft, das ich erhalten habe, ist das Juli-Heft 3/76. Ist danach noch ein weiteres erschienen? Hat man das mir bewusst nicht zugeschickt? Wenn ja, dann bitte ich um Fotokopie des nächsten Heftes, damit ich alle Gedanken von Dr. F. Horn, die er gegen die Glaubwürdigkeit des Lorberwerkes geschrieben hat, habe.

6. Wie ich aus dem letzten Schreiben von Dr. F. Horn an Dich ersehe, gibt es doch größere Lehrunterschiede zwischen Swedenborg und Lorber:

1. Swedenborg lehrt, dass eine abgeschiedene Seele sich in alle Ewigkeit nicht mehr ändern kann und wird statisch, unveränderlich genau so bleibt, wie sie im Augenblick des Todes in ihrer herrschenden Liebe beschaffen war.

2. Swedenborg lehrt, dass es keine urcheschenen Engel und keine urcheschenen Geister gibt. Damit gleichzeitig lehnt Swedenborg die gesamte Lehre vom Fall Luzifers und der daraus entstandenen materiellen Schöpfung ab. Bitte teile mir Näheres zu diesem zweiten Punkt, dem Luziferkomplex, mit.

7. Dr. F. Horn hat seine ganze Auseinandersetzung mit Lorber nicht auf der Basis der Swedenborgoffenbarung, sondern auf der Basis der weltlichen Wissenschaft geführt. Daher ist meine Auseinandersetzung mit Dr. Horns Aufsatzreihe keine Klarstellung des Verhältnisses: Swedenborg – Lorber, sondern eine Klarstellung: irdische Wissenschaft – Lorber geworden, denn Dr. Horn bekämpft ja mit Hilfe der Weltweisheit und der Wissenschaft den Wahrheitsgehalt der Lorberwerke.

8. Von Hedi habe ich keine Silbe, kein Wort gehört. Ich will daher am 22./23.10. nach Berlin kommen, mich hauptsächlich aber im kleinen Kreis mit Euch treffen. Wenn überhaupt, bin ich nur Freitagabend, 22.10., 1 h bei Hedi. Ich werde sie vorher anrufen. Wenn sie mich nicht haben will, komme ich trotzdem nach Berlin, um mich mit Euch auszusprechen.

Nun sei mit allen Freunden herzlichst begrüßt von Eurer Ruth und Eurem Wilfried

Peter Keune an Wilfried Schlätz

Berlin, den 21.9.76

Lieber Wilfried!

Habe gerade eben Deinen Brief gelesen und will ihn gleich beantworten, ehe etwas dazwischen kommt.

Mit der Tagung ist es schade, aber nicht nur Frau Schulz und die Swedenborgleute, sondern auch der Frieder war nicht mehr gewillt. Denn Frau Schulz hat ja die Tagung schließlich nur in ihrem Laden gut geheißen. Dies schrieb sie dann auch in ihr neues Programm, allerdings ohne Detailangaben. Da aber Hanna in Anbetracht der gewesenen Dinge dort nicht sprechen wollte, wäre es immer komplizierter geworden. Der Raum ist durch die Renovierung (nur aufgetragene Farbe auf die alte Tapete) nicht größer geworden. Alle anderen Nachteile blieben ohnehin. Nun, das Ganze hat auch Vorteile, indem sich nämlich die Fronten geklärt haben und ich gezwungen bin, einen neuen Kreis aufzubauen. So kann ich eine ganze Reihe von Menschen ansprechen, die bewusst nicht zu Hedi in den Laden kommen. Und da scheint es eine ganze Reihe zu geben. Ich bin im neuen Programm nicht mehr aufgeführt, sie hat auch keinen Versuch mehr gemacht,

aber du stehst drin. Allerdings habe ich selbst keines und kann es dir nicht schicken. Schreibe ihr nur ruhig, sie muss ja antworten. Auf dein Kommen freuen wir uns hier bestimmt. Nun zu unserm guten Dr. Horn. Das letzte Heft ist meines Wissens 3/76, jedenfalls habe ich kein anderes gesehen. Ich bekomme sie ja auch ins Haus, auf jeden Fall aber in die Kirche geschickt. Dort habe ich aber noch kein anderes gesehen. Sie erscheinen auch alle zwei Monate, wie das Wortheft. Du brauchst also nicht besorgt zu sein.

Dass sich eine abgeschiedene Seele in der Ewigkeit nicht mehr ändern kann, weiß ich nicht. Swedenborg schreibt m.E. nur folgendes: No. 480 in Himmel und Hölle. Dass der Mensch nach seinem Tode in Ewigkeit so bleibt, wie er seinen Willen oder seiner herrschenden Liebe nach beschaffen ist, ist auch durch viele Erfahrungen bestätigt worden ... An anderer Stelle No. 479 heißt es, dass der Geistmensch in seinem dritten Zustand ganz zu seiner herrschenden Liebe wird. »Ist dies gesehen, dann wendet er sein Angesicht beständig seiner Liebe zu, wohin er sich auch wendet ...«

Über diesen Punkt gab es in der Kirche auch immer schon Meinungsverschiedenheiten. Die einen, die ganz starr nach Sw. Aussagen gingen, und die anderen mehr nach dem Verlorenen-Sohn-Gleichnis.

Eine weitere Aussage Sw. spricht von dem Gleichgewicht zwischen Himmel und Hölle. Jede himmlische Gesellschaft hat auf der anderen Seite die entsprechende höllische. So müssten eigentlich die ewigen Himmel auch die ewigen Höllen haben. Ob man dies aber so auslegen sollte oder ob es noch eine andere Version gibt, weiß ich nicht. Denn danach müsste ja das Menschengeschlecht in zwei Hälften zerfallen und evtl. gar vorbestimmt sein. Dies aber ist gegen jedes geistiges Gesetz. Ich persönlich finde darin Lorber viel ansprechender. Dass die Ewige Liebe auch jenen nachsteigt und erretten will. Vielleicht stimmt Sw. Prinzip, solange man eben nur den Herrn sieht, und Lorbers, wenn man den Vater sieht, der seine Kinder heranzieht. Aber warum sollte man darüber rechten! Ich möchte solange dafür eintreten, alle zu ret-

ten, bis mich der Vater etwas anderes lehrt!! Der andere Punkt mit Luzifer stimmt allerdings. Swedenborg kennt diese Lehre nicht, bis auf einige wenige Hinweise, die Dr. Horn im Einverständnis mit irgendwelchen anderen Theologen als Zeitgeist Swedenborgs in der Übergangsphase bezeichnet. Er meint damit, dass Swedenborg hier Kind seiner Zeit war, diesen Gedanken später nicht mit in die Lehre aufgenommen hat. Der angeführte Hinweis in seinem Werk »Geistiges Tagebuch«, dass Dr. Horn nicht als authentisch anerkennt, liegt als Anhang mit bei. Wenn Du es aufmerksam liest, wirst Du die ganze Lehre Lorbers wiedererkennen. Dass es die Swedenborgianer ablehnen, liegt nur, wie du richtig bemerkst, an ihrer Wissenschaftsgläubigkeit. Der Einwand, dass Sw. diese Lehre niemals mehr aufgegriffen habe, würde ich vielmehr mit seinem Hinweis beantworten, dass er mehr erfahren hätte, aber es wäre ihm verboten worden, aufzuschreiben, weil es einer anderen Zeit vorbehalten wäre. Leider habe ich gerade diese Stelle nicht, will sie aber mal suchen und dir zuschicken. Man sollte sich solches immer gleich herausziehen. Aber damals ahnte man ja noch nicht diese Kämpfe. Die urchaffenen Geister gibt es nach Swedenborg nicht, obwohl er die Reihenfolge der Erschaffung mit der geistigen Welt beginnt. Nun hat Sw. diesen obigen Satz nicht so formuliert, sondern nur bemerkt, dass alle Engel einmal Mensch waren (aus dem Menschengeschlecht stammen.) Dies ist wieder eine Frage der Auslegung. Denn wie war denn die geistige Welt bevölkert?? Vor dem Menschen. Dann dürfte es den Himmel erst seit 6000 Jahren geben, eben seit Adam. Auf der anderen Seite ist das Menschengeschlecht auch auf den anderen Planeten angesiedelt (nach Swedenborg alle Planeten, denn diese sind die Grundlage für den Menschen – dies nach Lorber noch begreiflicher).

Leider wird dies auch von Dr. Horn verworfen, da die Weltraumforschung dies nicht bestätigte. Darin wäre er auch Kind seiner Zeit. Dies werden wahrscheinlich auch die Punkte sein, die er in seiner Offenbarungskritik Swedenborg anlasten wird. Dass aber Lorber gerade diese Lehren so bestätigt und noch präziser ausführt lässt ihn nicht aufhorchen. Ich habe einmal Sw. Darstellun-

gen über die Bewohner der Planeten mit denen Lorbers verglichen. Sie gleichen sich im Wesen haarscharf, nur dass L. dies viel ausführlicher schildert, vor allem das natürliche Leben, während Sw. nur die Geister der Planeten gesprochen hat, aber ihre Religion sehr genau definierte. Ich muss dir darüber mal Material zukommen lassen, aber dies wird noch etwas dauern. Man muss daraufhin alles genau noch einmal durchgehen. So hat die Haltung der Swedenborgianer auch ihr Positives. Man muss sich selbst neu damit auseinandersetzen.

Für heute mache ich Schluss, aber ein Anhang und Nachtrag soll noch folgen, sobald ich etwas in der Hand habe. Dr. Horn hat sich noch nicht wieder geäußert.

Mit besten brüderlichen Grüßen an Dich und Deine Frau
bin ich im Namen aller Berliner Geistesfreunde

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
4950 Detmold
Amselweg 4

22. September 1976

Lieber Herr Pfarrer Dr. Horn!

Ich danke Ihnen für die Zusendung einer Durchschrift Ihres Briefes vom 1.9.76. an Herrn Keune. Meine Frau und ich haben Ihren Briefdurchschlag mit großem Interesse gelesen. Wir sind beide der Meinung, dass Sie Herrn Keune das z. Zt. Notwendige sehr geschickt, klar und allgemein verbindlich geschrieben haben. Ob

er Ihnen antworten wird? Seine Stellungnahme zum Inhalt Ihres Briefes an ihn würde uns sehr interessieren.

Herr Keune meint es gewiss sehr gut. Man müsste längere Zeit Gelegenheit haben, immer mal wieder mit ihm über alles zu sprechen, vorausgesetzt, dass er dann mitmacht und vor allem dann nicht ausweicht, wenn er sozusagen »gezwungen« würde, nicht gewohnheitsmäßig und zu emotionell zu reagieren, sondern auf alle gestellten Fragen und gegebenen Darlegungen mehr von der Vernunft, vom Verstande her zu antworten. Aber auch dann würde er die nötige Denk- und Einsichtsleistung wohl nicht aufbringen können!? Ich habe die Kopie eines Briefes von Herrn Keune an Herrn Strüber. Auf einer Schreibmaschinenseite, nicht engzeilig geschrieben, habe ich rund 30 Korrekturen vorgenommen. Es handelte sich um Denk-, Schreib- und andere Fehler. Er müsste sich also zunächst auf einer natürlichen Ebene des Denkens mehr üben und schulen lassen. Er merkt es wohl überhaupt nicht, wie sehr er dazu neigt, immer wieder Übereinstimmungen bei Lorber und Swedenborg zu zitieren und damit allen Unsinn zu verdecken bzw. zu legitimieren. – Werden Sie das Thema »Offenbarungskritik« weiter behandeln? Ich halte es für sehr nötig und nützlich.

Ihr Reisebericht hat uns sehr interessiert. Da haben Sie ja allerlei erlebt und geleistet. Und welche Auswirkungen wird Ihr Besuch in USA noch haben?!

Gelegentlich mehr. – Mit guten Wünschen und herzlichem Gruß, auch an Ihre Lieben und an die Gemeinde dort.

Ihr W. Sonntag mit Frau.

Wilfried Schlätz an Peter Keune

Wilfried Schlätz
3501 Schauenburg 1

Ortsteil: Hoof
Habichtswaldstraße 15
Tel.: (05601)3275

22. Okt. 1976

Lieber Peter!

1. Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 19.10.76!
2. Da Dr. F. Horn, wie Du schriebst, bald nach USA geht, habe ich ihm heute sofort meine Ausarbeitung, die für ihn bestimmte Kopie, an seine Züricher Adresse geschickt. Du kannst also bei Deinen Gesprächen mit ihm davon ausgehen, dass er meine Ausführungen kennt. Mein Anschreiben an ihn lege ich Dir bei.
3. Die Auseinandersetzung wegen des Oster- und Pfingstfestes war nur der schwierigste Teil meines ganzen Aufsatzes. Ich war sehr glücklich, als ich in einer alten Ausgabe des Theologischen Handbuches »RELIGION IN GESCHICHTE UND GEGENWART« Hinweise dafür fand, die es mir ermöglichten, dass auch die alten Juden das Osterfest nicht im März sondern erst im Juni zu Beginn der ersten Ernte gefeiert haben. Dies geht aus meinen Zitaten aus dem AT eindeutig hervor. Und genau dies bestätigt die Aussage, Jesu in 1. EV, dass das alte jüdische Osterfest eben erst im Juni zu Beginn der Ernte gefeiert wurde, wo man ungesäuerte Brote aus dem neuen Getreide buk! Ich gebe zu, dass dieser Teil meines Aufsatzes nicht leicht zu lesen ist, da er sehr wissenschaftlich formuliert ist. Aber ein Loch oder etwas Falsches kann ich bis jetzt nicht erkennen. Das soll mir nun der Theologe Dr. Horn zeigen, wenn er kann.
4. Ich freue mich, dass es zur Aussprache zwischen Euch und Hedi gekommen ist. Vor allem freue ich mich, dass Du für mich am Freitag, den 22.10. einspringst. Von Deinem Vorhaben, woanders Vorträge zu halten, weiß ich noch nichts. Bitte teile mir Näheres mit. Aus dem beigegeführten Zettel kann ich nicht genug erkennen.

Nun seid alle herzlichst begrüßt
von Eurer Ruth und Eurem Wilfried.

P.S. Anbei ein Bild von der neuen Wohnung. Neue Adresse auf der Rückseite des Bildes!

Walter Sonntag an August Strüber

Walter Sonntag
493 Detmold 1
Amselweg 4

25. Oktober 1976

Lieber Herr Strüber!

Heute vorm. kam Ihr Brief vom 7.9./24.10.75. mit einigen Ablichtungen (Antrag von Frl. Heuermann, Brief von Herrn Klotter vom 4.10.76. an Sie, Herrn Klotters Stellungnahme zum Brief von Herrn Keune und Herrn Dr. Horn, Brief von Herrn Pfr. Horn an Herrn Keune). Wenn ich Sie richtig verstanden habe soll dort am 31. Oktober bzw. am 4. November eine eingehendere Aussprache der dortigen Vorstandsmitglieder, an der auch Herr Pfarrer Dr. Horn teilnehmen wird, stattfinden. Ich würde gern dabei sein. Ich habe am 1. Nov. vorm. und nachm. Patienten, auch am 2. Nov. nachm. und am 3. Nov. muss ich im Gesundheitsamt Minden in einer Prüfungskommission mitwirken. In den Tagen muss ich auch Zusammenkünfte vorbereiten. Denn Herr Pfr. Horn will und kann uns wahrscheinlich in der betr. Wochen (von Bremerhaven kommend) besuchen.

Für die Argumentationen hat Ihnen Herr Klotter sehr gute und brauchbare Auszüge aus Swedenborgs Werken mitgeteilt. Im Übrigen kann ich die Meinungen von Herrn Klotter nur unterstreichen. Herr Keune neigt in gewissen Situationen stark zu femininem Verhalten. Er scheint teils wirklich ein »Opfer« der starken emotionellen Einflüsse von Frl. Heuvmann zu sein. Dabei sind sie alle in Bezug auf die Lorber-Offenberungen in einem Dunst von Falschheiten.

Ich möchte Ihnen für die geplante Aussprache folgende Hinweise und Ratschläge geben:

Lassen Sie sich unter keinen Umständen mit Herrn Keune und anderen Lorber-Freunden auf ein Lehr-Streitgespräch ein!

Eine Diskussion über Swedenborg und Lorber sollte (nur) Herr Pfarrer Horn leiten. Die Anwesenheit von Herrn Klotter sollte man evtl. mit zur Bedingung machen.

Halten sie sich bei Ihren Argumentationen vorerst nur und ganz streng an die Satzung der Berliner Gemeinde! In § 1 der Satzung steht unmissverständlich, welche Zwecke die Gemeinde verfolgen soll und wozu sie sich verpflichtet hat. – Herr Keune hat als Vorsitzender der Gemeinde auf die Einhaltung der Satzung zu achten! Er hat bereits reichlich gegen die Satzung verstoßen!

Herr Keune muss m.E. unmissverständlich aufgefordert werden, die Satzung voll und ganz zu respektieren und Lorber in seinem Privatbereich zu behalten. Andernfalls kann und darf er das Amt des Vorsitzenden nicht mehr behalten.

Sorgen Sie zunächst auch dafür, dass die Notwendigkeit der Satzungsbeachtung von der Diskussion über die Lehren vorerst getrennt wird! – Die bisherigen Bemühungen und Erfahrungen im mündlichen und schriftlichen Umgang mit den Lorber-Anhängern zwingen uns zu der Einsicht, dass die Lorber-Freunde das Falsche bei Lorber allgemein nicht erkennen können und mehr oder weniger auch wohl nicht wollen. Deshalb wird eine Diskussion in der Hinsicht sehr wahrscheinlich negativ verlaufen.

Ihnen und Frau Stieger herzliche Grüße, auch von meiner Frau.
Durchschrift an Herrn Pfr. Horn und an Herrn Klotter.

Ihr W. Sonntag

Walter Sonntag an Peter Keune

Walter Sonntag
4930 Detmold 1
Amselweg 4

28. Oktober 1976

Lieber Herr Keune!

Ich erlaube mir höflichst, für die geplante Aussprache, an der auch Herr Pfarrer Dr. Horn teilnehmen wird, einige Hinweise und Ratschläge zu geben. Ich wünsche der Aussprache einen guten Verlauf, allen Teilnehmern Hilfe durch den HERRN. Wir alle hoffen und wünschen, dass es gelingen wird, darüber genügend Klarheit und Einmütigkeit zu erringen, was als Wahrheiten der Neuen Kirche des HERRN verkündet werden darf.

Was bereits als echte Falschheit erkannt werden konnte und musste, darf nicht mehr gelehrt werden, muss mindestens zurückgestellt werden. – Was verdächtig ist, falsch zu sein, muss weiter an gültigen Maßstäben gemessen werden. Der Hauptmaßstab ist die Bibel, das Wort Gottes mit dem inneren geistigen Sinn und die daraus stammenden Lehren der NK, die durch Swedenborg geoffenbart wurden. Zu den nötigen Maßstäben gehört unbedingt auch der klare, kritikfähige, natürlich geschulte und geistig erleuchtete Verstand, der beim Mann auch verhüten soll, daß er nicht in feministischer Gefühlssituation maßgeblich diskutiert. Frauen sollen sich nicht ereifern und maskulinisch diskutieren.

Herzengüte der Frau will sich in Demut fähig halten für die Überbringung von Wahrheiten durch das wesentlich Männliche. Das gehört zur inneren Diskussionsordnung.

Besondere Übel und Hindernisse sind Gewohnheiten als zwingende Determinanten. Gewohnheitsmäßiges Reagieren muss notfalls vermieden werden. Es kann evtl. Wissensmangel, Denkschwäche, ungenügende Konzentration u. a. verraten. – Bes. in wichtigen Aussprachen darf man sich selbst nicht zu wichtig nehmen. Das Zuhören ist oft das Wichtigste. Die schnellsten, übereilten Antworten können die »dümmsten« sein! Fragen direkt und nicht mit allgemeinen Reden beantworten. Mit Übereinstimmungen bei Swedenborg und Lorber nicht die Widersprüche »auflösen« oder überdecken! Falschheiten, Irrtümer nicht verharmlosen! Das Falsche hat immer eine gewisse Affinität zum Bösen. Das Gute im Wollen wird durch Falsches im Glauben fehlgeleitet! Argumente vorsichtig gebrauchen, vorher lieber auf Richtigkeit und Verwendbarkeit prüfen! – Gewiss, das sind psychologische Selbstverständlichkeiten für fähige und ehrliche Gesprächspartner. Aber gerade die Selbstverständlichkeiten werden oft am wenigsten beachtet.

Hier nun einiges aus Korrespondenzen, die mir zwecks Kenntnisnahme vorliegen:

»Quo vadis Neue Kirche?« Ist diese Frage richtig gestellt? Was ist in dieser Frage mit NK gemeint, des Werk des Herrn im Menschen und für den Menschen oder die Organisation? In Bezug auf das Werk des Herrn bleibt die Frage sozusagen in der Luft hängen. In dieser Hinsicht kann jeder die Frage an sich selbst richten. – Die Organisation ist nicht die NK an sich, sie hat nur dienende Bedeutung. Organisationen kommen und gehen.

Sie wollen »nicht Steine statt Brot« geben. Dass das Ihre ehrlichste Absicht ist, glauben wir wohl alle. Wenn Sie das Lorber diktierete Gedankengut generell als Wahrheiten lehren, dann geben Sie dennoch viele »Steine« statt Brot!

»Warum kann man sich nicht achten und voll bejahen ... ?« Wer beachtet und bejaht denn wen nicht? Es ist eine der simpelsten Selbstverständlichkeiten in der NK, das jeder jeden Menschen als Geschöpf Gottes zu achten hat. Der Herr gebietet aber nicht, dass man das Falsche in einer Lehre oder in Denken und Reden eines Menschen achten bzw. bejahen soll! Wenn man sich (natürlich ungewollt) mit Falschem identifiziert und dann nicht volle Bejahung erfährt, dann hat man doch selbst die Schuld!

Sie fordern Toleranz und mitbrüderliche Liebe. Das ist gut und richtig. Das gehört zur neukirchlichen Grundhaltung. Im Gebot der Nächstenliebe wird aber keine Toleranz gegenüber falschem Lehrgut gefordert! – Wenn sich Lorber-Leute in der NK zurückgedrängt fühlen, dann kommt das nur daher, dass sie an falschem Lehrgut festhalten. Neukirchliche Ablehnung richtet sich nur gegen das Falsche! Kann man das nicht auseinanderhalten?

»Sie meinen, Sie seien vielleicht der Einzige, der auf neukirchlicher Seite die Werke Lorbers kennt, wie auch Swedenborgs ...« Herr Klotter kennt Lorbers Werke mindestens ebenso gut. Es gibt Menschen, die z.B. die Bibel buchstäblich fast auswendig kennen. Ob sie sie aber auch richtig verstehen? Man kann alle Werke Lorbers und auch Swedenborgs gelesen haben, das ist aber noch keine Gewähr dafür, ob und wie weit man das Wahre und Falsche darin erkannt hat. – Herr Klotter ist ein sehr guter, gründlicher Kenner der Lehren der NK und er ist a. a. kompetent genug, ein gültiges Urteil über den Gehalt der Lorber-Werke abzugeben. Auch den Pfarrern in der NK kann man in dieser Hinsicht ohne weiteres ein richtiges Urteil zutrauen.

Ihrer Ansicht nach »gilt es genauso Lorber in den Kreisen der NK zu rehabilitieren, wie Swedenborg in der Kirche.« Swedenborg und Lorber brauchen an sich nicht rehabilitiert zu werden, man kann das natürlich so sagen und man weiß, was gemeint ist. Es geht um die Lehren. Das Falsche bei Lorber und das in mancher Hinsicht einfach Unmögliche bei Lorber kann nur mit Anerkennung oder Rehabilitation rechnen bei Menschen, die in der Hinsicht ahnungslos, gutgläubig bzw. leichtgläubig sind und theolo-

gisch, psychologisch und auch sonst denkerisch nicht genügend geschult sind.

»Die Reinkarnation wird bei Lorber nicht bejaht, ... jedenfalls in der Regel nicht ...«, haben Sie angedeutet. Sie geben Reinkarnations-Ausnahmen nach Lorber zu. Die Möglichkeit einer Reinkarnation wird bei Lorber grundsätzlich zugegeben und damit gelehrt. Aber auch Reinkarnations-Ausnahmen sind nicht möglich! Die göttliche Schöpfungsordnung wird nur dem trügerischen Scheine nach in Bezug auf Reinkarnation unterbrochen. Alles, was scheinbar für Reinkarnation spricht, scheitert an den in dieser Hinsicht zulässigen und brauchbaren Maßstäben, nicht zuletzt am gesunden, klaren Verstand.

»Gerade die Lorberleute sind in Berlin die tragenden Bauteile der Kirche ...« Meinen Sie hier mit NK die Organisation oder das Werk des Herrn? Im Werk des Herrn sind Nächstenliebe und die Glaubenswahrheiten im täglichen Tun und Lassen die tragenden Bauteile. In dieser Hinsicht dürfen wir die übrigen Mitglieder der NK, die nicht nach Lorber ausgerichteten Leute, wohl mit einbeziehen. Diese sind allgemein schon ältere Menschen, über deren Innenleben niemandem ein gerechtes Urteil möglich ist und deshalb auch nicht zusteht. – In der Organisations-Arbeit mögen z. Zt. mehr und jüngere Lorberleute aktiv tätig sein. Das wird dankbar anerkannt. Die Lorberleute mögen aber bitte nicht übersehen, was und wieviel die alten NK-Mitglieder vor ihnen in mühsamer Kleinarbeit geleistet haben und wie sie so allmählich unter sehr ungünstigen Bedingungen eine Organisations-Grundlage geschaffen haben. Dazu gehört auch das heute sehr wertvolle Gemeindehaus in der Fontane-Straße, das ohne die Initiative von Herrn Pfarrer Reissner und ohne die Finanzhilfe durch die Missionsbehörde in USA heute wohl nicht vorhanden wäre! In Bezug darauf ist es betrüblich, dass Herr Pfarrer Reissner während der 75-Jahrfeier sozusagen »ignoriert« wurde. – Das Böse, wovon wir alle doch noch eine Portion in uns haben, kann es bewirken, dass z.B. auch Herr Pfr. Dr. Horn in Bezug auf seine Beurteilungen von Lorber-Aussagen innerlich »ignoriert« wird. – Die Lorberleute dürfen

sich ohne weiteres selbst loben, warum nicht? Die NK lehrt aber, dass man das Gute des Guten wegen tun muss und dass man es gegen nichts »aufrechnen« soll!

Damit für heute genug. Der Herr möge Sie und Ihre Mitarbeiter und Freunde in allem lenken. Ihnen, Ihren Lieben und der dortigen Gemeinde herzlichste Grüße. – Durchschrift an Frau Mohr, Fr. Heuemann, Herrn Strüber, Herrn Klotter, Pfarrer Horn u. a.

Ihr W. Sonntag

Peter Keune an Walter Sonntag

Berlin, den 4.11.76

Lieber Herr Sonntag!

Dieser Zeit schickten Sie mir einen gutgemeinten Brief zu, in welchem Sie Ihre Standpunkte zu verschiedenen von mir und anderen angeschnittenen Fragen darstellten. Haben Sie vielen Dank dafür.

Ich möchte nun versuchen, ihn der Reihe nach zu beantworten und hoffe auf Ihr Verständnis, wenn ich z. T. anderer Meinung bin. Das soll aber nichts an unserem bisherigen Verhältnis zueinander ändern.

Was Sie über die Frage der Diskussion schrieben, darf ich wohl übergehen, da wir wohl alle die Grundregeln kennen. Oder hatten Sie den Eindruck, dass einer bisher diese nicht beachtete? Wenn dies der Fall sein sollte, so war es sicher nicht absichtlich geschehen.

»Was bereits als echte Falschheit erkannt werden konnte und musste, darf nicht mehr gelehrt werden«, waren Ihre Worte. Darf ich da gleich zwei Anmerkungen anbringen. Bisher ist doch noch

nichts als falsch erwiesen worden oder wollen Sie die Ausführungen von Pfr. Horn schon als endgültigen Beweis sehen? Nun, er hat bisher seine Sicht und Meinung niedergeschrieben und gab noch keine Gelegenheit die Gegenargumentation darzulegen. Wir können also nur von der Meinung von Pfr. Horn sprechen und nicht von erwiesener Falschheit. Zum anderen erstaunt das Wort »gelehrt werden«. Haben Sie den Eindruck, dass Lorbergedanken gut schon gelehrt würde?? Ich habe diesen nicht! Wenn Sie da anderer Ansicht sind, so bitte ich doch um nähere Angaben. Wenn nun diese Fragen diskutiert werden, sind sie doch nicht gelehrt worden. Und diskutieren ist eine positive Sache, die beide Seiten zum Nachdenken und Argumentieren schult. Außerdem werden die eigenen Standpunkte klarer begriffen.

Der Hauptmaßstab ist die Bibel, wie Sie recht bemerken. Aber gerade die Bibel wird von allen Seiten zu eigenen Begründungen missbraucht. Jede Gemeinschaft beruft sich darauf, einschließlich und besonders die Zeugen Jehovas. Die Auslegungen der Neuen Kirche durch E. Swedenborg stellen auch eine bestimmte Richtung dar, die wir akzeptieren, die aber von anderen beileibe nicht gutgeheißen werden. Besitzt nun Swedenborg die volle letzte Wahrheit oder ist er nicht auch nur ein Baustein innerhalb der ganzen Geisteswelt (die der Vorstellungen und sich bildenden Begriffe)? Oder mit anderen Worten: Ist nicht die geistige Schöpfungswelt flexibler, als sie mit starren Worten fixiert werden kann. Oder wäre nicht Swedenborg großzügiger in der Auslegung bestimmter Begriffe, als es seine mehr oder weniger starren Anhänger sind. Dies gilt natürlich für alle derartigen »Nachfolger«, siehe auch bei den Lutheranern. Vielleicht sollte man die Wahrheiten nicht in seinem Verstande suchen, sondern in wirklich einfältiger Hinwendung des liebenden und strebenden Herzen zum Herrn und Himmlischen Vater. Dies jedenfalls lehrt uns auch Swedenborg. Wenn also verschiedene Ansichten auftauchen und wie sollte dies auch nicht geschehen, dann kann man solche Dinge einfach stehen lassen und im echten Gebet um eine höhere Aufklärung bitten. Denn das will doch der Vater, dass sich die Kinder an Ihn wenden, Ihn bitten und angehen. Dies ist auch der

einziges Zweck der Bibel, eine Tür zu öffnen, durch die man zum Vater kommt. Diese innere Zwiesprache ist die aktive Hingabe an Ihn, aus der dann alle weiteren Handlungen resultieren. Sich aber über diesen und jenen Punkt zu streiten, dürfte wohl nicht im Sinne der sich zu uns neigenden Liebe sein!

Wollen wir aber die Frage des Brotes angehen, welches wir angehalten sind, den Hungrigen zu geben. Ich brauche wohl nicht die Entsprechungen anzugehen, um mich klar auszudrücken. Alle Nahrung soll doch Baustein für das Leben sein. Also Bausteine für das Leben, welches der Herr in uns erwecken möchte. Und im tiefsten Sinne der echten Hinwendung und Sehnsucht nach Ihm. Wenn in den angezweifelte Lorberwerken wirklich so viele Steine enthalten sind, so müssten doch auf Grund der so eifrigen Aufnahme von Seiten der so zahlreichen Anhänger wahre Steinwüsten vorhanden sein. Und Steine geben eben keine Nahrung, sie machen Verdauungsschwierigkeiten. So müssten die Menschen doch alle sehr krank sein, große Schwierigkeiten mit der Aufnahme der wahren Lehre – oder des Brotes – haben. Und welche Verwüstungen müsste ich hinter mir angerichtet haben bei meinen so zahlreichen Hörern. Meinen Sie, ich wäre nicht längst zur Rede gestellt worden? Und vor allem, wie müsste es in mir selbst aussehen. Müsste ich nicht ein völlig zerrissener Mensch sein, nicht fähig das Eine Wahre vom danebenstehenden Unwahren zu unterscheiden? Muss nicht mein ganzes Verhältnis zum Herrn gestört sein ob der vielen falschen Glaubenswahrheiten? Aber ich merke nur immer das Gegenteil! Wie kann ich immer nur diesem so wunderbaren Gott danken, der mir bei Lebzeiten auf der Erde schon so viele wunderbare Dinge geschenkt hat. Und nicht nur durch Swedenborg, sondern welche Tiefen gerade durch Lorber. Dabei ist mir Lorber selbst höchst gleichgültig. Allein die Vermehrung der innewohnenden Liebe zum Herrn ist mir alleiniger Beweis. Und wenn ich mein Leben allein in Seine Hände gegeben habe und nur Ihn zum Ziele habe, so bin ich dabei gewiss, wie Er mich auf diesem Wege leitet. Und alle vermeintlichen harten Steine erweisen sich gerade als leuchtende Wegmarkierungen zum Vaterherzen. Und dies ist nicht nur in meinem, vielleicht »über-

schwänglich« erscheinendem Herzen der Fall. Jeder, der in liebender Demut diese »Steine« aus der Vaterhand empfängt, erfährt diese dann als wahres Lebensbrot. Wer aber aus der Weltweisheit an diese Werke der Liebe herangeht (dies gilt in einem gleichen Maße für die Bibel!!) wird sich die Zähne ausbeißen. Wie in der übrigen göttlichen Schöpfung wollen die wertvollen Dinge geschützt sein, wie auch das Himmlische Jerusalem letztlich seine Mauer hat. Oder der innere Sinn im göttlichen Wort im Buchstaben verborgen liegt. Swedenborg sagt uns, nur in der echten Hinwendung zum Herrn!

Wenn ich die Frage aufwarf, warum man sich nicht voll bejahen kann, so ist dies deswegen geschehen, weil doch immer »Neukirchenleute« gibt, für die die Toleranz nicht so selbstverständlich ist. Vielleicht wollen sie damit etwas retten, was garnicht zu retten werden braucht, weil es garnicht in Gefahr ist! Hat denn irgendjemand nur im Geringsten etwas getan, was der NK im Äußeren wie im Inneren geschadet hat? Im Gegenteil wurde nur versucht, das geistige Leben wieder anzukurbeln. Und wenn man Menschen im Kreise hat, deren Motiv die Liebe zum Herrn (im Sinne Swedenborgs) ist, sollte man nicht da dem Herrn danken, dass Er solche überhaupt schickt??!! Auch wenn diese vielleicht einige »Steine« im Gepäck tragen! Oder sagen wir, zu tragen scheinen! Oder wieviel Vertrauen wird dem Herrn entgegengebracht, der doch seine Kirche baut! Bisher haben sich doch alle diese Leute nur als Erhalter und nicht als Zerstörer der Kirche (im tieferen Sinne) erwiesen. Vielleicht sollte man einmal den Herrn in dieser Frage angehen! Und sich nicht durch Menschenmeinungen leiten lassen. Die Frage, ob Lorber Recht hat oder nicht, wollen wir der Entscheidung des Herrn überlassen und dem einzelnen.

Wohl können wir darüber sprechen, gar voneinander lernen, aber endgültige Urteile??

Meinen Sie, dass die neukirchlichen Pfarrer in dieser Hinsicht wirkliche bessere Urteile haben? Oder sind sie gerade auf diesem Gebiete befangen. Welche Urteile haben die Pfarrer der evangeli-

schen Kirche im Hinblick auf die Lehren Swedenborgs, oder garnicht soweit gegriffen auf den Gehalt der Bibel? Kommen Ihnen da nicht auch etwas Bedenken über die Urteilsfähigkeit? Was die Kenntnis Lorbers von Seiten Herrn Klotters betrifft, so vermag ich dies nicht zu beurteilen. Zumindest hat er diese bereits 40 Jahre abgelegt. Die Gegenargumente seinerseits, jedenfalls mir gegenüber geäußert, waren nicht richtig. Das heißt, diese lehrte Lorber nicht. Und Swedenborg mag er immerhin bestimmt besser kennen als ich, was den Wortsinn betrifft. Und Pfr. Horn auch. Aber ich gehe nicht soweit, was die (noch fehlende Kritik anbetrifft), die Dinge abzuleugnen, die Swedenborg in besonderen Werken ausdrücklich betont hat. Siehe z.B. die Erdkörper im Weltall. Gerade wenn man Lorber kennt, versteht man da Swedenborg. Er führt diese Dinge noch viel weiter aus.

Ich kann die Dinge immer nur kurz anreißen in der Hoffnung, dass wir uns trotzdem verstehen. Und nun zur Reinkarnation. Dass sie im Prinzip bei Lorber abgelehnt wird, habe ich ja bereits gesagt. Aber, so fügte ich bei, wie immer keine Regel ohne Ausnahme. Sie wollen auch diese Ausnahme nicht gelten lassen. Ich möchte da nur fragen, ob Sie wohl in Ihrer Weisheit alle Wege Gottes kennen, um sich dieses letzte Urteil zu erlauben. Ich tue dies nicht!! Und lasse eben diese Sache stehen. Eine andere Haltung dieser Frage gegenüber müsste man einnehmen, wenn die Reinkarnation bei Lorber Grundprinzip der Schöpfungsordnung wäre, z.B. wie bei den Theosophen. Dann wäre echt ein Widerspruch. Aber die zwei von 100 sind wirklich Swedenborg gemäß. Oder?

Dass Lorberleute sich nicht selber loben wollen, dürfte wohl auch Ihnen klar sein. Und Sie haben sicher verstanden, was ich damit sagen wollte. Dass sie sich eben in das Gemeindeleben eingefügt haben, nicht als »zahlende Mitglieder«, sondern als aktive. Damit soll nicht die Bedeutung der alten NK-Mitglieder geschmälert werden, sondern nur aufgezeigt werden, dass diese in keiner bösen Absicht – sozusagen »verfassungsfeindlich« sind.

Friedemann Horn an Johannes Klotter, Walter Sonntag und August Strüber

Vertraulich!

Friedemann Horn, Pfr.
Apollostr. 2
8032 Zürich

Kopien an: H. Klotter, W. Sonntag, A. Strüber

11. Nov. 1976

Meine lieben Neukirchenfreunde
und Mitverantwortliche in der Neuen Kirche,
soeben von Berlin zurück, beeile ich mich, Ihnen das Ergebnis der
»Verhandlungen« mit den Lorber zugeneigten Berliner Mitglie-
dern der NK zu übermitteln und zu erläutern:

1.) Herr Strüber als »Altgläubiger« hat sich bereit erklärt, den
»Neugläubigen« (diese Bezeichnungen von mir ad hoc erfunden,
um ein bisschen Humor in die sonst eher betrübliche Angelegen-
heit zu bringen – was Sie mir bitte nachsehen wollen) soweit ent-
gegenszukommen, dass ihnen die Räumlichkeiten an der Fonta-
nestraße »auf Zusehen« für ihre seltenen Separat-Zusammen-
künfte zur Verfügung gestellt werden. Für die Reinigung müssen
sie selbst sorgen. Ich habe ihnen »Wohlverhalten« ausdrücklich
nahegelegt. Bei besserer Gelegenheit und nach dem Vorliegen
praktischer Erfahrungen über die Auswirkungen wird die Ge-
meinde inkl. »Führungsspitze« die Frage grundsätzlicher als in
diesem Augenblick möglich behandeln.

2.) Frl. Heuemann hat uns glaubhaft versichert, dass sie den Saal nicht für eine »Lorber-Veranstaltung« benötigt, sondern für gelegentliche Zusammenkünfte mit »Centa«, einem »Vater-Medium«, bei denen bisher ca. 70 Personen erschienen sind, von denen viele einfach keinen anderen Weg mehr wissen als diese »unmittelbaren« Vaterworte. Ich habe eine dieser Kundgebungen sorgfältig geprüft und Frl. H. gegenüber als »gute Laienpredigt« eingestuft, die aber an sich jedermann mit ein wenig Lorber- und Swedenborgkenntnis anfertigen könne. Wesentliche Falschheiten habe ich nicht darin gefunden. »Schmus« ja, aber der stört ja die Teilnehmer nicht in ihrer Andacht.

3.) Ich bin überzeugt, dass wir auch auf religiösem Gebiet einen gewissen »Pluralismus« akzeptieren müssen. HG 1799 und 1834 können nicht andern ausgelegt werden, als dass die Liebe und das Leben nach dem Wert des Herrn Vorrang haben vor »Meinungsverschiedenheiten« in den nicht so zentralen Lehren (worin diese bestehen und wie weit oder eng der Kreis gezogen werden muss, darüber freilich kann man lange diskutieren).

4.) Die Gespräche und das Verhalten der »Lorberianer« lässt es – einstweilen jedenfalls – nicht zu, sie zu bezichtigen, das Gemeindegemeinschaftszentrum Berlin usurpieren zu wollen. Sie stellen das mit ehrlicher Miene in Abrede. Wachsamkeit, aber nicht Misstrauen scheint mir am Platz.

5.) Meine Argumentation bezüglich der angeblich unmittelbaren göttlichen Offenbarung der Lorberschriften ist m.E. ein langsam wirkendes Heilmittel. Sie werden an meinen Feststellungen nicht vorbeikommen, auch wenn sie einstweilen nicht darauf eingehen. »Geduld bringt Rosen«.

6.) Unsere Position ist dadurch erschwert, dass wir nicht flexibel genug und nicht aus einer Position der Stärke im Wissen um die NK heraus argumentieren. Das verschafft den Lorberfreunden die Vorhand. Aber das ist unsere, nicht ihre Schuld. Sollten mehr »Altgläubige« unter uns dadurch angeregt fühlen, unsere Sache zu studieren, so wäre sicher das Beste aus der Situation gemacht. Ich bin durchdrungen von der Überzeugung, dass der Herr uns

bewusst in diese »Versuchung« hat kommen lassen. Der Herr wird's versehen!

Mit brüderlichen Grüßen,

Ihr Fr. Horn

Friedemann Horn an Frau Schultz

12. Nov. 1976

Verehrte, liebe Frau Schultz,

nun ist es doch passiert, dass ich Sie nicht besucht habe – ob Sie mir das verzeihen können? Glauben Sie mir, ich wäre sehr gern gekommen. Die Gespräche mit Ihnen sind mir immer sehr wertvoll und aufschlussreich gewesen. Nun muss ich mein Anliegen schriftlich vorbringen.

Aber zuerst lassen Sie mich ein bisschen erzählen: Sie wissen sicherlich, dass sich erhebliche Widerstände gegen den »Lorber-einfluss« geltend gemacht haben und namentlich der liebe Peter und Frl. Heuvmann unter Beschuss geraten waren. Was an mir lag, die Wogen zu glätten und den Frieden zu retten, habe ich wohl getan. Jedenfalls ist die Benutzung des Saales »auf Zusehen« bzw. bis zu einer generellen Lösung der grundsätzlichen Fragen gestattet worden.

Sie werden sich wohl auch gefragt haben, warum ich denn überhaupt mit einer Kritik an Lorber hervorgetreten bin. Nun, die Sache ist rasch erklärt: Wenn wirklich Wort für Wort bei Lorber göttliches Diktat wäre, so müssten sich alle anderen Offenbarungen, nicht zuletzt die biblische, von daher Kritik gefallen lassen. In Zweifelsfällen wäre immer das Lorber-Schrifttum im Recht. Nun ist es aber, wie ich nachgewiesen habe, nicht so, dass wir es bei Lorber in allen Fällen mit göttlichen Offenbarungen zu tun haben.

Der Vater kann nicht irren; wenn es trotzdem nachweislich der Fall ist, so ist es eben nicht der Vater, die diktierende Stimme sage, was sie wolle. Für mich bedeutet das nur so viel: Jede Offenbarung enthält Göttliches und Menschliches, auch die Lorbers. Damit erkenne ich ja an, dass ich auch das Lorber-Schrifttum zu den Offenbarungen rechne. Es sind Goldkörner unter den mancherlei menschlich-allzu-menschlichen Reden zu finden. Auch die Übereinstimmung mit Swedenborg in den meisten wirklich wesentlichen Glaubensfragen erkenne ich wohl – wie könnte ich sonst unseren alten Mitgliedern sagen, die Lorberfreunde seien »unsere engsten Verwandten« im Bereich des christlichen Glaubens? Wenn daher nur die Bereitschaft in Lorberkreisen sichtbar würde, die angedeuteten Abstriche zu machen, sähe ich für eine Zusammenarbeit überhaupt keine Schwierigkeiten.

Ich hoffe immer, dass Sie mit Ihrer großen Erfahrung in diesen Dingen im genannten Sinne für eine Bereinigung zwischen allen an der Neuen Kirche des Herrn Teilhabenden eintreten können.

Noch etwas zum Schluss: wir haben jetzt eine ganze Reihe wirklich gut lesbarer und breitere Kreise interessierender Bücher: »Vom Sinn das Todes«, »Zeugen für das Jenseits«, »Himmel und Hölle« in der neuen Übersetzung (erscheint vor Weihnachten, wenn alles glatt geht), van Dusan »Die Gegenwart anderer Welten«. Wäre nicht vielleicht doch durch Herrn [Axel] Springer zu bewirken, dass wir in seinen Zeitungen dafür werben könnten, ohne unsere schwachen finanziellen Mittel zu überspannen? Wenn Sie ihm das vortragen, wird er gewiss nicht nein sagen – und Sie würden ja durch einen vermehrten Absatz dieser Werke auch keinen Schaden erleiden. Was halten Sie davon?

Wir werden demnächst eine größere Aktion im »Deutschen Pfarrerbblatt« mit beigelegten Prospekten starten (Aufl. 13.000), vor allem für »Vom Sinn das Todes«, was ja jeden Pfarrer interessieren müsste.

Nehmen Sie meine allerherzlichsten Grüße entgegen und legen Sie in Ihrem Herzen ein gutes Wort ein für Ihren Ihnen s. e. Fr. Horn

Peter Keune an Wilfried Schlätz

Berlin, den 12.11.76

Lieber Wilfried!

Wir alle hoffen, dass Du den Umzug gut überstanden hast, gut in dem Sinne, wie eben ein Umzug sein kann. Nun wirst Du sicherlich langsam wieder etwas in Deiner Wohnung finden.

Uns geht es hier auch ganz gut, der Besuch von Pfr. Horn ist auch vorüber. Leider hat er nicht das gebracht, was man erhoffte. Im Grunde ist er ausgewichen, d.h. die Frage Swedenborg – Lorber wurde garnicht so stark angegangen. Zumindest was da seine Offenbarungskritik betrifft. Nun, das kam so: Zuerst einmal wollte er ursprünglich eine komplette Woche bleiben. Daraus wurde nichts, da Pfr. H. gleich nach seiner Ankunft und dem da gehaltenen Vortrag über Swedenborg wieder abreiste, sodass ich ihn nicht einmal zu Gesicht bekam. Der Vortrag fand in der Volkshochschule statt. Er kam dann erst zum Wochenende abends, wo dann eine Aussprache über die Frage stattfand, ob man die Gemeinderäume für eine Lorberveranstaltung zur Verfügung stellen dürfte, was ich einfach selbstverständlich tat, und was er schließlich verbot (auf Betreiben anderer). Siehe die verunglückte Tagung. Auf der Aussprache sollte mir von orthodoxer Seite tüchtig eingeheizt werden, was aber leider nicht glückte, da ich allen Vorwürfen gut begegnen konnte. Ich ließ mich einfach vom Vater führen, war ganz ruhig, und so lief alles bestens. Ich bohrte natürlich für eine Entscheidung für die Zukunft, was mir schließlich nicht gerne bis zur nächsten Hauptversammlung gestattet wurde. Diese sollte eben dann entscheiden. Nun, dieser Entscheidung gehe ich guten Mutes entgegen. Pfarrer Horn hat sich übrigens in dieser Hinsicht großzügig verhalten. Er sah auch manches anders, als es ihm berichtet wurde. Von deiner Entgegnung wurde zu meinem Leidwesen nicht gesprochen, wie auch die ganze Angele-

genheit wegen des Zeitmangels offen blieb. Vielleicht war dies auch Taktik. Aus verschiedenen Bemerkungen entnahm ich aber, dass Pfr. H. annimmt, dass Lorber aus den Gedächtnis geschrieben habe, was die übereinstimmenden Teile betrifft. Denn Lorber habe ja vorher Swedenborg gelesen. Die nicht übereinstimmenden Teile kommen von Truggeistern. Lorber selbst war dabei von besserer Absicht. Im Ganzen liegt Pfr. H. der ganze Stil nicht und hält alles für entbehrlich. Allerdings sieht er auch Goldkörner darin, die aber bei Swedenborg besser zu finden sind. Er selbst ist aber in der gesamten Frage toleranter als man erwartete. Nur hat er eben Bedenken wenn ich als Vorsitzender der Kirche, Wahres und Falsches vermische. – Na, dies alles besser persönlich. Ich bin es auch Leid, wieder alles genauestens zu schildern. Haben sowieso schon unsere gute Zeit damit vertan. Jedenfalls ist der Angriff abgewehrt und den anderen Schlachten sehe ich guten Mutes entgegen. Natürlich muss ich auch in der Zukunft immer wieder Stellung beziehen.

Gerade hat mir ein anderer Kollege aus Nordrheinwestfalen, dortiger Vorsitzender, einige Vorhaltungen gemacht, die auch beantwortet sein wollen. Habe auch ein Manuskript fast fertig, die endgültige Fassung bekommst du mit dem entsprechenden Brief.

Sonst sind wir aber immer guten Mutes und wirken solange wir nur können. Am nächsten Montag ist wieder ein Vortrag dran. Du fragtest nach den derzeitigen Vorträgen. Ich halte jetzt und in der Zukunft eine Reihe von Vorträgen in dem hiesigen Vegetarischen Restaurant, um alle möglichen aussenstehenden Leute anzusprechen. Will gewissermaßen von unten aufbauen, was Du auch aus der letzten Themenliste ersehen kannst. Die erste Veranstaltung ging gut vonstatten und ich hoffe nur auf den Segen des Vaters. Bei Frau Schulz werde ich sicher wohl wieder im nächsten Quartal sprechen, wenn es auch eine Reihe von Gegenstimmen im Freundeskreis gibt. Aber ich muss auch die dortigen Menschen mit erfassen. Dies sah ich so recht als ich Dich vertrat. Es waren doch eine ganze Reihe neuer Gesichter. Am nächsten Mittwoch treffen wir uns im kleinen Kreis und werden diesen Punkt sicher erör-

tern. Man hält ja die Vorträge für die Zuhörer und nicht für sie. Dieses Quartal war sicher eine kleine Mahnung für sie und in der Zukunft steckt sie vielleicht zurück.

Für heute nur dieser Bericht. Verzeih die vielen Fehler, aber ich bin zum Umfallen müde, da ich in der ganzen letzten Zeit recht wenig geschlafen habe. Aber ich wollte Dir nur noch eine kleine Mitteilung übersenden, damit Ihr ungefähr eine Vorstellung vom Treffen hattet.

Mit besten Wünschen und vielen Grüßen von allen Berlinern
bin ich immer Dein

Hoffentlich geht es jetzt mit Deiner Frau wieder aufwärts. Grüße sie bitte sehr. – Wenn du uns alle sprechen willst, so kannst Du es am Bußtag gut tun. Wir sind bei Frau Andersen (Geburtstagsnachfeier), einer Nachbarin von Frau Pinx. Du warst auch schon dort. Tel. 030 8 13 37 81 –

Ludwig C. Wang an Elisabeth Saam

UNOR-Friedenshilfe e. V.
in freier Zusammenarbeit
mit UNITED RELIGIONS ORGANIZATION, N. Y. C.
Weltkirchenrat in Genf und
Weltgemeinschaften der Religionen, Delhi

26.11.1976

Sehr geehrtes, liebes Fräulein Saam!

Sie und wir alle sollten einen Lobgesang auf Swedenborg und die Neue Kirche anstimmen. Wer wird einstimmen? Wie lassen sich

Überzeugungen übertragen? Was erwarten die Menschen noch von uns? Was könnten wir falsch gemacht haben? Ist es vielleicht ein Fehler, dass wir die Lehren der N. K. erhöhen, indem wir alle anderen Lehren herabsetzen?

Sie schreiben: »Nehmen Sie wahr, wie die glänzende Arbeit unseres Pfarrers Dr. Horn gegen Jakob Lorber Wellen schlägt?« Ja, unser Pfarrer hat sich große Mühe gegeben, zwischen beiden zu differenzieren. Er hat auch Pluspunkte für Swedenborg gefunden. Es scheint aber, ihre Bedeutung scheint im großen Weltbetriebe unterzugehen.

Was mich betrübt ist, dass wir in einer Welt leben, wo einer gegen den andern ist, wo sogar verwandte Seelen sich entzweien, wo das Erlebnis der Zusammengehörigkeit unter Gott in unerreichbare Ferne gerückt wird.

So wie Sie verwerfliche Sekten namentlich aufführen, so könnte ja auch die römisch-katholische Kirche die protestantischen Kirchen, einschließlich die N. K., als Häretiker behandeln, wenn nicht inzwischen auch ein allumfassender ökumenischer Geist am Wirken wäre!

Wir leben leider in einer Welt, wo auch Liebe, Einheit und Verstehen unter Christen vielen schwer fällt.

Es freut mich, dass Sie so großen Trost und eine immerwährende Hilfe durch die hohen geistigen Erkenntnisse Swedenborg gefunden haben. Es ist rühmend, dass große Menschen wie Goethe, Jung-Stilling, Ellen [sic] Keller usw. sich von Swedenborg und seinem Werk inspirieren ließen. Auch mein Leben in all seiner Bedeutungslosigkeit wurde durch Swedenborg und seinen Einflusskreis geprägt, von Jugend an.

Dafür sei Dank und Bekenntnis. Ich stimme mit Ihnen überein, wo Sie schreiben: »So viel Dunkles und Schweres passiert«.

Möge Sie, liebe Geistesfreundin, dieses und beste Wünsche erfreuen! Vorsitzender und Geschäftsführer:

Ihr L. C. Wang

[Handschriftliche Anmerkung:]

Zuvor hatte Dr. Wang mir wie eine Empfehlung Egg[en]steins »Jakob Lorber« gesandt, der mir aber nicht so einging, wie Autor und Spender meinten.

Friedemann Horn an August Strüber

29. Nov. 1976

Lieber Herr Strüber,

sogleich nach meiner Rückkehr von Berlin habe ich die nötigen Schritte unternommen, um Herrn Capon dazu zu bewegen, ein Kommen nach Berlin ernsthaft zu erwägen. Er hat mir inzwischen schon geantwortet, während die Missionsbehörde unter der Leitung von Pfr. Gutfeldt erst am 6.12. tagen wird. Gutfeldt hat mir aber persönlich geantwortet, dass er eine Kandidatur Capons unterstützen wolle. Es scheint auf einem guten Weg.

Pfr. Capon hat zwar noch ein anderes Eisen im Feuer, aber Berlin reizt ihn. Er bittet um einen Plan der Wohnung sowie der kirchlichen Räumlichkeiten. Ich fände es am besten, wenn Sie ihm die selbst schicken, zusammen mit ein paar begleitenden deutschen Zeilen, in denen Sie ihm die Freude der Berliner über diese Aussicht zum Ausdruck brächten.

Seine Anschrift ist: Rev. Edwin Capon, Swedenborg School of Religion, 88 Sargent Street, Newton, Mass., 02158. USA.

Ich hoffe nur, Sie haben solche Pläne. Könnte man sie gegebenenfalls von irgendetwem anfertigen lassen?

Frl. Heuermann wird natürlich nicht sehr beglückt über diese Perspektiven sein, was man verstehen kann. Auch Herr Keune

schrieb mir, dass man sich sehr gut überlegen müsse, ob man eine so gute Mitarbeiterin und Hausgenossin verlieren möchte. Oder sehen Sie etwa eine andere Lösung?

Eben erhalte ich noch ein Schreiben von Pfr. Gutfeldt, dem ich über die Auseinandersetzung rund um Lorber berichtet hatte. Er schreibt wörtlich: »Ich hoffe, dass Herr Strüber sich nicht allzu scharf den Lorberianerin gegenüber stellt – wie du weißt, sind viele sehr feine Leute darunter. Nur sind sie (glücklicherweise) schlecht organisiert.« Womit er nicht Unrecht hat. Sie behandeln das, bitte, vertraulich.

Ebenso bitte ich die Mitteilung vertraulich zu behandeln, dass zwischen Frau Schulz und den anderen Lorberfreunden unserer Gemeinde keineswegs volle Übereinstimmung herrscht. Ich habe dafür eindeutige Beweise, über die ich aber nicht sprechen will. Jedenfalls heißt das, dass wir nicht fürchten müssen, unterwandert zu werden oder gar einem systematischen »Eroberungsplan« ausgesetzt zu sein.

Hoffen wir, dass Pfr. Capon die Stelle übernimmt, dann sollte sich vieles beruhigen. Unser Vorstand hat gestern beschlossen, mir vorläufig ein Jahr Urlaub (unbezahlt natürlich) zu gewähren. Sollten wir doch länger als ein Jahr bleiben, so müsste nochmals darüber Beschluss gefasst werden. Ich denke, das ist eine gute Lösung. Ein Jahr ist rasch um und man muss nicht alles auf den Kopf stellen, um zu einer Lösung zu kommen. Man muss halt mal eine Zeitlang »auf Sparflamme kochen«.

Nehmen Sie und Frau Stieger die besten adventlichen Grüße von Ihrem Fr. Horn

PS: Haben Sie einen Teil der Bücher schon bekommen? Die neue Ausgabe von HH wird wohl doch erst nach Weihnachten fertig werden. Sollen wir Ihnen dann die bestellten 5 Stück trotzdem schicken? (Obwohl sie dann keine Weihnachtsgeschenke mehr sein werden)

Kurt Hutten an Hans Seidel

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
7000 Stuttgart 1
Hölderlinplatz 2A

15. Dez. 1976
D. Dr. Kurt. Hutten

Herrn
Hans Seidel
Bergstr. 20
1 Berlin 20

Lieber Herr Seidel!

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 21. Nov. und die beigelegten Texte. Die Kundgabe »Oklahoma« habe ich schon von anderer Seite erhalten. Dagegen waren mir die beiden Kundgaben von Johannes Widmann noch neu. Ansonsten ist er mir wohl vertraut. Er ist ein besonders liebenswerter Mensch. Ich habe mit ihm vor einem Jahr korrespondiert und er hat mir einen ganzen Stoss seiner Kundgaben zugeschickt, die ich dann gelesen und verarbeitet habe. Denn in der nächsten Auflage meines Buchs werde ich auch eigens je ein Kapitel ihm und Bertha Dudde und einigen anderen Empfängern des inneren Worts widmen, auch Mayerhofer und Georg Riehle. Das Thema »Neuoffenbarungen« beschäftigt mich schon lange; denn ich halte es für wichtig und werde deshalb den betreffenden Teil meines Buchs beträchtlich erweitern. Auch Lorber habe ich neu bearbeitet und gegenwärtig bin ich bei Swedenborg.

Ich bedaure es, dass die Kirchen diese beiden Großen unbeachtet ließen. Auch wenn zwischen ihren Geisteswerken manche und teilweise tiefgreifende Unterschiede bestehen und ich ihre Aussagen besonders über die biblische Kreuzesbotschaft nicht akzeptieren kann, muss ich feststellen, dass sie mit der unermesslichen Weite ihres Horizonts, mit ihrer Einbettung des Menschen, der Erde, des Kosmos, der jenseitigen Welt in die Liebe Gottes und die Gestalt und das Werk Christi und mit der großartigen Geschlossenheit ihrer Konzeptionen den Christen heute eine große Hilfe der Orientierung, der Sinngebung ihres Daseins, des Trostes und der Hoffnung geben können. Die kirchliche Verkündigung bedürfte dringend einer solchen Blutzufuhr, denn sie ist durch die Entmythologisierung und allerlei anderes gefährlich ausgezehrt. Ich bin alt und kann nicht mehr viel tun. Aber ich hoffe zuversichtlich auf eine Wende, weil ich an die fortwirkende Kraft des Heiligen Geistes glaube, und es gibt ja auch schon manche verheißungsvolle Keime, die einen Frühling ahnen lassen.

Dass Sie so viele Vorträge halten, ist bewundernswert. Das fordert viel Zeit und Kraft. Aber es gibt Ihnen auch viele Anregungen durch die Gespräche mit den Zuhörern. Und ihre dankbare Aufmerksamkeit ist für Sie der schönste Lohn.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Christfest und grüße Sie herzlich

Ihr
K. Hutten

Kurt Hutten an Friedemann Horn

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
7000 Stuttgart 1
Hölderlinplatz 2A

22. Dez. 1976

D. Dr. Kurt. Hutten

Herrn

Pfarrer Dr. Friedemann Horn

Apollostr. 2

CH 8032 Zürich

Sehr geehrter Herr Dr. Horn!

Ich habe mich nun doch an eine Neubearbeitung des Kapitels Swedenborg gemacht und es beträchtlich erweitert. Der Hauptgrund: Nachdem ich mit dem Lorber-Kapitel fertig war, musste ich feststellen, dass es den bisherigen Text über Swedenborg beträchtlich übertraf. Dieses Ungleichgewicht könnte den Leser zu falschen Rückschlüssen verführen. In meinen Augen jedenfalls kommt Swedenborg mindestens die gleiche Bedeutung zu wie Lorber.

Nun habe ich noch einige Fragen, deren Beantwortung Ihnen sicher nicht schwer fallen wird: Die Daten über Organisation, Gemeinden und Mitgliederzahlen der neukirchlichen Vereinigungen S. 355 sind schon 10 Jahre alt. Ich sollte sie auf den heutigen Stand bringen. Können Sie mir dazu helfen? Ich füge das betr. Textstück bei. Von den beiden amerikanischen Gemeinschaften schrieb ich, dass seit 1965 eine Wiederannäherung im Gang sei: Hat sie inzwischen zu einer Wiedervereinigung geführt? Wenn ja: Wann und unter welchem Namen? Auch die »Deutsche Neue Kirche«, die 1922 gegründet wurde, dürfte in dieser Form nicht mehr bestehen. Was ist an ihre Stelle getreten? Schließlich: Können Sie die S. 354 genannten Namen durch weitere ergänzen, deren Träger geistesgeschichtlich bekannt sind und die von Swedenborg beeinflusst wurden? Ich danke Ihnen jetzt schon für Ihre Antwort. Ihre Ausführungen über Swedenborg-Lorber in den »Offenen Toren« habe ich mit großem Interesse gelesen. Ob wohl eine Stellungnahme der Lorber-Anhänger zu erwarten ist? – Ich wünsche

Ihnen viel Freude am Christfest und ein gesundes, fruchtbares Neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
K. Hutten

August Stüber an Edwin Capon

An
Reverend Herrn Edwin Capon
48 Sargent Street
USA / Newton, Mass. 02158

4. Januar 1977

Sehr geehrter Herr Capon!

Herr Dr. Friedemann Horn, Zürich, hat uns wissen lassen, dass Sie, verehrter Mr. Capon, eventuell bereit wären, die hier in Berlin seit Jahren vakante Stelle eines Pfarrers der Neuen Kirche zu übernehmen. Er bat mich deshalb, Ihnen Pläne und Fotos unseres Hauses in Berlin 33, Fontanestr. 17a zu übersenden. Ich füge die Unterlagen zur gefälligen Bedienung bei.

Wir, d.h. die Mitglieder unserer Gemeinde wären natürlich glücklich, wenn Sie sich entschließen könnten, nach Berlin zu kommen. Berlin ist, so glauben wir, ein interessanter Platz: unser Kirchengrundstück liegt in amerikanischen Sektor, so dass für Sie und Ihre Familie Kontaktmöglichkeiten vorhanden sind. Wir haben durch die »Arbeitsgemeinschaft der Kirchen«, deren Mitglied wir sind, gute Verbindungen zu anderen Freikirchen und einzelnen Gemeinden der evangelischen Kirche. Unsere Gemeinschaft

ist bei der zuständigen Dienststelle des Senats als förderungswürdig anerkannt und von Steuerzahlungen befreit. Sie haben doch sicher Kontakt mit Dr. Horand Gutfeldt; er war mehrere Jahre hier tätig und kann Ihnen, wenn auch nicht ganz aktuell, mit Einzelheiten dienen.

Zu den Plänen erlaube ich mir noch anzumerken, dass die Wohnung im Obergeschoss des Hauses als Ihre Familienwohnung vorgesehen werden könnte, während das darunterliegende Geschoss unverändert ausschließlich kirchlichen Zwecken dienen würde.

Ich möchte Sie heute nicht mit mehr Einzelheiten belasten, stehe Ihnen aber persönlich und schriftlich jederzeit gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich als

August Strüber an Friedemann Horn

August Strüber
Straße 9 Nr. 9
1000 Berlin 28
Tel.: 402 75 43

13. Januar 1977

Lieber Herr Dr. Horn!

Ich habe also, wenn auch erst am 4.1., mit beiliegendem Schreiben Herrn Capon die Pläne von der Fontanestr. 17a und einige neue und ältere Fotografien übersandt. Ich hoffe, dass diese Unterlagen noch rechtzeitig als Entscheidungshilfe dienen konnten.

Danke auch für Ihre lieben Wünsche für 1977. Z. Zt. bin ich gesundheitlich in einem Tief, hoffe aber mit der nun wieder steigenden Sonne auf Besserung meines Befindens.

Mit Interesse habe ich die Fortsetzung Ihrer Offenbarungskritik in den Offenen Toren gelesen. Über den »Lichtkreis« gibt es für uns kaum etwas, was der Diskussion wert wäre. Was Sie über die GEJ schreiben, dürfte bei den Lorberleuten, soweit man sie kennt, einige Aufregung, aber kaum Zweifel an Lorbers Aussagen wecken. Es bleibt abzuwarten wie Bietigheim, ich meine den Verlag, reagieren wird. Wenn ich die zitierten Textproben lese, erinnere ich mich an die »Eingebungen« der Centa, die in Stil und Wortwahl den Formulierungen Lorbers und seinen Epigonen ähnelt. Bei Centa ist es schon mehr als eine »gute« Laienpredigt meine ich. Und Frl. Heuvelmann kann nicht mit gutem Gewissen behaupten, ihre Veranstaltungen hätten nichts mit Lorber zu tun. Übrigens: wenn ich »Epigonen« sagte, schließe ich unseren Freund Peter darin ein. Was er so stehend freihändig von sich gibt, ich denke an die Aufzeichnungen der Frau Ihle, hat doch mit Swedenborg-Stil, d.h. Glauben vermitteln ohne Überredung und Gefühlsduselei, sondern mit Logik und Wahrhaftigkeit nichts zu tun. Deshalb halte ich es auch für wichtig, dass sich Peter bei den Gottesdiensten möglichst genau an die Texte hält. Allerdings sollte er sich vor dem Gottesdienst eingehend mit der Predigt befassen, sonst kann es passieren, dass er sie noch nicht einmal sinngemäß verständlich vorlesen kann. Besonders dann, wenn der Verfasser (ich denke an Giles) an seine Hörer hohe Ansprüche stellt. – Ohne mehr hierzu –

Das Neueste, das Sie angeht, habe ich heute der 1/1977 des NK Blattes¹¹⁵ entnommen. Na dann: Glück auf! Sie werden wohl dann

115 [»DIE EINLADUNG, DAS PRÄSIDIUM DER THEOL. SCHULE der Neuen Kirche in den USA ab Sommer 1977 zu übernehmen, ist von Pfr. Horn nach gründlicher Abklärung aller Probleme, unter gewissen Bedingungen angenommen worden. Eine dieser Bedingungen, die mittlerweile von der Schulbehörde angenommen worden ist, besteht in dem beiderseitigen Kündigungsrecht nach Ablauf eines Jahres. Eine andere Bedingung ist das

so eine Art Weltenreisender! Aus der amerikanischen in die europäische etc. Wann geht es denn los? Sehen wir Sie vorher noch einmal? Und wie steht es mit Mr. Capon? Haben Sie Neues gehört? Da P. K. mich wohl kaum über ihm zugeleitetes Wissen unterrichten wird, wäre ich dankbar, wenn Sie mir womöglich Kopien Ihres diesbezüglichen Schriftwechsels zukommen ließen.

Vielleicht ließe es sich einrichten, dass die »Köpfe« der NK in Mitteleuropa, mindestens aber die der Bundesrepublik, zu einer Kurztagung, etwa in Detmold, dann haben wir schon einen sehr geschätzten und überlegenen Mann am Ort, sich vor Ihrer Reise träfen. Es müsste dabei über alles Anstehende in den Gemeinden und Gruppen, möglichst ordnend, gesprochen werden. Das nur als Anstoß für eventuelle Aktivitäten.

Zum Schluss noch etwas Persönliches: In meinem Schreiben an Mr. Capon heißt es in letzten Absatz:

... stehe Ihnen aber persönlich und schriftlich jederzeit gern zur Verfügung.«

Das soll heißen, dass ich auch unter persönlichen »Opfern« bereit wäre in die USA zu reisen. Es ist ein alter Traum von mir, einmal Amerika zu sehen und vielleicht könnte es mit einer Reise im Interesse der NK verbunden werden. Wobei ich in diesem Falle allerdings damit rechne, dass man ein wenig Reisehilfe – Programme etc. – von amerikanischer Kirchenseite hätte. Für mich wäre es selbstverständlich, dass Edith Stieger mich begleiten würde. Lieber Dr. Horn, bewahren Sie bitte dieses in Ihrem »Herzen«; es könnte ja sein, dass so etwas möglich würde?

Recht, die europäischen Gemeinden ein bis zwei Mal im Jahr für bis zu insgesamt 6 Wochen zu besuchen. An sich beträgt die Vertragsdauer drei Jahre, aber es leuchtet auch unseren amerikanischen Freunden ein, daß es unmöglich wäre, die mitteleuropäischen Gemeinden solange Zeit ohne seelsorgerliche Betreuung zu lassen. Daher wird eine wesentliche Voraussetzung für eine mehr als einjährige Abwesenheit Pfr. Horns darin bestehen, daß eine Vertretung aufgetrieben werden kann.« (Neukirchenblatt 1 / 1977)]

Nun aber genug für heute. Seien Sie, Ihre liebe Gattin und die Kinder sowie die Gemeinde mit unserem Freund Hauffe an der Spitze recht herzlich begrüßt von Ihrem

August Strüber
und von Frau Edith.

NS Bitte entschuldigen Sie die vielen Tippfehler etc., ich bin des Maschineschreibens nur begrenzt mächtig!

d. O.

Friedemann Horn an August Strüber

Herrn
August Strüber
Straße 3, Nr. 3
D-1000 Berlin 26

17.1.77

Lieber Herr Strüber,

herzlichen Dank für Ihren l., informativen Brief vom 13.1. Zunächst einmal wünsche Ich Ihnen eine baldige Besserung Ihrer Gesundheit, dann noch ein gutes 1977. Ja, wir fahren am 3.6. nach USA. Vorher will ich auf alle Fälle nochmal kommen. Es passte mir rund um den 6. März (leider ist da Dr. Delfs geplant, wie ich sehe, kann aber doch sicher geändert werden?) Ein Treffen in Detmold ließe sich viell. arrangieren, wenn der Präs. d. Convention anlässlich der Amtseinsetzung als Oberpfr. (wahrscheinlich am 4. April hier) kommt. Aber u. U. kommt Sonntag ebenso wie Kl. dazu hierher. Kommen Sie doch auch! Dann könnten wir hier die nötigen Besprechungen pflegen. Es ist noch total unklar, ob Zacharias

nach Berlin kommen kann (Zeitproblem). Alles noch im Fluss. Mit PK hatte ich keinerlei Korrespondenz seither, nur frdl. Grüße gewechselt. – Demnächst kommt Fortsetzung Offb.-Kritik in OT. »Steter Tropfen ...«. Ich bin im Druck, dass es momentan nicht zu mehr als dieser Karte langt. Herzliche Grüße Ihnen und Frau Stieger, bitte auch an Karl und an Lorchen Jungblut, ja?!

Ihr Fr. Horn

[handschriftliche Anmerkung:]
Schicke Capon [Rest unleserlich]

Friedemann Horn an Ludwig C. Wang

Herrn
Dr. Ludwig C. Wang
Graf-Luckner-Höhe 6
D – 43 Essen 16

20.1.77

Verehrter, lieber Herr Wang,

beim großen Aufräumen kommt mir Ihr mir von Frl. Saam zugesandter Brief an Sie vom 28.11.76 in die Hände. Ich wollte Ihnen längst dazu etwas schreiben, nämlich:

Natürlich habe ich nicht gegen Lorber geschrieben, sondern mir liegt, wie ich immer wieder zwischen den Zeilen und offen ausgedrückt habe, an der Erarbeitung einer gemeinsamen Plattform zur Eröffnung guter Beziehungen (diese Beziehungen waren zwischen dem Lorber-Verlag und mir schon seit langem gut, aber sie stützten sich auf praktische, nicht auf ideelle Harmonie).

Der Witz ist nur der, dass meine Klärungsversuche von beiden Seiten beargwöhnt werden. Ich bin von Berufung aus ein Vermittler – genau wie Sie. Aber, nicht wahr, angenehm ist diese Position keinesfalls immer ... Ob wir uns einmal sehen könnten? Ich plane einen Besuch in diesem Frühjahr im Raum Bochum-Detmold. Noch lässt sich nicht genau sagen, ob es März oder April, evtl. gar Mai werden wird. Wann passt es denn Ihnen gar nicht?

Mit recht lieben Grüßen und guten Wünschen für 1977

Fr. Horn

Kurt Hutten an Elisabeth Saam

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

7000 Stuttgart 1

Hölderlinplatz 2 A

D. Dr. Kurt Hutten

26. Jan. 1977

Frau Elisabeth Saam

b. Frau Maria Bromme

Thomas-Mann-Weg 68

3 Hannover-Bothfeld 51

Sehr geehrte Frau Saam!

Ihren Brief erhielt ich am gleichen Tag, an dem auch das Heft 4 der »Offenen Tore« bei mir eintraf. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Hilfe. Die Aufsatzreihe von Dr. Horn ist kenntnisreich, klug, kritisch und verbindlich zugleich. Ich werde einiges davon

auch in meinem Kapitel für die nächste Auflage zitieren. Dass manche Lorber-Anhänger ihm Protestbriefe schickten, wundert mich nicht. Aber es wäre heilsam für sie, wenn sie die Neuoffenbarungen nicht als verbalinspirierte Wahrheiten aufnahmen, sondern sie mit kritischen Augen läsen. Der Goldgehalt der Lorberwerke verlöre nichts, wenn er von Schutt und Beiwerk befreit würde. Aber das gilt auch für die Schriften Swedenborgs. Ich bin auf die Fortsetzung der Artikelreihe Dr. Horns gespannt, in der er auch sie einer »kritischen Betrachtung« unterziehen will. Vielleicht werden sich seine Ergebnisse mit den meinigen decken? Aber das wage ich nicht zu glauben. Von Ihrem Angebot, mir die »Briefe« von Arthur Brickman leihweise zu überlassen, hoffe ich später einmal Gebrauch machen zu können; jetzt und noch eine ganze Weile bin ich so intensiv mit anderen Stoffen beschäftigt, dass ich keine Zeit zur Lektüre fände.

Wissen Sie, ob Dr. Horn gesund ist? Daheim in Zürich ist? Durch viele Arbeiten überlastet ist? Grund meiner Frage: Ich habe ihm vor längerer Zeit den Text meines bisherigen Swedenborgartikels geschickt, in dem ich einen Überblick über den Stand der Neuen Kirche gegeben habe und ich bat ihn, diesen Text zu überprüfen und durch etwaige Änderungen auf den heutigen Stand zu bringen. Aber ich erhielt keine Antwort von ihm. Und von einem Mahnschreiben möchte ich Abstand nehmen. Können Sie mir vielleicht einen anderen Menschen nennen, der mir die nötigen Aufschlüsse über die organisatorischen Verhältnisse, Gemeinde- und Mitgliederzahlen der Neuen Kirche in aller Welt zu geben vermag? Falls ja, bin ich Ihnen für die Mitteilung der Anschrift dankbar. Für Ihre Reise im Februar wünsche ich Ihnen einen milden, freundlichen Himmel und viel Freude.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

K. Hutten

Elisabeth Saam an Friedemann Horn

El. Saam

3 Hannover 51, den 28.1.77

Lieber Herr Pfarrer!

Einliegenden Huttenbrief vom 26.1. beantworte ich eben etwas ausführlich u. erzähle, dass Sie da und da auf Pfarrrreisen waren, Vorbereitung für die Amerikareise u. Einführung als Oberpfr. zu beleben hätten, Verlags- u. Schriftstellerei zu Zeitschriften besorgten, sonst ein vital nach Lebensreform sich einrichtender junger Familienvater in harmon. Ehe seien.

Da er auf Swedbg.-Kritik wartet, umging ich dieses Thema direkt, aber bedachte es indirekt, indem ich Swedbgs. Sondersendung als Wohltat und Vorsorge Gottes hinstellte gegen die seit dem 18. Jahrhundert sehr scharf angewachsene Bibelkritik, die z.B. in Mülh. Ruhr von Kausch verkündet würde. Auch sei dort Hauptthema zu Pfingst 1975 »Gastarbeiter-Fürsorge« gewesen, das »Wort« wurde am Altar von Jugendl. in verteilten Rollen verlesen – davon auf der Kanzel kein Wort der Auslegung.

»Kain und Abel« u. ä. »bibl. Gesch.« seien nicht aus alten Urkunden abgeschrieben, dann stünde Mose im Rufe des »geistigen Diebstahls«, so der Predigt-Inhalt. Dass dagegen Ezra Pound mit seiner Bürger[Rest unleserlich] 1941 als kriminell Wahnsinniger in Staatl. Anstalten einsaß, sei ein Beispiel gegen einseitige Geschichtsauffassung, von der ein Hauptpfr. in M. R. Pfingst 1976 im Hauptgottesdienst eine weltliche Rede darbot.

Aber das Studium der Entsprechungslehre u. der vom sofortigen, vollbewußten Weiterleben nach dem Tode sei substanzvoller u. fachnäher als offene Politik in Pfarreden. Noch einige konkrete Beispiele eigenen Erlebens aus Mülh.'s Zeit u. ein gr. Lob auf sein

Buch »Seher, Grübler und Gelehrte«, da es Gutes über die N. K. aussage.

Dass Benz, Ihr verehrter Dr.-Vater in seiner letzten Auflage seines dicken »Swedbg.-Buches« die Sendungstat des Herrn bezgl. Swedbg. klar als seine Meinung herausgestellt habe, evtl. auf Ihren Einfluss hin, wie ich es einem Gespräch mit dem verstorbenen Mitarbeiter und Pfr. Werner Schmidt entnommen habe. Dass er das aber u. wir nicht Ihrer Intelligenz zuschrieben, sondern dem Vorsehungs-Einfluss des Herrn in unsere jetzige so dunkle, ansteigende Gottlosigkeit voll anti-christl. Strömung. Da sei die Arbeit von ihm (Dr. Hutten) in der Luther. Kirche wertvoll.

Prof. Helmut Gollw.'s Gegenstück als »Luther. Kommunist« mit seiner vielfachen Begründung ließ ich auch nicht ungenutzt.

Und da er evtl. um einen Ersatzmann bittet, den er um organisat. N.K. Fragen angehen könne, ließ ich diesen wichtigen Dr. Hutten auch nicht ohne Antwort, ich gab ihm Klotters Anschrift als einem tief nk. eingef. Laienmitarbeiter bei Ihnen.

Herzl. Eilgruß Ihre Elisabeth Saam.

Walter Sonntag an Peter Keune

Walter Sonntag
493 Detmold
Amselweg 4

3. Februar 1977

Lieber Herr Keune!

Herzlichen Dank für Ihre Grüße und guten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel. Ich hoffe, dass Sie und Ihre

Lieben und auch die dortige Gemeinde Möglichkeiten hatten mitzuhelfen, den Sinn des Weihnachtsfestes weiter zu verwirklichen und hierdurch besondere Freuden und andere Segnungen spürten.

Ich danke auch für die Zusendung des Programms über die Veranstaltungen der dortigen NK-Gemeinde in den Monaten Januar bis Ende April 1977. Zu Ihrem Vortrag am 7. März mit besonderer Beziehung auf Pestalozzi wünsche ich Ihnen ein gutes Echo seitens der Zuhörer. – Dem Programm entnehme ich auch, dass man dort versucht, die Wirkungen eines Gottesdienstes ab und zu durch eine anschließende Aussprache bzw. weiteres Zusammenbleiben zu ergänzen und zu vertiefen. Wir haben in der Neuen Kirche Mitglieder, die nach einem Gottesdienst lieber allein sind und das Erlebte, Gehörte im Stillesein in sich nachwirken lassen wollen. So eine voll berechnete und wohl immer bekömmliche Verhaltensweise kann einem auch zur – guten! – Gewohnheit werden. – Wer viel allein ist, sich selten bei Gleichgesinnten aufhalten kann und dann zum Gemeindehaus auch einen längeren Weg hat, der ist wahrscheinlich bedürftig und froh, nach einer Feierstunde noch mit Glaubensfreunden auf andere Art und Weise zusammen zu sein, auch über das Gehörte sprechen und Fragen in der Hinsicht stellen zu können. – Eine Kirchen-Gemeinde tut deshalb gut bzw. Recht, wenn sie versucht, den verschiedensten Veranlagungen und seelisch-geistigen Bedürfnissen der Mitglieder und auch der Interessenten irgendwie entgegenzukommen, wobei die Leitung der Gemeinde natürlich genügend Zielorientierung und Führungskraft haben muss. Mit »Zielorientierung« meine ich innere Erleuchtung und Ausrichtung, dazu natürlich ein Mindestmaß an natürlichem (ist selbstverständlich!) und geistlichem Wissen. »Führungskraft« ist ebenso wichtig, d.h. man muss in der Lage sein, immer wieder Anstöße zum Guten geben zu können. Das nebenbei.

Den Empfang Ihres Briefes vom 4.11.76. habe ich Ihnen vor Weihnachten schon bestätigt. Ich hatte inzwischen so viele Aufgaben und Verpflichtungen, dass ich erst heute dieses Schreiben

an Sie beginnen konnte. Auf den Inhalt Ihres Briefes möchte ich nur hier und da eingehen. Wo jeder an seiner Meinung festhält, da erübrigt sich vorerst eine weitere Diskussion. Ich beschränke mich daher auf notwendige Richtigstellungen und auf m.E. mögliche Aussichten auf Übereinstimmungen.

Wenn ich meinte, das, was bereits als echtes Falsches erkannt werden konnte und musste, dürfe nicht mehr gelehrt werden, so war solche Forderung von mir aus gesehen selbstverständlich. Sie konnten natürlich fragen, was denn bei Lorber schon Falsches erwiesen worden sei. Es steht Ihnen auch frei, die Feststellungen durch Herrn Pfarrer Dr. Horn vorerst oder grundsätzlich als Beweise abzulehnen. – Ich habe keine Hinweise, dass Sie in der dortigen NK-Gemeinde offiziell nach Lorber lehrten. Sie lehren aber doch in Lorberkreisen wohl dominierend nach Lorber. Und zählen Sie die Lorberanhänger aufgrund ihres Glaubens nicht auch zur Neuen Kirche? Die Organisation »Neue Kirche« macht die Neue Kirche ja noch nicht aus. – Aber Sie erkennen da ja nichts Falsches, deshalb verliert meine Forderung (nicht als »Befehl« gemeint!) für Sie ihre Notwendigkeit und Berechtigung, von mir aus gesehen jedoch nicht allgemein. Übrigens: was Sie als Falsches erkannt hätten, würden Sie sowieso nicht mehr lehren bzw. weitergeben.

Wenn man a. a. auch falsche Darstellungen, Erklärungen, Mitteilungen öfter und intensiv gelesen, gehört, kaum kritisch bedacht und dann als Wahrheiten geglaubt und mit diesen auch operiert hat, dann hat man sich auch das Falsche natürlich und geistig als Vorstellungen, Begriffe etc. so stark integriert, dass man diese später bei allem guten Wollen und Streben nicht mehr ohne weiteres los wird. Auch das Falsche wirkt dann später mehr oder weniger als »zwingende« Determinante! Als solche erkennt und überwindet man sie später meist nur sehr langsam oder einstweilen überhaupt nicht. Abgesehen von Unwissenheit kann uns das Falsche im Gedächtnis, in Überlegungen, in Argumentationen als deterministische Engramme in der einen oder anderen Hinsicht als Gesprächspartner evtl. völlig unfähig machen.

Sie fragen: »Besitzt nun Swedenborg die volle letzte Wahrheit, oder?« So zu fragen ist eine beliebte Argumentationsform. – Ich brauche Ihre Frage nicht zu beantworten. Swedenborg hat die Antwort dazu schon selbst im Voraus gegeben. Nach ihm kann kein Mensch und selbst ein Engel nicht »die letzte volle Wahrheit« haben. Da hat er sich selbst mit eingeschlossen. – Was ist »letzte volle Wahrheit«? Gibt es überhaupt eine »letzte« Wahrheit? Können wir nach etwas fragen, was wir nicht kennen, nicht wissen und nicht verstehen? Müssten wir so eine Frage, die ich hätte ebenso stellen können, als Redensart bezeichnen? – Außer Swedenborg haben wir m. W. wohl keinen Menschen unseres Jahrtausends, durch den uns so viel Klarheit über die Bibel, über den Gottesbegriff, über die geistige Welt, über die nötigen Verhaltensweisen im Erdenleben vermittelt werden wäre. Und dass man sich in der Hinsicht an die klarsten und vernünftigsten Darlegungen hält, das ist doch kein Symptom von Starrheit, sondern selbstverständlich! Andernfalls kommen Lorber-Freunde in den Verdacht, wohl ebenso starr am (ganzen) Diktat durch Lorber festzuhalten.

Sie wollten »keine Steine statt Brot« geben. Sie konnten damit weder natürliche Steine noch natürliches Brot meinen, sondern doch wohl Falschheiten bzw. Wahrheiten. Ich schrieb Ihnen dann sinngemäß, Sie würden aber doch auch »Steine« geben, wenn Sie an dem vielen Falschen bei Lorber festhalten würden. Nun meinen Sie, wenn das so wäre, dann müssten bei Lorber-Anhängern wahre Steinwüsten bestehen, diese Leute müssten Verdauungsbeschwerden haben und alle krank sein etc. Wenn Sie Ihren Ausdruck »Steine« nun wörtlich nehmen, vielleicht unbewusst, um meinen Hinweis ad absurdum zu führen und um erklären zu können, dass die Leute durch so viele Steine alle krank sein müssten etc., dann steckt in Ihrer Argumentation doch wohl ein Denkfehler. »Keine Steine statt Brot«, da nimmt man »Steine« doch nur sinnbildlich! »Steine« = Falsches, Unwahres! Falsches, Unwahres im Denken oder Glauben macht aber keinen Menschen ohne weiteres krank. Sonst müsste ja die ganze Menschheit sozusagen halbwegs in Steinwüsten leben und (körperlich) krank sein. –

Wollen wir uns einigen und sagen: das waren die Folgen von Missverständnissen?!

Auf den weiteren Inhalt Ihres Briefes schriftlich einzugehen, halte ich nicht für angebracht. Sie haben da mit so viel Mühe und Zeitaufwand Ihre Absichten und Vorstellungen dargelegt, dass man Ihnen durch einige Sätze mit mehr oder weniger Anerkennung oder Ablehnung nicht gerecht werden würde. Man müsste sich öfter mündlich unterhalten können. Man schreibt leicht aneinander vorbei.

Auch Dank für die Mitteilung, dass die HV der dortigen Gemeinde schon am 6. März stattfindet. Ich hoffe, Ihnen bis dahin noch einige meiner Gedanken mitteilen zu können. – Kopie dieses Schreibens an Herrn Pfr. Horn, Herrn Strüber, Herrn Klotter, Fräulein Heuermann, Frau Mohr u. evtl. a. –

Herzliche Grüße!

Ihr W. Sonntag.

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
4930 Detmold
Amselweg 4

6.2.1977

Lieber Herr Pfarrer Dr. Horn!

Herzlichen Dank für Ihre Grüße und guten Wünsche zu Weihnachten und zum Jahreswechsel. Der Dank gilt auch Ihrer lieben Frau. Inzwischen haben wir schon Februar. Am 6. März wollen Sie in Berlin sein. An dem Tage hat die Berliner Gemeinde auch

ihre Hauptversammlung, in der es hoffentlich keine bes. Schwierigkeiten geben wird?! Der Vorstand der Berliner Gemeinde muss wohl neu gewählt werden. Er besteht m. W. aus drei Personen (Vorsitzender, Schatzmeister und Schriftführerin). Man könnte empfehlen, einen Stellvertreter für den Vorsitzenden und einen Beisitzer zusätzlich wählen zu lassen. Ein Lorber widerstehender Beisitzer könnte auch auswärts von Berlin wohnen, was zwar nicht praktisch, aber evtl. zwingend sein kann, wenn sich in Berlin kein zuverlässiges Mitglied dafür finden lässt. Auch der 2. Vorsitzende dürfte kein Lorber-Anhänger sein. Unter solchen Bedingungen bzw. Verhältnissen könnte Herr Keune z.B. bei Abstimmungen nicht zu sehr durch Lorber dirigiert werden.

Als Anlage eine Kopie eines weiteren Briefes an Herrn Keune, der mir Anfang November 1976 einen längeren Brief geschrieben hatte. Kein Brief an Herrn Keune mag in der einen oder anderen Hinsicht etwas nützlich sein. Mir kam es auch auf Richtigstellungen an.

Wollen Sie uns vor Ihrer Abreise nach USA besuchen, evtl. schon im März von Berlin aus? Bitte, geben Sie mir zu dieser Frage möglichst umgehend Bescheid, eine Postkarte genügt. Ich muss nämlich unsere nächste Zusammenkunft in Bochum (evtl. mit HV) einplanen und vorbereiten.

Es ist noch sehr fraglich, ob meine Frau und ich am 24. April zu Ihrer feierlichen Einsetzung zum Oberpfarrer auch in Zürich sein können. Im kommenden Frühjahr soll hier ein Anbau für unsere Kinder, die recht bald zu uns ziehen wollen, gemacht werden. Da gibt es für uns alle viel zu tun, viel zu beaufsichtigen etc. Hinzu kommen die Gartenbestellungen u. a. Ich bin schon froh darüber, dass Frau Ihle und Frau Heide nach Zürich fahren wollen. Hoffentlich können und werden sie den Plan auch durchführen.

Frau Irma Ihle teilte mir a. a. mit, sie habe Ihnen und auch Herrn Klotter geschrieben wegen ihr und anderen Lesern unverständliche Veröffentlichungen in den »Offenen Toren« und auch im NK-Blatt. Es handelt sich da wohl vor allem um Arbeiten von Herrn Klotter. Meine Frau z.B. konnte mit dem Aufsatz »Kosmos und

Mensch« teils auch nichts anfangen. Wie die von Herrn Klotter zusammengefassten Predigten von Giles und Regamey, in seiner Bearbeitung unter dem Titel »Die Gesetze des Lebens und des Todes« im NK-Blatt 1/1977, machte ihr auch Schwierigkeiten. Sie fand keine klare Linie, kein einheitliches Denkniveau, Denkfehler u. a. Da heißt es auf Seite 4 oben: »Wir müssen aber einen Unterschied machen zwischen Tod und Vernichtung. Ein Baum kann seine Form noch Jahrhunderte nach seinem Absterben behalten, ebenso ein Tier.« Was vernichtet ist, ist für den normal denkenden Menschen tot. Da einen Unterschied hineinzubringen, kann man keinem zumuten. Ein Baum verliert schon beim Absterben seine Form, die er erst recht nicht noch Jahrhunderte behalten kann! Seine Form verändert sich im Feinbau und von daher auch im groben Bau. So ist es auch bei Tieren! Unter Tod der Seele versteht der einfache Mensch, dass sie dann wirklich nicht mehr lebt. Dass die Seele dann dennoch nicht vernichtet ist, also dennoch lebt und nicht tot ist, das bringt das Denken beim Lesen durcheinander. Veränderung der Struktur kann man da m.E. nicht mit Vernichtung gleichsetzen, denn hier wird Vernichtung auf die ganze Seele bezogen. Sind wir überhaupt in der Lage, Strukturveränderungen der Seele zu beschreiben? Strukturveränderung ist ein natürlicher Begriff, der hier – gewiss unbewusst! – auf die Seele bezogen wird. Verständlich würde es sein, wenn man da einfach schreiben würde, dass der Mensch, der sündigt, die und die Fähigkeiten etc. verliert und sich so »vernichtet« und was die Bibel dann sinnbildlich mit dem Tod meint. Es geht auch nicht, von der Seele zu schreiben, wenn man dann nicht weiß, ob die Seele wohl sündigt oder nicht. Wenn die Seele sündigt, dann sündigt der Mensch. Hier müssen wir für die Seele den Menschen nehmen, denn wir sind ja doch noch nicht in der geistigen Welt. Die Seele kann nicht für sich als so oder so bewusst denkende neben dem Menschen als denkender genommen werden. Das verwirrt! – Ähnliche und andere Schwierigkeiten findet man beim kritischen Lesen. Schade, dass dadurch all das, was m.E. doch gut verständlich ist, auch nicht voll wirksam wird. Und es ist schade um die Zeit und Mühe, die darauf verwandt wurde. Meine Frau

meinte auch, diese Januar-Nummer des NK-Blattes könnte man nicht weitergeben. Mir macht das Lesen dieser Predigt keine Schwierigkeiten. Ich stelle dabei wohl fest, dass man hier und da hätte andere Begriffe verwenden können, dass da Denkfehler sind u. a. Da »repariere« ich in Gedanken dann gleich.

Vielleicht können wir mal mündlich darüber sprechen. Wir dürfen Herrn Klotter unsere Meinung nicht so offen mitteilen. Ich werde ihm schreiben, mehr allgemein. Ich werde ihn auffordern, mit zu überlegen, was wir da wohl ändern müssen etc. Ich habe jetzt in Eile zu seiner Abhandlung Stellung genommen und dabei gewiss nicht präzise genug abgewogen.

Ihnen allen dort herzlichste Grüsse, auch von meiner Frau!

Ihr Walter Sonntag.

[Handschriftliche Anmerkung:]

PS: Swedenborg macht uns darauf aufmerksam, dass die Bösen in der geistigen Welt unter sich wie »normal« aussehen, den Engeln aber verändert erscheinen. Solche »Strukturveränderungen« decken sich sicher nicht mit dem natürlichen Begriff. Es handelt sich da vor allem um nicht fixe Veränderungen, sondern um »Projektionen« des Bösen. Die Bösen haben ja auch noch ihr Leben von Gott und dieses erfährt keine »Strukturveränderung« an sich, sondern erst die »Umkehrung im Gebrauch«. – Sie werden hierzu gewiss noch klarere Definitionen finden.

W. So.

Die »Gesetze« der Seele = Gebote Gottes gelten dem Menschen als Ganzes. Gesetze, nach denen Seele entsteht, sich verändert etc. kennen und verstehen wir Menschen nicht.

Bestellung:

Zwei Exemplare der Neuauflage von »Himmel und Hölle« für un-

sere Gemeinde-Bibliothek. Rechnung bitte an mich, aber auf den Namen NKiD, Bereich NRW.

Friedemann Horn an Kurt Hutten

9. Febr. 1977

Sehr geehrter Herr Dr. Hutten,

es tut mir leid, dass ich Sie mit meiner Antwort auf Ihren Brief vom 22.12.76. so lange warten ließ – aber bei mir ist zur Zeit ein ganz besonderer Hochbetrieb, zumal ich im Juni für einige Zeit den freiwerdenden Posten eines Präsidenten unserer Theol. Schule übernehmen werde. Ich übernehme ihn schweren Herzens (einerseits), weil ich keinen Vertreter in dieser Zeit habe, bzw. erst nach Verlauf eines Jahres mein nach den USA gegangener Kollege Dr. Horand Gutfeldt kommen sollte, möchte, könnte – ich weiß es einfach noch nicht. Andererseits begrüße ich die Möglichkeit, dort unerlässliche Weichenstellungen vornehmen zu können.

Nun zu Ihren Fragen: Die Zahlen (S. 355) würde ich an Ihrer Stelle beibehalten; es haben sich keine wesentlichen Änderungen ergeben. Zu korrigieren ist einzig ein Falschmeldung Zeile 14: 2600 Einzelmitglieder ... schön wär's, wir hätten die. Bitte streichen; die erstgenannte Zahl von 650 Seelen hingegen können Sie stehen lassen. Genaue Zählungen liegen mir in keinem Falle vor, aber wenn ich mein eigenes Gebiet überblicke und dazu die anderen nehme, so könnten die 650 etwa hinkommen. Die große Schwierigkeit unserer Arbeit besteht in der Zerstreung der wenigen Mitglieder über ein großes Gebiet. Typisch dafür: soeben Anruf aus Trieste. Freitag, 11.2. Beerdigung eines verdienten Mitgliedes durch Pfr. Horn dringend erwünscht ... Was bleibt als morgen hinzufahren. Glücklicherweise kommt kein anderer Ter-

min dadurch ins Wanken, aber wieder bleibt dringende Arbeit liegen.

Eben sehe ich noch, dass die Zahlen für Südafrika zu ändern wären; es gibt dort nicht »5150 Erwachsene und 2650 Jugendliche«, sondern insgesamt rund 20.000 Mitglieder. Ferner: die Neue Kirche in Westafrika heißt nicht »abendländische Konferenz«, sondern einfach Neue Kirche in Westafrika. Mitgliederzahl könnte bei 5500 liegen, ich weiß es nicht. Neu hinzu nehmen könnten Sie eine Bemerkung über die starke Verbreitung von Swedenborgschriften in Ghana in den letzten 3 Jahren und die sich daran anschließenden zahlreichen Studienzirkel und Gemeinde-Gründungen.

Weiter wollten Sie wissen, wie sich heute die NK in Deutschland nennt. Nun, sie nennt sich eben so: Neue Kirche in Deutschland, noch genauer: Union der Neuen Kirche in Deutschland, UNKD.

Im Abschnitt über die Taufe würde ich mir wünschen, Sie würden den Satz ändern: »Die Taufe wird trotz Swedenborgs antitrinitarischer Lehre trinitarisch vollzogen«. Swedenborgs Lehre war nicht »antitrinitarisch«, sie richtete sich nur gegen die Koppelung der Dreieinigkeitslehre mit drei »Personen« der Gottheit. Swedenborg spricht stattdessen von den drei »essentialia« Vater, Sohn und Hl. Geist genannt. Lege Ihnen den Beleg aus seiner »Lehre des NJ vom Herrn« bei.

Ferner schiene es mir gut, Sie könnten irgendwie deutlicher hervorheben, dass ein Unterschied zwischen der organisierten Neuen Kirche und jener NK besteht, die Swedenborg quer durch die verschiedenen Denominationen hindurch entstehend erwartet hat. Die organisierte NK ist bestenfalls eine Art Avantgarde der eigentlichen NK des Herrn. Diese Erkenntnis hat sich in weitesten Kreisen unserer Anhängerschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte immer mehr durchgesetzt.

Ich meinerseits würde die organisierte Kirche am liebsten als »Freunde der NK des Herrn« bezeichnen. Aber dann werden wir womöglich mit den Quäkern kurz den Freunden verwechselt.

Mit recht herzlichen Grüßen

Ihr F. Horn

[Handschriftliche Anmerkung am linken Briefrand:]

Natürlich bin ich gern zu weiteren Auskünften bereit.

Protokoll der 76. Hauptversammlung der NKiD

Protokoll der 76. Hauptversammlung der Neuen Kirche in Deutschland e. V. in Berlin 33 (Grunewald), Fontanestr. 17a, am 6. März 1977

Beginn: 15 Uhr

Anwesenheit: 26 Personen

Vor Eröffnung der Hauptversammlung wird der 111. Psalm verlesen. Dann werden Grüße ausgerichtet von Herrn Sonntag aus Detmold, Frau Gerda Meyer aus Sidney, Australien, ferner von Herrn und Frau Brandt und Frau Gottzmann aus Ostberlin.

Danach verliest der 1. Vorsitzende, Herr Peter Keune, die folgende Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Hauptversammlung
2. Berichte:
 - a) des Vorsitzenden
 - b) des Schatzmeisters
 - c) der Kassenprüfer
3. Neuwahl des Vorstandes
4. Anträge
5. Verschiedenes

Die Tagesordnung wird von der Versammlung bestätigt.

Die Tagesordnungspunkte werden nun im Einzelnen wie folgt behandelt:

Zu 1. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wird verlesen. Es werden keine Einwände erhoben.

Zu 2.

a) Bericht des Vorsitzenden:

Herr Keune verliest seinen anliegend beigefügten Bericht über das vergangene Kirchenjahr, in dem noch einmal die wesentlichsten Punkte des Berliner Gemeindelebens zusammengefasst sind. Dabei gedenkt er der heimgegangenen Mitglieder: Frau Ida Beck, Frau Anna Kratz und Frau Erna Thomas. Die Gemeindemitglieder erheben sich darauf in stillem Gedenken.

b) Bericht des Schatzmeisters:

Herr Strüber erläutert den von ihm aufgestellten beigefügten Bericht über den geschäftlichen Ablauf des Kirchenjahres bezüglich der Ein- und Ausgaben des Gemeinde- und Hauskontos, was von der Versammlung zur Kenntnis genommen wird.

c) Bericht der Kassenprüfer:

Frau Engling bestätigt, dass sie die Rechnungsunterlagen geprüft habe und alles in Ordnung gewesen sei. Sie dankt dem Schatzmeister für die geleistete Arbeit und erteilt ihm Entlastung.

Zu 3. Neuwahl des Vorstandes:

Bevor die Hauptversammlung in die Wahl eintritt, verliest Herr Keune eine Erklärung, die im Original beigefügt ist und sich auf seine Einstellung zu Lorber bezieht, den er ebenso vertritt wie Swedenborg.

Anschließend wird Herr Pfr. Horn gebeten, die Leitung der Wahl zu übernehmen. Er nimmt dieses Amt an.

Dann nimmt er Stellung zu den Ausführungen von Herrn Keune und den Bedenken der Gemeindemitglieder und legt dar, dass die Grundlehren von Swedenborg und Lorber identisch seien und »was das rechts und links passiere, könne für die Gemeinde nur eine Bereicherung sein.« Ebenso könne auch der Name Lorber und andere in den Predigten erwähnt werden, soweit der angeführte Ausspruch nicht von den Grundlehren der Neuen Kirche abweiche. Er betont, dass sich Herr Keune immer loyal verhalten habe und von seiner Seite aus keine Bedenken bestünden, ihn erneut zum Vorsitzenden zu wählen.

Hierauf bittet Herr Strüber um eine Unterbrechung der Versammlung, um einem interessierten Kreis von zumeist älteren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die neue Sachlage zu besprechen. Herr Dr. Horn wohnt der Diskussion bei.

Im Anschluss daran übernimmt Herr Pfr. Horn erneut die Wahlleitung und erklärt, dass die Gemeindemitglieder dahingehend übereingekommen seien, Herrn Keune erneut das Vertrauen auszusprechen und erwartet, sich in dem Bereich zu bewegen, der dem Ausbau der Neuen Kirche förderlich ist.

Herr Pfr. Horn fragt dann die einzelnen Vorstandsmitglieder: Herrn Peter Keune, Herrn August Strüber und Frau Irene Mohr, ob sie bereit seien, die bisher innegehabten Ämter wieder zu übernehmen, was von diesen nacheinander bejaht wird. Die Versammlung erklärt sich daraufhin mit der Wiederwahl einverstanden.

Somit lautet das Wahlergebnis wie bisher:

1. Vorsitzender: Herr Peter Keune

Schatzmeister: Herr August Strüber

Schriftführer: Frau Irene Mohr

Danach übernimmt Herr Keune wieder den Vorsitz.

Während Herr Strüber andeutet, dass er sein Amt als Schatzmeister nur noch für eine Amtsperiode ausüben möchte, gibt Herr Karl Jungblut bekannt, dass er sein bisher langjähriges Amt als Beisitz-

zer jetzt aus Altersgründen aufgeben muss. Die Versammlung nimmt dies zur Kenntnis. Herr Keune flechtet hier ein, dass Herr Sonntag den Vorschlag gemacht habe, mehrere Beisitzer zu wählen. Laut Satzung der Berliner Gemeinde sollten neben der Bibliothekarin noch zwei Beisitzer gewählt werden. Als 1. Beisitzer werden nun von der Versammlung Herr Bernd Stieger und Herr Herbert Becher vorgeschlagen. Die Wahl ergibt durch Abstimmung 17 Stimmen für Herrn Stieger und neun Stimmen für Herrn Becher. Als 2. Beisitzer werden vier Personen aufgestellt, weshalb man sich zu einer Zettelwahl entschließt. Daraus ergeben sich elf Stimmen für Frau Reissner, neun Stimmen für Frau Knüppel, vier Stimmen für Frau Engling und eine Stimme für Frl. Schlieff. Somit fällt die Wahl des 2. Beisitzers auf Frau Frieda Reissner.

Herr Herbert Becher äußert dann den Wunsch, sein bisheriges Amt als Stellvertretender Gottesdienstleiter niederzulegen. Herr Bernd Stieger erklärt sich bereit, das Amt zu übernehmen.

Der erweiterte Vorstand besteht nun wie folgt aus:

1. Beisitzer: Herr Bernd Stieger

2. Beisitzer: Frau Frieda Reissner

Bibliothekarin: Frl. Ursula Heuvmann

Stellvertretender Gottesdienstleiter: Herr Bernd Stieger

Zu 4. Anträge:

Ein schriftlicher Antrag liegt vor von Frl. Ursula Heuvmann, mit dem sie um Überlassung oder Vermietung der Gemeinderäume für zwei bis drei Stunden von Zeit zu Zeit für Vortragsredner, deren Hauptthema die Liebe zu Jesus und Seine Liebe zu den Menschenkindern ist, bittet, wobei sie selbst die Veranstalterin sein würde. Dazu erklärt sie, dass ihr sehr daran läge, solche Menschen, welche dahin kommen würden und für Swedenborg noch nicht aufgeschlossen seien, auf diesem Wege zum Herrn zu führen und gleichzeitig auf die Neue Kirche aufmerksam zu machen. Weiterhin verpflichtet sie sich, die Gemeinde vorher von solchen

Veranstaltungen in Kenntnis zu setzen und die Reinigung der Räume im Anschluss daran zu übernehmen.

Herr Pfr. Horn nimmt hierzu Stellung und bezeichnet dies als ein Werk der Liebtätigkeit.

Dem Antrag wird von der Versammlung stattgegeben.

Zu 5. Verschiedenes:

Es wird nun über die im vergangenen Kirchenjahr praktizierte Gottesdienstordnung diskutiert. Herr Keune fragt die Versammlung, ob sie auch künftig mit den frei gesprochenen Predigten einverstanden sei.

Herr Strüber äußert hierüber seine Bedenken, dass man nämlich dabei zu leicht vom Urtext des Verfassers abweichen könne und eigene Gedanken mit hereinbrächte.

Nach einigen Überlegungen entscheidet die Versammlung, dass die Predigt je nach Inhalt mal frei gesprochen oder verlesen werden solle.

Weiterhin wird von der Versammlung angeregt, dass neben dem Lesen aus den Lehren Swedenborgs während des Gottesdienstes auch das Glaubensbekenntnis in seiner allgemeinen Form wieder gesprochen werden soll.

Diesen Wünschen soll entsprochen werden.

Ferner wird vorgeschlagen, mehr Orgelspiel und Chöre statt Oratorien zu bringen.

Weiteres liegt nicht vor.

Damit schließt die Hauptversammlung um 18 Uhr.

Berlin, den 6. März 1977

(gez. Peter Keune)

(gez. Irene Mohr)

1. Vorsitzender

Schriftführerin

Friedemann Horn an Elisabeth Saam

Frl.
Elisabeth Saam
Eichen 4

8.3.77

Liebes Fräulein Saam,

nur ganz rasch folgendes: Jemand fragt nach dem kl. Auszug aus »Himmel und Hölle«, den Herr Schwerdtfeger 1956 hat drucken lassen. Er möchte am liebsten gleich 50 Stück davon. Könnten Sie mir schreiben, ob die noch zu haben sind und ggf. was sie kosten würden?

Ich komme soeben von Berlin zurück, wo wir nach dem Gottesdienst HV abhielten und nach einlässlicher Aussprache Herr Keune das Vertrauen erneuert wurde. Nach übereinstimmenden Aussagen macht er seine Sache sehr gut und dass er außerhalb der NK auch über Lorber spricht, ist seine Privatsache. Er tut es nicht, ohne zugleich auf Swedenborg hinzuweisen.

Alle »Scharfmacherei« halte ich für a) abwegig, b) gefährlich, c) schädlich. Hoffentlich kommt die Sache mal zu Ruhe. Wer den Artikel gelesen hat, sollte doch ruhiger urteilen können.

Mit recht lieben Grüßen,

Ihr

Fr. Horn

Elisabeth Saam an Friedemann Horn

16.3.77

Lieber Herr Pfarrer!

Mit Welch tapferer Liebenswürdigkeit u. Gründlichkeit haben Sie sich der Lorberfrage gewidmet! Nun können die Lorberleute aber zufrieden sein u. sollen sie die Neue Kirche u. ihre Anhänger zufriedenlassen.

Wenn Herr Keune schreibt, es käme nicht auf Swedbg. an, sondern auf den Herrn, so hat er recht! Aber es kommt auch nicht auf Lorber an (seine Reinkarnations-Sonderfälle und Luzifers Fall »u. ä.« sind doch nicht akzeptierbar für die N.K.) sondern eben auf den Heiland, so soll man froh sein, dass Lorber so toleriert wird, wie Sie es lt. Ihren fleißigen Studien tun u. – endlich einen Schritt von dort heraus weitersetzen.

Wer Swedbg. kennt, braucht eben die Lorber-Kinderstübchen nicht oder nicht mehr. Dank der g. Vorsehung für Lorber, aber dank ihr noch viel mehr für Swedbg. (u. seinen Selbstzwang zur Wiedergeburt).

Die bei Lorber erkannten Illusionen u. Dunkelheiten – neben anderem, Besseren – sind eben Eierschalen, die man endlich beiseitelassen sollte! Wenn Lorberfreunde das nicht können, müssen wir es. Dank Ihnen, Ihrer Führung, die uns Klarheit schaffte!!!

El. Saam

Nun wird H. Keune weiterfinden. Er wurde gut bedient, der Gute!

Wer mag Chr. Friedrich in Toronto sein? Swedbg. Freund? NK-Mann? Guter Politiker? (Seine UFO Ansichten gehen ins Sonderliche.)

Rosemarie Fenzlein an Friedemann Horn

Fbg., 22.3.77

Lieber Friedemann!

Zunächst einmal innigen Dank für Deine lieben Grüße, die Du uns zuweilen zukommen lässt. Es wäre schön, besser gesagt, dringend nötig, einmal ein persönliches Gespräch zu führen. Da Du ja nie kommen kannst (in 365 Tagen nicht ein einziges Mal) einer NK Gemeinde, die z. T. hart kämpfende NK Mitglieder sind und eine Menge Interessenten mit bringt, einen pfarrerlichen Gottesdienst den damit verbundenen Segen (+ Abendmahl) erteilen kannst, was ich absolut nicht verstehen kann – will ich Dir einiges, was mich zutiefst beunruhigt, schreiben, obgleich mir mein Arzt jegliche aufregende Tätigkeit verboten hat, weil ich dann oft nicht mehr laufen kann.

Nun Nr. I. Du wirst antworten: Ihr habt ja alle Autos und könnt nach Zürich kommen. Mein Mann getraut sich per Auto nicht durch die Schweiz bis nach Zürich und ich habe so schwere Erschöpfungszustände, dass ich per Bahn nicht allein kommen kann. Herr Klotter ist jetzt mehrmals plötzlich ohnmächtig geworden, da würde ich mich auch nicht ins Auto setzten, d.h. sicher fühlen. Und die anderen Gemeinden besuchst Du doch auch wenigstens einmal im Jahr, sodass sie eine Pfarrerpredigt (die ich sehnlichst mal erwünsche) + den Segen erhalten. Warum ausgerechnet wir nicht? Meine Großmutter zählte schon mitsamt ihren Kindern zu den ältesten Mitgliedern der Gemeinde Berlin und wo Du Swedenborgs Lehren kennenlerntest und dann ihr Seelsorger wurdest, weißt Du ja selbst.

Punkt II: Lorber

Noch deutlich erinnerte ich mich, wie ich als Sextanerin in Berlin war, an eine Erzählung von meiner Großmutter, die mir sagte: Es drohe der Neuen Kirche eine große Gefahr, da sich ein gewisser Herr Lorber, der ganze Passagen von Swedenborg abgeschrieben

habe, behauptet, dass sie ihm vom Herrn diktiert wurden, er sie in einer unmöglichen, mehr als naiven Kinderschülersprache (immer mit dem Wort »ich«) übertrug und also der Welt die neue Religion brachte. Ich habe dann später Lorber gelesen (eine Menge von ihm) und es wurde mir immer klarer, dass er von unheimlichen Mächten beeindruckt wurde, um Swedenborgs Werk zu verniedlichen, zu zerbrechen. Wie Keune schreibt mit li + lein und in einer Sprache wie »zwei Liebende untereinander«. Ist das furchtbar! Gottlob fanden wir neulich das Neukirchenblatt Jan-Febr. 1945, in dem Pfr. Goerwitz mit scharfen Ernst die L. Schriften und Behauptungen der Lorberanhänger äußerst präzise zurückweist. Er schreibt darin, dass damals (1945) alle Lorberianer, mit denen wir darüber sprachen, zugegeben hätten, dass sich zu Lorber, wenn er als Schreibmedium schrieb, zwischenhinein Truggeister heranmachten und durch ihn schrieben, wie wenn sie Jesus der HERR wären. Herr Pfr. G. (lies bitte das Blatt mal) hat dann noch mehr Ungeheuerliches gehört und berichtet, was mich in meiner Ansicht bestätigte, dass die L.-Anhänger (viell. manchem ungewollt, außer den Namhaften, die den Betrug genau kennen!) wie ein Krebsgeschwür die neue Kirche unterwandern. Und wenn Du nicht hart durchgreifst (das soll keine Kritik an Dir sein) + sie als unsere Freunde bezeichnest (auch wenn Du schreibst – Gottlob – dass man in einigen Fällen (ich sage in allen Fällen) den göttlichen Ursprung bestreiten muss, – dann sehe ich ein großes Malheur herannahen, wozu Du allein mit Wissen und Macht ausgestattet bist, es abzuwenden! – Der HERR lehrt uns »wenn dann Einer Euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus oder da ist er, so glaubet nicht! Denn es werden viele falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, sodass, wenn es möglich wäre, sie selbst die Auserwählten irreführen möchten. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt.« (Eben sehe ich, dass auch Goerwitz das angebracht hat.)

So schreibt Goerwitz sehr treffend: (was Du ja mal drucken kannst, was ich für sehr günstig halte)

»Darum können wir in den Lorberschriften keine Diktate des Herrn Jesus Christus erblicken und wir wollen nicht unkontrollierbare Geisterdiktate zur Quelle unserer Erleuchtung und Führung machen. Wir haben solche auch nicht nötig, denn hierfür hat uns Gott das Wort gegeben, das wir nur recht verstehen und befolgen müssen! Was uns vom HERRN durch Swedenborg gegeben ward, ist nicht eine Hinzufügung zum Wort, sondern eine Offenbarung der tieferen Wahrheit aus dem Wort. Hier können wir in allen wesentlichen Lehren frei aus dem Wort selbst prüfen, ob es sich so, wie er darlegt, verhalte oder nicht, in Übereinstimmung mit dem grundlegenden Gesetz der göttlichen Vorsehung: »Der Mensch soll in Freiheit nach der Vernunft handeln« – welche Freiheit beeinträchtigt ist, wo Niederschriften eines Schreibmediums, deren Urheber wir nicht kontrollieren können, als direkten Botschafter des HERRN angesehen werden.«

So, lieber Friedemann, jetzt hoffe ich als Tochter meiner Mutter, meine Pflicht getan zu haben. Ich wünsche Dir und den Deinen ein gutes gesegnetes Osterfest, dann viel Gnade vom HERRN für die bevorstehende Beförderung + zum Geburtstag ist es noch zu früh (wir sind ja beide Aprilkinder)!

Viele liebe Grüße!

Dominus providebit

Deine Rosmarie und Herbert

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
Amselweg 4
4930 Detmold

23. März 1977

Lieber Herr Pfarrer Dr. Horn !

Herzlichen Dank für Ihre Karte vom 23.2.77., bes. für Ihre guten Wünsche und für Ihre Grüße. Auch Dank für die Grüße von Ihrer lieben Frau, die meine Frau und ich alle herzlich erwidern.

Berliner Gemeinde: Herr Strüber, Berlin, hat mich über den Verlauf der HV der Berliner Gemeinde fernmündlich und schriftlich informiert. Die Wiederwahl von Herrn Keune und die Erweiterung des Vorstandes der Bln. Gemeinde war wohl zunächst die bestmögliche Lösung. Nun ist der Herr wieder »an der Reihe«, daraus etwas Rechtes und Gutes werden zu lassen! Wir dürfen ... aber nicht einfach tatenlos abwarten und in solcher Verhaltensweise »tatenlos« zukucken!

Brief von Frau Ihle: Gewiss, es werden wohl nie alle zufrieden sein. Das weiß man ja allgemein. Ich meine auch, dass »Ballaststoffe« für die »geistige Verdauung« zulässig und nützlich sein können, sie dürfen nur nicht aus Denkfehlern, Irrtümern, ungenügenden Bezugsetzungen, Verwendung ungeeigneter Begriffe (z.B. erklärende Führung in Regionen, wohin man mit natürlichen Begriffen nicht oder nur sehr bedingt folgen kann!). Andere als natürliche und gewohnte Begriffe stehen doch meist nicht zur Verfügung?! All das u. a. führt leicht zu verstandesmäßiger Überforderung, und der emotionale Bereich wird dann erst recht nicht erreicht im Sinne von immer wieder dringend nötigen »Anstößen« zum Guten! Darüber wäre mündlich viel zu sagen. – Frau Ihle hat sich über Ihre Antwort sehr gefreut. So haben Sie es richtig gemacht!

»Offene Tore« Nr. 1/1977: Inhaltlich und mengenmäßig genügende und interessante Füllung! Die Darlegungen von Herrn Keune kann man hier und da unterstreichen. Aber an manchen Stellen kann man nur mit dem Kopf schütteln. Da sind allerlei Denkfehler, falsche Schlussfolgerungen u. a. Ist eine Stellungnahme dazu erwünscht? – Ihre Fortsetzung der »Offenbarungskritik« hat uns sehr zugesagt. Beim Lesen des Diktats über die Mondmenschen

und Mondtiere etc. durch Lorber haben meine Frau ich immer mehr gestaunt, dann zwangsweise gelächelt und beim Lesen Ihrer Anmerkung dazu wirklich Tränen gelacht. Ob die Lorber-Freunde den Mut haben werden, in solchen Ihnen vorgehaltenen »Spiegel« vorurteilslos zu schauen?! – Die Deutung von Lorbers Handschriften gibt auch zu denken. Daraus darf man m.E. keine Schlüsse gegen oder für Lorber ziehen. Dazu ist jede graphologische Deutung m.E. zu unvollkommen. Und: jedes Menschen Herz soll doch böse sein von Jugend an!

NKiD, Bereich NRW: Am 27.3.77. haben wir auch unsere HV (siehe Beilage!). Ich hoffe, dass wir wieder eine Zuwendung für den Swedenborg-Verlag beschließen können.

Einladung nach Zürich zum 23. und 24. April: Nach Ostern soll mit dem Anbau hier begonnen werden. Dann können wir leider unmöglich verreisen. Ich hoffe, dass Frau Ihle, Frau Heide und wohl auch Frau Zink an Ihrer feierlichen Einsetzung zum Oberpfarrer teilnehmen können und werden. Ich würde gern dabei sein, aber ... !

Ihr evtl. Besuch in NRW am 1. Mai: Eine Zusammenkunft mit Ihnen und evtl. mit Rev. Zacharias können wir zu der Zeit hier bei uns in Detmold leider nicht durchführen. Es käme also nur eine Zusammenkunft in Bochum in Frage. Wir müssten dazu die Wohnung von Frau Ihle wählen. Wir könnten mit drei bis fünf Teilnehmern als Gästen rechnen. Von Mitgliedern würden evtl. fünf Personen dabei sein. Für den Vormittag käme ein Gottesdienst in Frage und für den Nachmittag ein Kurzvortrag mit Aussprache.

Es ist m.E. zu überlegen, ob wir das durchführen sollen oder nicht. Sie und Rev. Zacharias würden eine lange Anreise haben, Sie beide würden in Bochum auf zwei Übernachtungen in einem Hotel angewiesen sein (denn Ankunft doch wohl schon am 30. April). Würden Aufwendungen an Zeit, Kraft etc. da in einem rechten Verhältnis zu dem möglichen Nutzen stehen? Darf man Rev. Zacharias all die negativen Fakten, die doch irgendwie mit drin sind, zumuten bei der zu erwartenden geringen Teilnehmerzahl?! Frau Ihle, Frau Heide und evtl. auch Frau Zink würden ei-

nige Tage vorher noch bei Ihnen gewesen sein. Darf man Frau Ihle gleich danach all die nötigen Vorarbeiten zumuten?

In dieser Hinsicht wäre ich Ihnen für eine möglichst umgehende kurze Nachricht dankbar. Ihre Frau wird da am besten mit raten und entscheiden können.

Herzliche Grüße auch an Ihre Mitarbeiter und gelegentlich auch an die ganze dortige Gemeinde.

Ihr Walter Sonntag

1 Anlage

Friedemann Horn an Walter Sonntag

Herrn
Walter Sonntag
Amselweg
D - 4930 Detmold-Schanze

25.3.77

Lieber Herr Sonntag,

herztl. Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 23.3., den ich soeben erhalten habe. 1. Es freut mich, dass Sie die Berliner »Lösung« akzeptieren. Ich hoffe sehr, ein Ergebnis wird sein, dass einige unserer Mitglieder sich nun wieder vermehrt mit unserem Schriftgut befassen (das war nämlich einer der Haupt-Handicaps in der Auseinandersetzung, dass die »Swedenborgianer« im allgemeinen wesentlich weniger von ihrer Sache wussten, als die Lorberianer ...). 2. Ihre Bemerkungen zum letzten OT-Heft sehr

gut. Natürlich ist Graphologie keine letzte Instanz. Doch immerhin interessant. 3. Zu Ihrer HV bitte d. allerherzlichsten Grüße und ich freu mich schon jetzt auf »Zuwendung«. 4. Ihre Entschuldigung, zum 23.4. nicht kommen zu können, muss ich leider akzeptieren. Hoffentlich überstehen Sie die Bauerei ohne gesundheitliche Schäden. 5. Unter diesen Umständen lassen wir Besuch in NRW fallen (Zeit ist ohnehin knapp). Wir rechnen fest mit den drei Damen, sagen Sie es Ihnen bitte nochmals. Das wär's, jedenfalls das Wichtigste. Ich grüße Sie und Ihre liebe Gattin aufs herzlichste, Ihr etwas eiliger

Fr. Horn

Friedemann Horn an Rosemarie Fenzlein

29.3.77

Liebes Röschen,

hab herzlichen Dank f. D. ausführlichen, besorgten Brief, den ich soeben erhielt. Ich antworte also »postwendend« – einfach deshalb, weil ich gerade morgen wieder auf Reisen gehe und die Gefahr besteht, das er dann »unters Eis gerät«; denn wenn ich zurückkomme, dürften schon wieder so und so viele andere Briefe da liegen und auf Antwort dringen ...

Zu Punkt eins: verstehe ich ja, aber wo die Zeit hernehmen? Natürlich ist es zu verstehen, dass ihr gern einmal einen Pfarrbesuch hättet. Wenn es sich irgend einrichten lässt, werde ich noch vor unserer Abreise einmal kommen. Vielleicht im schönen Monat Mai. Versprechen kann ich aber nichts. Natürlich ist Freiburg bei mir so ein bisschen in Vergessenheit geraten, weil Herr Klotter dort ist und ich immer das Gefühl hatte, Ihr habt eine gewisse Betreuung. Andere haben gar keine.

Was den zweiten Punkt betrifft, so muss ich leider sagen, dass Pfr. Goerwitz ebenso wie schon sein Vater Fedor Lorber praktisch nicht gelesen, sondern nur abgelehnt haben. Das heißt, sie kamen im sogen. Großen Johannes-Evangelium gerade bis zur Seite 26 oder 30, wo über die Reinigung des Tempels gehandelt wird. Woher ich das weiß? Nun, einfach, weil die immer wiederholten Argumente von Goerwitz Vater und Sohn samt und sonders auf diesen 28 oder 30 Seiten zu finden sind. Das ist aber m.E. keine solide Argumentation. So kann man es nicht machen. Zudem leben wir heute nicht mehr in einer Zeit, wo man seinen Mitgliedern geradezu verbieten kann, sich mit Lorber auch nur zu befassen, weil er sozusagen vom Teufel ist.

Wenn Du meine Artikel gelesen hast, wirst Du zugeben müssen, dass ich genug Argumente vorgebracht habe, die, wenn man sie nur in Ruhe wirken (»ziehen«) lässt, wirken werden. Ich habe bei den Lorber-Anhängern sehr viele ganz hervorragende, lebenswürdige und tiefgläubige Menschen gefunden, die Swedenborg sehr hoch schätzen (und – im Unterschied zur Mehrzahl unserer Mitglieder – auch eifrigst lesen!). Soll ich mir die alle vergraulen, nur, weil in Lorber Sachen stehen, die ich selber nicht akzeptieren, ja nicht einmal ernst nehmen kann? In den wichtigsten Lehren besteht zwischen ihnen und uns Einigkeit, vor allem in der Gotteslehre.

Lies doch bitte einmal sorgfältig den Artikel von Peter Keune (und meine Anmerkungen dazu). Daraus kannst Du entnehmen, dass aufrichtige Menschen, Neukirchenleute, beide, Swedenborg und Lorber, schätzen können. Nach Swedenborgs eigenen Worten muss es möglich sein, mit jemand zusammenzuarbeiten, der aufrichtig an den Herrn in seinem Göttlich-Menschlichen glaubt und sich bemüht, ein Leben in seinen im Wort geoffenbarten Geboten zu leben. Die Meinungsverschiedenheiten über zweitrangige Fragen (rund um den Luzifer-Mythos) dürfen uns nicht trennen.

Übrigens ist es ein ausgesprochener (verzeih mir) Quatsch, zu behaupten, Lorber habe von Swedenborg abgeschrieben. Es gibt genug glaubwürdige Zeugen seines Schreibens nach Diktat. Nun,

vielleicht können wir demnächst über all das in Ruhe miteinander sprechen. – Sag mal, wäre es denn so ganz und gar unmöglich, dass Ihr (per Bahn) zu m. Einsetzung als OP nach Zürich kommt? Ich gebe Euch gern einen tüchtigen Reisekostenzuschuss. Sei recht lieb begrüßt

und Gott befohlen,

Dein Friedemann

Rosemarie Fenzlein an Friedemann Horn

Fbg., 14.4.77

Geboren am 18.4.23

Lieber Friedemann!

Vielen Dank für Deinen lb. umgehend geschickten Brief. Obgleich ich sehr mit der Gesundheit zu kämpfen habe, hier schnell nochmals ein paar Zeilen. Du hast mich einmal um ein Vertrauen gebeten, jetzt bitte ich Dich darum.

1.) Ich habe nochmals die Märzausgabe (PK und Deine!) gelesen und finde, dass Deine Stellungnahme nicht eindeutig klar ist, dafür ist sich die andere Partei umso klarer. Ich habe einen Hinweis bekommen, dass P.K. den Artikel gar nicht selbst geschrieben hat (zumindest nicht allein), sondern er angefertigt wurde von einem gewissen Dr. sowieso in Biet.

2.) kommen die L. zu Deinem Ehrentage mit bestimmten Ziel. Gib ihnen kein Versprechen, bis Herr Kl. mit Dir gesprochen hat. Ich finde das alles so aufregend, weil ich schon einmal so einen Hinweis bekam, als ich 3 1/2 Jahre mit einem Lorberianer verlobt war. Sie sind fanatisch und manche sehr gefährlich. Ich möchte Dich darum warnen! Sollten sie mit ihren vielen »Irrlehren« zu Swedenborg als Offenbarung finden, warum nicht? Doch noch

einmal Matth. 24, wo der HERR deutlich schreibt: Wenn dann Einer Euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus oder da, so glaubet ihnen nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten auftreten und große Zeichen und Wunder geben, sodass, wenn es möglich wäre, sie selbst die Auserwählten irreführen. Siehe, ich habe es Euch vorhergesagt. – Ich oder wir hier fürchten alle, dass Deine Fusion – damit endet, dass sie unsere Sw. Gemeinden langsam aber sicher (wie die Marxisten!) unterlaufen und Du bist dann »fort überm Wasser.« Ich bin um Hilfe gebeten worden ...

Ich kriege jedenfalls immer das Gruseln, wenn ich die Artikel lese mitsamt der Reinkarnationslehre (wie Steiner) und »Stimmen« (es wäre ja nur eine, wenn es der HERR wäre), die Mondgeschichte von ihnen, dann das li und lein wie zwei Liebende (pervers). Und das soll vom HERRN sein? Sie können von mir aus gern ihr »Kindergeschrei« behalten, aber nicht Lorber neben Swedenborg stellen. Ich wollte hiermit nur schnell meine Pflicht tun, wie ich gebeten wurde!

Nur noch eine Anfrage. Wir können erst Samstagnachmittag 17 Uhr in Zürich Bahnhof ankommen. Wo sollen wir dann hinkommen: in die Apollostr. oder nach Hotel Sonnenberg? Für ein kurzes Kärtchen wären wir Dir sehr dankbar. Sei auch Du Gott befohlen mit Deinen Lieben.

Dein »Röschen«

Friedemann Horn an Rosemarie Fenzlein

15. April 1977

Liebes Röschen,

hab recht herzlichen Dank für Deinen Brief und den Hinweis auf Deinen Geburtstag, den ich (ehrlicher Weise muss ich es gestehen) schon seit Jahren nicht mehr richtig präsent hatte und darum stets vergaß. Diesmal also habe ich endlich wieder die Chance, Dir noch einigermaßen rechtzeitig zu Deinem Ehrentag zu gratulieren und Dir von Herzen alles erdenkliche Gute dazu zu wünschen. Möge es Dir im neuen Lebensjahr wenigstens erträglich gehen und Du an dem weiterarbeiten können, was unser aller einzige wirkliche Lebensaufgabe ist: unsere Menschwerdung oder Wiedergeburt.

Verzeih, dass ich Dir selbst bei dieser Gelegenheit mit der Maschine schreibe – als geborener Linkshänder »läuft« mir die Hand nicht rasch genug und verkrampft sich leicht bei längerem Schreiben. Zudem hat die Maschine den Vorteil, dass man viel weiter ausholen kann.

Was Du so besorgst über Lorber schreibst, gibt mir natürlich zu denken. Ich vermag einstweilen aber noch nicht an eine Art von Verschwörung zu glauben, und es wird konkreter Beweise bedürfen, um mich davon zu überzeugen.

Ich glaube übrigens, dass Du – und diejenigen, die mit Dir darüber einer Meinung sind – die »Langzeitwirkung« dessen nicht siehst, was ich über Lorber geschrieben habe und dass Du andererseits überschätzt, was PK (oder sein Ghost-Writer, an den ich nicht glaube) zugunsten Lorbers geschrieben hat.

Sieh mal, die Sache ist doch so: die Lorber-Anhänger sind äußerst empfindlich gegenüber der Kritik am Urheber der Lorber'schen Diktate. Hier, an dieser entscheidenden Stelle habe ich sie aber

gepackt. Sie versuchen auszuweichen, aber es gelingt ihnen nicht. Ich komme immer wieder darauf zurück: der Urheber ist in einer ganzen Reihe von Fällen – nachweislich – nicht, wie er selbst, dem Lorber diktierend, behauptet, der Herr, sondern irgendein Geist, der im Namen des Herrn spricht. Es ist gar nicht nötig zu behaupten, dass der Herr gar nicht direkt zu Lorber gesprochen hat. Auf alle Fälle ermöglicht diese Feststellung, was ich durch meine Artikel allein bewirken wollte: Kritik an den Lorberschriften.

Wenn Du die Reaktion eingefleischter Lorberianer kenntest, würdest Du nicht sagen, Keunes Artikel habe, weil er klar geschrieben sei, stärkere Wirkung. Erstens einmal musst Du bedenken, dass Du (Ihr) bisher überhaupt nichts Gutes an den Lorberschriften gesehen hast (habt), Keune aber deutlich macht, dass das ein Vorurteil ist – ausgelöst durch die völlig negative und auf fast völliger Unkenntnis beruhende bisherige neukirchliche Kritik (Goerwitz Vater und Sohn). Zweitens ahnst Du nicht, wie hart meine Artikel den Lorberfreunden zugesetzt haben. Darüber vielleicht dann mündlich. Überhaupt wird es gut sein, mündlich über die Sache zu verhandeln (so wir Zeit dafür haben).

Deine Anfrage betreffend, wohin Ihr am Samstagnachmittag kommen sollt: Ja, zum Hotel Sonnenberg. Vom Hbf. mit der Tram Nr. 3 zum Klusplatz, von dort entweder Taxi oder zu Fuss (ca. 10 Min. bergan, Entfernung ca. 4 bis 500 m). Ich freue mich ganz riesig auf Euer Kommen und wünsche Euch eine recht angenehme Reise.

Recht herzlich,

Dein alter Friedemann

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin, den 17.4.77

Lieber Friedemann!

Anbei schicke ich dir die Grüße für kommenden Sonntag. Ich habe noch einige Dias gemacht und schicke sie extra. Hoffentlich kommen sie noch rechtzeitig an, da ich den Film erst zur Entwicklung bringen muss und voraussichtlich erst Donnerstag früh weitschicken kann.

August Strüber wird die Gemeinde vertreten, er kann ruhig auch einmal ein paar Worte sagen. Für die Veranstaltung wünsche ich Euch – vor allem Dir – alles Gute.

August Strüber ist ja wohl mit der Entwicklung der letzten Hauptversammlung nicht so recht einverstanden und möchte ja immer noch eine Wende. Aber meinst du, dass seine Vorstellung der Gemeinde mehr Gewinn bringt? Sicher wird er wieder von diesem Thema anfangen. Vor allem möchte er an deinen Aussagen einige Abstriche machen, zumindest nicht im Protokoll haben. Mir tut diese Entwicklung sehr Leid, zumal man ja wirklich nichts Böses im Schilde führt. Es hätte keiner irgendwelchen Anstoß genommen, wenn nicht Herr Klotter damals diese Kampagne angefangen hätte. Herr Strüber ist leider in den geistigen Dingen sehr kurz-sichtig, auch in denen der Neuen Kirche und hat auch so keine großen Interessen an Aussprachen über die Lehre. Wie will er da diese anderen Dinge beurteilen. Deswegen kann man eben nicht mit ihm über alles sprechen. Er ist auch sonst in seinen Ansichten so »verklemmt«. Nun will ich ihm deswegen keinen Vorwurf machen, jeder kann so leben und denken wie er will. Schlimm ist nur, dass er nun seine Aufgabe im Bewahren sieht, ohne zu verstehen (nämlich das große Bild der Schöpfung!). Dir danke ich für dein Vertrauen, habe ich dir doch immer meine wirkliche Einstellung gesagt, ohne hintergehen zu wollen. Solange der Herr es

will, werde ich weiterwirken. Hoffentlich hast Du nicht noch Ärger deswegen.

Dir alles Gute und den Segen des Herrn auf Deinem Wirken hier oder dort (in Amerika).

Dein Peter

Barbara Schmidt an Friedemann Horn

Freiburg, 20.4.77

Lieber Friedemann!

Da ich annehme, dass Du am 23./24. April aus verständlichen Gründen kaum Zeit für ein intensives Gespräch haben wirst, schreibe ich Dir. Ich möchte Dir Gedanken mitteilen, die mich seit geraumer Zeit beschäftigen. Vielleicht hast Du einmal die Muße, auf sie eingehen zu können, vielleicht kommt doch beim Treffen in Z. einiges zur Sprache.

Da Dein Entschluss feststeht, vorerst für ein Jahr nach Amerika zu gehen und Deine Gemeinde ihre Zustimmung gegeben hat, müssen wir in W.-Deutschland uns damit abfinden, zumal Du uns gegenüber höchstens eine moralische Verpflichtung hast. Verständnis für Deinen Schritt findest Du – soweit ich orientiert bin – bei keinem von uns. Ich nehme an, dass Du gewichtige, mir vielleicht sogar einleuchtende Gründe hast. Ich hoffe und wünsche nur, dass Du Deinen Zuhörern an der Theol. Schule eindeutig das vermittelst, was die Besonderheit, ja die Einmaligkeit der Lehre vom Neuen Jerusalem ausmacht. Da drüben »hat's mancher nötig« (hier nicht minder!). Ich wünsche Dir, dass Du Gutes bewirken kannst und gute Erfahrungen machen kannst.

Wenn ich jetzt Dich, den in Zeitschriftenarbeit Erfahrenen, auf m.E. Wichtiges aufmerksam mache, geht es mir um die Sache selbst, aber auch um Deine Person.

Ich habe immer wieder Gelegenheit, die O. T. oder das NK-Blatt weiterzugeben, scheue mich aber, es zu tun, weil die Art besser: Teile des Inhalts Deiner Berichterstattung kein günstiges Licht auf Dich und damit auf unsere Kirche werfen. Ein Beispiel: Dein 1. Klasseflug, nicht der Flug selbst, sondern die Beleuchtung Deiner Person. Natürlich kann Deine innere Haltung ganz bescheiden gewesen sein. Aber glaube mir, Deine Darstellung regt zu sehr kritischen Gedanken an und nicht nur bei mir. Das weiß ich sicher. – Die Zeitschriften sollten als »Aushängeschild« sorgfältiger zusammengestellt sein und noch mehr die geistigen Werte unserer Kirche widerspiegeln. Für Deine Zeitknappheit bei solchen Arbeiten habe ich Verständnis. Wäre aber nicht eine bessere Zeitschrift besser als zwei zusammengestopelte?

Doch da ich nicht nur kritisieren will, mache ich folgenden Vorschlag für das NK-Blatt: eine Frageecke mit ausführlicher Beantwortung, ähnlich wie im »Messenger« »That's a good question«. Ich selbst komme leider nicht genug zum Lesen bzw. Heraussuchen bestimmter Stellen, brauche aber immer wieder hieb- und stichfeste Antworten auf eigene oder andere Fragen. Vielleicht geht es anderen auch so? Hier z. Bsp. einige Fragen: Was sagt die Lehre über Selbstmord oder Selbstmörder i. d. geist. Welt? Wie steht es mit dem Erinnerungsvermögen an das Erdenleben in der geist. Welt? Bewertung von Medien? Gibt es direkten Einfluss der Angehörigen aus der geist. Welt auf uns? Die Fragen müssten wohl noch besser und präziser formuliert werden.

Als Wichtigstes steht aber jetzt die Angelegenheit mit den Lorberianern in Berlin im Raume. Hast Du überhaupt gemerkt, welchen Wind Du nicht nur in Freiburg gesät hast durch die Veröffentlichung des Keune-Artikels »Sw. und Lorber«? Gut und richtig und wichtig finde ich, da Du nun Lorber ins Gespräch bzw. aufs Papier gebracht hast, Deine kritischen Bemerkungen. Aber ob Du mit Deiner Toleranz den Lorberianern gegenüber im Rahmen der Kir-

che, ihnen selbst und dieser Kirche selbst einen Dienst erwiesen hast, ist wohl sehr fraglich. Geradezu anmaßend finde ich aber Herrn Keunes Urteilsfällung über seine Lorberianer bzw. die Angehörigen der NK (S. 21). Ja, hast Du denn nicht gemerkt, wie er Dich bzw. Deine Offenbarungskritik beurteilt?! (S. 25) – Und Du schreibst auch noch in Deinem Vorwort »... kritische Ausführungen, von denen ich einstweilen (!!!) nichts zurückzunehmen habe.« Was heißt dieses »einstweilen«?

Ich kenne Herrn Keune nur aus Briefen an Werner, in denen er sich seines Einsatzes für die NK rühmt, kenne aber auch Herrn Klotters, Sonntags, Fr. Buntrocks und andere Eindrücke und lese Berichte aus Berlin und anderes mit großer Aufmerksamkeit. Und habe auch schon etwas in Lorbers Schriften gelesen. Das Bild, was sich mir zeigt, entspricht dem, was ich durch eigene Anschauung bei einem Besuch in Bochum gewonnen hatte, wo sich die Lorberianer reichlich unverfroren mit Arroganz und Fanatismus einnisteten wollten. – Ich gestehe selbstverständlich den Lorberianern, wie jeder anderen religiösen Gemeinschaft, ihr Lebensrecht zu, jedoch nicht im Rahmen der NK, die ja schließlich sich gebildet hat, um die Lehren Swedenborgs und nicht Lorbers zu verkünden. Entweder ist Herr Keune in seiner Einsichtsfähigkeit beschränkt, dass er die bedeutenden Unterschiede zw. Lorber und Swedenborg nicht erkennt (und das als Vorsitzender einer NK-Gemeinde!), oder sein Verhalten ist so raffiniert, um Lorbers Gedankengut in Berlin einschleusen zu können.

Mir persönlich bedeutet der Gedanke, vermittelt durch die Lehre der NK, so unendlich viel, gerade in schwerer Zeit, dass mir jede Färbung der Lehre als Unrecht erscheint. Ich halte es für richtig, dass Lorber von Seiten der NK bisher rigoros abgelehnt wurde.

Wem die Lehre der NK nicht genügt und sich noch nach diesem oder jenen umsieht oder Bestätigung oder Ergänzung bei anderen Religionsgemeinschaften sucht, hat sich m.E. die Lehre der NK nicht zu eigen gemacht. Wer die Befriedigung seines religiösen Verlangens im Kreis der Lorberianer oder woanders findet, dem mache ich keinen Vorwurf, nur kann ich nicht auf der gleichen

»Wellenlänge« mit ihm stehen, wenn ich ihn auch sonst schätzen mag. Die Trennung der geistigen Bezirke ist Tatsache, das lehrt Swedenborg. Und wie steht es mit der Auswirkung auf die menschlichen Bereiche? Zu meinen engsten Bekannten gehören z.B. Anthroposophen. Aber die deutliche Trennung auf geistig-religiösem Gebiet ist eben vorhanden. Ihnen fühle ich mich – wie den Lorberianern – nicht verwandt. Warum betonst Du nur so sehr die »Verwandtschaft«? Ich meine, die Unterschiede sind größer als die Gemeinsamkeiten. Welches »Klima« willst Du denn verbessern oder meinst Du verbessern helfen zu müssen? Warum gründen die Lorberianer in Berlin nicht ihre eigene Kirche?

Ich jedenfalls bin ehrlich froh, dass Herr Keune nicht zum Treffen nach Z. kommt. Ich fürchtete, dass seine Gegenwart eine gespannte Atmosphäre verursachen würde und das hätte mir vor allem in Hinsicht auf Friedemanns Freundin, die ja zum ersten Mal mit anderen NK-Leuten in Berührung kommt, sehr leidgetan.

So freue ich mich auf die zwei Tage.

Bitte sage der Züricher Gemeinde meinen herzlichen Dank, meine hohe Anerkennung, dass sie mich finanziell unterstützt (hat?). Zwar habe ich ja nun mein geregeltes Einkommen, doch wird mir der größte Teil der Erziehungsbeihilfe abgezogen und noch immer vier Kinder in Ausbildung zu haben, verlangt eine ganz schön sparsame Haushaltsführung. Außerdem steht uns die Erneuerung der Heizungsanlage bevor. An ein Sparen für Notfälle oder zusätzliche Altersversorgung ist also kaum zu denken.

Hoffentlich hast Du überhaupt Zeit, den Brief noch vor dem Treffen zu lesen und hoffentlich nimmst Du ihn so an, wie er gemeint ist, nämlich als positiven Beitrag zur Beantwortung von Fragen und Lösung von Problemen, die unsere NK betreffen, für die auch ich mich verantwortlich fühle.

Nimm schon jetzt meine guten Wünsche für eine segensreiche Tätigkeit.

Deine Bärbel

Friedemann Horn an Johannes Klotter, Walter Sonntag und August Strüber

30. April 1977

Lieber Herr Klotter, Lieber Herr Sonntag, lieber Herr Strüber, zunächst einmal Ihnen, Herr Klotter und Herr Strüber, herzlichen Dank für Ihre (und Herrn Adams) Geburtstagsgrüße. Solche guten Wünsche, wie sie Herr Adam in wohlklingendem Latein abgefasst hat, kann man immer gebrauchen, besonders wenn man am Beginn eines Lebensjahres steht, dass einem derart viel Neues bescheren wird.

Ich möchte Ihnen sagen, dass ich die Gelegenheit der großen Aussprache über das »Lorber-Problem« vor den Ohren unseres amerikanischen NK-Präsidenten begrüßt habe. Er weiß nun besser als zuvor, wie brennend die Frage einer Neubesetzung der Berliner Pfarrstelle ist. Ich denke, mit diesem Ergebnis dürfen wir zufrieden sein.

Da ich persönlich – wohl im Unterschied zu Ihnen – vom letztlich guten Willen Peter Keunes und seiner Freunde überzeugt bin und den Gedanken einer »Fernsteuerung« durch »Bietigheim« nicht teile, habe ich die Hoffnung auf eine gute Lösung keineswegs aufgegeben. Wir werden sehen, wie die Genannten sich im vorliegenden konkreten »Casus«, d.h. dem Protokoll der letzten Hauptversammlung in Berlin, verhalten werden. Dieses Verhalten dürfen wir dann wohl als eine Art »Test« ansehen.

Ohne jetzt nochmals auf die ganze vielschichtige Problematik im Einzelnen eingehen zu können (die verbleibende Zeit wird jetzt immer kostbarer), möchte ich Ihnen noch einmal die ökumenische Grundhaltung Swedenborgs in Erinnerung rufen. Gewiss ist die »reine Lehre« wichtig, aber wichtiger noch ist die Liebe. Es ist eine der wichtigsten Erkenntnisse Swedenborgs, dass die Lehre,

oben angestellt, eine trennende Tendenz zeitigt, während die Liebe das Trennende überwindet und eint.

Ich zitiere aus den »Himml. Geheimnissen«:

»In der Christenheit sind es die Lehrbestimmungen, welche die Kirchen unterscheiden (und das heißt hier: trennen). Von daher nennen sie sich Römisch-Katholische, Lutheraner, Calvinisten usw. Dies wäre durchaus nicht der Fall, wenn sie die Liebe zum Herrn und zum Nächsten zur Hauptsache des Glaubens machten. Dann wären jene Dinge bloß Meinungsverschiedenheiten über die Geheimnisse des Glaubens, welche die wahren Christen dem Gewissen eines jeden überlassen, wobei sie in ihrem Herzen sprächen, ein wahrer Christ sei, wer als Christ lebt oder wie der Herr lehrt. So würde aus allen verschiedenen Kirchen eine einzige werden und alle Zwistigkeiten, die aus der bloßen Lehre entstehen, würden verschwinden, ja der Hass (ich ergänze: das Mißtrauen und der Unwille) des einen gegen den anderen würde augenblicklich vergehen, und es würde das Reich des Herrn auf Erden entstehen.« (Nr. 1799)

»Mit dem Verschwinden der Nächstenliebe (charitas) trat das Böse an ihre Stelle, und mit dem Bösen schlich sich auch das Falsche ein, aus denen dann Spaltungen und Irrlehren entstanden. Dies würde nicht geschehen, herrschte und lebte die Nächstenliebe. Dann würde man eine Spaltung nicht einmal Spaltung nennen, noch eine Irrlehre eine Irrlehre, sondern eine Lehrverschiedenheit gemäß des betreffenden Menschen Meinung. Diese aber überließe man seinem Gewissen, wenn er nur nicht die Grundlehren leugnete, nämlich den Herrn, das ewige Leben und das Wort, und wenn er nur nicht gegen die göttliche Ordnung, d.h. gegen die Vorschriften der Zehn Gebote verstieße« (Nr.1834).

Dies sind nur zwei der vielen gleichlautenden Stellen bei Swedenborg. Wir haben einfach nicht das Recht, an ihnen vorbei zu leben und dabei dann noch zu behaupten, es ginge uns um die Sache der Neuen Kirche! Die Neue Kirche – das ist eine der wichtigsten Einsichten Swedenborgs – wird eine Kirche der Liebe sein, in der

die Wahrheiten als Instrumente der Verwirklichung der Liebe den ihnen gebührenden zweiten Rang einnehmen werden.

Der Herr sagt Joh. 13, 24:

»Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet ... daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.«

Wollen wir »päpstlicher sein als der Papst« und darauf beharren, dass die Lorberfreunde, die sich zur Neuen Kirche schon deshalb hingezogen fühlen, weil sie keine andere kirchliche Heimat haben, beim Eintritt zuerst ihrem bisherigen Glauben, der doch dem unseren in so manchen grundlegenden Punkten ähnlich ist, abschwören? War es nicht bisher fast immer so, dass aus anfänglichen Lorber-Anhängern schließlich gute und verlässliche Swedenborg-Anhänger wurden? In den wenigen Ausnahmefällen, die mir bekannt sind, handelte es sich entweder um Menschen, die gar nicht richtig in unseren Lehren verwurzelt waren (etwa weil bei ihnen von Natur aus das Gefühl gegenüber dem Verstand überwog und Lorber eben mehr an das Gefühl appelliert), oder aber um Menschen, die in den Bannkreis starker und liebevoller Lorber-Anhänger gerieten, bei denen sie mitsamt ihren von Swedenborg rührenden Überzeugungen willkommen geheißen wurden. Für die Lorberianer ist ja Swedenborg ein göttlich anerkannter Offenbarer, und sie reden sich und anderen ein, Lorber habe nur, als der spätere, einige weitere wichtige Erkenntnisse hinzugefügt, die zur Zeit Swedenborgs noch nicht hätten offenbart werden können.

Wir drei, ebenso wie Herr Sonntag, sind uns darin völlig einig, dass diese Lorber'schen »Hinzufügungen« mit größter Skepsis aufzunehmen sind. Meine Ansicht darüber konnten Sie in der Artikelserie über Offenbarungskritik nachlesen. Für wirklich gefährlich aber halte ich eigentlich nur die von den Lorber-Anhängern im Allgemeinen kritiklos hingenommene Behauptung, Lorbbers Schriften seien ein unmittelbares Diktat des Herrn. Dies hebt eigentlich die ganze Hl. Schrift aus den Angeln bzw. macht sie aus der letzten zur vorletzten Autorität in Dingen des Glau-

bens. Daher habe ich den Schwerpunkt meiner Kritik darauf verlegt, den Nachweis zu führen, dass man die Autorschaft des Herrn in einer ganzen Reihe von Fällen eindeutig widerlegen kann. Ich bin überzeugt, dass die Wirkung auf die Dauer nicht ausbleiben und das sie dann endlich in ein sachliches Gespräch mit den Lorberfreunden eintreten kann.

Die Stärke der Neuen Kirche beruht nicht zuletzt darauf, dass sie auf dem Überzeugungs- statt auf dem Überredungsglauben aufbaut. Lasst uns in Ruhe und vor allem in echter Liebe daran arbeiten, dass unsere von Lorber herkommenden Freunde nach und nach einsehen, dass sie bei Swedenborg alle für den Glauben der Neuen Kirche wirklich wichtigen Wahrheiten finden können und daher Lorber als eine überwundene Stufe dahinten lassen dürfen, so wie ein Schüler, der ins Gymnasium eintritt, die Märchenbücher endgültig zu machen kann, die ihm in seiner Kindheit so viel bedeutet hatten.

In diesem Sinne bitte ich Sie um Ihre Mitarbeit und um Ihre Großzügigkeit. Wir haben keinen Anlass, kleingläubig und misstrauisch zu sein.

Mit recht herzlichen Grüßen,

**Friedemann Horn an Peter Keune, Ursula Heuermann
und Irene Mohr**

Dr. Friedemann Horn, Pfr.
Apollostrasse 2
Zürich 32 (Schweiz)

30. April 1977

Liebe Freunde,

darf ich Euch zunächst einmal recht herzlich für Eure so lieben und herzlichen Glückwünsche zu meiner Einsetzung als »Oberpfarrer« (der offz. Titel: »Missionary Ordaining Minister«) danken? Gerade Eure Glückwünsche haben mich ganz besonders erfreut. Die Gründe dafür liegen wohl auf der Hand.

Obwohl es viel besser wäre, darüber nicht zu schreiben, sondern von Auge zu Auge und Herz zu Herz zu sprechen, bleibt mir nach Lage der Dinge doch nichts anderes übrig, da ja meine Zeit in Europa rasch ausläuft und dann zunächst einmal so viel Neues auf mich einströmen wird, dass ich nicht mehr dazu kommen würde, selbst wenn ich noch so sehr wollte.

Ich habe Euch während meines letzten Berlin-Besuchs mehr noch als bei den vielen vorhergegangenen Besuchen einen Einblick in mein Inneres gegeben. Ihr wisst, dass Ihr für mich vollwertige Mitglieder der Neuen Kirche des Herrn seid und es für mich da kein Wenn und Aber gibt. Wir sind in der Liebe zum Herrn und zu einander Eins. Was uns noch unterscheidet, betrachte ich als »Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Lehre« (HG 1834), die gegenüber der gemeinsamen Liebe zum Herrn und Seinen Lehren über das ewige Leben, das Wort, die göttliche Ordnung und die Gebote zweitrangig sind.

Ihr wisst, dass nicht alle alten Neukirchenmitglieder meiner Meinung sind. Wohl hat man Euch – und namentlich dir, mein lieber Peter – bei der letzten Hauptversammlung das einhellige Vertrauen ausgedrückt, aber kaum hatte ich Berlin den Rücken gekehrt, ging die alte Geschichte wieder los. Das beunruhigt mich nicht wenig.

Bei unserem hiesigen Treffen hatte ich zwar Gelegenheit, über die Gründe einiges zu erfahren, aber das hat jenes Gefühl der Freude, das sich bei mir nach der denkwürdigen Hauptversammlung in Berlin eingestellt hatte, nicht wiederherstellen können. Die Unruhe blieb. Nur eines könnte meine Zuversicht wiederherstellen:

Eure ganz bewusste Abkehr von allem, was das vorhandene Misstrauen wieder anzustacheln geeignet scheint.

Konkret gesprochen: Wäre es Ihnen, liebe Frau Mohr, nicht doch möglich, jenen Passus im Protokoll noch einmal abzuändern, der den Anstoß gegeben hat? Ich muss zudem bekennen, dass ich in der Form auch nicht so ganz damit einverstanden bin. Es ist ja immer eine missliche Sache, derart komplexe Gedankengänge, wie ich sie nach meiner Übernahme der Wahlleitung geäußert habe, genau wiederzugeben. Gewiss habe ich nicht gesagt, »dass die Grundlehren von Swedenborg und Lorber identisch seien«, jedenfalls war das nicht meine Meinung und könnte höchstens aus dem Zusammenhang herausgerissen, einmal so formuliert worden sein. Ich bin vielmehr der Meinung, wie ich das ja in meinen Artikeln in den »Offenen Toren« klar genug zum Ausdruck gebracht habe, dass einige der entscheidenden Grundlehren praktisch auf dasselbe hinauslaufen. Es hängt ein bisschen vom guten Willen und von der Wertung ab, wie weit man bei der Konstatierung der »Identität« dieser Lehren gehen will. Was ich aber ganz klar gesagt habe, das ist, dass es im ganzen Bereich des christlichen Glaubens keine zwei Gruppierungen gibt, die einander näher stünden.

Ich würde daher auf S. 2, ab Zeile 9 folgendermaßen formulieren: »Er legt vor der Versammlung dar, dass einige entscheidende Grundlehren von Swedenborg und Lorber praktisch auf dasselbe hinauslaufen und dass die Freunde Lorbers unter all den christlichen Gruppierungen uns am nächsten stehen. Er selbst, Pfr. Horn, habe schon gelegentlich in der Predigt auf offenkundige Übereinstimmungen zwischen Lorber und Swedenborg hingewiesen, um anwesenden Lorber-Freunden das Gefühl zu geben, in der Neuen Kirche daheim zu sein. Im Übrigen sei er der Meinung, dass Swedenborg- und Lorber-Freunde einander viel zu geben hätten. Herr Keune habe sich bisher immer loyal verhalten und der Gemeinde-Satzung Rechnung getragen. Daher trage er keine Bedenken.

Den letzten Satz dieses Abschnitts würde ich im Interesse des Friedens einfach streichen; er hat am meisten Anstoß erregt: »Ferner erlaubt er Herrn Keune, in den von ihm gehaltenen Predigten usw.«

Solange der Verdacht nicht aus jedem Herzen endgültig ausgerotet ist, dass der kleinen, hart um ihre Existenz ringenden Gemeinde der Neuen Kirche eine »Lorber-Überschwemmung« droht, könnte eine Erwähnung Lorbers im Gottesdienst oder in sonstigen Lehrveranstaltungen der Gemeinde nur Öl ins Feuer statt Öl auf die Wogen sein. Und das wollen wir doch vermeiden.

Bedenken wir doch auch, dass das Gespräch zwischen uns noch kaum begonnen hat und dass das Verhältnis zwischen engen Verwandten immer besonders viel Takt und Einsicht verlangt. Ich kann auch versprechen, dass ich mein Bestes tun werde, um mit des Herrn Hilfe Brücken zwischen uns zu bauen und immer mehr zu befestigen. Gerade mein neues Amt als Oberpfarrer macht mir dies zur Pflicht und gibt mir dazu auch die unerlässliche Autorität. Betet für mich, liebe Freunde, und helft mir, wo immer Ihr könnt. Ich weiß, dass Euch der Herr ein liebevolles und verständnisvolles Herz gegeben hat. Und – haltet mich auf dem Laufenden, bitte!

In herzlicher neukirchlicher Verbundenheit, des Herrn und Euer
Fr. Horn

Meine Anschrift ab 8. Juni 1977: Rev. Dr. F. Horn, Swedenborg School of Religion, 48 Sargent St., Newton, Mass. 02158

Ps.: Pfr. Eric Zacharias rief von Kopenhagen aus an, dass er unmöglich zu einem Termin nach Berlin kommen könnte, wo es Euch – Uschis Worten zufolge (ich darf doch so sagen?) – passen würde. Er wäre gern gekommen und lässt Euch alles erdenkliche Gute sagen. Die Lage der Berliner Gemeinde ist ihm nach den

langen Gesprächen, die Herr Strüber, Herr Klotter und ich mit ihm geführt haben, um vieles klarer geworden.

[Handschriftliche Anmerkung:]

Dieses Schreiben geht exklusiv an P. K., U. H. und I. M.

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin, den 10.5.77

Lieber Friedemann!

Zunächst erst einmal vielen Dank für Deine lieben Zeilen und Deine wohlwollende Meinung zu dem Berliner Problem. Wie ich Dir schon öfters mitteilte, ist es von unserer Seite, wenn ich leider einmal sagen muss – in keiner Weise zu einem Problem gemacht worden. Keiner in der Gemeinde hat jemals in irgend einer Weise Besorgnis oder gar Misstrauen geäußert, zumindest nicht öffentlich oder zu mir persönlich, außer Herr Strüber immer wieder über Herrn Klotter (wobei ich mir nicht ganz im Klaren bin, wie letzterer auf einmal zu einer solchen Haltung gekommen ist). Wir hatten uns vorher, das ist also bis 1974, immer gut verstanden. Aber seit jener denkwürdigen Hauptversammlung startete der massive Angriff von beiden, genau abgesprochen. Trotzdem mussten beide bescheinigen, dass wir uns alle nichts zuschulden kommen ließen. Frage da, warum diese Aufregung? Nur auf Herrn Klotters Verlangen, dass in den Räumen der Fontanestr. nichts über Lorber gesagt werden darf, nicht einmal sein Name genannt werden darf. Nun, dies habe ich gleich grundsätzlich abgelehnt, denn es widerspricht der Freiheit des Geistes und fördert nur das, was wir bei den anderen Kirchen zu Recht ablehnen: Intoleranz. Wir bemängeln die einseitige Haltung der Landeskir-

chen in Bezug auf Swedenborg, der diesen Kirchen viel weiter entfernt steht, als Lorber zur Neuen Kirche. Nun aber sollen wir ein Gleiches tun und das angesichts einer Reihe von Mitgliedern und Freunden aus diesem Kreise. Dabei kann sich die Neue Kirche in keiner Weise beklagen, denn diese Mitglieder und Freunde waren mittragend, wenn nicht gar die Tragenden überhaupt. Sie haben also ihren guten Willen gezeigt, sich untergeordnet und mitgearbeitet. Ich möchte ausdrücklich betonen, dass hier nicht das Gute Einzelner hervorgehoben werden soll, als besondere Verdienste, wie ich schon in diesem Zusammenhang kritisiert wurde. Aber ich möchte hier an dieser Stelle nur noch einmal feststellen, dass, wenn angepackt werden musste, die Lorberfreunde zur Stelle waren, was man leider von den anderen nicht sagen konnte. Herrn Jungblut natürlich ausgenommen. Ihm haben wir es auch zum großen Teil zu verdanken, dass die Arbeit so gut von statten ging, war er doch mit seiner Hilfe immer mitten unter uns. So hat dies Arbeiten mit ihm uns allen immer Freude bereitet und keiner verargte den Swedenborgianer (d.h. jene, die so gerne rein sein wollen) ihre fehlende Mitarbeit. Nur wenn aber trotz allem von dieser Seite unberechtigte Angriffe erfolgten, werde ich mich für sie einsetzen.

Den weiteren Verlauf der Dinge kennst du ja selbst, das Gespräch mit August Strüber, wo er mir, wie er sich ausdrückte, die Hölle heiß machen wollte. Nun, er kam nicht zum Zuge, genauso wenig wie auf der letzten Hauptversammlung. Warum will er nun nachträglich noch abändern, was von den Anwesenden doch voll akzeptiert wurde? Vor allem mit welchen Methoden! Wir waren ja bereit mit ihm darüber zu reden, sonst hatten wir ihm ja nicht den ersten Entwurf des Protokolls gegeben, sondern gleich verschickt. Wir haben auch seine Stellungnahme dazu (schriftlich) in einer zweiten Fassung mit eingearbeitet. Zumindest den Teil, den man der Gerechtigkeit halber als Protokoll vertreten kann. Denn es muss das wiedergegeben werden, was auf dieser Hauptversammlung gesagt wurde. Und dafür saß Frau Mohr da, um solches festzuhalten. Wenn dies August Strüber nicht so passte, weil er gerne etwas anderes erreicht hätte, dann hätte er eben auf der Ver-

sammlung dies anmelden müssen. So aber war es und Frau Mohr schrieb es nach bestem Gewissen nieder. Sollen wir Frau Mohr falsches Hören bescheinigen? Dann wäre sie unfähig für diesen Posten. Durch meine Unterschrift bescheinigte ich auch die Richtigkeit als Vorsitzender und zwar im Vertrauen dieses Amtes. Und ich hatte auch etwas unterzeichnet, was gegen mich gerichtet wäre, wenn es den Tatsachen entsprochen hätte. Leider ging Herr Strüber auf die zweite Fassung – ohne überhaupt zu lesen – nicht ein, um dann aber bei Dir Rückhalt zu suchen. Warum hat er nicht den Mut zu einer Aussprache über den Inhalt des Protokolls? Stattdessen versucht er mit Herrn Klotter in meiner Abwesenheit Stimmung zu machen.

Welches ist das Endergebnis? Es sollen gemachte Aussagen rückgängig gemacht werden, indem Du nun von den gemeinsamen Grundlehren Abstand nehmen willst (Lorber-Swedenborg). Weiter, indem wir uns bewusst von allem abkehren, was das vorhandene Misstrauen anstacheln könnte, und drittens, dass der Name Lorber nun doch nicht erwähnt werden darf. Eben aber diese drei Punkte sind es auch, die wir der Wahrheit wegen protokollieren müssen. Ich habe aus diesem Grunde der Gemeinde schriftlich meine Ansichten in Bezug auf meine Arbeit in der Neuen Kirche unterbreitet, damit meine Aussagen nicht verdreht werden können. Dieser mein Standpunkt ist von der Gemeinde gebilligt worden, indem ich ihn nämlich als Vorbedingung einer Wiederwahl machte. Ich bin unter diesen Umständen wieder gewählt worden und damit ist dieses Programm auch akzeptiert worden. Aus diesem Grunde kann ich mich nicht in allem abwenden, dass Anstoß erregen könnte. Denn diese Dinge werden bei Herrn Strüber und Klotter immer Anstoß erregen!

In diesem Zusammenhange sind die Aussagen von Dir über die Gemeinsamkeit der Grundlehren ein wichtiger Punkt und vielleicht auch ausschlaggebend für die obige Entscheidung gewesen. (Außerdem ist es auch die reine Wahrheit, rein sachlich gesehen. Ich werde auf jeden Fall, bei Wahrung aller Willensfreiheit des Einzelnen, diesen Punkt auch anhand der Lehren beweisen! Gera-

de, weil es einige nicht wahrhaben wollen!) Dass der Name Lorber in diesem Zusammenhange nicht erwähnt werden darf, ist geradezu lächerlich und mehr als engstirnig. Damit degradiert sich die Neue Kirche in einen kleinen Verein. Die Folge wird dazu führen, dass aus der Neuen Kirche eine Alte Kirche wird, wie wir es schon einmal an der großen Christlichen Kirche gesehen haben, wenn wir an die Urkirche denken. Und gerade aus diesem Grunde darf es keine Engstirnigkeit geben, gleich wie der Name auch heißt. Es bleibt jedem überlassen, was er glauben will.

Es darf aber auch kein Zwang ausgeübt werden. Wenn die Lorberianer nach Deinen Worten der N. K. am nächsten stehen, warum wird dann dieser Aufstand gemacht. Hat je schon einer eine Lorber'schen Wahrheit, die entgegengesetzt einer Swedenborgischen Wahrheit steht, zu einer Lehrmeinung in der Neuen Kirche erhoben? Habe ich auch jemals etwas anderes in den frei gehaltenen Predigten wiedergegeben, als was in der Vorlage stand? Es kann zudem doch jeder nachträglich prüfen, da das Original zur Verfügung steht. Aber nach Aussagen der Hörer ist die freie Predigt besser zu verstehen und zu verfolgen als die abgelesene. Da wir ohnehin nicht mit einem Pfarrer rechnen können, ist die Lesepredigt wohl keine Dauerlösung.

Aufgrund oben erwähnter Überlegungen habe ich mich entschlossen, das strittige Protokoll in seiner ersten Fassung, eben wie es Frau Mohr und ich in Verantwortung unseres Amtes für Recht befunden haben, der Gemeinde zuzustellen. Es tut mir leid, wenn der eine oder andere damit nicht zufrieden ist, aber unter den Umständen kann man nicht anders. Ich kann Herrn Strüber auch verstehen und seine (unnötigen) Sorgen. Meint er etwa, dass ich die Kirche zerstören will, die man mühsam am Leben erhält? Sondern im Gegenteil! Auf jeden Fall bin ich meiner Verantwortung dem Herrn gegenüber voll bewusst. Deswegen ist ER auch nur mein Orientierungspunkt. Ich hoffe Du verstehst es.

[Handschriftliche Anmerkung:]

Mit besten Grüßen an Dich, Deine Frau und alle Freunde bin ich immer Dein Bruder im Herrn

Peter

Friedemann Horn an Peter Keune

Dr. Friedemann Horn, Pfr.
Apollostrasse 2
Zürich 32 (Schweiz)

17.5.77

Lieber Peter,

Natürlich bleiben wir die alten Freunde – wenn Du willst, möchte ich sagen (um damit Deinen Satz vom Anfang Deines Briefes vom 11. 5. umzukehren)! – Du warst dir also klar darüber, dass der Inhalt für mich schwer verdaulich sein würde. Ich frage mich nur, warum das hat sein müssen? Das erschwert doch nur die ohnehin schon schwierige Situation! Ich hatte Dich in einem langen und freundschaftlichen Brief ausdrücklich um Änderung bzw. Weglassung zweier nicht nur Herrn Strüber störender Sätze im Protokoll gebeten. Nun ist es geschehen und zwingt mich zu Maßnahmen, die ich gern vermieden hätte. Das heißt, ich werde den Rangunterschied zwischen Lorber und Swedenborg deutlicher herausarbeiten müssen, denn in der NK kann nun einmal Lorber nur eine Randfigur sein.

Frau Mohr mache ich keinen Vorwurf; sie hat guten Glaubens das niedergeschrieben, was sie verstanden hat, aber eben doch nicht mit der Genauigkeit, auf die es gerade in einem so heiklen und kontroversen Fall angekommen wäre. Es gibt Äußerungen, die

derart komplex sind, dass man als Schriftführer bei ihrer Niederschrift ohne Tonbandkontrolle überfordert ist. Man hört dann gern, was man sich wünscht. Aber in solchen Fällen gilt es in einem Land wie der Schweiz mit einer alten demokratischen Tradition als selbstverständlich, dass man dem Redner das Protokoll vor der Veröffentlichung zur Einsichtnahme und ev. Korrektur vorlegt. Nun, das ist – freilich nicht durch Frau Mohr oder Dich, sondern durch Herrn Strüber – geschehen, und ich habe Korrekturen anzubringen gehabt. Dass ihr darauf keine Rücksicht genommen habt, wird das Klima kaum verbessern, und das ist dann Eure Schuld, wie ich ausdrücklich hervorheben möchte.

Ich will noch einmal zu erklären versuchen, weshalb ich sicher nicht gesagt habe: »die Grundlehren von Sw. u. L. seien identisch«, sondern nur: »einige der wichtigsten Grundlehren etc.« (was ein entscheidender Unterschied ist):

Hättest Du meine Ausführungen über Offenbarungskritik mit etwas mehr Aufmerksamkeit gelesen und dazu Stellung genommen (Dein von mir abgedruckter Artikel war, wie ich im Vorwort dazu ausdrücklich vermerkt habe, keine Stellungnahme), so hättest Du nicht der Illusion verfallen können, ich hätte mich nun nur nachträglich »wieder einmal umstimmen lassen« (diese Bemerkung in Deinem Zusatzschreiben hat mich tief blicken lassen). Davon kann gar keine Rede sein. Jeder Teilnehmer an den hier zwischen dem 23. und 25. April über die »Lorber-Frage« geführten intensiven Gesprächen kann Dir bescheinigen, dass ich mit Vehemenz dafür eingetreten bin, Dich und Deine Freunde nach Möglichkeit in Ruhe zu lassen und das Gemeinsame, nicht das Trennende im Auge zu behalten. Dein jetziges Verhalten ist Wasser auf die Mühle Deiner Gegner. Ich hatte mit Sicherheit erwartet, Du würdest auf meine dringende Bitte eingehen und daher erklärt, man könne Dein Verhalten in der Protokoll-Angelegenheit als »Test« für Deinen guten Willen werten. Nun kannst Du Dir vorstellen, wie sehr Du in ihren Augen »durchgefallen« bist.

Nochmals: Hättest Du meine Artikel ernst genommen und Stellung bezogen, wäre Dir klar gewesen, dass ich bei Lorber neben

manchen Gemeinsamkeiten auch entscheidende Differenzen zu Swedenborg finde und dass ich – vor allem – ein Fragezeichen hinter die Behauptung setze, seine Schriften seien eine unmittelbare Offenbarung des Herrn selbst, erhaben über alle Kritik und einfach »im Glauben« als »Wort Gottes« anzunehmen. Ich habe, meine ich, den unwiderleglichen Nachweis geführt, dass dies zumindest in einer Reihe von Fällen offensichtlicher Fehlbehauptungen nicht zutreffen kann. Keiner von Euch hat mich hier bisher widerlegt (Herr Schlätz hat es mit dem »Argument« versucht, wissenschaftliche Betrachtungsweise habe hier nichts zu suchen, sondern das müsse man eben im Glauben hinnehmen, weil es der Herr selbst gesagt hat – was aber ja erst zu beweisen wäre!). Deshalb ist es einfach unsinnig, mich im Protokoll so zu zitieren, als sei ich praktisch mit allem einverstanden und stellte Lorber neben Swedenborg. Davon kann gar keine Rede sein.

Wohl aber war ich der Ansicht und bin es auch heute noch, dass es trotz alledem zwischen uns so viel Gemeinsames gibt, dass wir darauf bei gutem Willen aufbauen können. Wenn Du diese Haltung missverstehst und mich sozusagen als Zeugen für Lorber in Anspruch nehmen willst, fällst Du mir in den Rücken und ich muss mich wehren.

Der Kern unserer Probleme liegt – bisher noch von wenigen wirklich gesehen – in der Frage der Stellung zur Hl. Schrift. Die Wertung Swedenborgs und Lorbers ist demgegenüber zweitrangig. Für die Neue Kirche ist die oberste Autorität nicht Swedenborg, sondern die Hl. Schrift, das Wort, das im Herrn Fleisch ward. Lorbers Offenbarungen wollen (von den ersten Seiten des GEJ abgesehen, die wie Swedenborgs Himml. Geheimnisse beginnen) nicht Auslegung, sondern Wort sein. Sie beanspruchen absoluten Wert, wie sich auch daran zeigt, dass in den Kreisen der Lorber-Anhänger jeder Ansatz von Kritik auf eiserne Ablehnung stößt. Diese grundsätzliche Schwierigkeit ist mir selber erst im Verlauf meiner Analyse klar geworden.

Frage Dich aber einmal, wie es nur sein kann, dass in den Lorberschriften der Herr den Jüngern die unglaublichsten naturwissen-

schaftlichen Geheimnisse – erst in unseren Tagen und auch nur teilweise von der Forschung bestätigt (hier wird dann wieder die Wissenschaft gepriesen, wo sie als Bundesgenosse erscheint!) – enthüllt, die Evangelien davon aber auch nicht den Schatten einer Andeutung enthalten. Wenn diese Dinge in der Lehre des Herrn einen derart großen Platz eingenommen hätten, wie es bei Lorber erscheint, so bliebe dies unerklärlich. Nach den Evangelien hat Jesus naturwissenschaftliche Dinge überhaupt nicht erwähnt.

Oder all die phantastischen »Wunder«, die der Herr nicht nur in seinen Verkündigungsjahren, sondern schon als zwei-, dreijähriger Knabe vollbrachte und von denen einige so gar nicht mit dem Geist übereinstimmen wollen, die die Wunder des NT's beseelt. Ich denke an den See-Sturm, bei dem 1000 römische Soldaten, ausgesandt von den Pharisäern und Römern, um den Herrn und seine Jünger zu fangen, grässlich umkommen und wie Jesus dann darüber spricht. Es tut mir leid, das atmet nicht den Geist der Evangelien. Oder wie der Herr sich zum Kriminal-Kommissar hergibt, um die betrügerischen Pharisäer ihrer Strafe zuzuführen.

Ich weiß, dass ich Dir mit der Erwähnung dieser Dinge wehtue. Du hängst nun einmal daran. Aber das ist eben der Punkt, weshalb gewisse Leute skeptisch sind. Und solange Du nicht zugibst, dass Lorbers Schriften nicht den Rang der Evangelien haben, sondern eine sekundäre, Korn und Halm, viel Halm (viel Stroh) enthaltende Offenbarung sind, wird es wohl auch so bleiben.

Es tut mir leid, Dir dies einmal in aller Deutlichkeit sagen zu müssen, aber Du zwingst mich dazu, weil Du meine Freundschaft und mein Verständnis falsch interpretierst. Ich sage noch einmal: Lies meine Artikel, denke darüber nach, nimm Stellung. Greif mich ruhig an, aber setz Dich geistig in Bewegung!

In alter Freundschaft, »trotzdem« (oder »jetzt erst recht«)

Dein Friedemann

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
Amselweg 4
4930 Detmold

20. Mai 1977

Lieber Herr Oberpfarrer Dr. Horn!

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 30.4.77., der auch Herrn Klotter und Herrn Strüber galt. Ich habe Ihre Ausführungen in Bezug auf das »Lorber-Problem« mit sehr viel Interesse gelesen. Als Pfarrer dürfen Sie es bes. auch als Ihre Pflicht auffassen, die Hoffnung auf eine entsprechende Verständigung bzw. echte Einigung mit den Lorber-Freunden einstweilen wachzuhalten, zumal es hierbei um viel Verantwortung geht.

Sie schrieben: »Gewiss ist die reine Lehre wichtig, aber wichtiger noch ist die Liebe.« Wenn man zwischen Lehre und Liebe unterscheidet, sie also getrennt wertet, dann gibt man der Liebe gewiss den Vorzug. Aber wie falsch, ja dusselig und nachteilig kann Liebe ohne rechte Lenkung handeln! Nun ist ein Wollen und Handeln ohne zu denken normalerweise oder überhaupt nicht möglich. Deshalb könnte man einwenden: nicht die Liebe handelt falsch, sondern sie wird durch Unwissenheit etc. falsch geleitet. Da eine Liebe aber eine böse sein kann und dann leicht dem Falschen folgt, fällt sie in der Wertung doch wohl ab?! Muss man hier folgern, dass es immer auf die jeweilige Situation und den betr. Zustand eines Menschen ankommt, ob Lehre oder Liebe, ob klares Denken, hinreichendes Wissen oder gutes Wollen das Wichtigste ist? – Ursprünglich (in Gott) sind Liebe und Weisheit beisammen und sind ein Ganzes. Könnten wir Menschen sagen, was in diesem (göttlichen) Ganzen wichtiger ist?

Es ist eine beliebte und sehr dominierende Argumentationsform der Lorberianer, die Liebe stets besonders zu betonen und sie

nehmen dabei (wohl unbewusst?!) auch das nach unserer Auffassung Irrlehrige bei Lorber unter den Schutz der souveränen Liebe, die theoretisch bzw. angeblich (»immer«) voll und rein vorhanden ist, in der Wirklichkeit des Alltags aber doch wohl immer noch ein recht irdisch-menschliches »Angesicht« hat. Liebe ist etwas Göttliches, vom Herrn Empfangenes, das im Wirken, im Tun und Lassen doch wohl nur der Weisheit, dem Wahren (im Denken) folgt! Denn ich glaube nicht, dass das Göttliche im Innersten des Menschen durch Falsches sozusagen aktiviert werden kann. In der mündlichen oder schriftlichen Argumentation ist »Liebe« m.E. nur ein Begriff, aber kein Wirklichkeitsfaktor im Sinne der NK-Lehre. Dass man aus Selbstliebe oder echter Nächstenliebe diskutieren kann, ist etwas ganz anderes. Als Begriff ist »Liebe« m.E. weder das Wichtigste noch hat sie die gewünschte Beweiskraft als Argumentationsausdruck. Das sollten die Lorberianer etwas bedenken und nicht so viel von Liebe reden und schreiben, wo sie das klare logische Denken dringend nötiger hätten!

Die Liebe, die nach Swedenborg das Trennende überwindet und eint, hat m.E. aufgrund ihrer Reinheit und Weisheitsfähigkeit das stärkste und sicherste »Gespür« gegenüber Falschem. Man ist versucht zu fragen: Warum haben die Lorberianer allgemein so wenig »Gespür« gegenüber dem Falschen und auch dem Überflüssigen bei Lorber?! – Hochstimmung, Freude, Jubel, Rührseligkeit, erhöhte Opferbereitschaft unter Gleichgesinnten ist erfahrungsgemäß leicht und gewiss auch schön, wohltuend und beglückend, – aber doch nicht ohne weiteres ein echter Beweis für (bedingungslose) Nächstenliebe. Das gilt natürlich auch für uns NK-Leute.

Die warnen mit Recht davor, an den Lorberianern vorbei zu leben. Man kann sich nicht genug davor hüten, an Andersgläubigen vorbei zu leben. Tun das NK-Leute, z.B. den Lorberianern gegenüber? Absichtlich m.E. doch wohl nicht. Nächstenliebe erträgt den Umgang mit Falschem (an Wort Gottes, Lehre, Logik, Erfahrung gemessen) auf die Dauer mindestens nicht gern. Im freiwilligen oder halbwegs »zwangsläufigen« Verhältnis von Liebe und

Falschem steckt meist eine Tendenz zu Untreue! Der in solcher Hinsicht in Verdacht stehende Mensch ist da zunächst wohl unschuldig, denn es ist eine geistige Gesetzmäßigkeit, dass Wahres und Falsches weder im Guten noch im Bösen auf die Dauer verträglich sind. Symptome solcher Unverträglichkeit werden nicht durch mehr Geduld und Toleranz echt überwunden, sie sind auch kein Zeichen lieblosen Vorbeilebens. – Geduld, Toleranz in verschiedenster Hinsicht und Hoffnung sind für die Liebe zwar unentbehrliche Hilfsmittel, können aber auch Zeichen oder Andeutungen von Selbsttäuschung, Begleiterscheinungen von gewissem Wunschverhalten oder Wirkungen bequemen Scheinfriedens sein.

Hatten und haben die NK-Leute den Lorberianern gegenüber zu wenig Geduld? Die Lorber-Anhänger und -Verteidiger haben seit Jahrzehnten das Lorber Diktierte immer wieder auch mit Hilfe von Swedenborg als universelle Wahrheit »abzustempeln« versucht, sind m. W. aber bis heute durch Swedenborg bzw. durch die Lehren der Neuen Kirche in keiner Hinsicht einen Denkschritt vom Lorber-Diktat abgekommen! Worauf dürfen oder sollen wir in der Hinsicht nun noch warten oder hoffen? Hüten wir uns dennoch vor einer übereiligen negativen Antwort auf diese Frage! Das weitere Verhalten der Lorberianer dürfte in absehbarer Zeit zu einer Antwort auf vorstehende Frage werden. Ob wir dann so rein und weise sein werden, das Verhalten der Lorberianer in Bezug auf den umfassenden Wahrheitsanspruch für das Lorberdiktat richtig zu beurteilen, das müsste uns dann der Herr irgendwie »sagen«.

Dass die Lorberianer in ihrem Lehrgut möglichst keine einzige Unwahrheit zugeben mögen oder nicht erkennen können, beweisen doch auch die Ausführungen von Herrn Keune, die in »Offene Tore« Nr. 1/1977 veröffentlicht wurden. Sie haben ja schon in Fußnoten auf einige seiner Denkfehler bzw. unhaltbaren Darstellungen hingewiesen. An keiner Stelle ein Eingeständnis, dass der Herr mal nicht der Eingeber des Diktats gewesen sein könnte. Selbst Nebelhaftes, offensichtlich Unsinniges und das viele sinnlose, völlig überflüssige Beiwerk wird als vom Herrn Gegebenes gewertet und teils naiv, teils mit einem Anschein von Sophisterei

verteidigt. Da heißt es z.B. (»offene Tore« 1/1977, Seite 49, Zeile 11): »Ja, er (also Gott!) packt sogar einige Steine des Anstoßes mit hinein auf dass niemand gezwungen werde. Wer nun mit dem äußeren, auf die Welt gerichteten Verstand liest, wird sich gewaltig daran stoßen.« – Mit »Steine des Anstoßes« sind (theoretisch notgedrungen mal zugegebene) Unwahrheiten gemeint, d.h. Gott hat da und dort absichtlich Unwahrheiten diktiert. Wenn ein Mensch absichtlich, bewusst Unwahrheiten sagt, dann lügt er! Kann Gott auch lügen? Muss Gott mal lügen? Wie unnötig vermenschlicht Herr Keune Gott in dieser Hinsicht! Es ist wohl schon eine Glückssache, wenn sich der Mensch an seiner eigenen Dummheit stößt. Da braucht Gott dem Menschen wirklich keine Schwierigkeiten zu bereiten und das tut er auch nicht! Der Mensch ist sich selbst Schwierigkeit und »Stein des Anstoßes« genug! – Die göttliche Liebe kann m.E. nicht anders wollen, als dass die göttliche Weisheit, die Wahrheit so rein wie nur eben möglich ins Bewusstsein der Menschen kommt. Nur auf dem Wege dahin erfährt sie (die Wahrheit) Verdunkelung, Entstellung bes. durch Lügengeister und durch den Menschen selbst. – Die teils guten und richtigen Erklärungen von Herrn Keune wären auch an weiteren Stellen korrekturbedürftig. Man darf vermuten, dass er nicht der alleinige Verfasser des betr. Artikels ist.

Durchschrift an Herrn Klotter, Herrn Adam, Herrn Strüber u.a.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Walter Sonntag

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag

25. Mai 1977

Lieber Herr Oberpfarrer!

Zum Lorber-Problem wäre noch mehr zu schreiben gewesen. Die Lorberleute behaupten z.B., das Diktat durch oder an Lorber sei eine Fortsetzung der Offenbarung und nehmen a. a. als Beweis dafür, dass es zeitlich später erfolgte. Der Zeitfaktor hat in Bezug auf den Wahrheitsgehalt der »Offenbarung« durch Lorber nicht die geringste Beweiskraft. Gott wird weder besser noch weiser. Was von ihm ausging, war von Anfang an vollkommen. Offenbarungsformen und -möglichkeiten können sich im Laufe der Jahrhunderte ändern und verbessern. – Werden Sie zu dem Artikel von Herrn Keune offiziell bes. Stellung nehmen? Den darin enthaltenen Denkfehlern, falschen Schlussfolgerungen, bes. auch der »Dusseligkeit« mit den absichtlichen »Steinen des Anstoßes« u.a. sollten wir – Sie! – entsprechend begegnen! Vulgär ausgedrückt könnte man jenes »geistreichen« Quatsch nennen. Man könnte bezweifeln, dass Herr Keune, das, was er da geschrieben hat, immer selbst voll geglaubt hat. Im Übrigen bin ich davon überzeugt, dass es sich da nicht nur um Herrn Keunes Gedanken handelt. Beim Lesen des betr. Artikels habe ich schon bald den Eindruck bekommen, dass da ein anderer oder andere mitgemacht haben. Warum auch nicht?! – Gegen das viele Falsche und Überflüssige bei Lorber und gegen die Verteidigung dessen werden wir wohl nicht ankommen, von möglichen Ausnahmen abgesehen. Da wäre es doch schon mal nötig, »päpstlicher als der Papst« zu sein. Aber so eine Rolle können und wollen wir alle nicht übernehmen.

Die Lorberianer mögen privat an Lorber festhalten. Daran hindert sie gewiss kein NK-Mitglied. Wo ist sonst der Beweis dafür?! Wir

haben ja auch Mitglieder, die noch zur evang. oder kath. Kirche gehören. Diese Mitglieder machen in der NK weder indirekt noch direkt »Propaganda« für evang.-kirchliches bzw. kath.-kirchliches Glaubensgut. Die Lorberianer haben sich in der Hinsicht aber oft nachweislich anders verhalten! Soweit die Lehren bei Swedenborg und Lorber übereinstimmen, ist ja nichts dagegen einzuwenden. Von da an ist aber eine Grenze. Diese Grenze auch offiziell anzudeuten und zu respektieren, »zwingt« uns vor allem die Lehre der Neuen Kirche. Wir können auch so »tolerant« sein und das gesamte Lorber-Lehrgut in die Organisation »Neue Kirche« kommen lassen. Dann dürfen wir aber nicht mehr von der Neuen Kirche sprechen (was die Organisation ja sowieso noch nicht ist!), sondern müssten m.E. eine andere Bezeichnung wählen, evtl. »Ver- einigung oder Gesellschaft zur Verwirklichung der Kirche des Neuen Jerusalems auf Erden«.

Meine Frau liest das neugedruckte Buch »Himmel und Hölle«. Da lösen sich nach und nach Seiten von der Rückwand. Was ist da zu tun?

Die Berichte u. a. im NK-Blatt 6-7/1977 haben uns sehr interes- siert. Möge das stattgefundene Treffen in Zürich noch lange se- gensreich nachwirken!

Ich wünsche Ihnen und Ihrer verehrten lieben Frau eine gute, frohe Reise nach Amerika, wo Sie nach einer genügenden Zeit guten Schaffens den Weg nach Europa aus Sehnsucht zurückfin- den mögen! Ich wünsche rechte innere Pfingststimmung und grü- ße Sie alle dort herzlichst, auch im Namen meiner Frau und unse- rer Gemeinde.

Ihr W. Sonntag

Johannes Klotter an Friedemann Horn

Hans Klotter
78 Freiburg
Matthias-Blank-Str. 36
Telefon 0761/484980

3. Juni 1977

Lieber Herr Dr. Horn!

In Ihrem Brief vom 30. April 1977 an die drei Herren Sonntag, Strüber und mich haben Sie das Verhalten der Lorberleute und speziell des Herrn Peter Keune als eine Art TEST erwartet. Nun hat PK es abgelehnt, das Protokoll zu berichtigen. Was hat dieser Test nun erbracht?

Ursprünglich wollte ich diesen Brief nicht schriftlich beantworten, denn er enthält zu vieles, was nicht schriftlich sondern eher mündlich ausgetragen werden sollte. Dazu ist aber vor Ihrer Abreise leider keine Zeit mehr. Manche Formulierungen stehen nun als schwerer Klotz zwischen Ihnen und mir, so dass ich es doch unternehme, kurz darauf einzugehen, denn ich würde es bedauern, wenn er jahrelang zwischen uns stünde.

Wer hat denn je verlangt, die L.-Leute sollten vor ihrem Eintritt in die NK ihrer Meinungen abschwören? Sicher ich am wenigsten, das geht schon aus meinem Briefwechsel mit PK hervor, u. a. vom 20.12.74, woraus ich zitiere:

»Ich respektiere völlig Ihre Einstellung zu den Lehren Lorbers, weil ich überzeugt bin, dass Sie in der Weise, wie Sie es tun, den Herrn am besten dienen wollen ... Für mich war Lorber wie für viele andere der Weg zu Swedenborg ... So bin ich heute noch der Meinung, dass für jüngere Menschen und ihre Entwicklungsstadien es richtig ist oder richtig sein kann, diesen Weg zu gehen und

ihr Inneres für den geistigen Einfluss zu öffnen. Wenn diese Menschen dann zu Swedenborg geführt werden und seine Lehren genau kennen lernten, muss es jedem von ihnen überlassen bleiben, ob (und wenn ja: wie) sie es fertig bringen, bei Lorber zu bleiben. Ich konnte es nicht ...

Ich verstehe deshalb auch sehr gut den Überschwang der jungen Leute, die in unserer Berliner Gemeinde sind und noch sehr für Lorber eintreten. Mein Wunsch geht dahin, dass sie den richtigen Reifungsprozess durchmachen, der keineswegs leicht ist und den Weg zum Herrn finden, und zwar der ihrem jeweiligen Lebensalter entsprechenden Reifung gemäß ...

Lieber Herr Keune, Sie werden jetzt nicht der Meinung sein, ich würde zu denjenigen gehören, die Lorber »verteufeln«; im Gegenteil, ich empfinde eine gewisse Pietät, wie man sie einem Lebensabschnitt und einer Schule gegenüber hat, der man viel für sein Fortkommen verdankt. Aber die alten Schulbücher haben gedient und man nimmt sie nicht mehr zur Hand, wenn man in andere Lebensabschnitte und Schulungen getreten ist ...«

(Fotokopie des ganzen 3 1/2-seitigen Briefs gebe ich Ihnen, falls Sie es wünschen).

Es dreht sich vielmehr um den Versuch, die NK mit Lorbergut zu überschwemmen oder unterwandern; dazu soll im augenblicklichen Stadium die Festlegung im Protokoll der letzten HV dienen, die Lehren Sw's und L's seien eigentlich identisch. Diese Festlegung, wenn sie nicht revidiert wird, erlaubt dann später, darauf zurückzugreifen und jedes Handeln daraus zu rechtfertigen.

Es ist ja schon so weit, dass wir drei Vorsitzenden der Bereichskirchen als »die andere Seite« apostrophiert und verdächtigt werden »an ihnen vorbei zu leben und dabei dann noch zu behaupten, es ginge uns um die Sache der Neuen Kirche!« Das ist übermäßig starker Tobak!

Dabei sind PK und Gefolge ganz konsequent nach ihrer Lehre, denn lt. GEJ Bd. 1 Seite XII – Vorwort – und vielen Stellen des Werks selbst:

»In den christlichen Kirchen war vor etwa 200 Jahren eine Art Geistestod eingetreten ... bis die Zeit gekommen war, geistig ein Neues zu beginnen. Da kam Elias wieder, und zwar im Werk Swedenborgs; durch ihn ward der Grund gelegt für die geistige Wiederkunft des Herrn im Neuen Wort. ... Bis dann der Herr durch Lorber und andere sich selbst neu offenbarte ...«¹¹⁶

Also: Swedenborg ist als Elias (das prophetische Wort It. HG) ein Vorläufer und Prophet Lorbers!

Und weiter: – als Darstellung der Wiederkunft des Herrn – »Johannes, das Symbol des erwachten Gewissens, ist bereits am Werk als Wegbereiter einer neuen Geistigkeit, deren Grundpfeiler die Liebe als das lösende und erlösende Prinzip sein wird.« (Aus DAS WORT Sept/Okt 1968 Seite 282).

Und GEJ Bd. 9 S 94 ff: »Wenn meine Lehre unter die Menschen, die guten Willens und tätigen Glaubens sind, gebracht sein wird und zum wenigsten ein Drittel der Menschen davon Kunde haben werden, so werde ich dann auch hier und da persönlich und leibhaftig sichtbar im verklärten Geistesleib zu denen kommen, die mich am meisten lieben und nach meiner Wiederkunft die größte Sehnsucht und dafür auch den vollen und lebendigen Glauben haben werden. Und Ich werde aus ihnen selbst Gemeinden bilden, denen keine Macht der Welt mehr einen Trotz und Widerstand zu bieten vermag ...«¹¹⁷

PK und die anderen sehen ihre Aufgabe also darin, solche Gemeinden – Lorber Gemeinden – aufzubauen und dazu dient ihnen Swedenborg gerade noch als Vorläufer und Prophet!

Mit gewohnt herzlichen Grüßen für Sie und Ihre Frau und den allerbesten Wünschen für gute Überfahrt und erfolgreiche Tätigkeit drüben – meine Frau schließt sich mir an –

¹¹⁶ [Johannes, das große Evangelium, Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1909. TN]

¹¹⁷ [GEJ 9,94,6–7. Klotters Quellenangabe ist fehlerhaft; der Text steht nicht auf Seite 94, sondern im Kapitel 94. Auch ist der Wortlaut nicht exakt zitiert. TN]

Ihr H. Klotter

PS: Darf ich Sie bitten, mir noch rasch das Lorberbüchlein »Zwölf Stunden« zurückzusenden. Ich habe es Ihnen für Ihre Offenbarungskritik am 10. April 1976 überlassen.

Johannes Klotter

Union der Neuen Kirche in Deutschland (UNKD)¹¹⁸

Vorsitz: Hans Klotter

118 [»UNION DER NEUEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND (UNKD). In Westdeutschland bestehen drei Bereiche der Neuen Kirche: die Neue Kirche in Deutschland e.V. Berlin, die Neue Kirche in Deutschland, Bereich Nordrhein-Westfalen e. V., mit Sitz in Bochum und die Neue Kirche in Deutschland, Bereich Südwestdeutschland, mit Sitz in Freiburg i. Br. Um ihren Zusammenhalt zu fördern und die Verbindung zu den anderen neukirchlichen Organisationen zu vertiefen, haben diese drei Bereichskirchen die Union der Neuen Kirche in Deutschland (UNKD) gebildet. In einer von den Hauptversammlungen der drei Bereichskirchen genehmigten »Vereinbarung« sind Zweck und Aufgaben und sonstige Einzelheiten festgelegt. Die UNKD ist ab 1. Oktober 1969 die verantwortliche Vertretung der Neuen Kirche in Deutschland gegenüber allen kirchlichen und weltlichen Organisationen innerhalb Deutschlands, in Europa und der übrigen Welt. So wird dieser Tage auch der Antrag gestellt, daß die UNKD künftig die Neue Kirche in Deutschland innerhalb der Kontinentalen Vereinigung der Neuen Kirche, mit Sitz in Lausanne, vertritt. Die UNKD soll auch die Beziehungen zu den der NK nahestehenden Gruppen in Deutschland und im Ausland, insbesondere zum Deutschen Swedenborg Verein in Stuttgart und zum Swedenborg Verlag in Zürich pflegen, sie soll Treffen der Mitglieder aller Bereichskirchen (Kirchentage) abhalten und für möglichst regen Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern der Bereichskirchen sorgen, Vortragsredner delegieren, auch Schulungs- und Ferientreffen für Erwachsene und Jugendliche abhalten und ein Mitteilungsblatt herausgeben. Der Vor-

78 Freiburg, den 2. Juli 1977
Mathias-Blank-Str. 36
Tel: 0761/484980

Mitteilungen Nr. 17

Liebe Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche!

Die Neue Kirche in Deutschland e. V. in Berlin hat ihre 76. Hauptversammlung am 6. März 1977 in ihren Räumlichkeiten in der Fontanestr. 17A abgehalten und darüber ein Protokoll angefertigt. Es ist vom 1. Vorsitzenden Peter Keune und der Schriftführerin Irene Mohr unterzeichnet.

Das Protokoll enthält einige Unrichtigkeiten und Lücken.

Auf entsprechende Hinweise, z.B. von dem Mitglied des Vorstands, Herrn August Strüber – Berlin, und Ersuchen, es zu berichtigen bzw. zu ergänzen, weigerte sich Herr Keune.

Deshalb erfolgt hiermit

Widerspruch gegen den Wortlaut des Protokolls.

Die gravierendste Unrichtigkeit liegt darin, dass auf Seite 2 Zeile 9-12 des Protokolls steht, Herr Pfarrer Horn habe vor der Versammlung dargelegt,

»dass die Grundlehren von Swedenborg und Lorber identisch seien, und was da rechts und links passiere, könne für die Gemeinde nur eine Bereicherung sein.«

In einem langen mit vielen Erläuterungen versehenen Brief hat Pfarrer Horn Herrn Keune erklärt, dass er sicher nicht gesagt hat, die Grundlehren von Swedenborg und Lorber seien identisch, sondern nur

»einige der wichtigsten Grundlehren etc.«

und er hat ihn um Berichtigung gebeten. Auch hier weigerte sich Herr Keune.

Um den tatsächlichen Verlauf der Versammlung genauer wiederzugeben und die Argumente zu verdeutlichen, die Herrn Horn zu seiner Erklärung über die Grundlehren veranlasst haben, sollte auf Seite 2 des Protokolls auch schon Zeile 6–8 geändert bzw. ergänzt werden, wo es heißt:

»Sodann wird Herr Pfarrer Horn gebeten, die Leitung der Wahl zu übernehmen, der seinerseits zunächst einmal Stellung zu den Bedenken von Herrn Keune sowie auch der Gemeinde nimmt.«

Der ergänzte Text würde lauten:

Alsdann wird Pfarrer Horn gebeten, die Leitung der Wahl zu übernehmen; er nimmt das Amt an. Herr Dr. Horn geht noch einmal auf die eben vorgelegte Erklärung des Herrn Keune ein sowie auf die diesbezüglichen Bedenken von Gemeindemitgliedern betreffend die Lehrinhalte von Swedenborgs Werken verglichen mit denen Lorbers und verweist insoweit auf seine Aufsätze »Offenbarungskritik« in »Offene Tore«.

Die Union der Neuen Kirche verbindet ihren heutigen Widerspruch mit dem Ersuchen um Richtigstellung und Ergänzung des Protokolls.

Die Union ist zu diesem Schritt berechtigt, denn sie ist lt. Vereinbarung vom 1.10.1969 zwischen den drei Bereichskirchen

»die verantwortliche Vertretung der Neuen Kirche in Deutschland gegenüber allen kirchlichen und weltlichen Organisationen innerhalb Deutschlands, in Europa und in der übrigen Welt.

Zu ihren Aufgaben gehört ...

c) die Pflege der Beziehungen zu den der Neuen Kirche nahestehenden Gruppen in Deutschland und im Ausland.«

Die Frage des Verhältnisses der Neuen Kirche zu den Lorberanhängern geht über den engeren Rahmen der Neuen Kirche e. V. Berlin hinaus und liegt nicht in der Entscheidungsbefugnis des Vorsitzenden der NK Berlin.

Herr Keune ist (lt. seiner Stellungnahme in jener HV) in seiner geistigen Einstellung nicht nur ein Vertreter der Lehren Swedenborgs sondern auch Lorbers. Es muss sein Problem bleiben, wie er das Unvereinbare miteinander vereinbart. Diese seine persönliche Einstellung darf jedenfalls nicht zu einer Fälschung des Protokolls führen.

Es liegt nicht im Rahmen dieser Unions-Mitteilungen und gehört überhaupt nicht zum Aufgabenbereich der Neuen Kirche, die zahlreichen Unvereinbarkeiten zwischen den Grundlehren Swedenborgs und Lorbers darzustellen oder gar zu überbrücken.

Die Mitglieder der Neuen Kirche in Deutschland e. V. Berlin kennen sich lt. der Satzung vom 12. April 1964

»zu der Zweiten Ankunft des Herrn Jesus-Christus, welche in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs durch die Erschließung des inneren Sinne des Wortes offenbar wurde.«

In den Schriften Lorbers wird unvereinbar anderes gelehrt; ihre Anhänger stehen somit nicht auf dem Boden der Neuen Kirche, unbeschadet der Achtung, die ihrem geistigen Streben entgegengebracht werden kann, vor allem, wenn ihre geistige Reifung sie in die Neue Kirche führt.

In neukirchlicher Verbundenheit!

Strüber
Neue Kirche Berlin

H. Klotter
NK Südwestdeutschland

W. Sonntag
NK in NRW.

Friedemann Horn an Peter Keune

San Francisco, 6.7.77.

Lieber Peter,

wir haben hier gerade die große Jahreszusammenkunft der »Swedenborgian Church« hinter uns und erholen uns ein wenig im wunderschönen Heim von Frau Pfr. Tobisch in Berkeley, auf der anderen Seite der Bucht von »Frisco«. Es ist ein herrlicher, sonniger Tag, so recht geeignet zur Faulenzen und Bräunen. Aber Du weißt, dass ich das nicht lange aushalte, ohne wenigstens zwischenhinein mal wieder etwas zu tun.

Die »Convention« war wirklich gut, wenngleich das Programm fast zu reichhaltig und daher anstrengend. Es wurde eine Unmenge von Fragen behandelt, aber noch wichtiger waren die persönlichen Begegnungen. Ein bisschen ähnlich ist das ja auch bei unseren Haupt- und Jahres-Versammlungen so. »Living our loves« (etwa: wie wir unsere Liebe leben können) war das Generalthema, zu der es dann etwa elf Arbeitsgruppen gab. Hella und ich haben an einer Gruppe unter der Leitung von Pfr. Dr. D. Harvey und Gutfeldt teilgenommen und fanden es höchst anregend. Es wurde vor allem herausgearbeitet, dass wir als Leser der Hl. Schrift die dort begegnenden Bilder resp. Entsprechungen vor allem auf unser ganz persönliches Leben beziehen sollten und wie wir das am besten erreichen. Dabei kam mir die liebenswerte Persönlichkeit Horands wieder so recht zu Bewusstsein. Er hat in den Jahren in USA ohne Zweifel viel gelernt und viel gewonnen.

Leider hat er seine Professur am neukirchl. College in Urbana, Ohio, verloren, weil dort Sparmaßnahmen getroffen werden mussten (alle kleineren Colleges haben heute infolge des Rückgangs der Studentenzahlen finanzielle Schwierigkeiten; sie erhalten ja keine staatl. Zuschüsse). So ist er nun, wie ich herausgefunden habe, in einer Art Vakuum. Die Pfarrstelle in El Cerrito, einer Schwestergemeinde von San Francisco, ist sehr klein, so dass er in keiner Weise ausgelastet, geschweige denn seinen Fähigkeiten

entsprechend beschäftigt ist. Da kam der Gedanke, ihn zu fragen, ob er nicht willens wäre, nach Europa zu gehen, ganz von selbst. Er scheint nicht abgeneigt, aber es ist für ihn und seine Frau natürlich auch ein persönliches Problem. Sie haben drei Söhne, die sich gerade so recht eingelebt haben und ihnen gemäßige Schulen besuchen. Und natürlich brauchen sie ein einigermaßen angemessenes Gehalt.

Ich frage mich, ob nicht die Berliner Gemeinde als solche, also vertreten durch den Vorstand, einen Brief an die Missionsbehörde verfassen könnte, in dem der Wunsch ausgedrückt würde, Horand Gutfeldt nach Berlin zu senden, damit er die Betreuung der Berliner Gemeinde und der westdeutschen und österreichischen Freunde übernimmt. Gelegentliche Missionsreisen nach der Schweiz und Italien wären sicherlich ebenso von dort aus möglich. Ich bin ziemlich sicher, dass ein solcher Brief auf fruchtbaren Boden fiele. Wir haben im Oktober wieder eine Sitzung der Missionsbehörde und es wäre gut, wenn man dort schon konkrete Pläne besprechen könnte. Einen ersten Vorstoß in dieser Richtung habe ich bereits an der Sitzung vom letzten Sonntag gemacht und er stieß nicht auf Ablehnung, sondern auf reges Interesse. Dabei ist zu bedenken, dass H. Gutfeldt als Präs. der BoM selbst die Sitzung leitete.

Was die finanzielle Seite der Sache betrifft, so finde ich, dass es möglich sein sollte, genügend »money« aus verschiedenen Quellen aufzutreiben: Berlin die Wohnung, Westdeutschland, Wien, Zürich mehr oder weniger substantielle Beiträge (Zürich hat s. Zt. auch Pfr. Schmidt und Bärbel S.[chmidt] unterstützt) und die Missionsbehörde selbst wird sich sicherlich auch nicht lange um einen wesentlichen Beitrag bitten lassen. Die Übersiedelungskosten ließen sich wahrscheinlich ebenfalls hier auftreiben.

Was die Reisetätigkeit betrifft, so ist ja bekannt, dass Horand G.[utfeldt] das Reisen im Camping-Stil liebt (er hat es auch hier in den USA reichlich geübt).

Ich denke, das wäre eine Chance, Berlin wieder mit einem Pfarrer zu »versorgen«, der die Verhältnisse kennt und über die »pfarrer-

lose, die schreckliche Zeit« hinweghelfen könnte (um ein Wort aus der Zeit des Interregnums mit einem Lächeln abzuwandeln). Dazu kommt, dass er sich auch recht gut mit den Problemen Lorber/Swedenborg auskennt, auf jeden Fall nicht blindlings und unbedacht agieren wird.

Ich hoffe, lieber Peter, dass Du und deine liebe Frau und Kinder eine gute, erholsame Sommerzeit erleben werdet und grüße euch, auch von m. Frau, recht herzlich,

Lieber Herr Strüber, Sie verstehen, dass der »Dienstweg« eingehalten werden musste. Bitte tun Sie alles, Horand G. zu ermuntern. Ich sehe sonst für Jahre keine andere Möglichkeit. Alles Liebe u. Gute!

Alfred Hauffe an Peter Keune

NEUE KIRCHE DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Präsident: Alfred Hauffe, Karl-Stauffer-Str. 11, 8008 Zürich.

Pfarrer: Dr. Friedemann Horn, Apollostraße 2, 8032 Zürich

Zürich, den 27. Juli 1977

Mein lieber Peter Keune,

von Herrn Klotter, Vorsitzender der UNDK in Freiburg i. B. wurde mir das Mitteilungsblatt Nr. 17 zugestellt, d.h. es war an Hrn. Pfr. Horn adressiert, der aber zu diesem Zeitpunkt schon nach den USA abgereist war. Ich habe in der Folge Hrn. Pfr. Horn das MB 17 zugeschickt, mit einigen Begleitworten und überlasse es ihm, dazu Stellung zu nehmen. Er war ja an jener Hauptversammlung mit dabei und sollte sich gewiss noch erinnern können, was da zu Rechtem gesprochen wurde. Ich hoffe, dass er Zeit dazu findet,

seine Stellungsnahme direkt an Herrn Klotter und an Sie zu übermitteln.

In der Zwischenzeit habe ich meine Arbeit im Verlag und Kirche aufgenommen und übe sozusagen die Funktion eines Sekretärs aus. In dieser Eigenschaft habe ich mich schon ganz ordentlich eingearbeitet und sitze nun täglich im Büro von Pfr. Horn, um all die anfallenden Arbeiten administrativer und organisatorischer Art zu erledigen. Ich sehe auch voraus, dass ich verschiedentlich als »Vorleser« d.h. Pfarrersatz funktionieren werden muss, da die Lösung mit Pfr. Hauser, der ja selber eine große Kirchgemeinde betreuen muss, nicht befriedigen kann. Herr Pfr. Horn fehlt uns an allen Ecken und Enden, hat er doch hier eine sehr vielfältige Tätigkeit entwickelt, für die nun kein nur annähernd vollwertiger Ersatz gefunden werden kann. Die nun kommenden Zeiten werden nun zeigen, ob wir die Bewährungsprobe bestehen.

Gestatten Sie mir nun, mein lieber Herr Keune, dass ich zu dem Bericht von Herrn Klotter freundschaftlich und in brüderlich-tolerantem Sinne Stellung nehme. Ich weiß um die Strömungen in der Gemeinde der NK in Berlin und um Ihre großen Verdienste zur Erhaltung und Belebung derselben. Ich habe schon letzte Woche an Herrn Klotter und Herrn Sonntag in dieser Angelegenheit geschrieben und beide ersucht, einen Kompromiss zu suchen und eine gütliche Beilegung dieser Protokollauslegung anzustreben.

Mit der gleichen Bitte möchte ich nun auch an Sie gelangen und nicht wegen Wortauslegungen Uneinigkeit in diese Gemeinde zu tragen. Wie ich aus dem Mitteilungsblatt der Lorber-Freunde ersehe, sind Sie auch dort sehr aktiv dabei, was ich persönlich als überaus positiv erachte, aber doch der Ansicht Raum geben könnte, dass Sie zwischen den beiden Nominationen hin- und hergezogen werden, was sich auch auf das Geistige dieser »Kirchen« beziehen kann.

Nur gegenseitige Toleranz und Verständnis geben eine tragfähige Basis der Zusammenarbeit der Lorber-Freunde und der Neuen Kirche ab. Das haben wir bei Ihnen, Herr Keune, bisher so sehr geschätzt und hat auch das Verhältnis zwischen Ihnen und Herrn

Pfr. Horn so fruchtbar gestaltet. Ich begreife es deshalb nicht, dass Sie sich weigern, gewisse Stellen im Protokoll zu anerkennen, wenn dieselben doch bei genauerer Kontrolle einige Unstimmigkeiten enthalten. Dieses Protokoll ist ja nicht sakrosankt und dient nur einem kleinen Kreis als Unterlage und spätere Gedächtnisstütze. Es darf aber im Prinzip keine krassen Unrichtigkeiten enthalten, sondern dieselben müssen im Vorstand und spätestens an der nächsten Hauptversammlung berichtigt werden. Aber um des Friedens und des guten Einvernehmens willen würde ich doch, mein lieber Herr Keune, auf eine starre Haltung verzichten. Als Präsident der NKddS und Präs. der Neuen Kirche auf dem Kontinent muss ich doch darauf achten, dass »die Kirche im Dorf bleibt«, d.h. mit anderen Worten, dass an der Substanz von Swedenborgs Lehre nicht gerüttelt werden kann. Es ist mein ganzes Hoffen, dass es gelingt, auf friedlichem Wege und im Sinne der gemeinsamen christlichen Glaubensauffassung, diese kleine Unstimmigkeit aus der Welt zu schaffen.

Mit diesen Schlussworten und dem Appell zum Frieden und Eintracht grüßt Sie recht herzlich Ihr:

Alfred Hauffe

Friedemann Horn an Mitglieder und Freunde der NKiD

Dr. Friedemann H. Horn, Pfr.
Swedenborg School of Religion
48, Sargent Street
Newton, Mass., 02158

28. Juli 1977

Liebe Mitglieder und Freunde der NKiD!

Die Auseinandersetzungen über eine bestimmte Passage des Protokolls der letzten Hauptversammlung der Berliner Gemeinde der NK (6. März 1977) zwingen mich zur Stellungnahme, obwohl ich eigentlich gehofft hatte, mich zuerst einmal in Ruhe in meinen neuen Aufgabenkreis einarbeiten zu können. Eine Menge Neues stürmt auf mich ein und die betrübliche Tatsache, dass mein Amtsvorgänger, der mich hätte einweisen sollen, ernsthaft erkrankt ist, trägt auch nicht gerade zur Erleichterung meiner Lage bei – womit im Übrigen kein Klagelied angestimmt sein soll; denn abgesehen davon geht es uns hier ausgezeichnet. Doch Mitteilungsblatt Nr. 17 vom 2. Juli, das mir vor einigen Tagen zuing, hat die »Alarmglocke« ausgelöst!

Ich frage mich, was ich dazu beitragen kann, die besagten Auseinandersetzungen wieder in freundlichere, einer Kirche, die sich die »neue« nennt, besser anstehende Formen zurückzulenken. Meinungsverschiedenheiten, so tief sie auch gehen mögen, sollten immer im Geist der Brüderlichkeit ausgetragen werden. Man sollte nicht, wie es jetzt den Anschein macht, gegeneinander zu Felde ziehen.

Nun ist es gewiss richtig, dass das umstrittene Protokoll nicht hätte in Umlauf gesetzt werden dürfen, ehe nicht alle kontroversen Punkte bereinigt waren. Und ich, um dessen Äußerungen es schließlich einzig und allein geht, hätte wohl am meisten Grund, mich zu beklagen, dass ich zuerst gar nicht gefragt und dass nachher meine Einwände nicht berücksichtigt wurden. Aber ich will viel lieber den berühmten »Mantel der Liebe« darüber breiten. Mein Vertrauen in die Verantwortlichen ist zu groß, als dass ich ihnen auch nur von ferne irgendeine »Fälschungsabsicht« unterstellen möchte.

Ich weiß aber aus eigener langjähriger Erfahrung, dass derart komplizierte Gedankengänge, wie ich sie an der fraglichen Hauptversammlung vorgetragen habe, die Gefahr in sich bergen,

missverstanden und daher unrichtig wiedergegeben zu werden. Die Schriftführerin, Frau Irene Mohr, ebenso wie der Erste Vorsitzende, Herr Peter Keune, haben zwar ganz richtig meine vermittelnde Absicht erkannt und im Protokoll wiedergegeben, leider haben sie aber zu wenig berücksichtigt, was ich längst vorher in den »Offenen Toren« über das Verhältnis Swedenborg-Lorber geschrieben habe. Hätten sie es getan, so wäre ihnen klar gewesen, dass ich gar nicht gesagt haben konnte, die Hauptlehren Swedenborgs und Lorbers seien identisch, sondern nur dass einige oder einige der wesentlichsten es seien. Das ist eben jener »kleine« Unterschied, der die Wahrheit ausmacht! Leider besteht keine Tonbandaufnahme meiner, wie gesagt, leicht misszuverstehenden Äußerungen und ich habe frei gesprochen.

Auf der anderen Seite aber hat man einen ganz ähnlichen Fehler gemacht, indem man nicht berücksichtigte, dass ich in der erwähnten Artikelfolge wie auch in zahlreichen Gesprächen wiederholt darauf hingewiesen habe, dass die Lorberfreunde unsere engsten Verwandten seien, die sehr wohl unter dem Dach der Neuen Kirche Platz haben, solange sie unsere wichtigsten Grundsätze anerkennen, darunter den, dass die Hl. Schrift Alten und Neuen Testaments »die Krone aller Offenbarungen« ist. Und ist es etwa nicht richtig, dass die Lorberfreunde, die in der Neuen Kirche ein Heim gefunden haben (das ihnen die nicht kirchlich organisierte Lorber-Bewegung nicht bieten kann), bisher sehr gut eingefügt und überaus nützlich gemacht haben? Die einstimmige Wiederwahl Peter Keunes nach vorausgegangener lebhafter Auseinandersetzung zeigt eindrucklich, dass die Berliner Neukirchenfreunde dieser Meinung sind.

Wollen wir nicht lieber auf die Macht der Wahrheit vertrauen, die unsere Freunde lehren wird, zwischen »Korn und Halm« in den Lorberschriften zu unterscheiden geradeso wie es ja auch Johannes Klotter erfahren hat, der einst ebenfalls tief von Lorber beeindruckt war, ehe er die Werke Swedenborgs näher studierte! Der Herr stifte Frieden zwischen uns und lehre uns, unsere Mei-

nungsverschiedenheiten als etwas Zweitrangiges gegenüber der Liebe zu Ihm und zueinander zu erkennen!

In tiefer Verbundenheit mit Euch allen,

Fr. Horn

Peter Keune an Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche

Neue Kirche in Deutschland
1. Vorsitzender Peter Keune
Berliner Gemeinde

August 1977
1000 Berlin – 33
Fontanestr. 17 a

Betr. Mitteilungsblatt No. 17 der Union der Neuen Kirche

Liebe Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche!

Durch die in der Öffentlichkeit ausgesprochene Behauptung einer »Fälschung« des letzten Protokolls der Jahreshauptversammlung der Berliner Gemeinde werde ich gezwungen, ebenfalls öffentlich Stellung zu nehmen.

Der Vorwurf einer Fälschung ist wohl ein ziemlich starkes Stück; setzt sie doch kriminelle Handlungsweise voraus. Zumindest für die Berliner Mitglieder und Freunde dürfte es einiges Erstaunen geben, bin ich ihnen doch seit Jahrzehnten bestens bekannt. Dass Herr Sonntag und Herr Klotter sich der Anschuldigung solidarisch erklärten ist ebenfalls verwunderlich, da sie doch garnicht an der besagten Versammlung teilnehmen. Da alleine der Herr ein Richter der Herzen ist, brauchte ich mich in keiner Weise zu rechtfertigen.

tigen. Aber um der zahlreichen Freunde willen möchte ich doch auf solche Anschuldigungen antworten.

1) Es werden mir Unrichtigkeiten und Lücken im Protokoll vorgeworfen, die ich auch auf Ersuchen nicht korrigiert hätte.

Antwort: Das Protokoll wurde nach bestem Wissen und Gewissen von der Schriftführerin mitgeschrieben und von mir für wahrheitsgetreu befunden und unterzeichnet. Trotzdem gaben wir dieses Herrn Strüber zur Einsicht weiter, bevor es vervielfältigt werden sollte. Nach Rückgabe wurde ein zweiter Entwurf geschrieben, indem auf Herrn Strübers Einwendungen eingegangen wurde, soweit unsere Aufzeichnungen ergänzt. Danach erhielt Herr Strüber das zweite Protokoll zur erneuten Einsichtnahme, ohne es bis heute zurückgegeben zu haben bzw. dazu Stellung genommen zu haben. Ein Durchschlag existierte nicht, da dieser Entwurf ohnehin noch einmal geschrieben werden sollte. Die Gelegenheit des Festtreffens in Zürich benutzte Herr Strüber, gemeinsam mit Herrn Klotter bei Pfarrer Horn gegen mich vorzugehen.

Feststellung: Wir haben entgegen den Aussagen des Mitteilungsblattes auf Ersuchen Herrn Strübers die 1. Fassung des strittigen Protokolls ergänzt, soweit es die Richtigkeit zuließ.

2) Aufgrund der Intervention bei Pfr. Horn schrieb dieser mir, dass er sicher nicht gesagt habe, dass die Grundlehren Swedenborgs und Lorbers identisch seien, sondern nur einige. Diesen »langen und mit vielen Erläuterungen versehen« Brief beantwortete ich ebenso lang, warum diese Aussage nicht dem entspricht, was in Berlin gesagt wurde und woher diese Tendenzen kämen.

Herr Strüber erhielt einen Durchschlag und eine weitere Darstellung, warum ich doch die erste, ursprünglich schon unterschriebene, Fassung nunmehr absende.

Schon seit mehreren Jahren befürchten Herr Strüber und Herr Klotter eine Überfremdung der Gemeinde mit Anhängern von Lorber (und Swedenborg), die ja zum großen Teil aktive Mitglieder der Gemeinde geworden sind. Die Mitglieder der Berliner Gemeinde wissen selbst am besten, dass in keiner Weise das Lehr-

gut Swedenborgs unterminiert werden sollte und alle Aktivitäten der Gemeinde zur Zufriedenheit aller ausgeführt wurden. Dies beweist auch die Entlastung und Neuwahl des 1. Vorsitzenden und der Schriftführerin, obwohl ich eine ausführlich Stellungnahme zu diesem Problem abgegeben habe. Die Arbeit aller Mitglieder der Gemeinde, ob Swedenborg oder Lorber, ist ausschließlich zum Wohl der Gemeinde der Neuen Kirche getan worden.

3) Die Verfasser des 17. Mitteilungsblattes stellen im weiteren Verlaufe verschiedene, gravierende und unrichtige Behauptungen auf, ohne deren Beweis anzutreten.

Nach Anführung der Satzung der Neuen Kirche v. 12.4.64 wird behauptet, in den Schriften Lorbers »wird unvereinbar anders gelehrt« und weiter, »somit stehen die Anhänger nicht auf dem Boden der Neuen Kirche«.

Die Satzung besagt, Jesus Christus ist der Herr von Ewigkeit, Seine zweite Ankunft geschieht durch die Erschließung des Wortes. Dazu zwei Zitate aus dem umfangreichen Werk Lorbers, die in keiner Weise für sich allein dastehen, sondern Grundgedanke dieses Werkes sind:

Jesus spricht: »Dieser mein Leib ist die verherrlichte Gestalt des Vaters, der Menschen und Engel wegen, damit Ich ihnen ein begreiflicher und schaubarer Gott bin; und ihr könnet mich nun schauen, hören und sprechen und doch leben dabei, während es doch ehemals hieß, dass Gott niemand sehen und leben könne.« Aus Gr. Ev. Johannis Bd. 8 Kap. 27,3

Jesus: »In Mir betritt der Geist Gottes nun zum ersten Male diese Erde! Das ist derselbe Geist, von dem die Urväter, alle alten Weisen und Propheten in ihren reinsten Gesichtern geweissagt haben.« Aus Gr. Ev. Johannis Bd. 2 Kap. 109,7

(Anmerkung: In welcher Gemeinde aller Glaubensrichtungen finden wir diese Aussagen wieder, außer in der Neuen Kirche?)

Nun noch zwei weitere Zitate, deren Geist und Anwendung überall im Lorberwerk nachzulesen ist:

Jesus: »... denn wenn Ich einmal aufgefahen sein werde in Sein Reich, dann werde ich nimmer auf diese Erde wiederkommen im Fleische, sondern nur im Geiste, im Worte.« Aus Gr. Ev. Johannis Bd. 6 Kap. 174.12

Jesus: »Ich werde vorerst Mich den Menschen nahen (bei seiner Wiederkunft) durch wahrhafte Seher, Weise und neuerweckte Propheten, und es werden in jener Zeit auch Mägde weissagen und die Jünglinge helle Träume haben, aus denen die Menschen schon Meine Ankunft verkünden werden. Und es werden sie viele anhören und sich bessern. Aber die Welt wird sie irrsinnige Schwärmer schelten und ihnen nicht glauben, wie das auch einst bei den Propheten der Fall war.« Aus Gr. Ev. Johannis Bd. 9 Kap. 94.3

(Anmerkung: In welcher Gemeinschaft wird sonst solches noch gelehrt, als in der Neuen Kirche?)

Feststellung: Die Anschuldigung der Verfasser des 17. Mitteilungsblattes betr. der Standpunkte der Anhänger Lorbers sind falsch (»somit stehen die Anhänger Lorbers nicht auf dem Boden der Neuen Kirche«). Sie stehen sehr wohl darauf und widersprechen auch nicht der Satzung. Ferner wurden in keiner Weise die Wahrheiten der Lehre Swedenborgs von ihnen angezweifelt oder gar negiert, sondern sogar mehr bekräftigt, als maßgebliche NK-Leute, die sogar ganze Grundgedanken Swedenborgs betr. der Bewohner der Erdkörper bezweifeln. In den Werken Jakob Lorbers werden diese Wahrheiten Swedenborgs sogar bis ins Einzelne dargestellt. So täten diese Leute gut daran, sich dort einmal zu informieren, als in diesem Punkte Swedenborgs Aussagen dem Zeitgeist zuzuschreiben! Swedenborg beteuert da aber etwas ganz anderes!

In Zusammenhang mit dem Standpunkt der Lorberianer sollten auch die Worte Pfr. Horns in den »Offenen Toren« bedacht werden, wo er sie »als die nächsten Verwandten der NK« bezeichnet. Bei seinen Besuchen hat er dies auch immer zum Ausdruck gebracht. Insofern fallen die Anhänger Lorbers auch »in die Pflege der Beziehungen zu den der Neuen Kirche nahestehenden Grup-

pen«, wie es so schön in den »Vereinbarungen der Bereichskirchen« heißt. Die Lorberianer merken nicht so viel von der »Achtung ihres geistigen Strebens« von Seiten der Neuen Kirche, wenn diese alles daran setzt, sie möglichst bald wieder auszugliedern. Warum wird denn immer das angeblich so Unvereinbare hochgespielt (ohne es näher zu bezeichnen), anstatt das Gemeinsame verbinden zu lassen. Aber hier liegt der versteckte Hochmut mancher Neukirchenkreise, sich selbst in einem besonderen Lichte zu sehen. Daraus wird auch dem Vorsitzenden der Berliner Gemeinde in seinem Streben, endlich einmal im Sinne Swedenborgs wirklich brüderliche Liebe zu üben, die Entscheidungsbefugnis in der Frage des Verhältnisses der Neuen Kirche zu ihren im Berliner Raum lebenden »nächsten Verwandten« abgesprochen. Da Swedenborg aber eindeutig anders lehrt, ist diesem allein der Geist der verbindenden Liebe maßgebend. Denn alleine die Grade der Liebtätigkeit ist für die Nähe des Herrn entscheidend.

»Die Gegenwart des Herrn beim Menschen findet dann erst statt, wenn er den Nächsten liebt. In der Liebe ist der Herr, und in wie weit der Mensch in der Liebe ist, insoweit ist der Herr gegenwärtig, und in wie weit der Herr gegenwärtig ist, insoweit spricht er mit dem Menschen.« H. G. No. 904

Hieraus geht klar hervor, dass die echte Erkenntnis des Herrn nur vermittels der Liebe zum Nächsten geschieht – und dies aus Liebe zum Herrn! Dies ist die Aufgabe der Neuen Kirche: zu segnen, statt zu verfolgen und zu hassen. Dem Mitbruder zu dienen aus der Liebe und Demut eines Liebhaber Gottes. Nur darin können wir echte Nachfolger des Herrn werden. So sind die allen Mitbrüdern geöffneten Arme, die tragen helfen wollen, die behüten, statt in Überheblichkeit tiefer stehende Brüder abzuweisen.

Wenn diese echte Liebe in allen unseren Beweggründen verborgen läge, würde der Segen des Herrn auf Seiner Kirche liegen. Auch Lorberanhänger – gerade in den eigenen Reihen – sind gemeinsame Streiter der einen Neuen Kirche unseres Herrn. Und nur in dieser Gemeinsamkeit kann sie stark werden, anderenfalls bleibt sie ein Verein!

Was meine Probleme mit den »Unvereinbarkeiten aus beiden Richtungen« betrifft, so habe ich damit nie Probleme gehabt. In der Liebe zum Vater, in Seinem Lichte, erkannte ich und ebenso viele andere, durchaus nicht geistig schlafende Menschen, den großen Wahrheitsgehalt beider Werke. Swedenborg und Lorber sind beide Diener des einen Herrn, unterschieden sich in ihrer Haltung in keiner Weise. Auch einem Swedenborg war nicht alle Weisheit aufzuschreiben gestattet und er findet gewiss seinen Nachfolger. Da möge sich ein jeder in sein Herz schauen, ob ihm das reine Streben zum Vaterherzen innewohnt. Erst in diesem Lichte vermag er zu erkennen, was vom Vater ist. Und sein Urteil über andere wird ein wahrhaft liebevolles brüderliches sein! Denn alle sind Mitbrüder auf dem Wege zum Himmlischen Jerusalem. Diesen Geist der Verbrüderung (auch wenn scheinbare Unterschiede bestehen, die der Geber aller Dinge zu Seiner Zeit schon richtig stellen wird) möchte ich gerne in den Gemeinden der neuen Kirche sehen, damit sie über ihre selbst festgesetzten Schranken eine Neue Kirche werde und nicht bald – trotz aller Kenntnis der Entsprechungen – im Fahrwasser einer alten Kirche schwimmt.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich Ihrer aller

1. Vorsitzender der Berliner Gemeinde der NEUEN KIRCHE

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin 33, den 1.8.1977

Lieber Friedemann!

Nun bist Du schon etwas in Amerika akklimatisiert und es sollen Dich und Deine Familie herzliche Heimatgrüße erreichen.

Anbei eine kleine Stellungnahme zu Deiner »Offenbarungskritik«, die ich hier nicht weiter ausführen will. Es ist eigentlich schade um die Zeit, indem man Positiveres machen könnte. Jedenfalls hat sie nicht viel genützt; die Gemeinsamkeiten sind in keiner Weise herausgekommen. So werden weiterhin beide gemeinsame Richtungen getrennt marschieren müssen. Ich hätte es ja gerne anders gehabt, aber da zeigt sich eben die starre Theologie der Neuen Kirche, die nicht anders reagiert wie eine der alten Kirchen. Und solche Männer wie A. Strüber und H. Klotter bekommen Aufwind. Ob das der Neuen Kirche dient, wenn sie an der Regierung sind? Na ja, wenn es der Wille der Neuen Kirche ist, dann soll es sein. Was aber der Neuen Kirche fehlt, ist der Geist der Liebe untereinander. Sie sehen vor Lehre und Entsprechungen gar nicht die Forderung Jesu, alle in Liebe zu ertragen und zu leiten. Es ist nur schade, dass Du nicht kraft Deines Amtes einen besseren Einfluss ausübtest. Der Nachsatz Deiner Kritik wird doch gar nicht ernst genommen, dass die Lorberianer nächste Verwandte sind, mit denen gute Zusammenarbeit möglich war. Jeder neukirchlich überzeugte Leser wird doch die Lorberianer als Schwarmgeister abtun. Und zusammen arbeiten werden sie nur dort, wo sie nicht anders können (weil sie keine besseren Arbeiter haben). Im anderen Falle wären sie schon längst »abserviert« worden.

Du hättest aber in Deiner Stellungnahme das Gemeinsame und das Großartige des Weltbildes Lorbers darstellen sollen, den Geist der Liebe und der Verständigung hervorheben müssen. Wenn Du am Rande auf einige »Kritiken« gekommen wärest, so wäre eher das positive Vorzeichen gewahrt worden (Du wolltest doch eine positive Kritik, wie Du anfangs sagtest). So aber warst Du nur darauf aus, den Urheber als den Herrn auszuschalten. Damit bist Du völlig an dem Geist des Werkes vorbeigegangen. Dies ist auch schade für Dich selbst, beraubst Du Dich doch auch vieler Erkenntnismöglichkeiten.

In Deinem Brief an mich hast Du Deine wirkliche Meinung über Lorber dargestellt. Darüber bin ich Dir nicht böse und ich mag Dich trotzdem, trotz gegenseitiger Auffassung. Wo kämen wir

hin, wegen Auffassungsunterschieden Freundschaften zu kündigen. Aber man muss auch seine Meinung vertreten können. Es ist schade, dass man nicht einige Gespräche »rund um den Grunewaldsee« führen kann. Bis Du wieder hier bist, geht noch viel Zeit in das Land (und sicher manche Ereignisse). August wird sicher erneute Ansätze machen wollen, zumal er mich jetzt meidet. Dies stört mich aber nicht. Mein Tun habe ich nur vor dem Himmlischen Vater abzurechnen! Und dieser wird mich auch in diesen Dingen führen.

Meine Entscheidung mit dem Protokoll finde ich im »Nachhinein« völlig richtig. Der Inhalt ist recht und den Tatsachen gemäß. Was die Korrektur Deinerseits betrifft, so ist das, was Du für die von jeher demokratische Schweiz betonst, auch für die deutschen Lande üblich. Jedoch für Vorträge, die man korrigieren lässt, aber nicht für Protokolle. Wo käme man hin, wenn man alles hinterher verbessern ließe, was man lieber sehen wollte. Ebenso könnten ja auch die Gemeindeglieder das Recht haben. August hat es vorher bekommen; nach einer Korrektur (nach seinen Wünschen) aber gleich eingesteckt, ohne es je wiederzugeben. Wir hatten nur dieses Original und keinen Durchschlag. Da er aber sich in seiner Art nicht äußerte, sondern gleich zu Dir kam (hinterrücks, möchte man fast sagen), ging eben das vorherige originale Protokoll ab. Wenn ich in seinen Augen nun durchgefallen bin, so wundert mich dies sehr. Ich hatte nicht den Eindruck, in einer Prüfung zu sein. Übrigens hat mich die Gemeinde entlastet, mir nicht ein Verschulden nachsagen können und für die Zukunft auch ihr Vertrauen ausgesprochen, sowie auch hinsichtlich meines Einverständnisses wegen Lorber. Nun kann aber August nicht plötzlich alles rückgängig machen wollen.

Meine Gedanken und Ideen habe ich Dir von Anfang an dargestellt. Du hattest auch nichts dagegen und kannst auch nicht einmal nachsagen, dass ich die Lehre und Interessen der NK hinten angestellt habe. Im Gegenteil waren wir immer bemüht, die Gemeinde vor einem drohenden Eingehen zu bewahren. Ich habe auch immer dargelegt, in welcher Weise wir diesem Untergang

begegnen müssen. Von Seiten der offiziellen NK kommt keinerlei Unterstützung, im Gegenteil. Sie ließen sämtliche Pfarrer eingehen, d.h. sie wurden nicht mehr ersetzt. Pfr. Gutfeldt ging nach Amerika und nun ziehen sie Dich auch noch hin. Dies bedeutet für die NK-Gemeinden, dass sie keinerlei Pfarrer mehr im deutschsprachigen Raum haben. Also ist jede Gemeinde auf sich gestellt. Reine Swedenborg-Freunde finden sich in keiner Weise mehr, die als Mitglieder infrage kommen. Was liegt näher, als unter den Freunden Lorbers zu werben. Dies aber wird nicht gern gesehen, nach dem Motto: »Lieber klein, aber rein«.

Nun gut, nach eines jeden Willen oder Liebe. Nur schade, dass diese Liebe mit in die geistige Welt genommen wird. So geschieht auch dort diese Ausschließlichkeit. Sie sind in dem Pseudo-Swedenborg-Himmel. Das wahre Ziel aber liegt in der Hinwendung zu Jesu, in der Aufnahme Seiner unmittelbaren Liebe und der entwickelten Gegenliebe. Nur diese allein zieht zum wahren Ziel. Alles andere »Wissen« nützt dabei nichts, wenn es nicht diese Liebe hervorruft. Aber schau Dir die starren Vertreter der einseitigen Richtung an. Sind sie Vorbild für wahre Liebtätigkeit?? Sie hängen am Aussehen, an der Form des Gottesdienstes, an dem, wie es immer war, sehen Swedenborg als Höchstes an – nicht den Herrn, sonst würden sie anerkennen, was vom Herrn in dem anderen ist – und sind damit auf dem Irrweg. Selbst Swedenborg würde gegen diese Form der Neuen Kirche angehen. Eigene NK-Mitglieder weisen auf die Kälte untereinander hin – nicht nur in Berlin. Auch von Zürich und Holland habe ich solche Erfahrungen. Nun gut, es ist eine Art Förmlichkeit, die noch entfernt dem »Bruder« ist. Du möchtest es auch anders haben. Wie aber willst Du sie ändern?

So bleibt einem gar nichts anderes übrig, als mit der Laterne diejenigen zu suchen, die in wahrer Nachfolge Christi wirken wollen. Und dies sind zum großen Teil die Freunde der Neuoffenbarung. Woher nehmen sie die Kraft, als aus diesem Wort Gottes, das Du so gerne ableugnen möchtest. Das Ergebnis ist die zunehmende Wiedergeburt der Menschen, ihre immer stärkere geistige Aktivi-

tät und Jesusliebe. Und mit welchem Mittel?? Mit dem der Neuoffenbarung!! Begib Dich doch mal in jene Kreise, so wirst Du über diese Menschen staunen. Sie nehmen es immer mit NK-Leuten auf!! Dies meine ich in der geistigen Regsamkeit, die Du so bei mir vermisst. Geistig rege bin ich erst in Deinen Augen, wenn mich das Lorberwerk ebenfalls einschränkt, und zwar um das Wesentliche selbst: Um den HERRN. Gerade, da Du Ihn daraus verbannt hast, indem Du gerade jenen Punkt immer nachzuweisen versuchst, bist Du aller Segnungen des Werkes verlustig geworden. Gerade das tun die modernen Bibelkritiker auch – siehe deren Erfolg.

Gehe doch in die Demut und Liebe zum Vater, dann wird Er auch Deine Augen für dieses so große Werk öffnen. Dann wirst Du die inwendigen Wahrheiten gewahr, an deren auswendiger Rinde Du knabberst. Meinst Du denn, alle Lorberianer sind geistig so blind, dass sie sich hinter das Licht führen ließen? Sie wissen, was sie an dem Werk haben und werden es niemals aufgeben. Es wäre gleichsam ein Verrat an Jesus. Lieber nehmen sie alle Diffamierung in Kauf, auch die, geistig nicht in Bewegung zu sein!

Wie lange wird es noch dauern, bis endlich alle Mauern der äußeren Abschirmung durch (missverständene) Lehre fallen und der Kern wahren Christentums stehen bleibt. Wenn Du die Zeugnisse der gefangenen Christen in der Sowjet-Union liest, so kannst Du dort in den Gefängnissen erleben, wie sie immer mehr auf den Kern des Christentums zurückkommen. Ob Baptisten, Adventisten oder andere Zeugen, sie stehen zueinander in aller Liebe und tragen sich gegenseitig in Verständnis und Geduld. Die Unterschiede werden nichtig und letztrangig vor dem gemeinsamen Ziel: Wahre Jünger Jesu zu werden. Müssen auch wir erst in eine Verbannung gehen, damit das wirkliche Christentum siegt?

Sicher wirst Du sagen, aber man kann doch nicht alles, was »Vaterwort« ist, annehmen wollen. Man muss unterscheiden lernen! Das ist richtig! Auch die Lorberianer nehmen nicht alle Vaterworte an, auch sie unterscheiden die Stimmen sehr fein. Aber sie verwerfen nicht alles, was die Neue Kirche tut. Welches Vater-

wort hat diese bisher anerkannt? Aufgrund des Hinweises Swedenborgs betreffend Spiritismus haben sie alles grundsätzlich abgelehnt. Welche Möglichkeit hat der Herr nun noch, sich persönlich an Seine Kinder zu wenden? An diejenigen in der Neuen Kirche kann er nicht gelangen, da sie Ihn von vornherein verwerfen. Somit muss Er ihnen immer ein ferner Gott bleiben, der sich nicht persönlich äußern kann. Denn damit ist es schon wieder »Spiritismus«.

Was Deine »Beweise« betrifft, so sind sie geradezu lächerlich. Dies ist typisch »Weltgelehrtheit«. Übrigens hat Dir Wilfried Schlätz Deine Beweise richtiggestellt, was z.B. die Deiner Meinung nach unmöglichen Zahlenangaben betrifft. Er wies nach, dass diese Angaben sehr wohl stimmen können. Aber wahrscheinlich hast Du soweit gar nicht gelesen (Was bei Deiner Zeitknappheit nicht zu verdenken ist). Außerdem musst Du solche Angaben nicht mit der Wissenschaft, sondern mit dem angegebenen Weltbild vergleichen.

Mit der Feststellung, dass Lorber in der Neuen Kirche nur eine Randfigur darstellen kann, hast Du endlich Deine wahre Meinung an den Tag gelegt. Von da aus hast Du von Anfang an die Kritik ausgerichtet. Dies wolltest Du beweisen mit allen Mitteln. Die Großartigkeit des ganzen Weltbildes zu der auch ein Alfons Rosenberg steht – lässt Du links liegen. Dies wird der Sache aber nicht gerecht!! Die Leser haben auch das Recht – und Du die Verpflichtung (!) wirkliche Aufklärung über den Inhalt zu bekommen. Mit welcher »Teilinformation« entlässt Du Deine Leser! Wieviel Freunde der NK schockierst Du mit Deinen einseitigen Darstellungen, die eben – nicht im Geringsten – der Sache gerecht werden. Sicher musst Du nicht abschließend ein positives Urteil abgeben, aber doch zumindest wesentlich tiefer eindringen. So aber hast Du viele Freunde verloren. So bekomme ich Anfragen aus dem Wiener Kreis, was in Dich gefahren wäre und die Bietigheimer sind wohl auch nicht gerade entzückt. Deinen gleichzeitigen Aufbruch in die USA deuten manche auch anders.

So möchte ich Dich zum Schluss bitten, in wirklicher Liebe zum Vater das Werk nochmals durchzugehen, alles auf Ihn hin zu prüfen, bei Zweifeln es Jesus vorzulegen und um Seinen Heiligen Geist bei der Beurteilung zu bitten. Stelle alle positiven Seiten und Gedanken extra auf, gleichgültig, ob sie Deiner Meinung nach zur Zeit Jesu oder zur Zeit Lorber gesagt wurden, unterscheide, was auch Swedenborg sagt (gleichgültig von der Meinung der Wissenschaft und was von Swedenborg nicht berührt wurde). So erarbeite einen neutralen Katalog der Gegebenheiten, damit sich Dein Leser ein Bild machen kann. Vor allem aber für Dich selber. Die Lorberanhänger (wobei sie sicher nicht Lorber anhängen, sondern Jesus) werden durch Dich nicht in ihrer Meinung umgestimmt. Haben sie doch den lebendigen Gott erfahren in Seinen Werken.

Sollte vieles, was Du meinst, in diesen Schriften falsch sein, so bleibt doch richtungsweisend der Zug zum Vater. Und der ist doch einzig das Erstrebenswerte in unserem Leben. Wenn die Heilige Schrift den Weg zu diesem Heiland aufzuzeigen vermag für denjenigen, der da glaubt, so erlebt der Gläubige der Neuoffenbarung ein Gleiches mit diesen Schriften. Zusätzlich wird ihm ein Weltbild vermittelt, das seinesgleichen sucht. Das Ziel alles Lebens der Himmlische Vater – kommt dem Hörer (und Täter danach) so nahe, dass er völlig umgewandelt wird. Außerdem steht er in keinem Widerspruch mit dem Wort der Heiligen Schrift – im Gegenteil versteht er diese noch besser. Ob das Passahfest dabei fünf Monate früher oder später gefeiert wurde, interessiert ihn herzlich wenig. Im Zweifelsfall wird er der Neuoffenbarung mehr Glauben schenken, zeigt sie ihm doch in den vielen anderen Dingen ihren Wahrheitsgehalt auf. So ist er überglücklich, seinen Erlöser und Heiland gefunden zu haben. Alle evtl. Zweifel wird er sich nur von Jesus selbst richtigstellen lassen. So ist in ihm wahrlich eine neue Kirche entstanden, für die er im Notfall sein Leben lassen würde. Jesus ist ihm alles geworden – ein falscher Jesus? Ist dieser lebendige Gott nicht fähig, Seine liebenden Kinder in alle Wahrheit zu leiten? Auch wenn es der Welt Torheit erscheint.

Wenn die derzeitige Neue Kirche sich so entwickeln könnte, dass sie Zugang zu den Schriften der Neuoffenbarung bekäme, so gewönne sie unendlich. Der Herr würde sie segnen und leiten, wie Er Seine Kinder immer geleitet hat. Sie hätten keine Anfechtungen, sondern gingen ihren Weg der Liebe zum Segen aller Mitbrüder und Schwestern Sie würden keine Unterschiede machen, ob diese da oder dort ihren Stand hätten. Für sie wären sie alle Geschwister in Jesu.

Solches vermag das Werk – welches Du den Schwarmgeistern zuschreiben willst. Wahrlich, man muss mit Blindheit geschlagen sein, wenn man solches nicht erkennt. Dein Fehler ist, dass Du mit Unglauben an dieses Werk herangegangen bist, getrieben von dem Gedanken, die Grundlagen desselben hinwegzuräumen, den Herrn selber, so dass dieses Werk zusammenbreche. So gehst Du aber an dem Kern vorüber, schadest Dir selber – indem Du wesentliche Erkenntnisse versäumst – und schadest allen denen, die durch Dich abgehalten werden, das Wirken des Vaters zu erleben. Aber in der geistigen Welt wirst Du nicht umhinkommen, diesen Fehler einzusehen und ständig wiedergutzumachen, was Du an jenen Seelen geschadet hast.

Mit Swedenborg in der rechten und Lorber in der linken Hand sind uns die wesentlichen Erkenntnisse Gottes und Seiner Schöpfung gegeben. Beide sind Werkzeuge desselben Gottes und gaben ihr Leben für Ihn hin. Warum kannst Du solches nicht einsehen? Weil Dein Auge eben noch sehr auf die Welt gerichtet ist. Schau doch alleine auf Ihn, werde ein Dr. in der Liebe zu Ihm (in der kindlichen Hinneigung zum Vater und Bräutigam). Nimm Ihn, wie es im Hohen Liede von der Seele und ihrem himmlischen Bräutigam beschrieben wird. Lies dieses Buch mit Deinem Herzen und durch Dein Herz.

Nur diese Liebe ist fähig, den Himmlischen Bräutigam zu finden. Warum hat die Neue Kirche dieses Buch ausgelassen? Weil es ihr an dieser Liebe mangelt und sie kein Verständnis für solche Zuneigung hat. Ihr ist es Gefühlsduselei – wie auch das Lorberwerk. Aber ist Liebe nicht die Sache des Herzens? Also Gefühl. Wie

dachte das Herz in der Zeit der Brautwerbung – war es nicht ein »Siebenter Himmel«? – Und wer den Bräutigam erringen möchte, kann es nicht mit seinen rationellen Erwägungen, sondern alleine mit der Kraft des Herzens. In dieser Demut und jubelnder Hinneigung kommt Er entgegen und nimmt Seinen Platz ein mit Seiner Liebe und Seiner Weisheit. So kommt es, dass ihnen alles dazugegeben wird, gemäß den Worten Jesu: Keiner hat je gesehen, was denen gegeben wird, die Gott lieben. Diesen kann Er die Geheimnisse seiner Schöpfung anvertrauen, sie werden Ihn darum noch mehr lieben.

Damit soll nicht Swedenborg aufgehoben sein. Er entspricht mehr dem rationellen Denken für diejenigen, die nicht anders können. Denn die Menschen sind verschieden angelegt. Die aber aus der Liebe sind (es gibt verschiedene Liebesarten) bekommen noch andere Nahrung für ihr Herz und den Verstand.

Niemals darf man Menschen missachten, die eben nur – oder mehr – Ratio sind. Sie alle haben ihre Stellung innerhalb des großen Schöpfungsmenschen. Jeder braucht aber die ihm zusagende Nahrung. Du aber, als ein Hirte, musst diese verschiedenen Nahrungen kennen, damit Du recht führen kannst. Nur wenn Du mit Ihm im Herzen verbunden bist, in aller Demut um diese Erleuchtung bittest, wirst Du die Gabe der Unterscheidung bekommen. Niemals aber auf irgendeiner Hochschule der Theologie. Dies ist auch der Grund, warum ich niemals in eine irdische – sei es auch neukirchliche – Hochschule gehe. Will ich ein Handwerk erlernen, so muss ich zu dem Meister gehen. Als Zimmermann unterstelle ich mich einem irdischen Meister (oder Schule), als geistlicher Führer aber nur dem Geist selber. Er alleine kann mich bilden, wenn ich mich darin einzig an Ihn wende. So wie auch Seine wahren Jünger seinerzeit und heute aus Seinem Geist reden. Wie solches geschieht, kannst Du im Lorberwerk erfahren. Aus sich hat solches der Knecht Lorber nicht – aber auch nicht aus den Schwarmgeistern, wie Du vermeinst. Ein Schwarmgeist vermag niemals einen Menschen zu seiner Wiedergeburt zu erwecken. Es ist der Herr selber in der Gestalt des ewigen Vaters und Liebha-

bers Seiner wahren Kinder. Diese wissen auch, was sie an Ihm und Seinem Neuoffenbarungswerk haben. Sie würden es in Ewigkeit nicht eintauschen. Trotzdem bleiben sie so frei, auch weitere Gaben Gottes anzunehmen, und nicht auf »Lorber« fixiert. Und sie unterscheiden sehr gut die echten von den falschen Vatermedien und können auch die verschiedenen Auswirkungen der geistigen Welt einordnen in den großen Heilsplan Gottes. Warum? Weil sie von innen heraus sehen gelernt haben. Wer sich den innersten Himmel erworben hat, schaut von dort die ganze Schöpfung gemäß seinem Standpunkt. Von jedem anderen Standpunkt schaut man nur die darunterliegende Teilwahrheit. Dies ist auch das Geheimnis, warum reine Swedenborganhänger nicht Lorber verstehen können, aber umgekehrt keine Schwierigkeiten bestehen.

Frage einmal jene NK-Leute – die trotz Warnung den Schritt zu Lorber gemacht haben, ob sie jemals tauschen oder diesen bereuen würden. Sie werden Dir etwas anderes sagen. Dabei stört sie nicht im Geringsten die Meinung der orthodoxen Neuen Kirche. Sie beten höchstens für jene, damit sie auch das wahre Licht erkennen. Nochmals, wer kein Bedürfnis nach weiterer Kost hat, der soll und darf bei seiner bleiben und wird genauso geliebt. Aber jeder andere soll und darf nach weiteren Werken greifen, ohne dafür angegriffen zu werden.

Swedenborg den einen, die solches ausschließlich wollen, und Lorber jenen anderen, die noch weiter gehen wollen. Trotzdem können sie gemeinsam wirken, sollen es auch in der Ordnung des Herrn. Denn Liebe und Weisheit ist Sein Einfluss. Neue Kirche ist meiner Auffassung nur dort, wo beide Elemente miteinander konform gehen (wobei jeder seinen Schwerpunkt haben kann). Nur so kann das Himmelslicht voll wirken und seine Kraft ausüben. Dann wird auch der Neuen Kirche vollste Wirkungen Möglichkeit gegeben werden. Für diese Kirche werde ich mich immer einsetzen und notfalls mein Leben geben. Ob dabei mein Wirken innerhalb der Neuen Kirche, der organisierten NK, liegen wird, hängt von dieser selbst ab. Notfalls eben auf anderer Basis.

Niemals aber ist Lorber nur eine Randerscheinung innerhalb der NK, sondern muss integriert werden, damit die Himmelskräfte voll wirken können. Dazu ver helfe der Herr der Neuen Kirche, damit sie aus der Krise herausfinde.

Dies, lieber Friedemann, als meine Stellungnahme und Antwort auf Deinen Brief. Wenn er Dir sicher auch unbefriedigend sein wird, weil »Deine« Probleme nicht gelöst sind. Werde aber ganz Kind Deines Vaters, so lösen sie sich von selbst. Möge die Zeit in Amerika Dich in dieser Richtung reifen lassen, damit Du wahrer Hirte Deiner Dir von Gott vertrauten Schafe wirst. Hier im alten Kontinent, namentlich in Berlin, erwarten Dich immer Deine Freunde und Geschwister gleich, welche Entscheidung Du triffst hinsichtlich der Klassifizierung von Gottesboten.

Dir und Deiner Familie Gottes reichen Segen, all Seine Liebe und Weisheit. Es grüßen Deine treuen Freunde und Neukirchenmitglieder, die Dich im Gebet mit umfassen.

Dein Bruder im Herzen

Peter

Alfred Hauffe an Walter Sonntag

NEUE KIRCHE DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Präsident: Alfred Hauffe, Karl-Staufer-Str. 11, 8008 Zürich.

Pfarrer: Dr. Friedemann Horn, Apollostr. 2, 8032 Zürich

Zürich, den 6. August 1977

Lieber Herr Sonntag,

unsere Korrespondenz könnten wir sicher bald eine rege nennen, gehen doch die Briefe und Karten fleißig hin und her. Alle Anliegen der letzten Mitteilung vom 31. Juli a. c. sind erledigt und die Löschungen vorgenommen. Betr. der OT für Frl. Heuvmann ist Frau Brunner beim Versand ein Versehen unterlaufen, inzwischen aber korrigiert worden. Sie können wie gewünscht die zehn Hefte behalten und Frl. Heuvmann hat in der Zwischenzeit ihre zehn Exempl. erhalten.

Lieber Herr Sonntag, nun muss ich mich mit einem besonderen Anliegen an Sie wenden. In der umstrittenen Protokoll-Angelegenheit ist uns eine eindeutige Stellungnahme von Herrn Oberpfarrer Dr. F. Horn aus Newton zugegangen. Er hat mich in einem separaten Schreiben gebeten, dasselbe allen Mitgliedern und Freunden der Neuen Kirche in Deutschland zukommen zu lassen, um auf die geistigen Wogen des Unmuts besänftigendes Öl zu gießen.

Meine Bitte geht dahin, dass wir Ihnen beiliegend 75 Exempl. dieses Rundschreibens samt vorgeschriebenen Couverts zusenden, damit dieselben von der BRD aus verschickt werden können. Sie haben zugleich noch die Mitgliederkartei und könnten anhand derselben kontrollieren, ob wir mit unseren Adressen alle Mitglieder und Freunde der NKiD erfasst haben.

Es wäre auch ein Wunsch und Bitte, ob wir nicht gelegentlich eine Liste der Mitglieder der NKiD erhalten könnten, die uns auch für den Verlag sehr dienlich sein würde. Selbstverständlich würden wir Ihnen die Portokosten dieser Aktion vergüten, Sie brauchen mir nur den ausgelegten Betrag anzugeben und ich werde Ihnen das Geld postwendend zuschicken.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns allen und der Neuen Kirche zuliebe die Mühen des Versandes übernehmen würden, um unserer Kirche zu dienen. Darf ich auf Ihre Zustimmung hoffen? Herzlichen Dank im Voraus. Am 28. August beginnt unsere

kirchliche Tätigkeit wieder und wird eröffnet mit einem gemeinsamen Ausflug in die Ostschweiz. Unsere Gedanken werden bei Euch sein.

Damit will ich für heute schließen und sende herzliche Grüße an Sie, Ihre Gattin, Herrn Klotter u. Hrn. Strüber Ihr:

Alfred Hauffe

Kopie an Hrn. Pfr. Horn Newton

Friedemann Horn an Peter Keune

SWEDENBORC SCHOOL OF RELIGION

Edwin C. Capon, President

Friedemann Horn, 14.8.77

Mein lieber Peter,

soeben von einem nk-lichen Ferienlager zurückkommend, in dem ich – zusammen mit zwei anderen Pfarrern – die Offb. Johannis ausgelegt habe (etwa 50, zuweilen 60 erwachsene Teilnehmer, darunter viele junge, vielleicht 30 Prozent), finde ich Deinen Riesenbrief vor. Zunächst einmal herzlichen Dank, dass Du Dir die Mühe gemacht hast, vor allem auch dass Du ebenso wie ich den guten Willen hast, unsere Freundschaft fortzusetzen und nicht an der ersten Bewährungsprobe scheitern zu lassen. Dafür bin ich Dir dankbar und ich wünsche ebenso wie Du, dass diese ganze Auseinandersetzung nicht allein zu unserem persönlichen geistigen Wachstum führen möge, sondern auch zu dem der Neuen Kirche. Wie Du aus meinem Rundschreiben an alle Mitglieder der deutschen Neuen Kirche ersehen kannst (Datum 28. Juli, aber

wahrscheinlich erst um den 10. August herum spediert), habe ich, wie man so schön sagt, »Noten nach beiden Seiten ausgeteilt«. Ich finde, dass beide Seiten zu weit gegangen sind, um noch Rechtfertigung in den Augen unseres gemeinsamen Herrn und Vaters finden zu können. Damit will ich keineswegs sagen, dass mein eigenes Verhalten makellos gewesen wäre, aber es ist nun einmal meines Amtes, an die göttlichen Gesetze für brüderliche Auseinandersetzungen zu erinnern. Glaube mir, ich mahne mich auch selbst.

Was nun die Sache selbst betrifft, so möchte ich folgendes sagen:

1. Deine »Stellungnahme« vermeidet es wiederum, auf die eigentlichen Argumente einzugehen und ist sehr gefühlsbetont. Ich möchte Dich daran erinnern, dass Offenbarungskritik eben gerade nicht gefühlsbetont sein sollte. Kritik hat mit Unterscheidung zwischen akzeptabel und nicht akzeptabel zu tun. Ich habe recht deutlich gesagt, was ich nicht akzeptabel finde, ich habe aber auch kein Hehl daraus gemacht, dass ich Lorber zu den echten Offenbarern rechne (soll ich Dir die Stellen rot anstreichen?). Es konnte aber nicht meine Aufgabe sein, den Lesern eine Inhaltsangabe der Lorber-Werke zu geben und ihnen den Mund wässrig zu machen (das ist nebenbei zwar auch geschehen, so dass z.B. Prof. Henri Corbin, Paris, ein sehr bedeutender Religionsgeschichtler, mit dem ich seit Jahren befreundet bin, auf m. Artikel hin beim Lorber-Verlag sämtliche Werke Lorbers bestellt hat, was die Lorber-Bewegung m.E. als einen großen Erfolg buchen kann bzw. wird buchen können).

2. Mir lag vor allem daran, eines klar herauszustellen: Die Behauptung, es sei durchwegs der Herr selbst, der Lorber diktierte, ist nicht ernsthaft aufrechtzuerhalten. Ich denke, dies ist mir gerade dadurch gelungen, dass ich nicht auf irgendwelche metaphysischen Behauptungen eingegangen bin, sondern mich auf ganz simple historische und naturkundliche Ungereimtheiten beschränkt habe. Herrn Schlätz' angebliche Gegenbeweise haben mir gar nichts beweisen können, da sie samt und sonders nur darauf hinauslaufen: Der Herr hat das gesagt und wir glauben ihm

mehr als Dr. Horn. Nebenbei gesagt: Ich will gar nicht, dass man mir als dem Dr. Horn glaubt (ich glaub ihm manchmal auch nicht!), sondern ich will dass man, was sich als Offenbarung gibt, prüfe; denn es ist nun einmal eine Tatsache, dass wir von Offenbarungen geradezu überschwemmt werden. Alle diese Offenbarungen behaupten ja doch, aus göttlichen Quellen zu stammen und doch widersprechen sie oft einander und vor allem der biblischen in krasser Weise.

3. Du selbst behauptest ja, die Lorber-Freunde seien gar nicht so unkritisch und wüssten sehr wohl, dass es zu unterscheiden gelte. Aber sobald es dann um konkrete Dinge im Lorber-Werk geht, will man nichts mehr von Kritik wissen. Merkwürdig! Es scheint mir ähnlich wie mit der Buße. Man bekennt gern, dass man »rundherum« ein Sünder ist, aber wenn es um eine einzelne, eine konkrete Sünde geht, wehrt man sich verzweifelt, sie anzuerkennen.

4. Die Artikel in den OT sind nicht geschrieben, um Lorber-Freunde irre zu machen, sondern um Swedenborg-Freunden gegenüber den m.E. falschen Ansprüchen, die das Lorber-Werk impliziert, einen festeren Stand zu geben. Der falsche Anspruch ist eben der, unmittelbares (und daher unkritisierbares) Diktat des Herrn selber zu sein.

5. Deine Reaktion zeigt, wie wichtig das ist; denn Du gibst offen zu, dass Du in Zweifelsfällen den Lorber-Werken den Vorrang gibst. Auch bezeichnest Du sie als »Heilige Schriften«. Nun, das ist Deine Sache. Mir liegt aber daran, dass die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments die Grundlage der Neuen Kirche bleibt. Swedenborg hat mit den ihm gegebenen Schriften die Hl. Schrift nicht erweitert, sondern etwas von ihrem tieferen Sinn geoffenbart. Dieser innere Sinn ist kein Zusatz, sondern eine Enthüllung des im A. und N. Testament bereits Enthaltenen. Hier liegt der große Unterschied. Wenn Du Deine Linie weitergehst, kommst Du schließlich dazu, die Bibel, Swedenborg und Lorber als grundsätzlich dasselbe zu betrachten, oder besser: als fortschreitende Offenbarung: wobei zumindest Lorber an oberster

Stelle, weil am unmittelbarsten vom Herrn eingegeben, rangiert. Es tut mir leid, aber das kann ich für mich selber und für die Mehrzahl meiner Freunde, für die organisierte Neue Kirche, zu deren europäischem Leiter ich bestellt bin, nicht akzeptieren.

6. Wie kommst Du nur um die Feststellung herum, dass der Herr gewisse Dinge, die sich bei Lorber als Seine Aussprüche finden, unmöglich gesagt haben kann? Ich finde das intellektuell unredlich, wie man so schön sagt. Der Hinweis auf die gute Wirkung allein genügt doch nicht! In meinen Augen kann der Herr nur Wahres gesagt haben; wenn aber behauptet wird, der Herr habe gesagt zweimal zwei sei fünf, so weiß ich, dass das nicht der Herr war, sondern jemand anderes.

7. Das bedeutet nicht, dass ich nach dem Prinzip »wer einmal lügt, dem glaubt man nicht« gleich von vorneherein alles verwerfe. Ich habe klipp und klar (und zum Verdruss mancher Leser) gesagt, ich halte dafür, dass Lorbers Schriften der Rang von Offenbarungsschriften zukommt. Aber: sie müssen sich Kritik gefallen lassen, ebenso wie sich Swedenborgs Schriften Kritik gefallen lassen müssen.

Du willst keine Kritik, sondern bist von vorneherein überzeugt, dass alles, was Lorber geschrieben hat, reine Wahrheit ist. Nun gut, dann steck halt weiter den Kopf in den Sand. Niemand als Du selbst könnte Dich daran hindern. Aber lass mir und den anderen Neukirchenfreunden die Freiheit, »alles zu prüfen und das Gute zu behalten«!

8. Du gehst zum »Gegenangriff« über, indem Du mir vorwirfst, ich bliebe an der Oberfläche hängen, ginge nicht in die Tiefe, ginge nicht mit der Heiligen Schriften, dem Wort Gottes, gebührenden Ehrfurcht an Lorbers Schriften heran. Nun, ehe ich etwas als »Wort Gottes« oder »Heilige Schrift« anerkenne, muss ich ja doch wohl zuerst einmal meinen gesunden, kritischen Menschenverstand anwenden. Und wenn der mir sagt, der Anspruch ist nicht aufrechtzuerhalten bzw. zumindest reichlich übertrieben, es ist gar nicht unbedingt und in jedem Fall der Herr, der da der Herr zu sein behauptet, dann kannst Du von mir nicht dieselbe demütige

Haltung gegenüber dem Lorber-Werk verlangen, die ich der von Swedenborg klar und eindeutig als höchstheilig und göttlich erweisenen Schrift Alten und Neuen Testaments gegenüber einnehme.

9. Ich kann unmöglich auf alles antworten, was Du in Deinem langen Brief und in Deiner Entgegnung zu meinen Artikeln ausführst, aber das möchte ich denn doch sagen: Ich weiß sehr wohl, dass die Lorber-Freunde bei aller Verschiedenheit nur ein Ziel kennen, den Herrn; und es liegt mir ganz fern, ihnen am Zeug zu flicken. Ich sagte schon oben (Punkt 4), dass meine Artikel nicht an sie gerichtet waren. Dass sich unter den Swedenborg-Freunden einige wenige Lorber-Freunde finden, die auch die OT lesen, konnte ich nicht ändern. Mir ging es um Klarheit und darum musste ich sagen, weshalb die NK Lorber nicht denselben Rang zuweisen kann wie Swedenborg.

10. Swedenborg selbst wird von denkenden NK-Leuten auch »kritisch« betrachtet, wie aus m. Artikeln klar geworden sein dürfte. Wir unterscheiden klar zwischen dem, was er vom Herrn und dem, was er von sich selber oder von irgendwelchen Geistern und Engeln hat. Was er vom Herrn hat und das ist die Lehre des Herrn für die Neue Kirche, sowie die Auslegung des inneren Sinns der Hl. Schrift, ist fest gegründet und unbezweifelbar, was er von Engeln und Geistern hat, kann, muss aber nicht wahr sein. Was er z.B. über den Ursprung jener zwerghaften, immer zu zweit erscheinenden Geistwesen sagt, wurde ihm von den Engeln eingegeben; sie sagten ihm, diese Wesen seien vom Monde. Es wäre schön, wenn's stimmte, aber es macht nicht den Anschein. Engel können eben sehr wohl irren. Und Menschen erst recht, auch wenn sie, wie ich gerade gestern in einem Buch der Weltrekorde las, wie Swedenborg und Goethe zu denen gehören, die den absolut höchsten Intelligenzquotienten aufweisen.

11. Ich hatte gehofft, Dich ein bisschen aufgeschlossen zu finden. Deine Weigerung, das umstrittene Protokoll abzuändern, lässt mich fürchten, dass Du Dich allein vom Gefühl leiten lässt und die Vernunft hintansetzest. Wenn ich Dir sage, dass ich falsch ver-

standen worden bin und gar nicht gesagt haben kann, was da steht, weil das ja in krassem Widerspruch zu m. von Dir so vehement (wenn auch nach wie vor ohne vernünftige Gegengründe) angefochtenen Artikeln stünde, so ist wirklich nicht einzusehen, weshalb Du darauf beharrst. Es ist im Grunde eher lächerlich bzw. tragikomisch. Das Gefühl ist in solchen Fällen kein guter Berater. Und mit Liebe hat es schon gar nichts zu tun. Oder findest Du?

12. Ich hab Dich trotzdem gern und wünsch Dir und uns allen das wahre Licht in dieser und in allen anderen Sachen,

Dein Friedemann

Friedemann Horn an Horand Gutfeldt

Newton, 15.8.77.

Lieber Horand,

eben zurück aus Fryeburg, wo ich eine recht angenehme Woche im Lager verbracht habe (vier Vorlesungen), finde ich einen nicht nur ellen-, sondern geradezu meterlangen Brief von Peter Keune vor, den ich Dir beilege zu Deiner Information. Ich hab ihm geantwortet und lege Dir ebenfalls eine Kopie bei, damit du siehst, wie die Dinge stehen und wie nötig es wäre, in Berlin einen Pfarrer zu haben, der nach dem Rechten sehen würde.

Die aufgewühlten Gefühle sind mit Argumenten kaum zu beschwichtigen. Ich bin ganz überzeugt, dass die Art, wie Strüber und Klotter reagiert haben, Peter Keunes Meinung von den Swedenborgianern nicht gerade verbessert hat. Die Freundschaft mit mir hat auch schon einen Knacks bekommen, wenngleich sie noch hält.

So habe ich versucht, in meiner Antwort so lieb wie möglich zu sein, aber in der Sache fest zu bleiben.

Ob Dich das alles animiert, wenigstens einmal für eine gewisse Zeit zu gehen, weiß ich nicht. Aber Du bist momentan der einzige, der dort etwas erreichen könnte. Nun, bis zur B.o.M.-Sitzung Mitte Oktober hat es ja wohl noch Zeit, darüber zu brüten.

Nimm die herzlichsten Grüße von Hella und mir, »von Haus zu Haus«, Dein alter Fr.

UNKD an Horand Gutfeldt

Union der Neuen Kirche in Deutschland (UNKD)

Vorsitz: Hans Klotter

Mathias-Blank-Str. 36

Tel. 0761/484980

Herrn Pfarrer Dr. H. Gutfeldt

579, Vincente Ave

Berkeley Ca 94707

78 Freiburg, 13. September 1977

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer Dr. Gutfeldt!

Herr Pfarrer Dr. Horn regte an, uns an Sie zu wenden wegen der Vakanz in Berlin und anderen Gebieten in Europa.

Wir greifen diese Anregung sehr gerne auf und laden Sie ein, die Pfarrstelle in Berlin zu übernehmen. Damit wäre die Betreuung der in der Bundesrepublik wohnenden Mitglieder der NK Berlin und gelegentliche Gottesdienste für die Neue Kirche Nordrhein-Westfalen in Bochum und die Neue Kirche Südwestdeutschland in Freiburg verbunden. Herr Dr. Horn meinte, auch Zürich und Wien könnten dann in Ihr Aufgabengebiet fallen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie dieser Einladung folgen und wieder in Europa tätig würden. Seit dem Tod von Pfarrer Reissner ist die Berliner Gemeinde und seit dem Tod von Pfr. W. Schmidt sind wir in Nordrhein-Westfalen und in Südwestdeutschland ohne Pfarrer. Besonders in Berlin hat sich das sehr nachteilig ausgewirkt. Es ist also ein großes und für Sie umso interessanteres Aufgabengebiet, weil Sie sich hier schon auskennen.

Die Gemeinde Berlin kann Ihnen eine der Wohnungen im gemeindeeigenen Haus in der Fontanestr. 17A, in dem sich der Gottesdienstraum und die zugehörigen Räume befinden, für Sie kostenlos zur Verfügung stellen. Alle drei Gemeinden übernehmen die Reisekosten: die Gemeinde Berlin für die Besuche bei ihren Mitgliedern, die im Bundesgebiet wohnen, und NK Nordrhein-Westfalen und Südwestdeutschland für Ihre Reisen vor allem nach Bochum und Freiburg, um Gottesdienste abzuhalten.

Alle näheren Einzelheiten müssten besprochen werden, wenn Sie grundsätzlich zugesagt haben.

Wir dürfen Ihnen unsere Bitte, zu kommen, sehr herzlich und eindringlich vortragen und wir grüßen Sie allerbestens

in neukirchlicher Verbundenheit!

W. Sonntag
NK in NRW

i.V. August Strüber
NK. Berlin

H. Klotter
NK Südwestd.

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
Amselweg 4
4930 Detmold

18. September 1977

Lieber Herr Pfarrer Dr. Horn!

Ich schicke Ihnen eine Ablichtung eines Schreibens der UNKD vom 13.9.77 an Herrn Pfr. Dr. Gutfeldt, der hoffentlich zusagen wird, denn vor allem dadurch könnte das Lorber-Problem m.E. vorerst entschärft werden und die Sachwerte der NK in Berlin könnten dann wohl in Ruhe durch eine schon lange nötige Änderung der Satzung der Berliner Gemeinde gesicherter werden. --- Zum »Lorber-Problem« demnächst mehr. --- Ich hoffe, dass es Ihnen und Ihrer lieben Frau gut geht und dass Sie dort recht froh und auch schon erfolgreich arbeiten können. --- Ihnen beiden, Herrn Pfr. Gutfeldt und anderen NK-Leuten dort herzliche Grüße aus Ihrem neukirchlichen Heimatbereich, auch von meiner Frau!

Ihr Walter Sonntag

2 Anlagen

Walter Sonntag an Peter Keune

Neue Kirche in Deutschland
Bereich Nordrhein-Westfalen

Vorsitz: Walter Sonntag
4930 Detmold, Amselweg 4

18. September 1977

Lieber Herr Keune!

Ich schicke Ihnen eine Ablichtung eines Schreibens der UNKD vom 13.9.77 an Herrn Pfarrer Dr. H. Gutfeldt. Herr Klotter hatte mir das Schreiben zwecks Unterzeichnung zugeschickt. Da uns Herr A. Strüber am vergangenen Donnerstag besuchte, hat er das Schreiben hier gleich für die Berliner NK-Gemeinde unterzeichnet, wozu er laut Satzung im Sinne von § 26 BGB auch berechtigt ist. Wir wollen hoffen, dass Pfarrer Gutfeldt zusagen wird und dass die UNKD seine (notwendigen) Wünsche dann auch genügend mit erfüllen kann.

Mit guten Wünschen und herzlichem Gruß, auch an Ihre Lieben,
Ihr W. Sonntag

1 Anlage

Walter Sonntag an Peter Keune

Walter Sonntag
Amselweg 4
4930 Detmold

Oktober 1977

Lieber Herr Keune!

Ich bestätige Ihnen hiermit den Empfang Ihres Rundschreibens vom August 1977, das Sie als Antwort auf die »Mitteilungen Nr. 47« der UNKD (Union der Neuen Kirche in Deutschland) verschickt haben. Sie wehren sich in dem Rundschreiben zunächst gegen »die Behauptung einer Fälschung des Protokolls der Jahreshauptversammlung der Berliner Gemeinde«. Wörtlich heißt es in Ihrem Rundschreiben: »Der Vorwurf einer Fälschung ist wohl ein ziemlich starkes Stück, setzt sie doch kriminelle Handlungsweise voraus.« Ich darf wohl korrigieren: Fälschung setzt keine kriminelle Handlungsweise voraus, Fälschung ist (evtl.) eine »kriminelle« Handlungsweise bzw. Handlung, wenn Sie den Ausdruck »kriminelle« beibehalten wollen, der für die Unterzeichner der »Mitteilungen Nr. 17« jedoch nicht gilt. Ich nehme an, dass Sie sich in der Wahl des Adjektivums vergriffen haben. Andernfalls kämen Sie in Verdacht, bewusst übertrieben zu haben.

Sie wundern sich darüber, dass Herr Klotter und ich die »Mitteilungen Nr. 17« mit unterschrieben haben. Sie haben die falsche Darstellung in dem betr. Protokoll nach Widerspruch von Herrn August Strüber und auf dringendsten Wunsch von Herrn Oberpfarrer Dr. Horn hin nicht entsprechend korrigiert. Da fiel der UNKD die Aufgabe zu, klärend einzugreifen, wozu der Vorstand der Berliner Gemeinde ja nicht in der Lage war, denn Sie haben den Vorstand dazu nicht aufgerufen! Das Eingreifen der UNKD geschah nicht in juristischem Sinne, sondern als neukirchliche Pflicht, die sich nicht durch organisatorische Grenzen aufhalten lassen muss.

Sie haben geschrieben: »Das Protokoll wurde nach bestem Wissen und Gewissen von der Schriftführerin mitgeschrieben und von mir für wahrheitsgetreu befunden und unterzeichnet.« Das mag so gewesen sein. Dann ist das »beste Wissen« aber doch wohl nicht ausreichend gewesen?! Mindestens Ihnen hätte da schon bewusst werden sollen, dass Pfr. Horn nicht gesagt haben konnte, die Lehren Swedenborgs und Lorbers seien identisch, zumal Pfr. Horn

u. a. wiederholt Unrichtigkeiten im Diktat an Lorber festgestellt und veröffentlicht haben.

In der Verteidigung Ihrer Handlungsweise bzw. Fehlhandlung unterstellen Sie Herrn Strüber Schuld, Hochmut, Lieblosigkeit u. a. Ist das nicht zu bequem, leichtfertig und kurzsichtig? Herr Strüber ist als einziges in Frage kommendes Mitglied des Vorstandes der Berliner Gemeinde von einigen NK-Mitgliedern darauf hingewiesen worden, wie sehr Lorbers Gedankengut in der Berliner Gemeinde zu dominieren beginne, nicht offiziell z.B. während der Gottesdienste und bei Pfarrbesuchen, sondern in schon lange gehegten gewissen Hoffnungen und Zielsetzungen, was Sie ja inzwischen selbst publik gemacht haben. Bis zur 75-Jahrfeier hatte Herr Strüber von all dem weder eine Ahnung noch Hinweis. Herr Strüber tut nur seine Pflicht, er ist nicht Scharfmacher in der ganzen Angelegenheit. Wo bleiben da die Objektivität und die von Ihnen immer wieder gepriesene und geforderte brüderliche Liebe ihm gegenüber?!

Herr Strüber hat mir folgende Darstellung gegeben (schriftlich): »Ich habe die gewünschte Änderung des 1. Protokolls mit Frau Mohr im Einzelnen besprochen und eine entsprechende schriftliche Niederschrift ihr an Hand gelassen. Die 2. Fassung des Protokolls wurde mir zugestellt ohne mir zu sagen, dass es das einzige Exemplar sei und unbedingt zurückerwartet werde. Textlich waren meine Wünsche nicht im Geringsten berücksichtigt worden. Nur unbedeutende Sätze waren geringfügig geändert. Ich habe dies der Frau Mohr am Telefon gesagt und angekündigt, dass ich diese Unterlagen Herrn Pfarrer Horn nach Zürich mitnehmen würde und weiteres dann von ihm erfolgen würde. Dies geschah dann auch und Dr. Horn schrieb dann den bekannten Brief vom 17.5.77. an Peter Keune. Dieser Brief wird von der anderen Seite anscheinend voll ignoriert. -- Die Handhabung des jeweiligen Jahresprotokolls, d.h. die Abstimmung des Textes innerhalb des Vorstandes ist früher immer in kollegialer Art und Weise erfolgt. Ohne dass es unsere Satzung vorsieht, war ich jahrzehntelang der »Zweite im Vorsitz« der Gemeinde. Alle rechtlichen, personellen

und Sachfragen wurden im Kollegium entschieden. Seit Peter Keune am Ruder ist, wurde meine Mitarbeit immer weniger und seltener in Anspruch genommen. Ich halte es deshalb für dringend erforderlich, dass die Satzung überarbeitet und vervollständigt wird. -- Was das Protokoll angeht, möchte ich noch bemerken, dass ich es für ausgeschlossen halte, dass das mir in zweiter Fassung übersandte Protokoll-Exemplar die einzige Ausfertigung war. Andernfalls hätte man es von mir zurückfordern müssen!«

Lieber Herr Keune, sollten Sie nicht auch der Meinung sein, dass das 1. Protokoll zu »eilig« abgeschickt wurde, dass es besser gewesen wäre, wenn sich der gesamte Vorstand der dortigen Gemeinde vorher damit beschäftigt hätte?! Warum ließen Sie es ohne die gewünschte und nötige Änderung abschicken? -- Eine böse Absicht unterstellt Ihnen in dieser Hinsicht nach meiner Überzeugung niemand. Sie sind seit vielen Jahren von der Gesamtrichtigkeit des Inhaltes der Lorber-Werke zutiefst überzeugt. Das ist natürlich Ihr gutes Recht. Wenn man aber so lange ganz bestimmte Wissensstoffe, Begriffe, Vorstellungen, Denkausrichtungen auf verschiedene Art und Weise gepflegt, vermehrt, vertieft, damit mündlich und schriftlich argumentiert, all das auch gelehrt (in Kreisen der Lorber-Freunde) hat, dann »sitzt« das schließlich so fest, dass man es nicht mehr ohne weiteres mehr oder weniger »löschen« kann (z.B. ähnlich wie bei der Mutter-Sprache). Das menschliche Gehirn hält so etwas »fest«, es sind evtl. nicht mehr »auslöschbare« Engramme, die in der Gehirn-Physiologie eine sehr bedeutende Rolle spielen und unser Denken sehr deterministisch mit beeinflussen und auch bestimmen! In Bezug auf solche Engramme bzw. Determinanten hat der Mensch dann keine echte, uneingeschränkte Denk- und Willensfreiheit, z.B. in mündlicher oder schriftlicher Diskussion mit Andersdenkenden. Es gehört dann eine stärkere Willensanstrengung und sehr konzentrierte Denkarbeit dazu, wenn man ein bestimmtes Gewohnheits-Denken zunächst wenigstens auf ein »Nebengleis« mit »Ausfahrverbot« bringen will.

Ich halte es für möglich, dass Sie in obigem Sinne mindestens teils deterministisch an der 1. Fassung des Protokolls festgehalten haben, ohne dass Ihnen das bewusst wurde. Sie werden diese meine Überlegungen nicht mögen und meine Schlussfolgerungen nicht akzeptieren, weil Sie dazu wiederum nicht mehr frei genug sind, was ich im Voraus mindestens vermuten darf. -- Unsere Gehirnphysiologie läuft eben auch nach solchen Gesetzmäßigkeiten mit ab. Daran ändern wir nichts auch wenn wir uns auf Christentum oder sonst etwas Besonderes berufen. Ich selbst mache da keine Ausnahme. Mein aufgenommenes, festgehaltenes und verwertetes Wissen wirkt auch bei mir mit deterministisch. Sind solche Determinanten Falsches, dann sind sie sehr hinderlich, störend in Zuständen und Situationen, da wir Erleuchtung vom HERRN wünschen und dringend benötigen! Deterministisches Verhalten kann mit »höherer Führung« leicht verwechselt werden. Nötiges Umdenken in der einen oder anderen Hinsicht gelingt wohl am ehesten, früher oder später, evtl. erst in der geistigen Welt, denen, die guten Willens sind. Den guten Willen spricht Ihnen, lieber Herr Keune, m.E. doch wohl niemand ab.

In »Mitteilungen Nr. 17« heißt es: »Diese seine persönliche Einstellung darf jedenfalls nicht zu einer Fälschung des Protokolls führen«. Kriminell kann man eine Fälschung nennen, die willentlich, absichtlich bewusst vollzogen wird, wodurch man sich selbst Vorteile verschafft und andere schädigt, die also juristisch schlimm genug ist und mit dem Strafgesetz kollidiert. Unterstellung einer kriminellen Handlung kann man aus dem obigen Satz logischerweise nicht herauslesen. Wenn Sie aber dennoch der Meinung sind und bleiben sollten, dass damit Kriminelles unterstellt worden sei, dann kommt bei kritischen Lesern evtl. der Verdacht auf, dass Sie dadurch ein für Sie günstiges Echo erhofften, was Ihnen nicht unbedingt bewusst werden musste.

Je länger Sie bewusst an der Protokollierung festhalten, Pfr. Horn habe gesagt, die Lehren Swedenborgs und Lorbers seien identisch, je mehr löst sich die anfängliche Meinung von einem Protokollirrtum auf und wandelt sich in den Verdacht auf bewusste

oder deterministisch-unbewusste falsche Darstellung, was man dann auch »Fälschung« nennen kann: nicht böswillig vorsätzlich, sondern als Tatsache, auf die es doch letzten Endes nur noch ankommt. Alles andere dran und drum herum ist doch nur rhetorisches Beiwerk, auch das, was ich hier dazu geschrieben habe. Zum Kern einer Sache gehört aber auch »Verschalung«!

Eine Überfremdung der Berliner Gemeinde durch Lorber-Anhänger wurde nicht befürchtet, sondern Vermengung der Lehren der NK mit falschem und überflüssigem Lehrgut durch Lorber-Anhänger. Bitte, Menschen und Lehrgut nicht verwechseln!

Die »nächsten Verwandten« der NK-Mitglieder sind alle die Menschen, die die Lehren der NK aufzunehmen beginnen oder aufnehmen werden, wenn sie die Lehren der NK kennenlernen würden. Was heißt schließlich »nächster Verwandter«?! Mitglieder der organisierten NK können innerlich untereinander »Fremde« sein. Wieviel Zank und Streit gibt es unter Verwandten! Man kann den Ausdruck verwenden, man weiß, was damit gemeint ist, aber berechtigt er zu irgendetwas? Ob Verwandter oder Fremder: worauf kommt es an?!

Lieber Herr Keune, – zur Diskussion stand diesmal eigentlich doch nur die Protokoll-Angelegenheit an, die zwar Gelegenheit bot, auf das Verhältnis der Swedenborg- und Lorber-Lehren näher einzugehen, was sich m.E. hätte vermeiden lassen, wenn Sie den Wünschen und Ratschlägen von Oberpfarrer Dr. Horn, dem Präsidenten der NK auf dem Kontinent, Herrn Hauffe, dem Vorsitzenden der UNKD, Herrn Klotter, dem Schatzmeister der dortigen Gemeinde, Herrn Strüber, u. a. NK-Mitglieder entsprochen hätten. Waren Sie so selbstsicher, dass Sie meinten, den gewünschten Denkschritt über sich selbst hinaus nicht tun zu sollen?

Sie schrieben: »Es möge ein jeder in sein Herz schauen, ob ihm das reine Streben zum Vaterherzen innewohnt. Nur in diesem Lichte vermag er zu erkennen, was vom Vater ist.« Wenn man nicht allgemein wüsste, was Sie damit sagen wollen, dann wäre man geneigt, diese beiden Sätze zu streichen, um sie inhaltlich in der Präzision und Klarheit Swedenborgscher Denkweise auszu-

drücken. Erlauben Sie mir dennoch einige Anmerkungen dazu zu machen. Normalerweise kann man nicht in sein eigenes Herz schauen, – man kann aber seine Absichten überprüfen! Kennen Sie denn das »Herz des Vaters«? Wer ist denn mit »Vater« gemeint? Swedenborg sagt, Vater bezeichne das Göttlich Gute, die göttliche Liebe, Vater und Sohn seien das Göttliche und Menschliche, niemand könne den Vater sehen, noch Ihn erkennen, noch zu Ihm kommen, noch an Ihn glauben, außer durch Sein Menschliches, – das Göttliche und Menschliche seien jedoch im Herrn vereinigt. Deshalb wird in der NK vornehmlich der Ausdruck »Herr« gebraucht. – – »Streben« (ob rein oder unrein) ist doch kein Licht! Streben ist Willenssache und Denkarbeit, wobei der Mensch des geistigen Lichtes, der Wahrheiten bedarf aus dem Wort Gottes, durch alle Lehren, soweit sie Anregung und Wegweisung zum Guten und Wahren geben. Geistiges Licht vom HERRN kann uns auf verschiedensten Wegen, in mannigfaltigsten Situationen erreichen.

Sie zitieren H. G. Nr. 904 und vermerken nach einem Hinweis zur Erkenntnis des Herrn vermittelt der Liebe zum Nächsten und dies aus dem Herrn: »Dies ist die Aufgabe der NK: Zu segnen, statt zu verfolgen und zu hassen.« Ja, da haben Sie sehr Recht! Das ist aber das selbstverständlichste Wissen der Mitglieder der NK! Wissen ist natürlich noch keine Fähigkeit bzw. rechtes Tun. -- Indirekt unterstellen Sie NK-Mitgliedern »Verfolgung und Hass«, natürlich den Lorber-Anhängern gegenüber. Ist das nicht zu bequem und vulgär?! Wenn Sie sich in der Wahl der beiden Ausdrücke nicht vergriffen haben, dann können Sie dadurch doch in den Verdacht kommen, sich ungewollt einer Methode negativer »Selbstdarstellung« bedient zu haben. Oder wollten Sie schlagkräftige Ausdrücke, die vor allem bei unkritischen Lesern leichter Mitgefühl und Zustimmung erwecken?!

Zur Verteidigung der Lorber-Lehren und zum Nachweis, dass die Lehren Swedenborgs und Lorbers doch »identisch« seien«, zitieren Sie aus Lorbers Großem Evangelium Johannis, Band 8, Kap. 27,3: »Jesus spricht: Dieser mein Leib ist die verherrlichte Gestalt

des Vaters, der Menschen und Engel wegen, ...« Lehrt das die NK wirklich, lieber Herr Keune? Meines Wissens und vor allem nach Swedenborg kann der Mensch das für uns doch wohl unaussprechliche Wesen des »Vaters«, des universellen göttlichen Seins weder schauen, noch erkennen und begreifen, sondern nur die göttliche Liebe (»Vater«) im angenommenen und verherrlichten Menschlichen: d.h. im HERRN! Die »Gestalt des Vaters« in obigem Sinne ist von Ewigkeit an bzw. immer (nach menschlichem Begriffsvermögen) herrlich gewesen und konnte deshalb auch nicht verherrlicht werden!

Sie zitierten weiter aus Lorbers Gr. Ev. Johannis, Bd. 2, Kap. 109,7: »Jesus: In Mir betritt der Geist Gottes nun zum ersten Male diese Erde ...« Hierzu ist zu sagen: Der Geist Gottes als schöpferisches und erhaltendes allmächtiges und allweises Wesen hat von Anbeginn in allen Schöpfungsvorgängen und damit permanent diese Erde »betreten«! Denn der Geist Gottes betritt ja nicht die Erde wie z.B. ein Mensch ein fremdes Land betritt. Der Geist Gottes war und ist in allen Lebewesen entsprechend gegenwärtig als Lebenskraft, als ordnendes Prinzip und damit auch der Ursprung des Guten, Wahren und Schönen in allen Schöpfungsbereichen. -- In Jesus Christus hat Gott sozusagen in besonderer »Selbstmission« die Höllen unterjocht und die Menschen und Geister vom Zwang des Bösen und Falschen befreit. -- Das Zitat (am Anfang dieses Abschnitts) sagt m.E. doch nichts darüber aus, ob die Lehren Swedenborgs und Lorbers identisch sind oder nicht!

In dem Heftchen »Die Sieben Worte Jesu Christi am Kreuz« (Antonie Großheim, Graz, als »inneres Wort« gegeben, erschienen im Lorber-Verlag, Bietigheim) steht auf Seite 14, g: »Wollen sie umkehren, wohl und gut! Wollen sie aber in der Verkehrtheit und Verstocktheit ihrer Herzen gegen Mich verharren, so will ich länger nicht warten und werde sie wie dürres Stroh im Eifer Meiner Gerechtigkeit verbrennen!« -- Kann das die Sprache des HERRN gewesen sein? Nein! Die NK lehrt, dass Gott die Liebe und Weisheit selbst ist, keinen Menschen, auch die Bösen weder straft noch vernichtet, sondern dass sich jeder Mensch im bösen un-

rechten Tun selbst straft und richtet! »Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun«, sagte Jesus am Kreuz. Da hat er seinen Gegnern doch kein Verbrennen angedroht! Er war doch nicht schizophr!

Die Ihnen angeblich verwehrte »Entscheidungsbefugnis« haben Sie sich eigentlich schon längst genommen: indem Sie das betr. Protokoll nicht änderten, – indem Sie NK-Leuten (indirekt) »Hass und Verfolgung« unterstellen, – indem Sie die Maßstäbe zur Beurteilung dessen, was größte Offenbarung, was NK, was wichtigstes Wort Gottes sei, doch wohl vorwiegend von Lorber nehmen, oder nicht? Man hat jedenfalls den Eindruck gewonnen! Entscheidungsbefugnis in Sachen »Wahres oder Falsches?«, was über das Organisatorische hinausgeht, kann die Neue Kirche keiner Einzelperson zugestehen. Sie selbst haben solche Entscheidungsbefugnis wiederholt NK-Mitgliedern, auch NK-Pfarrern, abgesprochen! Selbst Swedenborg hat nach Ihrer Meinung auch nicht die »letzte Wahrheit« gehabt. -- Entscheidungsbefugnis in obigem Sinne ergibt sich m.E. aus dem Wort Gottes, aus den Lehren der NK, aus der Nachfolge des HERRN in der Alltagspraxis, aus inneren Erfahrungen im geistigen Reifungsprozess, nicht zuletzt aus Würdigkeit und Fähigkeit! Würdigkeit als gute, ehrliche Absicht will Ihnen wohl niemand absprechen. Fähigkeit in der Hinsicht muss mühsam erworben werden. Hemmende und fehlleitende Determinanten müssen dabei abgebaut werden. Die höchste Entscheidungsfähigkeit in obigem Sinne, die ein Mensch überhaupt erreichen kann, ist m.E. wohl immer mehr oder weniger detailbezogen und begrenzt. Darin sind wir uns wohl einig: Nur der HERR hat universelle »Entscheidungsbefugnis« aus Seiner Liebe und Weisheit über sich selbst hinaus!

Wir Menschen können der NK nur in uns selbst Schranken setzen, nicht aber anderen Menschen gegenüber, wie Sie behaupten. Nur der HERR »bestimmt«, wer zu Seiner Kirche gehört. Was wir NK-Mitglieder tun, ist nichts anderes, als dass wir uns gegen erkennbar Falsches und Unglaubwürdiges und vor allem auch gegen völlig überflüssigen Lehr-Ballast wehren (dasselbe tun Sie

auch, lieber Herr Keune!). Dadurch wird aber niemand von der NK ausgeschlossen. Wer sich im organisatorischen Bereich den beschlossenen Ordnungen nicht freiwillig anpasst und im geistig-himmlichen Bereich der Neuen Kirche seinem eigenen Schein-Wahren folgt, der schließt sich selbst aus. Hierin dürften wir uns wohl einig sein.

Da aber jeder Mensch nur an »sein Wahres« glauben kann, d.h. an das von ihm erkennbare Wahre (ist immer begrenzt!), so ist offenbar, dass jeder Mensch schließlich ein anderes, ihm gemäßes Wahrheits-Niveau hat. Daran ändert sich auch nichts, wenn man z.B. den ganzen Bibel-Inhalt, die Lehren Swedenborgs oder Lorbers im Gedächtnis hätte. Man könnte dann zwar viel und verblüffend aus dem Gedächtnis bzw. aus Büchern reden und diskutieren, würde mit seinem bloßen Wissen jedoch mehr jonglieren statt es jeweils in rechte Beziehungen zu setzen und zu überzeugen und vor allem auch fähiger werden zu der so nötigen Selbstkritik!

Das so sehr verschiedene im Leben fundierte Wahrheits-Niveau der Menschen erschwert jede »Verbrüderung«, die sowieso nicht ohne weiteres NK ergibt. Der von Ihnen geforderte Geist der Verbrüderung ist abhängig von der Lebensliebe und dem Wahrheits-Niveau. Jeder Mensch hat hier auf Erden doch wohl immer noch eine Portion Selbstliebe und damit Wahrheitsunfähigkeit, womit man keine echte Verbrüderung machen kann. Auch Böse haben ihre »Verbrüderung«! Es gibt viele Verbrüderungs-Arten. – Mit Liebe, die Sie so oft fordern und vorgeben, mit Liebe allein ist keine echte und leistungsfähige Verbrüderung möglich! Liebe kann nicht auf Wahrheit, d.h. auf Wege und Mittel ihrer hohen Tätigkeit im Natürlichen, Geistigen und Himmlischen verzichten. Das bestätigen unzählige Erfahrungen, a. a. z.B. auch die Erfahrungen in Freundschaften, Ehen, Sippen, Religionen. Verbrüderung der Lorber- und Swedenborg-Anhänger als gegenseitige großzügige blindgläubige »Amnestie«?! Es käme auf einen Versuch an. Man würde tausendfache Gemeinsamkeiten haben und erkennen: Arbeitslust, Hunger, Durst, Müdigkeit Wärmebedürf-

tigkeit, Neugierde, Hilfsbereitschaft und vieles, vieles andere. Eines Tages würde man wohl gewiss über Weltanschauung, Gott, Offenbarung sprechen: und dann?

Ich grüße Sie herzlich!

Ihr W. Sonntag

Ablichtungen an Mitglieder der NK.

Peter Keune an Horand Gutfeldt

Berlin, den 17.1.78

Lieber Horand!

Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief und die »Mahnung« zur Antwort des letzten. Nun, ich hatte letzteren nicht so als Antwortbrief aufgefasst, sondern als Möglichkeit eines Besuches Deinerseits. Da Du die Entscheidungen von Seiten Amerikas nannest. Natürlich bist Du immer herzlichst willkommen. Ein Plätzchen findet sich immer in der Fontanestr. Da ist z.B. der ehemalige Pfarrraum mit Wasseranschluss, die Toilette gegenüber, das Bad, dahinter jetzt noch ein Büroraum eingerichtet (also hinter dem Altar in der Loggia, Eingang aber durch das Bad bzw. die Garderobe, ein Husarenstück von Meister Jungbluth, der da durch die Wand einen Zugang geschlagen hat. Früher musste man immer von außen die Leiter hoch, oder im Andachtsraum den Altar beiseiteschieben). Also alles vorhanden. Kochgelegenheit ist auch im Bad (Gasherd) und natürlich Hausanschluss.

Jungbluts geht es garnicht gut, er hat Herzbeschwerden (aber geht natürlich nicht zum Arzt), sie starke Kreislaufausfälle im

Gehirn, sodass sie zeitweilig, bzw. doch anhaltend ganz abwesend wirkt. Ganz oben – wo Du einmal wohntest, ist meine Schwester, eine Etage über den Gemeinderäumen wohnt Frl. Heuvmann.

Was Dich nun besonders interessiert, ist die Situation der Gemeinde. Um nicht wieder alles schreiben zu müssen, habe ich die Kopie eines Briefes an Herrn Hauffe, Zürich (Vorsitzender der Schweizer N. K. und derzeitiger Leiter des Verlages und Vorsitzender der Bereichskirchen) mit eingelegt. Aus diesem ersiehst Du »meine« Version der leidigen Angelegenheit. Meines Erachtens sind Herr Klotter, Herr Strüber und Herr Jungblut treibende Faktoren, wer nun davon Initiator ist, vermag ich nicht zu sagen. Ergänzend zum Bericht an Herrn Hauffe wäre noch zu sagen, dass ich seit November die Gottesdienste niedergelegt habe, da ich ja nach Aussagen dieser Herren »nicht auf dem Boden der Neuen Kirche stünde«. Nun, dies würde mich nicht weiter stören, da ich alleine Rechenschaft dem Herrn gegenüber ablege. Eine Richtigstellung der ganzen Angelegenheit und der Vorwürfe vor der Gemeinde in einer außerordentlichen Versammlung lehnte Herr Strüber ab (da Herr Klotter dafür wohl kein grünes Licht gab), so lehnte ich meinerseits ab bis zu einer Rehabilitierung. Dies wird also wohl auf der turnusmäßigen Hauptversammlung im Frühjahr stattfinden, an der sicher Herr Klotter und Herr Sonntag mitmischen werden. D.h. eine Rehabilitierung ist damit natürlich noch nicht gegeben. Nun soll Herr Strüber einmal sich anstrengen und etwas für das geistige Wohl der Gemeinde tun. Er hat aber schon ziemliche »Haare in der Suppe« gefunden. Jedenfalls sagt er laufend die Gottesdienste ab, angeblich wegen Mangel an Beteiligung. Kein Wunder, denn die mir gesinnten Leute fehlen natürlich auch. Ich denke an die heilsame Wirkung solcher Therapie. Auf der anderen Seite bin ich nicht gewillt, meine kostbare Zeit immer wieder solche gleichen Auseinandersetzungen zu widmen. Ich möchte lieber Positives schaffen. So halte ich meine Vorträge eben woanders, schreibe Artikel und bin vollauf beschäftigt. So habe ich z. Zt. einen Tonbanddienst mit Hörern aus der ganzen Welt. Bis nach Australien. Im letzten halben Jahr habe ich mit Freunden 700 Tonbänder kopiert und versandt. Und überall so

positive Zuschriften, dass ich mich wirklich nicht in der N. K. herumärgern möchte, auf Kosten der nutzbringenden Zeit. Dass ich auch Lorber vertrete, ist eben der Stein des Anstoßes (wenn ich diesen Stein bisher nicht in die Neue Kirche legte, so doch allein die Tatsache, dass ein 1. Vorsitzender eben nichts anderes glauben darf). Aber meine Güte, ich bin doch nicht so verkalkt, dass ich entgegengesetzte Glaubensansichten in mir gleichzeitig vertreten könnte! Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass beide aus derselben Quelle schöpften und dass scheinbare Widersprüche sich bei rechter Betrachtungsweise auflösen – bei mir jedenfalls. Der Streitpunkt geht ja auch dahin, ob die Grundlehren gleich sind oder nicht. Pfr. Horn will ja in seiner Offenb.-kritik das Gegenteil bewiesen haben. Aber keine Spur! Er hat sich nur an einigen »Unmöglichkeiten«, gemessen an die derzeitigen Kenntnisse der Wissenschaft, orientiert. Die geistigen Grundlehren hat er in keiner Weise berührt! Nun zu behaupten, Lorber hätte die gleichlautenden Thesen einfach abgeschrieben bzw. sie wären aus seinem Gedächtnis kopiert worden, ist doch lächerlich. Es macht sich eben keiner die Mühe, tiefer in den Geist einzudringen, sonst würde er doch garnicht an den beglückenden Wahrheiten vorbei können. Es steht ja jedem frei seine Gedanken darüber zu machen, aber diktieren was zu glauben sei oder wer Mitglied der Kirche sein darf?? Lorberleute stehen nicht auf dem Boden der NK. Swedenborg aber lehrt eindeutig die Zeichen an denen, die der Neuen Kirche angehören – quer durch alle Religionen. Nun, vielleicht später einmal mehr darüber. Ich jedenfalls werde nach dem Stand der Dinge nur weitermachen, wenn sich die Gemeinde meinen Zielsetzungen anschließt, die sie bei der vergangenen Wahl ja schon zusagte (siehe Anlage der Erklärung, unter der ich mich nur wählen lassen!). Anderenfalls soll es ein anderer machen. Aber wie will dann die Gemeinde je Boden gewinnen? Natürlich will ich auch nicht einen Schritt vom Herrn weggehen, sondern gerade auf Ihn zu! Nunmehr soll aber die Gemeinde in der Besinnungsphase frei entscheiden! Dir für heute so viel und viele Grüße an Cindy

Dein P.

August Strüber an Friedemann Horn

August Strüber
1 Berlin 23

2. Februar 1978

Lieber Herr Dr. Horn!

Wir haben uns zu bedanken für Ihren ausführlichen Reisebericht v. 24.11. pto., der wir auch der Gemeinde anlässlich des letzten Gottesdienstes auszugsweise zur Kenntnis gegeben haben.

Gestern erhielt ich Ihren Luftpostbrief v. 22.1.78 mit dem Sie mir die neue Pensionsregelung für Frau Reissner zur Kenntnis gaben. Ich denke, dass wir den Vorschlag des General Council folgen werden: ab 1.1.79 werden wir mon. DM 100.– beitragen, wenn es in der nächsten Vorstandssitzung genehmigt wird. Diese müsste in Kürze stattfinden, denn wir wollen ja noch im März unsere Hauptversammlung haben.

Ich muss allerdings bemerken, dass ich seit Monaten keinen Kontakt mit unserem »Vorsitzenden« habe. Er hat sich vollkommen zurückgezogen, leitet auch keine Gottesdienste mehr, bis »zu einer Rehabilitierung vor der Gemeinde.« Überhaupt sind er und seine Freunde, bis auf wenige Ausnahmen, den Gottesdiensten – seit Anfang Nov. hatten wir sechs – ferngeblieben. Am 5.2. habe ich Herrn Dr. Delfs gebeten: an diesem Tage werden wir auch eine Abendmahlfeier haben. Trotz spezieller Einladung werden PK und seine Freunde wohl nicht kommen.

Nur ganz kurz zur Sache: Von einer Rehabilitierung kann gar keine Rede sein, denn niemand hat ihm persönlich Übles nachgesagt. Was wir, d.h. die »Altgläubigen«, wie Sie so schön formuliert hatten, wollen, ist nichts weiter, als dass das Protokoll der

HV vom März 77 insoweit berichtet wird, wie Sie es s. Zt. vorgeschlagen hatten. Die beste Lösung wäre, wenn die theologischen Aspekte aus dem Protokoll gestrichen würden, denn solche Probleme haben in einem Geschäftsprotokoll nichts zu suchen. Und im Übrigen bleibt die Präambel unserer Satzung für alle, die sich zur Neuen Kirche des Herrn bekennen, Richtschnur und Verpflichtung!

Lieber Herr Pfarrer, Sie werden sich vorstellen können, dass mir die Leitung von Gottesdiensten nicht leicht fällt. Ich habe jeweils eine ganze Woche für die Vorbereitung gebraucht, wenn man auch langsam geübt wird. Ich gebe allerdings zu, dass ich, geistig gesehen, viel gewonnen habe. Nun musste ich mich mit den Lehren und den Schriften mehr befassen, als ich es sonst in der gewohnten Bequemlichkeit getan hätte. Unterstützung fand ich bei meinem Freunde Hans Klotter, der einmal sogar eigens für uns eine Predigt gefertigt hat.

Ich weiß nicht, inwieweit Sie über die Querelen hier in Berlin unterrichtet sind. Da ja Ihr Verhältnis zu Peter K. bedeutend intimer ist als zu mir, was im weitesten Sinne Ihre und Peters Privatsache ist, möchte ich beinahe annehmen, dass ich Ihnen nichts Neues erzählt habe. Immerhin wäre ich Ihnen – und damit die Gemeinde – zu Dank verpflichtet, wenn Sie mäßigend eingreifen würden. Sie haben doch schon früher bewiesen, dass Sie ihn zu lenken verstehen. Eines möchte ich allerdings klarstellen: Kapitulation, d.h. Gleichstellung Lorbers und Swedenborgs kommt nicht in Frage! (Siehe dazu Ihr Schreiben an PK v. 17.5.77, in dem es heißt: »... ich werde den Rangunterschied zwischen Lorber und Swedenborg deutlicher herausarbeiten müssen, denn in der Neuen Kirche kann nun einmal Lorber nur eine Randfigur sein.«

Es tut mir leid, dass Sie auch in Amerika keine Ruhe vor uns haben – aber an wen sollen wir uns wenden?

Ich schließe mit herzlichen Grüßen für Sie und Ihre liebe Gattin!

Ihr August Strüber

August Strüber an Friedemann Horn

August Strüber

1 Berlin 28, 3. Februar 1978

Lieber Herr Dr. Horn,

der Brief von 2.2. war noch nicht in Postkasten, als ich den Anruf von Karl Jungblut hatte, der mir mitteilte, dass er zum 1.4. d. Js. aus der Fontanestr. ausziehen wird. Diese Mitteilung war veranlasst durch die ihm zugegangenen Schreiben des Herrn Weber, Spandau, gerichtet an die Mitglieder der Neuen Kirche, an Frau Podlich und an Peter Keune. Ich füge diese Schreiben im Original bei.

Über die unqualifizierten Äußerungen, die ich getan haben sollte, muss ich wohl nichts sagen. Im Gegenteil, seit PK seine Ämter so quasi niedergelegt hat, habe ich zwar alle Berliner Mitglieder jeweils zu den Gottesdiensten eingeladen, einmal war sogar Herr Weber da, aber ich habe mich selbstverständlich gehütet, Bemerkungen wie sie mir nun unterstellt werden, zu machen. Z.B. aus dem Brief an Frau Podlich: Herr St. ließ verlauten: »Als Herr Keune noch am Ruder war, da gings nach Lorber etc ...«

Besonderen Anstoß nimmt Herr Weber – oder alle Lorberianer? – dass ich Herrn Dr. Delfs gebeten habe einmal Gottesdienst zu halten und bei der Gelegenheit eine Abendmahlfeier anzuschließen. Ich hatte gehofft, dass alle kämen und dass dieses Zusammensein der Beginn des miteinander Sprechens, nachdem wir gemeinsam des Sakrament genommen hatten, sein würde.

Der Vorwurf, dass ich die Kirchenräume verkleinern wollte, ist, wie Sie sich denken können, vollkommen aus der Luft gegriffen. Solche Gedanken haben wir 1956, nach dem Hauskauf erwogen,

um wegen des damals schlechten Zustandes des Hauses zu Geld zu kommen. Danach ist niemals mehr davon auch nur gesprochen worden.

Ich habe übrigens heute Vormittag mit Herrn Weber gesprochen und ihn gefragt, wo er denn all die Neuigkeiten über mich her hätte. Das hätte er total vergessen, mal von dem, mal von dem ...

Ich habe mir nun solche Mühe gegeben die Gemeinde am Leben zu erhalten. Ich war auch zu jedem einigermaßen annehmbaren Kompromiss bereit. Aber in dem, was sich Herr Weber da geleistet hat, steckt System. Und ich bin nicht gewillt, mir auf die Dauer meine Gesundheit ruinieren zu lassen.

Dies und die Anlagen als Nachgang zu meinen Ausführungen vom 2.2.78.

Sie, lieber Herr Pfarrer, werden sagen: diese verd ... Berliner. Ich weiß aber aus der Geschichte der Neuen Kirche in Berlin und anderswo, z.B. Wien, dass solche Versuchungen der Körperschaft »Neue Kirche« schon des Öfteren begegnet sind!

Warum schreibe ich dies alles? Bestimmt nicht, um Ihnen Ihre Gemütsruhe zu nehmen, vielmehr um Sie und Ihre Oberen über die Zustände hier zu unterrichten und um zu bitten, dass uns irgendwie geholfen wird. Kommt denn nun Dr. Gutfeldt im Sommer, besser Frühsommer nach Berlin? Wenn ja, müssten wir es bald wissen, obwohl ich mir davon nicht allzu viel verspreche.

Nochmals mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr August Strüber

[Handschriftliche Anmerkung:]

Oder kommen Sie? Das wäre das Beste!

Friedemann Horn an Josef Weber

Dr. Friedemann Horn
48, Sargent St.
Newton, Mass. 02158
USA

11.2.78

Lieber Herr Weber,

endlich schaffe ich es, auch Ihnen einmal einen persönlichen Gruß zu senden. Meine Zeit ist hier ja reichlich ausgefüllt, wie Sie sich denken können (sonst hätte man mich ja nicht hierher geholt und gefiele es mir auch gar nicht!).

Ich bin in letzter Zeit ganz besonders viel herumgereist, so im Januar für zehn Tage zusammen mit meiner Frau ins sonnige Florida, wo wir an einer Tagung für neukirchl. Geistliche und ihre Frauen teilnahmen, von der wir reichlich profitierten (und nicht nur wegen der Sonne und den massenhaften Apfelsinen, Mandarinen und Grapefruits, zu Deutsch: Pampelmusen, die wir in jeder Menge von den Bäumen rund ums Haus pflücken durften, sondern vor allem geistig). Acht Tage später reiste ich allein nach California, wo ich innerhalb von vier Tagen drei Vorträge an verschiedenen Orten gehalten habe. Auch dort herrliche Sonne, ewiger Frühling. Man macht sich keinen Begriff. Dann, nach nur zwei Tagen hier im kalten Newton (Nähe Boston), zusammen mit meiner Frau nach New York, wo ich einen Vortrag zu halten und mit der Swedenborg Foundation (sprich Swedenborg Verlag) zu verhandeln hatte. Als wir dann vergangenen Montag per Bahn zurückfahren, gerieten wir in den heftigsten Schneesturm des Jahrhunderts. Wir hatten nicht nur fünf Stunden Verspätung, sondern wir konnten gar nicht heim nach Newton, sondern mussten in einem Hotel in Boston Zuflucht suchen. Aber auch am nächsten Morgen konnten wir nicht heim, weil alle Straßen der-

maßen zugeschnitten waren, dass es zum Staats-Notstand reichte und niemand das Haus verlassen konnte. Dazu fiel der Strom für 24 Stunden aus. Kurz, es war eine Katastrophe sondergleichen. Sie haben vielleicht davon gehört.

Der Herr hat uns aber beschützt, so dass uns nichts passierte, außer dass wir vier Tage nicht heim konnten. Nun, wir haben viel gelesen, Briefe geschrieben usw.

Als ich dann gestern endlich heim kam, lag ein Haufen Post da, u. a. auch Hiobsbotschaft aus Berlin. Ich kann nur hoffen, dass sich die Einsicht durchsetzen wird, dass die Neue Kirche des Herrn eine Kirche ist, die auf Liebe zum Herrn und zum Mitmenschen gegründet ist, so dass die freilich vorhandenen Lehrverschiedenheiten (Lorber und Swedenborg) ihre trennenden Charakter verlieren. In vielen entscheidenden Grundfragen sind wir uns ja doch einig, so dass es unter dem ganzen Himmel keine zwei Gruppen von Christen gibt, die so weitgehend übereinstimmen. Anderherum gesagt: Swedenborg-Anhänger und Lorber-Anhänger sind einander auch in Fragen der Lehre näher als irgendwelchen anderen Kirchen. Sie können zusammengehen, wenn man auf beiden Seiten Toleranz übt und einander gelten lässt. Vor allem sollte der Vorstand zur Verständigung bereit sein. Möchte doch die Gemeinde dafür recht tief und innig beten. Dann wird auch das Gerede aufhören, das alles nur noch schlimmer macht. An Sie als einen der Ältesten möchte ich daher recht herzlich appellieren, für den Frieden in der Gemeinde einzustehen und alles in Ihrer Macht Stehende zu tun, um dem Herrn zu helfen, den Geist der Eintracht wiederherzustellen. Der Herr wird Ihnen Kraft und Einsicht dazu verleihen, dessen bin ich gewiss!

Bitte alle lieben Freunde herzlichst zu grüßen.
Des Herrn und Ihr freundschaftlich verbundener

Friedemann Horn

Friedemann Horn an Peter Keune und August Strüber

SWEDENBORG SCHOOL OF RELIGION

Dr. F. Horn President

An den

1. u. 2. Vorsitzenden der Gemeinde Berlin der NK

11.2.78.

Liebe Freunde,

eben von einer durch den großen Schneesturm unfreiwillig verlängerten Reise nach New York zurückgekehrt, finde ich hier die betrüblichen Nachrichten über den Stand der Dinge in der Berliner Neukirchengemeinde vor. Meine spontane Reaktion war, dass ich mir überlegte, ob ich nicht wirklich, wie von Ihnen, lieber Herr Strüber, vorgeschlagen, sobald als möglich hinüberfliegen und an Ort und Stelle mit Ihnen beiden und der Gemeinde sprechen sollte. Aber das ist, so mitten im Semester, praktisch unmöglich. Es wäre auch schwer, das nötige Geld dafür aufzutreiben, da die Missionsbehörde schon die Reise von Pfr. Gutfeldt, von ca. 10. März an gut zwei Monate zu bezahlen hat.

Da ich lange nichts mehr über die Lage in Berlin gehört hatte und Dein Brief vom Januar, Peter, keinerlei Andeutungen in dieser Richtung enthielt, gab ich mich der Hoffnung hin, die Wogen hätten sich inzwischen gelegt. Nur zu gern habe ich die in dem betr. Brief übermittelte Einladung Herrn Eberhardts, eine Radiopredigt zu verfassen, die dann vor Dir gelesen würde, angenommen, wie Du weißt. Dies bestärkte mich in der Meinung, die Verhältnisse in der Gemeinde seien nun wieder »normal«.

Wäre denn eine solche Annahme wirklich so unrealistisch? Müsste man nicht vielmehr voraussetzen können, dass zwei führende Mitglieder einer Gemeinde der Neuen Kirche so viel Liebe zum

Herrn und zur Gemeinde haben, dass sie bereit sind, über ihren Schatten zu springen? Könnte nicht der eine in der leidigen Protokollfrage nachgeben und der andere sich damit zufrieden geben, dass wie seit zig Jahren Lorbers Schriften als »Privatsache« jener Mitglieder betrachtet werden, die daraus Gewinn für ihr Glaubensleben ziehen? Auf dem Hintergrunde meiner Artikelserie über Offenbarungskritik etc. ist ja doch die Behauptung des umstrittenen Protokolls, Swedenborg und Lorber seien identisch (das ist ja doch die Quintessenz), nicht aufrechtzuerhalten. Und andererseits ist ebenso wenig anzufechten, dass Lorberfreunde wegen der breiten gemeinsamen Basis nirgends kirchlich so gut aufgehoben sind als in der Neuen Kirche, deren Schriften sie mit so vorbildlichem Eifer studieren.

Ich weiß nur eines: die Neue Kirche des Herrn ist eine Kirche der Liebe, Lehrfragen sind zwar wichtig, aber nur sofern sie die Grundlagen betreffen. Meinungsverschiedenheiten bezüglich sekundärer Glaubensfragen dürfen nicht zu Spaltungen führen. In diesem Sinne habe ich in meiner Artikelserie immer wieder darauf hingewiesen, dass die Verschiedenheiten zwischen Lorber und Swedenborg eine Zusammenarbeit in der NK keineswegs behindern. (HG 1799 u. 1834)

In diesem Sinne habe ich seinerzeit auch die Freundschaft von Herrn Dr. Delfs lebhaft begrüßt. Dr. Delfs ist mit uns durch eine Reihe grundlegender Einsichten verbunden und es ist nicht einzu- sehen, warum die Berliner Gemeinde nicht genau so davon profitieren könnte wie ich selbst. Er scheint mir vor allem ein aufrechter Christ zu sein, der im Geist der Liebe uns »Kleine« nicht nur gelten lässt, sondern uns sogar dienen will. Ich bin überzeugt, dass jeder, der ihm ohne Vorurteil zuhört, beschenkt nach Hause gehen wird. Ist es nicht eigentlich großartig, dass Dr. Delfs sich nicht scheut, in einer offiziell wenig angesehenen Gemeinde wie der unseren zu predigen und Abendmahl zu erteilen? Ich finde es jedenfalls.

Den umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, dürfte nicht allzu schwer sein. Jedenfalls sollte es nicht hindern, dass Sie beide zur

gleichen Zeit den ersten Schritt zur Versöhnung tun. Es ist viel weniger schwer, als Sie es denken, weil niemand anders als der Herr Sie dabei unterstützen wird.

Ich bete zu unserem gemeinsamen Herrn, dass es gelingen möge!

Mit herzlichen Neukirchengrüßen,

Euer Friedemann Horn, Pfr.

Frieda Reissner an Friedemann Horn

Wilmersdorf, d. 19. Febr. 1978

Lieber Herr Oberpfarrer Dr. Horn,

für ihren Brief und Ihr Einsetzen für meine Misere bedanke ich mich. Ich kam mal wieder nach Berlin zurück und fand erst hier Ihr Schreiben vor, daher die Verzögerung. Herr Strüber hatte mir zwar schon Mitteilung gemacht, aber eine blöde Erkältung (Grippe?) liegt mir schon lange in den Knochen. Februar, mein schwacher Monat wie Dorle immer behauptet. Auch das ständige – ja/nein – zur Operation meiner Hüfte macht mich mürbe.

Bitte sagen Sie allen Beteiligten des Generalrats der General Convention bes. Mrs. Ethel Rice meinen herzlichen Dank und Bitte um Verständnis der persönlichen Sorge bei meiner gesundheitlichen Lage.

Vor dem 12. März graut es mir. – Möge uns die Convention mit Gottes Hilfe nur einen tüchtigen, starken, etwas autoritären Pfarrer schicken können. Ich kann und will mich schriftlich nicht zur Lage der Berliner Gemeinde äußern: denn durch die Schreibung und Verschickung der Kopien an die Mitglieder ist so viel kaputt gemacht worden. Jetzt fühlt sich auch Herr Weber bemüßigt, an

uns alle Briefe zu schreiben, fünf Briefe lagen bei meiner Ankunft hier.

Meinen Kinder geht es gut. Die Muggenstürmer sind zwar auch erkältet. Johannes hat erste Erfolge in Saudi-Arabien gezeigt. Er hat eine deutsche Delegation nach Riad geleitet und beim Kronprinzen Fahd gedolmetscht. Von unserer Vizepräsidentin des Bundestages ist er sehr beeindruckt. Hannelore war ihre Begleiterin. Ende Mai werden beide wieder für zwei Monate hier sein.

Recht herzliche Grüße für Sie und Ihre liebe Frau

Ihre F. Reissner

Gibt es noch alte Bekannte von meinem Mann dort drüben?

Josef Weber an Friedemann Horn

Josef Weber
1 Berlin 20
Neuendorfer Str. 78
Tel. 335 98 20

24. Februar 1978

Lieber Herr Pfarrer Horn!

Die Titel Doktor und Oberpfarrer habe ich absichtlich weggelassen, da sie mir in die Anrede nicht passen wollen!

Ganz erstaunt, ein Lebenszeichen von Ihnen zu bekommen, will ich mich auch gleich über eine Antwort stürzen, um die schleppe Reisezeit einigermaßen zu verkürzen. Ihr Schreiben vom 11. Februar trug den Poststempel 13. Februar von Boston und

brauchte zehn Tage bis Berlin. Ihre einleitende Beschreibung über die paradiesischen Schönheiten in Ihren neuen Tätigkeitsbereich will ich übergehen, da doch gegenwärtig die Berliner Kirche jetzt das Aktuellste ist.

Seitdem nun kein Pfarrer mehr nach Berlin kommt, haben die Differenzen im Vorstand (1. Vorsitzender Keune, 2. Vorsitzender Strüber, 3. Vorsitz. Mohr) zugenommen. Der Boss ist Herr Strüber, der dann solange herumgedreht hat, bis Herr Keune sein Amt vorläufig zum Ruhen brachte. Wir Kirchleute haben von der Ursache lange nichts erfahren, bis wir aber dann doch unruhig wurden und dann endlich erfuhren, dass es mit einem Protokoll etwas habe.

Das Wörtchen »identisch« (Lorber + Swedenborg) hatte es Herrn Strüber angetan und nun ging der Streit los. Das hätte uns Kirchleute noch nicht beunruhigt, bis Gerüchte durchklangen: ja die Lorberianer brauchen frische Luft, die sie bald bekommen werden, wenn sie an die frische Luft befördert werden! Das ging also nun mir selbst an den Kragen, da ich doch auch mal Lorberianer war. Und dass mein Freund Keune dann auch nicht mehr zu sehen war, die Schriftführerin Mohr, auch eine gewesene Lorberianerin auch nicht mehr zu sehen war, stieg ich natürlich auf die Palme. Denn man hörte, dass alle früheren Lorberianer hinauskommen wegen Überfremdung. Dazu äußerte sich Herr Strüber, jawoll, nur hinaus, da wollen wir lieber klein bleiben – aber »rein«. Darauf schrieb ich an Herrn Strüber einen Brief, worauf er mich gleich telefonisch anrief und wettete, das wäre eine Unverschämtheit ohnegleichen und sie täten mich nicht brauchen, ich könne sofort austreten und er würde meine bereits bis Ende 1978 gezahlten Beiträge zurück schicken. Hier spürte er, wie ernst es jetzt wurde und noch vor der Jahres-Versammlung wollte er mich los sein. Ich schrieb dann nochmal zurück, dass ich an einen Austritt garnicht denke und wenn schon, dann bitte nach Ihnen, um höflich zu sein. Und jetzt rennt er umher, um Schützenhilfe gegen mich zu suchen. Es ist doch ganz klar, dass ich mich nicht so hinauswerfen lasse, denn ich habe mir doch nichts zuschulden kom-

men lassen. Die Union aus der BRD hatte sich schon bemüht, diese Affäre im Guten zu schlichten, aber Herr Strüber lehnte ab mit der Bemerkung: nix da, jetzt wird durchgegriffen. – Und nun kommt von Ihnen die Auflage, die Sache in Güte aufzulösen! Nun da wäre ich der Letzte, der da ablehnen würde. Also an mir soll es nicht liegen, es wird mein Bemühen sein, den Streit auszulösen. Und ich werde Sie dann auch darüber benachrichtigen!

Aber man muss auch wissen, wie schwer das ist, denn Herr Strüber lässt niemanden in Unklarheit, dass ihm schon schlecht wird, wenn er den Namen Lorber hört, denn von dort kommt der Teufel, der die Kirche an sich reißen will! Ein Nonsens natürlich, denn letztlich haben die Kirchen-Mitglieder zu bestimmen! Aber, aber, Herr Pfarrer, der Teufel sitzt wo ganz anders und ich kenne ihn und seine Pläne.

Die Kirche hat nur noch wenige Mitglieder, die schon bei Jahren sind, aus denen kein Nachwuchs kommt, während im Lorber-Lager Swedenborg verehrt wird und immer wieder der Weg zur Neuen Kirche gewiesen wird. Etliche kommen schon nicht mehr wieder – sie wurden hinaus gebissen, wie auch ein Keune hinausgebissen wurde. So muss die Kirche freilich klein werden, dann noch kleiner, bis dann nur noch einer übrig bleibt, und vielleicht ist es dann kein Zufall, wenn dieser dann auch Strüber heißt?

Ich selbst war einst ein Gottloser, dann Okkultist, dann Spiritist und dann 40 Jahre Lorberianer, 30 Jahre wanderte ich mit Georg Riehle, der aus dem Geiste sprach und erst in Berlin fand ich zu Swedenborg. Lorber war meine Vorschule auf der Jakobsleiter, denn ein Swedenborg ist doch ein schweres Brot, weswegen doch der Herr den primitiven Seelen das Wort in mehr volkstümlicher Weise reichte. Hat man aber mal einen Swedenborg erfasst, dann wird man liebevoll zurücksehen auf Lorber, mit dem man wieder eine Stufe höher klettern konnte.

Wir wollen beten, dass sich die Wogen bei der Haupt-Versammlung wieder glätten mögen, wonach Sie von mir wieder Botschaft erhalten.

Bis dahin verbleibe ich mit vielen herzlichen Grüßen auch an Ihre Gattin in alter Verbundenheit im Geiste Jesu

Ihr

Das war also die erste Reaktion.

Und nun, bei näherem Hinsehen, muss nochmals darauf hingewiesen werden, wie schwer das werden wird. Die Wühlarbeit des Herrn Strüber geht aber schon übers Jahr, sodass er auch aus den Westen Ahnungslose findet, die für ihn eine Lanze brechen. – Und selbst wenn das Vorstands-Kollegium nochmal gekittet wird, wie lange soll das wohl gut gehen, bei der Wesensart des Herrn Strüber, sodass Frau Mohr, die Schriftführerin, unter solchen Verhältnissen nicht mehr zu bewegen sein wird, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Und Herr Keune auch nicht! Das würde aber Herrn Strüber nichts bedeuten – hörte ich doch schon, dass Herr Strüber den ersten Vorsitz auch noch übernehmen täte – und das bisschen Schreibung auch noch – und da haben wir die Drei-Einigkeit in einer Person! Und dann aber wehe! Wer dann nicht spurt, dann Allez-Galopp, hinaus in die Ferne!

Wir waren mit Herrn Keune sehr, außerordentlich zufrieden – und wir wollen unseren Bruder Keune wieder haben, das habe ich schon ein paarmal die Gemeinde wissen lassen – aber schon wird das Protokoll wieder unter die Nase gehalten. Also meine Meinung dazu ist die, dass hier etwas direkt aus dem Steine gehackt worden ist, dann ist dieser Stein des Anstoßes kleiner geworden – jetzt hat er sich bereits schon zu einen Haar in der Suppe verdünnt, dieses Haar wird weiter gespalten – jetzt ist es schon im Winde, worüber man lesen kann, dass man nicht mehr weiß, woher die Winde kamen und wohin sie gehen!

Aber übrig bleibt die Wesensart des Herrn Strüber, der Feldwebelton und da keiner aus seiner Haut heraus kann, so bleibt das Kommando in einer Hand – Kollegialität und Beratungen gibts da keine. Und nun ist Herr Strüber die Aufdeckung seiner Methoden so erschrocken, dass er schon nach Hilfe schreit – bis nach USA.

Wir gewesenen Lorberianer waren die größten Stützen der Neuen Kirche und wenn wir gefeuert werden sollten, dann finden wir uns in unserem früheren Saal wieder zusammen – nämlich in der Buchhandlung Schulz am Kurfürstendamm, woher wir alle kamen. Sehr oft spricht er von »seinem« Hause, was erst von keinem verstanden wurde – heute wissen wirs aber! Und das musste ich Ihnen alles mal schreiben, denn man kann sich kein Bild machen, wenn nur um den Brei herum geredet wird. Und dies sind nur Auszüge aus der vollen Wahrheit! Seine Anhängerschaft besteht noch aus ein paar alten Witwen, bei denen man nicht weiß, ob sie schlafen oder träumen.

Peter Keune an August Strüber

Peter Keune

Berlin, den 28.2.78

Lieber August!

Diesen Brief in aller Freundschaft des unangetasteten Glaubens für jedermann, also auch für Dich und mich. Deswegen brauchen wir uns nicht in die Haare zu bekommen. Trotzdem möchte ich zu meiner Person grundsätzlich noch einiges feststellen. Deine Auffassung, Pfr. Gutfeldt brauchte nicht an der Hauptversammlung teilnehmen oder wir bräuchten auf seinen Termin keine Rücksicht nehmen, kann ebenfalls auf Herrn Klotter angewandt werden. Wir sind genauso wenig oder viel verpflichtet, seine Person zu berücksichtigen. Er hat doch in Berlin auch nichts zu suchen, außer, dass er den ganzen Unfrieden angestiftet hat, zumindest aber maßgeblich beteiligt ist. Sei es wie es wolle, er macht die Arbeit hier in Berlin jedenfalls nicht, darum liegt die Entscheidung bei

den Berliner Mitgliedern. Warum musst Du Dich denn immer so nach Freiburg orientieren? Da hat man den Eindruck, Du bist nur der Ausführende seiner Anweisungen. Nun gut, dies ist Deine Entscheidung. Nun zu meiner Person: Ihr irrt, wenn Ihr meint, ich wolle unbedingt diesen Posten oder diese Arbeit hier weitermachen. Ich bin garnicht sosehr daran interessiert. Wie würde denn diese Weiterarbeit aussehen, doch immer unter der Kontrolle Freiburgs: Na, ob er wohl nicht?? Wie kann man denn da noch Vorsitzender sein, wenn die Gemeinde oder wer auch immer argwöhnisch meine Gesinnung prüft. Ich kann ja nicht einmal einen Vortrag halten, der nach Eurer Auffassung glaubwürdig ist. Wieviel z.B. ist da wieder von Lorber drin?? Wenn man ein Führer sein soll, muss da nicht die Gemeinde nachfolgen, sonst kann man es auch bleiben lassen. Als Führer hat man natürlich die hohe Aufgabe, den rechten Weg zu finden und in Verantwortung zu leiten. Aber bei der herrschenden Engstirnigkeit ist ja die Gemeinde in keiner Weise frei in ihrer Handlungsbereitschaft. Unter der Angst, von den Lehren abzuweichen, können sie garnicht mehr das Große und Ganze des Wirkens Gottes erkennen. Nun, ich will nicht behaupten, die Gemeinde soll von den Lehren abweichen. Wie will sie aber das Gemeinsame sehen und das Weiterführende? In 200 Jahren hängt sie ebenso klein- und enggläubig an denselben Satzungen und in 400 Jahren ist die Kluft noch größer geworden. So groß, wie zwischen der Lutherischen und Swedenborgischen Kirchen. Wie kann man von der einen Kirche verlangen, sie soll die Lehren S. annehmen, wenn man selbst nicht bereit ist, überhaupt nur die Möglichkeit einer außerswedenborgischen Gottesoffenbarung überhaupt zu diskutieren? Bitte verstehe mich recht! Es soll nichts angenommen werden aus Überredung oder gar Zwang. Aber zu weit geht, dass man die Dinge nicht einmal benennen darf, geschweige denn darüber diskutieren! Dies sind doch mehr als Scheuklappen, die umgebunden sind! Ich jedenfalls möchte nicht der Vorsitzende einer Gemeinde sein, die dies nicht einmal darf! Da Lorber die am engsten mit den Lehren verwandte Glaubensrichtung ist, muss man aus ihr so viel herausziehen, wie es nur möglich ist! Dies sind wir der Weiter-

führung der Seelen einfach schuldig. Man muss alle Dinge verwenden, die zum Aufbau des großen universellen Reiches Gottes taugen. Es darf nicht beim Verteufeln einer Richtung bleiben, weil sie einem Pfarrer nicht gefällt. Warum kann man das Für und Wider nicht allgemein darstellen und objektiv beurteilen (ohne gleich zu einem Verurteilen zu kommen)? In dieser Nichtbeachtung der grundsätzlichen Freiheit des Menschen – auch in Glaubensdingen – bewegen wir uns auf dem Boden der Sektierer, nur dass sie hier Swedenborgianer heißen und eben nichts anderes um sich dulden! Wo ist da noch der Geist Swedenborgs, er würde sich, wie es so schön heißt »im Grabe umdrehen«, wenn es dieses gäbe. Bei dieser Einstellung jedenfalls gewinnt die Gemeinde nichts mehr, sondern verliert sich nur noch selbst. Dies aber nicht nur irdisch bezogen, sondern vor allem in der geistigen Welt, wo sich genauso fanatisch abgeschlossen wird (Also der Scheinhimmel der Swedenborgianer!). Soll ich als ein derzeitiger Verantwortlicher solches auch noch unterstützen? Es geht doch vielmehr darum, alle Gaben Gottes den Seelen zugänglich zu machen – oder zumindest aufzuzeigen – damit aus dem Angebot jede Seele nehm' den besten Teil. Wohl sollen die Lehren Swedenborgs gelten, dagegen hätte wohl kein Lorberianer etwas, aber auch umgekehrt müsste der Austausch möglich sein! Wo sind denn dann die so oft erwähnten großen Gedanken Lorbers geblieben, wenn sie nicht einmal ausgesprochen werden dürfen? Nein, diese Einstellung der gegenwärtigen Neuen Kirche ist zu schlecht, als dass sie sanktioniert werden könnte. Damit gräbt sich die Kirche ihr eigenes Grab. Wo ist da der lebendige Geist Gottes geblieben? Alle haben ihren Beitrag beizusteuern zur Anregung aller. Was der Einzelne daraus macht bleibe ihm überlassen! Wenn die Neue Kirche in Berlin nicht die Absicht hat, diesen umfassenden Geist anzusteuern, scheidet sich als Vorsitzender und Gottesdienstleiter aus. Als nicht finanziell angestellter Mitarbeiter möchte ich nicht meine Freizeit mit aussichtslosen Arbeiten belasten. Es gibt für mich dann lohnendere Aufgabengebiete, wo ich doch mehr Register ziehen kann. So wäre meine Arbeitskraft doch nur einseitig blockiert, denn Predigten kann auch ein anderer vorlesen. Dann

kann die Gemeinde, falls sie mit dieser Regelung einverstanden ist, schön bei dem bleiben, was sie immer wieder neu in den alten Predigten lesen kann. Neues wird kaum hinzukommen.

Verstehe dieses bitte nicht böse, sondern als eine nüchterne Überlegung für mich. Dazu bin ich zu jung und möchte noch zu viel, als dass ich mich in Satzungen vergrabe. Sollte aber an einer weiteren Mitarbeit gelegen sein, so nur unter folgenden Bedingungen:

1) Gemeinsame Untersuchung der Lehren Lorbers ob ihres geistigen Inhaltes in Bezug auf die Grundlehren Swedenborgs und dies verbindlich für alle Mitglieder, also nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit, damit der Makel eines Irrgläubigen wieder beseitigt wird. Wie sollte ich sonst wieder je Glauben gewinnen?

2) Anstreben einer geistigen Kirche, in der die gemeinsame Liebe zum Herrn – gleich welcher Nationalität (sprich Konfession) – das einzig ausschlaggebende Moment ist, unter Wahrung der Grundlehren der Neuen Kirche.

3) Gemeinsame kirchliche Veranstaltungen wie bisher.

4) Ein offenes Haus all jenen Mitmenschen, die ebenfalls auf der Suche nach dem einen wahren Gott sind. Oder mit anderen Worten das Haus wirklich dem einen Zweck weihen, diesem einen Gott zu dienen, auf welcher Ebene des gottesdienstlichen Lebens es auch sei. Oder noch anders ausgedrückt: Für alle Menschen, deren Anliegen wirklich der Herr ist, ohne Berücksichtigung, ob diese auch »schon auf dem Boden der Neuen Kirche stehen«.

Nur unter diesen Umständen bin ich noch bereit, meine Arbeit wieder aufzunehmen. Im anderen Falle suche ich mir lieber ein neues Aufgabengebiet. Daher habe ich auch keine Lust noch zu »handeln«: Entweder die Gemeindemitglieder können dies akzeptieren oder sie finden jemanden anderen. Ich bin nicht böse über ihre negative Entscheidung, jeder soll auf seine Weise glücklich sein. Als weiterer Leiter sehe ich zu einem Weiterkommen nur jenen beschriebenen Weg. Es ist mir klar, dass meine Bedingungen einer Neueinstellung gleich kämen. Bisher habe ich eben nur wei-

tergeführt, weil es so notwendig war, aber diesen Zustand möchte ich nicht auf unabsehbare Zeit weiterführen.

Herzlich Dein Peter

August Strüber an Friedemann Horn

3.3.1978

Lieber Herr Dr. Horn!

Umseitig die Kopie meines heutigen Schreibens an Dr. Gutfeld[t]. Eigentlich wollte ich diesen Brief an Sie schreiben. Nun stand da Gutfeldt: ich nahm es für eine Fügung und ließ es stehen. Das Wesentliche ist aber der Brief des Peter Keune an mich, den [ich] zur gefl. Kenntnisnahme beifüge.

Ich hatte ja auch gehofft, dass wir uns auf der Basis Ihres Schreibens einigen könnten. Aber zu so einfachen Dingen ist der Peter offenbar nicht mehr fähig! Er will gleich ganze Sache machen und Lorber offiziell neben – oder über Swedenborg stellen! Das ist geradezu ungeheuerlich! Für vielseitig interessierte »Sucher« mag Lorber ja ganz interessant sein, aber an Swedenborg reicht er nicht heran. Und wir wollen uns unsere Kirche (Lehre) nicht verwässern lassen.

Aber wie gesagt: ähnliches hat es schon vor hundert Jahren in der Swedenborgkirche gegeben.

Mit herzlichen und vertrauensvollen Grüßen und mit besten Empfehlungen für Ihre liebe Gattin

bleibe ich als Ihr
August Strüber

August Strüber an Horand Gutfeldt

August Strüber

neu: Zabel-Krüger-Damm 84h (d.[urch] Umbenennung!)

1 Berlin 28

Herrn

Pfarrer Gutfeld[t]

579, Vincente Ave.

Berkeley, Cal. 94707

3.3.78

Lieber Herr Dr. Gutfeld[t]!

Ich warte schon die ganze Woche auf das für mich bestimmte Schreiben, dass mir von Peter Keune avisiert worden ist. Herr Klotter hat Ihren Brief inzwischen erhalten.

Da ja nun, angeblich auf Ihren Wunsch, der Termin der Hauptversammlung auf den 30. April verschoben worden ist, nebenbei gesagt gegen meinen Willen, wohl deshalb, um Ihnen Gelegenheit zu geben, bei der Versammlung als Friedensstifter zu fungieren, halte ich es für meine Pflicht, Sie über unsere hiesige Situation zu unterrichten. Die Standpunkte in unserer geteilten Gemeinde waren noch nie so kontrovers wie heute. Als Beweis füge ich die Kopie eines Schreibens des PK v. 28.2.78 bei. Anscheinend ist sich die Lorbergruppe sicher, dass die Swedenborgkirche nun reif ist, auch eine Lorberkirche zu werden ...

Wenn Sie nun Ende März nach Deutschland kommen, möchte ich Sie bitten, sich alsbald mit Herrn Klotter in Verbindung zu setzen u. mit ihm einen Treff zu vereinbaren – entweder in Freiburg oder in Zürich. Ich bin im April auf Reisen, zunächst in Norddeutsch-

land, später auch im Südwesten, da ich Klotters, Adams (Nähe Basel) und meinen Sohn Joachim in Waldshut besuchen werde. Ich könnte mich also einrichten Sie zusammen mit Klotter und anderen dort zu treffen. Oder auch im Norden in Detmold bei Familie Sonntag. Ich halte während der Reise jedenfalls Verbindung mit Freiburg.

Es freut mich sehr, Sie hier in Europa treffen zu können; besonders deshalb, weil ich inzwischen angefangen habe Ihre Dissertation über Oberlin zu lesen. Das hat mich angeregt, noch einmal den Roman »Oberlin« von Lienhard zu lesen, den ich wohl vor etwa 50 Jahren auf Veranlassung meines Vaters das letzte Mal las. Die romantische Art der Darstellung, auch der Gesellschaftsverhältnisse, mutet den heutigen Leser natürlich merkwürdig an und kann wohl nur aus der Zeit erklärt werden.

Ich hoffe also sehr, Sie bald zu sehen und bin sicher, dass unser Treffen für die Gemeinde von Nutzen ist.

Ich verbleibe mit herzlichen Grüßen für Sie und Ihre liebe Familie als Ihr August Strüber

Anlage: Kopie des Schreibens v. Peter Keune vom 28.2.78 gerichtet an mich!

Hedi Schulz an Friedemann Horn

Hedi Schulz
Damaschkestr. 4
1 Berlin 31

7. März 1978

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Horn!

Hätte ich nicht von Herrn Weber – Spandau eine Abschrift Ihres Briefes an ihn erhalten, hätte ich Ihnen nicht geschrieben und ich erwarte von Ihnen auch keine Antwort auf meine Zeilen, denn ich weiß, wie sehr Sie auch dort überlastet sind!

Es erfährt auch niemand von unseren Geistesgeschwistern der Kirche, dass ich Ihnen schreibe – und so bleibt es unter uns!

Ich kann Ihnen garnicht sagen, wie entsetzt ich über die ganze Angelegenheit bin, ich habe mich auch aus allem herausgehalten, ich bin nur über alles orientiert worden. Auch habe ich zu irgendwelchem Zwist keine Veranlassung gegeben, nur einen Vorwurf mache ich mir, ich hätte zwei junge Menschen (ich will die Namen nicht nennen, Herr Dr. Horn, Sie wissen genau, wen ich meine) nie in die Kirche bringen sollen! Ich bin ja auch nur immer dort gewesen, wenn Sie da waren, außer Weihnachts-Heiligabend.

Mein Gefühl sagt mir, wären Sie hier gewesen, hätten wir es überbrücken können, jetzt sehe ich schwarz. Vielleicht haben wir noch einmal Gelegenheit, uns persönlich über alles zu unterhalten – ich lade Sie und Ihre liebe Gattin schon heute zu einer Flasche »Eiswein« – die vier Wochen offen gestanden hat, herzlich bei mir ein! Ich sehe Sie richtig lachen!

Mit Zürich komme ich sehr gut aus, es geht mit Grüßen hin und her. Z. Zt. gehen die Geschäfte mehr wie schlecht, man fragt sich jeden Tag wie lange das wohl noch so gehen soll! Haben Sie in Amerika das Buch »Alter Planet Erde wohin?« gelesen? Das steht ja dicht bevor. Wir freuen uns jetzt auf Dr. Gutfeldt, er hat ja bei uns hier auch öfter gesprochen. Wann kommen Sie denn wieder?

In geistiger Verbundenheit grüße ich Ihre liebe Gattin und Sie selbst sehr herzlich bis zum Wiedersehen

Ihre Hedi Schulz

Friedemann Horn an Hedi Schulz

SWEDENBORG SCHOOL OF RELIGION

Dr. F. Horn, President

15.3.78

Sehr verehrte, liebe Frau Schulz,

Ihr lieber Brief vom 7. März war mir in der ganzen leidigen Angelegenheit ein rechter Trost. Haben Sie recht herzlichen Dank!

Der Streit wird von beiden Seiten in einer Weise geführt, die mehr als bedenklich ist. Aber wir wissen ja, dass das Böse zugelassen wird, weil es nur überwunden werden kann, wenn es aufgrund seiner Folgen erkannt worden ist. Insofern dürfen wir nicht verzagen. Die beiden Menschen, von denen Sie andeutungsweise sprechen, haben viele liebenswerte Seiten, aber eben auch die berühmte Schattenseite. Wir wissen nicht, welche Wege sie geführt werden, der Vater weiß es. Das einzige, was wir tun können, ist dass wir sie lieb behalten und für sie beten. Ja, noch etwas: dass wir das uns Mögliche tun, sie an weiterem Versagen zu hindern. Wie?

Vor allem, indem wir sie daran erinnern, dass sie das ihrige dazu tun müssen, den Zwist auszuräumen. Es wäre so wenig! Sie brauchten nur in der Protokollfrage einzulenken und der Wahrheit die Ehre zu geben. Wie kann ich denn gesagt haben, die Lehren Lorbers und Swedenborgs seien identisch – habe ich etwa die Artikel in den »Offenen Toren« nicht geschrieben? Da steht es doch schwarz auf weiß, und längst vor jener Jahresversammlung publiziert! In meinen Augen sind die Lorberfreunde »unsere engsten Verwandten« und in unseren Gemeinden hochwillkommen. Einige entscheidende Lehren sind praktisch identisch, andere wieder nicht. Mich stört das nicht, und es hat offenbar unsere Gemeinden viele Jahre lang nicht gestört.

Was ich nicht verstehe, ist dass man meine Bitte in den Wind schlägt, diese kleine Änderung vorzunehmen. Es wäre doch nicht das erste Mal, dass ein Protokoll (noch dazu in einer so heiklen Frage) korrigiert wird.

Ich weiß natürlich nicht, auf welchem Fuße Sie, Verehrteste, nach der seinerzeitigen Vorkommnissen mit den beiden fraglichen Personen stehen. Aber wenn es Ihnen irgend möglich sein sollte, so bitte ich Sie als Ihr Bruder im Herrn recht von Herzen, einen mächtigen Einfluss auszuüben. Ich danke Ihnen so oder so für Ihr Verständnis!

Ich bereite eben eine kl. Reise nach New York vor, wo man morgen den Film¹¹⁹ ü. Em. Swedenborg, den die Swed.-Foundation hat herstellen lassen, uraufführen wird. Man erwartet sogar den UNO-Generalsekretär Waldheim.

Mit recht lieben Grüßen und Gott befohlen,

Ihr Fr. Horn

[Handschriftliche Anmerkung:]

Ich freue mich, dass die Verbindung mit Zürich so gut klappt! Pfr. Gutfeldt war neulich hier. Er wird Ihre Unterstützung nötig haben.

119 [The Man who had to Know]

Horand Gutfeldt an Friedemann Horn

[17. März 1978]

Lieber Friedemann!

Zuerst mochte ich mich ganz besonders bei Hella und Dir bedanken, dass Ihr mir die Tage in Newton trotz großer Schwierigkeiten so wertvoll und interessant gemacht habt. Es war gut, dass wir vor meiner Abreise nach Europa dazu Gelegenheit hatten, uns über die verschiedensten Dinge auszusprechen und so vieles von späterem Briefverkehr erleichtert haben.

Danke für alle guten Mahlzeiten – anregendes Lesematerial, und vieles andere mehr!

Bitte vergiss nicht, an Dr. [Claude] Welch von der GTU [Graduate Theological Union] zu schreiben, es ist für ihn notwendig, um weitere Schritte vorzubereiten, die für uns von Hilfe sein können. Er ist sich dessen bewusst, dass noch sehr viele Fragen offen sind, doch es [ist] wichtig, dass er definitiv weiß, dass die Umsiedlung durchdacht wird. Auch mit der Akkreditierung sollte man wenigstens Erkundigungen einziehen.

Hoffentlich hast Du Gelegenheit, den Schulwagen in Ordnung bringen zu lassen: Das Flattern der Steuerung kann irgendwann einmal gefährlich werden. M.E. ist die Einstellung der Servo-Steuerung irgendwie lose.

Hier sind noch ein paar Einlagen, die ich bitte, an Roger Paulson weiterzugeben, Du kannst selbstverständlich lesen, was ich an Strüber usw. geschrieben habe.

In Dankbarkeit grüßt
Dein Horand¹²⁰

¹²⁰ [Die beiden folgenden Briefe lagen mit dem handschriftlichen Vermerk »Copy« bei.]

Horand Gutfeldt an Johannes Klotter

17. März 1978

Lieber Herr Klotter!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihren Brief vom 4. März, der heute hier bei mir eintraf. Inzwischen hat mich die Charterfluglinie verständigt, dass mein Flug am Ostersonntag, den 26. März hier losgehen soll, so dass ich am Ostermontag voraussichtlich in Düsseldorf sein dürfte.

Ob es eine gute Idee sein mag, trotz Übernachtigung (erfahrungsgemäß kann man im Flugzeug so gut wie gar nicht schlafen) und acht Stunden Zeitverschiebung in einen Zug zu steigen und sofort nach Freiburg zu fahren, um Sie wenigstens zu einer kurzen Unterredung zu sehen?

Da die Zeit bis zur Hauptversammlung kurz ist, will ich so bald wie möglich nach Berlin, kann also nur sehr kurz bei Ihnen bleiben. Doch ich würde gern die Gelegenheit wahrnehmen, bei ihnen vorzusprechen und ein wenig Fühlung zu gewinnen.

Meiner Erfahrung nach verschieben sich bei Charterfluggesellschaften die Ankunftsdaten sehr leicht, so dass ich noch nicht mit absoluter Bestimmtheit einen Termin angeben kann. Ende März hoffe ich noch, Herrn Strüber in Berlin zu erwischen. Dann sollte ich die Zeit bis zur Hauptversammlung wohl intensiv in Berlin zubringen, so dass ein weiterer Besuch bei Ihnen vorher mit Schwierigkeiten belastet erscheint.

Unmittelbar nach dieser Versammlung wäre ich etwas freier, und könnte dann meine 21 Tage Freifahrt auf den europäischen Eisenbahnen ausnutzen, um Zürich, Paris und Wien zu besuchen, wie dies von der Missionsbehörde für mich gewünscht wird.

Darf ich um eine kurze Nachricht bitten, ob ein Besuch so am 27. oder 28. März bei Ihnen möglich sein könnte. Alles Weitere kann dann mündlich besprochen werden.

In neukirchlicher Verbundenheit Ihr

Horand

Horand Gutfeldt an Peter Keune

Berkeley, den 17. März 1978

Lieber Peter!

Hab sehr herzlichen Dank für Deinen Brief vom 2. März (Poststempel vom 12. März), der heute bei mir eingetroffen ist. Ich bin Dir sehr dankbar, dass Du den Termin der Hauptversammlung hast verschieben können, auch wenn dies nicht im Sinne von anderen gewesen zu sein scheint.

Das gibt mir Gelegenheit, mit Dir und anderen zu sprechen, so dass ich ein Bild der Lage gewinnen kann.

Wann ich also in Berlin eintreffe, kann ich noch nicht auf den Tag genau sagen, es wird in der Woche nach Ostern sein. Ich kann hier keine Kursbücher bekommen, auch weiß ich aus Erfahrung, dass diese Charterflüge oft Umstellungen in letzter Minute haben. Sobald ich klar sehe, will ich es Dir mitteilen. Kurz möchte ich gern meinen Bruder in Hannover besuchen, bevor ich mich auf den Weg nach Berlin mache. Mein Charterflug ist nach Düsseldorf gebucht und eventuell muss ich von dort aus noch einen Besuch machen.

Alle weiteren Einzelheiten besprechen wir dann mündlich und ich freue mich darauf, Dich wiederzusehen. Bitte lass das Zimmer in

der Fontanestraße fertig machen, so dass ich dort ein Unterkommen habe.

Danke für Deine Bereitschaft, mich vom Flugplatz abzuholen – wenn ich kann, würde ich mich sehr darauf freuen, Dich dabei wiederzusehen.

Mit herzlichen Grüßen an Deine liebe Familie und die Gemeinde bleibe ich: in alter Treue Dein

Horand

August Strüber an Peter Keune

Herrn
Peter Keune
Kunostr. 91
1 Berlin 33

20. März 1978

Lieber Peter!

Ich habe lange gezögert, Deinen Brief vom 28. Februar zu beantworten. Ich habe nun auch nicht vor, über die von Dir aufgeworfenen theologischen Fragen mit Dir zu streiten, sondern ich kann nur schweren Herzens feststellen, dass Deine Bedingungen für eine Weiterarbeit in der Gemeinde wie früher für die Neue Kirche unannehmbar sind. Und zwar deswegen, weil für uns nur das Wort Gottes, also die Bibel, und der vom Herrn seinem Diener Emanuel Swedenborg offenbarte innere Sinn des Wortes wichtig sind. Ich meine, wer Swedenborgs Lehren aufnehmen und danach leben will, dürfte mit diesem Lernstoff für dieses Leben in der Welt voll ausgelastet sein.

Jeder Suchende ist in unserem Kreise herzlich willkommen. Wir setzen aber voraus, dass er uns nicht mit fremder Lehre missionieren will. Und jeder kann Mitglied werden, wenn er unserer Satzung in vollem Umfange, d.h. auch der Präambel, mit gutem Gewissen zustimmen kann. Es heißt darin:

Die Mitglieder der Neuen Kirche bekennen sich zu der zweiten Ankunft des Herrn Jesus Christus, welche in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs durch die Erschließung des Inneren Sinnes des Wortes offenbar wurde.

Was wir nicht wollen und dürfen, ist, dass fremde Lehre in unser Haus und Herz einzieht! Dein Herz hängt offenbar mehr am Lorberwerk, wie es Deine umfangreichen Aktivitäten vermuten lassen. Ich bin sicher, dass Deine Arbeit auf diesem Felde erfolgreich sein wird.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen!

A. Str.

Johannes Klotter

Union der Neuen Kirche in Deutschland (UNKD)

Vorsitz: Hans Klotter

78 Freiburg, im März 1978

Mathias-Blank-Str. 36

Tel: 0761/484980

Mitteilungen Nr. 18

Liebe Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche!

Wir nehmen Stellung zu dem Problemkreis der »Offenbarungskritik insbesondere bei Swedenborg und Lorber« in OFFENE TORE vom November 1975 bis März 1977.

I. Die zweite Ankunft des Herrn

Die NEUE KIRCHE bekennt sich zu der Zweiten Ankunft des Herrn Jesus Christus, welche in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs durch die Erschließung des inneren Sinns des Wortes offenbar wurde.

Die Neue Kirche beruft sich hierbei auf Swedenborgs ausführliche Darlegungen in seinen offenbarten Schriften, wovon hier nur erwähnt seien:

WCR 764 und folgende mit den Überschriften:

Auf jene Nacht folgt ein Morgen und dieser ist die Ankunft des Herrn. Die Ankunft des Herrn hat nicht zum Zweck, den sichtbaren Himmel und die sichtbare Erde zu zerstören, um einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen, wie bisher viele geglaubt haben, weil sie den geistigen Sinn des Wortes nicht kennen. Die zweite Ankunft des Herrn hat zum Zweck, die Bösen von den Guten zu scheiden, damit diejenigen selig werden, die an ihn geglaubt haben und glauben und aus ihnen ein neuer Engelshimmel, auf Erden aber eine neue Kirche gebildet werden möge. Die zweite Ankunft des Herrn ist kein Kommen in Person, sondern in Wort, das von Ihm und das Er selbst ist. Diese zweite Ankunft des Herrn wird vermittels eines Menschen bewirkt, vor dem Er sich in Person geoffenbart und den Er mit seinem Geist erfüllt hat, die Lehren der Neuen Kirche von Ihm her durch das Wort zu lehren. Der geistige Mensch ist die Kirche im Besonderen, sowie mehrere zusammen die Kirche in allgemeinen sind. (In EO 820) Der geistige Sinn des Wortes ist von Herrn offenbart und dadurch ein inneres Verständnis des Wortes enthüllt worden, welches die Ankunft des Herrn ist. (Dazu vermerkt Swedenborg im »Umriss zur Geschichte der NK«): Auf alle seine Bücher in der geistigen Welt war geschrieben: Die Ankunft des Herrn (Adventus DOMINI). Auf Befehl schrieb ich dasselbe auch auf zwei Exemplare: HIC LIBER

EST ADVENTUS DOMINI (AC 6597) Sw: Der innere Sinn ist mir aus den Himmel diktiert worden. (Und zu Off 21,2): Unter der Heiligen Stadt, dem Neuen Jerusalem, wird die Lehre der Neuen Kirche verstanden.

Dagegen heißt es bei Lorber im Großen Evangelium Johannes (GEJ) Band 1 Seite XII (Vorwort des Herausgebers): [»]Da kam Elias wieder und zwar im Werk Swedenborgs; durch ihn ward der Grund gelegt für die geistige Wiederkunft des Herrn im Neuen Wort. [...] Bis dann der Herr durch Lorber und andere sich selbst neu offenbarte[«]¹²¹. (Bd. 1 S XI): [»]Hier im neuen Gnadenwort sehen wir die geistige Wiederkunft Christi, wodurch die Herzen vorbereitet werden sollen, das persönliche Erscheinen des Herrn mit Segen zu erwarten.[«]¹²² (Dazu »Der Herr« in GEJ Band 9 Seite 182): [»]Wenn auf diese Weise meine Lehre unter die Menschen, die eines guten Willens und tätigen Glaubens sein werden, wird gebracht sein und zum wenigsten ein Drittel der Menschen davon Kunde haben, so werde ich dann auch hie und da (geist)persönlich und leibhaftig sichtbar zu denen kommen, die mich am meisten lieben und nach meiner Wiederkunft die größte Sehnsucht und dafür auch den vollen und lebendigen Glauben haben werden. Ich selbst werde aus ihnen Gemeinden bilden, denen keine Macht der Welt mehr einen Trotz und Widerstand zu bieten vermögen wird, denn ich werde ihr Heerführer und ihr ewig unüberwindlicher Held sein und richten alle toten und blinden Weltmenschen, und also werde ich die Erde reinigen von ihrem alten Unflute.[«]¹²³

Lassen sich die Lehren Swedenborgs, die Öffnung des geistigen Sinns des Wortes sei die Zweite Ankunft des Herrn, weil der Herr selbst das Wort ist und seine erste Ankunft im Fleisch war (Joh.

121 [Johannes, das große Evangelium. Erster Teil. Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1909]

122 [Johannes, das große Evangelium. Erster Teil. Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1909]

123 [GEJ 9,94,6-7; auf Seite 182 findet sich der Text in: Johannes, das große Evangelium. Neunter Teil. Bietigheim: Neu-Salems-Verlag, 1911]

114), vereinbaren mit den Aussagen Lorbers, Swedenborg sei nur der Herold (wie Johannes der Täufer der auch mit Elias bezeichnet wurde) für die geistige Wiederkunft des Herrn in der Lorber-Neuoffenbarung? Mit anderen Worten: die Wiederkunft des Herrn sei nicht in den Offenbarungen Swedenborgs sondern Lorbers geschehen?

II. Arten von Offenbarungen

Es gibt zwei Arten von Offenbarung: eine innerliche Offenbarung oder Offenbarung aus dem Innerwerden und eine äußerliche Offenbarung oder Offenbarung aus der Rede und auch durch Gesichte oder Träume ohne Innerwerden. Durch innerliche Offenbarung sind die Lehren des inneren Sinnes des Wortes Gottes vom Herrn dem Emanuel Swedenborg gegeben worden. Deshalb ist die durch ihn geschehene Offenbarung vollkommen göttlich. Swedenborg bezeugt: »Was vom Herrn kam, schrieb ich nieder, was aber von den Engeln kam, schrieb ich nicht nieder.« (EO 1183). »Man glaube also nicht, dass ich etwas aus mir selbst oder von irgendeinem Engel genommen hätte, sondern allein vom Herrn.« Die Inspiration Swedenborgs war eine innerliche und keine äußerliche. Die Offenbarung Lorbers geschah durch redende Eingebung, ohne Innerwerden und war nach der obigen Definition äußerliche Offenbarung.

Aus GV 131: Der Herr kann nicht anders als auf dem inneren Weg zum Menschen kommen, d.h. durch das Wort und die Lehren und Belehrungen aus dem Wort. Dieser Weg führt nicht hinunter in die Abhängigkeit von den Sinnen und ihren zahllosen Verführungen, sondern hinauf zum inneren Gemüt (*mens rationalis*). Allein in diesem ist der Mensch frei, die geistigen Dinge des Himmels im Licht zu sehen.

Wenn Kurt Eggenstein in »Der unbekanntete Prophet Jakob Lorber« Seite 9 meint, Swedenborg habe eine prophetische Aussage gemacht, die auf Lorber hinweisen dürfte, so ist er einen Irrtum verfallen. In dem Brief an Oetinger vom 11.11.1766 schreibt Swedenborg nicht, dass nach ihm später einem Mann eine redende Erleuchtung zuteilwerde, sondern er schrieb zu der Frage, ob ein

Zeichen nötig ist, dass er vom Herrn gesandt worden ist: Heutzutage besteht das Zeichen in Erleuchtung und daher Anerkennung und Aufnehmen der Wahrheiten der Neuen Kirche. Zudem wird bei einigen redende Erleuchtung sein. Das ist mehr als ein Zeichen. Es kann also keine Rede davon sein, dass Swedenborg gewissermaßen als Kronzeuge für Lorber anzusehen ist.

Allgemein kann gesagt werden: (HG 5121) In der christlichen Kirche geschieht die Belehrung über die Dinge des Himmels und des ewigen Lebens nur durch des Wort Gottes. Durch dieses besteht Einfluss und Belehrung beim Menschen, denn es ist in reinen Entsprechungen geschrieben, die das Himmelreich bedeuten, in das die Engel des Himmels kommen, wenn der Mensch das Wort liest.

III. Persönliche Bemerkungen.

Wir sind Herrn Pfarrer Dr. Horn sehr zu Dank verpflichtet, dass er es in der Zeitschrift OFFENE TORE unternommen hat, zum Problem der Offenbarungskritik, insbesondere bei Swedenborg und Lorber ausführlich zu schreiben. Wir stimmen auch völlig mit ihm überein, dass nicht die Absicht, Misstrauen oder Unfrieden zu säen, leiten darf, wenn Offenbarungskritik geübt und Vergleiche angestellt werden zwischen »offenbarten« Texten. Aber wer (wie der Schreiber dieser Zeilen) zur Neuen Kirche des Herrn gehört und in jahrzehntelangen Studien von der Richtigkeit der vom Herrn durch Swedenborg gegebenen Offenbarungen innerlich zutiefst überzeugt wurde und als Mitarbeiter des Swedenborg Verlags zahlreiche Ausarbeitungen beigesteuert hat – in denen mehrere der jetzt angesprochenen Fragen behandelt und aus den Lehren der Neuen Kirche beantwortet wurden – der hat das Recht und sogar die Pflicht, sich zu diesen Fragen zu äußern, besonders weil er selbst viele Jahre ein ernster Anhänger der Lorberlehren war und (vielleicht) über sie zu Swedenborg gelangte. Es sollen deshalb hier Vergleiche angestellt werden, um aufzudecken, welche Lehren in den Lorberschriften unvereinbar sind mit Swedenborgs Offenbarungen. Das Wort Gottes im Verständnis dieser Offenbarungen ist allein die Grundlage unserer Neuen Kirche, und

es dürfen keine fremden gegenteiligen Einflüsse eindringen. Darauf muss besonders jetzt hingewiesen werden, weil Bestrebungen im Gang sind, einiges aus dem Swedenborgschen Lehrgut durch Lorber-Anschauungen zu ersetzen.

Allgemein kann gesagt werden, dass die Versuchung, mit Hilfe der Sinne Zugang zur geistigen Welt zu finden, dann entsteht, wenn die vertrauensvolle Beschäftigung mit der Himmlischen Lehre, die wir von Swedenborg haben, vernachlässigt wird oder der geheime oder offene Wunsch besteht, den dornenvollen Weg zur Wiedergeburt zu meiden, den der Herr denjenigen zeigt, die zur geistigen Kirche gehören. Die Versuchung besteht darin, zu meinen, man müsse diesen Weg gar nicht gehen, man habe den himmlischen Zustand erreicht und könne auf die mühevollere Aneignung der Lehre verzichten.

Die Neue Kirche kann auch das Verlangen derjenigen nicht befriedigen, die Sensationelles erwarten oder meinen, sie führten ein gutes Leben, nur weil sie sich für von Gott Auserwählte und Gotteskinder halten oder in religiösem Überschwang sind. Auch kann ein nur normales Leben nicht das geistige Leben ersetzen. Die Neue Kirche lehnt es ab, auf nur natürliche Liebearten zu appellieren, besonders wenn sie sich auf die religiösen Dinge und Gott richten.

IV. Anmerkungen zur Offenbarungskritik in OT.

Wir stimmen zu (OT 1975 Heft 6 Seite 158): Es wäre naiv anzunehmen, alle Offenbarungen kämen unmittelbar von Gott, und schließen uns der Warnung vor den sogenannten »Vatermedien« an, deren Aussagen »angeblich unmittelbar aus der göttlichen Welt stammen.« Und zu Seite 189 möchten wir das Wort Oetingers – der übrigens nicht bereit war anzuerkennen, dass das Wort Gottes einen inneren Sinn hat und der den Lehren Swedenborgs keinen Glauben schenkte – »Das Korn der göttlichen Offenbarung wächst auf den Halm der menschlichen Anschauung« abwandeln in: (vergl. OT November 1977 Heft 4 Seite 161): Das göttlich Gute und des göttlich Wahre drückt sich in den bestehenden Lebensformen stufenweise aus; in den niedrigen Formen kommt es ge-

ringer, in den höheren stärker zum Ausdruck. Von den Formen ausgehend ist also das Gute und Wahre ebenfalls in entsprechende Grade zu unterteilen, obwohl es immer das gleiche Göttliche ist; nur mehr oder weniger ausgewirkt oder dem Verständnis verborgen, je nachdem ob das Verständnis nach Form und Ausbildung ein geeignetes Organ für das Aufnehmen ist.

Von einer restlosen Übereinstimmung der Lehren Swedenborgs und Lorbers kann nach unserer Überzeugung keinesfalls die Rede sein. Das versuchen wir an wenigen Beispielen noch nachzuweisen. Lorber setzt voraus, dass die von ihm vernommenen Worte des Herrn heiligstes Wort sind. Seine Anhänger übernehmen das unbedenklich. Hierin liegt die wahrscheinlich nie überwindbare Schwierigkeit, mit ihnen in ein ernsthaftes Gespräch und zu einer Verständigung zu kommen.

Deshalb versperren sie sich auch dem Grundsatz (WCR 508), dass der Herr nicht in Person wiederkommt und dass es im Neuen Christlichen Zeitalter erlaubt ist, mit Hilfe des Verstands in die Geheimnisse des Glaubens einzudringen.

Zu OT 1976 Heft 1 Seite 58, Fußnote:

In WCR 779 bezeugt Swedenborg, dass er gar nichts, was die Lehren der Neuen Kirche des Neuen Jerusalem betrifft, von irgendeinem Engel empfangen habe, sondern vom Herrn allein. Die beiden Werke »Die Weisheit der Engel betreffend die göttliche Liebe und Weisheit« und »Die Weisheit der Engel betreffend die göttliche Vorsehung« tragen diese Bezeichnungen nicht etwa als ob ihr Inhalt von Engeln ihm mitgeteilt worden wäre, sondern weil es die Weisheit dieser höheren Erfahrungsebene des engelischen und unsterblichen Daseins ist.

Im selben Heft Seite 40: »Die Wahrheit steht über allem, ihr sind wir bedingungslos verpflichtet.« Leider hilft uns das nicht weiter. Die Anhänger einer jeden als göttlich dargebotenen Offenbarung halten diese für »die Wahrheit«, daher kommen ja die Meinungsverschiedenheiten und Unversöhnlichkeiten. Wir müssen grundsätzlich und ganz deutlich unterscheiden zwischen der absoluten

Wahrheit, die in Gott und Gott selbst ist, und dem Wahren, das aus Ihm ausstrahlt und sich in seiner Schöpfung findet und gewissermaßen Begrenzung seiner Unendlichkeit in unermesslicher Vielfalt ist. Wegen dieser Vielfalt gibt es unzählige Grade von Wahrem aus Seiner Weisheit und von Gutem aus Seiner Liebe in den geschaffenen Dingen und in den Menschen je nach dem sie in Form und Ausbildung geeignete Organe für das Aufnehmen sind. Es hängt mit den Entsprechungsstufen zusammen, das es das Göttlich-Wahre des allerersten und des zweiten Grades gibt; es fließt in die entsprechenden beiden Stufen, die oberhalb der Himmel sind, unmittelbar von Gott ein und steht über aller Fassungskraft der Engel (HG 8443, 72707). Erst im dritten Grad ist das Göttlich-Wahre so, dass es im dritten Himmel aufgenommen werden kann, indem es der Aufnahmefähigkeit der Engel angepasst wurde. Diese Anpassung ist wie ein mehr oder weniger dichter Schleier vor den Licht des Wahren; er macht seinen Glanz erträglich. Im vierten Grad wird es von den Engeln des zweiten Himmels, aber noch von keinem irdischen Menschen bewusst aufgenommen. Im fünften Grad wird es von den Engeln des untersten oder ersten Himmels erfasst, selten von Menschen und nur von denjenigen, die erleuchtet sind. Im sechsten Grad ist es bei den Menschen, aber unterschiedlich je nach ihrer Aufnahmefähigkeit. Damit das Göttlich-Wahre aufgenommen werden kann, muss es den menschlichen Bedingungen angepasst werden (HG 7004); so nimmt es menschliche Formen an, eine Umhüllung aus Begriffen von Raum, Zeit, Objekt, die in der Sprache ausdrückbar ist.

Wir besitzen also nie die Wahrheit, sondern nur das relative Wahre, das dem Grad von Liebe und Verstehen entspricht, in dem jeder Einzelne von uns sich befindet. Es kann von niemand verlangt werden – auch nicht von den Lorberleuten – »aus seiner Haut zu fahren«, also seine Subjektivität und die damit verbundenen Erfahrungen zu verleugnen oder aufzugeben. Sie müssen überwunden und durch neue, höhere ersetzt werden. Darin besteht der Aufstieg ins geistige Leben.

Im selben Heft Seite 66 ist überladene Ausdrucksweise wie so oft bei Lorber und trägt eher zur Verwirrung als zur Klarheit bei. Kann Gott so gesprochen haben? Ganz sicher nicht!

Bei Lorber fällt weiter auf, dass teils Dinge gesagt werden, die nur zu Jesu irdischer Zeit gesagt werden konnten, teils solche, die nur in der Jetztzeit, d.h. aus Kenntnis des durch Swedenborg Offenbarten bekannt sein können.

Zu OT März 1977 Heft 1 Seite 6: Es möge mir erspart sein, ebenso ausführlich auf den Artikel von Peter Keune einzugehen, der ausschließlich die Bietigheimer Standpunkte ausspricht ohne Rücksicht darauf, dass Dr. Horn vorher ausreichend gezeigt hat, dass die Schriften Lorders ganz und gar nicht eine unmittelbare, ganz und gar ungetrübte, irrtumsreiche Offenbarung des himmlischen Vaters selbst sind.

So erübrigt sich die Frage: Wer entscheidet bei Unstimmigkeiten? Der Maßstab kann für die Neue Kirche nur Swedenborg sein, d.h. seine göttlich offenbarten Schriften und Lehren. Dabei müssen wir aber uns selbst gegenüber äußerst vorsichtig sein und uns selbst fragen: Kennen wir und verstehen wir sie so, dass unser Verständnis die ausreichend feste Grundlage bildet? Nur in dieser Demut vor dem Wort Gottes und seinen durch Swedenborg offenbarten inneren Sinn dürfen wir diesen Maßstab anwenden.

Ich will nur in möglicher Kürze und in Stichworten auf einige krass mit Swedenborg nicht vereinbare Stellen seines Artikels eingehen.

S 7: 1. »Gottheit kommt auf den Wolken des Himmels«: Nein, sondern der Menschensohn = das Wort, die Lehre.

S 7: 2. »Swedenborg ist einer der Lichtstrahlen«: Nein.

S 9: 3. »Wenn aber das Urwesen diese verschiedenen Gesichter besitzt«. Nein, nicht das Urwesen, sondern nur sein verzerrtes Bild in den Menschen.

S 9: 4. »Nach Swedenborg lebt der Mensch aus seiner jenseitigen Gesellschaft.« Das ist richtig und führt zu der Frage: Aus welcher

jenseitigen Gesellschaft lebte Lorber und kommt der Einfluss, der ihn schreiben ließ?

S 9: 5. »In inneren Gesichtern wird der Beteiligte in eine ihn entsprechende Sphäre erhoben«: Nein, die Sphäre fließt in ihn ein.

S 10: 6. man kann nicht von Swedenborgs Hülle sprechen, sondern ihm wurde gegeben, den geistigen Sinn, wie er ihn offenbart wurde, nieder zu schreiben und bekannt zu machen.

S 10: 7. »Umwandlung des alten Weltbilds«: Darum geht es in Offenbarungen nicht, sondern um die Öffnung des menschlichen Verständnisses für das Geistige, damit der Mensch dieses Geistige lieben kann, und nicht nur das Natürliche. Weltbild deutet nur auf Natürliches. Auch in Eggenstein (a. a. O.) nimmt natürliches den größten Raum ein.

S 11: 8. Die richtige Wiedergabe von HG 5121 in der Fußnote widerlegt den ganzen Inhalt des Absatzes über »Swedenborgs Hülle« und den Rechtfertigungsversuch für das Innere Wort

S 11: 9. »Die geistige Welt formuliert ihren Einfluss in bestimmte Worte«: Nein! Sondern erst in der untersten Sphäre wird er in Worte umgesetzt. Einfluss mit Worten kommt nur aus dieser Sphäre. Und es ist keine Offenbarung sondern nur ein Einfließen aus dieser Sphäre, behaftet mit allen Mängeln und Falschheiten, die dieser Sphäre anhaften.

S 12: 10. Der mittlere Absatz von S 12 geht von völlig falschen Voraussetzungen aus. Nicht die Reinheit des Mediums zieht die ihr gemäßige Jenseitssphäre an, sondern diese sucht sich das Medium aus, denn Einfluss geschieht nur von oben nach unten und nicht umgekehrt.

S 13: 11. Richtig wäre, statt abstrakt zu sagen: denkend oder geistig und statt Rahmenhandlung: natürlich.

S 18: 12. »Die Geister, in deren Gedankenwelt eingetreten wird ...« Nein! Das Einfließen geht von oben nach unten, nicht umgekehrt.

S 21: 15. »... zu seinen Kindern«: Sind die Lorberanhänger alle wiedergeboren? Nehmen sie nicht vielmehr den »liebenden Vater« nur gefühlvoll, also natürlich auf und verwechseln das mit »Liebe zum Vater«?

S 21: 14. »Bräute, wie sie in der Johannes-Offenbarung beschrieben werden ...«. Aber: Das Neue Jerusalem ist die Neue Lehre; als Braut ist es der Mensch, in dem der Herr Seine Neue Lehre vorfindet, sowie die Sehnsucht nach der Verbindung mit Ihm, so dass er bei ihr eingehen kann, weil er dort Sein eigenes vorfindet.

S 22: 15. »Wahrhaftig gute Früchte ...«. Aber: Früchte wachsen aus Pflanzen und Bäumen, also aus den Schöpfungen Gottes, die aus Seiner Liebe durch Seine Wahrheiten wurden. Die Früchte sind wie die Wahrheiten sind. Aus Wärme (= Liebe) allein entstehen bestenfalls in schwülem Erdreich ungenießbare Auswüchse; nur in der richtigen Verbindung von Licht (= Wahrem und Erkenntnis von echtem Wahren) und Wärme entstehen genießbare Früchte

S 24: 16. »Naturentwicklung und Erlösung« gibt es nicht. Der ganze Luziferkomplex ist falsch. Davon später.

Zu obigen Ausführungen noch folgende Zitate aus:

HG 10578: ... Den Herrn lieben heißt nach Seinen Geboten leben. Diese Gebote sind das Wahre, das vom Herrn ausgeht, in dem also der Herr ist.

HG 10579: Beim Menschen und beim Engel ist das Göttlich-Gute im Göttlich-Wahren; ohne das Wahre gibt es kein Gutes, denn das Wahre ist das Gefäß des Guten.

HG 3094: Das Gute wird allein von dem Wahren aufgenommen.

Zu S 29. Wie sollen die Lorberleser die Forderung: »Seid freie Geister, forschet« befolgen können und wie sollen sie im »vom Vater« Diktierten zu unterscheiden wagen und überhaupt unterscheiden können, was richtig und was falsch ist? Durch die Art der »Offenbarungen« Lorbers wird der Geist in Zwang genommen. Daher die mentalen Zwänge und der Fanatismus, der bei so vielen

Lorberanhängern zu finden ist. Ja, wir prüften nach und haben dadurch die Lorberschriften als unecht, d.h. nicht als Gottesoffenbarungen erkannt. Offenbarung darf auch im Wortsinn nicht falsch sein, denn dieser ist notwendig als Basis, als Grundlage für den inneren Sinn; dieser kann auf falscher Grundlage nicht bestehen. Jede echte Offenbarung hat den inneren Sinn, denn sie besteht ja zuerst im Geistigen!

V. Zu einigen Grundbegriffen bei Lorber.

Das Lorberwerk erwähnt oft den Geistfunken oder Lichtfunken des göttlichen Wesens, der im menschlichen Herzen sei und dort hinein gelegt sei, damit wir gottähnlich werden können; Wir müssten die Eigenschaften Gottes in uns erwecken, um gottähnliche Wesen in der Gemeinschaft mit Gott zu werden; der Geistkeim müsse sich regen und vibrieren, kurz: lebendig werden, so werde der Christus selbst in uns, denn Gott habe sein göttliches Wesen keimhaft in uns gelegt. Die Würde und Hoheit des Menschen sei identisch mit der Würde und Hoheit seines Schöpfers.

Nach dieser Auffassung ist der Geistfunke im Menschen ein Teil der Substanz Gottes. Da müsste man genauso sagen, ein Teil der Substanz der Sonne sei in den Menschen verpflanzt.

Es ist interessant, den geschichtlichen Weg dieser Mystik zu verfolgen: Die junge christliche Kirche war sehr anfällig gegenüber den korrupten Religionen des Ostens. Die am meisten entwickelten Philosophien des Altertums hatten als zentrales Konzept, das des innerste Selbst des Menschen ein Funke aus Gottes Leben sei. Das stammt von den Antediluvianern, also der Sehr Alten Kirche vor ihrem Untergang. Gott habe sein Göttliches in die Menschen verpflanzt, sie seien deshalb innerlich Götter. Brahm (Gott) und Atmaa (die Seele) seien ein und dasselbe.

Das stimmt nicht überein mit der göttlichen Offenbarung, die Swedenborg (übrigens auf ganz andere Weise) zuteil wurde. Sie sagt: Leben ist nur in Gott, Menschen haben nur abgeleitetes Leben aus Ihm; aber nicht in der Weise, wie wenn ein Geber etwas

gibt und dann sich zurückzieht und die Gabe dem Beschenkten überlässt.

Das Leben ist nicht des Menschen Eigentum, sondern ist nur so, als ob es ihn gehörte, und es hängt dauernd ab von der Verbindung mit Gott, so wie alles Natürliche von der Wärme und dem Licht der Sonne abhängt; würde diese zu scheinen aufhören, dann wäre alles natürliche Leben zunichte.

Mit der Auffassung vom Geistfunken oder Gottesfunken hängt die Vorstellung von urgeschaffenen Engeln und auch der ganze Luzifer-Komplex zusammen.

Nach der Offenbarung Swedenborgs gibt es keine urgeschaffenen Engel, also Engelsgestalten, die als solche aus den Händen Gottes hervorgegangen sind. Alles Geistige ist ohne Bestand und Dauer, wenn es nicht in einer Form und Hülle individualisiert und beständig gemacht wurde. Dies kann nur gesehenen auf dem Weg über die irdische Existenz in einem materiellen Körper. Alle Engel waren Menschen und sind nach ihrem körperlichen Ableben Bewohner der geistigen Welten geworden, eben Engel. Dies geschah und geschieht nach der Schöpfungsordnung, der wir alle auch in dieser Beziehung unterworfen sind und nach ihr können wir Engel werden.

Luzifer spielt bei Lorber eine außerordentlich bedeutende Rolle. Er ist überhaupt eine Schlüsselfigur in den alten Mysterien, die vorwiegend aus dem Missverstehen der der Alten Kirche (Noah) gegebenen Alten Worte entstanden sind, das nur in Entsprechungen geschrieben war und nicht mehr verstanden wurde, nachdem die Kenntnisse der Entsprechungen verloren gegangen waren. Dieses alte Wort ist auch uns nicht bekannt, so dass wir auf Vermutungen und Kombinationen angewiesen sind auch für die Erklärung des Luzifer-Mythos. Luzifer wird in den Mythen dargestellt als einer der urgeschaffenen Engel, der vermöge seines »Geistfunkens« göttliches oder gottnahes Selbstbewusstsein hatte; dieses Selbstgefühl habe sich gegen Gott aufgelehnt, Luzifer sei deshalb angestoßen und in die Tiefe (bei Lorber: in den Mittelpunkt der

Erde) verbannt worden. Seine böse Substanz müsse nun durch geistig gutes Leben der Menschen »abgetragen« werden.

In den Entsprechungen sind geistige Vorgänge, allgemein gültige geistige Gesetze, personifiziert dargestellt worden. So kann Luzifer der Name dafür sein, dass das von Gott ausstrahlende Wahre im Heruntersteigen auf die Erde verschiedene Grade annimmt, um dem Verständnis derjenigen sich anzugleichen, die es auf diesen ihren Lebensebenen aufnehmen.

Der Name Luzifer steht auch für einen bei den Menschen immer wieder vorkommenden geistigen Vorgang: Er lässt sich zwar zuerst vom Göttlichen beleben, aber missbraucht es kraft der ihn angeborenen Selbst- und Weltliebe für seine eigenen Zwecke. Was von oben kam wird also dem Unteren unterworfen und dienstbar gemacht. Luzifer ist also der Name für diese Vergewaltigung, die in der Psyche aller Menschen und aller Zeiten immer wieder vorkommt. (vergl. WCR 276 und EO 405). Luzifer ist ein Bildnis des Konflikts der mentalen – oberen und unteren – Kräfte im Menschen und davon, was geschieht, wenn sie sich in verderblicher Weise ausleben, dadurch dass die Bindung nach oben zerschnitten wird.

Über Liebe und das Leben in der Liebe. In den Lorberschriften strömt es über von Ausdrücken der Liebe, wie: Ihr meine allerliebsten Kindlein; Ich, Euer Euch über alles liebender Vater und viele andere mehr. Dagegen wenden wir uns keineswegs, man möge uns ja nicht missverstehen. Aber dagegen wenden wir uns, dass die Leser sich dabei zu sein fühlen und angesprochen meinen, wenn der Herr in seiner irdischen Zeit so zu denen sprach, die ihm folgten und wenn die Leser der Selbsttäuschung verfallen, es genüge, diese Geschichten auf sich zu beziehen, dann seien sie schon Gotteskinder und dürften diese Hochstimmung grenzenlos genießen.

Liebe ist eine schöpfungshalber in den Menschen gelegte Fähigkeit (Potenz); in gleicher Weise ist die Fähigkeit des Verstehens in ihn gelegt. Beide bilden die Voraussetzung und den Ausgangspunkt für die Ausbildung und Reifung des inneren Menschen. Es

liegt im Wesen der Liebe, dass sie etwas ergreifen will, mit den sie sich beschäftigen und verbinden kann. Zuerst muss sie dieses Etwas finden, indem sie es aus der Fülle des in der Schöpfung Vorhandenen auswählt. Das geht im natürlichen wie im geistigen Leben nicht ohne Erkennen, Prüfen, Entscheiden, ist also Sache des Verstehens. Erst Liebe und Verstehen zusammen machen Leben aus, zuerst das einfache, dann das schöne geistige Leben.

Liebe allein ist leblos und wertneutral. Und Erkennen und Verstehen ist ohne Liebe nicht möglich. Deshalb ist Liebe immer das Erste, auch wenn das nicht bewusst wird, sondern erst in Zusammenhang mit Erkennen. Die Tätigkeit folgt aus dem mit Liebe verbundenen Verstehen. »Wer mich liebt, tut nach meinen Geboten« sagt der Herr. Nur auf die Liebe abzuheben, ist also kein echtes geistiges Leben. Joh. 17: »Das ist des ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christ, erkennen.« Nur in den Wahrheiten des Wortes Gottes gibt sich der Herr den Menschen zu erkennen.

Die Liebeneigungen dürfen dabei keine eigensüchtigen oder nur natürliche Neigungen sein, die nur auf ihre Befriedigung warten. Die von solchen Liebeneigungen erfassten Wahrheiten werden ins Natürliche herabgezogen und führen nicht ins geistige Leben, sie erschweren Selbstprüfung und verhindern Selbsterkenntnis, denn sie verbergen alles hinter Gefühlsüberschwang, der den Weg der wahren Lehre zum Menschen verschließt und den Menschen in jede Richtung zerren kann. Echte Religion ist kein Objekt für Emotionen und Gefühlsfanatismus, vor allem, wenn die Meinung vorherrscht, man brauche sich nur Gott oder dem Heiligen Geist unterwerfen, dann würde der Himmel mit allen seinen Gaben einfließen. Diese schon in die frühe Christenheit eingedrungene Anschauung kam aus korrupten Religionen des Ostens; in der Neuzeit finden sie erneut Zugang in die westliche Welt. »Wer an Gott nur als Person und nicht an Sein Wesen denkt, denkt materiell; und wer an den Nächsten nur als eine äußere Erscheinung und nicht an seine Eigenschaften denkt, denkt materiell; und wer an den Himmel nur als Ort und nicht an die Liebe und Weisheit

denkt, die den Himmel ausmachen, denkt ebenfalls materiell.« EO 611

Die Liebe des Herrn strahlt durch die Schriften Swedenborgs und ergreift den Menschen.

Im Lorberschen GEJ spricht der irdische Jesus während seiner Erdenzeit. Nach seiner Verherrlichung kann echte Offenbarung aber nur von Gott, also den verherrlichten Jesus kommen. Zu seinen irdischen Zeiten wurde er als Mensch geliebt, denn er wurde nur als menschlicher Messias verstanden. Heute dürfen wir ihn nicht als diesen Menschen lieben. Wenn Menschen doch versuchen, ihre menschliche Liebe auf Ihn zu übertragen, dann ist das nicht die Liebe, mit der wir Ihn, den verherrlichten Jesus, unseren Herrn und Gott echt lieben und verehren und anbeten.

VI. Swedenborgisches Gut bei Lorber.

Der unvorbereitete Leser der Offenbarungskritik (OT März 1977 Heft 1 Seite 14-16) ist überrascht, bei den gegenübergestellten Auszügen aus den Schriften Swedenborgs und Lorbers bis in den Wortlaut reichende Übereinstimmungen zu finden über die Lehren von Gott, die Schöpfung, Erlösung, den Heiligen Geist, Entsprechungen ... Darf man daraus schließen, wie die Lorberanhänger tun, dass die Schriften Lorbers wie diejenigen Swedenborgs göttliche Offenbarungen sind und deshalb im Ganzen mindestens als gleichwertig angesehen werden müssen? Wir sagen ein deutliches NEIN!

Ist denn Gott so gedankenlos, dass er seitenlang wortwörtlich sich wiederholt, in zwei Offenbarungen das Gleiche sagt? Bestimmt nicht. Diese Wiederholungen sind eher ein Beweis gegen Lorber in dem Sinn, dass der diktierende Geist in der Geisterwelt oder Lorber selbst Gebrauch gemacht haben von den ihnen bekannten Offenbarungen Swedenborgs. Natürlich sind wir fern davon, irgendeine Alleinvertretung zu beanspruchen; im Gegenteil, wir sind herzlich froh darüber und dem Herrn von Herzen dankbar, dass diese allerhöchsten Grundlehren aus der göttlichen Wahrheit auf mehrerlei Wegen und in mancherlei Kleidung zu den Men-

schen kommen. Es sind sicher gerade diese Swedenborgschen Teile in den Lorberschriften, die manchen Leser kraft der Führung des Herrn zu den Schriften Swedenborgs selbst geführt haben. Aber der Schluss wäre verfehlt, die Lorberschriften insgesamt als gleichwertig zu übernehmen. Wir haben vieles aufgedeckt, was dagegen spricht.

Echte Offenbarung Gottes gilt für alle geistigen Welten und für die natürliche Welt. Das ist so vermöge der Entsprechungen, denn die verschiedenen Entsprechungsstufen geben das der jeweiligen Sphäre entsprechende bzw. angepasste Verständnis. Da das Lorberwerk nur natürlichen Wortsinn hat: ohne Entsprechungen, wie sollten z.B. geistige Engel und himmlische Engel diese angebliche Offenbarung aufnehmen? Wer im Natürlichen Geistiges sehen will (ohne die Entsprechungen) verliert sich in mystischen Verwirrungen. Zu solcher Mystik gehört bei Lorber u. a., das Gottesreich auf Erden zu erwarten statt im Menschen als sein Zustand von Gottesliebe und Weisheit, auch die Zeitbestimmungen bis zum Gericht; Zeit bedeutet Zustand. Bei Lorber steht auch: »Damit Gott werde wieder ein freier Gott, in den keine Materie mehr wallet ...« Was sind das für Vorstellungen?

VII. Woher stammen die Lorberdiktate?

In der Offenbarungskritik von Dr. Horn bleibt nach der Feststellung, »dass die Schriften Lorbers ganz und gar nicht eine unmittelbare, ganz und gar ungetrübte, irrtumsfreie Offenbarung des himmlischen Vaters selbst sind« die Frage offen: Wie konnte es zu solchen Diktaten kommen? Nach all den vorstehenden Ausführungen darf folgende Vermutung ausgesprochen werden, die sich auf Kenntnisse aus Swedenborgs Schriften stützt: Wenn man den Behauptungen Glauben schenkt, wie das Diktieren geschah, so mag gelten, dass sie nicht einfach Ausgeburten eines menschlichen Gehirns in dieser irdischen Sphäre sind. Die Vermutung neigt dazu, ihren Ursprung in der Geisterwelt zu suchen als Einfluss und Aussagen eines kurz zuvor in die Geisterwelt gekommenen Geistes, der gutwillig (nicht böse) ist, aber aus seinem noch sehr irdisch gebundenen Gedächtnis und dem Wissen der

anderen Geister seiner Gesellschaft (das sich ja auf alle in ihr überträgt) spricht, wo Kenntnisse aus älteren Religionen und Mythen neben den erhabenen Kenntnissen aus Swedenborg waren. Die pervertierten Religionen hatten das Wissen aus dem Alten Wort, das ausschließlich in Entsprechungen verfasst war. In Laufe der Zeit gingen die Entsprechungskenntnisse verloren; sie verwandelten sich bei den verschiedenen Völkern in unterschiedliche Mythen und sie sind auch in vielen modernen Weltanschauungen wiederzufinden, also nicht erst bei Lorber zu lesen. »Neuoffenbarung« müsste man in diesem Sinn nicht als neues oder ursprüngliches, sondern als wiederaufgedecktes Wissensgut bezeichnen. Nach dieser sehr plausiblen Vermutung sind die Lorberschen Diktate Einflüsse aus der Geisterwelt, aber nicht göttliche Neuoffenbarungen, auch wenn angeblich der Vater spricht. Die gleiche Vermutung trifft wohl bestenfalls auch auf alles zu, was als »Vaterworte« ausgegeben wird.

VIII. Die NEUE KIRCHE

Die universale himmlische Neue Kirche besteht nicht auf der Erde, sondern in den Himmeln. Die auf Erden bestehende Neue Kirche hat die Aufgabe, den Menschen zu dienen zu ihrer Wiedergeburt, damit sie als Wiedergeborene in die universale himmlische Kirche eingehen können. Neben der Körperschaft der Neuen Kirche gibt es auf der Erde viele andere, die diesem Ziel zustreben. Jede muss aus dem Wort Gottes schöpfen und kann ihre Eigenart behalten, denn nur in der Vielfalt kommt die Einheit der himmlischen Kirche zustande, so wie die zwölf Apostel die ganze Kirche vorbildeten. Bei aller Unterschiedlichkeit müssen sie in der Liebe zum Herrn und zueinander stehen. Nur so sind sie im himmlischen Leben als verschiedene Lebensorgane der universalen Neuen Kirche, so wie alle Organe des Körpers zu seinen einheitlichen Leben beitragen. Das eine kann nicht die Arbeit eines anderen Organs übernehmen. Swedenborg sagt: Liebe ist das Leben des Menschen. Das sind die ersten Worte in GLW. Die aus Seiner Offenbarung lebende Neue Kirche ist die Kirche der Gotteserkenntnisse aus der Gottesliebe. Selbst wenn nach Dr. Horns Ausdruck

die Lorberanhänger »unsere nächsten Verwandten« sind, so sind sie uns als Gäste immer herzlich willkommen, sie würden aber unsere notwendige Eigenständigkeit im Reich des Herrn gefährden, wenn sie versuchten, diese Neue Kirche/Swedenborg mit Lorberanschauungen zu durchsetzen.

H. Klotter

[Handschriftliche Anmerkung:]

Mit Zustimmung der Herren:

August Strüber/Neue Kirche Berlin

Walter Sonntag/Neue Kirche Bereich Westfalen

Es folgen Abschriften zweier Briefe:

I. Brief von Herrn Peter Keune, Berlin, an Herrn August Strüber, Bln. vom 28.2.1978 (auszugsweise)

... Sollte aber an einer weiteren Mitarbeit gelegen sein, so nur unter folgenden Bedingungen:

1. Gemeinsame Untersuchung der Lehren Lorbers ob ihres geistigen Inhalts in Bezug auf die Grundlehren Swedenborgs, und dies verbindlich für alle Mitglieder, also nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit, damit der Makel eines Irrgläubigen wieder beseitigt wird. Wie sollte ich sonst je wieder Glauben gewinnen?

2. Anstreben einer geistigen Kirche, in der die gemeinsame Liebe zum Herrn – gleich welcher Nationalität, sprich Konfession das einzig ausschlaggebende Moment ist, unter Wahrung der Grundlehren der NK

3. Gemeinsame kirchliche Veranstaltungen wie bisher.

4. Ein offenes Haus all jenen Mitmenschen, die ebenfalls auf der Suche nach dem einen wahren Gott sind. Oder mit anderen Worten: Das Haus wirklich dem einen Zweck weihen, diesem einen Gott zu dienen, auf welcher Ebene des gottesdienstlichen Lebens es auch sei. Oder noch anders ausgedrückt: Für alle Menschen,

deren Anliegen wirklich der Herr ist, ohne Berücksichtigung, ob diese auch schon »auf dem Boden der Neuen Kirche stehen«.

II. Antwort von Herrn Strüber an Herrn Keune, von 20. März 1978.

Lieber Peter! Ich habe lange gezögert, Deinen Brief vom 28.2. zu beantworten. Ich habe nun auch nicht vor, über die von Dir aufgeworfenen theologischen Fragen mit Dir zu streiten, sondern ich kann nur schweren Herzens feststellen, dass Deine Bedingungen für eine Weiterarbeit in der Gemeinde wie früher für die Neue Kirche unannehmbar sind. Und zwar deswegen, weil für uns nur das Wort Gottes, also die Bibel, und der vom Herrn seinem Diener Emanuel Swedenborg offenbarte innere Sinn des Worts wichtig sind. Ich meine, wer Sw's Lehren aufnehmen und danach leben will, dürfte mit diesem Lernstoff für dieses Leben in der Welt voll ausgelastet sein.

Jeder Suchende ist in unserem Kreis herzlich willkommen. Wir setzen aber voraus, dass er uns nicht mit fremder Lehre missionieren will. Und jeder kann Mitglied werden, wenn er unserer Satzung in vollem Umfang, d.h. auch der Präambel, mit gutem Gewissen zustimmen kann. Es heißt darin: »Die Mitglieder der Neuen Kirche bekennen sich zu der Zweiten Ankunft des Herrn Jesus Christus, welche in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs durch die Erschließung des inneren Sinnes des Wortes offenbar wurde.«

Was wir nicht wollen und dürfen ist, dass fremde Lehre in unser Haus und Herz einzieht.

Dein Herz hängt offenbar mehr am Lorberwerk, wie es Deine umfangreichen Aktivitäten vermuten lassen. Ich bin sicher, dass Deine Arbeit auf diesem Feld erfolgreich sein wird.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen!

gez. August Strüber

Horand Gutfeldt an Friedemann Horn

Angefangen: 5. Apr. 1978

Lieber Friedemann!

Erst einmal besondere Grüße aus Berlin! Zwar raucht mir noch der Kopf von allen Missverständnissen, Schwierigkeiten und Spannungen, doch scheint nun der erste Lichtblick gekommen zu sein: Keune hat sich bereit erklärt, von seinen Bedingungen abzugehen, wenn ich mich dazu bereitfinde, mit ihm zusammen eine Aufstellung zu machen, in der die Lehren Swedenborgs und Lorbers verglichen werden und in dem wir feststellen, was ähnlich oder übereinstimmend ist, was wir an Widersprüchen finden und wo einzigartige Beiträge zu finden sind. Wir brauchen einen solchen Vergleich nicht zu scheuen und man kann dabei auch bestimmte Wertakzente setzen. Wollen sehen, ob alles bei diesen erstmalig mündlichen Verabredungen bleibt. Strüber sehe ich erst in den nächsten Tagen, wenn ich noch einmal nach Freiburg zu deren Jahreshauptversammlung fahre.

Dort heißt es auch mit Klotter zu reden, von dem ich allerhand in den ersten Tagen bereits in Freiburg erlebt habe. Gewiss, er war nett, sehr nett sogar – doch es waren da verschiedene Dinge, die mich stark bedenklich machten. Ist dies das Erbe von Werner Schmidt, der manchmal ein wenig eng war in seinen Auffassungen?

Um also auf die Dinge einzugehen, wie es sich entwickelt hat: Ich fuhr nach meiner Ankunft in Düsseldorf zuerst einmal auf dringendes Ersuchen nach Freiburg, wohnte bei Frau Pfr. Schmidt und sprach sehr eingehend mit ihr und Klotter. Von dort ging es weiter nach Hannover, wo ich Herrn Strüber traf, der mir seine Darstellung gab (er war am Anfang einer Reise nach Westdeutschland) und fuhr dann zur Auferstehungsfeier für Frau Günther nach Berlin. Hier wohne ich im Hause in der Fontanestraße und werde von Jungbluts versorgt, obgleich es Frau Jungblut nicht gerade sehr blühend geht. Morgen fahre ich wieder nach Frei-

burg, um deren Jahresversammlung mitzumachen und dort zu sprechen.

Du hast mir einen ganz schönen Scherbenhaufen hinterlassen! Nun, ich bin nicht hierhergekommen, um mich Rosen zu strecken, und ich hoffe, dass es irgendwie doch klappen könnte, hier wenigstens einen Kompromiss zu erreichen. Das Schlimme sind die Misstrauensgefühle, die sich schon seit Jahren hinziehen und die erst jetzt zum vollen Ausbruch gekommen sind. Man kann sie nicht in direktem Ansturm erledigen ...

Es wird viel Arbeit brauchen, um darüber hinwegzukommen ...

Eine Zeitlang sah es so aus, als ob dies hier der Schluss und das Ende der Neuen Kirche in Berlin sein würde und ich sah mich bereits hier als derjenige, der damals einen Neuanfang brachte und der hier nun einen Schwanengesang zum Untergang zu singen haben würde. Doch nun ist ein wenig Hoffnung, wenigstens ...

Gestern hatte ich eine lange Unterhaltung mit Frau [Eva] Jähn, die mir die Leviten las: Die Neue Kirche hier wäre verlassen und vernachlässigt, beide, die etwas bedeuten könnten, wären in Amerika! Ich fand ihre Offenheit fabelhaft und ihre Besorgnis und auch Einsatzbereitschaft bewundernswert. Sie will mehrfach im Jahr nach Zürich und nach Freiburg, um dort etwas auszuhelfen. Interessant war ihre Bemerkung, dass sie erst durch Swedenborg Paulus verstehen und lieben gelernt habe!

Nun, ich will zum Schluss kommen, bitte grüße Hella von mir und ebenso die alte Schule.

Bitte gib die einliegenden Beilagen an die entsprechenden Empfänger weiter.

Mit einem Abdruck meiner Gänsehaut nach den ersten kalten Duschen hier

In alter Frische

Dein Horand

Grüße an Hella!

Friedemann Horn an Horand Gutfeldt

SWEDENBORG SCHOOL OF RELIGION
Edwin G. Capon¹²⁴, President

11.4.78

Mein lieber Horand,

hab herzl. Dank für Deinen Brief aus Berlin und herzl. Dank vor allem auch für Deine Mühe und Arbeit zur Überwindung der scheußlichen Angelegenheit!

Lass Dir aber eines sagen: Nicht ich habe Dir einen ganz schönen Scherbenhaufen hinterlassen, sondern einige Eiferer für den Herrn, die noch immer nicht begriffen haben, dass das Wichtigste in der Kirche die Liebe ist und dass man Meinungsverschiedenheiten in Sachen des Glaubens nicht so hochspielen sollte – und dürfte. Ich hab mir wirklich alle erdenkliche Mühe gegeben, das klar zu machen, leider vergeblich.

Nebenbei gesagt: Ist es nicht ziemlich albern, mir den Vorwurf zu machen, die Kirche habe das mir zu verdanken, weil ich zu »liberal« sei, und auf der anderen Seite werfen mir die Lorber-Anhänger vor, ich mache den Lorber herunter. Dazu sagt man, sich zwischen Stuhl und Bank setzen ...

Aber Du bist ja nun da und kannst vermitteln, was von hier aus fast nicht möglich ist. Du hast Recht, das Schlimmste sind die Gefühle des Misstrauens, die sich schon seit Jahren hinziehen. Und gegen die habe ich versucht anzukämpfen, seit ich die Be-

¹²⁴ [Friedemann Horn verwendet vorgedrucktes, veraltetes Briefpapier. Er hat hier nicht – wie in seinem Brief vom 15.3.78 – Edwin G. Capon durchgestrichen und durch Dr. F. Horn ersetzt.]

treuung Berlins übernehmen musste. Und ich bin auch überzeugt, wäre ich nicht von der Szene verschwunden, so hätten wir jetzt nicht diesen Saustall. Gewisse Leute haben sozusagen nur darauf gewartet.

Frau Pfr. Jähn hat auf ihre Weise natürlich Recht und sie wird nicht die einzige sein, die das sagt. Immerhin werde ich ja – soweit sich die Zukunft voraussagen lässt – zurückkehren ...

Dass ich aber einmal eine »große Pause« einlegte, wird mir kein Einsichtiger verübeln wollen. Nun ja, Meckerer gibt's immer.

Ich bin übrigens erfreut, aus Deinem Brief zu ersehen, dass die lieben Jungbluts noch an der Fontanestraße wohnen. Ich hatte gehört, sie wollten am 1. April umziehen. Bitte, sage ihnen ganz, ganz herzliche Grüße von mir und dass ich sie nicht vergessen hätte, ja?!

Nimm die herzlichsten Grüße und Segenswünsche von uns beiden,

Dein Friedemann

Friedrich Zluhan an Herbert Becher

Herrn
Herbert Becher
Gardes du Corps Str. 11
1000 Berlin 19

13.4.1978

Sehr geehrter Herr Becher!

Für Ihren Brief und die Übersendung der »Mitteilungen Nr.18« der Neuen Kirche in Deutschland, Vorsitzender Hans Klotter, danke ich Ihnen sehr. Es ist äußerst betrüblich, was da geschieht. Klotter ist ein engstirniger Dogmatiker und wenn er behauptet, dass er »selbst viele Jahre ein ernster Anhänger der Lorber-Lehren war«, so kann man ihm leider nur bescheinigen, dass er weder vom Inhalt noch vom Geiste des Neuoffenbarungswerkes an Jakob Lorber etwas begriffen hat. Eine offizielle Stellungnahme ist hier wirklich nicht angebracht. Zu gegebener Zeit wird aber eine entsprechende Antwort auf verschiedene Fragen, die durch die »Offenbarungskritik« aus dem Swedenborgkreis aufgerissen wurden, erfolgen müssen. Zunächst nehmen wir auch diese Mitteilungen des Herrn Klotter in unser Archiv. Jedenfalls wollen wir diesen hässlichen geistigen Rangstreit nicht zu einer unfruchtbaren Polemik ausarten lassen.

Herr Klotter scheint trotz seiner scheinbar guten Kenntnis Swedenborgs nicht zu wissen, dass Swedenborg gesagt hat, dass wenn das Göttliche bis in das Unterste oder Äußerste des Wortes gekommen sei, es in »seiner Fülle« sei. Ich werde diese Stelle bei Swedenborg nachschlagen. Sie ist sehr wichtig in dieser Sache.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Peter,

Ihr F. Zluhan

NB: Es wird Sie in diesem Zusammenhang vielleicht interessieren, was Dr. Hutten an eine Bekannte geschrieben hat: »Ich (Hutten) habe auch den Versuch unternommen, Swedenborg und Lorber miteinander zu vergleichen, besonders auch deshalb, weil die Anhänger beider von Zeit zu Zeit ihre Propheten gegeneinander ausspielen und ihre Vorzüge preisen. Ein unfruchtbares Unternehmen. Denn jeder hat seine eigene Grundkonzeption mit je eigenen Horizonten, Ausgangs- und Mittelpunkt und Schwächen. Man kann sie nicht in einem verzwungenen Kompromiss

zusammen bringen, sondern sollte beide stehen lassen und sich mit der Verschiedenheit abfinden. Ich selbst empfinde sie nicht als Ärgernis sondern als Reichtum.«

Horand Gutfeldt an Friedemann Horn mit Durchschrift eines Briefes an Mitglieder der Tafel-Familie

H. Gutfeldt
D 1 Berlin-Grunewald 33
Fontanestr. 17 A
Germany

Rev. Dr. Friedemann Horn
Swedenborg School of Religion
48 Sargent St.
Newton, Mass. 02158
USA

Lieber Friedemann!

Hab Dank für Deinen Brief, der mir durchaus aus dem Herzen gesprochen ist. Ich schlage hier für Berlin eine Doppelmitgliedschaft vor: Eine für alte Swedenborgianer und eine für die, die mehr weltoffen sind. Mal sehen, was dabei herausspringt. Die Leute sehen nicht, wie weit sie sich von der Liebe entfernen und wie weit sie persönliche Dinge in den kirchlichen Raum hineinnehmen.

Gestern hatte ich einen sehr interessanten Besuch bei Herrn Eberhardt, der viele interessante Empfehlungen für eine Rundfunkandacht in der Adventszeit hatte. Bei einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft kam es auch zu interessanten Gesprächen.

Doch irgendwie kommt es mir vor, als sei hier der schöpferische Schwung der Nachkriegszeit und des Wiederaufbaus vorbei und

alles räkelt sich im Lehnstuhl der Vergangenheit, ohne mit wirklich wachen Augen auf die Zukunft zu schauen. Alles ist wieder aufgebaut und der Lebensstandard wird zur Gottheit. Vielleicht sehe ich all dies etwas zu schwarz – doch so vieles bemerke ich mit wehen Gefühlen. Na ja, wenn wir uns wiedersehen, will ich von allem sehr in Einzelheiten berichten.

Sehr herzliche Grüße an Hella und die SSR

Nochmals
Dein Horand

Rev. Horand K. Gutfeldt
at present: Neue Kirche
Fontanestrasse 17 A
Berlin-Grunewald
Germany

April 19th, 1978

Dear Friends of the Tafel Family,

I had an extremely interesting meeting last night with an emerited professor of church history, lic. Dr. Walter Dress (pronounced Drais) who lives in Berlin-West. His wife is a sister of the late Dietrich Bonhoeffer, whose books are translated into many languages, including English – he died under the hands of the Gestapo because he participated in the plot to do away with Hitler.

It turned out that the Bonhoeffers are descendants of the Tafel family, though oft non-New Church branch, from a brother of the famous Immanuel Tafel, who translated Swedenborg into German. She told me that Dietrich Bonhoeffer had been in contact with the New Church while he was in America as a student in the 20ies.

Through these contacts, Dr. Walter Dress has become interested in Swedenborg, and has found a number of our tenets sensible and valuable, although he is not convinced of everything.

Right now he has written a booklet about Immanuel Tafel, who was professor and librarian of the University of Tübingen in the last century. He has offered the manuscript to the Swedenborg Publishing House in Zürich, but since there were a few problems through the move of Dr. Horn to Newton, he has also obtained a tentative confirmation for the printing by a renowned publisher in the Tübingen area.

He mentioned that he has been asked to speak at one of the Tafel family reunions in Germany.

If he finds a translator for an English translation of his book, he would be interested to have it made available in English, although he is aware that there would be only a small group of interested people.

Since this will be of interest to Dr. Horn as well, I will send a copy of this letter to him. For the time being, this letter goes to Richard Tafel Sen., Richard Tafel Jun. and to Rev. Robert Tafel. If you have some special suggestions or reactions, please let me know; I am to be here in Berlin until the beginning of June, and afterwards I am returning to California and want to attend Convention in Kitche-ner. The Dress family wants to invite me again; we all enjoyed our conversation very much.

Her name is: Susanne Dress, their address: A sternplatz 4, D 1 Berlin-Lichterfelde W. 45

While I am in Berlin, it will be preferable to direct questions and remarks to me to relay them to him.

Hoping to hear from one or another

Sincerely and brotherly yours

Horand

Peter Keune

Zur 18. Mitteilung der Union der Neuen Kirche an Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche

Stellungnahme zu den Ausführungen von Herrn Klotter, welche von Herrn Sonntag und Herrn Strüber gutgeheißen wurden.

Die genannte Schrift enthält eine große Zahl von »Unvereinbarkeiten« von Lorbers Anschauungen mit denen der Neuen Kirche, bzw. Swedenborgs. Diese werden der Reihe nach aufgezählt, miteinander verglichen und anschließend verworfen. Auf Grund der gesamten Feststellungen vereinbart sich das durch einen jenseitigen Geist gegebene Gedankengut Lorbers nicht mit der wahren Lehre des Herrn, geoffenbart durch Seinen Diener Emanuel Swedenborg.

Leider muss festgestellt werden, dass der Inhalt des besagten Mitteilungsblattes von völlig falschen Voraussetzungen ausgeht, da Herr Klotter zwar scheinbar sehr scharf folgert, aber leider die Lehren Lorbers und die Gemüter der Lorberianer in keiner Weise kennt. So ist es nicht verwunderlich, so viele Fehlschlüsse auf einmal zu ziehen!

Ich versuche die einzelnen Punkte in aller Kürze anzureißen, um die Geduld der Leser nicht zu überdehnen. In den einzelnen Punkten werden jeweils am Anfang die Aussagen von Herrn Klotter wiedergegeben, nachstehend meine Entgegnungen.

1) Die Wiederkunft Christi geschieht nach Lorber auf Erden und nicht im Menschen.

Herr Klotter geht von einem Vorwort eines Herausgebers aus. Die Anführung des Originaltextes über eine geistpersönliche Gegenwart Christi hie und da steht nicht gegen die Lehren Sweden-

borgs, der Seine persönliche Gegenwart selbst erlebte, wie auch viele echte Christen aller Zeiten. In Wirklichkeit finden wir eine große Zahl von Hinweisen, dass Christus nie mehr äußerlich, sondern im Menschen wiederkommt und sogar wörtlich »durch das Wort«.

2) Die Wiederkunft des Herrn sei nicht in den Offenbarungen Swedenborgs geschehen, sondern durch Lorber.

Herr Klotter beruft sich wieder auf den gleichen Herausgeber und dessen Anschauungen. Frage: Ist die Wiederkunft durch Swedenborg auch mit ihm schon wieder abgeschlossen? Wir haben wohl dort erst den Anfang zu suchen!

3) Innerliche Offenbarungen sind nach Swedenborg göttlich, äußerliche Offenbarungen sind redende Eingaben ohne Innwerden (daher wohl ungtöttlich?). Lorber hatte äußerliche Offenbarungen.

Nach dieser Definition gehören die Offenbarungen der Heiligen Schrift auch zu den äußeren Offenbarungen und auch große Teile Swedenborgs, da er ja nach eigener Aussage nur aufschrieb, was ihm der Herr diktierte. Interessant, dass man den gleichen Vorgang bei Lorber aber verwirft! Es geht hier um verschiedene Möglichkeiten der Offenbarung, nicht um ihren Wahrheitsgehalt.

4) Lorbers Worte sind ohne Entsprechungen, Kennzeichen von Nichtgtöttlichem.

In Lorbers Schriften wurden die Entsprechungen größten Teils des Verständnisses wegen enthüllt gegeben, wie es Swedenborg nachträglich mit der Heiligen Schrift getan hat, als eine Zeit anbrach, solches verstehen zu können. Trotzdem liegt über der Enthüllung eine Decke der äußerlichen Schreibweise, die nur den echten Suchenden, »deren Herz voller Demut und Liebe ist«, wie es in der Einleitung des Werkes aufgezeigt wird, den Zugang ermöglicht. Diese sehen den innewohnenden Geist in jeder Zeile aufblitzen.

5) Lorberanhänger gehen nicht den dornenvollen Weg der Wiedergeburt, sondern genießen Auserwählte Gottes zu sein, und tun nur Gutes dieserhalb. Zumindest werden diese Angaben indirekt auf diese ausgesprochen.

Obwohl ich seit Jahren auch die Kreise der Lorberanhänger kenne, habe ich solche Anschauungen noch nicht angetroffen. Herr Klotter muss da seltsame Erfahrungen gemacht haben. Im Gegenteil aber habe ich gerade in diesem Punkte eine größere Bereitschaft gefunden, als in den »reinen« Swedenborgkreisen. Wer die Lorberschriften gelesen hat, wird gerade diesen Punkt besonders ernsthaft ausgeführt finden. Herr Klotter gibt da eine geradezu falsche Darstellung!

6) Lorberleute haben eine falsche Anschauung vom Herrn und richten ihre nur natürlichen Liebearten auf Ihn. Den Herrn aber darf man nicht als Jesus lieben, da er ja Sein Menschliches verherrlicht hat.

Gerade aber in Seinem Menschlichen ist der Herr für den Menschen persönlich geworden. Dies macht ja einen großen Teil Seiner Erlösung aus. Nicht in Seinem Ewig-Göttlichen ist der Herr erfassbar, sondern in Seinem menschlichen Aspekt. Verherrlichung heißt doch nicht sein Menschliches wieder auflösen, sondern die niederen Eigenschaften im Sinne der Wiedergeburt zu vergeistigen, zu reinigen und zu erheben. So aber begegnet Er dem suchenden Menschen in Seiner Christusgestalt. Wie viele derartige Beispiele hat da die Christenheit aufzuzeigen. Wie schon gesagt, auch Swedenborg erschien Er in dieser Gestalt. Und gerade diese Gestalt vermag der Mensch zu umfassen, zu lieben und sich zu nähern. Der Zentralwesenheit der Gottheit bleibt er immer fern. Auch die Bibel lehrt solches. Auch Paulus liebte Gott in dieser Gestalt und sicher auch mit der menschlichen Liebe. Nur ausgesprochene Verstandesmenschen können die Liebe so rational sehen.

7) Von einer restlosen Übereinstimmung von Lorber und Swedenborg kann keine Rede sein.

Dies wurde niemals behauptet! Bislang ging doch die Auseinandersetzung lediglich darum, ob die Grundlehren beider Richtungen übereinstimmten, was von Herr Strüber bis auf »nur in einigen wenigen Punkten« verneint wurde. Herr Klotter weist dagegen auf die »bis in den Wortlaut übereinstimmenden« Lehren

über Gott, Schöpfung, Erlösung, Heiligen Geist, Entsprechungen
 – ich füge noch hinzu die Lehre über das Jenseits, die Lebenslehre
 – hin. Welche Glaubensgemeinschaft hat das noch?¹²⁵

8) Lorbers heiligstes Wort wird unbedenklich aufgenommen. Sie versperren sich dem Grundsatz, dass der Herr nicht persönlich wiederkommt und dass man mit dem Verstand die Dinge der Religion erfassen kann.

Die öftere Behauptung, Lorberleute seien weniger kritisch, ist reine Polemik. Sie beruhen nur auf der Tatsache, dass Lorberleute die Wahrheit des Schrifttums anerkennen. Warum aber können sie nicht zu anderen Ergebnissen gekommen sein. Auch in den Wissenschaften gibt es Anhänger der verschiedensten Theorien, die alle genauso kritisch eben zu anderen Resultaten gekommen sind. Im Gegenteil habe ich in diesen Kreisen eine besondere Diskussionsfreudigkeit über die geistigen Gegebenheiten gefunden, als anderswo. Wie oft wird in den Lorberschriften gefragt: »Habt ihr das auch verstanden?« und alle Einwände immer wieder neu beleuchtet und diskutiert. Hier hätten Swedenborgleser ein ganzes Arsenal von Argumenten gegen alle Einwände der gegenwärtigen Menschheit in Fragen der Religion wie zu allem Naturgeschehen. Nicht umsonst wird ein so großartiges Weltbild bis ins Einzelne geschildert, nur damit es verstanden wird! Keiner der Lorberianer versperrt sich der Ansicht der inneren Wiederkunft des Herrn, sondern ganz im Gegenteil! Solche Annahme besteht

125 [Von dem Dokument »Zur 18. Mitteilung der Union der Neuen Kirche an Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche« liegen mir zwei Fotokopien vor. Der obige (den Protokollstreit betreffende) Absatz ist in diesen beiden Fotokopien unterschiedlich. Neben der oben wiedergegebenen Fassung existiert die folgende:] »Dies wurde auch niemals behauptet. Nicht einmal die Grundlehren wurden als gemeinsam anerkannt, nach Herrn Strüber, der nach eigener Aussage die Lorberwerke niemals gelesen hatte, stimmen diese nur in »einigen wenigen Punkten überein«. Nach welchen Zerrbildern hat er denn sein Weltbild aufgebaut?« [Die in dieser Fußnote wiedergegebene scheint die ursprüngliche Fassung von Peter Keune zu sein, während die oben abgedruckte auf den mäßigen Einfluss von Horand Gutfeldt zurückzugehen scheint.]

nur in der Vorstellung von Herrn Klotter und jenen, die blindlings mit unterzeichnet haben. Hätten sie jedoch Lorber gelesen, so müssten ihnen die Unrichtigkeiten der Behauptung aufgefallen sein.

9) Die überladene Ausdrucksweise trägt mehr zur Verwirrung, denn zur Klärung bei.

Die Praxis aber zeigt, dass die »überladene« Ausdrucksweise viel besser aufgenommen werden kann, denn die so nüchterne und keineswegs weniger schwierige Formulierung Swedenborgs. Außerdem zeigt ein Vergleich, dass die Lorberianer »ihre« Lehren viel besser beherrschen denn das Gros der Leser Swedenborgs. Oder nur die Anfrage über die wirklich gelesenen Bücher. Im Gegenteil werden bei Lorber gerade die »kniffligsten« Fragen der Menschheit in überwältigender Einfachheit und Klarheit aufgezeigt.

10) Im großen Johannis-Evangelium hat Jesus Dinge gesagt, die nur durch Swedenborgs Offenbarungen bekannt sein können.

Diesen Widerspruch kann nur ein Blinder nicht lösen. Nur weil Herr Klotter den Herrn als Offenbarer bei Lorber ablehnt, muss er einen jenseitigen, »eben angekommenen« Geist annehmen, der auch die Lehre Swedenborgs kennt. Im Grunde ist Swedenborg der Nachläufer der Begebenheiten zu Jesu Zeiten.

11) Peter Keune vertritt nur den Standpunkt Bietigheims.

Herr Klotter wird es kaum glauben: Peter Keune vertritt seinen eigenen Standpunkt, denn auch er hat geprüft und nicht einfach blindlings übernommen. So hat er auch das Recht, zu verteidigen, was er auch im Angesichte des Herrn für richtig erkannt hat. Und es gibt auch noch viele andere, durchaus nicht unbeschlagene Geister, die solches auch erkannt haben.

12) Krasse, nicht mit Swedenborg vereinbarte Widersprüche in den Anmerkungen zur Offenbarungskritik von Peter Keune. Offene Tore März 1977.

Die Widerlegung der Ausführungen von Herrn Keune entpuppt sich als pure Wortklauberei, denn ob zum Beispiel jemand in eine Sphäre erhoben wird oder diese in ihn einfließt, bleibt doch in diesem Zusammenhang belanglos. In diesem Sinne geht es weiter.

13) Durch die Art der Lorber-Offenbarung wird der Geist in Zwang genommen. Religiöser Fanatismus und mentaler Zwang bei den Lorberianern.

Dies widerspricht den praktischen Tatsachen, denn ich habe noch niemals jemanden getroffen, der diese Erkenntnisse aus Zwang angenommen hatte. Im Gegenteil fühlten sie sich zunehmend freier. Herr Klotter sollte sich mal wieder in jenen Kreisen bewegen und die Leute selbst sprechen. Wenn aber jemand etwas erkannt hat, und diese Erkenntnis verteidigt oder weiterzugeben versucht, ist er dann fanatisch? Sicher gibt es auch fanatische Menschen in allen Kreisen, auch in den Swedenborg'schen. Übrigens ist Herr Klotter selbst ein Beweis dafür, dass die Lorber-Schriften nicht zwingen!

14) Herr Klotter und die Unterzeichneten haben geprüft und das Lorberwerk für falsch befunden.

Dies steht jedem frei. Dass man solches kann, zeigt, wie in jenen Schriften die Freiheit des Geistes gewahrt wird. Andere Prüfer sind jedoch zu gegenteiligen Ergebnissen gekommen, als Herr Klotter. Auch der Herr wird prüfen, wieweit das Bemühen des Einzelnen echt und von der Liebe zur Wahrheit getragen wurde. Ihm also wollen wir die letzte Instanz einräumen.

15) Leben ist nur in Gott, Menschen haben nur abgeleitetes Leben aus Ihm (Swedenborg). Lorbers Lehre vom Geist- oder Lichtfunken in der menschlichen Seele als Teil der Substanz Gottes kommt aus den »korrupten« Religionen des Ostens.

Die ganze Lehre über den Geistfunken, oder welche Bezeichnung man dafür finden will, ist wohl von Herrn Klotter trotz langjähriger Zugehörigkeit zu den Lorberianern nicht verstanden worden. Das menschliche Leben bleibt dennoch abgeleitetes. Es bleibt nur

die Frage offen, wo die »Schaltdose« dieser Ableitung zu suchen ist. Herr Klotter sollte seinen Lesern nicht solche Fragmente vorwerfen, welche sich nichts darunter vorstellen können, sondern lieber die Originaltexte mit ihren »verstandesmäßigen« Erklärungen anbieten. Vielleicht geht dann doch dem einen oder anderen ein Licht auf. Was die mehrmals erwähnten »korrupten« Religionen betrifft, so waren sie vielleicht gar nicht so korrupt, wie wir es meinen und trugen etwas von jenem Urwissen mit in diese Zeit. Swedenborg-Leser sollten auch einmal etwas über die Lehre vom Gemüt lesen.

16) Alles Geistige ist nur in Form und Hülle über den Weg der Materie beständig geworden. – Lorber hat Vorstellungen von urgeschaffenen Engeln.

Da auch nach Swedenborg die geistige Welt vor der natürlichen war, erhebt sich die Frage, woher sie denn Hülle und Form hatte, als die Materie noch nicht war? Auch die natürliche Sonne wurde aus der »Sonne des Engelshimmels« genommen – nach Swedenborg. Also muss der Engelshimmel schon vorher gewesen sein. Die Frage nach den urgeschaffenen Geistern geht ja weit in die unendlichen Vorschöpfungen der ewigen Schöpferkraft hinein. Man sollte also solches dahingestellt sein lassen. Außerdem wäre die Definition, was unter Engelsgeister zu verstehen ist, noch zu klären. Sind es Menschen oder sind es Urschöpfungskräfte? Nach Lorber ist Geist = Kraft, also Engelsgeister = Himmelskräfte!

17) Der Luziferkomplex ist aus dem Missverstehen der alten Mysterien entstanden, die ihr Wissen aus dem Alten Wort genommen hatten.

Die Definition des Wesens des Luzifer, wie sie Herr Klotter gibt, entspricht genau der Wesenskraft des Lorber'schen Luzifer als negative Kräfte im Menschen. Somit ist die Lehre schon nicht falsch. Was lediglich offen bleibt, ist die Frage, ob die Entsprechung des Alten Wortes letztlich auch eine natürliche Grundlage hatte. Dies ist Auffassungssache und findet auch in der Neuen Kirche unterschiedliche Annahmen z.B. ob es »Kain« gegeben hatte oder die »Sintflut« etc.

18) Echte Religion ist kein Objekt für Emotionen und religiösem Fanatismus.

Gerade weil Herr Klotter Religion vom Gefühl trennen will wie er auch die Liebe zum Herrn von diesem Wesenselement des natürlichen Gefühls absondert, findet er keinen Zugang zu dem Geist, der im Lorberwerk steckt. So kann er eben auch nicht die persönliche Begegnung mit Christus anerkennen, weil es Herzensbegebenheiten sind. Deswegen braucht der Verstand nicht hinten anzustehen. Mir sind da eine Martha und Maria lieber, oder jene Jünger, deren Herz brannte in der Begegnung mit Ihm. Nur wer solches selbst erlebte, gibt lieber sein Leben hin (oder lässt sich als religiöser Schwärmer titulieren), als eine dieser Gefühlsregungen. Gerade dieses Nahesein gibt die Impulse, Ihn immer weiter zu suchen. Und dieses Erkennen gibt den Lorberianern den Mut, auch gegen solche Verstandesmenschen ihre Stimme zu erheben.

19) Die Liebe des Herrn strahlt durch die Schriften Swedenborgs. (durch Lorber nicht) steht direkt dahinter.

Diese Behauptung dürfte nur großes Mitleid unter Lorber-Lesern hervorrufen. Nicht durch die »lein« und »chen« oder die ausgeschriebenen Worte der Liebe, sondern durch den heiligen Ernst, die bis ins Kleinste gehende Fürsorge des Herrn und Vaters, die aus jeder Seite spricht, festigt die Erkenntnis der Liebe Gottes zu seinen Kindern. Und die so Angesprochenen sitzen nicht nur so da und genießen in passender Weise, sondern werden tätig, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen.

20) Die Menschen dürfen ihre menschliche Liebe nicht auf den Herrn übertragen, dies wäre materiell gedacht.

Was Wunder, wenn solcher Art, wie oben angesprochene, Menschen ihre Hände und Herzen zu diesem Gott der Liebe erheben und Ihm nahe kommen zu suchen, wie jene Kindlein, die Jesus berief. Auch diese Entsprechungen haben ihre natürliche Grundlage und Handlungen. Ich glaube nicht, dass der Herr solche »Kindlein« von sich weist, nur weil sie »materiell« denken.

Sicher hat Gott auch den Aspekt der Unendlichkeit. In diesem aber ist er unfassbar und unbegreiflich. Um diese »Entfernung« zu überbrücken, wurde Er Mensch (wenn es natürlich auch noch andere Gründe dafür gab). Was nützt dem persönlichen Gott die von ferne beteuerte Anbetung von Verstandesmenschen, die zwischen sich und dem Herrn, die Ihm sicher auch gebührende Unendlichkeit dazwischenschalten, aber andererseits Seine Bemühungen zunichtemachen, durch Sein »auch Mensch sein« eine Brücke zum fernen Gottesanbeter zu schlagen.

21) Wir dürfen nicht den Herrn unter Jesus lieben.

Gerade Jesus ist die Brücke zum lebendigen Verstehen Gottes, Beginn aller Hinwendung! (Im Übrigen siehe oben).

22) Die bis in den Wortlaut gleichlautenden Lehren Lorbers mit Swedenborg über Gott, Schöpfung, Erlösung, Heiligem Geist, Entsprachungen ... sind Beweis für die Unechtheit der Offenbarungen.

Hier hat Herr Klotter wohl seine größte Fehleinschätzung des Lorberwerkes dargestellt: »Gott ist nicht so langweilig, sich zu wiederholen«. Wenn dies so wäre, müsste man auch die Bibel kürzen bzw. die Evangelien reduzieren. Sicher ist Gott nicht so langweilig, doch auch weise genug, für alle Brot zu geben, und das in Überfülle!

Dieser Schildbürgerstreich zeigt offensichtlich die geplante Tendenz, keinesfalls etwas Gutes an Lorber zu lassen. Andernfalls könnten auch Swedenborg-Leser daraus Nutzen ziehen wie andere freie Geister oder womöglich müsste Lorber sogar als Gottes-Offenbarer anerkannt werden. Hier steht die Neue Kirche auf der Stufe der Alten Kirche, wo Dogma mitbestimmend ist. Warum kann man nicht wenigstens das Gute, das sicher auch Erhabene, in diesen Schriften herausstellen zum Nutzen aller.

23) Das Lorberwerk entstand durch den Einfluss eines gerade in der Geistigen Welt angekommenen (gutwilligen) Geistes.

Wenn die »nichtsahnenden« Swedenborg-Leser den Inhalt der so verpönten Lorberschriften kennen würden, müssten sie doch we-

nigstens zugeben, dass es ein ungewöhnlicher Riesengeist gewesen sein muss, allenfalls vergleichbar mit Swedenborg, was die Größe und Geschlossenheit des Inhaltes betrifft. Zudem muss dieser Riesengeist auch enorme seherische Begabungen, grandiose Kenntnisse der Naturzusammenhänge weit über diese Zeit hinaus gehabt haben. Wenn auch angebliche oder offenbare Widersprüche mit den herrschenden Wissenschaften bestehen, so ist dies noch lange kein Beweis der Unrichtigkeit, irrt doch gerade die Wissenschaft in ihrem Weltbild, das ganz andere Voraussetzungen annimmt. Z.B. das Urchaos, das Fehlen einer ordnenden Hand Gottes und vor allem die Vorstellung über das sich selbst überlassene Weltall. Ferner, was die »zufällige« Höherentwicklung des Lebens betrifft. Bei Lorber wird aber der Plan Gottes und seine stufenweise Verwirklichung aufgezeigt. Praktisch die Ausführung des Lehrsatzes Swedenborgs »der Mensch ist der Endzweck der Schöpfung«. So werden hier die zahllosen Vorschöpfungen aufgezeigt. Wenn solches ein »Schwarmgeist« auszuführen vermag, ferner die Hinwendung zu Gott in vielen Seelen bewirken kann, konnte er eben nur »von Gott schwärmen«. In dieser Weise allerdings sind die wirklichen Lorberanhänger »Schwarmgeister«, weil ihr »Schwarm« eben der Herrgott selbst ist! Und dies besagt in keiner Weise, dass sie dabei den Verstand verloren haben. Ihr Weltbild ist so großartig, dass auch Swedenborg bedenkenlos übernommen werden kann. Für sie sind Swedenborg und Lorber jeweils Werkzeuge desselben Herrn. Und sicher lassen sich auch diese beiden Weltbilder zusammenbringen. Gut dabei wäre, die Begriffsbestimmung abzuklären, die wesentlich für das Missverständnis verantwortlich ist z.B.:

Swedenborg versteht unter »Geist« das, was Lorber unter »Seele« versteht. Swedenborgs Darstellung des »Gemütes« findet sich bei Lorber als »Geist«. Und schließlich Swedenborgs Aussagen über das »innerste Gemüt« wäre mit dem »Lichtfunken« bei Lorber gleichzusetzen. Ferner sieht Lorber unter »Naturgeister« beseelte Naturkräfte und keine »Menschengeister«.

Es führt in diesem Rahmen zu weit, diese Dinge hier fortzuführen. Es wäre aber durchaus Aufgabe des Neukirchenblattes, solche Weltbilder wertungsfrei darzustellen.

24) Die Neuoffenbarung ist keine neue Offenbarung, sondern wieder aufgedecktes Wissensgut.

Hier widerspricht sich wohl Herr Klotter selbst. Das Wort »Neuoffenbarung« heißt ja: neu offenbart, also das alte Wissen neu gegeben, wie im Grunde Swedenborg auch.

25) Die Neue Kirche dient dem Menschen.

Wahrer Dienst am Menschen zeigt sich darin, alles Gute auch außerhalb der Neuen Kirche ihren Mitgliedern zugänglich zu machen im Sinne Swedenborgs Aussagen, dass die Neue Kirche sich durch alle Religionen zieht.

26) »Die nächsten Verwandten« suchen die Neue Kirche mit Lorber-Anschauungen zu durchsetzen. Bzw. an anderer Stelle: »Es sind Bestrebungen im Gange, einiges von Swedenborgs Lehrgut durch fremde Anschauungen zu ersetzen.«

Diese Behauptungen müssen gerade für außenstehende Mitglieder alarmierend sein. Für die hiesigen Mitglieder allerdings dürfte diese Behauptung einiges Erstaunen hervorrufen. Welches Lehrgut ist das wohl gewesen? Oder sind mit »Ersetzen« die Erwähnung Lorber'scher Anschauung an sogen. Gemeindenachmittagen gemeint, die einzelne Mitglieder innerhalb von Aussprachen äußerten? Dann spricht die obige Behauptung für sektiererische Engstirnigkeit und nicht für den Geist, »der frei macht«.

N.B. Lorber-orientierte Mitglieder haben keine Veranlassung, »Swedenborgs Lehrgut« zu ersetzen, da sie ohnehin mit diesem einverstanden sind. Die Gegenübersetzung Lorber'scher Gedanken bezog sich allenfalls auf Vervollständigung neukirchlichen Lehrgutes.

27) Fremde, gegenteilige Einflüsse in der Neuen Kirche.

Wenn man die Aussagen des 18. Mitteilungsblattes zugrunde legen würde, hätte Herr Klotter damit Recht. Da aber diese Ausfüh-

rungen sachlich nicht richtig sind, nach seinen Angaben sogar die Hauptlehren und andere wörtlich mit Swedenborg übereinstimmen, dürften diese fremden Einflüsse nicht allzu gewaltig sein. Man kann also von »gegenteiligen« Einflüssen nicht sprechen, höchstens von unterschiedlichen Konsequenzen aus den Lehren. Dies kann ja wirklich nicht schaden, sondern nur beleben. Wenn aber Misstrauen dominiert, ist es leicht, alles mit »fremd« zu bezeichnen.

28) Unversöhnlichkeiten bei Lorberianern.

Lorberianer wehren sich nur, wenn unsachgemäße und unrichtige Pauschalurteile abgegeben werden. Diese sind doch Mitglieder der Neuen Kirche geworden aus Überzeugung für die Sache. Es sollte aber nicht Polemik betrieben werden, sondern gemeinsame Überlegungen, wie man der gegenwärtigen weltweiten Krise der Neuen Kirche – und der allgemeinen auch – begegnen kann.

29) Dr. Horn hat ausreichend gezeigt, dass die Schriften Lorbers ganz und gar nicht eine unmittelbare, ungetrübte und irrtumsfreie Offenbarung des himmlischen Vaters selbst sind.

Leider muss hier festgestellt werden, dass die Offenbarungskritik Dr. Horns in den »Offenen Toren« völlig an der Sache vorbeigeht. Die Untersuchung des geistigen Inhalts der Lorberwerke wird mit dem Hinweis umgangen, man könne diesen nicht prüfen, jedoch von der Richtigkeit der naturmäßigen Angaben (die man prüfen kann) auf die geistige[n] schließen. Dieser Gedanke ist nicht falsch, wenn man einen festen Maßstab hätte, was wirklich richtig ist. Die so oftmals zitierte Wissenschaft ist ein schwankendes Rohr im Winde, deren Bemühen nicht in Frage gestellt werden soll, deren Kenntnisse aber auf Vermutungen äußerer Gegebenheiten aufgebaut sind. Der innewohnende Geist eines Schöpfers und dessen Planung bleibt ihr verborgen. Gerade von diesem ist in den Lorberwerken die Rede. Sicher gibt es dabei auch Übereinstimmungen – und in der Zukunft immer mehr, weil neue Untersuchungsmethoden gefunden wurden, die bis an die Grenze der Materie zum Geist stoßen. Aber dieses Fehldenken der Wissenschaft auf manchem Gebiet will das Lorberwerk aufzeigen, um auf

den Menschen, als den Endzweck aller Schöpfung, hinzuweisen, wie es auch Swedenborg formuliert hat. Sicher kann man das Lorber'sche Weltbild infrage stellen, sie aber nicht unter die zweifelhaften Teilergebnisse der Wissenschaft stellen. Man kann sich nur für oder gegen die Logik dieses Weltbildes aussprechen.

Was die Vorwürfe einer maßlosen Übertreibung betrifft, so ist das relativ, da sich diese Begriffe in Richtung Ewigkeit und Unendlichkeit bewegen und sich nicht mit irdischen Größenordnungen messen lassen. So ist die Offenbarungskritik Dr. Horns in dieser Hinsicht völlig daneben gegangen und hat eben gerade das erreicht, was er und Herr Klotter wohl nicht wollten, nämlich Misstrauen oder Unfrieden zu säen. Denn durch das völlig unrichtig und unvollkommen gegebene Bild der Lorberschriften machen sich Leute, die dieses Bild in keiner Weise beurteilen können, völlig falsche Vorstellungen. Welcher »echte Neukirchenmann« wollte nach diesen Darstellungen etwas mit jenen »nächsten Verwandten« (lt. Dr. Horn) zu tun haben.

Die Worte »kritiklos« und »unversöhnlich« tun ein Übriges, wo dann nur noch ein »Abriegeln« gegen sie hilft. Wenn dies nicht Misstrauen und Unfrieden säen bedeutet, dann weiß ich keine Bezeichnung dafür.

30) Zu dem Abdruck zweier Briefe von Herrn Keune und Herrn Strüber

Hier zeigt sich geradezu die Absicht der Unterzeichneten, schnellstens die »Lorbergesellschaft« abzutrennen. Wie sonst könnte man einen nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Brief dieser unterbreiten. Dies geschah doch nicht in der Absicht, deren Meinung einzuholen, sondern eine Endgültigkeit aufzuzeigen. Welches Bild bekommt da der unbefangene Leser nach den »wissenschaftlich-sachlichen Begründungen« Herrn Klotters und dem in seinem vollen Wortlaut beschnittenen Brief von Herrn Keune? – Doch das Bild, was Herr Klotter und die anderen Unterzeichneten bezweckten: Sich endgültig von den »unzumutbaren Zustän-

den«¹²⁶ in der Berliner Gemeinde zu befreien, wie sich Herr Strüber laut Protokoll des Neukirchenblattes geäußert hat anlässlich eines Treffens der Neukirchengemeinde in Zürich 1977 zur Ordinerung Pfr. Horns zum Oberpfarrer.

Berlin, den 19.4.1978

Peter Keune

1. Vorsitzender

der Berliner Gemeinde

der NEUEN KIRCHE

126 [Im *Neukirchenblatt* 6-7/1977 steht ein Bericht über »Neukirchentage in Zürich« am 23. und 24. April (S. 7–19). Daraus entnehme ich die folgenden Äußerungen von August Strüber über die Situation in der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche. Erstens anlässlich einer »Präsentation der verschiedenen Mitgliedskirchen der ›Kontinentalen Vereinigung der Neuen Kirche« (Continental Association of the New Church): »Herr August Strüber sprach über die seit dem Heimgang von Herrn Pfr. Reissner schwieriger gewordene Lage in Berlin, wo namentlich die Lorber-Frage nach einer Lösung dränge.« (S. 10). Zweitens anlässlich einer informellen Pfarrkonferenz am 25. April 1977: »Herr Strüber brachte dabei nochmals den dringenden Wunsch vor, die seit dem Tode von Herrn Pfr. Reissner vakante Berliner Pfarrstelle neu zu besetzen. Berlin biete sehr viele Möglichkeiten für eine erfolgreiche neukirchliche Arbeit, was Pfr. Horn nur bestätigen konnte. Herr Pfr. Zacharias nahm diese Bitte und die dahinter stehende Sorge mit großem Verständnis zur Kenntnis und sicherte zu, alles in seiner Macht Stehende zu tun. Vielleicht ergibt sich im Zusammenhang mit Pfr. Horns Übernahme des Präsidiums der Theologischen Schule in Newton eine bisher noch unabsehbare Möglichkeit.« (S. 19).]

Protokoll der 77. Hauptversammlung der NKiD

Entwurf

Protokoll der 77. Hauptversammlung der Neuen Kirche in Deutschland e. V. in Berlin 33 (Grunewald), Fontanestr. 17 a, am 30. April 1978

Beginn: 16.50 Uhr

Anwesenheit: 32 Personen

Die 77. Jahreshauptversammlung beginnt nach einem vorangegangenen Gottesdienst, den Herr Pfr. Horand Gutfeldt aus Californien, der anlässlich einer Europareise in Berlin weilt, in besonderer Weise leitete im Hinblick auf die bevorstehenden Entscheidungen der diesjährigen Versammlung.

Der Vorsitzende, Herr P. Keune, begrüßt als Gast Herrn Alfred Hauffe, Vorsitzender der Neuen Kirche der deutschen Schweiz, ferner die auswärtigen Berliner Mitglieder Herrn und Frau Hugo Tolle und Frau Herta Oldenburg aus Bremerhaven sowie Herrn und Frau Siegfried Mania aus Eutin. Aus Ostberlin sind anwesend Herr und Frau Martin Tolle und Herr Herbert Gottzmann.

Schriftliche Grüße sind eingegangen und werden verlesen von Herrn Walter Sonntag aus Detmold und Herrn Julius Härtel aus der DDR.

Herr Hauffe übermittelt persönliche Grüße von der Neukirchengemeinde in der Schweiz.

Danach wird die Tagesordnung verlesen, die folgende Punkte zur Behandlung vorsieht:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Hauptversammlung
2. Berichte:
 - a) des Vorsitzenden

b) des Schatzmeisters

c) der Kassenprüfer

3. Anträge

4. Verschiedenes

Die Tagesordnung wird von der Versammlung angenommen.

Zu 1) Verlesen des Protokolls

Nach Verlesen des Protokolls der letzten Hauptversammlung erhebt Herr Strüber Widerspruch gegen den Wortlaut und verliest als Bekräftigung einen Ausschnitt aus der bereits allen Versammlungsmitgliedern bekannten Mitteilung Nr. 17 der UNKD und zitiert ein Schreiben von Herrn Dr. Horn, der eine Änderung des Textes vorschlägt. Außerdem fragt Herr Strüber, warum das Protokoll bezüglich des umstrittenen Punktes nicht gleich geändert worden sei, wie Herr Dr. Horn es verlangt habe.

In einer Stellungnahme erklärt der Vorsitzende, dass ein Protokoll ein Bericht sei, der nicht eher Gültigkeit habe, bis er von der darauffolgenden Versammlung bestätigt werde.

Er verliest die bisher vorliegenden und als Anlage beigefügten drei verschiedenen Fassungen von Herrn Dr. Horn, Herrn Strüber und der Schriftführerin. Herr Strüber erklärt sich mit der Formulierung des Protokolltextes von Herrn Dr. Horn einverstanden und die Versammlung entschließt sich durch Abstimmung ebenfalls einstimmig für den Änderungsvorschlag von Herrn Dr. Horn, der hier im Wortlaut wiedergegeben wird:

»Herr Pfr. Horn legt vor der Versammlung dar, dass

einige entscheidende Grundlehren

von Swedenborg und Lorber praktisch auf dasselbe hinauslaufen und dass die Freunde Lorbers unter all den christlichen Gruppierungen uns am nächsten stünden. Er selbst habe schon gelegentlich in den Predigten auf offenkundige Übereinstimmungen zwischen Lorber und Swedenborg hingewiesen, um anwesenden Lorber-Freunden das Gefühl zu geben, in der Neuen Kirche daheim

zu sein. Im Übrigen sei er der Meinung, dass Swedenborg und Lorberfreunde einander viel zu geben hätten. Herr Keune habe sich bisher immer loyal verhalten und der Gemeinde-Satzung Rechnung getragen. Daher trage er keine Bedenken, ihm das Amt des Vorsitzenden erneut zu geben.«

Zu 2a) Bericht des Vorsitzenden

Herr Keune verliest seinen als Anlage beigefügten Bericht. Hierbei gedenkt er des im vergangenen Kirchenjahr heimgegangenen Herrn Felix Prochaska aus Bregenz und der erst jetzt im März ds. J. heimgegangenen Frau Elisabeth Günther. Die Mitglieder erheben sich in stiller Andacht.

Bei der Benennung der Mitglieder, welche auf eine 50-jährige Mitgliedschaft zur Neuen Kirche zurückblicken können, stellt sich heraus, dass auch Herr Hugo Tolle zugleich mit seinem Bruder Martin Tolle ebenfalls vor 50 Jahren zur Neuen Kirche kam.

b) Bericht des Schatzmeisters

Herr Strüber berichtet über die finanzielle Lage der Berliner Gemeinde. Der Bericht über die Ein- und Ausgaben des Gemeindefonds und Hauskontos ist beigefügt.

c) Bericht der Kassenprüfer

Frau Engling berichtet auch im Namen von Frau Schlieff, dass die Verbuchungen geprüft wurden. Sie erteilt Herrn Strüber Entlastung und dankt ihm.

Zu 3. Anträge

Schriftliche Anträge liegen nicht vor.

Mündlich beantragt Frau Reissner, dass Protokolle künftig erst nach Klärung und Abzeichnung durch die drei Vorstandsmitglieder veröffentlicht werden sollen. Die Diskussion darüber ergibt, dass bei Unstimmigkeiten auch der erweiterte Vorstand hinzugezogen werden soll. Die Versammlung stimmt dem Antrag zu.

Nun nimmt Herr Keune Stellung zu seiner im November 1977 erfolgten Amtsniederlegung als Gottesdienstleiter. Er legt dar,

dass er im vergangenen Herbst eine außerordentliche Versammlung einberufen wollte, um eine Aussprache wegen der ständigen Angriffe in der Lorber-Angelegenheit herbeizuführen. Diese beabsichtigte Versammlung sei von Herrn Strüber abgelehnt worden, weil Herr Klotter zu dieser Zeit nicht nach Berlin kommen konnte.

Von Frau Tolle kommt der vermittelnde Vorschlag, auch künftig die Gottesdienste rein nach Swedenborg zu halten, wie es bisher geschehen ist, um aber auch den Lorber-interessierten Mitgliedern gerecht zu werden, gesonderte Veranstaltungen abzuhalten.

Um dem Versammlungsverlauf ein weiteres gutes Geleit zu geben, verliest Herr Hauffe die Textstellen Nr. 1799 u. 1854 aus den »Himmlischen Geheimnissen« von Swedenborg.

Herr Strüber drängt auf eine Entscheidung über die Frage: Entweder Swedenborg oder Lorber oder – Swedenborg und Lorber.

Herr Keune beantwortet diese Frage mit seiner bereits zur vorjährigen Wahl dargestellten Auffassung, ein geistiges Zentrum zu schaffen und das Haus offenzuhalten für Menschen, die da hineingeführt würden, durch wen oder durch was auch immer, die hier ein Heim finden könnten, indem sie ihre Meinungen sagen und unsere Meinungen hören könnten und dass diese Menschen nicht angegriffen werden dürften. Er macht zur Bedingung, dass die Angriffe gegen Lorber wie auch gegen Lorber-interessierte Mitglieder ab sofort aufhören müssten, weil er sonst sein Amt als Vorsitzender nicht weiterführen würde. Außerdem müsste Gelegenheit gegeben sein, in einer Aussprache Dinge zu korrigieren, die gesagt worden sind und schließlich die gesamte Gemeinschaft belasten.

Hierzu wird von Frl. Heuvelmann vorgeschlagen, sich an Sonntagen auf freiwilliger Basis zu treffen, um die in der Gemeinde schwebenden Probleme freizulegen, was auch von Seiten der Versammlung Zustimmung findet.

Dann greift Frl. Heuvelmann den bereits oben erwähnten Vorschlag von Frau Tolle auf und formuliert ihn wie folgt als Antrag; er lautet: »Dass wir gemeinsame Gottesdienste haben auf neu-

kirchlicher Basis, dass keine Angriffe mehr erfolgen gegen das, was jeder innerlich für heilig hält und dass wir hier eine offene Gruppe bilden, in der alle Fragen diskutiert werden können in Bezug auf alle geistigen Richtungen und alle anstehenden sozialen und religiösen Fragen.«

Über diesen Antrag erfolgt eine Abstimmung, welchem die Mehrheit zustimmt bei zwei Gegenstimmen und einer Stimmenthaltung.

Zu 4. Verschiedenes

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Ende der Versammlung 19.10 Uhr

Berlin 33, den 30. April 1978

(Peter Keune)

Vorsitzender

(Irene Mohr)

Schriftführerin

Im Übrigen verweisen wir auf die ausführliche Wiedergabe der Jahreshauptversammlung vom 30.4.1978, welche auf Tonband aufgenommen wurde. Interessenten können gegen Voreinsendung von DM 10,- eine Kopie auf zwei Tonbandkassetten erhalten.

Hier folgen nun die unterschiedlichen Formulierungen zu dem beanstandeten Punkt des Protokolls:

1.) Text des Protokolls der Schriftführerin:

»Dann wird Herr Pfr. Horn gebeten, die Leitung der Wahl zu übernehmen, der seinerseits zunächst einmal Stellung zu den Bedenken von Herrn Keune sowie auch der Gemeinde nimmt. Er legt vor der Versammlung dar, dass die Grundlehren von Swedenborg und Lorber identisch seien und was da rechts und links passiere, könne für die Gemeinde nur eine Bereicherung sein. Er bedeutet u. a., dass Herr Keune sich bisher immer loyal

verhalten habe und er keine Bedenken habe, ihm das Amt des Vorsitzenden erneut zu geben. Ferner erlaubt er Herrn Keune, in den von ihm gehaltenen Predigten den Namen Lorber und andere zu erwähnen, soweit der angeführte Ausspruch nicht von den Grundlehren abweiche.«

2.) Formulierungsvorschlag von Herrn Pfr. Horn:

»Herr Pfr. Horn legt vor der Versammlung dar, dass einige entscheidende Grundlehren von Swedenborg und Lorber praktisch auf dasselbe hinauslaufen und dass die Freunde Lorbers unter all den christlichen Gruppierungen uns am nächsten stünden. Er selbst habe schon gelegentlich in den Predigten auf offenkundige Übereinstimmungen zwischen Lorber und Swedenborg hingewiesen, um anwesenden Lorber-Freunden das Gefühl zu geben, in der Neuen Kirche daheim zu sein. Im Übrigen sei er der Meinung, dass Swedenborg- und Lorber-Freunde einander viel zu geben hätten. Herr Keune habe sich bisher immer loyal verhalten und der Gemeinde-Satzung Rechnung getragen. Daher trage er keine Bedenken, ihm das Amt des Vorsitzenden erneut zu geben.«

Im Interesse des Friedens schlägt er vor, den Satz: »Ferner erlaubt er Herrn Keune, in den von ihm gehaltenen Predigten den Namen Lorber und andere zu erwähnen, soweit der angeführte Ausspruch nicht von den Grundlehren der Neuen Kirche abweiche.« einfach zu streichen.

3.) Formulierungsvorschlag von Herrn Strüber:

»Dann wird Herr Pfarrer Horn gebeten, die Leitung der Wahl zu übernehmen. Er nimmt dieses Amt an.

Zu den Ausführungen des Herrn Keune und den diesbezüglichen Bedenken von Gemeindemitgliedern betreffend die Lehrinhalte in Swedenborgs Werken und denen von Lorber verweist er auf seine Ausführungen über Offenbarungskritik in der Zeitschrift »Offene Tore«, wobei er andeutet, dass die Grundlehren beider einander ähneln und in manchen Punkten übereinstimmen. »Was da rechts und links passiere, könne für die Gemeinde nur

eine Bereicherung sein« meinte er. Er betont, dass sich Herr Keune immer loyal verhalten habe und er es begrüßen würde, wenn er von der Hauptversammlung wieder zum Vorsitzenden gewählt würde.

Unter anderem werden noch folgende Änderungswünsche von Herrn Strüber auszugsweise wiedergegeben. Sie lauten:

»Voraussetzung für die Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden sei es aber, dass er sein Amt als Vorsitzender und als Leiter der Gottesdienste unverändert im Sinne der Lehren Swedenborgs, wie er es auch bisher getan habe, führen solle.«

Ferner zu Punkt 5.: »Herr Strüber gibt zu bedenken, dass bei den frei gesprochenen – interpretierten – Predigten Dritter zu leicht und unversehens ›Eigenes‹ (im Sinne Swedenborgs) in den Vortrag einfließen könnte, was zur Folge hätte, dass der geistige Gehalt Schaden litte.«

Als Gegendarstellung die Formulierung der Schriftführerin: »Herr Strüber äußert hierüber seine Bedenken, dass man nämlich dabei zu leicht vom Urtext des Verfassers abweichen könne und eigene Gedanken mit hereinbrächte.«

Horand Gutfeldt an Friedemann Horn

Horand Gutfeldt
z. Zt. Berlin

Den 1. Mai 1978

Lieber Friedemann!

Hier liegt eine Grußkarte bei, die die gestrige Versammlung für Dich ausgefüllt hat. Leider haben nicht alle unterzeichnet, da ei-

nige schon nach Hause mussten, da die Versammlung sich so lange hingezogen hatte.

Dich werden vor allem die Ergebnisse der Versammlung interessieren. Praktisch hat man nach endlosem Hin und Her sich dazu entschlossen, Herrn Keune erneut das Vertrauen auszusprechen und ihn mit der Leitung der Gottesdienste zu beauftragen sowie Frl. Heuvmann die Bildung einer Jugendgruppe zu gestatten. Dies bedeutet auch, dass zumindest formell Herr Keune nicht auf seinen vier Bedingungen bestanden hat. Herr Strüber ist aber mit seinen Wünschen nach einer Loslösung von der Lorbergruppe auch nicht weiter gekommen.

Was bedeutet dies nun? Die bisherigen Spannungen, die in vielen sehr scharfen Worten ihren Ausdruck fanden, bleiben bestehen und werden sich auswirken. Herr Strüber scheint resigniert, bleibt aber voll Angriffsgeist und fühlt sich dennoch von der Versammlung enttäuscht. Vielleicht ist er auch etwas erleichtert, dass er die Gottesdienste nicht weiter zu leiten braucht, er plante ohnehin eine Reduktion auf einmal im Monat.

Falls also in absehbarer Zeit ein Pfarrer nach Berlin kommt, so ist die gegenwärtige Lösung die Beste, denn sie bewahrt die Eintracht zumindest nach außen hin. Falls dies aber nicht möglich ist, so werden die bestehenden Spannungen hier nicht nur viel Schaden anrichten, sondern letztendlich doch das Haus in die Hände der Lorbergruppe spielen. Bis dahin wird man sich endlos um das Verhältnis zwischen Lorber und Swedenborg streiten.

Hier habe ich eine sehr dringende Bitte. Wenn es Dir irgend möglich ist, könntest Du zusehen, dass der Rundbrief 18 von Herrn Klotter nicht in den Offenen Toren oder Neukirchenblatt abgedruckt wird, aus folgenden Gründen:

1. Diese Arbeit, die eine endgültige Widerlegung Lorbers anstrebt, tut weder Lorber noch Swedenborg Gerechtigkeit. Vom Swedenborg-Standpunkt ist zum Beispiel seine Schau der Liebe unrichtig und unvollständig, auch weist sie viele andere Unrichtigkeiten auf. Herr Klotter überschätzt die Bedeutung seiner Arbeit maßlos.

Vom Lorberianischen Standpunkt ist sie voll Missdeutungen, viel zu lang, nicht repräsentativ und auch sonst schwach. Ich habe verschiedenes mit Peter Keune daraus besprochen und er hat einwandfrei nachgewiesen, dass Herrn Klotters Gedächtnis seiner früheren Orientierung unvollkommen ist. Die Veröffentlichung würde Dich nur blamieren und zu unnötigen Spannungen beitragen. Für Berlin wäre es kaum von Wert.

2. Die Arbeit geht über den Rahmen Deiner Veröffentlichungen hinaus, sie ist einwandfrei tendenziös. Wenn Du sie bringst, musst Du Keune einen mindestens ebenso langen Raum für eine Gegendarstellung einräumen, um fair zu sein. Du hast dann eine endlose Kette von Gegendarstellungen, mit der kaum jemand gedient sein dürfte.

3. Vom Standpunkt der Berliner Verhältnisse erscheint es unweise, jetzt zu diesem Punkt die dogmatischen Aspekte in den Vordergrund zu rücken – hier werden diese nur von persönlichen Spannungen ausgebeutet und dienen einen zu billigen Triumphen, anderen zum Fingerweisen, Missverständnissen und mangelnder Einsicht.

Letzten Endes werden diese Dinge einmal behandelt werden müssen – aber jetzt erscheint mir der Zeitpunkt, besonders in der Abwesenheit von Pfarrern hier denkbar ungünstig. Wenn ein Pfarrer hier ist, würde ich gern eine definitive Untersuchung von jemandem mit der Sachkenntnis und theologischer Ausbildung, die für dieses Gebiet notwendig ist. Vor allem scheint mir die Vielschichtigkeit der Lorberschen Schriften einer Analyse bedürftig.

Diejenigen, die sich an Lorber interessieren und ebenfalls die Neue Kirche kennen, haben diesen Rundbrief bekommen – wozu diesen Streit in noch weitere Kreise tragen? Er ist an alle Neukirchenleute im deutschen Raum ausgesandt worden.

Ich mache mich nun auf den Weg, um zuerst nach Wien, dann nach Zürich und Paris, eventuell nach Kopenhagen und Stock-

holm zu reisen. Es wird eine bunte Palette von Eindrücken – und nicht immer ein sehr gutes Bild unserer Kirche geben.

Mit Herrn Hauffe habe ich mich hier gut verstanden, er hat Dich bei der hiesigen Hauptversammlung sehr verständnisvoll zitiert und vertreten.

Es tut mir Leid, dass Strüber so vorgeprescht ist und damit nicht weiter gekommen ist – manches war durchaus ehrlich in seinen Ansichten. Doch er ist nicht allzu populär in der Gemeinde und seine Gruppe wäre sehr schnell zusammengeschrumpft und hätte von Westdeutschland her nur geringen Rückhalt bekommen können.

Ich selbst hatte einen Kompromissvorschlag ausgearbeitet, der allen Seiten Rechnung getragen hätte und der eine bessere Sicherung der Liegenschaft für neukirchliche Interessen garantiert hätte und der auch den Lorberleuten mehr Bewegungsfreiheit geboten hätte. Doch waren die Vertreter hier zu wenig kompromissbereit, um diesem Vorschlag wirklich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und mit so geringer Schützenhilfe hielt ich es für besser, ihn gar nicht herauszubringen. Er soll hier verteilt werden und dann, nach etwas mehr Überlegung, wenn die Gemüter sich abgekühlt haben, hoffentlich zu einer besseren Zusammenarbeit in der Zukunft beitragen. Ich lege hier eine Kopie dieses Vorschlages bei, damit Du sehen kannst, wie ich mir das vorstelle und wie es möglich wäre, eine Überfremdung der hiesigen Gemeinde zu vermeiden und dennoch den Lorberianern alle Entfaltungsmöglichkeiten zu geben. Vielleicht, wenn es wirkliche Freiheit der Diskussion gibt, kann dennoch die höhere Wahrheit zum Durchbruch kommen, die wir bei Swedenborg finden.

Genug für heute – in Herzlichkeit grüßt

Dein Horand

Horand K. Gutfeldt, Pfr.

Die Probleme der Berliner Gemeinde
mit Vorschlägen als Beitrag zu ihrer Lösung

Trotz ehrlichem guten Willens auf allen Seiten haben sich in Berlin in der Gemeinde der Neuen Kirche eine Reihe von Spannungen entwickelt, die auf tiefere Probleme hinweisen. Diese sind nicht unmittelbar einsichtig und erfordern tiefer schürfende Analysen, die hier nur angedeutet werden können.

Es kommt mir der Verdacht, dass die uralte Frage des Verhältnisses von Form und Inhalt hier zum Vorschein kommt: in Biblischer Symbolik: Der Neue Wein in alten Schläuchen. In der ganzen Welt ringt die Neue Kirche, oft vergeblich, an dem Missverhältnis zwischen alten kirchlichen Organisationsformen und Arten des Gottesdienstes und andererseits den vollkommen neuen Gehalten einer umfassenden Lehre, die wesentliche Unterschiede zu allem Früheren in sich schließt.

Mehr spezifisch, wir finden die Notwendigkeit weltweiter Offenheit und Toleranz gegenüber dem Wunsch, unsere Lehre unvermischt zu entfalten und weiter zu geben. Es haben sich zwei Orientierungen gebildet, von denen die eine den Schwerpunkt auf die Gemeinsamkeit verwandter Ideen in unserem Suchen nach der Wahrheit legt – die andere möchte Swedenborgs Lehre rein erhalten und das Gemeindeheim für diese Belange ausschließlich erhalten.

Die Schwierigkeit, diese Interessen zu vereinbaren, hat zu Missverständnissen, manchmal sogar persönlichen Vorwürfen geführt, die der ganzen Gemeinde geschadet haben und ihre Existenz bedrohen.

Ich erlaube mir daher, einen neuen Vorschlag zu unterbreiten, der die Entfaltung verschiedener Nutzwirkungen erlauben würde, ohne den anderen zu beeinträchtigen. Eine ähnliche Lösung besteht bereits in einer Reihe fortschrittlicher Neukirchengemeinden: In meiner Kirche in El Cerrito (Kalifornien) und ähnlich in Paris und in Tokio.

Es können in diesen Gemeinden zwei Arten von Mitgliedschaft gewählt werden:

1. Mitglieder, die ausschließlich die Lehren, die wir durch Swedenborg haben, ohne Einschränkung akzeptieren und als verpflichtend anerkennen.
2. Mitglieder, die Swedenborg gegenüber offen sind und verschiedene Teile der Lehren bejahen, die aber nicht alles vorbehaltlos annehmen, sondern Verschiedenes zurückstellen oder auch andere Überzeugungen übernehmen – soweit sie nicht die Hauptpunkte unseres Glaubens in Frage stellen.

Beide Arten von Mitgliedern haben alle Rechte, der aktiven wie der passiven Wahl (zu wählen oder gewählt zu werden), nur dass die Eigentumsrechte am Gemeindeheim auf die erste Gruppe beschränkt werden, um eine Übernahme Außenstehender zu vermeiden.

In Berlin würde dies bedeuten, dass die Gemeinde aus zwei Gruppen bestehen würde, die von Zeit zu Zeit gemeinsame Veranstaltungen und Sitzungen berufen; die aber sonst getrennt zusammenkommen würden.

Beispiele einer möglichen Regelung: Die Gruppe 1 könnte sich einmal im Monat zu einem Gottesdienst mit anschließendem geselligen Beisammensein treffen – Sonntag oder Samstag stehen zur Wahl. Um Überlastung Einzelner zu vermeiden, könnten abwechselnd verschiedene Teilnehmer das Lesen aus den Lehren und von Predigten übernehmen.

Gruppe 2 könnte zusammenkommen, je nach Wunsch, unter Leitung von Herrn Keune, der seine Fähigkeiten bereits unter Beweis gestellt hat – doch auch hier sollte Überlastung vermieden werden.

Falls öffentliche Veranstaltungen gewünscht werden, die nur lose mit unseren Überzeugungen verwandt sind, so kann ein Mietpreis vereinbart werden, auch sollte das Schild »Neue Kirche – Swedenborg« dann überdeckt werden.

An Hauptfesttagen können beide Gruppen gemeinsam arbeiten und Pfarrer als Gäste einladen oder aus eigenen Reihen das Programm aufstellen.

Die Gemeindebibliothek könnte umfassender eingerichtet werden, um verschiedenen Interessen Rechnung zu tragen.

Bei notwendigen Amtshandlungen, wie Beerdigungen usw. kann jemand aus der Gemeinde der einen oder anderen Gruppe bestimmt werden.

Einladungen zu bestimmten Treffen sowie sonstige Veröffentlichungen können je nach Bedarf einzeln für eine jede Gruppe oder gemeinsam aufgesetzt werden.

Einzelheiten können einem kleinen Koordinierungsausschuss aufgetragen werden, während größere Entscheidungen einer allgemeinen Hauptversammlung vorbehalten bleiben, wie dies bisher der Fall war.

Abschließend wäre zu bemerken, dass dies ein Kompromissvorschlag ist, der gegenseitige Achtung und Willen zur Zusammenarbeit voraussetzt. Irgendwelche Vorwürfe, beruhend auf Entscheidungen in der Vergangenheit, wären beiseite zu lassen und das Augenmerk nur auf die Zukunft zu richten. Es setzt dies eine Reife voraus, eine Bereitschaft zur Vergebung und eine Bescheidenheit gegenüber größeren Zielen und Ideen – um das Wort Demut zu vermeiden. Die Frage ist noch offen, wie weit solche Einstellungen, die unsere Lehren als selbstverständlich voraussetzen, bereits zur Entwicklung gekommen sind.

Die Vorteile einer solchen Zusammenarbeit sind nicht von der Hand zu weisen: Toleranz und Weltoffenheit würden in Wort und Tat gepflegt, gegenseitige Unterstützung und Verständnis kann weiter ausgebaut werden, der Vertrieb von Schriften kann gemeinsam unterstützt, Vorträge gemeinsam angesagt und durchgeführt und weitere Verschönerung und Ausbau des Gemeindeheimes gemeinsam durchgeführt werden.

Die dunkle Frage bleibt jedoch: Sind wir so weit, dies in die Wirklichkeit umzusetzen? Oder sind vorgefasste Meinungen, Urteile

und Pläne noch stärker als der Wunsch nach gemeinsamer Arbeit an übergreifenden geistigen Zielen?

Oder werden wir uns in der Vereinzelung, in gegenseitiger Missachtung gegenseitig hemmen und dem Fortschritt in uns und um uns im Wege stehen?

Es ist allerdings auch die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass unter der Leitung bereits profilierter und erfahrener Persönlichkeiten eine vollkommene Trennung der einzelnen Gruppen vorzuziehen ist.

Die herzlichsten Wünsche zum Geburtstag

Lieber Friedemann!

Wir denken an Dich – heute an Deinem Geburtstag!

Sehr herzlich. Horand. Auch wir haben heute an Deinen Geburtstag gedacht. Mit sehr herzlichen Grüßen, Deine Charlotte mit Martin, Rainer, Horst, Werner

Herzlichst gratuliert Ihnen Herta Oldenburg
genauso Hugo Tolle und Frau Ingeborg Tolle
Fridl Reissner

Auch Gudrun schließt sich den herzlichsten Segenswünschen an.

Siegfried Mania

Ebenfalls von Deinem Peter.

Martha Sperlich

Ursula Heuvelmann

St.[anislava] Sommer

Alfred Hauffe »Ambassador of Switzerland«!

Herzlichst Emmy Schlieff

August Strüber

Edith Stieger

Ursula Heuermann an Friedemann Horn

Ursula Heuermann
1 / 33, Fontanestr. 17 a

Berlin, den 2.5.73

Lieber Herr Dr. Horn,

bei mir gilt immer: in medias res. So lasse ich auch alles Schmätkende weg und komme zur Sache.

Zu meinem sehr großen Erstaunen und – das muss ich sagen – Entsetzen habe ich auf der letzten Hauptversammlung der N. K. gehört, dass Sie Mitteilung Nr. 18 von Herrn Klotter in den Offenen Toren abdrucken wollen.

Mein Erstaunen geht dahin, dass Sie, wenn Sie diese Mitteilung drucken lassen wollen, sich ja damit einverstanden erklären, was er da schreibt.

Mein Entsetzen fußt darin, dass damit eine öffentliche Wortschlacht ausgelöst wird. Das bedeutet Wortkrieg!

Bisher blieb Mitteilungsblatt Nr 18 nur im Bereich der N.K. bzw. in irgendwelchen Akten. Eine Veröffentlichung wird aber zu etwas führen, was m.E. fürchterlich ist.

- 1.) Es werden sich geistig träge Menschen hinter diese Mitteilung stellen ohne selbst zu prüfen.
- 2.) Es wird ein Sturm von Entrüstung in den Reihen der Lorberschriftenleser entstehen.
- 3.) Da Sie diese Mitteilung veröffentlichen, wird man auch Sie mit den darin enthaltenen Beleidigungen und Unterstellungen identifizieren.

Meines Erachtens hätte eine Veröffentlichung nur schwerwiegende Folgen und einen vielleicht nicht mehr gut zu machenden Trennungsakt zur Folge.

Nun möchte ich meine eigene Meinung zu Mitteilung Nr. 18 sagen. Ich bin sehr froh, dass Herr Klotter das alles geschrieben hat, zeigt der Inhalt dieser Mitteilung doch, dass er nicht der Experte ist, für den er sich ausgibt. Er zeigt klar und entblößend, dass er die Werke Lorbers überhaupt nicht verstanden hat und auch nicht kennt.

Ich habe die große Hoffnung, dass Sie mit der Veröffentlichung dieser Mitteilung in den Offenen Toren zumindest so lange warten werden, bis Sie eine ausführliche begründete Gegendarstellung erhalten haben.

Vielleicht verzichten Sie dann ganz bei Überprüfung beider Darstellungen auf eine Veröffentlichung.

Vorab möchte ich nur sagen, dass es mir völlig unverständlich ist, wie Herr Klotter als ein angeblicher Kenner der Lorberwerke zu folgendem Ergebnis kommen kann: »... das Gottesreich auf Erden zu erwarten statt im Menschen als sein Zustand von Gottesliebe und Weisheit.« (Mitt. Nr. 18, VI S. 9)

Denn des ganze Lorberwerk zielt doch darauf ab klar zu machen, dass das Reich Gottes im Menschen ist, dass Himmel und Hölle innere Zustände sind. Die drei Jenseitswerke: Robert Blum, Bischof Martin und die Geistige Sonne zeigen doch gerade die Erscheinlichkeiten des inneren Erlebens, des Reiches Gottes im Menschen und auch die Veränderlichkeiten dieser Erscheinlichkeiten mit der zunehmenden Reife oder anders ausgedrückt Vervollkommnung des Menschen.

Die Wiederkunft des Herrn vollzieht sich in der geistigen Sonne im Menschen. Und wer ihn sieht, der sieht ihn mit geistigen Augen und nicht mit fleischlichen. Herr Klotter hätte ruhig Bd. 9, Kap. 94 ganz lesen sollen.

Es steht in Mitteilung Nr. 18 noch mehr äußerst befremdliches, so, dass z.B. diejenigen, die diese Werke schätzen, sich nicht

selbst erkennen und selbst überwinden müssen in ihrem Menschlichen. Aber davon ausführlich mehr in der Gegendarstellung!

Die Hauptversammlung ist ja nun auch überstanden und es sieht nach einem – zumindest vorläufigen – Burgfrieden aus. Peter macht Gottesdienste auf Neukirchlicher Basis, Angriffe gegen ihn unterbleiben, d.h. in Hinsicht seiner Einstellung zu den Lorberwerken, außerhalb der Gottesdienste kann über alle religiösen, soziologischen und anderen Fragen offen diskutiert werden. Sie lesen es ja dann auch noch im Protokoll, das von nun an, wenn keine Einigung erzielt wird, bis in den erweiterten Vorstand hin abgestimmt werden soll.

Seien Sie und Ihre Gattin aus Berlin ganz herzlich begrüßt und ich wünsche Ihnen in Amerika noch viel schönes Erleben – auch deswegen, damit Sie uns bei Ihrer Rückkehr hier bereichern können. Wir freuen uns, dass Pfarrer Gutfeldt jetzt hier ist bei dem wirklich nomen omen est.

Ihre Ursula Heuermann
gen. Uschi

Alfred Hauffe an Neukirchenfreunde

NEUE KIRCHE DER DEUTSCHEN SCHWEIZ
Präsident: Alfred Hauffe, Apollostraße 2, 8032 Zürich

Zürich, den 5. Mai 1978

Liebe Neukirchenfreunde,

anlässlich der Hauptversammlung der Neuen Kirche in Berlin am 30. April habe ich dort Herrn Pfr. Dr. Horand Gutfeldt getroffen.

Wir haben vereinbart, dass er vom 12. Mai bis am 16. Mai in Zürich weilen wird und uns am Pfingstsonntag, den 14. Mai 1978 um 10 Uhr den Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl halten wird. Die Veranstaltung findet wie gewohnt in unserem Gemeindeheim an der Apollostr. 2 in Zürich statt. Dazu sind alle Mitglieder und Freunde der Neuen Kirche recht herzlich eingeladen.

Wenn der Wunsch besteht, werden wir uns um 15 Uhr wieder an der Apollostraße einfinden, um mit Pfarrer Gutfeldt über Fragen, unsere Neue Kirche in Europa betreffend, diskutieren zu können.

Sicher wird er uns auch gerne über seine reichen Erfahrungen als Pfarrer der Neuen Kirche in Amerika etwas erzählen.

Anfangs Juli 1978 kommt Herr Pfarrer Horn für acht Wochen nach Europa, um seine Schäfchen zu besuchen. Den ersten Gottesdienst wird er uns am Sonntag, den 9. Juli 1978 in Zürich halten, den wir möglicherweise mit der Kirchengemeinde-Versammlung kombinieren. Darüber wird aber definitiv erst an der Kirchenrats-sitzung vom 15. Mai entschieden. Herr Pfarrer Horn wünschte sich aber noch eine weitere Möglichkeit einer größeren Zusammenkunft aller Neukirchenmitglieder auf dem europäischen Kontinent. Als Datum wäre der 26. und 27. August 1978 vorgesehen, kurz bevor er wieder nach Amerika zurückfährt. Wir werden Sie zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer darüber orientieren, möchten Sie aber bitten, von diesen Daten Vermerk zu nehmen.

Nun hoffe ich auf einen guten Besuch unseres Pfingstgottesdienstes mit Pfr. Horand Gutfeldt, der sich freut, nach Jahren wieder vor seinen Schweizer Freunden predigen zu können. Bereiten wir ihm einen herzlichen und zahlreichen Empfang.

In neukirchlicher Verbundenheit Euer:

Alfred Hauffe

Alfred Hauffe an die Kirchenratsmitglieder

NEUE KIRCHE DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Präsident: Alfred Hauffe, Apollostraße 2, 8032 Zürich

Zürich, den 5. Mai 1978

EINLADUNG

zu einer Sitzung des Kirchenrates auf Samstag vor Pfingsten, den 13. Mai 1978 um 15 Uhr, in unserem Gemeindeheim an der Apollostrasse 2. Herr Pfr. Dr. Horand Gutfeldt, Präs. der amerik. Missionsbehörde wird der Sitzung beiwohnen.

Traktanden:

1. Protokoll der letzten KR Sitzung vom 19. Nov. 1977
2. Kurzbericht über die Lage der Neuen Kirche der deutschen Schweiz. Stellungnahme dazu von Hrn. Pfr. H. Gutfeldt.
3. Neuregelung des Wohnrechts von Hrn. Pfr. Dr. Horn ab 1. Juli 1978. Bericht Hauskommission.
4. Festsetzung von Datum und der Traktandenliste der nächsten Kirchgemeindeversammlung.
5. Allfälliges, Wünsche und Anträge.

Liebe Kirchenratsmitglieder,

da Herr Pfr. H. Gutfeldt vom 12. Mai bis 16. Mai bei uns in Zürich weilen wird, habe ich ihn zu unserer Kirchenratssitzung eingeladen. Dabei ist uns die Gelegenheit geboten, ihm unsere Probleme persönlich darzulegen. Als Präsident der amerikanischen Missionsbehörde ist er der kompetente Mann, unsere Wünsche und Anliegen entgegen zu nehmen.

Es ist nun sicher, dass Herr Pfr. Horn dieses Jahr noch nicht in die Schweiz zurückkehren wird. Daraus ergeben sich Konsequenzen in Bezug auf das ihm für ein Jahr zugesicherte Wohnrecht.

Laut Statuten sollten wir unsere KGV in der ersten Hälfte des Jahres abhalten. Wollen wir daran festhalten und wann wäre ein günstiger Termin oder sollten wir zuwarten bis am 9. Juli, dann wird Pfr. Horn in Zürich sein.

In Anbetracht der wichtigen Geschäfte möchte ich alle Kirchenratsmitglieder bitten, sich diesen Nachmittag für die Belange unserer Kirche zu reservieren.

Mit freundlichen Grüßen Euer:

Alfred Hauffe

Präsident

Alfred Hauffe an Friedemann Horn

Zürich, den 6. Mai 1978

Mein lieber Herr Pfarrer Horn,

nun sitze ich also wieder zu Hause in der guten Stube und habe die Berlinreise hinter mir. Leider hat sich im Verlag die Arbeit dermaßen aufgehäuft, sodass ich dieselbe z. T. zu Hause erledigen muss, wie z.B. diesen Brief.

Zuerst einmal zu den Ereignissen in Berlin. Es war in keiner Hinsicht eine erfreuliche Reise. Über das verlängerte Wochenende (Montag 1. Mai) hatten sich 60.000 Besucher Berlin als Bestimmungsort ausgewählt, d.h. also ausverkaufte Hotels und bumsvolle Flieger! Kaltes, windiges, regnerisches Wetter, nichts von Frühling. Eine Stunde Verspätung beim Hinflug. In Tegel wurde ich von Herrn Strüber und Frau Stieger abgeholt. Sie kutschierten

mich in mein Hotel in der Nähe vom Hagenplatz und nachdem ich mich ein bisschen restauriert hatte, traf ich mich mit Pfr. Gutfeldt und Hr. u. Frau Mania und Hr. Strüber und Frau Stieger zum Nachtessen in einem Rest. in der Nähe der Fontanestr. Ich war halb am Verhungern, denn seit dem kurzen Mittagessen um 11 Uhr 30 hatte ich keine Gelegenheit mehr gehabt zum etwas essen, und nun war es sage und schreibe 20 Uhr! Ich bestellte mir dann auch ein entsprechendes Menü, das sogar einen Holzfällerrhunger gestillt hätte. Leider wusste ich nicht zum Voraus, dass Herr Strüber die Zeche bezahlen würde, sonst hätte ich mich mit Milchreis und Zwetschgen begnügt. Wir feierten froh unser erstes Treffen und brachen gegen 23 Uhr auf. Am andern Tag, Freitag, den 28. April traf ich mich um 10 Uhr mit Pfr. Gutfeld[t] an der Fontanestr., um eine erste Gefechtsbesprechung abzuhalten. Situation sehr zerfahren resp. festgefahren und die Aussicht auf eine Einigung sehr gering. Nette Aussichten! Am Nachmittag waren wir bei Strüber-Stiegers eingeladen und waren dort ansässig von 16 Uhr bis 23 Uhr! Weiteres Aktenstudium und Vorträge von Herrn Strüber, der zuweilen einen Adrenalinstoß bekam, wenn Pfr. Gutfeldt Einwendungen machte! Immer noch keine gute Prognose für Sonntag.

Am Samstag war ich den ganzen Tag »drüben« d.h. in Ostberlin bei meinen Verwandten, wobei ich mich insgeheim wieder über den Formalitätenkram am Grenzübergang Friedrichstraße ärgerte. Je nu, nach 3/4 Stdn. war das auch überstanden. Diese Prozedur sollte sich noch drei Mal wiederholen, da ich am 1. und 2. Mai noch einmal hinüber musste!

Am Sonntagmorgen, den 30. April wohnte ich dem Gottesdienst in der Wilhelm-Gedächtnis-Kirche bei, die gestoßen voll war. Ich wunderte mich sehr über die Liturgie, die doch der katholischen sehr verwandt ist. Mit aller Deutlichkeit wurde mir bewusst, was für eine Riesenkluft uns noch von den Anschauungen der Lutheranischen Kirche trennen. Die reformierte Zwinglikirche erscheint demgegenüber direkt fortschrittlich, gar nicht zu reden von dem Unterschied, der uns von den Lorberianern trennt!

Um 15 Uhr nachmittags war der Gottesdienst von Pfr. Gutfeldt an der Fontanestraße angesagt. Ich fand mich schon 1/2 Stde. früher ein, um mit Hrn. Strüber die letzten Gefechtsanweisungen zu besprechen!

Schon rein optisch konnte man die zwei Lager erkennen, die sich zu einem Teil um Herrn Strüber und zum andern Teil um Herrn Peter Keune geschart hatten. Ich konnte mich da heraushalten, da ich sofort in ein Gespräch mit Herrn Gottzmann verwickelt wurde. Für seine Mitarbeit als Verfasser der Schöpfungsberichte überreichte ich ihm Sfr. 100.-, die er nach anfänglichem Sträuben doch mit herzlichen Dank und Augenwasser annahm. --- Um 15 Uhr begann der Gottesdienst und in der Zwischenzeit hatten sich an die 30 Personen eingefunden. Zu meinem sehr großen Erstauen trat Pfr. Gutfeldt in einem schwarzen Talar (sprich Cholesack!) mit roter Schleife zum Gottesdienst an. Seine Bibellesungen entnahm er den Briefen Hiobs und dem Johannes-Evangelium. Das wegen dem schwarzen Talar klärte er sofort nach der Eröffnung des Gottesdienstes auf. Trauer um den Streit innerhalb der Neuen Kirche habe ihn dazu bewogen, nicht den weißen (Friedenstalar?) anzuziehen. Seine Predigt war denn auch ganz auf die bestehende Situation ausgerichtet und sehr eindrücklich. Nach diesem Präludium, das doch alle Teilnehmer in einer nachdenklichen Stimmung hinterließ, konnte die 77. Hauptversammlung durch Herrn Keune eröffnet werden.

Der erste Streitpunkt ging schon beim Protokoll los. Wie Sie ja wissen, d.h. Sie müssen es ja wissen, denn Sie waren dannzumal dabei und Ihnen wurden die fatalen Worte in den Mund gelegt, ... Swedenborg und Lorber seien identisch! Nun also, diese Streitfrage konnte eigentlich sehr schnell besprochen und erledigt werden, indem man sich auf den Formulierungsvorschlag zwei von Pfr. Horn (siehe Beilage) einstimmig einigen konnte.

Alle andern Traktanden gaben zu keinen Diskussionen Anlass und passierten reibungslos. Hingegen gab es dann eine Riesendebatte bei dem brisantesten Geschäft des Abends ... dem Antrag von P. Keune, dass die Verdächtigungen und Verleumdungen

gegen seine Person aufzuhören hätten, ansonsten er das Amt als 1. Vorsitzender niederlegen müsste. Als Gottesdienstleiter hatte er bereits ab Okt.-Nov. 1977 sein Amt nicht mehr ausgeübt. Nach stundenlangen Palavern, die sich zumeist über die Lehrwahrheiten von Lorber drehten und denen Swedenborgs gegenüber gestellt wurden, ermüdeten beide Parteien und waren reif für einen vernünftigen Kompromiss. Herr Keune erklärte sich bereit, das Amt als 1. Vorsitzender weiterhin auszuüben, ebenso seine Tätigkeit als Gottesdienstleiter (Eine Funktion, die ich z. Zt. in Zürich auch ausübe.). Die Debatte hatte doch Gelegenheit dazu gegeben, gegenseitig Dampf abzulassen und Ressentiments abzubauen. Auch war man letzten Endes zu müde um weiter zu streiten und die Gelüste nach einem Kaffee begannen zu überwiegen. Pfr. Gutfeldt mischte sich nicht in das Gespräch ein, während dem ich doch einige Einwände anzubringen hatte. Bös in die Nesseln gesetzt habe ich mich mit der Bemerkung, dass das Mitteilungsblatt Nr. 18 von Hrn. Klotter event. im NK-Blatt erscheinen würde, da ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste, dass da bereits wieder ein Gegenbericht von Hrn. Keune existierte. Diese Replik-Dupliken würden ja bis ans Ende der Welt andauern, wenn wir diesem Spiel nicht ein Ende setzen. Ich wäre also in keinem Fall dafür, dass der nach meinem Dafürhalten gutgefasste Artikel von Herrn Klotter veröffentlicht wird, sonst sind wir zum Gegenrecht gezwungen und müssen die Gegendarstellung von Hrn. Keune auch publizieren! Das gibt doch einen endlosen Rattenschwanz. Zum Schluss konnte man sich dahin einigen, dass Herr Keune wieder das Vertrauen ausgesprochen wird und er sich bereit erklärt loyal für die Neue Kirche weiter zu arbeiten. Mir wurde vor allem bewusst, dass es keine Alternative zu Hrn. Keune gibt d.h. ein anderes, ebenso valentes und aktives Mitglied, das Peter Keune ersetzen könnte. Man ist gezwungen auf der Basis von Goodwill zu arbeiten. So ist dieser Abschluss als ein Gentlemen Agreement zu betrachten, das hoffentlich auf längere Sicht Bestand hat. Anschließend saßen wir wieder einträchtig beisammen bei Kuchen und Kaffee, war es doch mittlerweile 19 Uhr geworden!

Ich traf mich mit Manias noch bei Herrn Jungblut in seiner Stube, allwo wir noch bewirtet wurden und uns erst um Mitternacht von den Stühlen erhoben! Den 1. Mai erlebte ich in Ostberlin und machte meine Dokumentar-Aufnahmen. Im Palast der Republik trank ich zum erstenmal in meinem Leben russischen Krimsekt, der so vorzüglich mundete, dass ich eine Flasche = 7 dzl. davon austrank. Nachher war ich in so guter Stimmung wie sonst nie während meinem Berlin-Aufenthalt. Vor meiner Abreise traf ich mich noch einmal mit Pfr. Gutfeldt, um seinen Aufenthalt in der Schweiz zu besprechen. Er wird am Freitag, den 12. Mai nach Zürich kommen. Ich habe ihm im Hotel Seegarten ein Zimmer mit Bad, Dusche und WC für diese Zeit bestellt. So ist er und Ihre Töchter zeitlich unabhängig und beide können frei disponieren. Am Pfingstsonntag wird er dann den Gottesdienst mit Abendmahl halten. Herr Ramspeck hat sich bei ihm gemeldet und will mit ihm sprechen, aber es soll sich dabei um eine private Angelegenheit handeln.

Für mich wird das eine anstrengende Zeit sein, werden wir doch am Pfingstsamstag noch eine Kirchenratssitzung abhalten. Alle Unterlagen liegen bei. Aus Ghana habe ich einen Brief bekommen, den ich so halbwegs übersetzen konnte: Der Bruder in Christo möchte gerne Hilfe, aber worin dieselbe bestehen sollte, schreibt er leider nicht. Könnten Sie dem Bruder in Ghana schreiben?

Herr Hokuv hatte mir vor dem Gottesdienst mit Herr Adam geschrieben, er könne leider nicht daran teilnehmen, da er kürzlich einen Herzinfarkt gehabt habe. Lesen Sie den Schriftwechsel, der daraufhin stattgefunden hat ... ich glaube, dieser gute Hokuv hat nicht alle Tassen im Schrank. War oder ist er überhaupt Mitglied der Neuen Kirche?

In meiner Einladung zum Pfingstgottesdienst habe ich auch bereits angekündigt, dass Sie am 9. Juli Ihren ersten Gottesdienst in Zürich halten werden. Ebenso sollten sie Vormerk nehmen davon, dass am 26. u. 27. Aug. eine Neukirchenkonferenz stattfinden wird. Für heute Schluss, ich werde mich nach Pfingsten wieder

melden, sofern vorher nicht noch etwas Dringendes anfallen sollte. Herzliche Grüße an Sie und Ihre Frau und ein gesegnetes Pfingstfest. PS. Wir haben in Berlin Ihres Geburtstages gedacht und eine Karte geschrieben.

Ihr Alfred Hauffe

Friedemann Horn an Ursula Heuermann

SWEDENBORG SCHOOL OF RELIGION
Edwin C. Capon, President

Newton, 9.5.78.

Liebes Fräulein Heuermann,

Auch ich liebe es, ohne Umschweife gleich »zur Sache« zu kommen. Also: keine Angst, der Artikel von Herrn Klotter wird nicht in den OT erscheinen. Der Gedanke daran kam mir wohl flüchtig und eigentlich auch nur, weil ein Schriftleiter immer froh ist, wenn er was hat, das ihm die Sorge abnehmen könnte, wieder eine Nummer zu füllen. Aber eine genauere Durchsicht des fraglichen Artikels ergab, dass er denn doch wohl allzu viele neue Kontroversen auslösen würde, als dass es tunlich wäre, ihm weitere Publizität zu geben. Das hat nichts mit Ihrer »Intervention« zu tun – ich war dazu schon lange vorher entschlossen.

Ich bin etwas erleichtert über den Ausgang der HV. Wenngleich sie keine »Lösung« gebracht hat, so doch einen vernünftigen Kompromiss, und dafür bin ich von Herzen froh. Meine Hoffnung, dass Horand Gutfeldt in diese Richtung wirken könnte, hat sich also erfüllt. Ja, »nomen est omen«.

Wie Sie gewiss gehört haben, werde ich in Juli/August auf der Szene erscheinen – leider nicht die beste Jahreszeit für Gemeindegarbeit. Wann gehen Sie denn in die Ferien? Ich hoffe sehr, Sie und möglichst viele andere Freunde zu sehen und zu sprechen.

Sehr gefreut habe ich mich über die Geburtsgrüße aus Berlin. Recht lieben, herzlichen Dank an alle (wenn Sie das bitte ausrichten wollen, ja?). Ich fand sie erst vor, als ich heute Morgen nach längerer Abwesenheit an meinen Schreibtisch zurückkehrte. Am 30. April stand ich in unserer »National Church« in Washington, D. C. auf der Kanzel. Meine Frau benutzte die Fahrt dazu ihren Bruder Peter Merseburger zu besuchen. Ich musste wieder heim, kehrte aber nach Verlauf von vier Tagen wieder in die Region zurück, um eine Trauung zu vollziehen, an einem wichtigen Treffen in Bryn Athyn, Pa. teilzunehmen und am Sonntag in Wilmington, Del. zu predigen. Am Sonntagnachmittag dann Teilnahme an der Jahrestagung der »Sw. Publishing Assoc.« in New York, und am Montag Jahrestagung der »Sw. Foundation« in der Fortstiftung, ebenfalls N. Y. Wahrlich ein buntes Leben, über das man seitenlang schreiben könnte. Ich muss dergleichen vermeiden, da allzu viel Arbeit jetzt hier auf mich wartet. Es gibt ja dann hoffentlich eine Gelegenheit, ausführlich zu berichten.

Sagen Sie allen Freunden, vorab den lieben Jungbluts, meine herzlichsten Grüße und Wünsche, und nehmen Sie selbst die besten,

Ihr Friedemann Horn

Josef Weber an Friedemann Horn

Josef Weber
1 Berlin 20

Neuendorfer Str. 78
Tel. 335 98 20

1 Berlin 20, 10. Mai 1978

Lieber Herr Pfarrer Horn!

Hiermit lasse ich nun den versprochenen Situations-Bericht folgen, damit Sie die ungeschminkte Wahrheit erfahren, was sich inzwischen in Berlin getan hat:

Erstmal: Unsere Kirche ist noch mal gerettet! Bei der am 30. Apr. stattgefundenen Haupt-Versammlung ergab bei der Abstimmung die erdrückende Mehrheit ihre Ja-Stimme für Bruder Keune!

Nur Herr Strüber, Frau Reissner und Herr Gottzmann enthielten sich der Stimme und die sich als feindselig entpuppten.

Nachträglich erfuhr ich, dass eine Handvoll Lorber-Gegner während der Abstimmung im Vorraum waren – und nun die Wahl als ungültig hinstellen möchten. Und Herr Strüber wird seine Attacken fürderhin nicht einstellen, denn die Stänkereien laufen ja schon Jahre. Die Vorstand-Mitglieder sind aber auf drei Jahre gewählt und nun ist nur zu hoffen, dass er bei der nächsten Vorstandswahl in zwei Jahren seine Tätigkeit als Kassierer aufgibt.

Herr Klotter gab auch Schützenhilfe für Herrn Strüber und von Zürich war auch noch ein Sekundant da, namens Hauffe. Und Herr Strüber setzt sein »Reinigungswerk« fort und droht jedem mit dem Hinauswurf, wenn solcher nicht spürt! Und mitten in den Frieden-Bestrebungen gab's noch einen Vorschlag an Bruder Keune, ob er denn nicht besser aus der Kirche austreten möchte! Bruder Keune aber erwiderte, dass zu einem Hinauswurf Herr Strüber doch gar kein Recht habe.

Mir erging es ebenso, weil ich für Bruder Keune Partei ergriff, indem er mir versicherte, dass mich die Kirche auch nicht brauche und ich könne sofort austreten, worauf ich ihm gleich konterte: aber bitte, erst nach Ihnen! Und dann auch noch nicht, da ich mir doch nichts zuschulden habe kommen lassen. Gleich fauchte

er mich an: so eine Unverschämtheit wäre ihm noch nicht vorgekommen, worauf er gleich von mir hörte: Und mit Ihrer Unverschämtheit nicht zu vergleichen! – Dieser Ton ist Herrn Strübers Element und Herr Strüber wird seine helle Freude an mir haben, denn ich halte mit – bis zum seligen Ende! – Herr Strüber ist der Auffassung, alle Lorberianer müssen hinaus – – und dann bleiben noch sechs Witwen übrig, von denen kein Nachschub zu erwarten ist und unsere Kirche aufgeben müsste. – Wir müssen mit den Dingen in Berlin selber fertig werden und brauchen keine Union aus dem Westen dazu und unser Zuwachs kommt aus dem großen Reservoir der Lorberleute, die dann sowieso von alleine zur letzten Stufe vor den Himmeln aufsteigen!

In treuer Verbundenheit mit Ihnen sende ich Ihnen wieder herzliche Grüße Ihr

Josef Weber

Und zum Schlusse noch herzliche Grüße von allen anderen Kirchleuten, welche Sie nicht vergessen!

Nun stelle man sich vor, wie beglückt, wie selig Gottsucher aus Lorberkreisen sind, wenn sie erfahren, dass der Herr nun eine Heimstatt in der Neuen Kirche für sie bereit hält – und schon trifft sie der Bannstrahl des Cherubs Strüber und erklärt ihnen, dass sie hier nichts zu suchen haben! Und so verwandelt sich die Freude in große Traurigkeit wie es auch mir erging – doch der Herr gab mir den richtigen Zungenschlag und ein starkes Herz. Freilich, alle haben es nicht – drum lasst uns beten, dass auch die Schwächeren zum Gnadentisch kommen können! Der Herr sei mit uns!

Aus dem Protokoll einer Kirchenratsitzung der NKdS

NEUE KIRCHE DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Kirchenratsitzung vom 13. Mai 1978 Apollostr. 2 Gemeindeheim

Begrüssung: speziell Hr. Pfr. Dr. H. Gutfeldt, Präs. der Board of Mission USA

Kurzbericht zur Lage der NKdS und Stellungnahme von Pfr. Gutfeldt. Übersicht der heutigen Situation, schlechte Aussichten für eine Neubesetzung der verwaisten Pfarrämter. Pfr. Gutfeldt verspricht das european Field jedes Jahr zu besuchen, nebst Pfr. Horn, der auch 2 Monate jährlich nach Europa kommen wird. Die Lage der Berliner Gemeinde ist durch die Auseinandersetzungen durch die Herren Strüber und Klotter einerseits und Herrn Keune und Frl. Heuvmann anderseits sehr gefährdet. Nur gegenseitiges Verständnis und Toleranz wird die Situation überbrücken können.

Als gute Nachricht gibt Pfr. Gutfeldt bekannt, dass sich der Sohn der Fam. Mania¹²⁷ in Eutin, der verheiratet in Karlsruhe lebt, sich entschlossen hat, das neukirchliche Studium in Newton, auf den nächstmöglichen Termin zu beginnen. Sollte sich diese Absicht verwirklichen, wären wir von der NKdS bereit, einen Beitrag an die Studienkosten zu leisten. Pfr. Horn hat seine Rückkehr in die Schweiz für 1979 zugesichert. Ich [= Alfred Hauffe] werde mich, wenn nötig bis 1980 weiterhin als Stellvertreter zur Verfügung stellen. Nach meinem 65. Altersjahr möchte ich hingegen meine Ämter niederlegen, um endlich meine volle Freiheit zu genießen. Freiwillige Mitarbeit von Fall zu Fall wäre aber nicht ausgeschlossen.

¹²⁷ Gemeint ist Christian Mania. Er hat Swedenborgs Theologie in den Jahren 1979 bis 1982 an der Swedenborg School of Religion in Newton/Mass. studiert.

Horand Gutfeldt an Friedemann Horn

Den 4. Juni 1978

Lieber Friedemann!

Auf der anderen Seite siehst Du eine Kopie meines Briefes an Herrn Hauffe, mit dem ich mich übrigens in Zürich sehr gut verstanden habe. Hoffentlich kann Hauffe etwas erreichen – er will zu der Veranstaltung in Rehetobel kommen, die von Klotter geleitet werden soll. Hauffe sprach übrigens von einem »Greisenstarrsinn« bei unseren Sorgenkindern.

Ja, momentan ist die Spaltung hier verhindert worden, doch ist die Gesamtsituation noch durchaus explosiv und es wird noch lange Zeit dauern, bis die Dinge positiv ausschauen können. Die Gesamtsituation der Gemeinde wird natürlich stark durch all diese Dinge beeinträchtigt – man kann niemanden einladen und selbst die Getreuen fliehen das Feld.

Übrigens: Dies ist eine »blind copy«, d.h. ich habe gegenüber Hauffe nicht erwähnt, dass ich diese Kopie an Dich gesandt habe. Also bitte erwähne diese Kopie nicht weiter. Ich sende sie nur an Dich, weil ich wünsche, dass Du über meine Beobachtungen und Schritte informiert bist.

Eben bin ich nach einer großen Europareise wieder in Berlin. Es ging von Wien nach Zürich, dann nach Paris, wo ich ebenfalls die Gegenseite besuchte (Paul Sevin) und einen Abstecher zum Schlösschen La Presle machte. Auch nahm ich dort an einem eindrucksvollen Gottesdienst teil. Besonders guten Kontakt fand ich mit Yves Boulvin, der seinen Bruder Philippe nun verständnisvoll unter die Fittiche nehmen will. Dann ging es weiter nach Kopenhagen, wo ich Gudmund Boolsen besuchte und an einer Gemeinderatssitzung teilnahm – und weiter nach Stockholm, wo ich bei Pokorny übernachtete und ebenfalls Gelegenheit hatte, mich mit

Ragnar Boyesen, dem Akademie-Pfarrer auszusprechen. Dann habe ich noch Olle Hjern besucht und dann kam mir die komische Idee, noch einmal nach Paris zu fahren. Diesmal wohnte ich am Boulevard Raspail und sprach sehr viel mit Yves Boulvin und nahm an einer ganzen Reihe von Veranstaltungen teil. Es sieht wirklich fabelhaft aus, was sich dort anzubahnen scheint.

Yves studiert sehr intensiv, macht Examina in Hebräisch und Griechisch und er zeigte mir die Institutionen, die er besucht. Nun bin ich also wieder zurück in Berlin und will noch kurz vor meiner Abreise einen Besuch bei Sonntags in Detmold machen. Sonntags waren recht verschnupft auf Keune wegen Lorber – doch Du siehst auf der anderen Seite, wie meine Beobachtungen sind und dass sie den Deinigen durchaus nahe kommen.

Ich freue mich schon, mit Dir bei der Convention zusammenzukommen und hoffe, dass wir, wenn auch kurz, dazu kommen, ein wenig über die Dinge auf dem Kontinent zu plaudern. Ich würde gern wieder eine ausgedehnte Reise wie diese machen und würde auch bereit sein, länger zu bleiben als dieses Mal.

Bitte richte meine sehr herzlichen Grüße an Hella aus – ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen!

In alter Herzlichkeit grüßt Dein
Horand

Es ist hier wichtig, so bald wie möglich zu erfahren, wann Du nach Berlin kommen kannst. Bitte verständige Peter Keune so bald wie möglich davon, auch wenn es nur allgemeine Andeutungen sind, denn er muss Pläne für die Gemeinde herausbringen.

Horand Gutfeldt an Alfred Hauffe

»Blind copy«

Bitte streng vertraulich!

Horand K. Gutfeldt
Fontanestr. 17 A
Berlin-Grunewald 33
Deutschland

4. Juni 1978

Lieber Herr Hauffe!

Mit Dankbarkeit denke ich an die Tage in Zürich zurück und freue mich sehr, dass ich Gelegenheit hatte, die Stätten Ihres segensreichen Wirkens kennenzulernen und auch mehr von Ihnen selbst zu hören.

Ich schreibe nun an Sie mit einer besonderen Bitte und hoffe sehr, dass es Ihnen möglich sein wird, ein klein wenig in der Berliner Situation zur Entspannung beizutragen und unserer Sache zu helfen.

Ich war entsetzt, bei meiner Ankunft hier von neuen Hässlichkeiten zu hören: Herr Strüber hat Herrn Keune angedroht: Der Kampf geht weiter. Was sich bei der Hauptversammlung ereignet hat, wird nun umgedeutet und ein neuer Feldzug wird eingeleitet, der die Spaltung der Gemeinde erreichen soll. Gewiss, auch Herr Keune ist nicht immer sensibel genug gewesen, um über allen Vorwurf erhaben zu sein, doch hat er immerhin mehr Kompromissbereitschaft gezeigt als die Gegenseite. Auch hat er mehr für die Gemeinde getan und ist bereit, auch weiterhin in dieser Hinsicht zu arbeiten.

Das Unglückliche ist hier, dass Herrn Strübers erbitterte Kampfstellung, die sich in vielen Gehässigkeiten äußert, ständig durch Herrn Klotter angefeuert und bestärkt wird. Gewiss, Herr Klotter ist ein idealistischer und weithin belesener Mann. Doch er kann oder will nicht verstehen, dass sein Beitrag hier Dynamit bedeutet, dass die letzten Stützen der Gemeinde zum Einsturz bringt – einer Gemeinde, die ohnehin in den letzten Zügen liegt. Herr Strüber kann aus den folgenden Gründen nicht ein Leiter hier sein:

1. Er hat fast gar nichts von Swedenborg je gelesen und hat auch sehr wenig in sein Leben aufgenommen, obgleich er aus einer Familie stammt, die seit Generationen zur Neuen Kirche gehört.
2. Bei allem guten Willen hat er eine autoritäre, diktatorische Art, die immer wieder Menschen verletzt – er teilt die Menschen danach ein, ob sie für ihn oder gegen ihn sind. Obgleich er Lorber so gut wie gar nicht kennt, stempelt alle Bekanntschaft damit jemanden zur Gegenseite.

Bereitschaft zu Kompromissen, die zur Erhaltung des Friedens und der Neuen Kirche in Berlin notwendig wären, liegt ihm völlig fern.

3. Rein persönliche Gründe spielen bei Strüber eine viel zu große Rolle. Bei allen Gesprächen kommt es immer wieder auf persönliche Kritiken und Verurteilungen der Gegenseite hinaus. Er versucht, seine eigene Person in den Vordergrund zu stellen, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Unter seiner Leitung würde die winzige Restgruppe sich sehr bald auflösen, da er keine schöpferische Anpassungsgabe an geistige Bedürfnisse hat.

Ich bitte Sie nun um Folgendes: Wäre es Ihnen möglich, mit Herrn Klotter in Verbindung zu treten, am besten persönlich, doch auch brieflich, da Sie der Vorsitzende der Neuen Kirche in Europa sind. Man müsste ihn beschwören, kein Öl ins Feuer zu gießen und Herrn Strüber abzuraten, irgendetwas gegen Herrn Keune zu unternehmen. Nur durch Klotters Rückhalt ist Strübers

Opposition gestützt und möglich – in Berlin hat er kaum Nachfolger, wie sich dies bei der Hauptversammlung in der Abstimmung herausstellte. (eine Stimme für ihn, eine Stimmenthaltung, alle anderen in Unterstützung für Keune). Wenn unsere Kirche für den reinen Glauben eintreten will, so muss dies in wirklicher Liebe geschehen – niemals durch Einstellungen des Hasses. Nur dadurch kann die Reinheit unserer Lehren bekräftigt und bestätigt werden.

Gewiss, ich gebe mich keinen großen Illusionen hin – doch ich weiß, dass Ihr Einfluss Gewicht hat und segensreich wirken kann.

Ich rechne auf Ihre Hilfe – Ihr ergebener und dankbarer

Vielleicht kann man Klotter klar machen, dass es heißen würde, wenn er sein Ziel – die Spaltung der Berliner Gemeinde, erreicht: Operation gelungen – Patient verstorben!

Friedemann Horn an August Strüber

F. H.
48, Sargent St.
Newton, Mass. 02158
USA

15. Juni 1978

Lieber Herr Strüber,

in wenig mehr als einem Monat werde ich wieder im vertrauten und ans Herz gewachsenen Berlin auf der Kanzel stehen! Am 23. Juli. Ich hoffe, dass Sie dann nicht gerade auf Reisen sind, denn ich würde gern ganz ausführlich mit Ihnen über die brennenden

Fragen sprechen, die unsere Gemeinde in letzter Zeit derart aufgewühlt haben, dass ihr Auseinanderbrechen zu befürchten stand.

Sie wissen, dass ich Extreme in der Kirche für gefährlich halte und für Frieden bin, so lange er ohne Aufgabe der eigenen Grundsätze zu haben ist. Ich bin (noch immer) der Meinung, dass das der Fall ist.

Wie Sie wissen, gibt es hier in Amerika und anderswo (z.B. England) zwei verschiedene neukirchl. Organisationen, die General Convention, mit der wir in Europa verbunden sind, und die General Church. Erstere ist gewissermaßen demokratisch, letztere bischöflich organisiert. Man kann auch sagen, erstere ist freiheitlich, letztere autoritär gesinnt. Aber selbst ein ausgesprochener Repräsentant der General Church, Rev. Alfred Acton jun., gegenwärtig Präsident der »Academy«, also ein führender Mann, schreibt in einem Artikel, der kürzlich veröffentlicht wurde:

»... Einmütigkeit im Himmel beruht darauf, dass die Engel in der Nächstenliebe leben. Sie respektieren die Unterschiede in Fähigkeiten (Gaben) und Gedanken zwischen ihnen und gebrauchen so die Gaben, die sie einander darbieten, im Sinne immer vollkommeneren Gottesdienstes. Die Kirche auf Erden sollte von ähnlichen Grundsätzen geleitet sein. Dass die Kirche eine Sprache sprechen soll, heißt nicht, dass alle in der Kirche auf dieselbe Weise denken, sprechen und handeln sollen. Es heißt vielmehr, dass jedes Mitglied der Kirche die Liebe Gottes wie von sich selbst empfangen und ausdrücken und darauf vertrauen soll, dass die andern in der Kirche ebenso gesinnt sind. Die Kirche muss die verschiedenen Ansichten ihrer Mitglieder respektieren, sofern sie den Grundsätzen zu folgen bereit sind, die im Himmel herrschen, wo die Mannigfaltigkeit vieler zum Wohl des Ganzen beiträgt ... Einmütigkeit ist ein Prinzip der Herrschaft im Himmel, Einmütigkeit jedoch, die nicht Gleichheit sucht oder dogmatische Einstimmigkeit, es sei denn in den drei wesentlichen Dingen; d.h. Gott, Gottes Wort und ein Leben der Nächstenliebe. Menschen der Kirche können sehr wohl ein und dieselbe Sprache sprechen und dabei in Bezug auf die Auslegung der Lehre und in Lebensfragen

sehr unterschiedliche Standpunkte vertreten. Ihre Einheit beruht auf der Art und Weise, wie sie die Liebe von Gott empfangen und weitergeben.«

Die Übersetzung, so aus dem Stegreif, mag ein wenig harzig sein, sollte aber doch deutlich machen, dass selbst die konservativsten Neukirchenleute im Prinzip für Großzügigkeit gegenüber abweichenden Meinungen sind, sofern nur Einigkeit in den drei wesentlichen Fragen: Gott, Gottes Wort und Liebtätigkeit bzw. Leben des Glaubens, herrscht. Nun, mehr hoffentlich in Berlin. Ich freu mich.

Josef Weber an Friedemann Horn

Josef Weber
1 Berlin 20
Neuendorfer Str. 78
Tel. 335 98 20

1 Berlin 20, 26. Juni 1978

Lieber Herr Pfarrer!

Hoherfreut über den Empfang Ihres werten Schreibens vom 15. cts. will ich auch noch schnell ein Lebenszeichen von mir geben! Wir freuen uns schon auf Ihren Besuch am 23. Juli, wobei Sie bitte nicht versäumen wollen, sich auch das Tonband vorspielen zu lassen, das von der Haupt-Versammlung in der Kirche aufgenommen wurde! Woraus Sie dann am besten sehen, von welcher Seite die ständigen Störungen immer wieder kommen. Es soll nicht davon gesprochen werden, weil man unserer Kirche alles Gute, Eintracht, Frieden und alles Gute wünscht – aber hören Sie sich das Tonband an –

Unseren Bruder Keune wurde auch wieder nahe gelegt von Herrn Strüber, ob er nicht doch noch am besten aus unserer Kirche austrete – aber Sie hätten sehen sollen, wie bei der Abstimmung für Bruder Keune die Arme aller in die Höhe flogen – es soll auch nicht verschwiegen bleiben, dass die Kirche immer voll ist, wenn Bruder Keune im Amt ist – und andererseits die Kirche immer leer ist, wenn Herr Strüber spricht. Herr Strüber aber will die Kirche klein machen – die »Lorberianer müssen alle raus« – er will lieber klein aber rein machen! Dazu hat er auch Schützenhilfe in der BRD gesucht – Herr Klotter hat sich gleich rein ins Zeug gelegt, welcher übrigens noch schlimmer sein soll als Herr Strüber! Zum Glück habe ich von Herrn Klotter nichts gehört, denn da hätts ja wat jegeben. Sie können aber ganz außer Sorge sein, unsere Kirche geht nicht zugrunde, dafür sorgen schon die Mitglieder. Aber Herrn Strübers Witwen werden immer weniger – die ersten zwei sind soeben abberufen worden – zwei weitere machen sich schon fertig für die letzte Reise.

Und ich war dann der nächste, der da abgeschossen werden sollte – indem er mir konterte: Herr Weber, wir brauchen Sie nicht, Sie können sofort austreten! Ach was, sagte ich, höflich wie ich immer bin, erst nach Ihnen! Dabei braucht mich die Kirche so notwendig für brenzlige Fälle!

Zum Schluss noch ein Wort über die »bösen« Lorberianer!

Ich selbst war 40 Jahre Lorberianer im Sudetenland, weil von Swedenborg trotz größter Bemühungen kein Buch zu bekommen war! Und dafür soll ich nun raus aus der Kirche! Nun hin ich aber bereits 18 Jahre in unserer Kirche – und aus dem ehemaligen Lorberianer ist inzwischen ein 100%iger Swedenborgianer geworden – so auch bei Schwester Knüppel und anderen, die alle Swedenborgianer werden, ganz von alleine, also zu was solche Aufregung. Alle Lorberianer sind übergücklich, in der Neuen Kirche aufgenommen zu werden und werden begeisterte Neukirchleute!

Mein Gebrechen aus meinem Verkehrs-Unfalle macht mir immer noch zu schaffen, doch muss ich auf alle Fälle dabei sein, wenn

Sie nach Berlin kommen – und nun bis dahin wieder recht herzliche Grüße

Ihr Josef Weber

Johannes Klotter an Peter Keune

Abschrift

Hans Klotter
Union der Neuen Kirche in Deutschland
Mathias-Blank-Str. 36
Tel. 0761/484980

Herrn Peter Keune
Cunostr. 19 [sic – richtig wäre 91]
1000 Berlin 33

Freiburg, 7. Juli 1978

Lieber Herr Keune!

In Ihrem Brief vom 7. Mai mischen Sie freundliche Worte mit Unrichtigkeiten und Spitzen gegen mich. Die freundlichen Worte würden mich freuen, aber Ihre Unterstellung, ich würde Angriffe gegen Ihre Person in feindseliger Weise führen, zeigen Ihre mir völlig unverständliche Mentalität. Ich argumentiere immer sachlich, soweit es die Deutlichkeit nicht anders erfordert. Sie fühlen sich von mir »verfolgt«, nur weil ich bei der Berliner HV im Frühjahr 1974 aussprach »Swedenborg ist mehr als Lorber«. Soll das in der Neuen Kirche einem überzeugten Swedenborganhänger verwehrt sein? Wieso fühlen Sie sich dabei angegriffen? Auch in den Unionsmitteilungen Nr. 18 blieb ich sachlich. Aber in Ihrer Stellungnahme vom 19.4.78 sind zahlreiche persönliche Angriffe

enthalten. Meinen Sie, diese seien zu Ihrer Verteidigung notwendig zwischen »Brüdern eines Geistes, dem umfassenden Geist der Liebe aus dem Herrn«?

Die letzte HV in Berlin hat sich nicht gegen mich ausgesprochen, sondern in dem allgemeinen Durcheinander, das durch ungeeignete Verhandlungsleitung entstanden ist, wurde allerhand gequatscht. Auch in dem Antrag, über den abgestimmt wurde, ist nichts gegen mich enthalten.

Wenn Sie schreiben: »Ich möchte Sie nun bitten, auch in diesem Sinn zu handeln ...«, meinen Sie damit, ich solle in der Neuen Kirche nicht mehr Swedenborg verteidigen oder seine Lehren vertreten? Ich hoffe, dass das nicht Ihr Gedanke war.

Das möchte ich der beiliegenden Antwort auf Ihre Stellungnahme vom 19.4.78 vorausschicken.

Mit den besten Grüßen!
(gez) Kl.

Abschrift

UNION DER NEUEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

Freiburg, 8. Juli 1978

Antwort auf die STELLUNGNAHME vom 19.4.1978 zu den Mitteilungen Nr. 18

Vorbemerkung: Es ist paradox, dass innerhalb der Neuen Kirche, die auf den Offenbarungen Swedenborgs gründet, eine solche Auseinandersetzung mit anderen Lehren geführt werden muss. Wohin ist denn die Neue Kirche in Berlin geraten, dass sie Lorber gegen Swedenborg ausspielt?

Es wäre für die Lorberleute natürlich wünschenswert, dass »Herr Klotter ... die Lehren Lorbers und die Gemüter der Lorberianer in

keiner Weise kennt«, denn dann blieben ihre Behauptungen unwidersprochen. Nun kenne ich aber sehr gut sowohl die Schriften Lorbers, die ich sicher besser gelesen habe als die Mehrzahl, die sich heute ihm anschließen, und ihre »Gemüter« aus jahrelangen Erfahrungen im persönlichen Verkehr mit ihnen und aus der Zeit, in der ich selbst eifriger Lorberanhänger war.

Zu 1) Die Wiederkunft Christi. Hier werden Begriffe durcheinandergeworfen.

»Die NEUE KIRCHE bekennt sich zu der Zweiten Ankunft des Herrn Jesus Christus, welche in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs durch die Erschließung des inneren Sinnes des Wortes Gottes offenbar wurde.«

Bei Lorber: »Im neuen Gnadenwort sehen wir die geistige Wiederkunft Christi« und GEJ 9, Seite 182 »Wenn auf diese Weise meine Lehre unter die Menschen ... wird gebracht sein, ... so werde ich dann auch hie und da geistpersönlich und leibhaftig sichtbar ... kommen ...«

Die Wiederkunft Christi bei Lorber (»im neuen Gnadenwort«) stimmt nicht überein mit Swedenborg: (»Erschließung des inneren Sinns in den theologischen Schriften«).

Nun bringt PK mit der Wiederkunft des Herrn Seine geistespersönliche Gegenwart in Verbindung. Das ist etwas völlig anderes. Dass Swedenborg diese erlebt hatte. Hängt mit seinem Offenbarungsauftrag zusammen und darf keineswegs verallgemeinert werden.

Zu 2) (Antwort auf Frage.): Die erste Ankunft des Herrn als Mensch auf Erden ist die nicht wiederholbare Begründung des ersten christlichen Zeitalters (oder Kirche), die zweite (»Hic liber est adventus domini«) ist die Begründung des neuen christlichen Zeitalters oder der Neuen Kirche, soweit diese darauf aufbaut.

Zu 3) Zu den äußeren Offenbarungen gehören tatsächlich diejenigen, in der vorbildenden Kirche des Alten Testaments, denn in ihr war nur redende oder vorbildende Eingabe möglich. Nach der

Wiederkunft ist das völlig anders. Die anschließenden Bemerkungen über Swedenborgs Offenbarungen sind falsch.

Zu 4) Wenn bei Lorber so oft das Wort Liebe in vielerlei Zusammenhang verwendet wird, ist das noch lange keine Aufdeckung von Entsprechungen.

Zu 5) weder direkt noch indirekt wurde gesagt: »... tun nur Gutes dieserhalb.«

Zu 6) Diese Darstellungen sind völlig überflüssig. Bitte lesen Sie EO 611 nach. Im Übrigen darf ich in aller Bescheidenheit auf die NEUKIRCHLICHE SCHRIFTSTUDIE Nr. 8/1975 hinweisen, die hierüber klar und ausführlich aufklärt.

Zu 7) Wir haben selbst von den Übereinstimmungen in den Zitaten OT März 1977 Heft 1 Seite 14-16 gesprochen und klar gemacht, dass wir sie als Wiederholungen aus Swedenborg ansehen und daraus nicht die Gleichwertigkeit der Lorberschen »Neuoffenbarungen« anerkennen können.

Zu 8) Wozu die persönlichen Angriffe auf Seite 3 unten? Ich kenne den ganzen Lorber seit so vielen Jahren wie Herr Keune wahrscheinlich alt ist. Mit dem Unterscheid, dass ich seine Darstellungen, soweit sie mit Swedenborgs Offenbarungen nicht vereinbar sind, überwunden habe, und zwar vermöge genauer und tiefer Kenntnisse aus Swedenborg. Diese gehen PK wohl ab, der anscheinend Swedenborg nur akzeptiert, soweit er mit Lorber übereinstimmt.

Zu 9) ---

Zu 10) »Swedenborg Nachläufer der Begebenheiten zu Jesu Zeiten«: Was soll das wieder heißen? Und das sagt der 1. Vorsitzende der NK/Swedenborg in Berlin!

Zu 11) ---

Zu 12) Was PK belanglos erscheint, sind fundamentale Unterschiede, die er kennen müsste, wenn er Swedenborg mehr als oberflächlich gelesen hätte.

Zu 13) Es wurde nicht gesagt, Lorber sei aus Zwang angenommen worden, aber die Folge ist der innere Zwang. Die Lorberschriften zwingen den nicht, der sie überwunden hat. Ich erinnere mich deutlich des himmlisch-freien Bewusstseins, das mich überkam, als ich Lorber überwunden hatte und in die Freiheit eintrat, die Swedenborg vermittelt.

Zu 14) Und das trat ein, weil ich in der Liebe zum Herrn und zur Wahrheit vom Herrn geführt wurde in gleichzeitig äußerst schwierigen äußeren Lebensumständen, von denen die Nachkriegsgeneration nicht die mindeste Ahnung hat. Ich spreche aus innerstem Erleben.

Zu 15) Auch hier völlige Unkenntnis der Lehren Swedenborgs bei PK. Die »Schaltstelle« zwischen Göttlichem und Geschöpflichem liegt in der Entsprechung zueinander. Im übrigen hat PK den Geistfunken so vorgetragen, wie ich zitiert habe! Gilt das nur in Lorberkreisen und nicht mehr, wenn ich ihn zitiere? Die Sehr Alte Kirche ist in der Sintflut wegen dieser Korrumpierungen untergegangen. Natürlich weiß ich auch, dass sie anfangs himmlisch war, aber die Anschauung von Geistfunken Gottes im Menschen entstand in ihrer letzten Zeit und wurde seit Noah über viele Mythen bis zu Lorber herübergeschleppt. Dazu zitiere ich aus der CORONIS 38:

»Die Hölle derjenigen aus der Sehr Alten Kirche ist schrecklicher als alle anderen Höllen. Sie besteht aus denjenigen, die in der Welt glaubten, sie seien wie Gott. In noch tieferer Hölle sind diejenigen, die sich in der irrigen Vorstellung verfestigt haben, Gott habe seine Göttlichkeit in Menschen verlegt und sie seien Götter.«

Zu 16) Was verteidigt PK hier gegen die Lehren der NK, deren Berliner Vorsitzender er ist?

Zu 17) Die Offenbarungen Swedenborgs sind schlüssig darin, dass es keine persönliche Identität Luzifers, also keinen Luzifer als Individuum gab und gibt.

Zu 18) Diese böartigen persönlichen Angriffe sind blanker Unsinn. Bitte überlassen Sie dem Herrn das Urteil über mich. Bitte

lesen Sie in den Unionsmitteilungen Nr. 18 von Seite 7 unten bis S. 8 (erstes Drittel) nach und versuchen Sie zu verstehen, was dort steht.

Zu 19) »(durch Lorber nicht)« steht nicht dahinter und die Folgerungen gehen deshalb ins Leere.

Zu 20) Bitte lesen Sie EO 611, dann fangen Sie vielleicht an zu begreifen, worum es geht.

Zu 21) Hierfür gilt dasselbe.

Zu 22) Bei den »bis in den Wortlaut gleichlautenden Lehren« handelt es sich um die speziell ausgesuchten Zitate auf Seite 14-16 in OT März 1977 Heft 1. Es gibt viele andere Stellen mit unendlich großen Unterschieden. Bitte ersparen Sie mir die Mühe, den ganzen Lorber daraufhin durchzuackern; ich habe viel zu viel andere echte Arbeit zu tun. »Schildbürgerstreich« ist wirklich brüderlich gesagt, lieber PK! Je weiter Sie schreiben, desto feindseliger wird es und es wird zwecklos weiterzumachen.

Zu 23) Dem Absatz VII auf Seite 9 der Unionsmitteilungen 18 habe ich nichts hinzuzufügen. Ich verarge Ihnen nicht, dass Sie von Lorber überzeugt sind. Aber darum geht es ja garnicht, sondern darum, was für die Neue Kirche zu gelten hat und das ist bestimmt nicht Lorber. Wir lassen die Lorberkreise in Ruhe, ihre Ansichten zu pflegen. Bitte lassen sie die Neue Kirche ebenso in Ruhe, nach den Lehren Swedenborgs zu leben und Gott anzubeten. Begreifen Sie doch endlich, dass die Neue Kirche/Swedenborg nichts mit Lorber zu tun hat, auch wenn es Ihnen beliebt, diesen mit ihr in Verbindung zu bringen. Genügt es Ihnen nicht, wenn Dr. Horn die Lorberleute entgegenkommend als »unsere nächsten Verwandten« zu bezeichnen bereit ist und für ein friedliches Nebeneinander plädiert?

Was gehen uns im Übrigen die Irrtümer der Wissenschaft an? Die echten NK-Leute sind viel weniger wissenschaftsgläubig als die Lorberanhänger!

Wegen »Lichtfunken« weise ich auf die vorstehenden Ausführungen zu 15) hin.

»Weltbilder wertungsfrei darzustellen« ist in OT weitgehend geschehen. Warum blieb es Ihnen unbekannt? Wer das NKBl und die OT aufmerksam liest, und besonders wer sich bei Swedenborg informiert, sieht klar.

Zu 24) Nur die Lorberanhänger nennen sein Werk »Neuoffenbarung«. Hier scheint PK sich selbst damit abzufinden, dass es keine Offenbarung ist, sondern Wiederholung »alten Wissens«, das »neu gegeben« ist. Es war aber missverstanden und pervertiert worden, und in dieser Art ist es neu aufgelegt. Die durch Swedenborg geschehenen Offenbarungen sind göttlich, erstmalig und einmalig. Will das der Vorsitzende der NK Berlin, die auf Swedenborg gründet, nicht wahr haben?

Zu 25) Na und?

Zu 26) und 27) 28) Will man die in der NK Berlin bestehenden Tendenzen abstreiten?

Zu 29) In diesen Punkten möge sich PK mit Dr. Horn auseinandersetzen.

Zu 30) Sollen etwa die Mitglieder der Neuen Kirche nicht erfahren, was vor sich geht? Sie sind doch das, was PK mit »Öffentlichkeit« bezeichnet.

Wir wollen Frieden und auch mit anderen Konfessionen in Frieden leben, aber nicht unsere Überzeugung aufgeben. Wir sind zu sehr von der himmlischen und auch irdisch überwältigenden Größe und Bedeutung des durch die Offenbarungen Swedenborgs begonnenen Neuen Christlichen Zeitalters überzeugt und bestrebt, unser Bestes zu seiner Veröffentlichung zu tun. Andere mögen das auf ihre Weise tun.

Johannes Klotter an Friedemann Horn

Hans Klotter
Mathias-Blank-Str. 56
78 Freiburg

Herrn Pfarrer Dr. Horn
Apollostr. 2
CH 8052 Zürich

Freiburg, den 13. Juni 1978

Lieber Herr Dr. Horn!

Ich danke Ihnen für die Grußkarten aus Amerika und von der Hauptversammlung in Zürich. Sie fragen: Wann werden wir uns treffen? Ich bin jederzeit dazu bereit, soweit ich nicht kurzfristig von hier abwesend bin und zwar hier in meiner Wohnung.

Zu einem einigermaßen freundschaftlichen Gespräch ist eine Vertrauensbasis notwendig, die jetzt nicht vorhanden ist. Sie haben es für richtig befunden, völlig danebengehende Belehrungen auszuteilen und dazu zu schreiben: »Wir haben einfach nicht das Recht, an ihnen vorbei zu leben und dabei noch zu behaupten, es ginge uns um die Sache der Neuen Kirche« (Ihr Brief vom 30.4.77 an mich, Herrn Sonntag und Herr Strüber, Seite 2 oben). Sie unterstellen uns dreien damit, es ginge uns nicht um die Neue Kirche! Ich bitte Sie, auch meinen Brief vom 5. Juni 1977 nachzulesen. Auch vieles im Zusammenhang mit Ihrer Offenbarungskritik und was nachfolgte hat mein Vertrauen zu Ihnen erschüttert. Bitte führen Sie nun aber nicht Ihre Autorität als Theologe und Oberpfarrer an, ich bin an diese in keiner Weise gebunden.

Wenn Sie nüchtern und unvoreingenommen meine Tätigkeit der letzten Jahre und auch in den vergangenen Monaten zu würdigen versuchen, so werden Sie einsehen, wie ungerecht und Vertrauen zerstörend Sie sich verhalten haben. Sehen Sie denn nicht ein,

dass man gerade das, was man am meisten liebt, am heftigsten verteidigt?

Am besten vereinbaren wir den Besuchstermin telefonisch, damit wir nicht lange nebeneinander her schreiben.

Mit den besten Grüßen – auch an Ihre Frau –

Ihr Hans Klotter

Friedemann Horn an Josef Weber

SWEDENBORG SCHOOL OF RELIGION

Edwin G. Capon, President

Friedemann Horn, Pfr.

48, Sargent St.

Newton, Mass. 02158

16. Juli 1978

Lieber Herr Weber,

erst heute komme ich dazu, Ihnen für Ihren ausführlichen und interessanten Brief vom 10. Mai zu danken. Meine Frau und ich waren viel auf Reisen im vergangenen Monat und wir kamen erst Anfang Juni wieder hierher. Um es gleich vorweg zu sagen: Wir werden eine gute Chance haben, uns am 23. Juli in Berlin wiederzusehen und dann manches miteinander zu besprechen, was zu umständlich ist zu Papier zu bringen.

Ich bin natürlich froh, dass zunächst einmal überhaupt der erstrebte Bruch vermieden werden konnte, er wäre ganz sicher nicht in Sinne der Neuen Kirche gewesen.

Herr Pfr. Gutfeldt hat mir natürlich alle Einzelheiten ausführlich geschildert, so dass ich bestens informiert bin, was da so vor sich gegangen ist. Offenbar haben Sie es für nötig befunden, recht deutlich zu werden und aus Ihren Herzen keine Mördergrube zu machen. Ich hoffe aber, dass es in Zukunft nicht mehr nötig sein wird, sondern dass allseitig die Einsicht überhand nehmen wird, dass wie jede Kirche so auch die neue auf Liebe und gegenseitigem Respekt aufgebaut ist – oder zugrunde geht!

Nun, in Berlin werden wir Gelegenheit haben, miteinander zu sprechen.

Inzwischen wünsche ich Ihnen und Ihren Freunden von Herzen alles Gute und grüße Sie freundlich,

Ihr Friedemann Horn

Peter Keune an Friedemann Horn

Berlin, den 16.8.78

Lieber Friedemann!

Auf einem Zwischenbesuch zu Hause, fahre morgen wieder weiter, fand ich Deinen Brief vor. Habe vielen Dank für Deine Zeilen und vor allem Bemühungen in der bewussten Sache. Wenn Herr Klotter »Ruhe geben will« bzw. abwarten will, so soll das nur recht sein. Lieber wäre es mir aber, wenn er einsehen würde, wie sehr er mit seinen Annahmen auf dem »Holzwege« war. Schließlich mache ich die Sache doch schon praktisch seit 1963, als Herr Pfr. Reissner nicht mehr amtieren konnte. Und gerade Herr Klotter war doch so von mir angetan, jedenfalls hatte er es immer bei seinem Hiersein betont. Und wenn er nicht hier war, habe ich auch nichts anderes getan als sonst bei seiner Anwesenheit. Mit seinen Aktionen hat er nun m.E. der Kirche nicht genutzt, son-

dern im Gegenteil geradezu geschadet. Denn die einzige Quelle, aus der die N. K. Nachwuchs erwarten kann, ist doch von der Seite der »nächsten Verwandten«, wie Du es einmal bezeichnetest. Die Lehren gehen doch soweit ineinander, dass der Sprung herüber für die Lorberianer relativ leicht ist, wenn sie da das Gefühl einer Heimat vorfinden würden. Jetzt jedenfalls bedanken sich die Freunde für eine Mitgliedschaft. Man kann nun erst wieder auf eine nächste Generation hoffen, die von den Auseinandersetzungen »verschont geblieben ist«. Oder die N. K. entschließt sich zu der praktizierten Feststellung einer brüderlichen Gemeinschaft beider Gruppen bei aller Toleranz dem Partner gegenüber auch die eigenen gegenüberstellend. Aber das kann doch in freundschaftlicher Verbundenheit geschehen, ohne den Beigeschmack unliebsamer Konkurrenten. Was kann es die N. K. z.B. stören, wenn Mitglieder an eine aufsteigende Entwicklung der Seelensubstanz bis hin zur Menschenseele glauben – die übrigens auf ihre Parallele in der körperlichen Entwicklung zum Menschen hinweisen kann und auch in anderer Hinsicht nicht ganz unlogisch ist, zumal Swedenborg da nicht sehr ergiebig ist? Dies sind doch wirklich Nebensächlichkeiten angesichts des großen gemeinsamen Zieles bei Swedenborg und Lorber! Was dann wirklich wahr ist, wird für den wirklichen Wahrheitsforscher in seiner weiteren Entwicklung auch offenbar werden. Bis dahin sollte er aber doch mehr als tolerant sein, in einer echten Demut vor dem Herrn! Es sollte bei dem: »Ich sehe es so, oder in dieser Weise ...« bleiben. Sicher sollen die Grundlehren für die Kirche verbindlich bleiben, aber nicht mit Starrsinn und Scheuklappen verteidigt werden. Das bedeutet nicht, dass sie geändert werden sollen. Auch die N. K. ist ja nichts Endgültiges und ebenso der Wandlung unterlegen, wie alle Teilwahrheiten, mit denen sich die noch zu entwickelnden Seelen »herumschlagen« müssen! Worin liegt denn die zunehmende Seligkeit der Menschen, wenn nicht in den zunehmenden Erkenntnissen Gottes – und dies nach Swedenborg bis in alle Ewigkeit. So werden wir immer wieder neue Seiten der Schöpfung abgewinnen, vor allem was die praktische Seite der

Erhaltung und Entwicklung der Schöpfung betrifft. In welchem Maße sind sogar wir mit daran beteiligt bzw. werden es noch!

Es wäre schön, wenn Du Dich in dem Sinne einer Gemeinsamkeit stark machen würdest, durchaus auf den Grundlagen der Kirche! So müsste es doch allen Zweiflern einleuchten, dass die Lorberfreunde nichts »Böses im Schilde führen«, sondern im Gegenteil angenehme Zeitgenossen (im Vergleich mit den so vielen Glaubensgemeinschaften)! Vielleicht sind diese Zeilen – oder die Gedanken, die da zugrunde liegen, eine Anregung für die Zusammenkunft in Romanshorn. Es wäre wirklich schön, wenn der Makel wieder verschwinden könnte, der auf der ganzen Angelegenheit liegt.

Nun noch etwas ganz anderes: Der RIAS wird ja demnächst wieder das Honorar für die Morgenandacht überweisen, es geht an meine Adresse. Was soll nun damit geschehen? Ich würde meinen Anteil der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung stellen, wie ich es schon mal machte. Da wir durch sie ja überhaupt erst »rangekommen« sind. Außerdem haben sie es bitter nötig, sie pfeifen gewissermaßen auf dem letzten Loch. Und einen anderen Beitrag des Mitwirkens haben wir ja nicht. Deine Vorträge entfallen auch! Bitte teile mir doch noch vor der Abreise mit, wie Du es halten willst bzw. wie Du die Summe aufteilen willst bzw. wohin überweisen.

Noch etwas anderes: Kannst Du mir nicht auch noch schriftlich mitteilen, dass nun das neue Protokoll nicht wieder geändert wird, was z.B. Deine Aussage betrifft, die wir ja wortgetreu aus Deinem Schreiben entnommen haben. Ich denke da an Deine Andeutungen, die Herrn Strübers Absicht betreffen, den Satz erneut umzumodeln.

Nun zuletzt herzliche Grüße an die Versammlung in Romanshorn von der Berliner Neuen Kirche bzw. von mir, falls Herr Strüber teilnimmt und die Gemeinde vertritt. Der Teilnahmetermin war ja viel zu kurz um zu planen, nun bin ich in dieser Zeit in Bietigheim mit Vorträgen. – Dir und Hella viele Grüße, ein gutes Gelingen der Tagung und, falls wir uns nicht mehr sprechen, eine gute

Reise in die Staaten, verbunden mit Grüßen an die dortigen Vertreter der Neuen Kirche.

Herzlichst Dein

Peter

PS. Centa kommt wirklich nur zweimal im Jahr

Friedemann Horn an Peter Keune

27.4.79

Lieber Peter,

es ist wohl an der Zeit, dass Du wieder einmal etwas von mir hörst. Zwar bist Du ja, wie alle anderen Mitglieder, über einige meiner Erlebnisse in Amerika, ebenso wie über unseren Entschluss, diesen Herbst zurückzukehren, aus meinen Artikeln im NK-Blatt auf dem laufenden. Aber es gibt doch Dinge, die man nicht in dieser Form übermitteln kann.

Ich freue mich sehr darauf, Dich und alle Berliner Freunde so bald wiedersehen zu sollen. Wie Du ja weißt, »schlägt mein Herz für Berlin« oder wie immer man das ausdrücken mag.

In diesem Zusammenhang möchte ich Dir und Deinen Freunden meine große Dankbarkeit dafür aussprechen, dass Ihr offenbar (d.h. nach allem was ich weiß) den »Burgfrieden« eingehalten habt, um den ich Euch gebeten hatte! Soweit ich weiß, hat sich auch die andere Seite daran gehalten. Das verheißt Gutes für die Zukunft und ich werde mich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass es nicht wieder so weit kommt, dass man sich um seiner Interpretation der Wahrheit willen unbrüderlich benimmt.

Dürfte ich Dich bitten, mir einen kurzen Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in Bln. zu geben. Was machen unsere guten Jungbluts z.B.? Wie geht es mit den Gottesdiensten etc.?

Sag Deiner lieben Frau unsere besten Grüße und Wünsche,
in alter Herzlichkeit, Dein
Friedemann

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Detmold, den 16. Januar 1985

Lieber Herr Pfarrer Horn,

Ihnen, Ihrer lieben Frau und Ihren Mitarbeitern im Verlag vielen Dank für Grüße und guten Wünsche zu Weihnachten und zum Jahreswechsel. Ich darf wohl annehmen, dass Sie alle die Festtage gut verleben konnten und gut ins neue Jahr gekommen sind. Von uns kann ich das berichten. Mögen wir alle klare Blicke, guten Willen, Tatkraft und Ausdauer haben für die Werke, die uns der Herr in diesem neuen Jahr »zutraut«, die ER durch unsere Mitarbeit verwirklichen »möchte«.

Dank auch für die Zusendung Ihrer Drucksache »Zum Problem der »Offenbarungskritik«. Meine Frau und ich haben das Büchlein mit sehr viel Interesse gelesen. Unseres Erachtens haben Sie das betreffende Problem sehr geschickt angepackt: im Rahmen des Notwendigen und Zulässigen, sehr vorsichtig, sachlich, verbindlich, undogmatisch, jeweils unparteiisch polarisiert in Richtung Wahrheitsfindung! Die bisherigen Gegner Ihrer Offenbarungskritik haben Sie liebenswürdig und zugleich zu logischem Denken verpflichtend behandelt. – Recht wirksam, einprägsam sind m.E. auch Ihre Schlussbemerkungen, wo Sie die Widersprüche bei Lor-

ber zwar wiederholend, jedoch kürzer und so leichter fasslich noch einmal darstellen.

Wem haben Sie außer mir das Büchlein zugeschickt oder wem werden Sie es noch zuschicken? Ich denke in dieser Hinsicht an Herrn Noack, Herrn Keune, Herrn Rath, Frau Schmidt u. a., also an solche Personen die leitend tätig sind, die einigermaßen niveaugerecht kritisch denken können, die Lorber-Lehren propagieren (z.B. Herr Eggenstein u. a.).

Nach Monaten bis Jahren werden Reaktionen, Stellungnahmen zum Inhalt Ihres Büchleins vorliegen. Evtl. lohnt es sich oder wird es dann nötig sein, eine 2. Auflage des Büchleins unter Verwendung, Auswertung der Erfahrungen mit der 1. Auflage in Angriff zu nehmen.

Von der Berliner Gemeinde kam das Programm des Swedenborg-Zentrums und der Rundbrief. Aufmachung und Inhalt sind m.E. wesentlich besser als früher, auch in Bezug auf Schreibstil u. a. Da macht sich wohl die Fähigkeit von Herrn Noack bemerkbar?!

Von unserer Gemeinde hier in NRW ist z. Zt. nichts Erwähnenswertes zu berichten. – Der in der Nähe unseres Hermann-Denkmal stehende 289 m hohe Sendemast ist infolge Frosteinwirkung (Halteseilriss) umgefallen. Irgendwo ist eine Brücke auch wegen Halteseilrissen eingestürzt. Vielleicht lasen Sie es auch in dortiger Zeitung?

Herzliche Grüße Ihnen allen dort!

Ihr Walter Sonntag mit Frau und Familie Döhl.

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Detmold, den 21. Januar 1985

Lieber Herr Pfarrer Horn,

ich habe Pfarrer Schmidts kritische Stellungnahme zum Schrifttum Swedenborgs und Lorbers »Hinsichtlich Gottes Wort« abgeschrieben bzw. in Reinschrift gebracht. Ich schicke Ihnen eine Ablichtung davon zu. Bevor ich weitere Ablichtungen machen lasse und Ablichtungen verschicke, bitte ich Sie, Pfarrer Schmidts Darlegungen kritisch durchzulesen. Ich bin nicht sicher, ob seine Formulierungen stets das Richtige zum Ausdruck bringen, neu-kirchlich-theologisch keine (möglichen) Irrtümer enthalten, gegenüber Kritik seitens der Lorberfreunde hieb- und stichfest sind und auch die Zustimmung der Vernunft jeweils finden. --- In Nr. 15 heißt es im Original:

»Nach ihm belehrt und führt der Herr den Menschen nur durch sein Wort, aus dem der Mensch sein Leben erhält.«

Ich habe geschrieben: »... aus dem der Mensch sein geistiges Leben erhält«. Das ist m.E. für die meist nur oder zu sehr natürlich denkenden Menschen verständlicher, annehmbarer. Sonst habe ich inhaltlich nichts geändert.

Auf Blatt 3 ist ja noch viel Platz. Da möchte ich gern einen Kommentar, einen Nachtrag von Ihnen anfügen. Was meinen Sie dazu? Sie könnten notfalls die eine oder andere Darstellung von Pfr. Schmidt ergänzen, vervollständigen und gewiss auch noch allerlei »Neues« anfügen. Auf einem 4. Blatt könnte ich evtl. Auszüge aus Ihren »Schlussbemerkungen« in Ihrem Büchlein »Zum Problem der Offenbarungskritik« bringen. Das könnten Sie aber auch tun im Zusammenhang mit einem Nachtrag von Ihnen.

In einer 2. Auflage Ihres Büchleins könnten Sie die Darlegungen von Pfarrer Schmidt mit einfügen. Ich halte die jeweiligen Gegen-

überstellungen der Gegebenheiten bei Swedenborg und Lorber für recht geschickt und auch für wirksam.

Seit gestern haben wir hier Tauwetter. Eisbrocken fallen von Dächern, Schneemassen rutschen hier und da auf die Köpfe von Passanten, es tröppelt und fließt fast überall. Regen und Wind haben auch hier stinkenden und dreckigen Smog beseitigt! Das Atmen draußen in neuer frischer Luft ist wieder eine Wohltat! War es dort auch schlimm? – Oma, Opa und Familie Döhl sind sonst munter.

Ihnen allen dort herzliche Grüße, auch von meiner Frau und von Familie Döhl!

Ihr Walter Sonntag

[Handschriftliche Anmerkung:]

Man könnte die von Pfr. Schmidt gewählte Form von Gegenüberstellungen mehr oder weniger beibehalten und auf Blatt 3 (und 4?) noch einige anfügen.

[Handschriftliche Anmerkung am linken Briefrand:]

Wem soll ich eine Ablichtung schicken, falls Sie das für richtig halten? Erbitten Anschriften, die ich nicht habe, oder ich schicke Ihnen Ablichtungen zum Weiterschicken. – Auf einer 2. Ablichtung, die ich Ihnen mitschicke, könnten Sie nach Notwendigkeit kleine Änderungen anbringen und mir die Ablichtung dann wieder zuschicken. Man könnte auch hier und da einen Text überkleben und eine neue Fassung hinschreiben.

Werner Schmidt, Pfarrer

Unterschiede und Gegensätze wesentlicher Art zwischen Swedenborg und anderen. Einstellung und Erkenntnis bei Swedenborg und Lorber hinsichtlich Gottes Wort.

<u>Swedenborgs Schrifttum</u>	<u>Lorbers Schrifttum</u>
1.) Die Heilige Schrift ist die <u>alleinige Offenbarung</u> Gottes an die Menschheit.	Es ist <u>auch eine Offenbarung Gottes</u> an die Menschheit (zumindest »Das große Evangelium Johannes«).
2.) Die Heilige Schrift ist mit der darin enthaltenen Offenbarung des Johannes vollständig und abgeschlossen.	Sie ist es nicht; sie ist es bestenfalls mit Lorbers Schrifttum, das aber die Möglichkeit noch weiterer göttlicher Offenbarungen offen lässt.
3.) Bei ihm ist das Wort Gottes vollkommen, vollständig und umfassend, es handelt nämlich von abgeschlossenen (zeitlich und zustandsmäßig) Vorgängen.	Bei ihm ist das nicht der Fall; denn er hat die Heilige Schrift »ergänzt« durch Worte (Reden) Gottes und eine zusätzliche Beschreibung des Lebens Jesu Christi.
4.) Kann die Herabkunft Gottes auf die Erde, sein Leben daselbst und seine Rückkehr zum »Vater« nachträglich ergänzt, verbessert, also irgendwie geändert werden? Kann der damit (zeitgeschichtlich ausgedrückte) verbundene, innere Verherrlichungsvorgang des HERRN vom Menschlichen zum Göttlichen und die von daher ausgehenden Wirkungen (Erlösung, Heil, Gericht usw.) nachträglich geändert werden? Kann die entsprechende innere Gesamtlebensgeschichte der Kirche Gottes auf Erden, der Menschheit und das vollständige Modell für das gesamte Innenleben des Einzelmenschen (Wiedergeburt) nachträglich noch ergänzt, also verändert werden? Bei Swedenborg: Nein! Für die Vernunft: Auch nein! Bei Lorber aber ja! Sonst wäre ein 2. Johannes-Evangelium ja undenkbar!	
5.) In ihm ist allein die Heilige Schrift (das Wort Gottes) Quelle der Wahrheit und deren Erkenntnis, Quelle der Lehre und	Hat die Heilige Schrift auch in seinem Schrifttum diese Eigenschaft oder ist das neue Schrifttum nicht selbst die Quelle?

der Kraft zum Leben.	
6.) Gottes Wort ist Ausgangspunkt der Deutung und Zielpunkt der Lehre, die zu einem vernünftigen, guten und vollen Leben hinführen soll.	Gibt es hier überhaupt eine echte Deutung (etwa wie in »Himmlische Geheimnisse« und »Enthüllte Offenbarung«) des Wortes und eine Lehre (im theologischen Sinne) daraus? Führt diese gegebene Lehre, soweit vorhanden bzw. herauslesbar, nicht vielmehr zu einer verstandesgemäß fremden, also bestimmten Lebensart, die zum Teil sogar von der des Jesus Christus (Weintrinken, andere Genüsse; Ehe und Frauenstellung) abweicht?
7.) Es lässt keine Rätsel zu oder ungelöste Fragen übrig und ist überall verständlich und verbietet noch gebietet etwas Bestimmtes.	
8.) Es kann ohne das Wort Gottes nicht bestehen (vergl. insbesondere Bibelzitate!).	Könnte es nicht auch oder ebenso gut neben oder sogar ohne Gottes Wort bestehen? (Bedenke Lorbers, »Johannes-Evangelium« und Bibel-Zitate!).
9.) Es weist keine Einsprachen des Herrn noch eines Engels oder Geistes auf. Lediglich Einsichten beim Lesen des Gotteswortes werden bezeugt.	Ihm wurde fast alles – von Jesus Christus direkt oder von ihm durch ein Geistwesen – vorgespochen (»diktiert«).
10.) In ihm gibt es kein Wort, geschweige denn eine Rede des Herrn (außer dem Berufungsbericht, der nicht in den theologischen Schriften erwähnt ist).	In ihm gibt es sehr viele Worte, ja ganze Reden des Herrn Jesus Christus.
11.) Es ist weder eine Ergän-	Es ist eine Ergänzung der Heili-

zung noch eine Erweiterung der Heiligen Schrift und beansprucht dies auch nicht zu sein.	gen Schrift, ja es enthält sogar ein zweites Johannes-Evangelium, also eine Art 3. Testament.
12.a) Seine Schriften <u>können</u> keinen inneren oder geistigen Sinn wie die Bibel haben, die in natürlichen Entsprechungen geschrieben ist.	Sein Schrifttum, zumindest das Johannes-Evangelium, <u>müsste</u> , weil Gottes Worte sind oder enthält (zumindest diese selbst!) einen geistigen Sinn haben und in natürlichen Entsprechungen geschrieben sein. Hat es und ist es das?
12.b) In ihm erklärt Swedenborg deutlich mit <u>seinen</u> Worten die ihm gegebene Einsicht in das Gotteswort und in die geistige Welt.	Ist das auch bei Lorber der Fall? Wo spricht der Herr und wo Lorber?
12.c) Die Heilige Schrift wird zu einer persönlichen Offenbarung Gottes, wenn man sie im Sinne von Swedenborgs Schrifttum liest.	Kann man diese Wirkung auch von Lorbers Schrifttum mit Fug und Recht behaupten?
13.) Der Herr ist durch die Eröffnung des geistigen Sinnes seines Wortes wiedergekommen.	Ist er durch Lorbers Schrifttum noch einmal wiedergekommen? Es wird doch der Anspruch erhoben, etwas völlig Neues zu sein; z.B. mit dem »Johannes-Evangelium«!
14.) In der Bibel und nach Swedenborg gibt es nur eine Wiederkunft des Herrn und zwar nach der Deutung durch Swedenborg in der Enthüllung des geistigen Sinnes der Heili-	Ist Lorbers Schrifttum eine 3. Wiederkunft oder eine Fortsetzung der Wiederkunft Christi? Und wo in seinen Schriften ist die Deutung des geistigen Sinnes der Heiligen Schrift und

gen Schrift und die Lehren daraus.	wieso kann sie Swedenborgs Deutung und Lehre daraus widersprechen?
15.) Nach ihm belehrt und führt der Herr den Menschen <u>nur durch sein Wort</u> , aus dem der Mensch sein geistiges Leben erhält.	Kann das auch mit Lorbers Schriften geschehen (siehe »Das große Johannes-Evangelium« u. a. m.!)
16.) Der Herr hat durch die Lehre des neuen Jerusalem seine Neue Kirche auf Erden gegründet.	Kann das nach allem bisher Gesagten auch für die Lehren, durch Lorbers Schrifttum bekanntgemacht, gelten?
17.) Die Einsicht in den geistigen Sinn des Gotteswortes ist alles, was der Herr dem Menschen geben und was der Mensch nun auch nötig hat. Diese Einsicht wurde vermittels Swedenborg gegeben.	Gibt es eine noch tiefergehende Einsicht, worin besteht sie und warum und wozu hätte der Mensch sie nötig? Wozu also noch einen weiteren Diener des Herrn dafür?
18.) Wenn also sein Schrifttum – das Ergebnis der Offenbarung des Herrn an Swedenborg – richtig, gut und segensvoll und das Lehrgut der neuen Kirche auf Erden ist, kann es nicht noch ein weiteres geben.	Gab es etwa – als Vergleich! – neben uns bekanntem Altem und Neuem Testament noch eines oder gar zwei? Es kann nur eine Wahrheit geben. Welche ist es?
19.) Sein Schrifttum bestand früher. Der Einfluss dazu von Gott aus dem Himmel durch die geistige Welt kam also vorher (vor Lorber) in diese Welt.	Es besteht also nur die Möglichkeit, dass Lorber vom ersteren, früheren direkt oder indirekt in dieser Welt oder aus jener Welt beeinflusst worden ist. Welche andere Möglichkeit ergäbe sich nach dem Gesagten noch?

<p>20.) Gleiches oder Ähnliches wie bei Swedenborg gibt es <u>stückweise</u> – mehr oder weniger – deshalb überall nach ihm (zeitlich!); im <u>Grundsatz nicht</u>, im Fortschreiten schon mehr, im Letzten sehr viel, dort aber auch viel Gegensätzliches zu ihm.</p>	<p>Gleiches oder Ähnliches wie in Lorbers Schrifttum gibt es viel, auch im Grundsatz, soweit ein solcher feststellbar ist. Einige Werke anderer Offenbarer stimmen mit ihm auch in Einzelheiten überein, sehr viele im Letzten. (Im Verhältnis zu Swedenborg siehe: Deutung der ersten Kapitel der Genesis; Höllenbewohner; Weltbild und vieles andere mehr sind völlig anders!).</p>
--	---

Walter Sonntag an Friedemann Horn

Walter Sonntag
 Amselweg 4
 4930 Detmold 1

Detmold, den 17. Februar 1985

Lieber Herr Pfarrer Horn,

meine Frau und ich haben den Inhalt von »Offene Tore« 1/1985 gelesen. Ihre Gedanken bzw. Darlegungen zu den betr. Themen haben uns sehr gut gefallen, ebenso die Ausführungen von Alfons Rosenberg. Das Heft Nr. 1/1985 dürfte allen Lesern geistigen Gewinn ermöglichen. Das Heft kann man auch an halbwegs Interessierte weitergeben.

Ob Sie meine letzte Post bald beantworten können? Meinetwegen hat das aber keine Eile! Es geht ja darum, denen zu helfen, die durch das Falsche bei Lorber den Weg in die Neue Kirche evtl. verspätet, auf unnötigen Umwegen oder gar nicht finden. Frau Ihle erzählte mir, Herr Rath habe sich bei ihr wieder neuen neuk. Lesestoff geholt, er sei aber auch wieder bei Lorber-Freunden in Bielefeld gewesen, wolle auch wieder nach Berlin etc.

Nun zum Plan »Himmelfahrt-Tagung«. Frau Schmidt, Freiburg, hat Frau Ihle angerufen. Frau Schmidt hat ihr von einem Lokal (Gasthaus?, Hotel?) in der Nähe von Freiburg berichtet, das für die geplante Tagung in Frage kommen könnte. Wenn das betr. Lokal in Bezug auf Lage, Zimmer-Ausstattungen (Heizung, WC, Dusche etc.) und Verpflegung (mindestens etwas reformerisch) unseren Bedürfnissen und Wünschen, d.h. den Bedürfnissen der Teilnehmer einigermaßen entspricht, dann sollten wir uns dafür entscheiden. Wenn wir von hier aus schon bis Frankfurt reisen würden, dann schaffen wir es auch bis Freiburg.

Nun kommt es auf eine ansprechende, wirksame Werbung an! Die kurze Ankündigung in »Offene Tore« und NK-Blatt kann nur als erste Andeutung gelten. Wie wäre es mit einem Rundschreiben mit Programm? Das Rundschreiben sollte m.E. enthalten:

Ein entsprechendes (kurzes) Vorwort, auch mit Begründung, warum in Südwestdeutschland etc.

Tagungsort: Lage, Umgebung, Wanderwege, Häuser in der Nähe?, wie zu erreichen, Anzahl der Einzel- und Doppel-Zimmer, Preise bei Voll- und Halbverpflegung, Möglichkeiten länger zu bleiben?

Tagungsleiter: Die Tagungsleitung könnte man den Aufgaben entsprechend aufteilen. Vielleicht ist Frau Schmidt bereit, den organisatorischen Teil zu übernehmen. Sie haben m.E. zu wenig Zeit dafür?!

Anmeldungen: Interessenten sollen sich bei Ihnen melden. Sie könnten sich auch bei Frau Schmidt melden. Das werden Sie mit Frau Schmidt regeln, es so lassen oder ändern. Anmeldefrist, eine

vorläufige oder eine recht baldige Anmeldung erbitten?! Hinweis, wie viele Teilnehmer im Tagungslokal untergebracht werden können. -- Anschrift des Tagungslokals, Telefon-Nummer!

Tagungs-Thema: Im Rundschreiben könnte man zu dem Haupt-Thema »Von Ägypten nach Kanaan – unser Weg ins verheißene Land« auch ein oder zwei zusätzliche Themen, die zum Haupt-Thema passen, andeuten. Diese könnten an einem Vormittag oder Nachmittag behandelt werden. Neulinge, auch Mitglieder, die zu wenig zum Lesen von Swedenborgs Werken gekommen sind, alle, die sich in den Entsprechungen zu wenig auskennen, wird das Thema evtl. nicht genügend anziehen? Die Anziehung hängt doch sehr davon ab, was man sich bei dem Thema denkt, was man erwartet etc. Sollte man das Thema deshalb nicht etwas aufgliedern in Form von einigen Unter-Themen? Z.B.: Sind wir noch in Ägypten, woran erkennen wir das? – Wo und was ist für uns das biblische Kanaan? – Wie verwirklicht sich unser Weg nach »Kanaan« im Alltagsleben? – Worin bestehen die persönlichen Schwierigkeiten und Hindernissen auf unseren individuellen und allgemeinen Wegen von Ägypten nach Kanaan? Was sind die untrüglichen Wegweiser? – So oder anders und noch zutreffender könnten die Unter-Themen lauten. Wegweisung haben wir im Wort Gottes und in den Lehren der Neuen Kirche, also im Offenbarungsgut. Da wird man auch einiges im Sinne Ihrer »Offenbarungskritik« sagen können oder müssen.

Fragen und Antworten: Im Rundschreiben sollte man auch einige Stunden für Fragen und Antworten vorsehen. Das würde m.E. von allen Interessenten begrüßt werden.

Gottesdienst: Ein Gottesdienst wird sowieso vorgesehen sein, er wird auch erwähnt werden.

Lichtbilder: Vielleicht werden Sie oder Ihre Frau Lichtbilder zum Thema zeigen. Sonst könnte man ca. 50 schöne und interessante Dias zeigen, als Abwechslung.

Ob meine Frau und ich im Mai reisen können, hängt leider sehr von meinem Befinden ab. Wir hoffen aber, dass wir es schaffen

werden! Vielleicht wollen wir einige Tage länger bleiben, wenn das Wetter dazu einlädt und die betr. Umgebung erholsam wirkt.

Bei der Wahl des Tagungs-Ortes wird man sich wohl danach richten wollen und müssen, welches Tagungsort die meisten Hauptvorteile bietet und aus welcher Gegend die meisten Teilnehmer zu erwarten sein werden.

Bei der Behandlung des Haupt-Themas werden Sie die zum Thema gehörenden Entsprechungen eingehend erörtern. Ebenso wichtig oder viel wichtiger ist m.E. die Verwirklichung der betr. Entsprechungen bzw. die Verwirklichung des Weges von »Ägypten« nach »Kanaan« im täglichen individuellen und gemeinschaftlichen Leben. Das gedächtnismäßige Wissen um Entsprechungen nützt nicht viel, wenn es nicht fruchtbar gemacht wird. In dem Sinne möge die ganze Tagung selbst zu einer Wegstrecke nach »Kanaan« werden!

Ihnen allen dort herzliche Grüße!

Kopie an Frau Schmidt, Klotters und Frau Ihle

Ihr Walter Sonntag

Vorwort zum Programm 1 / 1986 des SZB

Liebe Freunde und Gäste!

Im Swedenborg Zentrum Berlin sind Christen der Neuoffenbarung (Swedenborg und Lorber) tätig, wohl mit Fehlern behaftet, das sind wir alle, aber für die Sache des Herrn arbeitend. Unser sehnlichster Wunsch ist es, dass die neue christliche Kirche wachse und um sich greife. Darin sehen wir DEN welterneuenden Faktor, einen anderen gibt es nicht. Unsere Gedanken entnehmen wir – äußerlich betrachtet – den Werken der Neuoffenbarung, worin uns ein unermesslicher Geistesschatz dargeboten ist. Für uns

Mitarbeiter und Freunde bedeutete die Bekanntschaft mit diesem einzigartigen Schrifttum die entscheidende Wende in unserem Leben, zumindestens aber die Vertiefung hin zu wahrhaft sinnvollem Leben. Mit dem vorliegenden Programm lassen wir den aufgeschlossenen Besucher an unserem tagtäglichen Umgang mit der Neuoffenbarung teilhaben. Ein jeder entnehme aus dem Angebot das ihm Zusagende. Das Swedenborg Zentrum Berlin wird zwar von einem kirchlichen Verein, nämlich der Neuen Kirche in Deutschland e. V. getragen, versteht sich aber nicht als Kirche im herkömmlichen Sinne, sondern als GEISTIGES SCHULUNGSZENTRUM. In Vorträgen geben wir das Gedankengut weiter und begleiten so die Freunde beim eigenen Erlesen der Werke. Die Feierstunden schaffen Raum zur Besinnung, und die Teestuben geben Möglichkeiten zur Begegnung. Wie in jedem Jahr so wird auch diesmal wieder im I. Quartal die Jahreshauptversammlung des Trägervereins abgehalten. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen die Vorstandsberichte entgegen zu nehmen und über anstehende Fragen der Vereinsarbeit zu beraten.¹²⁸

Friedemann Horn an Peter Keune

Dr. Friedemann Horn, Pfr.
Apollostrasse 2
CH 8032 Zürich
Tel. (01) 251 59 45, privat: (01) 47 58 40

¹²⁸ [Dieses Vorwort wurde von Thomas Noack verfasst.]

24. Jan. 86

Mein lieber Peter,

hab herzlichen Dank für Deine 1., wenn auch verspäteten Neu-jahrsgrüße. Wenn Du das jetzt noch akzeptieren magst, würde ich sie hiermit gern erwidern.

Ich bin momentan beim Abschluss der 1. Nummer OT und da ist Zeit Mangelware. Dennoch möchte ich Dir ein paar Zeilen über das beigelegte Programm des SZB schreiben, bevor es schon wieder nicht mehr aktuell ist. Gemacht ist es wieder prima. Ich gratuliere! Was einige Aspekte des Inhalts betrifft, so müssen wir darüber mal wieder reden. Hier nur ein paar »Randbemerkungen« dazu:

Wenn ich mich in die Situation vor sechs bis acht Jahren zurückversetze, so kann ich mir vorstellen, dass einige Leute sagen werden: »So, jetzt ist die Katze aus dem Sack!« Unter dem Stichwort »Neuoffenbarung« wird Lorber – gewissermaßen durchs Hintertürchen – eingeschleust. »Im SZB sind Christen der Neuoffenbarung (Swedenborg und Lorber) tätig.« Und nachher heißt es noch: »Mit dem vorliegenden Programm lassen wir den aufgeschlossenen Besucher an unserem täglichen Umgang mit der Neuoffenbarung (also, siehe oben, Swedenborg und Lorber) teilhaben.« Anschließend wird die Neue Kirche als »Trägerverein« und »nicht als Kirche im herkömmlichen Sinne, sondern als GEISTIGES SCHULUNGSZENTRUM« bezeichnet. Das muss den Eindruck hervorrufen, als gehörte zum Schulungsprogramm Swedenborg und Lorber. Und damit hätten wir dann jene Veränderung des Schwerpunkts, von der die Vereinsstatuten zwar nichts wissen, vor dem aber die Altmitglieder gewarnt haben – gewarnt gewiss nicht immer auf sehr schöne Art, aber wie sie jetzt feststellen werden, berechtigterweise.

Ich selbst habe das Gefühl, mich wieder einmal zwischen Stuhl und Bank gesetzt zu haben, weil ich im Vertrauen auf Deine und Deiner Freunde Aufrichtigkeit zum Frieden geredet habe. Aber meine Einstellung zu Lorber kennst Du ja und weißt, dass ich mit

einer Gleichstellung Lorbers nicht einverstanden sein kann. In meiner Artikelserie habe ich seinerzeit deutlich genug gemacht, warum. Ich möchte das jetzt in diesem Augenblick nicht wieder aufwärmen. Aber herzlich bitten möchte ich Euch, diese Anmerkungen nicht in den Wind zu schlagen. Du weißt, dass ich nicht zu den »Scharfmachern« gehöre, die verlangen, wer zur Neuen Kirche komme, müsse Lorber, Böhme, Eckehart und alle ähnlichen Gestalten »an der Garderobe abgeben«. Aber man soll doch wissen, dass in der NK die auf dem Wort des Herrn fußende Lehre gilt, wie sie von Swedenborg formuliert wurde.

Merkwürdig ist, dass Ihr Euch offenbar nicht klar darüber seid, dass der Begriff »Neuoffenbarung« heute durch alle möglichen, doch recht zweifelhaften Figuren in Misskredit geraten ist, deren angebliche Botschaften dann auch in die NK Einlass begehren könnten.

Ich will versuchen, bei meinem nächsten Besuch genügend Zeit zum Durchsprechen dieser Dinge mitzubringen und grüße Dich und alle Freunde

in alter Herzlichkeit

Dein Friedemann

Andreas Fincke an Friedemann Horn

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG
Sektion Theologie
Andreas Fincke, wiss. Ass.

2.5.90

Sehr geehrter Herr Dr. Horn,

ich arbeite seit einiger Zeit über Jakob Lorber und bin so auf die Bemerkung bei K. Hutten, »Seher, Grübler, Enthusiasten« 12. Aufl. (1982), 609 gestoßen, in welcher der Verf. auf eine Untersuchung von Ihnen in den »Offenen Toren« Nr. 5 ff (1975) verweist. Leider habe ich dieses Heft bisher nicht auftreiben können; auch Prof. Obst hat es nicht in seinem Besitz. Da ich an der Thematik sehr interessiert bin, möchte ich Sie fragen, ob Sie mir den Aufsatz evtl. kopieren können?

Sollten Sie sich auch weiterhin mit Lorber beschäftigt haben, so würde ich mich freuen, evtl. kurz über Ihre Ergebnisse informiert zu werden.

Mit Dank und freundlichen Grüßen aus Halle.

Ihr Andreas Fincke

(Martin-Luther-Universität, DDR 4020 Halle,
Postfach, Sektion Theologie, c/o A. Fincke)

Friedemann Horn an Andreas Fincke

Friedemann Horn
Apollostrasse 2
CH 8032 Zürich

Herrn Andreas Fincke, wiss. Ass.
Martin-Luther-Univ. Halle-Witt.
Sektion Theologie
Postfach
DDR-4010 Halle (Saale)

8. Mai 1990

Sehr geehrter Herr Fincke,

Ihr Schreiben vom 2. Mai erreichte mich kürzlich – besten Dank! Dass Sie über Lorber arbeiten, freut mich. Er ist von der wissenschaftl. Theologie bisher arg vernachlässigt worden, noch mehr als Swedenborg, obgleich er bis heute zahlreiche Anhänger bzw. dankbare Leser hat.

Es stimmt, ich habe mehrere Artikel über das Verhältnis Swedenborg-Lorber geschrieben. Sie sind über mehrere Hefte der von mir herausgegebenen Zeitschrift »Offene Tore – Beiträge zu einem neuen christlichen Zeitalter« verstreut und dort nur noch teilweise greifbar. Ich habe aber vor einigen Jahren die Texte zu einem Büchlein montiert und mithilfe eines simplen Kopierapparats davon in etwas verkleinerter Form ein paar Exemplare hergestellt.

Eines der letzten sende ich Ihnen mit gleicher Post zu. Ich berechne Ihnen dafür selbstverständlich nichts, möchte Sie aber bitten, bei der Lektüre die folgenden wenigen Punkte im Auge zu behalten:

1.) Die Artikel sind in loser Folge und verschiedenen zeitlichen Abständen erschienen und tragen oft sehr deutlich den Stempel der Improvisation und der Eile. Manches würde ich heute wohl anders sagen.

2.) Mir kam es vor allem darauf an, Voraussetzungen für ein fruchtbares Gespräch zwischen Swedenborg- und Lorberanhängern zu schaffen. Deshalb habe ich immer von neuem versucht zu zeigen, dass die Behauptung, der Inhalt der Lorberwerke sei von A bis Z vom Herrn selbst diktiert worden, nicht aufrechterhalten werden kann. Denn wäre wirklich der Herr der Autor, so müsste der Leser alles kritiklos hinnehmen. Die zahlreichen Widersprüche zum NT gingen dann selbstverständlich zu dessen Lasten, da sie Berichte über und nicht von Jesus Christus, Berichte aus zweiter, nicht aus erster Hand sind. Erst wenn die Lorberanhänger in diesem entscheidenden Punkt einlenkten, ließe sich

mit ihnen reden. Daher meine immer neuen Versuche, aus den Widersprüchen und Absurditäten nachzuweisen, dass mindestens in vielen Fällen der Herr unmöglich der Autor sein kann.

3.) Aber obwohl ich immer wieder betonte, dass Swedenborg- und Lorberanhänger sehr vieles gemeinsam haben und von allen christlichen Gruppierungen am engsten miteinander verwandt sind, bin ich mit meinem Anliegen nicht auf viel Verständnis gestoßen. Einer der führenden Lorberianer sagte mir einmal wörtlich: »Wir kritisieren nicht.«

Noch etwas Persönliches: Ich habe selbst zwischen 1945 und 47 fünf Semester evang. Theologie in Halle studiert und bewahre meiner alten Alma Mater immer noch einen Platz in meinem Herzen. Schlimm ist, was ich über den Zustand der Francke'schen Stiftungen gehört habe, in deren Sprachenkonvikt ich während dieser Jahre gelebt und meine spätere Frau kennengelernt habe. Es soll eine Hilfsaktion eingeleitet worden sein, an der wir uns gerne beteiligen würden, wenn wir nur Näheres wüssten. Können Sie mir etwas darüber sagen?

Wir werden übrigens wahrscheinlich im Juli für eine gewisse Zeit in der DDR sein und ganz gewiss auch unser altes Halle besuchen. Ob sich da ein Treffen mit Ihnen und/oder Prof. Obst arrangieren ließe?

Ihnen viel Freude und Erfolg bei Ihrer Arbeit wünschend,
grüße ich Sie herzlich,

Fotos und Abbildungen von Texten

Erich Reissner – Horand Gutfeldt



Der erste Gottesdienst im neu erworbenen Haus der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche an der Fontanestraße 17a am 11. November 1956. Pfr. Erich Reissner (links) und Vikar Horand Gutfeldt (rechts).

August Strüber – Erich Reissner – Alfred Stieger



Der Vorstand der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche bestand 1960 aus (v.l.n.r.): August Strüber, Schatzmeister; Erich Reissner, Pfarrer; Alfred Stieger, Vorsitzender.

Peter Keune



Peter Keune (rechts) auf der Jahrestagung der Lorberfreunde in Bietigheim (undatiert).

Wilfried Schlätz



Wilfried Schlätz bei einer Jahrestagung
der Lorberfreunde in Bietigheim (undatiert)

Werner Schmidt – Alfred Regamey – Friedemann Horn



Die Pfarrer (v.l.n.r.): Werner Schmidt, Alfred Regamey, Friedemann Horn (undatiert, spätestens 1975)

100-Jahrfeier der Neuen Kirche der deutschen Schweiz



Gruppenfoto anlässlich der 100-Jahrfeier der Neuen Kirche der deutschen Schweiz vom 4. bis 5. Mai 1974 in Romanshorn.



1. Käthe Sonntag. 2. Walter Sonntag. 3. Friedemann Horn. 4. Hella Horn. 5. Alfred Hauffe. 6. Wilhelm Schläppi. 7. Edith Stieger. 8. August Strüber (?). 9. Erika Klotter. 10. Johannes Klotter. 11. Frieda Reissner. 12. Alfred Regamey.

75-Jahrfeier der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche

SONDERVERANSTALTUNG

der evangelischen
KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNIS-GEMEINDE
und der
NEUEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND e. V. (SWEDENBORG)
anlässlich der 75-Jahrfeier der Neuen Kirche
am Sonnabend, dem 11. Oktober 1975 um 19.45 Uhr
in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

Programmfolge

Orgelspiel : Präludium und Fuge d-Moll, von Vincent Lübeck
Begrüßung durch Herrn Pfr. W. Kupsch (Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche)
Begrüßung durch Herrn Pfr. F. Horn (Neue Kirche)

Vortrag von

Prof. D. Dr. Ernst Benz (Marburg)

**Die Bedeutung
EMANUEL SWEDENBORG's
für das Weltchristentum**

Orgelspiel : Fantasie g-Dur, von Johann Sebastian Bach
An der Orgel : Kantor Romo Feldbach

Kollekte am Ausgang dient zur Deckung der Unkosten der Veranstaltung

Veranstaltungen der Neuen Kirche in der Kapelle der K.-W.-Gedächtnis-Gemeinde:
Sonnabend, 4. Okt., 19.30 h: Prof. Dr. Rudolf Haase, Wien, „Harmoniegesetze in
der Schöpfung — bei Swedenborg u. in der harmonikalen Forsch. der Gegenwart.“
Sonntag, 5. Okt., 19.30 h: Pfr. Dr. F. Horn, Zürich: „Warum eine Neue Kirche?“



Gruppenfoto anlässlich der 75 Jahrfeier.

1= Walter Sonntag 2= Käthe Sonntag 3= Karl Jungblut 4= Pfr. Friedemann Horn 5= Hella Horn 6= Gisela Keune
 7= Lore Jungblut 8= Gertraud Engling 9= Irmgard Hindemith 10= Emmy Schlieff 11= Irene Mohr 12= Friedel Reissner
 13= Hedi Schulz 14= Erna Koch 15= Margarete Keune 16= Edith Stieger 17= Peter Keune 18= Frau Blanke

Gruppenfoto in den Gemeinderäumen an der Fontanestraße 17a anlässlich der 75-Jahrfeier der Berliner Gemeinde der Neuen Kirche vom 4. bis 6. Oktober 1975.

Friedemann Horn – Eric Zacharias



Einsetzung von Friedemann Horn (links) zum Oberpfarrer durch Eric Zacharias (rechts) am 24. April 1977 in der Räumlichkeiten der Neuen Kirche der deutschen Schweiz an der Apollostrasse 2 in Zürich.

Johannes Klotter – Fritz Griessbach



Johannes Klotter (links) im Gespräch mit Fritz Griessbach (rechts) am 26. Februar 1978 in den Räumlichkeiten der Neuen Kirche der deutschen Schweiz.

Pfingstgottesdienst 1978 mit Horand Gutfeldt



Pfingstgottesdienst mit Pfr. Horand Gutfeldt am 14. Mai 1978 in Zürich

Nach dem Pfingstgottesdienst 1978



V.l.n.r.: Horand Gutfeldt, Wilhelm Schläppi, Hedi Brunner, Ursula Heuermann (Berlin), Alfred Hauffe am 14. Mai 1978 vor dem Eingang Apollostrasse 2.



Alfred Hauffe (links) und Horand Gutfeldt (rechts) am 14. Mai 1978 im Sonnenberg Restaurant Zürich.

Satzung für die Neue Kirche in Deutschland

S A T Z U N G

für die

NEUE KIRCHE IN DEUTSCHLAND

Die Gemeinschaft der Bekenner der Neuen Kirche (Kirche des Neuen Jerusalem) trägt den Namen: **Neue Kirche in Deutschland.**

Die Mitglieder bekennen sich zu der Zweiten Ankunft des Herrn Jesus Christus, welche in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs durch die Erschließung des inneren Sinnes des Wortes offenbar wurde.

Die Gemeinschaft gibt sich folgende Satzung:

1. Die Neue Kirche in Deutschland, Sitz Berlin, verfolgt ausschließlich und unmittelbar kirchliche Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. Dez. 1953 und zwar insbesondere durch:
 - a) Neukirchliche Gottesdienste und Neukirchliche Sakramente.
 - b) Pflege und Vertiefung des Neukirchlichen Lebens.
 - c) Verbreitung der in den theologischen Schriften Emanuel Swedenborgs geoffenbarten Lehren, durch Vorträge, durch Förderung Neukirchlicher Literatur und auf andere Art und Weise.
 - d) Zusammenschluß von Einzelmitgliedern zu Gruppen und Landesverbänden innerhalb der Gemeinschaft der Neuen Kirche in Deutschland.
 - e) Pflege guter Beziehungen zu den Neukirchlichen Gemeinschaften in der ganzen Welt.
2. Das Rechnungsjahr beginnt am 1. Januar und endet am 31. Dezember.
3. Die Neue Kirche ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg eingetragen.
4. Etwaige Gewinne dürfen nur für die in der Satzung bestimmten Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaft.
 Sie erhalten bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung bzw. Aufhebung der Gemeinschaft nicht mehr als ihre eingezahlten Kapitalanteile und den gemeinen Wert ihrer geleisteten Sacheinlagen zurück.

5. Es darf keine Person durch Verwaltungsausgaben, die den Zwecker der Gemeinschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigt werden.

Mitgliederversammlungen

6. a) Die jährlich im ersten Quartal stattfindende Hauptversammlung wird durch den Vorstand unter Bekanntgabe der Tagesordnung 4 Wochen vor dem Versammlungstermin einberufen.
- b) In dieser Versammlung werden die Berichte der Pfarrer, des 1. Vorsitzenden, der Vorsitzenden der Landesgruppen, des Schatzmeisters und der Prüfer entgegen genommen.
- c) Die Versammlung beschließt über Berichte und Anträge mit einfacher Mehrheit.
- d) Die Hauptversammlung wählt den Vorstand für die Dauer von 3 Jahren durch einfache Stimmenmehrheit in geheimer Wahl. Die Wahl kann von der Hauptversammlung oder von einer zu diesem Zweck einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung aufgehoben werden, wenn Unfähigkeit oder grobe Pflichtverletzung vorliegt.
7. Außerordentliche Mitgliederversammlungen werden durch den Vorstand oder auf Antrag von einem Drittel sämtlicher Mitglieder unter Angabe des Grundes einberufen.
Die Beschlußfähigkeit der außerordentlichen Mitgliederversammlung bedarf der Stimmenabgabe von 1/3 sämtlicher Mitglieder.

Vorstand

8. Der Vorstand im juristischen Sinne besteht aus dem 1. Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Schatzmeister. Dem erweiterten Vorstand gehören außerdem die Leiter örtlicher Gemeinschaften (Landesgruppen usw.), der Bibliothekar und 2 Beisitzer an.
Zum ersten Vorsitzenden soll ein Laie gewählt werden.

Pflichten des Vorstandes

9. a) Dem ersten Vorsitzenden obliegt die geschäftliche Leitung der Gemeinschaft. Er leitet die Versammlung und unterzeichnet die Protokolle und wichtige Beschlüsse.
- b) Die Gemeinschaft wird nach außen durch 2 Vorstandsmitglieder des juristischen Vorstandes vertreten.
- c) Der Schriftführer besorgt die Sitzungs- und Versammlungsprotokolle und betreut die Mitgliederliste.

- d) Der Schatzmeister verbucht sämtliche Ein- und Ausgänge und verwaltet das Vermögen der Gemeinschaft. Außergewöhnliche Zahlungen dürfen nur im Einvernehmen mit den Mitgliedern des juristischen Vorstandes geleistet werden.
- e) Der Bibliothekar verwaltet die Bücherei. Größere Bücheranschaffungen bedürfen der Zustimmung des Pfarrers und des Vorstandes.

Prüfer

- 10. Die Hauptversammlung wählt alljährlich 2 Prüfer, welche die Buchführung und die Kasse des Schatzmeisters, sowie die Bibliothek vor der Hauptversammlung durchsehen, Bericht erstatten und Entlastung beantragen.

Pfarramt

- 11. Dem Pfarramt obliegt die Betreuung aller geistlichen und die Verwaltung aller kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinschaft. So lange in Deutschland keine eigene Neukirchliche theologische Schule besteht, kann das Pfarramt nur von Neukirchlich orientierten Geistlichen versehen werden, die von der Convention des Neuen Jerusalem in den Vereinigten Staaten von Amerika oder der British Conference of the New Church anerkannt werden.
- 12. Pfarrer und erweiterter Vorstand bilden den Kirchenrat. Dieser widmet sich den Aufgaben, die Pfarramt und Vorstand gemeinsam angehen.

Mitgliederschaft

- 13. Mitglieder der Gemeinschaft können Personen werden, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, sich zu den Lehren der Neuen Kirche bekennen und die Satzung der Gemeinschaft als verbindlich anerkennen. Nach Vollendung des 25. Lebensjahres kann ein Mitglied in ein Amt gewählt werden. Kinder, welche die Neukirchliche Taufe empfangen haben und in den Lehren unterrichtet wurden, wird mit vollendetem 18. Lebensjahr die Mitgliedschaft zuerkannt.

Aufnahme von Mitgliedern

- 14. Aufnahmeanträge sind beim Pfarrer oder Vorstand schriftlich einzureichen. Die Bestätigung der Aufnahme erfolgt durch die Hauptversammlung.

Pflichten der Mitglieder

15. Es obliegt den Mitgliedern, die kirchlichen Einrichtungen der Gemeinschaft nach Kräften zu fördern. Jedes Mitglied hat Stimm- und Wahlrecht. Von allen Mitgliedern wird ein monatlicher Beitrag erwartet, der nach Selbsteinschätzung ihren finanziellen Verhältnissen entsprechen soll.

Austritt und Ausschluß

16. Der Austritt erfolgt durch entsprechende Erklärung des Mitgliedes. Von der Gemeinschaft schließt sich aus: wer seinen Pflichten als Mitglied nicht nachkommt (siehe 15), wer die Lehren der Neuen Kirche nicht achtet und pflegt, wer Unruhe stiftet und durch sein sonstiges Verhalten die Gemeinschaft schädigt. (Lehre vom Neuen Jerusalem über Verwaltung von Kirche und Staat, Nr.318)

Auflösung der Gemeinschaft

17. Bei Auflösung oder Aufhebung der Gemeinschaft fällt das Vermögen, soweit es die eingezahlten Kapitalanteile der Mitglieder und den gemeinen Wert der von den Mitgliedern geleisteten Sacheinlagen übersteigt, an eine Körperschaft des öffentlichen Rechts oder als steuerbegünstigt besonders anerkannte Körperschaft zwecks Verwendung für steuerbegünstigte Zwecke.
Die Auflösung der Gemeinschaft kann nur in einer dazu einberufenen außerordentlichen Versammlung mit 2/3 Mehrheit sämtlicher Mitglieder beschlossen werden.

Satzungsänderung

18. Satzungsänderungen treten in Kraft, wenn sie von 2/3 einer zu diesem Zweck einberufenen Mitgliederversammlung angenommen werden, nachdem durch einfache Stimmenmehrheit eine solche Versammlung gefordert wurde.
19. Diese Satzung tritt am 12. April 1964 in Kraft.
Gleichzeitig verliert die Satzung vom 30. Oktober 1949 ihre Gültigkeit.

Friedemann Horn an Friedrich-Wilhelm Haack | 16.3.1974

16. März 1974

Sehr geehrter Herr Pfr. Kaack,

bei meinem kürzlichen Besuch der Gemeinde der Neuen Kirche Berlin erhielt ich Einblick in die zwischen Ihnen, Frau Schulz und Herrn Keune in Sachen Swedenborg/Lorber gewechselte Korrespondenz.

Sie werden verstehen, dass mich das als Pfarrer der NK angeht und ich mich "einschalte". Dass ich Ihnen damit ein Stück Zeit raube, tut mir leid. Aber vielleicht kommt es für Sie dadurch wieder herein, dass mein Schreiben Ihnen hilft, die in Ihrem Buch, das sicher eine zweite Auflage erleben wird, angesprochenen, sehr schwierigen Fragen rascher zu durchschauen.

Frau Schulz muss man kennen, dann nimmt man ihr so leicht nichts mehr übel. Aber was sie über Wandel gesagt hat, haben Sie missverstanden ("Zum Problem Wandel: na da staune ich aber. Finden Sie diesen Mann so gut?). Sie schreibt doch ausdrücklich: "Ihre Äusserung über den armseligen Geistheiler Wandel ... dass Sie sich zu solchen Sachen hergeben..." Sie haben da offenbar falsch gelesen. Nun, ich kenne das aus eigener Erfahrung. Wenn man eilig ist, und das bin auch ich sehr oft, unterläuft einem manches. Ueberhaupt ist objektives Lesen eine Kunst, die sich nicht von selbst versteht. Mit dieser Feststellung will ich keineswegs den Schulmeister spielen, im Gegenteil mein Verständnis für Ihre gar nicht leichte Arbeit ausdrücken.

In einigen Tagen werde ich Ihnen meine Besprechung Ihres inkriminierten Buches in unserer Zeitschrift OFFENE TÜR, Beiträge zum neuen christlichen Zeitalter, zusenden. Sie werden sehen, dass ich Sie u.a. dafür kritisiere, dass Sie Swedenborgs Trinitätslehre zu flüchtig beurteilt haben, nur weil er den Begriff der "drei Personen" als irreführend ablehnt. Vermutlich haben Sie nur sein Jenseits-Buch "Himmel und Hölle" gelesen, und darin finden sich natürlich nur Andeutungen dieser Lehre.

Mein Haupteinwand aber ist der, dass Sie Swedenborg mit anderen "Neuoffenbarern" in einen Topf werfen. Erstens einmal übersehen Sie wohl den Qualitätsunterschied, und zweitens gilt für ihn in keiner Weise, was Sie an den Neuoffenbarern bemängeln, nämlich dass sie die "Alt-Offenbarung" nicht zum "Kriterium" für ihre neuen Offenbarungen nehmen. Als kleines "Beweisstück" für meine Behauptung übersende ich Ihnen mit gleicher Post Swedenborgs "Vier Hauptlehren der NK". Wenn Sie da nur einmal flüchtig hineinschauen, werden Sie sich wundern: "Die Lehre der Kirche (auch der neuen!) muss aus dem buchstäblichen Sinn des Wortes geschöpft und durch ihn bestätigt werden". (Nr. 50 ff des Kapitels über die Hl. Schrift).

Ich hatte in Berlin im Anschluss daran kürzlich eine lebhafte Diskussion mit einigen Gemeindegliedern, die neben Swedenborg auch Lorber hoch schätzen. Ich erklärte ihnen, dass für uns Neukirchenleute dies auch der Masstab für das sei, was in Swedenborgs Schriften für uns letzte Autorität hat, und was nicht. So etwa nicht, was er über die Bewohner der "Erdbörper im Weltall" sagt, da das keine Grundlage in der Hl. Schrift habe. Man kann es glauben (wenn man kann; ich kann es nur sehr allgemein, in dem Sinne, dass wir sicherlich im ganzen, quasi unendlichen Weltall nicht der einzige von menschlichen Wesen bewohnte Planet sind). Na, da hätten Sie hören sollen, wie mir die Lorberleute kontra gaben! Sogar der Mond, und die NASA hat unterschlagen, was sie darüber weiss, und auf der Rückseite des Mondes gibt es Atmosphäre etc.

- 2 -

Verzeihen Sie, ich schreibe in Stichwörtern und sprunghaft, aber eigentlich sollte ich weg und muss unbedingt zum Ende kommen.

Ich hoffe, Sie nehmen mir meine Bemerkungen nicht übel. Zudem verstehe ich gut, dass Sie sich für Ihre Kirche und Ihre Auffassung wehren. Mir wurde ja auch halb flau, als ich in Ihrem Buch wieder einmal mit der Nase drauf gestossen wurde, was Menschen so alles glauben - Ähnlich flau wie neulich bei der Fernseh-Sendung über "Krishna in Deutschland" (hiess der Streifen nicht so, bei dem am Ende auch Sie in Erscheinung traten?)...

Vielleicht denken Sie bei einer kommenden Auflage einmal daran, was ich über den Qualitätsunterschied sagte. Vielleicht sollten Sie das Buch von Ernst Benz "Swedenborg, Naturforscher und Seher", 2. Auflage (stark verbessert) im Zürcher Swedenborg Verlag. Ach ja, das muss ich auch noch rasch sagen: Im Kösel-Verlag ist jüngst ein Buch von Alfons Rosenberg herausgegeben worden, "Leben nach dem Sterben". Darin ist ein Beitrag von mir über "Reinkarnation und christl. Glaube". Gehört zu Ihrem Thema und zeigt Ihnen vielleicht meine durchaus ökumenische Einstellung. Swedenborg ist ein Seher und Reformator (jawohl!) für die ganze Kirche, und was sich als Organisation so nennt, ist nichts als ein Instrument, um seine Stimme vernehmbar zu machen.

Mit recht freundlichem Gruss
und guten Wünschen für Ihre Arbeit,

Peter Keune an Friedemann Horn | 7.5.1974

Berlin den 7.5.74

Lieber Friedemann!

Es tut mir ja leid, daß ich dir so viele Angelegenheiten besetzen muß, denn ich auch dies bestimme nicht selbst. Bisher war in der Kirche, in meine Zeit zurückgekehrt, in der Frieden und Harmonie. Dabei erstreckt sich diese Wandel besonders, zumal es so am letzten Himmel kommt. So die Ursache liegt wohl dir sehr am besten wissen! Soll man aber diesen Gesäften einfach nachgehen? Ich kann dir versichern, daß mein inneres Anliegen immer der Herr und Seine Liebe ist und sein wird. Aus diesem Grunde muß man eben vielleicht auch hartnäckig sein. Dabei soll mir anderen Fall der Weg der Gemeinde gehen & den Weg der Kirche bestimmen nicht.

und dieser ist der einzige, der zum
 Herrn führt! Denn sich die Verhält-
 nisse sich nicht ändern werden,
 was ich z. B. nicht so glaube, werden
 die besten Kräfte abwandern. Soll man
 es darauf ankommen lassen? Eigent-
 lich ja, damit sie die Folgen einsehen.
 Schule, aber ein Zeichen, das in den Herzen
 der Gemeinde eben noch seine Macht
 übt. Würde die Kirche domi-
 nieren, hätten sie auch Kirche und Ver-
 ständnis für die Mitbewerber im Herrn.
 So sehen sie uns nicht. Bleibt die, was
 mir z. B. Herr Becker sagte? Man sollte
 sich abmühen, Kräfte zu wecken,
 die Gemeinde ist viel zu stumpf um
 für geistige Dinge empfänglich zu sein.
 Das so immer hat? Man ist aber, das
 man Kirche nicht mit Gewalt einleiten
 kann, aber sollte man nicht Toleranz

umzusetzen?

Sie weiß nicht, wie die Pfandbesitzer mit unserem Problem verfahren ist, leider hat die Kurssprache nichts gebracht. Mir tut es sehr leid!

Sie möchte ich aber bedenken, daß mir das Anliegen der (ideellen) Naturkunde immer vor Augen steht. Aber der Herr steht für mich immer höher als die derzeitige Menschenmeinung oder Sätzung! Sie weiß nicht selbst, was der Herr fühlt ...

Beiliegende kleine Schrift fiel mir eben in die Hände, sie hat einige Parallelen. Festschrift zum 100. Jahrestag, Zuber Verlag Zürich, das sie einmal, vielleicht sammelt sie etwas demnächst anfangen. der Schlüssel zum Verständnis der Handschriften liegt in der Kenntnis des

Herzens. Mit dieser schließt und vollzieht
 seines Schrifttums. Was es erkannt hat,
 wird nicht mehr streiten, was sich auch nie-
 derer stellt, sondern er erkennt in allem
 die Fühlinger des Herrn, seine große
 Liebe zu den Menschen und seinen
 mannigfachen Barmherzigkeiten. Wie er
 führt er seinen Lenz Jakob Lorber
 in den ersten Worten sagen:

„Wer mit mir reden will, der komme zu
 mir und ich werde Antwort in sein
 Herz legen. Jedoch die Reinen sind, deren
 Herz voll demütig ist, sollen den Ton mei-
 ner Stimme vernehmen. Und wer mich aller-
 Welt verachtet, mich liebt wie die Zarte Braut
 ihren Brautigam, mit dem will ich haus in
 Haus wohnen. Er wird mich selbst schauen
 wie ein Bräutigam den anderen Bräutigam und wie
 die Frau schaute den Ehemann hat, also es noch
 ist. - Du mich nicht, denen sage: Ich bin das
 welche überall und nirgends. Überall wo man
 mich liebt - nirgends wo man mich nicht an-
 achtet und verachtet. . .“ Er in aller Heimlich-
 keit alles Gute und Liebe, deren Bräutigam
 im Herrn Peter

Irma Ihle an Walter Sonntag | 30.10.1975

Bochum, den 30. Oktober 1975
Donnerstagabend

Lieber Herr Sonntag!

Für Ihre heute eingegangene Karte herzl. Dank!
Gleichzeitig kam von Fr. Saam ein sehr dicker Brief an. Ich hatte einen umfangreichen Berlin-Bericht an Fr. Saam, Burbulla, Zink, Herrn Dr. Wang, Bäcker, Danapel geschickt + Antwort darauf von Saam + Burbulla erhalten. *Jeweils auch v. H. Zink...*
Fr. Weide bestätigte mir heute wieder (am Samstag), daß ~~mir~~ die Berliner Lage im Glauben ein wesentliches Stück weitergeholfen hätten + sie sich dort so richtig erholt hätte.
Es wäre sehr zu wünschen, daß wir uns im nächsten Jahr zu einem ähnlichen Zusammensein wiedersehen könnten, wie es Pfr. Horn auch andeutend aussprach.

Samstag-Allerseelen Fortsetzung:
Herr Köller war gegen Mittag zu einem kurzen Besuch bei mir + will die Bildwand mitbringen. Seine Anschrift:

Erich Köller 465 Bochum-Hamme, Amtsplatz 7
Ich dachte, wir könnten bei Fr. Uschi Heuermann in Berlin 21, Fontane-

str. 17a das Band von der Benz-Rede in Berlin gegen Bezahlung erbitten + hier bei mir am 30.11. ablaufen lassen. Herr Köller hat einen Kassetten-Rekorder, der z.Zt. bei mir ist + den wir benutzen könnten. Ich wollte erst selbst an Fr. Heuermann schreiben, aber dann überlegte ich, daß es sicher besser ist, wenn Sie das machen. Sie könnte ~~mir~~ das Band ja auch direkt ~~mir~~ an mich senden. Da haben in Berlin alle möglichen Bänder - auch solche mit Choralmusik, für die Herr Bechtler zuständig ist.

Ich habe mit Fr. Heuermann darüber gesprochen + sie war dazu bereit. Erklärte aber: "Das hat mit der Kirche nichts zu tun, das ist rein privat!"

Ich konnte mir keinen Vers daraus machen + wollte auch nicht weiter fragen. Es hängt wohl damit zus., daß sie sich zu den Lorber-Anhängern schneidet. Als sie hörte, daß Fr. Weide während der Berlin-Tage in näherem Kontakt mit Fr. Schulz stand, fand sie, daß Fr. Weide dort in den besten Händen wäre.

Ich war interessiert, die Zusammenhänge zw. ME + Lorberleuten in Berlin zu durchschauen, was mir aber nur zu einem geringen Teil möglich war. Als ich Fr. Schulz gegenüber Herrn Keune lobte, sagte sie: "Daß sie das erst aus ihm gemacht hätte, was er heute wäre!" Es muss noch dahin gebracht werden, daß er "vom Vater" spricht! (wie das bei den Lorber-Anhängern üblich ist). Herr Keune war auch schon in Bietighelm (ebenso Fr. Heuermann) + hält Lorber-Vorträge in der Buchhandlung von Fr. Schulz (75 Sitzplätze). Zw. H. Keune + Bietighelm sind Bestrebungen imange, die Lorberanhänger in festen Kreisen zusammenzufassen.

Fr. Jungblut erklärte mir auf Befragen, daß in der Fontanestr. nur nach SW. gepredigt werden dürfe. Das habe man vereinbart.

Fr. Thomas meinte, daß sie auch da nicht durchschaue. Die Lorberleute kämen zwar, würden sich aber an den Unkosten nicht beteiligen. Bei Fr. Schulz in der Buchhandlung trafen wir noch Herrn Böring aus Darmstadt, der bei Fr. Schulz eine dicke Aktentasche voll Lorberbüchchen gekauft hatte, wie uns Fr. Schulz erklärte.

Fr. Heuermann fragte mich als erstes, ob ich an die Wiederverkörperung glaube + als ich verneinte, ob ich nicht wenigstens an die Möglichkeit glauben könnte. Sie gab mir auch zu verstehen, daß alles was sie für uns als Gäste täte rein privat wäre + mit der Kirche nichts zu tun hätte.

Ich wollte Ihnen das nur mitteilen, da man am 30.11. diese Dinge doch nicht besprechen kann. Sie befragte mich, daß man von all diesen Verhältnissen bis dato nichts erfahren hat.

in dem, wenn man eine 11. Leistung + Vorbereitung mit Kostengünstigkeit...
 Ich möchte mir wegen dieser 300.000 nicht für Sie am 1.11. Freitag früh im Bekkeler + bei dem...
 Ich möchte mir wegen dieser 300.000 nicht für Sie am 1.11. Freitag früh im Bekkeler + bei dem...
 Ich möchte mir wegen dieser 300.000 nicht für Sie am 1.11. Freitag früh im Bekkeler + bei dem...

als Fr. beide allein bei Fr. Schulz war, hat sie ihr auch ein Lorberbuch
 angeboten + sie hat es auch gekauft. -
 Wenn ich das berichte, so nur aus dem Grunde, daß Sie als Vorsitzender
 unserer Gemeinschaft die Dinge im Auge behalten möchten. -
 Zus. mit Fr. beide besuchte ich einen Vortrag von Dr. Lindemann im Buch-
 laden der Fr. Schulz + verteilte dort Einladungen zum Benz-Vortrag, die
 noch unbeachtet in der Postanschr. lagen. *a wurde ich von einer Frau ge-
 fragt, wo denn die NK wäre, da fehlte auf der Einladung ein entsprechende
 Hinweis. Dagegen persistierte nach dem Benz-Vortrag (im Kirchenvorraum
 war ein Büchertisch aufgestellt) wurde nach der Anschrift der NK gefragt.
 Auch hier war niemandem ein Hinweis!
 Das war eine wichtige Unterlassung!
 Der Benz-Vortrag brachte endlich einen Anfang für die "Anerkennung Sw.
 Dr. Hutten, dessen ~~YASKANKM~~ Brief vorgelesen wurde von dem ev. Pfr.
 Kupsch (ev. Gemein. hatte ihn ev. H. Kuhn für Pfr. Horn geschenkt; er war
 an sie geschickt). Er (Pfr. Kupsch) pflichtete im Inhalt bei + auch
 Prof. Benz betonte gleich zu Anfang, daß Sw. auch in der evgl. Kirche
 als einer ihrer größten Söhne neben Sachu Sankar Singh anerkannt werden
 sollten.
 Als ich das hörte, hüpfte mein Herz vor Freude!
 Fr. Saag hatte Dr. Hutten das Pochaska-Buch über die heidn. bzw. alten
 Religionen geschenkt + er schickte ihr dafür seine 11. Auflage von "Seher,
 Grübler, Sthunhauser".
 *stet plant er eine 12. Auflage. Er hat bereits Pfr. Horn gebeten das
 Kapitel Sw. + mich für ihn zum Druck zu schreiben. -
 Ich möchte empfehlen, daß wir uns einen Kassetten-Recorder für nk. Zwecke
 anschaffen sollten. - Wenn ich in dieser Hinsicht Besess. begabt wäre, hät-
 te ich schon ein Gerät angeschafft. Ich habe immer Angst, was Nichtiges zu
 werden. Die Parise sind auch zu unterschiedlich. Da bietet (welche schon
 einen Apparat für 49 oder 69 DM an + ein anderes Gerüst für 89 DM als
 Kräftigungspreis (sogar mit Mikrofon). Fr. Heuvemann sprach aber von 200
 DM, wenn man Musik übertragen will, muß der Klangkörper ja bes. gut sein.
 Ich habe vorher Fr. Kaufuß ein paar Minuten sprechen können. Sie läßt
 Sie herzlichst grüßen. Ihr Mann ist seit Wochen im Krankenhaus. Sie be-
 sucht ihn täglich. Der Arzt hat nur wenig oder gar keine Hoffnung auf
 Besserung. Die Wette hat sie von Zürich insv. bekommen.
 Nach Rö.-Aufn. sind ihre Knochen sehr porös bis durchsichtig. Das Herz
 wird mit Strophantia behandelt. Der Orthopäde kann sie wegen ihres
 schwachen Herzens vorerst nicht behandeln. Seine Mittel blockierten ihren
 Appetit vollständig, was er auch als möglich zugab. Vor allem leiidet sie
 sehr unter Schwindel + muß immer gezielt geradeaus gehen. Im Hause ginge
 es besser. *Der Orthopäde: Ursache dafür wäre ihr vorzügliches Rückenm.*
 Ich möchte Ihnen hier auch noch die Anschrift von *Paul + Hilke z. B.*
 Fr. Schiek + Sohn Wolfgang Schiek 463 Bochum, Marmelshagen 3
 mitteilen, falls Sie es für richtig halten eine Einladung zu schicken.
 Ob ich für alle ein ausreichendes Mittagessen bereithalten kann, weiß
 ich noch nicht; da mir entsprechende Topfgroßen fehlen. Aber zusätzlich
 kann ich etwas anbieten.
 Und da wir jetzt gerade beim Essen angelangt sind, muß ich eben auch mal
 für mein Abendbrot sorgen!
 Am vergangenen Mittwoch hatten wir eine sehr schöne Wanderung bei herr-
 lich warmen Wetter in die Westf. Schweiz. Wie schön doch unsere Umgebung
 ist + dazu der Sonnenuntergang + liebe Wanderfreunde (19 Personen).
 Bei dem schönen Wetter fand ich auch immer noch etwas im Garten zu tun.
 Auch hatte ich viel Besuch. Es ging gleich nach meiner Rückkehr von
 Berlin los + H. Kölller machte den Anfang. Schiek's waren dann auch da +
 Frau Kaufuß u.s.
 Ich bin froh + dankbar, daß es Sie + Ihre liebe Frau Kate + Fr. Feiler +
 all die lieben Freunde gibt. Daß wir miteinander in Harmonie leben dür-
 fen.
 Liebe Grüße + gute Wünsche! *Thore D. Skle*
 Ich lese jetzt das neue Buch von Rosenberg über "Oberlin"
 Das habe ich in Berlin bei Fr. Schulz gekauft. *16.*

From the file of minor typescripts.

Peter Keune | 6.6.1976

6.6.76 Peter Keune in Viersen i/Westf.

Wir sind hier zugekommen in diesem schönen Heim, um von den Dingen zu hören, die der himmlische Vater für uns bereitet hat.

Ich denke gerade

mit 28 Jahren wie er so schön ausdrückte:

Robert Blum an der Seite des Herrn durfte einen Blick auf die damalige Welt tun, die von einer dunklen Wolke umgeben war, was dem damaligen Zustand der Welt entsprach. An einigen Stellen war es bes. finster. Und das ist eine sehr depremierende Schau, die dieser Rob. Blum hatte Verständlich, wenn er den Herrn fragt, ob er da nicht eine Abhilfe schaffen kann. Der Herr hat ihm das versprochen + gesagt, es wäre bereits geschehen. Es ist bereits geschehen mit dem was dieser Robert ausgesprochen + auf dieser Erde niedergeschrieben wurde.

Wenn dieser Robert sich jetzt noch einmal die Welt ansehen könnte, dann würde er vielleicht nicht nur dunkle Wolken sehen, die es zweifelloos noch immer gibt, sondern er würde viele hekle Punkte sehen, die wie durchschimmernde Sterne + diese sind die im Anfang aufblühenden Menschenherzen, das neue Licht, daß uns der himml. Vater seit dieser Zeit im bes. Maße schenkt. Und aus diesem Sternenlicht soll ja ein Sonnenlicht werden. Man muß versuchen Abstand zu gewinnen + die Welt von einer anderen Seite zu sehen als von dem Punkt, an dem man sich gerade befindet, denn wir alle sind ja aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes hierher zugekommen + die meisten von uns vermessen schmerzlich ihre Austauschpartner d.h. ihre Geistesgeschwister mit denen sie sich über den himml. Vater aussprechen können.

Mit anderen Worten: sie sind allein! Und das ist ja so bedrückend + oft auch verzweifeld wirkend. Man möchte von Dingen, von denen das Herz voll ist, weiter berichten + wir erleben es tägl., daß man damit oft auf taube Ohren stößt. Ja hier + da ist ein Funke niederggegangen, aber oftmals sind wir enttäuscht, wenn er wieder erlischt. Ob wirklich alles umsonst war, das vermögen wir nicht zu beurteilen.

Wir wollen uns einmal erheben + wie der Rob. Blum sehen Diese hat einmal der Bruder Otto Hummel in Bietigheim ausgeführt: Diese Lichtfunken aus allen Gegenden Deutschlands zugekommen sind um noch mehr erleuchtet zu werden + das ist etwas wunderbares, wofür wir nicht genug dankbar sein können.

Ich möchte von mir aus sagen, ich brauche es auch + ich habe einen Kreis der Oft zugekommt + das ist die einzige Freude, daß man in diesem Kreis sein kann!!! um über Jesus zu reden + ich kann sagen, ein Tag, an dem man nicht über Jesus reden kann ist wie ein verlorener Tag.

Ich darf ihnen vielleicht ein Wort sagen, das mir ein ganz prominenter Mann, ich will den Namen nicht nennen, ich weiß nicht, ob ihm das recht ist, der also in der Welt angesehen ist + Unternehmer ist, der sagte mir: "Ja, aber wenn ich abends im Bett bin, dann wird das Lorber Buch genommen, dann lese ich, darauf freue ich mich schon den ganzen Tag.

Sagte ich: Da haben sie mir aus dem Herzen gesprochen! Daß ich aufstehen muß um ein anderes Buch zum Vergleich zu holen, weil er weiter forschen will." Aber er freut sich noch einmal aufzustehen um ein anderes Buch zu holen.

Und so geht es uns doch auch! Warten wir nicht sehnsüchtig auf den Moment, wenn wir nun allein oder mit mehreren verbunden können + dann merken wir wie es im Herzen strahlt.

So ist dieses Licht, das vielleicht erst sternhaft ist + zur Sonne werden muß. Das ist unsere größte Aufgabe hier auf Erden.

Sonnen sind ja nicht alle auf einem Klumpen im Weltall zus., sondern sie sind verteilt. Sie kennen die Abstufungen der Sonnen aus den Werken Lorbers: Personnen, Allsonnen, Gebietssonnen usw. Ur- Alle sind so verteilt, daß das Urlicht, der Herr in seinem Wesen, diese Feuerflamme der Liebe getragen oder ertragen werden kann aus dem Geistigen bis hin ins Materielle bis hin in jedes kleinste (?).... So geht dieses Licht im natürlichen Sinne, nämlich von einer Stelle aus, dem Herrn selber + geht hin bis in die äussersten

Und es sind alles meine Geschöpfe, die mir lieb sind.
ICH bin ganz Liebe und bin die Liebe selbst.
Aber die Menschen dieser Erde rief ich aus dem Zentrum meines Herzens
hervor vollkommen nach meinem Ebenbild + sie sollen nicht nur meine
Geschöpfe, sondern meine lieben Kinder sein + mich nicht als Gott +
Schöpfer, sondern nur als ihren guten Vater sehen. (X) die ich nach
kurzer Prüfungszeit wieder ganz zu mir nehmen will, Damit sie da
alles haben sollen + bei IHM wohnen ewiglich + mit IHM herrschen +
richten ewiglich.
Aber siehe, alle meine Geschöpfe lieben mich in dankbarer Freude,
aber meine Kinder wollen ihren Vater nicht erkennen. Sie beschmutzen
meine Liebe. ICH bin traurig, wie stündlich Tausende + Abertausende
dahinwelken + sterben - oh, wenn Ich ihnen doch nur helfen könnte!
Ist das nicht traurig, wenn der Allmächtige nicht helfen kann?
Und du fragst mich schon wieder, wie das möglich sei?
Oh ja, sage ich dir, das ist sehr möglich.
Alle meine Geschöpfe hängen an meiner Macht, aber meine Kinder hängen
an meiner Liebe.
Meine Macht gebietet ? und die freien Kinder verstopfen
ihre Ohren + wollen nicht das Angesicht ihres Vaters sehen - daher
weil sie frei sind wie Ich es bin, kann ich ihnen nicht helfen,
wenn sie es nicht wollen.
Meine Macht geht über alles, aber mein Wille ist meinen Kindern
untertan!
Dieses aber soll sich jeder hinter die Ohren schreiben!!!

Ende

Walter Sonntag an Friedemann Horn | 12.8.1976

Lieber Herr Pfarrer Dr. Horn, - Frau
 Ihle hat ein Tonband mit einem Vortrag
 von Herrn Keune, den er in Viersen
 gehalten hat. Frau Ihle hat den Vortrag
 auszugsweise aufgeschrieben u. mir zu-
 geschickt. Ich schicke Ihnen davon eine
 Ablesung. Herr Stamber, Berlin, be-
 kommt auch eine. - Kommentar es
 übrig ist. Nur dieses: Ich vermute,
 daß Herr Keune nicht in der Lage ist,
 die Denkarbeit zu leisten, die erforderl.
 ist, sich von dem Unsinnigen bei

Lorber zu distanzieren, seine noch
 zu „feminin“ Verhaltensweise
 zu erkennen u. einzusehen, daß es
 sich an Swedenborgischem Denken
 wesentlich männlich orientieren könnte.
 — Schade! - Ich hoffe, daß es Ihnen
 u. Ihnen Lieben gut geht. Ihnen allen
 herzlichste Grüße! In Eile geschrieben.

Ihr W. Sonntag.

12.8.76.

Wilfred Schlätz an Peter Keune | 15.8.1976

Wilfried Schlätz
3501 Schauenberg 1
Ortsteil: Hoof
Habichtswaldstr. 15
Tel.: (0 56 01) 32 75

- 7 -

15. AUG. 1976

Lieber Peter!

Habe herzlichsten Dank für die Zusage Deines Manuskriptes sowie für die 3 Fotokopien! Ich habe Deins Manuskript zweimal durchgelesen und auf mich wirken lassen. Es gibt keine Stelle drin, der ich nicht zustimmen kann. Dein ganzer Aufsatz ist aus einem Guß und sollte so bleiben. Du wendest Dich in erster Linie an Swedenborg-Anhänger und versuchst in ihnen Verständnis für Lorber zu wecken. Dein Aufsatz ist aus dem Geist der Liebe und Toleranz geschrieben und wird bei allen, die noch etwas ansprechbar sind, Liebe und Toleranz wecken. Er wird aber ~~auf einen~~ ^{auf einen} Dr. Horn kaum wirken, weil dieser "Theologe" alles besser weiß und dem Geist der Liebe und Toleranz noch unzugänglich ist. Denn Dr. F. Horn vertritt als typischer Schriftgelehrter spitzfindig zu beweisen, daß in Lorber ~~viel~~ Falsches steht. Trotzdem schadet es nicht, wenn Du Deinen Aufsatz schon jetzt an Dr. Horn schickst, damit er nicht, daß es neben seinem spitzfindigen Schriftgelehrtentum noch eine ganz andere Betrachtungsweise und gerechte Haltung der Liebe und Toleranz gibt, die himmelweit über seinem Weltverständnis und Schriftgelehrtentum steht. Auch solltest Du eine Kopie an Frieder Plühan schicken, weil Dein Aufsatz sich auch sehr gut als Artikel im WORT-Heft eignet. - Mein Antwortaufsatz bezieht sich nur auf die Aufsatzreihe von Dr. F. Horn. Später habe ich vor, eine grundlegende Arbeit über das Verhältnis von SWEDENBORG und LORBERIC zu schreiben.

- 2 -

Was wird nun aus Deiner geplanten Tagung?
 Frieder rief mich an und erzählte von einem
 Brief von Hedi Schütz, die in diesem Brief an Frieder
 Sturm läuft gegen Eure Tagung. Frieder schien
 schon bereit zu sein mit Rücksicht auf Hedi
 Schütz, Eure Tagung nicht mehr zu unterstützen.
 Weist Du Näheres? Es tat mir sehr leid,
~~wenn~~ jetzt aus rein menschlichen Schwachheiten oder aus
~~seiner~~ Eifer süchtelern oder aus einer Blindheit
 heraus Unfriede unter den Berlinerern Geschwistern
 entsteht oder Eure gute Sache aus solchen Gründen
 verhindert wird!

Sei mit Deiner Familie herzlichst
 gegnigt von Deiner

Ruth u. Deinem Wilfried

Friedemann Horn an Neukirchenfreunde | 11.11.1976

Vertraulich!

Friedemann Horn, Pfr.
Apollostr. 2, 8032 Zürich

11. Nov. 1976
Kopien an: HKlotter, W.Sonntag,
A.Strüber

Meine lieben Neukirchenfreunde
und Mitverantwortliche in der Neuen Kirche,

soben von Berlin zurück, besile ich mich, Ihnen das Ergebnis der "Verhandlungen" mit den Lorber zugensigten Berliner Mitgliedern der NK zu übersmitteln und zu erläutern:

- 1.) Herr Strüber als "Altgläubiger" hat sich bereit erklärt, den "Neugläubigen" (diese Bezeichnungen von mir ad hoc erfunden, um ein bisschen Humor in die sonst eher betrübliche Angelegenheit zu bringen - was Sie mir bitte nachsehen wollen) so weit entgegenzukommen, dass ihnen die Räumlichkeiten an der Fontanestrasse "auf Zusehen" für ihre seltenen Separat-Zusammenkünfte zur Verfügung gestellt werden. Für die Reinigung müssen sie selbst sorgen. Ich habe ihnen "Wohlverhalten" ausdrücklich nahegelegt. Bei besserer Gelegenheit und nach dem Vorliegen praktischer Erfahrungen über die Auswirkungen wird die Gemeinde inkl. "Führungsspitze" die Frage grundsätzlicher als in diesem Augenblick möglich behandeln.
- 2.) Fr. Heuermann hat uns glaubhaft versichert, dass sie den Deal nicht für eine "Lorber-Veranstaltung" benötigt, sondern für gelegentliche Zusammenkünfte mit "Gente", einem "Vater-Medium", bei denen bisher ca. 70 Menschen erschienen sind, von denen viele einfach keinen anderen Weg mehr wissen als diese "unmittelbaren" Vaterworte. Ich habe eine dieser Kundgebungen sorgfältig geprüft und Fr. H. gegenüber als "gute Laienpredigt" eingestuft, die aber an sich jedermann mit ein wenig Lorber- und Swedenborg-Kennntnis entferten können. Wesentliche Falschheiten habe ich nicht darin gefunden. "Schmeis" ja, aber der stört ja die Teilnehmer nicht in ihrer Andacht.
- 3.) Ich bin überzeugt, dass wir auch auf religiösem Gebiet einen gewissen "Pluralismus" akzeptieren müssen. HG 1799 und 1034 können nicht anders ausgelegt werden, als dass die Liebe und das Leben nach dem Wort des Herrn Vorrang haben vor "Meinungsverschiedenheiten" in den nicht so zentralen Lehren (worin diese bestehen und wie weit oder eng der Kreis gezogen werden muss, darüber freilich kann man lange diskutieren).
- 4.) Die Gespräche und das Verhalten der "Lorberianer" lässt es - einstweilen jedenfalls nicht zu, sie zu bezichtigen, das Gemeindezentrum Berlin usurpieren zu wollen. Sie stellen das mit ehrlicher Mühe in Abrede. Wachsamkeit, aber nicht Misstrauen scheint mir am Platz.
- 5.) Meine Argumentation bezüglich der angeblich unmittelbaren göttlichen Offenbarung der Lorberschriften ist m.E. ein langsam wirkendes Heilmittel. Sie werden an meinen Feststellungen nicht vorbeikommen, auch wenn sie einstweilen nicht darauf eingehen. "Geduld bringt Rosen".
- 6.) Unsere Position ist dadurch erschwert, dass wir nicht flexibel genug und nicht aus einer Position der Stärke im Wissen um die NK heraus argumentieren. Das verschafft den Lorberfreunden die Vorhand. Aber das ist unsere nicht ihre Schuld. Sollten mehr "Altgläubige" unter uns dadurch engeragt fühlen, unsere Sache zu studieren, so wäre sicher das Beste aus der Situation gemacht. Ich bin durchdrungen von der Überzeugung, dass der Herr uns bewusst in diese "Versuchung" hat kommen lassen. Der Herr wird's versehen!

Mit brüderlichen Grüßen,

Der F. Horn

Kurt Hutten an Elisabeth Saam | 26.1.1977

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen



Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 7 Stuttgart 1 Hölderlinplatz 2A

7000 STUTTGART 1 26. Jan. 1977

Hölderlinplatz 2A

Fernruf (0711) 2270 81/82

Postcheck Stuttgart 77 24-705

Girokasse Stuttgart 2700 580

Frau

Elisabeth Saam

b. Frau Maria Bromme

Thomas-Mann-Weg 68

3 Hannover-Bochfeld 51

D. Dr. Kurt Hutten

Sehr geehrte Frau Saam!

Ihren Brief erhielt ich am gleichen Tag, an dem auch das Heft 4 der "Offenen Tore" bei mir eintraf. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Hilfe. Die Aufsatzreihe von Dr. Horn ist kenntnisreich, klug, kritisch und verbindlich zugleich. Ich werde einiges davon auch in meinem Kapitel für die nächste Auflage zitieren. Dass manche Lorber-Anhänger, ihm Protestbriefe schickten, wundert mich nicht. Aber es wäre heilsam für sie, wenn sie die Neuoffenbarungen nicht als verbalinspirierte Wahrheiten aufnahmen, sondern sie mit kritischen Augen lässen. Der Goldgehalt der Lorberwerke verliere nichts, wenn er von Schutt und Beiwerk befreit würde. Aber das gilt auch für die Schriften Swedenborgs. Ich bin auf die Fortsetzung der Artikelreihe Dr. Horns gespannt, in der er auch sie einer "kritischen Betrachtung" unterziehen will. Vielleicht werden sich seine Ergebnisse mit den meinigen decken? Aber das wage ich nicht zu glauben. Von Ihrem Angebot, mir die "Briefe" von Arthur Brickman teilweise zu überlassen, hoffe ich später einmal Gebrauch machen zu können; jetzt und noch eine ganze Weile bin ich so intensiv mit anderen Stoffen beschäftigt, dass ich keine Zeit zur Lektüre finde.

Wissen Sie, ob Dr. Horn gesund ist? Daheim in Zürich ist? Durch viele Arbeiten überlastet ist? Grund meiner Frage: Ich habe ihm vor längerer Zeit den Text meines bisherigen Swedenborgsartikels geschickt, in dem ich einen Überblick über den Stand der Neuen Kirche gegeben habe, und ich bat ihn, diesen Text zu überprüfen und durch etwaige Änderungen auf den heutigen Stand zu bringen. Aber ich erhielt keine Antwort von ihm. Und von einem Mahnschreiben möchte ich Abstand nehmen. Können Sie mir vielleicht einen andern Menschen nennen, der mir die nötigen Aufschlüsse über die organisatorischen Verhältnisse, Gemeinde- und Mitgliederzahlen der Neuen Kirche in aller Welt zu geben vermag? Falls ja, bin ich Ihnen für die Mitteilung der Anschrift dankbar. Für Ihre Reise im Februar wünsche ich Ihnen einen milden, freundlichen Himmel und viel Freude.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

K. Hutten
1977

Elisabeth Saam an Friedemann Horn | 28.1.1977

El. Saam

3. Januar 51, d. 28.1.77

Lieber Herr Pfarrer!

Entgegen den Hoffnungen vom 26. 1. kann es sich eben etwas unglücklich in erwiesener, daß Sie da und da auf Pfarrerinnen waren, vorbereitet für die Aussicht rein in Einführung als Oberpf. zu haben hätten, Verlags- u. Schriftstellerei in Zeitungsköpfen besorgen, raucht ein vital nach Lebensreform mit anerkennende jüngerer Generation zu kommen. Das ist die Idee.

Das ist ein gewisses, Nicht was ist, in Bezug auf dieses Thema direkt, aber bedeutend es indirekt, sondern ich würde, Sonderausgabe als Wählbar in Vorlage Gottes. Hinweisliche gegen die seit dem 18. Jahrhundert sehr stark ausgehaltenen Bibelkritik,

die 2. B. z. d. d. l. Rede von Nauke
 verkündet würde. Auch sei dort
 Hauptthema in Pfingst 1975
 "Zustand der - Fürsorge" gewesen,
 das "Wort" würde am Altar von
 Figenthal in verfallene Rolle ver-
 lesen - davon in d. d. Kreuz
 Mein Wort der Anlegung.

"Klein in Abel" in d. d. "Bibl. Ged"
 seien nicht nur allen Völkern ab-
 geschrieben, sondern stünde also in
 d. d. des "Geistigen Dienerfalls", so
 der Predigt Inhalt. Auf d. d. d. d. d. d.
 Pfingst mit d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 1947 als d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 im Staatl. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 Beispiel gegen d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 in Pfingst, von d. d. d. d. d. d. d. d. d.
 Pfingst 1976 im Hauptgedicht d. d. d.
 weltliche Rede d. d. d. d. d. d. d.

2

Also das Schreiben der Entschuldigungs-
 lehre in der vom saftigen, vollstän-
 digen. Weibliche nach dem Tode
 sei unterbewusstes in feindlicher
 als offene Politik. Christ. Pfarr-
 redner. Noch einige merkwürdige Beispiele
 eigenen. Erlauben an d. h. d. 2. Teil in
 einige. Lob auf sein Buch: "Solche,
 Zurecht in "Gelobte", das es Zurecht über
 die H. H. wasser.

H. P. Benz, Sie werden bei Dr.

- Vater in seiner letzten Auflage von
 "Sticht die bei "Swedenborg - Briefe" die
 Sendung ab des Herrn Benzl.
 Swedenborg. Was als von Mann - heraus-
 gestellt habe, evtl. auf ihrem Einfluss
 bin, wie ich es von Geistlich mit
 dem verstorbenen Mitarbeiter in Pf.
 Wenn Sie nicht im Zusammenhang

haben. Es sei das aber in vorerwähnter Weise
 intelligent zu schreiben, sondern
 dem Vorlesungs-Einfluß des Herrn
 in dieser Beziehung so dankbar, an-
 stehende Gattungsart recht
 dankbar. Skizzen. Da sei
 die Arbeit vanille (H. Hilde)
 in der letzten Woche wertvoll.

Prof. Heber's Gegenstück der
 "Hilf. Naturwiss." mit seiner bei-
 gaben Begründung ließ ich auch
 nicht ungenutzt.

Und das es evtl. ein kleiner Ersatz
 nicht kostet, aber es nun organisat.
 mit. Fragen angesehen. Mögliche, ließ ich
 diesen mitbringen. In Zukunft auch nicht
 ohne Bedacht, ich habe ihm Klappen
 Anstalts, als einem Brief u. d. d. d.
 Lassen wir uns bei den
 Herrl. Einigkeit über ultrabell. Sallen.

Rosemarie Fenzlein an Friedemann Horn | 22.3.1977

Stg. 22.3.77

Lieber Friedemann!

Zunächst einmal meinen Dank für
 Deine liebe Hilfe, die Du uns so
 vielen n. kannen leistest. Es wäre schön,
 wenn Du jetzt ebensogut möglicherweise
 ein persönliches Gespräch n. führen. Du
 bist ja ne kannen kannst (in 365
 Tagen nicht ein einziges Mal eine
 NV Gemeinde, die z.T. best. Kampfen-
 de NV Mitglieder sind. und eine Menge
 Interessenten mitbring, um persönlich
 Gottes Wort + die damit verbundenen
 Segen (+ Gedanken) erleben können,
 was ich absolut nicht verstehen kann -
 vielleicht ist es mir wichtig, was mich nicht
bedeutungslos schreiben, obgleich wir mich
 über solche anfordernde Tätigkeiten

mehrere hat, weil ich dann oft nicht
 mehr laufen kann. Nun Kr. T. Du
 wirst antworten: Ich habe ja alle Jahre
 und kann nach Zürich kommen. Mein
 Mann geht mit sich für ich nicht durch
 die Schweiz bis nach Zürich, + ich habe
 so schwere Erschöpfung zu künde, daß ich
 per Bahn nicht allein kommen kann.
 Herr Klotter ist jetzt mehr und jätzt.
 Ich bin nicht mehr gewohnt, da würde ich
 mich auch nicht ins über setzen, d. h.
 sich für. Und die anderen Gemeinde
 besucht wir doch auch wenn es
 1 x im Jahr, so daß sie ein gewisse
 Freude (die sich sehr leicht mal er-
 wünschte) + den Segen behalten.
 Warum aber geht es nicht?
 Meine Frau und ich sind schon mit
 samt dem Kindern zu den älteren
 Mitgliedern der Gemeinde Berlin, - und

wo die Swedenborgs (einer kleine Kinder-
mutter dann ihr Seelsoyger wird, weil
die für selbst,

Punkt II Lorber:

- Noch die die erwarnte ich mich mit ich
als Sexdams in Berlin war an ein Ge-
büchling von meiner Großmutter, die mir sagte:
Es cheit die Meinen Kirche eine große
- Gefahr, da sich ein gewisses H. Lorber,
der ganze Passage von Swedenborg ab-
geschriebe, ^{früher} beschreiben, dass ER ^{ihm} ~~er~~ ^{von}
HERRN ~~die~~ ^{mit} ⁱⁿ ^{einer} ^{möglichen}
mehr als neuen Kinderbuch Sprache
- (immer mit dem Wort „ich“) übertrug
und als ob er wies die neue Religion
berühmt. Ich habe dann später Lorber
gelesen (eine Menge von ihnen) und
es mit der in seiner Bücher, dass er von
im kein Buch Machen ^{kein} ^{das} ^{ist} ^{wird}
im Swedenborgs Werk ^{mit} ^{Freiheit} ^{den}
(wie keine schreibt mit ~~ist~~ ^{ist} ^{kein}, und

einer Sprache wie 2 L. gleiche in der ein-
 ander. Ist das für d. d. b. s.! Jakob fand
 mir nicht das was kirchliche Blatt Jan-Feb
 1945, in dem 1/45. Gars mit scharf
 Ernst die L. Schriften und Behauptungen
 der L. in hängen an / per se premissa in-
 verhältnis. Er schreibt darin, daß ~~schon~~ damals
 (1945) alle Lorberaner, mit denen wir da-
 mals sprachen angegeben hätten, daß sich
 die Lorber, wenn er als Schreibmedien schrieb,
 z. B. in dem hinein Triggel über herausmacht
 und die, die ihn schreiben, wie, wenn sie Jesus
 der HERR wär. Herr Hf. G. (lies das
 da Blatt mal) hat dann noch mehr
 Angekünd. dies gehört sind blinded,
 was mich in meiner Ansicht als tätig,
 daß die L. Verhänger (völl. manchem angewandt
 auf die Namhaft, die den Wort genau kann!)
 wie ein Krebsgeschwür die neue Kirche
 in der wandern. Und wenn da nicht habe
 die ist grifft (das soll keine Kritik an W
 sein) + sie als unsere Töchter bescheiden

II

(auch wenn er schreibt - jetzt lob -
 dass man in einigen Fällen (ich sage in
allen Fällen) den jödischen Ursprung
 bestimmen muss, - dann sehe ich ein
 großes Malheur herannahen, wenn er
 allein mit Wissen + Macht ausgestattet
 bis es abzuwenden: - dass der Herr
 lebt und, wenn dann Euer Eid sagt
 wird: Fichte hier ist Christus oder
 da ist er, so glaubt nicht! Denn es
 werden viele falsche Christen, falsche
 Propheten aufstehen und große Zeichen
 und Wunder tun, so dass, wenn mög-
 lich wäre, sie selbst die Christenwähler
 zuverfügen macht. Fichte, ich habe
 es Euch vorher gesagt (Eben sehe ich,
 dass auch Baerwitz das angebracht hat)

So schreibt Gogwitz sehr treffend:
 (was ist ja mal das alte Kanon, was
 ich für sehr günstig halte)

Wir können wie in den Lorber-
 schriften keine W-Liste des HERREN
 Jesus Christus abhaken, und wir
 wollen nicht unkontrollierbare Geistes-
Liste im Anfall unserer Erkenntnis
 und Führung machen. Wir haben ja so oft
 auch nicht nötig, denn hier hat uns Jes.
 das Wort gegeben, das wir uns recht
 verstehen und befolgen müssen. Was
 uns von HERREN durch Sweden-
 bors gegeben wird ist nicht eine Kin-
 derung zum Wort, sondern eine Offen-
 barung der tiefen Wahrheit aus dem
 Wort. Wie können wir in allem menschlichen
 Leben frei aus dem Worte selbst schöpfen!

ob es sich so, wie es darlegt, verhalte
oder nicht, in Übereinstimmung mit dem
jämalle sunden Gesetz der jämliche ~~Offe-~~
~~barung~~ Vorschrift: Der Mensch soll
in Freiheit nach der Vermunft handeln -
welche Freiheit beschränkt ist, wo
die Schriften eines Schwärmedichters,
deren Mähler wir nicht kontrollieren
können, als direkte Botschaften der
H E R R N angesehen werden.

So, lieber Trioclemann, - jetzt
hoffe ich als Tochter meiner Mütter
müde Kopfchen jetzt zu haben. Ich
vertraue dir + die Deine ein gutes
festes Ocker fest, dann viel Freude
viele H E R R N für die bevorstehende
Beförderung + nun jelle Antrag was

noch so viel (wir sind ja beide
Ufrait kinder!

Viele liebe Grüsse!

Wann immer bevorlebit

Quire Rosmarie mit Herbert

Walter Sonntag an Peter Keune | Oktober 1977

Walter Sonntag

4930 Detmold, Anselweg 4

Oktober 1977

Lieber Herr Keune!

Ich bestätige Ihnen hiermit den Empfang Ihres Rundschreibens vom August 1977, das Sie als Antwort auf die "Mitteilungen Nr. 17" der UNKD (Union der Neuen Kirche in Deutschland) verschickt haben. Sie wehren sich in dem Rundschreiben zunächst gegen "die Behauptung einer Fälschung des Protokolls der Jahreshauptversammlung der Berliner Gemeinde". Wörtlich heißt es in Ihrem Rundschreiben: "Der Vorwurf einer Fälschung ist wohl ein ziemlich starkes Stück, setzt sie doch kriminelle Handlungsweise voraus." Ich darf wohl korrigieren: Fälschung setzt keine kriminelle Handlungsweise voraus, Fälschung ist (evtl.) eine "kriminelle" Handlungsweise bezw. Handlung, wenn Sie den Ausdruck "kriminelle" beibehalten wollen, der für die Unterzeichner der "Mitteilungen Nr. 17" jedoch nicht gilt. Ich nehme an, daß Sie sich in der Wahl des Adjektivums vergriffen haben. Andernfalls kämen Sie in Verdacht, bewußt übertrieben zu haben.

*das, wenn
mit dem
daß es
mit Fälschung*

Sie wundern sich darüber, daß Herr Klotter und ich die "Mitteilungen Nr. 17" mit unterschrieben haben. Sie haben die falsche Darstellung in dem betr. Protokoll nach Widerspruch von Herrn August Strüber und auf dringendsten Wunsch von Herrn Oberpfarrer Dr. Horn hin nicht entsprechend korrigiert. Da fiel der Vorstand die Aufgabe zu, klärend einzugreifen, wozu der Vorstand der Berliner Gemeinde ja nicht in der Lage war, denn Sie haben den Vorstand dazu nicht aufgerufen! Das Eingreifen der UNKD geschah nicht in juristischem Sinne, sondern als neukirchliche Pflicht, die sich nicht durch organisatorische Grenzen aufhalten lassen muß.

Sie haben geschrieben: "Das Protokoll wurde nach bestem Wissen und Gewissen von der Schriftführerin mitgeschrieben und von mir für wahrheitsgetreu befunden und unterzeichnet". Das mag so gewesen sein. Dann ist das "beste Wissen" aber doch wohl nicht ausreichend gewesen?! Mindestens Ihnen hätte da schon bewußt werden sollen, daß Pfr. Horn nicht gesagt haben konnte, die Lehren Swedenborgs und Lorbers seien identisch, zumal Pfr. Horn u.a. wiederholt Unrichtigkeiten im Diktat an Lorber festgestellt und veröffentlicht haben.

*Hand-
führer
von mir ??
die Wahrheit?
daß es nicht
ist*

In der Verteidigung Ihrer Handlungsweise bezw. Fehlhandlung unterstellen Sie Herrn Strüber Schuld, Hochmut, Lieblosigkeit u.a. Ist das nicht zu bequem, leichtfertig und kurzsichtig? Herr Strüber ist als einziges in Frage kommendes Mitglied des Vorstandes der Berliner Gemeinde von einigen NK-Mitgliedern darauf hingewiesen worden, wie sehr Lorbers Gedankengut in der Berliner Gemeinde zu dominieren beginne, nicht offiziell z.B. während der Gottesdienste und bei Pfarrbesuchen, sondern in schon lange gehegten gewissen Hoffnungen und Zielsetzungen, was Sie ja inzwischen selbst publik gemacht haben. Bis zur 75-Jahrfeier hatte Herr Strüber von all dem weder eine Ahnung noch Hinweise. Herr Strüber tut nur seine Pflicht, er ist nicht Scharfmacher in der ganzen Angelegenheit. Wo bleibt da die Objektivität und die von Ihnen immer wieder gepriesene und geforderte brüderliche Liebe ihm gegenüber?!

*das ist
aus
soll mit
so
die
den
wahr, da
schon
aber 75
auf
den
den
Beginn*

Herr Strüber hat mir folgende Darstellung gegeben (schriftlich): Ich habe die gewünschte Änderung des 1. Protokolls mit Frau Mohr (Nr. 33) mit einer einzelnen besprochen. Eine entsprechende schriftliche Niederschrift ihrer Schrift mir zugestellt ohne mir zu sagen, daß es das einzige Exemplar sei und unbedingt zurückzuerwartet werde. Textlich waren

- 2 -

meine Wünsche nicht im geringsten berücksichtigt worden. Nur unbedeutende Sätze waren geringfügig geändert. Ich habe dies der Frau Mohr am Telefon gesagt und angekündigt, daß ich diese Unterlagen Herrn Pfarrer Horn nach Zürich mitnehmen würde und weiteres dann von ihm erfolgen würde. Dies geschah dann auch, und Dr. Horn schrieb dann den bekannten Brief vom 17.5.77. an Peter Keune. Dieser Brief wird von der anderen Seite anscheinend voll ignoriert. -- Die Handhabung des jeweiligen Jahresprotokolls, d.h. die Abstimmung des Textes innerhalb des Vorstandes ist früher immer in kollegialer Art und Weise erfolgt. Ohne daß es unsere Satzung vorsieht war ich jahrzehntelang der "Zweite im Vorsitz" der Gemeinde. Alle rechtlichen, personellen und Sachfragen wurden im Kollegium entschieden. Seit Peter Keune am Ruder ist, wurde meine Mitarbeit immer weniger und seltener in Anspruch genommen. Ich halte es deshalb für dringend erforderlich, daß die Satzung überarbeitet und vervollständigt wird. -- Was das Protokoll angeht, möchte ich noch bemerken, daß ich es für ausgeschlossen halte, daß das mir in 2. Fassung übersandte Protokoll-Exemplar die einzige Ausfertigung war. Andernfalls hätte man es von mir zurückfordern müssen!"

Keune wird
nicht mit
mir
→
das!

Lieber Herr Keune, sollten Sie nicht auch der Meinung sein, daß das 1. Protokoll zu "eilig" abgeschickt wurde, daß es besser gewesen wäre, wenn sich der gesamte Vorstand der dortigen Gemeinde vorher damit beschäftigt hätte?! Warum ließen Sie es ohne die gewünschte und nötige Änderung abschicken? --- Eine böse Absicht unterstellt Ihnen in dieser Hinsicht nach meiner Überzeugung niemand. Sie sind seit vielen Jahren von der Gesamtrichtigkeit des Inhaltes der Lorberwerke zutiefst überzeugt. Das ist natürlich Ihr gutes Recht. Wenn man aber so lange ganz bestimmte Wissensstoffe, Begriffe, Vorstellungen, Denkausrichtungen auf verschiedene Art und Weise gepflegt, vermehrt, vertieft, damit mündlich und schriftlich argumentiert, all das auch gelehrt (in Kreisen der Lorber-Freunde) hat, dann "sitzt" das schließlich so fest, daß man es nicht mehr ohne weiteres mehr oder weniger "löschen" kann (z.B. ähnlich wie bei der Muttersprache). Das menschliche Gehirn hält so etwas "fest", es sind evtl. nicht mehr "auslöschbare" Engramme, die in der Gehirn-Physiologie eine sehr bedeutende Rolle spielen und unser Denken sehr deterministisch mit beeinflussen und auch bestimmen! Inbezug auf solche Engramme bezw. Determinanten hat der Mensch dann keine echte, uneingeschränkte Denk- und Willensfreiheit, z.B. in mündlicher oder schriftlicher Diskussion mit Andersdenkenden. Es gehört dann eine stärkere Willensanstrengung und sehr konzentrierte Denkarbeit dazu, wenn man ein bestimmtes Gewohnheits-Denken zunächst wenigstens auf ein "Nebengleis" mit "Ausfahrverbot" bringen will.

Keune
→
8.11.77

Ich halte es für möglich, daß Sie in obigem Sinne mindestens teils deterministisch an der 1. Fassung des Protokolls festgehalten haben, ohne daß Ihnen das bewußt wurde. Sie werden diese meine Überlegungen nicht mögen und meine Schlußfolgerungen nicht akzeptieren, weil Sie dazu wiederum nicht mehr frei genug sind, was ich im voraus mindestens vermuten darf. --- Unsere Gehirnphysiologie läuft eben auch nach solchen Gesetzmäßigkeiten mit ab. Daran ändern wir nichts, auch wenn wir uns auf Cristentum oder sonst etwas Besonderes berufen. Ich selbst mache da keine Ausnahme. Mein aufgenommenes, festgehaltenes und verwertetes Wissen wirkt auch bei mir mit deterministisch. Sind solche Determinanten Falsches, dann sind sie sehr hinderlich, störend in Zuständen und Situationen, da wir Erleuchtung vom HERRN wünschen und dringend benötigen! Deterministisches Verhalten kann mit "höherer Führung" leicht verwechselt werden. Nötiges Umdenken in der einen oder anderen Hinsicht gelingt wohl am ehesten, früher oder später, evtl. erst in der geistigen Welt, die es n, die guten Willens sind. Den guten Willen spricht Ihnen, lieber Herr Keune, m.E. doch wohl niemand ab.

- 5 -

In "Mitteilungen Nr. 17" heißt es: "Diese seine persönliche Einstellung darf jedenfalls nicht zu einer Fälschung des Protokolls führen". Kriminell kann man eine Fälschung nennen, die willentlich, absichtlich bewußt vollzogen wird, wodurch man sich selbst Vorteile verschafft und andere schädigt, die also juristisch schlimm genug ist und mit dem Strafgesetz kollidiert. Unterstellung einer Kriminellen Handlung kann man aus dem obigen Satz logischerweise nicht herauslesen. Wenn Sie aber dennoch der Meinung sind und bleiben sollten, daß damit Kriminelles unterstellt worden sei, dann kommt bei kritischen Lesern evtl. der Verdacht auf, daß Sie dadurch ein für Sie günstiges Echo erhofften, was Ihnen nicht unbedingt bewußt werden mußte.

Je länger Sie bewußt an der Protokollierung festhalten, Pfr. Horn habe gesagt, die Lehren Swedenborgs und Lorbers seien identisch, je mehr löst sich die anfängliche Meinung von einem Protokollirerrtum auf und wandelt sich in den Verdacht auf bewußte oder deterministisch-unbewußte falsche Darstellung, was man dann auch "Fälschung" nennen kann: nicht böswillig vorsätzlich, sondern als Tatsache, auf die es doch letzten Endes nur noch ankommt. Alles andere dran und drumherum ist doch nur rhetorisches Beiwerk, auch das, was ich hier dazu geschrieben habe. Zum Kern einer Sache gehört aber auch "Verschälung"!

*Wunderbar
de u
Jens Klotter*

*Kürzlich von
Pfr. Horn !!*

Eine Überfremdung der Berliner Gemeinde durch Lorber-Anhänger wurde nicht befürchtet, sondern Vermengung der Lehren der NK mit falschem und überflüssigem Lehrgut durch Lorber-Anhänger. Bitte, Menschen und Lehrgut nicht verwechseln!

Die "nächsten Verwandten" der NK-Mitglieder sind alle die Menschen, die die Lehren der NK aufzunehmen beginnen oder aufnehmen werden, wenn sie die Lehren der NK kennenlernen würden. Was heißt schließlich "nächster Verwandter"?! Mitglieder der organisierten NK können innerlich untereinander "Fremde" sein. Wieviel Zank und Streit gibt es unter Verwandten! Man kann den Ausdruck verwenden, man weiß, was damit gemeint ist, aber berechtigt er zu irgend etwas? Ob Verwandter oder Fremder: worauf kommt es an?!

*da man
diese !!*

Lieber Herr Keune, - zur Diskussion stand diesmal eigentlich doch nur die Protokoll-Angelegenheit an, die zwar Gelegenheit bot, auf das Verhältnis der Swedenborg- und Lorber-Lehren näher einzugehen, was sich m.B. hätte vermeiden lassen, wenn Sie den Wünschen und Ratschlägen von Oberpfarrer Dr. Horn, dem Präsidenten der NK auf dem Kontinent, Herrn Hauffe, dem Vorsitzenden der UNKD, Herrn Klotter, dem Schatzmeister der dortigen Gemeinde, Herrn Strüber, u.a. NK-Mitglieder entsprochen hätten. Waren Sie so selbstsicher, daß Sie meinten, den gewünschten Denkschrift über sich selbst hinaus nicht tun zu sollen?

*Das ist doch
Schon zu
denn ich kann
Sinnhaft
zu verstehen
was gemeint
ist?*

Sie schrieben: "Es möge ein jeder in sein Herz schauen, ob ihm das reine Streben zum Vaterherzen innewohnt. Nur in diesem Lichte vermag er zu erkennen, was vom Vater ist." Wenn man nicht allgemäin wüßte, was Sie damit sagen wollen, dann wäre man geneigt, diese beiden Sätze zu streichen, um sie inhaltlich in der Präzision und Klarheit Swedenborgscher Denkweise auszudrücken. Erlauben Sie mir kann man nicht in sein eigenes Herz schauen, - man kann aber seine Absichten überprüfen! Kennen Sie denn das "Herz des Vaters"? Wer ist denn mit "Vater" gemeint? Swedenborg sagt, Vater bezeichne das Göttliche und Menschliche, die göttliche Liebe, Vater und Sohn seien das Göttliche und Menschliche, niemand könne den Vater sehen, noch Ihn erkennen, noch zu Ihm kommen, noch an Ihn glauben, außer durch Sein Menschliches, - das Göttliche und Menschliche seien jedoch im H e r n vereint. Deshalb wird in der NK vornehmlich der Ausdruck "Herr" gebraucht. --- "Streben" (ob rein oder unrein) ist doch kein Licht! Streben ist Willenssache und Denkarbeit, wobei der Mensch des geistigen Lichtes, der Wahrheiten bedarf: aus

- 4 -

dem Wort Gottes, durch alle Lehren, soweit sie Anregung und Wegweisung zum Guten und Wahren geben. Geistiges Licht vom HERRN kann uns auf verschiedensten Wegen, in mannigfaltigsten Situationen erreichen.

Sie zitiieren H.G. Nr. 904 und vermerken nach einem Hinweis zur Erkenntnis des Herrn vermittelt der Liebe zum Nächsten und dies aus dem Herrn: "Dies ist die Aufgabe der NK: Zu segnen, statt zu verfolgen und zu hassen." Ja, da haben Sie sehr recht! Das ist aber das selbstverständlichste Wissen der Mitglieder der NK! Wissen ist natürlich noch keine Fähigkeit bzw. rechtes Tun. -- Indirekt unterstellen Sie NK-Mitgliedern "Verfolgung und Haß", natürlich den Lorber-Anhängern gegenüber. Ist das nicht zu bequem und vulgär?! Wenn Sie sich in der Wahl der beiden Ausdrücke nicht vergriffen haben, dann können Sie dadurch doch in den Verdacht kommen, sich ungewollt einer Methode negativer "Selbstdarstellung" bedient zu haben. Oder wollten Sie schlagkräftige Ausdrücke, die vor allem bei unkritischen Lesern leichter Mitgefühl und Zustimmung erwecken?!

Zur Verteidigung der Lorber-Lehren und zum Nachweis, daß die Lehren Swedenborgs und Lorbbers doch "i d e n t i s c h" seien", zitieren Sie aus Lorbbers Großem Evangelium Johannis, Band 8, Kap. 27,3: "Jesus spricht: Dieser mein Leib ist die verherrlichte Gestalt des Vaters, der Menschen und Engel wegen," Lehrt das die NK wirklich, lieber Herr Keune? Meines Wissens und vor allem nach Swedenborg kann der Mensch das für uns doch wohl unaussprechliche Wesen des "V a t e r s", des universellen göttlichen Seins weder schauen, noch erkennen und begreifen, sondern nur die göttliche Liebe ("Vater") im angenommenen und verherrlichten Menschlichen: d.h. im HERRN! Die "Gestalt des Vater" in obigem Sinne ist von Ewigkeit an bzw. immer (nach menschlichem Begriffsvermögen) herrlich gewesen und konnte deshalb auch nicht verherrlicht werden!

Sie zitierten weiter aus Lorbbers Gr. Ev. Johannis, Bd. 2, Kap. 109,7: "Jesus: In Mir betritt der Geist Gottes nun zum ersten Male diese Erde" Hierzu ist zu sagen: Der Geist Gottes als schöpferisches und erhaltendes allmächtiges und allweises Wesen hat von Anbeginn in allen Schöpfungsvorgängen und damit permanent diese Erde "betreten"! Denn der Geist Gottes betritt ja nicht die Erde wie z.B. ein Mensch ein fremdes Land betritt. Der Geist Gottes war und ist in allen Lebewesen entsprechend gegenwärtig als Lebenskraft, als ordnendes Prinzip und damit auch der Ursprung des Guten, Wahren und Schönen in allen Schöpfungsbereichen. -- In Jesus Christus hat Gott sozusagen in besonderer "Selbstmission" die Hölle unterjocht und die Menschen und Geister vom Zwang des Bösen und Falschen befreit. -- Das Zitat (am Anfang dieses Abschnitts) sagt m.E. doch nichts darüber aus, ob die Lehren Swedenborgs und Lorbbers identisch sind oder nicht!

In dem Heftchen "Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz" (Antonie Großheim, Graz, als "inneres Wort" gegeben, erschienen im Lorber-Verlag, Bietigheim) steht auf Seite 14, g : "Wollen sie umkehren, wohl und gut! Wollen sie aber in der Verkehrtheit und Verstocktheit ihrer Herzen gegen Mich verharren, so will Ich länger nicht warten und werde sie wie dürres Stroh im Eifer Meiner Gerechtigkeit verbrennen!" -- Kann das die Sprache des HERRN gewesen sein? Nein! Die NK lehrt, daß Gott die Liebe und Weisheit selbst ist, keinen Menschen, auch die Bösen weder straft noch vernichtet, sondern daß sich jeder Mensch im bösen unrechten Tun s e l b s t straft und richtet! "Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun", sagte Jesus am Kreuz. Da hat er seinen Gegnern doch kein Verbrennen angedroht! Er war doch nicht schizophren!

Die Ihnen angeblich verwehrte "Entscheidungsbefugnis" haben Sie sich eigentlich schon längst genommen: indem Sie das betr. Protokoll nicht änderten, - indem Sie NK-Leuten (indirekt) "Haß und Verfolgung

Storland
Karl Sten-

das doch
passt

Karl Stenland
ist wohl
an dieser
Begrifflichkeit
anwesend
am 10.10.2007

ob das denn
so ist und
was ist es?

20.10.2007
Storland

unterstellen, - indem Sie die Maßstäbe zur Beurteilung dessen, was die größte Offenbarung, was NK, was wichtigstes Wort Gottes sei, doch wohl vorwiegend von Lorber nehmen, oder nicht? Man hat jedenfalls den Eindruck gewonnen! Entscheidungsbefugnis in Sachen "Wahres oder Falsches?" , was über das Organisatorische hinausgeht, kann die Neue Kirche keiner Einzelperson zugestehen. Sie selbst haben solche Entscheidungsbefugnis wiederholt NK-Mitgliedern, auch NK-Pfarrern, abgesprochen! Selbst Swedenborg hat nach Ihrer Meinung auch nicht die "letzte Wahrheit" gehabt. -- Entscheidungsbefugnis in obigem Sinne ergibt sich m.E. aus dem Wort Gottes, aus den Lehren der NK, aus der Nachfolge des HERRN in der Alltagspraxis, aus inneren Erfahrungen im geistigen Reifungsprozeß, nicht zuletzt aus Würdigkeit und Fähigkeit! Würdigkeit als gute, ehrliche Absicht will Ihnen wohl niemand abprechen. Fähigkeit in der Hinsicht muß mühsam erworben werden. Hemmende und fehlleitende Determinaten müssen dabei abgebaut werden. Die höchste Entscheidungsfähigkeit in obigem Sinne, die ein Mensch überhaupt erreichen kann, ist m.E. wohl immer mehr oder weniger detailbezogen und begrenzt. Darin sind wir uns wohl einig: Nur der HERR hat universelle "Entscheidungsbefugnis" aus Seiner Liebe und Weisheit über sich selbst hinaus!

Wir Menschen können der NK nur in uns selbst Schranken setzen, nicht aber anderen Menschen gegenüber, wie Sie behaupten. Nur der HERR "bestimmt", wer zu Seiner Kirche gehört. Was wir NK-Mitglieder tun, ist nichts anderes, als daß wir uns gegen erkennbar Falsches und Unglaubwürdiges und vor allem auch gegen völlig überflüssigen Lehr-Ballast wehren (dasselbe tun Sie auch, lieber Herr Keune!). Dadurch wird aber niemand von der NK ausgeschlossen. Wer sich im organisatorischen Bereich den beschlossenen Ordnungen nicht freiwillig anpaßt und im geistig-himmlichen Bereich der Neuen Kirche seinem eigenen Schein-Wahren folgt, der schließt sich selbst aus. Hierin dürften wir uns wohl einig sein.

Da aber jeder Mensch nur an "sein Wahres" glauben kann, d.h. an das von ihm erkennbare Wahre (ist immer begrenzt!), so ist offenbar, daß jeder Mensch schließlich ein anderes, ihm gemäßes Wahrheits-Niveau hat. Daran ändert sich auch nichts, wenn man z.B. den ganzen Bibel-Inhalt, die Lehren Swedenborgs oder Lorbers im Gedächtnis hätte. Man könnte dann zwar viel und verblüfft aus dem Gedächtnis bezw. aus Büchern reden und diskutieren, würde mit seinem bloßen Wissen jedoch mehr jonglieren statt es jeweils in rechte Beziehungen zu setzen, und zu überzeugen und vor allem auch fähiger werden zu der so nötigen Selbstkritik!

Das so sehr verschiedene im Leben fundierte Wahrheits-Niveau der Menschen erschwert jede "Verbrüderung", die sowieso nicht ohne weiteres NK ergibt. Der von Ihnen geforderte Geist der Verbrüderung ist abhängig von der Lebensliebe und dem Wahrheits-Niveau. Jeder Mensch hat hier auf Erden doch wohl immer noch eine Portion Selbstliebe und damit Wahrheitsunfähigkeit, womit man keine echte Verbrüderung machen kann. Auch Böse haben ihre "Verbrüderung"! Es gibt viele Verbrüderungs-Arten. - Mit L i e b e, die Sie so oft fordern und vorgeben, mit Liebe allein ist keine echte und leistungsfähige Verbrüderung möglich! Liebe kann nicht auf Wahrheit, d.h. auf Wege und Mittel ihrer hohen Tätigkeit im Natürlichen, Geistigen und Himmlichen verzichten. Das bestätigen unzählige Erfahrungen, a.s. z.B. auch die Erfahrungen in Freundschaften, Ehen, Sippen, Religionen. Verbrüderung der Lorber- und Swedenborg-Anhänger als gegenseitige großzügige blindgläubige "Amnestie"?! Es käme auf einen Versuch an. Man würde tausendfache Gemeinsamkeiten haben und erkennen: Arbeitslust, Hunger, Durst, Müdigkeit, Wärmebedürftigkeit, Neugierde, Hilfsbereitschaft und vieles, vieles andere. Eines Tages würde man wohl gewiß über Weltanschauung, Gott, Offenbarung sprechen: und dann!

Ich grüße Sie herzlich !

Ablichtungen an Mitglieder der NK.

Ihr *U. S. S. S.*

Beide? Das haben an vielen Stellen schon immer?

*Wes
cyll
of...*

*A. S. S.
Ankone
C. S. S.*

*die Stunden
das war
in 1978*

Der Brief von Walter Sonntag an Peter Keune mit dem Datum »Oktober 1977« enthält am linken Rand handschriftliche Anmerkungen von Peter Keune. Im Folgenden steht die erste Zahl für die Seite des Briefes und die zweite für den Absatz. Mehrere Anmerkungen zu einem Absatz werden mit Kleinbuchstaben unterschieden.

- 1-1: »doch, denn nur der krim.[inell] denkt wird auch fälschen.«
- 1-3a: »Haupt- Grundlehren«
- 1-3b: »was sind die Unrichtigkeiten und der Beweis ??«
- 1-4a: »dies ist geradezu eine Unverschämtheit«
- 1-4b: »wo liegen denn die Hoffnungen«
- 1-4c: »dies ist nicht wahr, da doch schon weit vor der 75 Jahrfeier anlässlich der Wahl (also 73) die offene Auseinandersetzung begann.
- 1-4d: »doch leider!«
- 2-1 a: »Warum wohl[?] Stimmt nur in Lorberangel. sonst nicht.«
- 2-1 b: »ist aber doch!«
- 2-3: »darum geht es ja garnicht«
- 3-3: »wörtlich aber Herr Klotter«
- 3-4: »Ausdruck von Pfr. Horn!!«
- 3-5: »Wer sind diese??«
- 3-6: »Das ist doch Wortklauberei oder ist Herr Sonntag so dumm nicht zu verstehen was gemeint ist?«
- 4-2: »Wörtlich Herr Strüber«
- 4-3: »also doch gleich«
- 4-4a: »Herr Sonntag ist wohl ein bißchen begriffsstutzig oder ein [ein Wort unleserlich]«
- 4-4b: »doch, denn wer hat noch den einen Gott?«
- 4-5: »Ist nicht Lorber«

5-1: »Wer wollte das wohl!«

5-2: »An die Adresse Klotter«

5-4: »die Swedenbogleute wohl zuletzt.«

Am Briefende: »Welche? Oder sollen es wieder alle bekommen?«

Friedemann Horn an Peter Keune und ... | 11.2.1978



SWEDENBORG SCHOOL OF RELIGION

SWENSON, President
Dr. F. Horn

An den
1.u.2. Vorsitzenden
der Gemeinde Berlin der NK

CAMPUS AND ADMINISTRATIVE CENTER
48 BARGENT STREET
NEWTON, MASSACHUSETTS 02188
TELEPHONE 617 544-0804

FIELD EDUCATION CENTER
2310 12th AVENUE S.E.
BELLEVUE, WASHINGTON 98004
TELEPHONE 206 546-2777

11.2.78.

Liebe Freunde,

eben von einer durch den großen Schneesturm unfreiwillig verlängerten Reise nach New York zurückgekehrt, finde ich hier die betrüblichen Nachrichten über den Stand der Dinge in der Berliner Neukirchengemeinde vor. Meine spontane Reaktion war, daß ich mir überlegte, ob ich nicht wirklich, wie von Ihnen, lieber Herr Strüber, vorgeschlagen, sobald als möglich hinüberfliegen und an Ort und Stelle mit Ihnen Beiden und der Gemeinde sprechen sollte. Aber das ist, so mitten im Semester, praktisch unmöglich. Es wäre auch schwer, das nötige Geld dafür aufzutreiben, da die Missionsbehörde schon die Reise von Pfr. Gutfeldt, von ca. 10. März an gut zwei Monate zu bezahlen hat.

Da ich lange nichts mehr über die Lage in Berlin gehört hatte und Dein Brief vom Januar, Peter, keinerlei Andeutungen in dieser Richtung enthielt, gab ich mich der Hoffnung hin, die Wogen hätten sich inzwischen gelegt. Nur zu gern habe ich die in dem betr. Brief übermittelte Einladung Herrn Eberhardts, eine Radiopredigt zu verfassen, die dann von Dir gelesen würde, angenommen, wie Du weißt. Dies bestärkte mich in der Meinung, die Verhältnisse in der Gemeinde seien nun wieder "normal".

Wäre denn eine solche Annahme wirklich so unrealistisch? Müßte man nicht vielmehr voraussetzen können, daß zwei führende Mitglieder einer Gemeinde der Neuen Kirche soviel Liebe zum Herrn und zur Gemeinde haben, daß sie bereit sind, über ihren Schatten zu springen? Könnte nicht der eine in der leidigen Protokollfrage nachgeben, und der andere sich damit zufrieden geben, daß wie seit zig Jahren Lorbers Schriften als "Privatsache" jener Mitglieder betrachtet werden, die daraus Gewinn für ihr Glaubensleben ziehen? Auf dem Hintergrunde meiner Artikelserie über Offenbarungskritik etc. ist ja doch die Behauptung des umstrittenen Protokolls, Swedenborg und Lorber seien identisch (das ist ja doch die Quintessenz), nicht aufrechtzuerhalten. Und andererseits ist ebenso wenig anzufechten, daß Lorberfreunde wegen der breiten gemeinsamen Basis nirgends kirchlich so gut aufgehoben sind als in der Neuen Kirche, deren Schriften sie mit so vorbildlichem Eifer studieren.

Ich weiß nur eines: die Neue Kirche des Herrn ist eine Kirche der Liebe. Lehrfragen sind zwar wichtig, aber nur sofern sie die Grundlagen betreffen. Meinungsverschiedenheiten bezüglich sekundärer Glaubensfragen dürfen nicht zu Spaltungen führen. In diesem Sinne habe ich in meiner Artikelserie immer wieder darauf hingewiesen, daß die Verschiedenheiten zwischen Lorber und Swedenborg eine Zusammenarbeit in der NK keineswegs behindern. (46 1799 A 1634)

2.

In diesem Sinne habe ich seinerzeit auch die Freundschaft von Herrn Dr. Delfs lebhaft begrüßt. Dr. Delfs ist mit uns durch eine Reihe grundlegender Einsichten verbunden, und es ist nicht einzusehen, warum die Berliner Gemeinde nicht genau so davon profitieren könnte, wie ich selbst. Er scheint mir vor allem ein aufrechter Christ zu sein, der im Geist der Liebe uns "Kleine" nicht nur gelten läßt, sondern uns sogar dienen will. Ich bin überzeugt, daß jeder, der ihm ohne Vorurteil zuhört, beschenkt nach Hause gehen wird. Ist es nicht eigentlich großartig, daß Dr. Delfs sich nicht scheut, in einer offiziell wenig angesehenen Gemeinde wie der unseren zu predigen und Abendmahl zu erteilen? Ich finde es jedenfalls.

Den umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, dürfte nicht allzu schwer sein. Jedenfalls sollte es nicht hindern, daß Sie Beide zur gleichen Zeit den ersten Schritt zur Versöhnung tun. Es ist viel weniger schwer, als Sie es denken, weil niemand anders als der Herr Sie dabei unterstützen wird.

Ich bete zu unserem gemeinsamen Herrn, daß es gelingen möge!

Mit herlichen Neukirchengrüßen,

Wm. Friedemann Horn, Pf.

Horand Gutfeldt an Friedemann Horn mit Durchschrift eines Briefes an Mitglieder der Tafel-Familie | 19.4.1978

Rev. Horand K. Gutfeldt
at present : Neue Kirche
Fontanestrasse 17 A
BERLIN - Grunewald
Germany

April 19th 1978

Bear Friends of the Tafel Family,

I had an extremely interesting meeting last night with an emerited professor of church history, Lic. Dr. Walter Dress (pronounced Drais) who lives in Berlin-West. His wife is a sister of the late Dietrich Bonhoeffer, whose books are translated into many languages, including English - he died under the hands of the Gestapo because he participated in the plot to de away with Hitler.

It turned out that the Bonhoeffers are descendants of the Tafel family, though of non-New Church branch, from a brother of the famous Immanuel Tafel, who translated Swedenborg into German. She told me that Dietrich Bonhoeffer had been in contact with the New Church while he was in America as a student in the 20ies.

Through these contacts, Dr. Walter Dress has become interested in Swedenborg, and has found a number of our tenets sensible and valuable, although he is not convinced of everything.

Right now he has written a booklet about Immanuel Tafel, who was professor and librarian of the University of Tübingen in the 1st century. He has offered the manuscript to the Swedenborg Publishing House in Zürich, but since there were a few problems through the move of Dr. Horn to Newton, he has also obtained a tentative confirmation for the printing by a renowned publisher in the Tübingen area.

He mentioned that he has been asked to speak at one of the Tafel family reunions in Germany.

If he finds a translator for an English translation of his book, he would be interested to have it made available in English, although he is aware that there would be only a small group of interested people.

Since this will be of interest to Dr. Horn as well, I will send a copy of this letter to him ~~as well~~. For the time being, this letter goes to Richard Tafel sen., Richard Tafel jun. and to Rev. Robert Tafel. If you have some special suggestions or reactions, please let me know; I am to be here in Berlin until the beginning of June, and afterwards I am returning to California and want to attend Convention in Kitchener. The Dress family want to invite me again, we all enjoyed our conversation very much.

Her name is : Susanne Dress, their address : Astenplatz 4,
D 1 Berlin-Lichterfelde W. 45

While I am in Berlin, it will be preferable to direct questions and remarks to me to relay them to him.

Hoping to hear from one or another

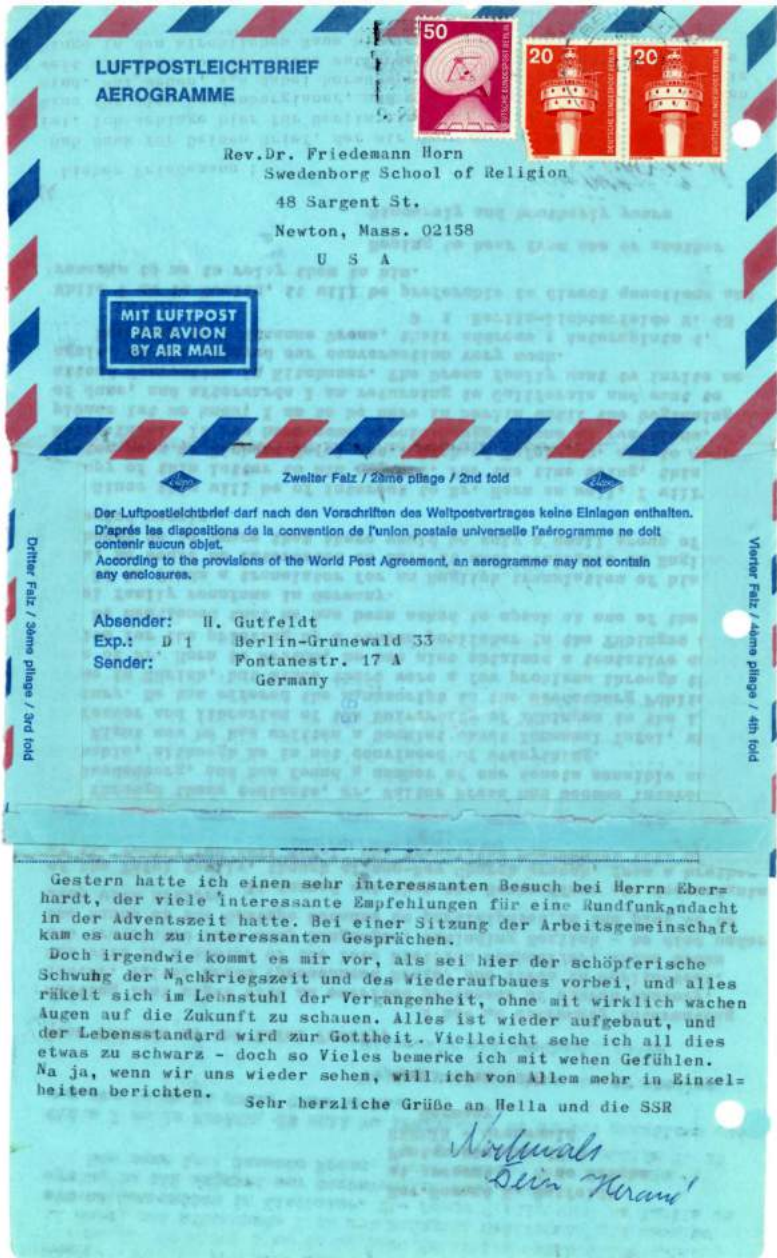
Sincerely and brotherly yours

u

Lieber Friedemann!

Hab Dank für Deinen Brief, der mir durchaus aus dem Herzen gesprochen ist. Ich schlage hier für Berlin eine Doppelmitgliedschaft vor: Eine für alte Swedenborgianer, und eine für die, die mehr w. eltoffen sind. Mal sehen, was dabei herauspringt. Die Leute sehen nicht, wie weit sie sich von der Liebe entfernen, und wie weit sie persönliche Dinge in den kirchlichen Raum hineinnehmen.

Horand
weiter auf der
Weltreise



Die Sammlung vereinigt Dokumente zur Auseinandersetzung der Neuen Kirche mit der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber. Neue Kirche meint in diesem Zusammenhang die auf den Lehren von Emanuel Swedenborg gegründeten Vereins- oder Konfessionskirchen und konkret die 1874 gegründete Neue Kirche der deutschen Schweiz (NKddS). Die Dokumentensammlung besteht aus drei Bänden, wobei im Zentrum eines jeden Bandes jeweils ein Geistlicher der NKddS steht. Im Mittelpunkt des ersten Bandes steht Fedor Görwitz (1835–1908), außerdem sein Sohn und Nachfolger Adolf Ludwig Görwitz (1885–1956). Im Mittelpunkt des zweiten Bandes steht Friedemann Horn (1921–1999). Und im Mittelpunkt des dritten Bandes Thomas Noack (geb. 1959). Diese drei Geistlichen repräsentieren unterschiedliche Herangehensweisen an das Phänomen Jakob Lorber.